

# D

**Debal** Leo Anton Karl, \* 23. 11. 1853 Lobberich, Rheinl., † 12. 12. 1916 Wien 16, Steinhofstr. 8 (Ottakringer Frdh.), Astronom. Einer wohlhabenden Fabrikantenfamilie entstammend, stud. B. in Berlin u. Bonn (bei Helmholtz u. Lipschitz; Dr. phil. 1877 Bonn; Diss. „Untersuchungen über die eigene Bewegung des Sonnensystems“) u. trat im Nov. 1878 als Ass. in die hzgl. Sternwarte in Gotha ein. Über Bothkamp u. Lüttich (1883), wo er sich 8 Jahre mit Doppelsternmessungen u. Meridiankreisbeobachtungen befaßte, kam B. 1891, einem Ruf Moritz v. → Kuffners folgend, an dessen Privatsternwarte nach W.–Ottakring (Dir. 1891–1916). D. war ein internat. anerkannter Theoretiker, schrieb große wiss. Werke (dar. Die Theorie der Drehung der Erde, 1907; Lehrbuch der sphär. Astronomie, 1912) u. sicherte der Sternwarte allseit. Anerkennung.

Lit.: ÖBL; Poggendorff; BKF 24, 16 ff.

**De Ball** Leo Anton Karl → Debal Leo Anton Karl.

**Debatte, Die** → Die Debatte.

**Debrois van Bruyck** Karl, \* 14. 3. 1828 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), † 5. 8. 1902 Waidhofen/Y., NÖ, Pianist, Komponist, Musikschriftsteller. Anhänger Robert Schumanns; vertonte die Gedichte Hebbels, mit dem er befreundet war. Schrieb eine Autobiogr.

Lit.: Biogr. Jb.; BLBL; Eisenberg 1; Nachlässe W.; ÖBL; Riemann; Uwe Harten, K. D. v. B. (1828–1902), Diss. Univ. W. (1974); NFP 6. 8. 1902.

**Dechant**, kath. Priester, der in seiner Eigenschaft als Pfarrer zugl. eine zu einem Dekanat zusammengefaßte Gruppe von Pfarreien eines Bistums beaufsichtigt.

**Dechant** P. Norbert, \* 15. 7. 1821 Wien, † 21. 4. 1880 Wien 1, Freyung 6 (Schottenhof; Frdh. Breitenlee), Numismatiker. Betreute als Schottenpriester u. Prof. die stiftl. Münzsammlung, war Gründungsmitgl. bzw. 1870–74 Vorstandsmitgl. der Numismat. Ges. u. veröffentlichte eine Reihe wiss. Arbeiten.

Lit.: FS „100 J. Numismat. Ges.“; Numismat. Zs. 12 (1880), 505 f.

**Dechant** Rudolf, \* 3. 2. 1892 Wien, † 12. 3. 1974 Wien 13, Wolkersbergenstr. 1 (Hietzinger Frdh.), Verleger, Volksbildner, Historiker. Wegen einer schweren Erkrankung während des Kriegsdienstes in Südfr. konnte D. erst spät an der Univ. W. stud. (Dr. phil. 1926), wurde 1927 Mitarb. im Psychotechn. Inst., arbeitete danach 1928–38 im Bgl. (Volksbildungsreferat, Initiator der „Lkde. des Bgl.s“, Veröffentlichung volksbildner. Aufsätze) u. wurde 1938 aus polit. Gründen pensioniert. Nachdem er 1939–45 als Prokurist der Ringbuchhandlung tätig gewesen war, wurde er 1945 ins Unterrichtsministerium beru-

fen u. noch im selben Jahr zum Dir. des Österr. Bundesverlags bestellt. Bis zu seiner Pensionierung (1957) gelang es ihm, diesen zu reorganisieren u. insbes. durch eine musikal. Produktion zu erweitern. Hofrat (1950).

Lit.: Österr. Gegenw.; WZ 1. 2. 1952, 5; RK 1. 2. 1972.

**Dechant** Rudolf, \* 17. 6. 1897 Wien, † 28. 2. 1955 Wien 8, Lange G. 48 (Zentralfrdh., Krematorium), Bankdirektor. Begann seine Laufbahn bei der Anglo-österr.-Bank Ltd. (19. 3. 1920–31. 10. 1926; Vorstand der Kreditabt.) u. in der Arbeiterbank AG (1. 11. 1926–31. 7. 1934). Nach dem 2. Weltkrieg war er im Apr. 1945 kurzzeitig im Präsidialbüro des Rathauses tätig u. trat am 4. 5. 1945 als leitender Dir. in die → Zentralsparkasse ein, in der er für Gelddispositionen, Kredit- u. Wechselgeschäfte, Bilanz- u. Steuerangelegenheiten sowie Personal verantwortl. war. Außerhalb der Zentralsparkasse war er außerdem Dir. der Wr. Hypotheken-Anst., Vizepräs. des Hauptverbands der österr. Sparkassen u. Obmann-Stv. der Sektion Geld-, Kredit- u. Versicherungswesen der Bundeswirtschaftskammer. Kommerzialrat (21. 11. 1951).

Lit.: Österr. Gegenw.; Bank Austria (Personalabt.).

**Decker** Albert, \* 18. 6. 1817 Colmar, Elsaß, † 7. 7. 1871 Wien (Vorort? *Nicht im Wr. TBP enthalten*), Maler u. Lithograph, Schauspieler (ab 1844), So. des Porträtmalers Johann Stephan → Decker († 1844); seine Brd. Georg → Decker u. Gabriel → Decker waren ebenfalls Porträtmaler. Kam mit seiner Familie 1821 von Pest nach W. u. ist ab 1839 auf Ausst.en nachzuweisen. Nach dem Tod des Vaters wurde er Schauspieler am Theater an der W., gab die Malerei jedoch nicht gänzl. auf. Zu seinen Porträtlithographien gehört das Gruppenbild des Offizierskorps des 2. Wr. Bürgerregiments (1846).

Lit.: ÖKL; Thieme-Becker; Wurzbach; Fuchs 19. Jh.; Schöny 2, 15.

**Decker** Gabriel, \* 25. 8. 1821 Pest, Ung., † 26. 8. 1855 Spittelberg 134 (7, Neustiftg. 1; wh. 7, Hofstallstr. [Museumstr.] 5), Miniaturporträtist, Lithograph. So. des Porträtmalers Johann Stephan → Decker, Brd. von Albert → Decker u. Georg → Decker. Gehörte zu den gesuchten Porträtisten des Vormärz in W. (Öl, Kreide, Aquarell, Miniaturen), war aber auch ein produktiver Lithograph.

Lit.: ÖBL; ÖKL; Thieme-Becker; Wurzbach; Fuchs 19. Jh.; Schöny 2, 15; Neubau, 157; Österr. Galerie 1, 185; WZ 29. 8. 1855.

**Decker** Georg, \* 7. 12. 1818 Pest, Ung., † 13. 2. 1894 Wien 1, Postg. 6 (Zentralfrdh.), Aquarellporträtmaler, Lithograph, So. u. Schüler des Johann Stephan → Decker, Brd. des Albert → Decker u. des Gabriel → Decker, 1. G. (1851) Ottilie v. Sobek (1807–60), 2. G. (1861) Josefine



Georg Decker, „Lottokollektur auf der Brandstätte“. Aquarell.

Helene v. Lucam (1829–1914). Übersiedelte mit seiner Familie 1821 nach W. u. ist A. der 40er Jahre an der Wr. Akad. nachzuweisen. War 1837–41 auf Ausst.en mit Aquarellporträts vertreten, beschäftigte sich ab 1844 mit Ölmalerei (ab 1850 Genre- u. Historienmalerei), wandte sich nach einem Aufenthalt in Dresden dem Pastell zu u. leitete um 1860 eine private Malerschule; ab 1861 Mitgl. des Künstlerhauses. Die Neubelebung der Pastelltechnik sicherte ihm bedeutende Erfolge; der Plan des Hof's, ihm dafür eine eigene Schule einzurichten, kam allerdings nicht zustande. Für die → Bürgermeistergalerie malte er Bgm. Andreas → Zelinka; Werke im HM (bspw. FM Radezky, Lottokollektur auf der Brandstätte) u. in der → Burgtheatergalerie. → Deckergasse.

Lit.: Eisenberg 1; ÖBL; ÖKL; Fuchs 19. Jh.; Schöny 2, 15; Österr. Galerie 1, 185ff.; Künstlerhaus, 33, 59, 102, 124; Meidling, 249.

**Decker Johann Stephan**, \* 26. 12. 1783 (!) Colmar, Elsaß, † 25. 6. 1844 Grinzing b. Wien, Maler, Lithograph, Vater u. Lehrer der Maler Albert → Decker, Gabriel → Decker u. Georg → Decker. Lernete u. a. (ab 1804) bei J. L. David u. J. J. Karpff in Paris.kehrte 1811/12 nach Colmar zurück, ging 1818 nach Pest u. kam 1821 nach W. Er schuf Porträts (Miniaturen u. Lithographien), später auch Landschaften u. Genrebilder. In W. arbeitete er für Metternich u. versch. Adelige; außerdem war er 1827–40 Zeichenlehrer bei Ehz. Carl, dessen To. er unterrichtete. Malte 1826 das letzte repräsentative Bildnis → Beethovens.

Lit.: ÖBL (*falsches Geburtsjahr*); ÖKL; Thieme-Becker; Wurzbach; Frol, 245 (*falsches Geburtsjahr*); Österr. Galerie 1, 188; GStW NR 7/2, 12, 125; Fuchs 19. Jh.; Schöny, Lebensdaten, in: WGBll. 44 (1989), 91 (*Berichtigung des Geburtsjahrs*); Kat. HM 26, 113 (Beethovenbildnis).

**Deckergasse** (12, Untermeidling), ben. (16. 2. 1909) nach Georg → Decker.

**Deckert Josef**, \* 17. 11. 1843 Drösing, NÖ, † 23. 3. 1901 Wien 18, Währinger Str. 190, Pfarrer von Weinhaus („hl. Josef“). Kam 1874 als Pfarrer nach Weinhaus u. wirkte hier als Seelsorger bis zu seinem Tod. Er erwarb sich bes. Verdienste durch seine seelsorger. u. pfarrorganisator. Leistungen u. die Initiative zum Bau der → Weinhauser Kirche, förderte die Verbreitung der Josefsverehrung, erkannte die Versäumnisse der Kirche gegenüber der Arbeiterschaft, engagierte sich aber auch polit. auf der Seite der chrsoz. Bewegung Luegers. Er übernahm deren antisemit. Gedankengut u. vertrat es vehement. D.s → Antisemitismus war stark religiös motiviert; dem von → Schönerer propagierten Rassenantisemitismus stand er eher fern. Ehrenbürger von Weinhaus. Große gold. Salvatormed. (1899). → Pfarrer-Deckert-Platz.

Lit.: Heribert Holzer, Dr. J. D. – Pfarrer von Weinhaus. Sein Leben u. Wirken, theol. Diss. Univ. W. (1959); 1000 J. Österr. Judentum, 400 ff.

**Declava Mario**, \* 14. 2. 1930 Lussingrande (Veli Lošinj, Kroat.), † 9. 8. 1979 Wien 13, Wolkersbergenstr. 1 (Lainzer Krkh.), Maler, Graphiker, Pädagoge. Dem roman. Kulturkreis zugetan, hatte D. auch sehr starke Bezüge zur Weltlit. Lebte 1945–65 in Graz, wo er die Kunstgewerbeschule, u. ab 1965 in W., wo er die Akad. der bild. Künste u. die Graph. Lehr- u. Versuchsanst. besuchte; er war 1952–58 Mitgl. der Grazer Seccession, ab 1960 des „Forum Stadtpark“ (Graz) u. ab 1969 der Wr. Seccession. Förderungspreis der Stadt W. für Bild. Kunst (1975) u. andere Auszeichnungen.

Lit.: ÖKL; Kristian Sotriffer, M. D. (1981); dsbe., M. D. Figur u. Erscheinung (1970); Pers.-Bibl.

**Decsey Alexander**, \* 16. 9. 1854 Ofen, Ung., † 12. 4. 1911 Wien 3, Stammg. 11 (Zentralfrdh.), Architekt, Bau- rat. Stud. in Budapest (Polytechnikum) u. W. (TH) sowie bei Theophil → Hansen an der Akad. (1874–78; 1878 Hofpreis 1. Kl. u. Rompreis; 2. Baultr. beim Bau des Parlaments). Nach Stud.reisen wurde er 1883 Chefarch. der 1. Internat. elektr. Ausst. in W., später Doz. am Österr. Mus. für Kunst u. Industrie; 1885 Mitgl. des Künstlerhauses. Lieferte Pläne für Bauten der Budapester Milleniums- ausst. (1896), der Wr. Gewerbeausst. (1898) u. der Pariser Weltausst. (1900).

Lit.: Eisenberg 1; Kosel; ÖBL; ÖKL; Thieme-Becker; Künstlerhaus, 90; WZ, NFP 12. 4. 1911.

**Decsey Ernst** (Pseud. Franz Heinrich), \* 13. 4. 1870 Hamburg, † 12. 3. 1941 Wien 2, Praterstr. 38 (Hietzinger Frdh., Gr. 58, Grab 328; in die Obhut der Gmde. W. übernommen 1946), Musikkritiker, Schriftsteller. Stud. an der Wr. Univ. (Dr. jur.), bildete sich am Konservatorium der Stadt W. zum Musiker aus, übernahm dann jedoch das Musikreferat der Grazer „Tagespost“ u. legte damit den Grundstein zu einer erfolgr. Laufbahn als Rezensent u. Musikschriftsteller. 1908 wurde D. Chefredakteur der „Tagespost“, 1920 folgte er einer Berufung nach W. u. wurde ständ. Musikreferent des NWT; neben dieser journalist. Arbeit war D. auch als freier Schriftsteller u. Lehrer für Musikgesch. u. Ästhetik am Neuen Wr. Konservatorium tätig. Sein bedeutendstes Werk ist eine vierbänd. Biogra-



phie über Hugo → Wolf, den er (ebenso wie Anton → Bruckner) bewußt zu fördern trachtete. D. schrieb außerdem Bücher über Johann → Strauß, Franz → Lehár u. Claude Debussy, daneben kulturhist. Wr. Romane (Du liebes W., 1911; Memoiren eines Pechvogels, 1917; Das Theater unserer lieben Frau, 1927) u. Dramen; er war auch Mitverf. von „Musikant Gottes“, einem Repertoirestück der Exl-Bühne, das einen beispiellosen Publikumerfolg errang u. viell. den 1. gelungenen Versuch darstellte, die Wesensart eines großen Komponisten in die Sprache der Bühne zu übertragen. Mit Viktor → Leon schrieb er das Volksstück „Mädchen für Alles“ (Raimundtheater, Rolandbühne). Durch seine musikwiss. Veröffentlichungen wurde D. weit über die Grenzen Österr.s hinaus bekannt. Seine journalist. Tätigkeit sicherte ihm eine führende Position in der Reihe der Wr. Musikkritiker, die ihm allerdings 1938 gewaltsam entrissen wurde. In seinem Schaffen hat sich D. als warmherz. u. unentwegter Herold



Ernst Decsey.  
Foto, 1931.

W.s u. der Wr. Kultur einen Namen gemacht. 1962 erschien die Biographie „Musik war sein Leben“. Wohnte 1, Wollzeile 30.

Lit.: BBL; Jb. Wr. Ges.; Kosch, Theaterlex.; Nachlässe W.; ÖBL; Riemann; Zohn, So. dt. Sprache; dsbe., Juden in der Lit.; WZ 19. 4. 1930; RK 10. 3. 1966.

**Dedekind** Alexander, \* 5. 4. 1856 Wolfenbüttel, heute Niedersachsen, † 8. 11. 1940 Wien 18, Staudg. 41, Ägyptologe. Nach Jusstud. in W. u. Göttingen (1875–79) u. Stud. der Ägyptologie in W. (bei Reinisch; Dr. phil. 1888) war D. 1892–1911 Kustos der ägypt. u. assyr. Altertümer der Hofmuseen; zahlr. wiss. Veröffentlichungen.

Lit.: ÖBL; Kosch, Theaterlex.; Wer ist's; Lhotsky 2/2, 498, 630, 634.

**Defizientenhaus** (3, Ungarg. 38; Priesterkranken- u. Defizienteninst. mit Kapelle „Hl. Joseph v. Calasanz“). Schon unter Leopold I. verfolgte die Bruderschaft von St. Peter u. Paul den edlen Zweck, kranken Priestern ein Pflegehaus zu verschaffen. 1780 wurde in W. ein Verein von Weltgeistlichen gegr., der sich die Err. einer Anst. zur Verpflegung kranker u. arbeitsunfähiger gewordener Confratres zum Ziel setzte. Dieses Heim war zunächst in einem Privathaus in Mariahilf untergebracht. Als die



Das Defizientenhaus.

→ Piaristen infolge der Josephin. Reformen ihre Schule von der sog. Piaristenresidenz verlegten, wurde das nun frei gewordene Haus in der Vorstadt Landstraße, das urspr. Maria Theresia Edl. v. Thron gehört hatte u. 1709 den Elisabethinen zur vorläuf. Wohnung angewiesen worden war, über Initiative des eingangs erwähnten Vereins erworben, als geistl. D. diesem Zweck gewidmet u. ab 1789 als D. benützt. Den Plan zu diesem Institut, das insbes. durch die Stiftung der Anna Maria Gast, der Wwe. nach dem Konsistorialrat Anton Gast, u. der Josefa Hohenauer zu großer Blüte gelangte, entwarf der Exjesuit Muska. Das 1757 err. Institutsgebäude wurde bis 1784 von den Piaristen genützt (um 1760 bestand hier eine dt. Schule, 1775 wurde eine Normalhauptschule err.). Im Haus befand sich die erst 1852–54 erb. → Priesterhauskapelle (von Franz Sitte). Haus u. Kapelle wurden nach schweren Bombenschäden abgetragen u. durch einen Neubau ersetzt. An der Stelle des D.es entstand das nach Plänen von Karl → Stögerer erb. „Stephanushaus“ (mit einer neuen Kapelle).

Lit.: Anselm Weißenhofer, Das Priester-D. in der Ungarg., in: WGBll. 15 (1960), 173 ff.; Wr. Diözesanbl. 1865, 313 ff., 322 ff., 333 ff.; 1866, 11 ff.; Missong, 124; Landstraße, 47, 145 f.; Gugitz, Gnadenstätten 1, 56; Bibl. 4, 79.

**Defraine** Carl, \* um 1727 Frankr., † 25. 1. 1768 Weißgerbervorstadt (3). Erbaute aufgrund eines ihm verliehenen Privilegs 1755 das neue → Hetztheater (K. k. priv. Hetzampitheater, auch Hetzhaus gen.; 3, Hetzg. 2) u. führte es erfolgrr. bis zu seinem Tod.

Lit.: Hadamowsky, 224; Pemmer-Englisch 3, 94 ff.; WGBll. 36 (1981), Bh. 7, 4; Gräffer 1, 351 f.; Josefstadt, 315.

**Defreggergasse** (13, Mauer), ben. (25. 11. 1927 GR Mauer) nach dem Maler u. Zeichner des Tiroler Alltagslebens u. der heimatl. Gesch. (bekannt sein Gemälde „Das letzte Aufgebot 1809“, 1872) Franz v. D. (\* 30. 4. 1835 Eberhof, Dölsach b. Lienz, † 2. 1. 1921 München), Prof. an der Münchner Akad. (1878–1910), Ehrenmitgl. der Wr. Akad. der bild. Künste (13. 8. 1874); seit 1955 → Mößelegasse. → Defreggerstraße.

Lit.: NÖB 4 (Adalbert Franz Seligmann); ÖBL; Thieme-Bekker; Wurzbach.

**Defreggerstraße** (12, Hetzendorf, Siedlung Rosenhügel), ben. (24. 5. 1922) nach Franz v. D. (→ Defreggergasse).

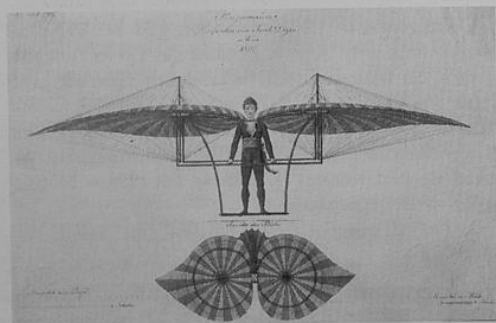
**De Gasperi Alcide**, \* 3. 4. 1881 Pieve Tesino, † 19. 8. 1954 Sella di Valsugana, ital. Politiker (1943 Begr. der Democrazia Cristiana, 1945–53 ital. Ministerpräs.). Wohnte als Reichsratsabg. der Provinz Trento (1911–14) 7, Faßzieherg. 7 (GT, gestiftet vom Karl-Vogelsang-Inst.).

Lit.: BKF 7, 9.

**Degen Ferdinand jun.**, \* 1. 8. 1830 Ottakring, † 23. 10. 1889 Ottakring (Ottakringer Frdh.), Gemeindepolitiker, G. Anna († 2. 4. 1907; Ottakringer Frdh.). War Mitgl. des Ottakringer GA (6. 8. 1864) bzw. GR (22. 7. 1885), Gründer u. 1. Hptm. der Freiwill. Feuerwehr u. Ehrenbürger von Ottakring (8. 2. 1884). Das Projekt, eine Freiwill. Feuerwehr zu gründen, stieß in der Gmde. lange Zeit auf erhebliche Schwierigkeiten u. wurde erst realisiert, als D. auf eigene Kosten 12 Mann uniformierte; daraufhin erteilte die Gmde. nachträgl. (21. 5. 1869) die Genehmigung (Unterbringung in einem von der Gmde. err. Zubau neben der Schule 16, Ottakringer Str. 150 [„Feuerwehrschule“; GR-Beschl. v. 2. 7. 1869]). D. war auch Ehrenmitgl. des Verschönerungsvereins. Nach seinem Tod übernahm Karl Kantner die Funktion des Feuerwehrhptm.s. → Degenruhe.

**Degen Franz** → Degengasse (16).

**Degen Jakob**, \* 14. 11. 1761 Lidertswil, Kanton Basel, CH, † 28. (!) 8. 1848 Landstraße 375 (3, Ungarg. 27, Neuer Streicherhof; St. Marxer Frdh. 80b), Mechaniker, Erfinder, So. eines Seidenbandwebers. Kam 1772 mit seinen Eltern nach Österr., erlernte das väterl. Gewerbe, wandte sich jedoch (da er mehr an Mechanik interessiert war) 1778 der Uhrmacherei zu (1792 Uhrmachermeister u. Bürgerrecht der Stadt W.). Nebenbei beschäftigte er sich ab 1808 mit flugtechn. Versuchen; er suchte den Vogelflug auf mechan. Weg zu kopieren, wobei ihm ein Ballon in Kombination mit einem mechan. Apparat als Hebekraft diente. Am 18. 4. 1808 erfolgte ein Flugversuch in der Wr. Hofreitschule, am 13. u. 15. 11. 1808 fanden Flugversuche auf dem „Feuerwerksplatz“ im Prater statt. Am 6. 9. 1810 demonstrierte D. in Gegenwart des Kaisers einen einständ. Freiflug von Laxenburg nach Vösendorf; es handelte sich um einen durch Muskelkraft angetriebenen Schlagflügelapparat, der an einem Gasballon angehängt war. Am 1. 10. 1810 flog er in Anwesenheit des Hofes vom Prater bis nach Himberg, am 27. 5. 1811 stieg er wieder im Prater auf u. landete diesmal auf dem Nußberg, am 15. 10.



Flugmaschine von Jakob Degen. Anonyme Radierung, 1807.

1811 führte ihn der Flug in die Nähe von Trautmannsdorf/Leitha. 1812–15 lebte D. in Paris, wohin er seine Flugmaschine mitgenommen hatte; nach seiner Rückkehr entwickelte er zw. 1816 u. 1818 ein Guillochiergerät sowie das Congruvedruckverfahren (Banknotendoppeldruck), welche das Interesse der Oesterr. Nationalbank erweckten, die sodann zur Vermeidung von Fälschungen als 1. Bank der Welt in diesem Verfahren hergestellte Banknoten ausgab. 1822–42 war D. Werkmeister der Oesterr. Nationalbank; damals wohnte er Alservorstadt 300 (9, Wasag. 18). D. entwickelte auch ein flugfäh. Hubschraubermodell mit Uhrwerkantrieb.

Lit.: ÖBL; Wurzbach; Erich Tilgenkamp, Schweizer Luftfahrt (Hg. Aeroclub Schweiz) 2 (1941/42), 30 ff.; Hans Pemmer, Ninni Lackner, Der Erfinder J. D., in: WGBll. 23 (1968), 363 ff.; Erich Kurzle-Runtscheiner, J. D., ein Pionier des Banknotendruckes, in: Die österr. Eisen- u. Metallbranche, H. 9/1948; dsbe., J. D., ein Pionier am Beginn der Flugtechnik u. des Banknotendruckes, in: Beitr. zur Gesch. der Technik u. der Industrie 30 (1941), 172 ff.; Naturforscher (1957), 187 ff.; Habacher, Erfinder, 11 ff.; Reinhard Keimel, Österr.s Luftfahrzeuge (Graz 1981); Helmut Kretschmer, Aus der Gesch. des Flugwesens in W. (Veröff. WStLA B/32), 7; Hkde. Prater, 123; Landstraße, 178 f.; Hkde. 3, 178 f.; Währinger Str., 55; Kapner, 186.

**Degen Joseph Vinzenz** (1811 R. v. Elsenau auf Frauenfels u. Trautenstein), \* 11. 3. 1762 (lt. Taufmatrik!) Graz, † 6. 6. 1827 Stadt 611 (1, Graben 26), Typograph, Verlagsbuchhändler, So. eines Tischlermeisters. Besuchte die Wr. Univ., wandte sich jedoch nach Abschluß des Jusstud.s dem Buchhandel u. der Buchdruckerei zu. Er besaß ab 1789 eine Buchhandlung auf dem Michaelerpl. u. gründete eine eigene Schriftgießerei; seine Drucke latein. Klassiker u. die Ausgaben von Wieland waren berühmt. Er wohnte ab 1803 bis zu seinem Tod Alser Str. 30. Am 1. 11. 1804 wurde ihm die Ltg. der neugegr. prov. Hof- u. → Staatsdruckerei übertragen, die im aufgehobenen Franziskanerkloster in der Singerstr. ihren Betrieb aufnahm (Dir. 1804–27); als die Druckerei 1814 in staatl. Verw. kam, gab D. sein Privatgeschäft auf u. trat als nö. Regg. rat in den Staatsdienst.

Lit.: ÖBL; Wurzbach; Franz Stamprech, 175 J. Österr. Staatsdruckerei (FS 1979), Reg.; Gräffer, Dosenstücke (1918) 1, 322; WZ 10. 3. 1962 (Berichtigung des in der Lit. meist falschen Geburtsdatums); Amtsblatt 28. 1. 1961.

**Degen, Zum goldenen** (9, Fechterg. 7), Hausschild (1778), → Degengasse (9).

**Degenfeld-Schonburg Ferdinand Gf.**, \* 1. 3. 1882 Wien, † 11. 3. 1952 Wien 3, Baumang. 3 (Frdh. Altmünster b. Gmunden, OÖ), Jurist, Nationalökonom, G. (21. 4. 1922) Maria Frein v. Biegeleben. Nach Stud. in Freiburg/Br., Berlin, Straßburg u. W. (Dr. jur. 1907, Dr. phil. 1914) u. Habil. (1920 Univ. Marburg) wurde D.-Sch. 1923 ao. Prof. in Würzburg u. 1927 o. Prof. in W. (1933/34 u. 1945/46 Dekan, 1948/49 Senator der rechts- u. staatswiss. Fak.); 1938 wegen seiner kath.-konservativen Gesinnung zwangsweise in den Ruhestand versetzt, kehrte er 1945 an die Univ. W. zurück (1946 korr. Mitgl. der Akad. der Wiss.); zahlr. wiss. Veröffentlichungen.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Österr. Gegenw.; Wer ist wer; Almanach 103 (1953), 371 ff.; Presse 30. 3. 1982; WZ 1. 3. 1952; Pers.-Bibl.

**Degengasse** (9, Thurygrund), ben. (1778 erw.) nach dem Hausschild „Zum gold. Degen“ (Nr. 7), seit 1862 → Fechtergasse.

Lit.: Wolf, AVV; Mück, 27, 115.

**Degengasse** (16, Ottakring), ben. (14. 4. 1868 GA Ottakring) nach der alteingesessenen Ottakringer Familie Degen. Johann Georg D. war Pächter des Gemeindegasthauses (1763), sein So. Ferdinand Pächter des Gemeindegasthauses (bis 1819), sein Enkel Franz err. dort eine Schankwirtschaft u. wurde am 6. 8. 1850 in den GA gewählt († 1851), sein Urenkel war Ferdinand → Degen jun. Gassenverlängerungen 24. 6. 1902 u. 19. 1. 1971 (GRA).

**Degenplatz** (16), urspr. Bezeichnung der → Degenruhe.

**Degenruhe** (16, Savoyenstr., Haydlerg., Johann-Staud-G.), im Liebhartstal err. Ruhe- u. Aussichtsplatz (25. 3. 1890 GA Ottakring); Felssockel mit Bildnisrelief des Ferdinand → Degen jun. (enth. 9. 7. 1890; wiedererr. von Viktor Hammer, 1962). Urspr. Degenpl.

Lit.: Topographie XVI. Bez., 11; FS „50 J. Freiwill. Feuerwehr Ottakring“ 1868–1918 (1918); BKF 16, 56f.; Kapner, 345.

**Degensteg** (16), erb. 1902–03 (Baubeschl. v. 19. 9. 1902, ben. 14. 5. 1903), abgetragen wegen Bauauffälligkeit 1977.

**Degen von Elsenau** Joseph Vinzenz, → Degen Joseph Vinzenz.

**Degischer** Vilma, \* 17. 11. 1911 Wien, † 3. 5. 1992 Baden b. Wien, Schauspielerin, G. (1939) Hermann → Thimig (1890–1982; So. des Hugo → Thimig), Schauspieler. To. eines k. u. k. Sektionschefs, wurde sie ab 1920 als Tänzerin ausgebildet, jedoch 1927 von Felix → Salten Max → Reinhardt empfohlen, der sie nach bestandener Aufnahmeprüfung in seine Schauspielschule aufnahm (1929–31) u. in seinen Theatern in Berlin (Debüt in Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“ im Dt. Theater) u. W. einzusetzen begann. In Berlin stand sie bei einer Aufführung des „Sommernachtstraums“ mit Hermann → Thimig auf der Bühne; ihre Ehe mit ihm brachte sie in den Kreis einer der legendären Theaterfamilien W.s. Das Ehepaar Thimig–D. war das letzte, das die berühmte Thimig-Villa in Währing bewohnte. Nach der Emigration Reinhardts spielte D. 1934 am Theater in der Josefstadt u. 1935–39



Vilma Degischer als Regina Bühl in Florian Kalbecks „Hohenbühl oder die Schwierigen“, Theater in der Josefstadt, 1985.

am Dt. Volkstheater, kehrte jedoch 1939 ans Josefstädter Theater zurück u. hielt diesem (von einigen Tourneen u. Gastspielen abgesehen) lebenslang die Treue. Ihre Glanzrollen hatte sie v. a. in Stücken von Schnitzler, aber auch von Bahr, Grillparzer, Hofmannsthal, Ibsen, Molnár u. Shakespeare; in Gesellschaftskomödien war sie die Verkörperung der Salondame schlechthin. Sie spielte bei den Sbg. Festspielen u. arbeitete für Film (bspw. „Der veruntreute Himmel“) u. Fernsehen (bspw. Ksln.-Mutter Sophie in den „Sissi“-Filmen). Kammerschauspielerin (die 1., die nicht Burgtheatermitgl. war). EMG (1972); EWK (1972); Kainz-Med. (1973); GEZ (1987). → Vilma-Degischer-Park.

Lit.: ÖL; Österr. Gegenw.; Personenlex.; H. O. Glattauer, Menschen hinter großen Namen (Sbg. 1977); Renate Wagner, V. D., in: Frauenblatt 9. 5. 1992; RK 10. 11. 1986; Standard, Presse 4. 5. 1992.

**Dehm** Ferdinand, \* 27. 8. 1846 Wien, † 26. 3. 1923 Wien 9, Währinger Str. 2–4 (Meidlinger Frdh.), Architekt (Atelier 9, Schwarzspanierstr. 22). Praktizierte nach Stud. abschl. bei Hofbmstr. Oelzelt, ging dann als Baultr. zur Wr. Bauges. u. erbaute als Bmstr. (Fa. D. & Olbricht) über 100 Villen u. Wohnhäuser (dar. Fleischmarkt 6 [1], Häusergruppen in der Oberen Donaust. u. Floßg. [2], in der Löweng. u. im Weißgerberviertel [3] sowie den „Roßbauer Hof“ [9, Porzellang.] u. Häusergruppen in der Kolin-, Wasa- u. Hörlg. sowie am Althanpl. u. in der Alserbachstr. [9]), außerdem das Postamtsgebäude (3, Hintere Zollamtsstr. 11), das → Karolinen-Kinderspital (9) u. die Marie-Valerie-Kinderkrippe sowie den Erweiterungsbau des Franz-Josefs-Bahnhofs. 1883 baute er für Kronprinz Rudolf das Jagdschloß Mayerling (NÖ) um. D. war 1886–95 GR (liberale Fraktion), Obmann-Stv. der Rathausbaukomm. (1887) u. Mitgl. anderer GR-Kommissionen. Er wurde 1878 bei der Pariser Weltausst. u. 1880 bei der Wr. Gewerbeausst. prämiert; k. k. Baurat, Oberkurator der Ersten österr. Spar-Casse, RK Franz-Joseph-Orden (1891).

Lit.: Eisenberg 1; 1/4; Kosel; ÖKL; Thieme–Becker; Steffal, 231; Kortz 2, 250, 446; Währinger Str., 62; Künstlerhaus, 75.

**Dehmegasse** (16, Ottakring), ben. (7. 5. 1930 GRA) nach dem Dichter Richard D. (\* 18. 11. 1863, † 8. 2. 1920).

**Dehne** August, \* 17. 1. 1796, † 12. 10. 1875 Hütteldorf (Hütteldorfer Frdh.), Hofzuckerbäcker, Hausbesitzer, G. (1830) Anna Felbermayer (\* 28. 2. 1810, † 19. 9. 1840; sie stammte aus jener Patrizierfamilie, die 1797 die Fa. „Herrnhuter“ gegr. hatte), So. des Württembergers Ludwig → Dehne. D. erlernte im Witwenbetrieb seiner Mutter das Konditorgewerbe; diese leitete nach dem Tod ihres Mannes (1799) die Konditorei zunächst als Witwenbetrieb, ein halbes Jahr später bereits gem. m. ihrem 2. G. (1799) Gottlieb Wohlfahrt († 1826), danach bis zu ihrem Tod (1832) mit ihrem So. August; 1812 wurde das Haus Michaelerpl. 3 erworben. Als Kadettfeldwebel (1812–15) mit dem Kanonenkreuz dekoriert, widmete sich D. nach seiner Heimkehr ganz der Konditorei (1, Kohlmarkt 18), die er zu höchster Blüte führte u. mit der er jenes Vermögen erwarb, das er in Hütteldorf in Grundbesitz anlegte



## Dehne, Ludwig

(→ Dehnepark). D. belieferte das Büffet des Burgtheaters (einer seiner Zuckerbäckerlehrlinge war Ferdinand → Raimund) u. wurde Hoflieferant. 1848 war er Hauptmann einer Gardekompanie. Von 13. 3. 1863 bis 20. 1. 1871 gehörte er, nachdem er 1857 die Konditorei an seinen ältesten Gesellen, Christoph Demel, verkauft hatte, dem Wr. GR an (Mitgl. der liberalen Mittelpartei), ohne sich in diesem in irgendeiner Weise zu engagieren. → Dehnegasse.

Lit.: Hahnkamper, 339; Meixner, 329; Altösterr. Unternehmer, 26; Knauer, Gemeinderat, 216.

**Dehne Ludwig** (Louis), \* 1770 Württemberg, † 8. 5. 1799 Wien, Zuckerbäcker, G. Antonia Riess (1776–1832), To. des bürgerl. Schneidermeisters Kaspar Riess. D. kam als Zuckerbäckergehilfe von Württ. nach W., wo er 1785 in richt. Einschätzung der Bedarfslage am Michaelerpl. gegenüber dem Bühnentürle des alten Burgtheaters eine Konditorei eröffnete, die sich bald besten Zuspruchs erfreute u. einen guten Ruf erlangen konnte. Sein So. August → Dehne übernahm später den Betrieb.

**Dehne Robert**, \* 30. 11. 1876 Wien, † 18. 2. 1936 Wien 8, Auerspergerstr. 9 (wh. 3, Ungarg. 9; Dornbacher Frdh.), Kinderarzt. Nach Stud. an den Univ.en W. u. Königsberg (Dr. med. univ. 2. 4. 1900 W.) war D. u. a. Volontärarzt an der I. Med. Univ.-Klinik unter Hermann → Nothnagel u. erhielt eine Operateurausbildung an der von Carl → Gussenbauer geleiteten II. Chir. Univ.-Klinik. 1903–11 als Sekundararzt bei Theodor → Escherich an dessen im → St.-Anna-Kinderspital (9) eingerichteter Univ.-Kinderklinik tätig, übernahm D. 1905 die Ltg. des von Escherich gegr. Vereins „Säuglingsschutz“ (Zentrale im St.-Anna-Kinderspital, mehrere Außenstellen in Wr. Bez.en). Während des 1. Weltkriegs fungierte D. als Chefarzt der Chirurg. Abt. des Kriegsspitals Grinzing (400 Betten) u. widmete sich 1921–30 als führendes Mitgl. des Vereins „Säuglings- u. Kinderfürsorge“ vorw. sozialpädiatr. Aufgaben. 1933–36 war er Primarius der Säuglings- u. Chir. Abt. sowie Dir. des St.-Anna-Kinderspitals. Er wirkte auch als leitender Arzt des „Amerikan. Roten Kreuzes in Österr.“; Mitgl. der Ges. für Innere Med. u. Kinderheilkde. in W. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Wr. med. Wo. 85 (1936), 256 (Nachruf); Julius Beck, Kurzbiographien von Ärzten des dt. Sprachraums, die 1936 verstorben sind, Med. Diss. Zürich (1980), 29; Paul Krepler, Das Kind u. sein Arzt. 150 J. St.-Anna-Kinderspital (1988), 97ff.

**Dehnegasse** (14, Hütteldorf), ben. (spätestens 1872) nach August → Dehne.

**Dehnepark** (14, Dehneg. 15), Naturpark der Rosental u. Baumgartner Höhe, letzter Rest der Parkanlage des Landsitzes der Fstin. Antonie Paar, geb. Liechtenstein. Am 8. 11. 1791 kaufte die Fstin. das Haus Hütteldorf 87 samt Garten, Hofstätt u. Weingarten; 1797 u. 1799 erwarb sie angrenzende Grundstücke, sodaß der engl. Garten schrittweise err. wurde. 1813 erbte Karl Fst. zu Paar den Besitz von seiner Mutter u. verkaufte denselben 1833 an Johann Fst. zu Liechtenstein, von dessen Erben der Park 1837 an Ludwig Damböck verkauft wurde; aus dieser Zeit stammt ein detailliertes Verzeichnis der Anlagen, die sich auf dem Gelände befanden, außerdem hat sich aus der Zeit ab 1799 eine Reihe von eingehenden Beschreibungen

erhalten. Der Park gelangte später in den Besitz des Hofzuckerbäckers August → Dehne, der mit seiner Konditorei (1, Kohlmarkt 18; → Demel, Hofkonditorei) ein Vermögen erworben u. dieses in Hütteldorf in Grundbesitz angelegt hat. In der Zwischenkriegszeit kam der Park in den Besitz des Filmschauspielers Willi → Forst u. von diesem (bereits in stark reduzierter Form) an die Stadt W., die ihn 1973 öffentl. zugängl. machte.

Lit.: Géza Hajós, Romant. Gärten der Aufklärung (1989), 197ff.; BKF<sup>2</sup>14, 11.

**Deimel** (Deimmel) Wenzel, \* 7. 2. 1757 Wien, † 6. 4. 1830 Altlerchenfeld 119 (7, Mariahilfer Str. 122), bürgerl. Baumeister. Stud. ab 1771 an der Akad. der bild. Künste, legte am 7. 2. 1782 die Meisterprüfung als Maurer ab u. besaß die Häuser Alservorstadt 119 (8, Tigerg. 20, 1784) u. Spittelberg 124 (7, Zitterhofg. 4, „Zur gold. Arche“, 1824). Er baute in den Vorstädten zahlr. Wohnhäuser, dar. im (heut.) 6. Bez.: Marchettig. 4 (1808), Hirscheng. 27 (Schmalzhofg. 9; 1811), Gumpendorfer Str. 101 („Zur schönen Schäferin“, Umbau 1812/13 [erb. 2. H. 18. Jh.]; ältestes Gumpendorfer Gasthaus), Gumpendorfer Str. 99 (1813; Umbau 1835); im (heut.) 8. Bez.: Bennog. 2 (Josefstädter Str. 74; 1816, gem. m. Adam Hildwein; Hoftrakt 1838), Wickenburgg. 20 („Zum Kühfuß“, 1817), Tigerg. 24 (Umbau 1819), Tigerg. 28 (Umbau 1820), Ledererg. 20 (Mölkler G. 6, „Zu den 3 weißen Tauben“, Zubau 1822), Fuhrmannsg. 11 („Zum braunen Füllen“, Bauherr Heinrich Fst. Auersperg, 1824); im (heut.) 9. Bez.: Hahng. 19 (Grüntorg. 25, 1827), Nußdorfer Str. 47 (Canisiusg. 1, „Zum gold. Strauß“, Umbau 1828–32).

Lit.: Bodenstein; ÖKL; Bürgerhaus, 308; Mariahilf, 99, 101, 105; Neubau, 157.

**Deindorfstraße** (22, Eßling), ben. (Datum unbek.) nach dem ehem. Dorf D. (nordöstl. von Eßling), das infolge von Kriegseignissen u. Überschwemmungen verschwunden ist.

**Deingasse** (21, Jedleseesee), ben. (1901) nach dem Hausbesitzer (1751–85) u. Ortsrichter von Jedleseesee (1773–76) David D. (\* 1720, † 20. 11. 1776).

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 22; Geyer, 144.

**Deinhard-Deinhardtsein** Johann Ludwig (Pseud. Dr. Römer), \* 21. 6. 1790 (!) Wien, † 12. 7. 1859 Wieden (4, Wiedner Hauptstr. 39; Schmelzer Frdh., dann Zentralfrdh., Ehreng. li. Friedhofsmauer, Grab 20, Grabdenkmal von Paul v. Wasserburger), Schriftsteller, Bühnendichter (Dramatiker), G. Antonia Proglér v. Thalheim (\* 1798, † 8. 6. 1835 Obermeidling), So. des Rechtsanwalts Alois D.-D. (1756–1810) u. dessen G. Josepha (1754–1819). Stud. 1806–10 Jus u. arbeitete danach bis 1832 beim magistrat. Zivil- u. Kriminalgericht. 1827 wurde D.-D. Prof. der Ästhetik am Theresianum, 1829–48 war er Zensor, 1829–49 Redakteur der „Wr. Jbb. der Lit.“ (die er auf ein bedeutendes Niveau an hob) u. 1832–41 Dramaturg bzw. (ern. 13. 5. 1832) Ltr. des Hofburgtheaters (Nfg. Joseph → Schreyvogels), dem er namhafte Schauspieler zuführte (Laroche, Enghaus u. a.); Dir. war 1826–32 Johann Rudolf Gf. Czernin († 23. 4. 1845) u. 1835–40 (nach interimist. Ltg. durch D.-D.) Joseph Landgf. v. Fürstenberg. Unter D.-D. traten im Spielplan Werke der Klassik

zugunsten beliebter Zugstücke von Iffland, Kotzebue u. Raupach zurück; erstm. wurde Dumas gespielt; Hausdichter des Burgtheaters waren → Bauernfeld u. → Halm. In seine Ära fallen Grillparzeraufführungen („Der Traum, ein Leben“, 1834; „Weh dem, der lügt“, 1838); kritisiert



Johann Ludwig  
Deinhard-  
Deinhardstein.  
Lithographie.

wurde v.a. seine großzügig. Finanzgebarung. Wirkl. Regg.rat (1834), Ehrenmitgl. versch. gelehrter Ges.en, ausländ. Auszeichnungen.

Lit.: ADB; BBL; Kosch, Theaterlex.; Nachlässe W.; NDB; ÖBL (*falsches Geburtsdatum*); Wurzbach (*falsches Geburtsdatum*); Schmidt 1, 88f.; Adamek; Julius Marx, J. L. D. Ein Beitrag zu seiner Dienstlaufbahn, in: Jb. NÖ NF 37 (1965/67), 289ff.; dsbe., D.s Geburtstag, in: UH 38 (1967), 179 (*richt. Geburtsdatum!*); Hadamowsky, 339ff.; W. Treichlinger, J. L. D., Diss. Univ. W. (1926); Ilse Leithner, D. als Kritiker, Diss. Univ. W. (1929); Castelli, Memoiren 2, 4f.; Ruhestätten, 10; Pers.-Bibl.

**Deinhardsteingasse** (16, Ottakring), ben. (18. 7. 1894) nach Johann Ludwig → Deinhard-Deinhardstein; vorher Ritterg. – *Gebäude: Nr. 11*: Fassadenfresko von A. E. Wenzel (1959).

**Deininger Julius**, \* 23. 5. 1852 Wien, † 15. 8. 1924 Wien 4, Favoritenstr. 1 (Zentralrdh. 30B/14/13, Grabwidmung in bes. Lage), Architekt. Stud. bei Heinrich → Ferstel u. Friedrich → Schmidt, arbeitete im Baubüro des Wr. Cottagevereins (Villa Gerlach), ab 1876 im Atelier Friedrich Schmidts (Rathaus). Ab 1883 Prof. an der k. k. Staatsgewerbeschule in Wien. Publizist. tätig, Werke über Baukonstruktion, Mitarbeiter der „Allgemeinen Kunst-Chronik“ u. a. D. err. zahlr. Villen, baute den Van-Swieten-Hof (1, Rotenturmstr. 19; 1895/96) sowie die Wohnhäuser 1, Rotenturmstr. 23, Wipplingerstr. 2 (1899) u. 3, Tong. 10–12 (Buchdruckerei Jasper; 1892), schuf den Hauptaltar der Minoritenkirche, leitete die Umgestaltung der Innenräume des Künstlerhauses (1888), entwarf die Architekturteile des Friedrich-Schmidt-Denkmal hinter dem Rathaus u. schuf das Schmidtdenkmal im Künstlerhaus (1893). Gem. m. seinem So. Wunibald → Deininger (der ab etwa 1900 bei ihm arbeitete) baute er 1907/08 die Neue → Handelsakademie (8, Hamerlingpl.) u. 1909/10 die Staatl.-techn. Berufsschule (Höhere Bundeslehr- u. Versuchsanst. für Chem. Industrie; 17, Rosensteing. 79). D. war 1885–1902 Mitgl. des Künstlerhauses (Vorstand 1894–96), befand sich jedoch ab der Jh.wende zu diesem

in zunehmender Opposition. Er war bei vielen Fachzss. schriftsteller. tätig u. wurde zum k. k. Oberbaurat ern.; 1900–04 gehörte er als Liberaler dem GR an.

Lit.: Eisenberg 1; 1/4; 2/1; ÖKL; Achleitner 3/1, Reg.; Kortz 2, 13, 317, 440, 476; Paul, 37, 251, 353, 362, 448, 508; Kat. „W. um 1900“; Arch. 19. Jh., Reg.; Pemmer-Englisch 4, 136; Ruhestätten, 63.

**Deininger Wunibald**, \* 5. 3. 1879 Wien, † 28. 8. 1963 Salzburg, Architekt, So. des Julius → Deininger. Stud. an der Staatsgewerbeschule u. 1898–1902 an der Akad. der bild. Künste (bei Viktor → Luntz u. Otto → Wagner; Gundel-Preis 1901, Silb. Hofpreis 1901), arbeitete ab etwa 1900 mit seinem Vater zusammen, wurde o. Prof. für Komposition an der TH Graz u. unterrichtete nach dem 2. Weltkrieg an der Staatsgewerbeschule in Sbg. 1922–26 war er Mitgl. des Hagenbunds. D. war einer der Wagner-Architekten von europ. Rang.

Lit.: ÖKL; Thieme-Becker; Vollmer; Marco Pozzetto, Die Schule Otto Wagners 1894–1912, 217; Kat. „W. um 1900“; Franco Borsi, Ezio Godoli, Wr. Bauten der Jh.wende (Stg. 1985), 306f.

**Deinleingasse** (22, Stadlau), ben. (17. 1. 1967 GRA) nach dem Wegbereiter des österr. Fremdenverkehrs Dipl.-Ing. Erwin D. (1885–1945).

**Deißenhofergasse** (23, Mauer), ben. (19. 12. 1929 GR Mauer) nach dem Bäckermeister u. Bgm. von Mauer (6. 7. 1864–31. 7. 1867) Johann D. (\* 22. 2. 1821 Mauer, † 2. 2. 1879 Mauer); D. führte in Mauer die Häusernumerierung ein.

**Dekanat**. Im Organisationsschema der röm.-kath. Kirche Unterteilung eines → Bistums, die mehrere → Pfarren umfaßt. Der Vorsteher einer dieser Pfarren übt als Dechant die Aufsicht über die anderen aus. Im Bistum → Passau, zu dem W. vom 10. Jh. bis 1480 gehörte, gab es im östl. → Offizialat je ein Archidiakonat nördl. u. südl. der Donau, wovon sich letzteres in die D.e Tulln (bzw. St. Pölten, Mautern) u. W. (bzw. Pottenstein) gliederte. Nach der Err. des Bistums W. (Bewilligung 1469, Vollzug 1480) u. dessen Erhebung zum → Erzbistum (1723) sowie im Zuge der Neufestlegung der österr. Diözesen unter Joseph II. (1784) kam es jeweils zu Abänderungen der Dekanateinteilung. 1991 waren die 158 Pfarren des Wr. Stadtgebiets auf 23 D.e aufgeteilt. (*Richard Perger*)

Lit.: Rudolf Zinnhobler (Hg.), Die Passauer Bistumsmatrikeln, Bd. 5 (Passau 1989); Hans Wolf, Erläuterungen zum Hist. Atlas der österr. Alpenländer II/6 (1955), 68ff.

**Dekret** nannte man die Übermittlung einer Entscheidung des Hofes (Hofdekret) oder der Regg. (Regierungsdekret). D.e u. Bescheide sind nur kanzleimäßig voneinander unterschieden. Jede höhere Stelle kann an die untergeordnete(n) Bescheide u. D.e erlassen, die Hofstellen an die Länderstellen (bspw. NÖ), diese an die Kreisämter bzw. Magistrate (bspw. W.), jede Stelle auch an ihre Registrateuren, Buchhaltungen, Expediten, Kassen usw.

**D'Elci Angelo Maria**, \* 2. 10. 1754 Florenz, † 20. 10. 1824 Wien, Philologe, G. Gfin. Sinzendorf. Trat 1780 in den Malteserorden ein, ohne die Gelübde abzulegen, bereiste Dtschld., Frankr. u. Engl. Baute sich eine Sammlung früher Ausgaben antiker Autoren u. bibliograph. Schriften auf u. besaß die schönsten Ausgaben der Werke

## de l'Écluse

des 15. u. 16. Jh.s. (Schenkung an die Stadt Florenz 1818).  
Lebte ab 1804 in W.

Lit.: ÖBL; Wurzbach.

de l'Écluse Charles, Botaniker, → Clusius Carolus.

**Delegation**, Vertretungskörper, der nach dem österr.-ungar. Ausgleich (1867) neben das → Herrenhaus u. das → Haus der Abgeordneten trat. Die D. des österr. → Reichsrats bestand aus 60 Mitgl. (u. 30 Ersatzmännern), von denen 20 (10) aus dem Herrenhaus bzw. 40 (20) aus dem Haus der Abgeordneten kamen (RGBl. 141, Ges. v. 21. 12. 1867); die ungar. Delegation bestand ebenfalls aus 60 (30) Mitgl., von denen 20 (10) der Magnatentafel u. 40 (20) dem Haus der Abgeordneten zugehörten. Die Wahl wurde jährl. erneuert, die Einberufung erfolgte abwechselnd nach W. u. Pest (seit 1873 Budapest). Die Kompetenz der D. war auf die gemeinsamen Angelegenheiten beschränkt (Außenpolitik, Heeres- u. Finanzwesen).

**Delegation**, „Ständige Delegation der Künstlervereinigungen Künstlerhaus, Secession, Hagenbund, Bund österreichischer Künstler (Kunstschau)“ bzw. „Ständige Delegation der bildenden Künstler Österreichs“ (1, Karlspl. 5), entstanden 1920 als Versuch der Neugründung einer Ständesvertretung bild. Künstler aus Empörung über ital. Forderungen nach österr. Museumsbesitz sowie staatl. Kunstpolitik überhaupt. 1942 als überflüssig aufgelöst; ihre Aufgaben übernahm die Reichskunstkammer. (*Wladimir Aichelburg*)

**Delhaes** Istvan (Stefan), \* 1848 Pest, Ung., † 18. 4. 1901 Wien (wh. 8, Schlüsselg. 2, gest. während eines Spaziergangs; Zentralfrdh.), Maler. Wurde nach Stud. in Pest u. W. Restaurator an der Galerie des Fst. Liechtenstein. Besaß eine große Sammlung von Münzen, Waffen u. Antiken.

Lit.: Biogr. Jb.; ÖBL; Thieme-Becker; NFP 19. 4. 1901.

**Delitz** Leo, \* 25. 6. 1882 Agram (Zagreb, Kroat.), † E. Febr. 1966 London, akad. Maler (vorw. Porträtist u. Landschaftsmaler), Holzschnneider, G. Friederike. Stud. 1898–1904 an der Akad. der bild. Künste (bei → Griepenkerl u. → Pochwalski), in München u. Paris, war 1905–10 Mitgl. des Hagenbunds u. ab 1914 des Künstlerhauses (1929 u. 1931 Künstlerhaus-Jubiläumspreis); Staatspreis (1937). In seiner Malerei näherte er sich der Neuen Sachlichkeit. Arbeitete v. a. als Porträtist (weiche, grausilbr. Farbtöne); „Singende Kinder“ in der Österr. Galerie des 20. Jh.s. 1938 emigrierte D. über Holland nach GB (Ankunft 25. 2.) u. blieb dort auch nach dem E. des 2. Weltkriegs (Tätigkeit als Porträtist der Ges.); Prof. (1950).

Lit.: Jb. Wr. Ges.; ÖKL; Vollmer; Künstlerhaus, 206, 209, 224, 250, 258, 261 f., 266, 284, 330; Kat. HM 40, 29; Oberhuber, 175; amk 11 (1966), H. 84, 52.

**Delle Grazie** Marie Eugenie → Grazie Marie Eugenie delle.

**Delmont** Joseph, \* 8. 5. 1873 Loiwien, NÖ, † 12. 3. 1935 Bad Pistyan, SR, Schriftsteller, Filmpionier. Arbeitete urspr. als Artist u. Dompeter, wirkte ab 1902 bei mehr als 200 Tier- u. Cowboyfilmen mit u. schrieb neben versch. anderen Werken 1927 den Wr. Proletarierroman „Die 7 Häuser“; GT am Wohnhaus (20, Burghardt 18).

Lit.: ÖBL; BKF 20, 10; M.-Pr. 16. 3. 1935.

**Delphinbrunnen**. *Beispiele*: 1) 1, Bräunerstr. 5 (→ Dietrichsteinalpalais): D. aus der Empirezeit. – 2) 1, Graben 21 (→ Sparkassengebäude): Der 1852 err. D. befindet sich heute 18, Gersthofer Str. 143. – 3) 3, Landstr. Hauptstr. 74 (Wandbrunnen im Hof). – 4) 3, Ungarg. 9 (Wandbrunnen in der Gartenmauer).

**Delphinen**, Zu den zwei (1, Tuchlauben 25; CNr. 399), Hausschild um 1700.

**Del Rio** Josef Giannatassio Frh. v., \* 1770 Wien, † 19. 1. 1836 Stadt 313 (1, Naglerg. 8, Bognerg. 7), Offizier. Begann seine militär. Laufbahn im Inf.-Rgmt. Nr. 53, nahm an den Kriegen 1788–1809 u. 1812 teil u. trat 1824 als Oberstleutnant in den Ruhestand. Maria-Theresien-Orden (1805).

Lit.: ÖBL; Wurzbach.

**Delsenbach** Johann Adam, \* 9. 12. 1687 Nürnberg (Taufe St. Sebald), † ? 5. 1765 Nürnberg (begraben 16. 5.), Kupferstecher, 1. G. (1724) Maria Magdalena Bittelmaier (1687–1731), 2. G. ?, 3. G. (1736) Magdalena Sophie Stoy († 1738), 4. G. (1743) Maria Jakobina Öder († 1771), So. des Leipziger u. Naumburger Geleitreiters (d. h. Begleiters von Nürnberger Warentransporten) Adam D. († 1709). Nach Lehrjahren an der Nürnberger Malerakad. wurde D. 1708 nach Leipzig berufen, reiste 1710 nach Berlin, kehrte nach Leipzig zurück, ging anschl. nach Dresden u. kam schließl. über Prag nach W. (wohl noch 1710). Johann Berniard → Fischer v. Erlach (damals kais. Oberlandbmstr.) hatte ihn mit der Auflage hierhergeholt, die Tafeln zu seinem großen Architekturwerk zu stechen. Daneben entstanden in der frühen Wr. Zeit D.s eine Ehrenpforte zum Beilager Josefs I. (nach einem Entwurf Fischers, 1699) u. 2 Trauergerüste („Castra doloris“) auf den Tod Josefs I. (1711). 1713 ging D. (wegen der in W. wütenden Pestepidemie) nach Nürnberg zurück. 1718 wurde er neuerl. in die Haupt- u. Residenzstadt berufen, diesmal vom kais. Rat, Numismatiker u. Antiquitäten-Insp. Carl Gustav Heraeus, dessen Werke er illustrierte. Im selben Jahr wurde er bei Anton Florian Fst. Liechtenstein Hofkupferstecher (er zeichnete die fürstl. Herrschaften u. Schlösser u. stach sie in Kupfer). Außerdem gab er nach Zeichnungen Joseph Emanuel → Fischers v. Erlach in 3 (jeweils erweiterten) Ausgaben (1713, 1715, 1719) die



Johann Adam Delsenbach. Stich nach einer Zeichnung von Joseph Emanuel Fischer von Erlach. Titelblatt des großen Ansichtenwerks, 1719.



Ansichtsfolge „Prospecte u. Abriße einiger Gebäude von W.“ heraus, weiters 4 Gesamtansichten von W. aus den Haupthimmelsrichtungen u. vor den Haupttoren (Burg-, Kärntner-, Rotenturm- u. Schottentor), datiert 1719 u. 1720, veröffentlicht erst nach der 1721 (nach dem Tod des Fst. v. Liechtenstein) erfolgten Rückkehr nach Nürnberg. 1722 ist der 1. Wr. Ratskalender D.s urk. nachweisbar. 1733 war D. in Holland. Um 1755 verfaßte er für Georg Andreas Wills „Gelehrtenlex.“ ein Curriculum vitae. → Delsenbachgasse.

Lit.: NDB 3; ÖKL; Thieme-Becker; J. A. D. Leben u. Werk (Stadtbibl. Nürnberg, Kat. 29/1962); Schöny 1, 54; Max Eisler, Das barocke W. (1925); Alois Trost, Wr. Triumphbogen u. Trauergerüste auf Stichen, in: Die Graph. Künste (1950); Will, Nürnberger Gelehrtenlex. 4 (1758), 383 ff.; GStW NR 7/2, Reg.; Kortz 2, 120, 128.

**Delsenbachgasse** (11, Simmering), ben. (27. 6. 1932 GRA) nach Johann Adam → Delsenbach.

**de Luca Ignaz** → Luca Ignaz de.

**Delug Alois Johann Josef**, \* 25. 5. 1859 Bozen (Bolzano, Ital.), † 16. 9. 1930 Wien 19, Hofzeile 20 (Nervenheilanst. Maria-Theresien-Schlüssel, wh. 19, Himmelstr. 30; Grinzinger Frdh., XIX/190). D. erhielt seine Ausbildung 1880–85 an der Wr. Akad. (bei Leopold C. Müller), ließ sich 1888 in München u. 1896 in W. nieder, wo er 1898–1928 als Prof. an der Akad. der bild. Künste wirkte (zu seinen Schülern gehörten Faistauer, Sterrer u. Dachauer); 1900–10 war er Ltr. einer Spezialschule für Malerei, 1910–28 einer systemisierten Spezialschule (1922–24 beurlaubt). Seiner Initiative ist die Schaffung u. Erhaltung der Künstlerheime am Rosenhügel u. in Grinzing (→ Malerakademie Delug, 19, Himmelstr. 30) zu danken; Begr. des Bozner städt. Mus.s (1896–99). Carl-Ludwig-Med. (1894), Große Gold. Staatsmed. (1898), Kaiserpreis (1898). Er schuf zahlr. Prominentenporträts (u. a. → Hainisch, → Lueger, → Ottenthal, → Redlich). → Delugstraße.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Kosel; ÖBL; ÖKL; Thieme-Becker; Vollmer; Schöny 2, 274 (Sterbedatum u. -adresse abweichend); Künstlerhaus, 122, 131, 136 f., 195, 261 f.; Österr. Galerie 1, 193 f.; Fuchs 19. Jh.; BKF 19, 39 (Malerakad.); Amtsblatt 30. 5. 1959.

**Delugstraße** (19, Untersievering), ben. (30. 12. 1931 GRA) nach Alois Johann Josef → Delug.

**Demel Anna**, \* 4. 3. 1872 Wien, † 8. 11. 1956 Wien 1, Kohlmarkt 14, Besitzerin der (ehem.) Hofkonditorei → Demel, G. Christoph D. (Scheidung; † 1918 Paris), To. des Obltn.s Anton Siding. Sie übernahm 1917 die Geschäftsführung u. behielt sie bis zu ihrem Tod, wobei sie es verstand, den Betrieb über alle Krisen (Wirtschaftskrise, Nationalsozialismus, Besatzungszeit) hinwegzuführen. 2 Erzeugnisse hatten der Konditorei zu Weltruhm verholfen: die „Original Sachertorte“ (D. hatte nach Anna Sachers Tod [1930] von Eduard Sacher unter festgelegten Bedingungen das Erzeugnis- u. Vertriebsrecht einer „Eduard-Sacher-Torte“ erhalten, doch kam es 1938 zu [außergerichtl. beigelegten] Meinungsverschiedenheiten, die nach dem 2. Weltkrieg zu einem jahrelangen Prozeß mit dem Hotel Sacher führten, den die Hofkonditorei letzl. verlor) u. die originellen Lebkuchenfiguren, deren

Modeln aus der Sammlung des Gf. → Wilczek auf Burg Kreuzenstein stammen. Kommerzialrat (18. 3. 1952).

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Personenlex.; Mentschl-Otruba, 27.

**Demel Christoph**, Hofzuckerbäcker, → Demel Anna.

**Demel Emilie**, gen. → Fiakermilli.

**Demel, Hofkonditorei** (1, Kohlmarkt 14). August → Dehne verkaufte die von seinem Vater Ludwig → Dehne 1785 am Michaelerpl. gegenüber dem alten Burgtheater gegr. Konditorei (die nach Ludwigs Tod [1799] von seiner Wwe. Antonia u. ihrem 2. G. weitergeführt worden war) 1857 an Christoph Demel, nachdem sie in u. nach den Wirren des Jahres 1848 einen geschäftl. Niedergang erlebt hatte. Christoph D. verlegte die Konditorei in das Haus Kohlmarkt 18, sicherte dem Betrieb einen raschen Aufschwung u. erlangte mit ihm bald internat. Ruf. Nach Christoph D.s Tod (1867) führten seine beiden Söhne Josef u. Karl sen. (1841–91; G. Maria Griensteidl, † 1911) den Betrieb weiter; seither heißt die Fa. „Christoph D.'s Söhne“. Nach dem Abbruch des alten Burgtheaters (1888) u. im Zuge der Umgestaltung des Michaelerplatzes übersiedelte die Konditorei ins Haus 1, Kohlmarkt 14. Die „Demelinerinnen“, wie die Servierdamen des Hauses wegen ihrer Kleidung in klösterl.



Konditorei Demel. „Beim Zuckerbäcker“. Zeichnung von Theo Zasche.

Schwarz bald gen. wurden, erlangten Berühmtheit; Helmut → Qualtinger hat sich mit ihnen auch kabarettist. beschäftigt. Der D. wurde ein Treffpunkt der Wr. Aristokratie u. des reichen Bürgertums. Nachdem Maria 1891–1911 den Betrieb geführt hatte, ging er an ihren So. Karl jun. über (1911–17) u. als dieser kinderlos starb, an seinen Brd. Christoph, der mit Anna, geb. Siding, verh. war (er ging nach Scheidung nach Paris, wo er 1918 starb), die 1917–56 das Geschäft mit steigendem Erfolg leitete (→ Demel Anna). Nach Anna Demels Tod blieb die Konditorei noch ein knappes Jahrzehnt im Familienbesitz (Nichte Klara v. Berzewicz, † 19. 4. 1965). Nach dem 2. Weltkrieg war die Konditorei mit dem im Obergeschoß des Hauses begr. „Club 45“ u. später mit der Person von Udo Proksch verbunden. 1989–93 besaß Günther Wichmann Haus u. Konditorei.

Lit.: Mentschl-Otruba, 25 ff.; Dubrovic, 231 ff. (Die Demelinerinnen); Helmut Kretschmer, Der D. in W., in: WGBll. 48 (1993), 106 ff.; Gottfried Heindl, W. Brevier einer Stadt (1972), 87 ff.

**Demel-Elwehr Hans**, \* 14. 4. 1886 Teschen, Österr.-Schles. (Těšín, ČR bzw. Cieszyn, PL), † 28. 12. 1951 Wien,

## Demelius, Gustav

Ägyptologe, G. (1915) Martha Wilde. Nach Stud. an der Univ. W. (Dr. jur. 1911, Dr. phil. 1913) trat D. in das Kunsthist. Mus. ein (1913), avancierte 1921 zum Ltr. u. 1926 zum Dir. der Ägyptolog.-oriental. Sammlung. 1945 Hon.-Prof., 1947 Hofrat.

Lit.: BLBL; Jb. Wr. Ges.; Österr. Gegenw.; Wer ist wer; Lhotsky 2/2, 632; Amtsblatt 22. 4. 1961.

**Demelius Gustav**, \* 31. 1. 1831 Allstedt, Großhzt. Sachsen-Weimar, † 7. 12. 1891 Wien 8, Lange G. 32 (Matzleinsdorfer Evang. Frdh.), Rechtshistoriker, G. Ottilie Vogel (1830–1923), To. des letzten Hausarztes Goethes. Habil. sich 1856 als Priv.-Doz. in Prag, wurde 1857 als o. Prof. nach Krakau u. 1862 nach Graz berufen. Am 16. 5. 1881 erfolgte die Berufung nach W. Er war einer der bedeutendsten Theoretiker des röm. Rechts. → Demeliusdenkmal, → Demeliusgasse.

Lit.: ADB; ÖBL; Mecenseffy, Evang. Lehrer, 58 ff.; Berka, 109 f.; Hermine Cloeter, Ottilie D. – ein Kind Altweimars, in: NFP 27. 12. 1928; Pers.-Bibl.

**Demelius Heinrich**, \* 2. 11. 1893 Mödling, † 6. 2. 1987 Wien (Zentralfrdh., Urnenhain), Jurist, Rechtshistoriker, G. (1925) Christa Heck († 20. 2. 1992; To. des Robert u. der Konradine H. [Kunsthandlung V. A. Heck, 1, Kärntner Ring 14]), So. des nachmal. Prof.s für Zivilrecht Ernst D. Stud. an der Wr. Univ. (Dr. jur. 1916) u. habil. sich bereits 1920 (bei Moritz Wellspacher) für österr. bürgerl. Recht; eineinhalb Jahrzehnte war er gleichzeitig Richter u. Doz., dann wurde er 1930 tit. ao. (1935 ao. Prof.) an der



Heinrich Demelius.  
Altersbild.

Hsch. für Welthandel u. 1939 o. Prof. an der Univ. W. (Handels- u. Wechselrecht, Bürgerl. Recht; Dekan 1952/53 u. 1961/62, Emeritierung 1965). Korr. (30. 5. 1961) bzw. Wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss. (22. 5. 1962). Zu seinen zahlr. wiss. Veröffentlichungen gehören auch solche zur Gesch. des Wr. Privatrechts, die im Jb. (Grundbücher, 1951; Eisenbuch, 1958; Grundherrschaften, 1960; Privat- u. Ehrerecht, 1957, 1970; Ratsurteile, 1980) u. in den Veröffentlichungen der Akad. der Wiss. erschienen; 1975 Ehrenmitgl. VGStW.

Lit.: Almanach 137 (1987), 354 ff.; Österr. Gegenw.; FS 80. Geburtstag (1973), 529 ff.; Peter Csendes, D. †, in: WGBll. 42 (1987), 79. – Christa D.: Ch. M. Nebehay, Dr. Ch. D. †, in: Buch. Anzeiger des österr. Buchhandels, 6/1992, 32; dsbe., Die gold. Sessel meines Vaters (1983), 147 ff.

**Demeliusdenkmal** (1, Universität, Arkadenhof), Reliefbüste von Wilhelm → Seib (1897) für Gustav → Demelius.

Lit.: Ruhmeshalle, 77.

**Demeliusgasse** (22, Kagran), ben. (15. 4. 1959 GRA) nach Gustav → Demelius.

**Demel-Kreuz** (22), eisernes Kreuz am Wegrand (Abzweigung etwa 200 m östl. des Lobaumus.s), aufgestellt für den 1919 von Dieben erschossenen Stadtschutzmann Franz Demel.

**Demelmayer Alfred**, \* 15. 9. 1898 Mödling, NÖ, † 27. 1. 1961 Natters, Tir., Generaldirektor (Österr. Brown-Boveri). Leitete 1944/45 die Wr. Widerstandsbewegung „D.“; Präs. der Urania u. Mitgl. des Österr. Statist. Zentralrats.

Lit.: ÖL.

**Demmer Bernhard** → Demmergasse.

**Demmer Fritz**, \* 6. 4. 1884 Wien, † 13. 6. 1967 Wilhelmsburg, NÖ (auf seinem Bauernhof; wh. 9, Marianeng. 2), Chirurg, G. Auguste Schmid-Schmidfelden, So. eines Hofrats des Vermessungsamts u. Urenkel des Prager Chirurgieprof.s Ignaz Franz Fritz. Nach Stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1909) war D. 1910–21 Ass. an der II. Chir. Univ.-Klinik unter Julius v. → Hochenegg, bei dem er sich 1920 habil. (1932 ao. Prof.). Als Militärarzt schuf er während des 1. Weltkriegs die (auto)mobile Feldchirurgie u. führte die vereinfachte Asepsis der Hände mit desinfizierten Gummihandschuhen ein. 1923–35 leitete er als Primarius die Chir. Abt. des Krkhes der Barmherz. Brüder. 1935 folgte er einer Berufung nach Tirana, wo er 3 Monate als Chefchirurg am Residenzspital arbeitete u. an der Reorganisation des Sanitätswesens mitwirkte. 1935–40 hatte D. das Chir. Primariat an der Allg. Poliklinik inne u. fungierte danach bis Jänn. 1941 als kommiss. Ltr. der Chir. Abt. des Kaiser-Franz-Joseph-Spitals sowie 1941–45 als ltd. Oberstabsarzt des Standortlazarets in W. (später Hanuschkrkh.). 1945–50 war D. Ltr. der Chir. Ambulanz des Ambulatoriums der Wr. Gebietskrankenkasse (3, Strohg. 28) sowie der entsprechenden Fachabt. im Sanatorium → Hera (9). Als akad. Lehrer war D. die gründl. chir. Allgemeinausbildung der künft. prakt. Ärzte ein bes. Anliegen. Seine 115 wiss. Publikationen umfassen das Gesamtgebiet der Chir. (mit dem operativen Schwerpunkt auf Magen- u. Rektumchir.); 1927 führte D. in W. erstm. eine Meniskusoperation durch. Mitgl. der Ges. der Ärzte in W. u. der Dt. Ges. für Chir. in Berlin; RK Franz-Joseph-Orden, RK I. Kl. Österr. Verdienstorden, RK Malteserorden, Signum laudis am Kriegsband mit Schwertern (2mal), VK des Österr. u. des Dt. Roten Kreuzes. (Gabriela Schmidt)

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Österr. Gegenw.; Personenlex.; Who's Who in Austria; ÖÄZ 22 (1967), 1665 (H. Hauser); Karl Heinz Tragl, Das Ks.-Franz-Josef-Spital. Chronik u. Medizingesch. Aufbruch in die Neuzeit (1985), 94 f.; Erich E. Deimer, Chronik der Allg. Poliklinik in W. im Spiegel der Med.- u. Sozialgesch. (1989), 92 f.; Amtsblatt 11. 4. 1959; RK 4. 4. 1964.

**Demmergasse** (21, Großjedersdorf II), ben. (23. 3. 1909) nach dem Dir. der „Wr. Locomotiv-Fabriks-AG“ in Floridsdorf (ab 1869), Bernhard D. (\* 9. 3. 1833 Eisenach,

† 29. 7. 1902 Wien; Matzleinsdorfer Evang. Frdh.); vorher Haideg.

**Demokratie** → Gemeinderatswahl, → Volksabstimmung, → Volksbefragung, → Wahlrecht.

**Demonstration**, größere Ansammlung Gleichgesinnter zur öffentl. Kundmachung bzw. Erzwingung bestimmter Anliegen mit friedl. Mitteln oder unter Einsatz von Gewalt. D.en sind in W. seit dem MA nachweisbar, so z. B. während der Bürgerkriege 1408 u. 1462, anläßl. der Erhebung gegen die Nö. Regg. 1519 u. in der Zeit der Glaubenskämpfe (spektakulär war die D. vor der Burg 1579).



Arbeiterdemonstration vor dem Parlament, 1. Mai 1895. Autotypie.

Große Bedeutung u. Wirkung hatten D.en während des Revolutionsjahrs 1848. Eine D. für Koalitionsfreiheit fand am 13. 12. 1869 vor dem Reichsratsgebäude statt (Teilnahme von etwa 20.000 Arbeitern). Die größten D.en vor dem 1. Weltkrieg (vgl. → Streik) hatten polit. (→ Wahlrecht; bspw. 9. 7. 1893 [→ Frauenwahlrecht] u. 28. 11. 1905) u. soziale Ursachen (→ Arbeitszeit [Achtstundentag], Lebenshaltungskosten [Teuerung 17. 9. 1911; 3 Todesopfer]). Die Aufmärsche am 1. Mai (→ Erster Mai) verfolgten auch den Zweck, Anliegen der Arbeiterschaft zu artikulieren. Am Beginn der 1. Republik standen Demonstranten vor dem Parlament (Forderung nach Einführung der Republik); am 31. 1. u. 12. 4. 1919 kam es zu D.en von Arbeitslosen, am 5. 6. 1919 zu D.en der Roten Garden gegen die geplante Reduktion der Volkswehr, am 7. 6. 1920 zu einer „Hungerdemonstration“, die in Plünderungen ausartete, 1921 zu einer Teuerungsdemonstration). Die D.en der 20er u. 30er Jahre entwickelten sich meist aus der Konfrontation der polit. Lager u. ihrer paramilitär. Verbände (Bürgerliche [Heimwehr, Frontkämpfer, Vaterländ. Front], Sozdem. [Republikan. Schutzbund], Natsoz.) oder bildeten eine Möglichkeit der Selbstdarstellung. Die Massendemonstration gegen das Schattendorfer Urteil führte am 15. 7. 1927 zu den trag. Ereignissen vor dem Justizpalast. Nach dem 2. Weltkrieg verliefen D.en im allg. friedl. 1950 wurden kommunist. D.en, die putschähn. Ausmaße annahmten, von der Wr. Arbeiterschaft unter Führung der Gewerkschaft niedergeschlagen. 1951 demonstrierten Hausfrauen gegen die Fleischpreise. Am

26. 10. 1964 kam es zu einer Bauarbeiter-D. vor der SPÖ-Zentrale im Zusammenhang mit dem Vorgehen gegen Franz Olah. Zu Zusammenstößen kam es am 31. 3. 1965 bei der D. gegen die neonazist. Äußerungen von Prof. Taras → Borodajkewycz u. 1987–90 bei den D.en gegen den → Opernball. Ohne Zwischenfälle verliefen in W. hingegen D.en gegen die Inbetriebnahme des Atomkraftwerks Zwentendorf (1980), für den Weltfrieden (1982; Abschlußkundgebung [70.000 Teilnehmer] auf dem Rathauspl.), gegen den Bau des Konferenzentrums (1982), gegen den Bau des Donaukraftwerks Hainburg (1984/85; auch Besetzung der Stopfenreuther Au [dort gewalttät. Auseinandersetzungen mit der Polizei]), u. für das friedl. Zusammenleben in Österr. (1993; D. „Lichtermeer“ der Organisation „SOS-Mitmenschen“; Abschlußkundgebung [200.000 Teilnehmer] auf dem Heldenpl.). Zahlr. D.en (im allg. in Form von Aufmärschen, die oft vor dem Bundeskanzleramt endeten) dienten der Unterstreichung von Forderungen einzelnen Berufsgruppen (Bauern [Traktorenaufmärsche], Ärzte, Krankenschwestern, Studenten u. a.). → Volksabstimmung, → Volksbegehren.

Lit.: Christine Klusacek, Kurt Stimmer (Hgg.), Dokumentation zur österr. Zeitgesch. 1918–1928 (1984), Reg.; dsben. u. Herbert Steiner, Dokumentation zur österr. Zeitgesch. 1938–1945 (1971), Reg.; Josef Kocensky (Hg.), Dokumentation zur österr. Zeitgesch. 1945–1955 (1970), Reg.; Peter Eppel, Heinrich Lotter, Dokumentation zur österr. Zeitgesch. 1955–1980 (1982), Reg.; Christine Klusacek, 3 Todesopfer in Ottakring. Die Teuerungsdemonstration vor 80 J.en, in: W. aktuell 17. 10. 1991, 16.

**Dempf** Alois, \* 2. 1. 1891 Altmünster, OÖ, † 15. 11. 1982 Eggstätt, Chiemsee, Bay., Philosoph. Nach Stud. in München (Dr. phil. 1922) habil. sich D. 1925 u. wurde 1930 ao. Prof. in Bonn. 1937 als o. Prof. nach W. berufen, wurde er 1938 suspendiert u. konnte erst 1945 wieder das Ordinariat übernehmen. Ab 1949 wirkte D. an der Univ. München. Korr. Mitgl. der Akad. der Wiss.; zahlr. wiss. Veröffentlichungen (dar. Die Hauptformen ma. Weltordnung, 1925; Metaphysik des MA, 1930; Kulturphil., 1932; Religionsphil., 1937; Christl. Phil., 1938; Selbstkritik der Phil., 1947) u. betätigte sich als Mit-Hg. von Zss.

Lit.: Österr. Gegenw.; Almanach 133 (1983), 395 ff.; Presse 24. 11. 1982; RK 31. 12. 1965.

**Dempfingerhof** (1, Seitenstetteng. 4, Fleischmarkt 1a), verballhornte Bezeichnung für den → Pempflingerhof.

**Dempschergasse** (18, Währing), ben. (18. 7. 1894) nach dem Pfarrer von Währing (8. 1723–2. 5. 1733) Johann Baptist D. († 15. 4. 1752 als Hauptpfarrer von St. Stephan), der sich auch als Wohltäter Verdienste erworben hat (1729 Erbauung des Pfarrhofs auf eigene Kosten); vorher Andreass. – *Gebäude*: Nr. 15: Marmorskulptur „3 Eulen“ von Franz → Barwig d. J. (1966).

**Demski** Georg, \* 22. 10. 1844 Biala, PL, † 26. 6. 1918 Wien 7, Burgg. 6, Architekt, Stadtbaumeister. Baute Miethäuser, dar. einige am Schottenring; brachte die Grillparzer-Reliefs im Neubau 1, Spiegelg. 21 an (1902).

Lit.: Eisenberg 1; 2/1; Kosel; Neubau, 157; Währinger Str., 8.

**Demus** Otto, \* 4. 11. 1902 Harland, NÖ, † 17. 11. 1990 Wien, Kunsthistoriker. Stud. an der Univ. W. Kunstgesch. (Dr. phil. 1928), war 1921/22 Ass. am 1. Kunsthist. Inst.



## Demuth

(Denkmalpflege), 1929–36 Landeskonservator in Ktn. u. 1936–39 1. Staatskonservator am Bundesdenkmalamt in W. Nach Habil. für byzantin. u. allg. Kunstgesch. (1937) emigrierte D. 1939 nach GB (Tätigkeit am Courtold- u. am Warburg-Institut in London) u. übernahm nach seiner Rückkehr 1946 die Ltg. des Bundesdenkmalamts, an dessen Wiederaufbau er wesentlich u. dessen Präs. er war. Wurde 1950 ao. Prof., war 1949–53 Gastprof. an der Harvard Univ. u. Dumbarton Oaks Research Library u. 1963–73 Ordinarius für mittl. u. neuere Kunstgesch. an der Univ. W.; wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss. Am Kunsthist. Inst. begann mit D. eine neue Epoche der Wr. Kunsthist. Schule. Zahlr. wiss. Publikationen, insbes. über byzantin. Kunstgesch. (Byzantine Mosaics in Greece usw., 1931; Die Mosaiken von San Marco in Venedig 1100–1300, 1939; The Mosaics of San Marco in Venice, 4 Bde., 1984) u. spätgot. Schnitzaltäre in Ktn.

Lit.: Personenlex.

**Demuth** Leopold (recte Leopold Pokorny), \* 2. 11. 1860 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), † 4. 3. 1910 Wien (sic! [lt. *WSiLA*]; Zentralfrdh., Gr. 33H/8/7–8, Grabdenkmal



Leopold Demuth als Tannhäuser in der gleichnamigen Oper von Richard Wagner. Foto.

„Sterbender Schwan“ von Josef → Engelhart, seit 1968 in Obhut der Stadt W.), Opernsänger (Baß-Bariton), G. Eugenie Möller (\* 8. 4. 1860). Stud. in W. (bei Josef Gänsbacher), debütierte am Stadttheater Halle a. d. Saale, an der Hofoper als Gast am 5. 3. 1898 (René), Mitgl. der Hofoper ab 1. 6. 1898 (Debüt 3. 6. Graf im Figaro). Hauptrollen waren Don Giovanni, Papageno, Gunther, Tonio („Bajazzo“), Escamillo, Amonasro, Rigoletto, Hans Sachs u. Scarpia. Kammersänger; → Demuthgasse.

Lit.: Biogr. Jb.; BLBL; Eisenberg; Kosch, Theaterlex.; ÖBL; Kat. Oper, 96 (*falscher Sterbeort*); Prawy, Oper, Reg.; Ruhestätten, 123.

**Demuthgasse** (16, Ottakring), ben. (28. 3. 1936 Bgm.) nach Leopold → Demuth; Verlängerung durch Einbeziehung eines Teils der Waidäckerg. (4. 11. 1982 GRA); in der natsoz. Ära (ab 1938) → Strigelgasse.

**Dengler** Anton, \* 27. 1. 1838, † 9. 6. 1900, Brauereibesitzer in Großjedlersdorf (21, Amtsstr. 23), G. (1866) Eli-

sabeth (To. des Münchener Brauers Pschorr, 1841–1914), Enkel des Brauereibesitzers Anton Bosch, Besitzer der → Jedleseer Brauerei; → Anton-Dengler-Gasse.

**Dengler** Franz, \* 30. 7. 1890 Karlsbad, Böhm. (Karlový Vary, ČR), † 27. 11. 1963 Wien, Philharmoniker (Trompeter). Wurde 1908 auf Wunsch von Richard → Strauss an die Berliner Hofoper engagiert u. von Franz → Schalk 1918 an die Wr. Hofoper berufen (Solobläser im Staatsopernorchester). Ab 1931 lehrte er an der Musikakad.

Lit.: BLBL; Österr. Gegenw.

**Dengler** Johann Franz, \* 1781 Untermassing, Bay., † 10. 11. 1862 Wien 1, Plankeng. 2 (CNR. 1064), Brauereibesitzer, G. Theresia Bosch (\* Pfaffendorf, Bay., † 15. 2. 1871 Wien). Kaufte 1836 gem. m. seinem Schwiegervater Anton Bosch um 86.000 fl ein Brauhaus (15, Gasg. 6; → Gasgasse [Fünfhaus]). Die von ihm angebaute Bierhalle, in der Josef → Lanner u. Johann → Strauß Sohn mit ihren Kapellen musizierten, entwickelte sich zu einem beliebten Ausflugsziel der Wiener. Sein So. Anton → Dengler setzte die Brautradition fort. → Denglergasse, → Fünfhauser Brauhaus.

**Denglergasse** (15, Rudolfsheim), ben. (13. 7. 1894) nach Johann Franz → Dengler; vorher Sigmundg.

**Denglerpark** (21), ben. (28. 3. 1985 GRA) nach der Bierbrauerfamilie D. (Johann Franz → Dengler, So. Anton → Dengler, Enkel Rudolf D. [1873–1937]).

**Denis** Johann Michael Cosmas SJ (Pseud. Sined der Barde), \* 27. 9. 1729 Schärding, OÖ, † 29. 9. 1800 Stadt 1100 (→ Bürgerspitalzinshaus; urspr. alter Hütteldorfer Frdh., ab 1883 neue Hütteldorfer Kirche), Jesuit, Dichter u. Bibliograph, So. des Gerichtsprokurators Johann Rudolph D. u. der Maria Anna Josepha. Erhielt seine Schulbildung bei den Jesuiten in Passau, trat 1747 in W. in den Jesuitenorden ein u. wurde 1756 zum Priester gew. Nach Ordenstätigkeit in Graz u. Klagenfurt wurde D. 1759 Prof. der schönen Wiss. u. sowie der Lit. u. Bücherkde. an dem von den Jesuiten geleiteten Theresianum bzw. 1773 (nach der Ordensauflösung) Vorsteher der mit dem Theresianum verbundenen Garellischen Bibl.; 1784 (nach Auflösung der Theresian. Akad.) ern. ihn Joseph II. zum Kustos an der Hofbibl., Leopold II. zum wirkl. Hof-



Johann Michael Denis. Nach einem Aquarell von Karl L. Gindl, 1807.

rat. D. war bestrebt, das geist. Leben wiederzuerwecken, indem er seine Schüler mit den zeitgenöss. Schriftstellern bekannt machte (Einfluß von Klopstock u. der Ossian-Fälschungen auf ihn). Publizist. wurde D. als Lyriker (Bardendichtung) u. Dramatiker bekannt; er verfaßte auch Inschriften (AKH, Josephinum, Josefsdenkmal) u. schrieb bibliothekswiss. u. bibliograph. Werke. Von ihm stammt der Text „Großer Gott, wir loben dich“. Denis war Mitgl. einer Freimaurerloge. GT an der → Hütteldorfer Kirche.

Lit.: BBL; Wurzbach; Gerhard Schmolze, M. D. Barde u. Abbé, in: ÖGL 24 (1980), 160ff.; Csendes 3, 55; P. v. Hofmann-Wellenhof, M. D. (Innsbr. 1881); C. Teschit, D. u. die dt. Lit.gesch. seiner Zeit, Diss. Univ. W. (1934); E. Ehrmann v. Falkenau, M. D. Wesenskern u. geistesgesch. Stellung seiner dt. Dichtung, Diss. Univ. Innsbruck (1949); F. Reisinger, Die dramatische Dichtungen des M. D., Diss. Univ. W. (1962); Lhotsky 1, 25; 2/2, 417; Gräffer 2, 337; BFK 1, 84; Hietzing 1, 286, 376; Penz. Mus. Bl., H. 49, 3f.

**Denisgasse** (20), ben. (6. 10. 1874) nach Johann Michael Cosmas → Denis. – *Gebäude: Nr. 14:* Relief „Frau mit Zugvögeln“ (1954). *Nr. 16:* Sgraffito „Des Menschen Streben“ von Alfred Nefe (1962). *Nr. 31:* Landwirtschaftl.-chem. Bundesversuchsanst. *Nr. 39–41:* → Großmannhof. *Nr. 54:* → Plocekhof.

**Denk** (Denckh) Joseph Lambert, \* 22. 7. 1783 Wien, † 11. 2. 1860 Stadt 571 (1, Tuchlauben 2), Porträt- u. Miniaturmaler. Kam 1801 an die Akad. der bild. Künste (Stud. bei Hubert → Maurer), ging 1804–10 nach Polen u. stud. nach seiner Rückkehr an der Akad. bei → Lampi. 1816–34 beteiligte er sich an Ausst.en der Akad. Geschätzter Porträt- u. Miniaturmaler des Hofes u. des Adels.

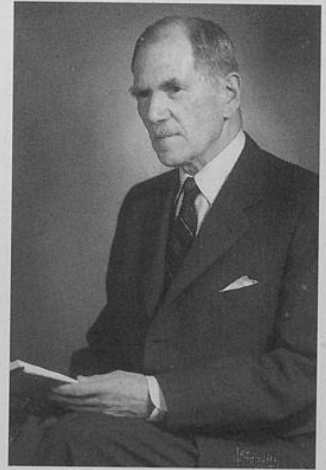
Lit.: ÖKL; Thieme-Becker; Österr. Galerie 1, 194ff.; Eduard Leisching, Die Bildnis-Miniatur in Österr. von 1750–1850 (1907), 199.

**Denk Karl**, \* 24. 6. 1886 Wien, † 21. 6. 1948 Wien (Zentralfrdh.), Werbefachmann, Conferencier. Stud. Jus (Dr. jur.) u. trat in den Dienst der Städt. Straßenbahnen. Als die städt. Ankündigungsanst. „Wipag“ gegr. wurde, ließ er sich zu dieser versetzen, machte durch originelle Reklameideen auf sich aufmerksam (er führte bspw. erstm. Leuchtaufschriften an Gebäuden ein, dar. am Heinrichhof) u. avancierte zum Dir. des Unternehmens. Auch das Wr. Kabarett ließ sich seine Begabung nicht entgehen. Nach 1938 trat er nur noch in privaten Zirkeln auf, 1945 nahm er jedoch seine frühere Arbeit erfolgr. wieder auf. D. hatte entscheidenden Anteil am Aufbau der Gewerkschaftsbewegung, wurde Vizepäs. der Sektion Artisten u. erwarb sich Verdienste um die Wiederherstellung des Volkspaters.

Lit.: RK 22. 6. 1961.

**Denk Wolfgang**, \* 21. 3. 1882 Linz, † 4. 2. 1970 Wien 8, Wickenburgg. 26, Chirurg, So. des Augenarztes Karl D. Nach Stud. an der Wr. Univ. (Dr. med. univ. 1907) sollte D. auf Wunsch seines Vaters Ophthalmologe werden u. strebte daher eine Ausbildungsstelle an der von Ernst → Fuchs geleiteten II. Univ.-Augenklinik an. Nachdem er 4 Monate am Inst. für experimentelle Pathologie unter Richard → Paltauf gearbeitet hatte, wirkte D. 1908–24 (unterbrochen durch Fronteinsatz im Dienst des Malteser-Ritterordens während des Balkankriegs 1912/13 u. im 1.

Weltkrieg) an der I. Chir. Univ.-Klinik in W. als Ass. bei Anton v. → Eiselsberg, dessen Persönlichkeit u. Arbeitsweise ihn so sehr beeindruckten, daß er sich endgültig der Chirurgenlaufbahn zuwandte (Habil. 1916, ao. Prof. 1923). 1924–28 leitete D. die I. Chir. Abt. der Kranken-



Wolfgang Denk.  
Foto, 1957.

anst. Rudolfstiftung, war 1928–31 Ordinarius u. Vorstand der Chir. Univ.-Klinik Graz u. 1931–54 (als Nfg. Julius v. → Hocheneggs) Ltr. der II. Chir. Univ.-Klinik W.; 1934–38 war er auch Ratsherr. 1953 gründete D. das Krebsforschungsinstitut (9, Borschkeg. 4) in W., dessen Leitung er bis 1966 innehatte. D.s etwa 200 wiss. Publikationen (dar. 5 Hb.-Beiträge) betrafen v. a. die Chir. der Thoraxorgane (Speiseröhre, Lunge, Herz) sowie die Krebsforschung. Insbes. machte er sich verdient um die chir. Therapie der Tuberkulose (künstl. Pneumothorax) u. um die Diagnostik u. möglichst radikale operative Entfernung des Bronchuskarzinoms, wofür er internat. Anerkennung erhielt. 1957 war D. bei der Bundespräsidentenwahl gemeinsamer Kandidat von ÖVP u. FPÖ, unterlag jedoch mit 48,9 % der Stimmen knapp dem SPÖ-Kandidaten Adolf → Schärf. D. war 1948/49 Rektor der Univ. W., 1946–68 Präs. der Ges. der Ärzte in W., 1950 Vizepäs. der Internat. Assoc. of Univ. Prof. and Teachers u. 1946–58 Präs. des Obersten Sanitätsrats; Ehrenmitgl. der Akad. der Wiss., der Dt. Ges. für Chir., der Americ. Assoc. for Thoracic Surgery u. der Sociéte Internat. de Chir.; Ehrenring der Stadt W. (7. 3. 1952), Billroth-Med. (1953) u. Ehrenmitgl. (1957) der Ges. der Ärzte in W., Ehrenring der Stadt Linz (1957), Ehrendoktor der Univ. Graz (1962). Präs. der von ihm mitbegründeten Österr. Ges. zur Erforschung u. Bekämpfung der Krebskrankheit. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Biogr. Lex. OÖ (Linz 1955); Fischer; Kürschner; Österr. Gegenw.; Personenlex.; Who's Who in Austria; Almanach 121 (1971), 312ff.; E. Guggenberger (Hg.), OÖ. Ärztechonik (1962), 158; Franz Spath, Zur Gesch. der Karl-Franzens-Univ. Graz (Publikationen Archiv Univ. Graz 18, Graz 1986), 85ff.; Wr. klin. Wo. 74 (1962), 181f. (H. Chiari); Wr. Bürgerschaft, 70; Amtsblatt 29. 3. 1967; Pers.-Bibl. – *Nachrufe:* Acta chir. Austriaca 2 (1970), 55ff. (H. Kunz); Wr. klin. Wo. 82 (1970), 245f. (Kunz); ebd. 83 (1971), 742 (Kunz); Wr. med. Wo. 120 (1970), 141f. (G. Salzer); ÖAZ 38

## Denkmal

(1983), 1103 ff. (K. Karrer); Helmut Wyklicky, Historisches zum Krebsproblem. In memoriam W. D., in: Der prakt. Arzt 37 (1983), 249 ff.

**Denkmal.** Die Denkmäler sind grundsätzl. unter ihren gebräuchl. Benennungen eingeordnet; Standortveränderungen sind gesondert aufgelistet (→ Denkmäler). Vgl. auch die nachfolgenden Stichwörter sowie → Antifaschistische Gedenkstätten, → Bildstock, → Breitpfeiler, → Brunnen, → Kriegergedenkstätten, → Mahnmal gegen Krieg und Faschismus, → Mahnmale.

Lit.: Gerhardt Kapner, Freiplastik in W., in: Wr. Schr. 31 (1970); dsbe., Die Denkmäler der Wr. Ringstraße (1969); Ringstraße 4, Reg.; 9/1, Reg.; Klusacek-Stimmer, *alle Bde.*, Reg.

**Denkmal der Republik** (1, Schmerlingpl., bei Dr.-Karl-Renner-Ring zw. 1 u. 3). Auf einem dreistuf. Steinpodest sind zw. vierkant. Pfeilern 3 Vierkantinschriftsockel mit Bronzebüsten der Sozdem. Jakob → Reumann (von Franz → Seifert), Viktor → Adler (von Anton → Hanak) u. Ferdinand → Hanusch (von Mario Petrucci „frei nach Carl → Wollek“) aufgestellt. Das Denkmal wurde am 12. 11. 1928 (10. Jahrestag der Ausrufung der Republik) enth., nach den Februarereignissen 1934 von der autoritären Stadtverw. abgetragen u. bis 1948 in der Stadionhalle eingelagert (wobei Teile, dar. die Hanuschbüste von Carl Wollek, besch. wurden). Die Wiederaufstellung erfolgte durch Mario Petrucci (enth. 12. 11. 1948; 30. Jahrestag). Am 30. 4. 1961 wurde die Rückseite des Denkmals durch einen Sprengstoffanschlag besch.

Lit.: BKF 1, 134f.; Kapner, 385; Ringstraße 4, 527.

**Denkmal der Roten Armee** (3, Schwarzenbergpl.) → Befreiungsdenkmal.

**Denkmal für die Opfer der Märzrevolution 1848** (11, Zentralfrdh., Gr. 26). Ein Obelisk aus Mauthausener Granit, flankiert von 2 mächt. Kandelabern, weist den Weg zur Gedenkstätte. Das Mahnmal war 1864 auf dem Schmelzer Frdh. err. u. nach Auflösung der Kommunalfriedhöfe 1888 hierher transferiert worden (Exhumierung von 23 Märzgefallenen). Vor dem 1. Weltkrieg strömten die Wr. Arbeiter im März zu Tausenden zu Gedenkkundgebungen an diese Stätte.

Lit.: Havelka, Zentralfrdh., 92; BKF 30, 51.

**Denkmal für die Opfer des Faschismus** (11, Zentralfrdh., Gr. 41), von Wilhelm Schütte (Arch.) u. Fritz Cremer (Bildhauer), enth. 2. 11. 1948 (gewidmet „Den Opfern für ein freies Österr. 1934–1945“). 3 Statuen versinnbildlichen die Tragödie der Zeit: eine Frauengestalt (verhüllt u. gebeugt) stellt die Trauer dar, eine 2. Figur (mit erhobenem Haupt u. emporgestreckten Händen) symbolisiert die Anklage, auf der obersten Stufe steht die Bronzeplastik eines Mannes (eines Befreiten), der in das Licht eines neuen, friedl. Lebens tritt. – Es befinden sich auch an versch. anderen Punkten des Stadtgebiets Erinnerungsmale, so bspw. 1, Am Hof 10 (Feuerwehrzentrale; von Mario Petrucci, 1947); 1, Morzinpl.; 20, Wexstr. 13 (Straßenbahnhof); 21, Brünner Str. 57 (Betriebsgelände); 21, Brünner Str. 70 (Hauptwerkstätte der ÖBB); 21, Brünner Str. 72 (Betriebsgelände); 21, Gerichtsg. 5 (Straßenbahnremise); 21, Siemensstr. 88 (Siemens-Werk).

Lit.: Kapner, 425f.; BKF 1, 6; 20, 50f.; 21, 16f.; 30, 52f.; Havelka, Zentralfrdh. (1989), 92; AvW (*unter den im Text gen. Adressen*).

**Denkmal für die Opfer des Februar 1934** (11, Zentralfrdh.). – 1) Den Gefallenen aus den Reihen von Polizei, Bundesheer u. Freiwill. Schutzkorps wurde vom Ständestaat ein Mahnmal gesetzt (Gr. 71E; Inschrift „Den im Jahre 1934 gefallenen Helden der Pflicht das dankbare Vaterland“); ein überlebensgroßer Engel, der ein gefallenes Opfer zum Himmel hebt (von J. Peyer). – 2) In der Gruppe 28, R. 42/1–65, befinden sich Gemeinschaftsgräber von 130 Opfern der Kämpfe aus den Reihen des Republikan. Schutzbunds, die hier am 21. 2. 1934 unter Ausschluß der Öffentlichkeit beerdigt wurden (Bronzereliefgruppe von Leopold Grausam). – 3) Die Ruhestätte des hingerichteten Schutzbundführers Georg → Weissel liegt Gruppe 87, R. 42, Gr. 11–13. – 4) Die Zivilopfer der Unruhen wurden in Streugräbern (Gr. 35A, Gr. 87) beigelegt. – 5) Im Kommandogebäude General Körner (14, Hütteldorfer Str. 126) befindet sich eine GT für die gefallenen Zöglinge der Infanteriekadettenschule im 1. Weltkrieg (mit Ergänzung für die Gefallenen des Jahres 1934).

Lit.: Havelka, Zentralfrdh. (1989), 92; BKF 30, 51, 56f.; Kapner, 424f.

**Denkmal für die Opfer des 15. Juli 1927** (11, Zentralfrdh., Gr. 41) → Justizpalast, → Mahnmal für die Opfer des 15. Juli 1927.

**Denkmal für die Opfer für ein freies Österreich** (11, Zentralfrdh.) → Mahnmal für die Opfer für ein freies Österreich.

**Denkmal gegen Krieg und Faschismus** (1, Tegetthoffstr. 10, Augustinerstr. 8, Führigh. 5, Albertinapl. 1; Areal des 1945 zerst. → Philipphofs) → Mahnmal gegen Krieg und Faschismus.

**Denkmäler** (Standort- bzw. Aufstellungsveränderungen; auch Brunnen). Versch. Wr. D. wechselten im Lauf der Zeit ihre Standorte. Dazu gehören u. a. Teile des → Albertinabrunnens, das → Beethoven Denkmal (1), die → Elisabethbrückenstatuen, das → Friedrich-Schmidt-Denkmal, der → Gänsmädenbrunnen, das → Girardidenkmal, das → Gluckdenkmal, das → Kaiser-Franz-Joseph-Denkmal, das → Lessingdenkmal, die → Marienstatue (Marienbrücke), das → Mozartdenkmal, das → Nestroydenkmal, das → Radetzkydenkmal, das → Raimunddenkmal, das → Sonnenfelddenkmal, der Brunnen auf dem Rilkepl. u. jener auf dem Schlesingerpl.

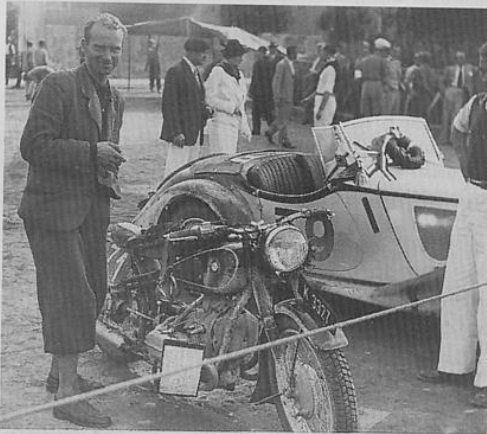
**D'Ennsthaler**, von Heinrich → Heß in den 70er Jahren des 19. Jhs (nach der 1872 erfolgten Eröffnung der Eisenbahnlinie Amstetten–Selzthal) in W. gegr. alpine Ges., die nicht mehr als 16 Mitgl. aus W. umfassen durfte u. es sich zur Aufgabe machte, die tourist. Bergerschließung in ihrem Arbeitsgebiet Reichenstein-Kreuzkogelgruppe, Hochothor- u. Buchsteingruppe sowie Haller Mauern durch Erkundungen, Begehungen u. Publikationen sowie Steiganlagen, Markierungen u. Wegesicherungen planmäßig aufzubauen. 1885 wurde die „Ennsthaler Hütte“ am Kamm zum Tamischbachturm u. 1893 die „Heß-Hütte“ am Ennsee err. → Hall (*Wr. Touristenvereine*).

Lit.: Hubert Walter, Hall b. Admont (1991), 191.



**Dennweg** (19, Nußdorf), ben. (1913) zur Erinnerung an den hist. Flurnamen Denn (urk. erw. 1318). – Nr. 49: Bildstock (1867) mit Bild des hl. Severin.

**Denzel** Wolfgang W., \* 11. 1. 1908 Graz, † 15. 4. 1990 Berg am Starnberger See (wh. Zug, CH; in der Wr. Zeit wh. 13, Wattmann. 10; Hietzinger Frdh.), Unternehmer, So. des Oberbaurats u. Chefs der Post- u. Telegraphendion. Graz Ignatz D., der nach seiner Pensionierung (1918) eine Elektromotorenfabrik in Graz kaufte, aus der sich das größte steir. Elektrounternehmen („Elektrobau“) entwickelte. D. entstammte einer 1430 nach Marburg (Slow.) ausgewanderten Glockengießfamilie. Er gründete 1930 eine Betriebsabt. des väterl. Unternehmens, die sich mit elektromedizin. Geräten befaßte, widmete sich aber auch seinem Hobby als Amateurrennfahrer auf



Wolfgang Denzel nach seinem Sieg beim Bodensee-Balaton-Rennen 1934. Foto.

BMW-Automobilen u. -Motorrädern (bis 1956 über 300 Siege bei versch. Motorrad- u. Automobilveranstaltungen, dar. 8 Siege in der Sechstagesfahrt u. 8 Siege bei den österr. Alpenfahrten; nach dem 2. Weltkrieg im selbstkonstruierten Rennwagen, der als Denzel-Roadster u. -Coupé bis 1959 in Serienproduktion war); ab 1955 war D. Hochseesegler (u. a. 1977 Vizeweltmeister, 1978 Weltmeister der 2-t-Klasse in Brasilien). Die sportl. Erfolge führten 1934 zu einem Vertragsverhältnis mit BMW; aus dieser Beziehung entwickelte sich 1938 der Import von BMW-Erzeugnissen in die Stmk. u. nach Ktn. 1945–78 war D. BMW-Importeur für ganz Österr. (wobei er mit eigenem Engagement u. mit Hilfe der Denzel-Konstruktionsabt. E. der 50er Jahre den auf dem Denzel-Roadster basierenden BMW 700 schuf, der dem M. der 50er Jahre in Bedrängnis geratenen BMW-Werk das Überleben sicherte), 1960 übernahm er den Import von Volvo- u. 1961 von Ferrari-Automobilen für Österr. sowie 1978 den Import der japan. Mitsubishi Corporation für Automobile u. Electronics. 1970 wurde das Unternehmen in eine AG umgewandelt; es besitzt Betriebsstätten u. Verkaufsniederlassungen in W., Wr. Neustadt, Graz, Klagenfurt, Innsbruck, Sbg. u. Linz. 1979 trat D. in den Ruhestand, war jedoch als Präs.

seiner Ges. in beratender Funktion weiter tätig. GrSEZ Republik Österr., GEZ, Ehrenbürger der Stadt Graz.

Lit.: W. D. Ein Porträt (1988); Lebenslauf (Biogr. Samml. WStLA); Unterlagen Fa. D.

**Deodat** (Diodato) Anton, \* 1675 (*Geburtsjahr lt. Altersangabe im TBP errechnet*), † 3. 10. 1759 Leopoldstadt, „Beim gold. Straußen“, armen. Kaffeesieder, G. (1730) Anna Maria de Luca († 19. 9. 1742 Wien, To. des Isaac de Luca, oriental. Kurier), Brd. des Franz Ignaz → Deodat. Erwarb 1731 das Bürgerrecht. Gem. m. seinem Brd. Franz Ignaz erwarb er 2 Kaffeehütten an der Schlagbrücke (1730); er führte aber auch das von seiner Frau in die Ehe eingebrachte Kaffeehaus „Zur blauen Flasche“ (Schlossergassel), das nach ihrem Tod an Wolfgang de Luca überging (1643 Bürgerei; \* 1720, † 11. 9. 1767). D. beschränkte sich auf das Schlagbrückenkaffeehaus u. ließ dieses (ebenso wie sein Brd. das seine) modernisieren; spätestens seit damals führten die beiden Lokale den gemeinsamen Schildnamen „Zum Bruder Herz“. 1764 wurden sie in der WZ zum Verkauf angeboten (ab 1765 im Besitz des Franz Xaver → Hugelmann). Sie blieben weiterhin vielbesuchter Treffpunkt von Reisenden u. Händlern aus den Ländern des Balkans u. aus Armenien.

Lit.: FB 6, 187 ff.

**Deodat** (Diodato) Franz Ignaz, \* 1698 (*Geburtsjahr nach dem im TBP angegebenen Alter errechnet*), † 31. 3. 1759 Leopoldstadt, Kaffeesieder, G. (1731) Maria Elisabeth de Luca († 28. 9. 1757 Wien, To. des Isaac de Luca, oriental. Kurier), Brd. des Anton → Deodat. Erwarb 1732 das Bürgerrecht. Seine To. Maria Katharina heiratete den Kaffeesieder Johann Jakob Lackner († 1762).

Lit.: → Deodat Anton.

**Deodat** (Diodato) Johannes, \* um 1640 Istanbul, † 17. 5. 1725 Leopoldstadt (im eigenen Haus „Zum grünen Elefanten“ [2, Hollandstr. 9]; St. Leopold, Kirchengruft), Handelsmann, Kaffeesieder, Patriarch der Armenier in W., G. (um 1677) Maria Anna († 2. 1. 1725), So. eines Kaufmanns u. Juweliers. Kam 1654 erstm. mit seinem Vater u. um 1666 endgültig nach W., besaß um 1670 in der „Gold. Gans“ (1, Rotenturmstr. 29, Rabensteig 2) ein Warengewölbe. In den 70er Jahren betrieb er einen schwunghaften Handel mit türk. Waren; 1681 bemühte er sich erfolglos um eine Stelle als oriental. Hofkurier. Nach 1683 lieferte er hin und wieder Kriegsmaterial, 1685 erwarb er 4 Grundstücke in der Leopoldstadt. D. ist der Pionier des Kaffees in W.; am 17. 1. 1685 erhielt er auf sein Ansuchen für 2 Jahrzehnte die Hoffreiheit, das „türk. Getränk, als Caffè, The u. Scherbet, zu praeparieren“, u. eröffnete das 1. Wr. Kaffeehaus. Als er 1690 das Bürgerrecht erhielt, gab er seine Hoffreiheit widerrechtl. nicht auf; das Ehepaar drang zwar mit einem Rekurs an den Ks. 1710 mit seiner Argumentation durch, doch verbaute sich D. damit die Aufnahme in die Genossenschaft der bürgerl. Kaffeesieder.

Lit.: Karl Teply, J. D. Ws 1. hofbefreiter Kaffeesieder u. Patriarch der Wr. Armenier, in: FB 6, 61 ff.; dsbe., J. D. Der Patriarch der ersten Armenier in W., in: Jb. 28 (1972), 31 ff.; dsbe., Die erste armen. Kolonie in W., in: WGBII. 28 (1973), bes. 108 ff.

## Departement

**Departement.** Bezeichnung für die Abt.en des Magistrats u. Vorläufer der → Magistratsabteilungen in den Jahren 1892–1901. → Magistratsdepartement.

**Deponti** Richard, \* 15. 3. 1880 Wien, † 12. 5. 1975 Wien 16, Wilhelminenstr. 2, Drehorgelbauer, So. des priv. Harmonika- u. Harmoniumerzeugers Philipp D. Übernahme von seinem Vater den seit 1836 bestehenden Familienbetrieb (16, Ottakringer Str. 145), der über die Grenzen des Landes hinaus durch seine Erzeugnisse (Instrumente, Kunst- u. Spieluhren, Musikmaschinen, Melotons [Spielautomaten] u. Harmoniumarten) bekannt geworden war. 1955 zog sich D. aus dem Berufsleben zurück. Erzeugnisse befinden sich im HM, im Techn. Mus. u. im Bez. Mus. Ottakring.

Lit.: RK 13. 5. 1975.

**Deportation** (jüdischer Mitbürger in der natsoz. Ära) → Vertreibung; vgl. → Geserah (1421), → Holocaust (2. Weltkrieg), → Juden.

**Depositenbank, Allgemeine** (1, Schotteng. 1, Teinfaltstr. 2), gegr. 1871, später im Besitz der Bodencreditanstalt. Sie erwarb zunächst das Geymüllersche Haus 1, Schotteng. 1, ließ sich dann jedoch 1892–94 von Emil R. v. → Förster ein neues Gebäude err. (Giebelgruppe von Rudolf → Weyr); die Bank war urspr. im Haus 1, Graben 29 (Trattnerhof), eingemietet gewesen.

**De Quer-Gasse** (17, Neuwaldegg), ben. (1885) nach dem Kanzler der franz. Botschaft, Ehrenkonsul u. Wohltäter Louis Maximilian Chevalier De Quer (auch Dequer; \* 1801 Köln, † 5. 11. 1862 Stadt 58 [1, Herreng. 19, Bankg. 2; Dornbacher Frdh.]), der 1852 den Dornbacher Verschönerungsverein gründete u. Besitz in Dornbach hatte.

Lit.: Morgenpost 10. 11. 1862; Geyer, 144.

**Der Abend**, Tageszeitung, → Abend, Der.

**Der Bund**, Zeitschrift des bürgerl.-liberal ausgerichteten „Bundes österr. Frauenvereine“ (→ Frauenrechtsbewegung), erschien ab 8. 3. 1899 u. wurde 1905–18 von Henriette → Herzfelder hgg.

**Der Kreis**, Künstlervereinigung, → Kreis, Der (ad 2).

**Der Kreis**, Schauspielhaus (9, Porzellang. 19), → Kreis, Der (ad 1).

**Der Kuckuck** → Kuckuck, Der.

**Der liebe Augustin**, graph. u. literar. gut gestaltetes Blatt, das nur in 24 Nrn. erschien (1904); anfangs fungierte Adam → Müller-Guttenbrunn als Hg., ab Nr. 6 bis zur Einstellung Gustav → Meyrink. Zu den Mitarb. zählte auch Peter → Altenberg.

**Dermatologie.** Neben der Lehre von den Hautkrankheiten umfaßt die D. aus hist. u. fachl. Gründen auch die Lehre von den Geschlechtskrankheiten (Syphilidologie, Venerologie). Als einer der Vorläufer wiss. betriebener D. in Österr. in der 2. Hälfte des 18. Jhs. gilt der Chirurg u. spätere Prof. an der Med.-chir. Josephs-Akad. Joseph → Plenck. Bis zur 1784 erfolgten Gründung des AKH wurden (haut- u.) geschlechtskranke Patienten im St. Marxer Spital untergebracht. Die Betreuung venerisch Er-

krankter oblag im AKH den Vorständen der internen Abt.en, da man die im Rahmen von Haut- u. Geschlechtskrankheiten auftretenden Ausschläge als Manifestationen innerer Erkrankungen beurteilte. Im AKH existierte zur Isolierung u. Behandlung venerisch Kranker eine gesonderte „Ausschlagabt.“, die ab 1840 von Joseph → Skoda, dem damal. Primararzt einer Abt. für Brustkranke u. späteren Vorstand der (I.) Med. Univ.-Klinik, geleitet wurde. Ab 1841 wirkte an dieser Ausschlagabt. Ferdinand → Hebra, zunächst als Hilfsarzt; 1845 erhielt diese Abt. unter ihm ihre Selbständigkeit, 1848 wurde Hebra Primararzt der Abt. für Hautkranke im AKH, 1849 ao. Prof. u. 1869 Ordinarius für D. Durch seine intensiven Bemühungen um eine neue Systematisierung der Hauterscheinungen (Effloreszenzen) auf der Basis der patholog.-anatom. fundierten Krankheitslehre von Carl → Rokitsky wurde Hebra für den ges. dt. Sprachraum zum Schöpfer der D. als neues, von der (inneren) Med. u. der Chirurgie getrenntes Spezialfach. Parallel zu Hebra machte sich Carl → Sigmund gleichermaßen verdient um die Syphilisforschung, wodurch auch die Syphilidologie zur Spezialdisziplin wurde u. eine eigene Lehrkanzel erhielt (1842 wurde Sigmund chir. Primararzt im AKH, 1849 Ltr. der dort neu geschaffenen Syphilisabt. u. ao. Prof., 1869 Ordinarius für Syphilidologie). Mit der Studienordnung von 1903 wurden D. u. Syphilidologie zu einem Fach vereinigt u. zum obligaten Unterrichts- u. Prüfungsfach bestimmt, vertreten durch 2 ordentl. Lehrkanzeln (Univ.-Kliniken). Aus der Schule Hebras u. Sigmunds gingen u. a. Moritz → Kaposi u. Isidor → Neumann hervor, die die zunächst morpholog. orientierte D. um die Dimension der mikroskop. Gewebsanalyse (Histologie) erkrankter Haut erweiterten. Durch Albert → Reder wurde an der Med.-chir. Josephs-Akad. 1870 ein 3. Ordinariat für Syphilidologie u. D. an einer militärärztl. Bildungsanst. begr. Heinrich → Auspitz schuf 1872 an der von ihm mitbegründeten u. auch als Dir. geleiteten Wr. Allg. Poliklinik die 1. nichtuniversitäre oder militär. Fachabt. für Haut- u. Geschlechtskrankheiten in W. Aus der weltweit anerkannten österr. Dermatologenschule ab 1900 haben sich u. a. folgende Persönlichkeiten bleibende wiss. Verdienste erworben: Leopold → Arzt, Ernest → Finger, Leopold → Freund, Joseph → Karle, Eduard → Lang, Gustav → Riehl sen., Gustav → Riehl jun. u. Albert → Wiedmann. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Lesky, 153ff., 344ff.; Leopold Arzt, Zur Gesch. der Univ.klinik für D. u. Syphilidologie in W., in: Wr. med. Wo. 75 (1925), 327ff.; Max Neuburger, Die Lehre von den Hautkrankheiten vor Hebra, in: ebda., 78 (1928), Nr. 11 u. 12; Wilhelm Kerl, Über die Entwicklung der Klinik für Syphilidologie u. D. u. ihre Leistungen, in: ebda., 86 (1936), 229ff.; Richard Kantor, 60 J. D. an der Wr. Poliklinik, in: ebda., 649ff.; Josef Tappeiner, Ferdinand v. Hebra u. die Wr. Dermatologenschule, in: ebda., 106 (1956), Sh. Okt.; dsbe., 130. Tagung der Dt. Dermatolog. Ges., in: Bfm.-Abh. (3. 9. 1974); Viktor Satke, Das Wr. AKH als Geburtsstätte der D., in: Wr. klin. Wo. 55 (1942), 500ff.; Karl Holubar, 135 J. Hebracher Lehrstuhl für D., in: ÖAZ 40 (1985), 48ff.; dsbe. u. Gabriela Schmidt, Albert Reder R. v. Schellmann, in: Sudhoffs Archiv 74 (1990), 172ff.; dsben., Die D. / Venerologie als erstes nicht-chirurg. Fach, in: Kunst des Heilens (Nö. Landesausst. Gating 1991; Kat. NF 276), 742ff.; Pers.-Bibl.

**Der Montag** → Montag, Der.

**Der Morgen** → Morgen, Der.

**Dermota Anton**, \* 4. 6. 1910 Kropa, Slow., † 22. 6. 1989 Wien (Hietzinger Frdh., Ehrengrab), Sänger (lyr. Tenor), G. Hilde Berger-Weyerwald, Pianistin. Besuchte die Kirchenmusikschule, dann das Konservatorium u. erhielt eine Ausbildung als Chorlfr. u. Organist. Nach Absolvierung des Gesangsstudiums kam D. in den 30er Jahren nach W., gehörte ab 1. 9. 1936 dem Ensemble der Staatsoper an (nach Debüt als Octavio) u. sang 1936 erstm. bei den Sbg. Festspielen (ebenfalls Octavio). Er entwickelte sich (gem. m. Erich Kunz, Paul → Schöffler, Irmgard → See-



Anton Dermota als Florestan in Ludwig van Beethovens Oper „Fidelio“. Eröffnungsvorstellung der Staatsoper 1955. Foto.

fried u. Elisabeth Schwarzkopf) zu einer Hauptstütze des legendären Wr. Mozart-Ensembles. Bei der Eröffnungsvorstellung der Staatsoper 1955 sang er den Florestan, 1936–80 insges. 80 Partien (neben sämtl. Mozart-, Puccini- u. Richard-Strauss-Partien auch Verdi, Offenbach, Donizetti, Pfitzner u. Richard Wagner [David]); daneben machte er sich als Konzertsänger einen Namen (9. Symph. Beethovens, Mozart-Requiem, Liederabende) u. gastierte an allen großen Opernhäusern der Welt. Ab 1966 war D. Ltr. u. Prof. der Lied- u. Oratorienklasse der Hsch. für Musik. Seine Memoiren („Tausendundein Abend. Mein Sängerleben“) erschienen 1978. Kammersänger (1946), Nicolai-Med. (1960), Ehrenmitgl. der Staatsoper (1969), EMG (1971), GEZ (1976), GrSEZ Republik Österr. (1977), Brahms-Ehrenmed. des Singvereins der Ges. der Musikfreunde (1985; erstm. Verleihung an einen Sänger), Prof.; A.–D.–Saal (Konservatorium der Stadt W., 1, Johanneg. 4). → Dermotagasse.

Lit.: Österr. Gegenw.; Personenlex.; Riemann; Prawy, Oper, Reg.; Bühne, Juli/Aug. 1989; ÖMZ 25 (1970), 334; 31 (1976), 672; Pössinger, Sänger, Dirigenten (1968), 40f.; Kat. Oper, 153 (\* Kropa, Slow.); Herbert Zeman, Autographen aus 3 Jh.en. Eine Dokumentation der Sammlung A. D. (1987); dsbe. (Hg.), FS A. D. (1980); Kurier, 4. 6. 1980; Standard, Presse, WZ 23. 6. 1989; RK 23. 5. 1980; Pers.-Bibl.

**Dermotagasse** (13), ben. (8. 10. 1991 GRA) nach Anton → Dermota.

**Der neue Abend** → Abend, Der neue.

**Dernjač Josef**, \* 8. 3. 1851 Heilenstein, Stmk., † 31. 3. 1920 Wien 5, Kettenbrückeng. 23 (Zentralfrdh.), Kunsthistoriker, Schriftsteller. Nach philolog. u. hist. Stud. war D. ab 1878 an der Bibl. der Akad. der bild. Künste tätig (zu-

letzt als deren Dir.). Er veröffentlichte versch. Bücher (u. a. „Zur Gesch. von Schönbrunn“) u. Kunstkritiken, war Mitarb. der „Österr.-ungar. Revue“ u. der „Zs. für bild. Kunst“ sowie versch. anderer Zss.

Lit.: Kosel; Hans Tietze, J. D., in: MIÖG 39 (1923), 307f.; Kortz 2, 72, 120, 126, 391f.

**Dernjagasse** (23, Erlaa), ben. (15. 12. 1954 GRA) nach Josef → Dernjač.

**Derrfuss, Zum** (2, Praterstr. 32; Jägerzeile CNr. 472), in Praternähe gelegenes Gasthaus, das seinen Namen von Besitzern im 17. Jh. ableitet; schon 1686 (also kurz nach der 2. Türkenbelagerung) wird der bürgerl. Gastgeber Simon Darfues mit seiner G. Maria Cordula gen., 1726 ein Franz Caspar Derfues (die Namensschreibung wechselt häufig). Spätestens ab dem 18. Jh. ist in diesem Haus auch das Gasthaus nachweisbar (obwohl es möglicherweise wesentl. älter ist); E. 18. Jh. gehörte es zu den vornehmsten Weinschenken u. Wirtshäusern der Vorstädte (man konnte auch mit Pferd u. Wagen einkehren). Das Gasthaus bestand bis etwa 1820.

Lit.: Franz Gräffer, Kleine Wr. Memoiren (Hg. Schlossar-Gutzit) 1 (1918), 477; Bibl. 4, 11.

**Der Scheinwerfer** → Scheinwerfer, Der.

**Der Tag** → Tag, Der.

**Der Telegraf** → Telegraf, Der.

**Der Turm** → Turm, Der.

**Der Wiener Tag** → Wiener Tag, Der.

**Deschler Joachim**, \* um 1500, † vermutl. 1571 Wien (?), Bildhauer, Medailleur. Lebte in Nürnberg, kam 1543 in Kontakt zu Ehz. Maximilian u. 1548 zu Maximilians Vater Kg. Ferdinand, dessen Bildnis er in Stein schnitt. Ab 1557 lebte D. dauernd in W., wo er 1563–71 als Hofbildhauer fix besoldet war.

Lit.: ÖKL; Lhotsky 2/1, 148f., 173.

**Desider-Friedmann-Hof** (2, Ferdinandstr. 23), Wohnhaus, erb. 1954–57, urspr. (1957) Sitz des Jüd. Mus.s, im Hausflur GT für D. → Friedmann. – Auf dem Areal 2, Tempelg. 3–5 stand der → Große Tempel (→ Synagogen).

Lit.: BKF 2, 9f.; Leopoldstadt, 351.

**Desider-Friedmann-Platz** (1), ben. (18. 1. 1990 GRA) nach D. → Friedmann; vorher Teil des (verlängerten) Fleischmarkts.

**Dessauer Josef**, \* 28. 5. 1798 Prag, † 8. 8. 1876 Mödling, NÖ, Komponist. Urspr. Kaufmann, besuchte er dann das Prager Konservatorium (Schüler von Tomaschek u. Weber); er entwickelte sich zu einem beliebten Opern- u. Liederkomponisten.

Lit.: BLBL; Kosch; ÖBL; Wurzbach; Otto Serl, J. D., ein Liedmeister des Wr. Biedermeier, Diss. Univ. Innsbruck (1951); Döbling, 370; Pers.-Bibl.

**Dessoff Felix Otto**, \* 14. 1. 1835 Leipzig, † 28. 10. 1892 Frankfurt/M., Dirigent, Komponist, G. (1861) Friederike Meisinger. Nach Ausbildung zum Kapellmeister u. Engagements in versch. dt. Städten (1854–60) dirigierte D. am 4. 11. 1860 erstm. das Orchester der Wr. Philharmoniker u. erhielt unmittelbar danach die Stelle eines Kapellmeisters an der Hofoper. Unter D. begann der Aufstieg der



## Dessoffgasse

W. Philharmoniker, deren Weltruf er begr. u. mit denen er 25 Jahre lang verbunden blieb, v. a. hinsichtl. ihrer künstler. Beziehung zu Bruckner u. Brahms (mit dem er



Felix Otto Dessoff.  
Foto, um 1880.

befreundet war u. den er als Dirigent nachhaltig beeinflusste); auch die Einführung eines 2. Zyklus von Konzerten sowie das 1. Konzert außerhalb W.s (17. 7. 1877 Sbg.) fallen in seine Ära. D. lehrte gleichzeitig als Prof. für Komposition am Konservatorium der Ges. der Musikfreunde, ging jedoch 1875 nach Karlsruhe u. 1880 als 1. Kapellmeister ans Stadttheater Frankfurt/M. D. komponierte u. a. Streichquartette u. Lieder.

Lit.: ÖBL; Riemann; ÖMZ 22 (1967), 99.

**Dessoffgasse** (23, Inzersdorf), ben. (7. 12. 1955 GRA) nach Felix Otto → Dessoff.

**Detailmarkthalle.** Der Bau der 1. Markthalle in W. erfolgte nach Pariser Vorbild (Eisen-Glas-Konstruktionen; 1, Zedlitzg. 6 [s. u. Nr. 1]). Die D. 6, Esterházyg. 24, entstand durch Umbau (s. u. Nr. 2). Um klimat. bedingte wärmetechn. Nachteile zu vermeiden, entwickelte das Wr. Stadtbauamt (Baurat Friedrich Paul) ein neues System, nach dem noch 1879 4 Hallen geplant u. 1880 eröffnet wurden [s. u. Nr. 3–6]. – **Hallen:** 1) 1, Zedlitzg. 6, Cobdeng. 2, Liebenbergg. 5, Stubenbastei 5 (D. nächst dem Stubentor); erb. nach Plänen des Stadtbauamts (Georg Haussmann) durch die Gmde. W. 1870/71 (Eröffnung 1. 8. 1871). Durch den Bau der Neuen → Fleischhalle u.



Detailmarkthalle Zedlitzgasse, Innenansicht. Foto.

der → Viktualienhalle verlor die Halle an Bedeutung. Deshalb wurden 1901 Teile des Objekts dem → Hagenbund überlassen (Eröffnung der 1. Ausst. am 28. 1. 1902; → Zedlitzhalle). 1903 wurde in einem anderen Teil des Gebäudes eine Transformatoren- u. Schaltstation eingerichtet. Ab 1926 wurde der Rest der Halle als Autogarage genutzt. Im 2. Weltkrieg wurde die Halle besch., am 19. 8. 1965 die Abbruchgenehmigung erteilt. 1969/70 entstand auf diesem Areal das → Umspannwerk Zedlitzgasse. – 2) 6, Esterházyg. 24: Adaptierung der ehem. Esterházy'schen Reitschule (Eröffnung 1. 12. 1877). – 3) 1, Stadiöng. 11, Rathausstr. 1, Doblhoffg. 10, Landesgerichtsstr. 2 (D. am Paradepl.); erb. 1880 nach Plänen des Stadtbauamts (Friedrich Paul) durch die Gmde. W. (Eröffnung 23. 10.). Nach schweren Kriegsschäden wurde die Halle 1949–54 durch Robert Kotas stark verändert u. in ein Kino umgebaut („Forum-Kino“); in den Obergeschossen wurden Büroräume eingerichtet (u. a. Presseforum des Magistrats). Am 2. 11. 1972 wurde eine Abbruchgenehmigung erteilt. Auf dem Areal entstand das Elektron. Datenverarbeitungszentrum des Wr. Magistrats; zusätzl. wurde die Verwaltungskad. des Magistrats hier untergebracht. – 4) 4, Phoruspl. 5, Mittersteig 19, Phorusg. 13, Ziegelofeng. 8 (Phoruschalle; später Blumenmarkt); erb. nach Plänen des Stadtbauamts (F. Paul) durch die Gmde. W. 1879/80 (Eröffnung Nov. 1880; abgebrochen 1976); heute → Pensionistenheim. – 5) 7, Burgg. 78–80, Neustiftg. 89–91 (D. für den 7. Bez.); erb. nach Plänen des Stadtbauamts (F. Paul) durch die Gmde. W. 1879/80 (Eröffnung Nov. 1880). – 6) 9, Nußdorfer Str. 22, Alserbachstr. 1–3, Kapelleng. 2–4 (D. für den 9. Bez.); erb. nach Plänen des Stadtbauamts (F. Paul) durch die Gmde. W. 1879/80 (Eröffnung 23. 10. 1880).

Lit.: Ringstraße 11, 217ff.; Kortz 1, 370; Paul, 240ff., 531; Winkler, 209ff.; J. G. Stuedel, Referat der Komm. für die Err. von Markthallen in W. (o. J.); Wien 1848–88 (1888), 313; Eduard Bessnier de la Pontonerie, Hallen u. Märkte von W. (1871); Friedrich Paul, Die Detail-Markthallen in W., in: ABZ 50 (1885), 31f.; Weissenberger, Nutzbauten, 112f.; Bibl. 2, 96f.; 4, 68.

**Dettergasse** (16, Ottakring), ben. (4. 3. 1884 GA Ottakring) nach Bmstr. Leopold D. (\* 1821, † 6. 6. 1867, So. des bürgerl. Fragners Leopold D. sen. [† 11. 7. 1832] u. seiner G. Barbara), Mitgl. des GA Ottakring; D. erb. u. a. das Schulhaus beim Weißen Kreuz (1852) u. das Armenhaus (1856).

**Deublergasse** (21, Großjedlersdorf II), ben. (6. 11. 1919) nach dem oö. Bauernphilosophen Konrad D. (\* 25. 11. 1814 Bad Goisern, OÖ, † 31. 3. 1884 b. Bad Goisern); vorher Jubiläumsg.

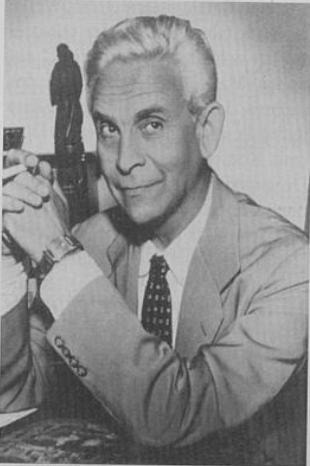
Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 22; Karl Pilz, in: Bll. Floridsdorf 4 (1970), 19f.

**Deutelmoser Ferdinand**, \* 6. 3. 1875 Pilsen, Böhm. (Plzeň, ČR), † 14. 1. 1941 Wien (Matzleinsdorfer Evang. Frdh., Gr. 1/13). Generalmajor, Feldpilot, Ballonführer. Absolvierte die Techn. Milit. Akad., wurde 1896 Pionieroffizier u. kam 1912 zur Luftfahrtruppe, wo er als Lenkballonführer eingesetzt wurde. Erwarb als Hptm. am 2. 7. 1913 den österr. Pilotenschein Nr. 112 u. diente 1914–18 in Stabsfunktion bei den K. u. k. Luftfahrtruppen (u. a. Kommandant der Fliegertruppe im Bereich des XI. Korps

in Südtir.); er war einer der besten Feldpiloten. 1919–24 war D. Ltr. des „Büros für Luftfahrtangelegenheiten“ im Staatsamt für Verkehrswesen u. 1924–38 als Geschäftsf. Verwaltungsrat bzw. Vizepräs. der ÖLAG (Österr. Luftverkehrs-AG.) der eigentl. Ltr. des Unternehmens; er war damit der Begr. der zivilen Luftfahrt in Österr. 1928 wurde er in Würdigung seiner Verdienste um den Luftverkehr zum Generalmajor d. R. ern.; Hofrat. 1921–38 Präs. bzw. Ehrenpräs. der „Fliegersektion des Österr. Aero-Clubs“, 1927 Vors. der 1. Generalversammlung der IATA in W. (Wolfram Lenotti)

Lit.: Jb. Wr. Ges.; ÖBL; Personenlex.; Wer ist wer; Hans Löw, Österr. Pioniere der Luftfahrt (1958); 30 J. Österr. Aero-Club (FS 1931).

**Deutsch Ernst**, \* 16. 9. 1890 Prag, † 22. 3. 1969 Berlin-West, Schauspieler, So. des Kaufmanns Ludwig D. u. der Louise Kraus. Besuchte das Altstädter Gymn. in Prag, lernte Franz → Werfel kennen u. begann in W. mit dem Schauspielstud. (von Berthold → Viertel entdeckt, Debüt 1914 Wr. Volksbühne, dann Dt. Theater Prag, 1916/17 Alberttheater Dresden, ab 1917 Reinhardts Dt. Theater Berlin, wo er sich auf der Bühne als expressionist. Jüngling profilierte, der alle revoltierenden u. resignierenden Söhne von Wildgans, Hasenclever, Kaiser usw. verkör-



Ernst Deutsch. Foto.

perte). Nach Filmarbeit (ab 1924) kam er 1931 ans Burgtheater, 1932 ans Theater in der Josefstadt, emigrierte jedoch 1933 über Prag, Brüssel, Paris u. London in die USA (1939–46 Filmtätigkeit in Hollywood, daneben Theatergastspiele in New York, Mexiko u. Buenos Aires). Nach seiner Rückkehr (1947) spielte er am Renaissance-theater u. präsentierte sich dem Publikum als gereifter Charakterdarsteller („Prof. Bernhardi“). Er wurde wieder Mitgl. des Burgtheaters, 1951 Mitgl. des Schillertheaters (Berlin); er gab zahlr. Gastspiele im In- u. Ausland. D. brillierte u. a. in Stücken von Büchner u. Hochwälder, bes. aber als „Nathan der Weise“ (den er kurz vor seinem Tod noch in Jerusalem spielte). 1947/48 spielte er in Sbg. im „Jedermann“, 1948 erhielt er für den Film „Der Prozeß“ den Preis der Biennale Venedig; EMG (1960), GrVK (1955; mit Stern 1965) u. Bundesfilmpreis (1965) Bundesrepublik

Dtschld.; Kainz-Med. (1962), Ehrenmitgl. Schillertheater Berlin (1960), Kammerschauspieler Burgtheater (1962), Staatsschauspieler Berlin (1963), Berliner Kunstpreis bzw. Gold. Rathausmann W. (1965) u. a. Ehrungen. E.-D.-Archiv in Berlin. Ölporträt als „Nathan“ in der → Burgtheatergalerie.

Lit.: BLBL; Dictionary; Hb. dt.spr. Emigration; Kosch, Theaterlex.; Kürschner Theaterhb.; Österr. Gegenw.; Personenlex.; Reclams dt. Filmlex.; Rischbieter; H. Zehder, E. D. (1960); Georg Zivier, E. D. u. das dt. Theater (1964); Oberhuber, 250f.; Burgtheatergalerie, 151; Reichow-Hanisch, Filmschauspieler, 110f.

**Deutsch Helene**, \* 9. 10. 1884 Przemysl, Galiz., † 29. 4. 1982 Cambridge, Mass., USA, Psychoanalytikerin, To. eines jüd. Rechtsanwalts, G. (1912) Felix Deutsch (1884–1964; behandelte u. a. auch Sigmund → Freud), Internist. Nach Stud. in W. u. München (Dr. med. univ. 1913 in W.) gelang es ihr, eine Assistentenstelle an der Psychiatr. Univ.-Klinik bei Julius → Wagner-Jauregg zu erlangen. Ab 1917 nahm D. regelmäßig an den Sitzungen der Wr. Psychoanalyt. Vereinigung teil (Mitgl. ab 1918) u. wurde so eine enge Schülerin u. Ass.in Freuds. Nach einem Stud.aufenthalt in Berlin baute D. in W. ab 1924 das Wr. Psychoanalyt. Lehrinst. auf, dessen Ltg. sie auch innehatte. Dieses befand sich in den Räumlichkeiten des Psychoanalyt. Ambulatoriums, das ihr Gatte ab 1922 an der Herzstation der Allg. Poliklinik eingerichtet hatte. 1934 verließ D. Österr. aus polit. Gründen (sie gehörte dem sozdem. Lager an) u. war seither auch am Psychoanalyt. Inst. in Boston tätig, wo ihr Wissen hoch geschätzt wurde (Präs.in 1939–41). Am Massachusetts General Hospital wirkte sie auch an der Psychiatr. Klinik, an welcher ihr Gatte eine psychosomat. Abt. geschaffen hatte. D.s Hauptarbeitsgebiet galt der weibl. Sexualität u. anderen frauenspezif. Fragestellungen im Rahmen der psycholog. Forschung. Ihr Hauptwerk trägt den Titel „Psychologie der Frau“ (dt. 1948); hervorzuheben ist weiters ihre Studie „Neuroses and Character Types – Clinical Psychoanalytic Studies“ (1965). (Gabriela Schmidt)

Lit.: Dictionary; Hb. dt.spr. Emigration; Harald Leupold-Löwenthal, Hb. der Psychoanalyse (1986); Erwin Buchinger, Beitr. zur Biogr. H. D., in: Forum der Psychoanalyse, Bd. 4 (1988), 60ff.; AZ 3. 4. 1982.

**Deutsch Joel**, \* 20. 3. 1813 Nikolsburg, Mähr. (Mikulov, ČR), † 1. 5. 1899 Wien (Zentralfrdh., Israelit. Abt., 1. Tor, Gr. 7/29/1), Pädagoge. Lehrte ab 1844 am Allg. Österr.-Israelit. Taubstummen-Inst. in Nikolsburg u. wurde 1853 nach dessen Übersiedlung nach W. Dir. der Anst. Er unterrichtete Lehramtskandidaten in Taubstummenpädagogik; Schüler von ihm waren an Taubstummeninst.en in Budapest, London u. New York tätig. Kais. Rat (1869).

Lit.: Steines, 75.

**Deutsch Julius**, \* 2. 2. 1884 Lackenbach, Bgld., † 17. 1. 1968 Wien 16, Montleartstr. 37 (wh. 19, Himmelstr. 41 [GT]; Grinzinger Frdh.), Politiker. Nach der Ausbildung zum Buchdrucker u. gleichzeitig. Stud. an der Univ. W. (Dr. jur. 1908) war D. im Zentralsekretariat der SDAP tätig u. wurde 1914 Redakteur bei der AZ. Er veröffentlichte u. a. Arbeiten über „Die Kinderarbeit u. ihre Bekämpfung“ (1907) u. eine „Gesch. der österr. Gewerkschaftsbewe-

## Deutsch, Leopold

gung“ (1908). 1917 aus dem Militärdienst entlassen, bemühte er sich als Gewerkschaftsvertreter im Kriegsministerium um den Aufbau einer Vertrauensmännerorganisation in der Wr. Garnison, die später beim Aufbau der Volkswehr eine ausschlaggebende Rolle spielte. In der 1. Repu-



Julius Deutsch.  
Foto, um 1925.

blik einer der führenden Politiker der Sozdem. (1918 Unterstaatssek., 1919–20 Staatssek. für Heerwesen, 1919–34 Abg. zum Nationalrat) sowie Schutzbundführer (1924–34). Nach den Februareignissen 1934 (er hatte gem. m. Otto → Bauer vergeblich versucht, vom → Ahornhof [10] aus den Kampf zu organisieren), flüchtete er in die ČSR, wo er das Auslandsbüro der österr. Sozdem. aufbaute. 1936–39 kämpfte er im Span. Bürgerkrieg (General in der Republikan. Armee), ging danach ins Exil nach Frankr. u. emigrierte 1940 in die USA. 1946 kehrte er nach W. zurück u. betätigte sich als Ltr. der Verlage der SPÖ, konnte aber polit. nicht mehr Fuß fassen. Er kritisierte das Regierungsbündnis der SPÖ mit der ÖVP u. legte 1951 alle Funktionen zurück. 1960 veröffentlichte er „Ein weiter Weg. Lebenserinnerungen“.

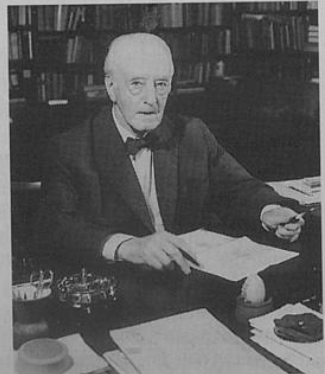
Lit.: Dictionary; Hb. dtspr. Emigration; Jb. Wr. Ges.; NÖB 20 (Anton Staudinger); Österr. Gegenw.; Personenlex.; Norbert Leser, Grenzgänger. Österr. Geistesgesch. in Totenbeschwörungen 2 (1982), 25 ff.; Manfred Marschalek, Untergrund u. Exil. Österr.s Sozialisten zw. 1934 u. 1945 (1984); dsbe., Der Fall J. D., in: Wolfgang Maderthaner (Hg.), Auf dem Weg zur Macht. Integration in den Staat, Sozialpartnerschaft u. Regierungspartei (1992), 11 ff.; Heinrich Drimmel, Vom Justizpalastbrand zum Februaraufstand, 345; AvW, 339f.

**Deutsch Leopold**, \* 11. 11. 1853 Wien, † 5. 2. 1930 Wien, Schauspieler, G. (1900) Johanne Hansch. D. erwarb seine prakt. Ausbildung auf den Übungsbühnen der Frau Door u. des Sulkowstheaters auf der Wieden u. debütierte 1873 am Badener Stadttheater. Nach zahlr. Engagements an versch. österr. u. dt. Bühnen sowie in St. Petersburg trat er unter der Dion. von Laube am Wr. Stadttheater auf. D. ist als Charakterkomiker der Wr. Operette (bspw. Schöne Galathée, Fatinitza) sowie als „Striese“ bekanntgeworden u. mit der Theatergesch. seiner Zeit eng verbunden. 1880 rief D. die Wr. → Schlaraffia ins Leben; er arbeitete auch als Feuilletonist („Neues Wr. Journal“, Berliner „B. Z. am Mittag“, „Brünner Tagbl.“).

Lit.: Jb. Wr. Ges. (\* 1850); ÖBL.

**Deutsch Leopoldine** → Deutsch-Renner Leopoldine.

**Deutsch Otto Erich**, \* 5. 9. 1883 Wien, † 23. 11. 1967 Wien (Zentralfrdh., Gr. 40, Nr. 12), Musikschriftsteller, Musikforscher, G. (1917) Hanna Müller (1892–1937), So. des Fabrikanten Ignaz D. u. dessen G. Ernestine Gewitsch. Er stud. nach Besuch des Gymn.s an den Univ.en W. u. Graz Kunst- u. Literaturgesch. (Dr. phil.). 1908/09 war er Kunstkritiker der Tagesztg. „Die Zeit“, 1909–12 Ass. am I. Kunsthist. Inst. der Univ. W. (bei Strzygowski; aufgrund seiner Beschäftigung mit der Biogr. Moritz v. → Schwinds wurde er über dessen Freundeskreis zum Schubertforscher) u. 1919–24 Buchhändler u. Verleger (1920 erwarb er die Buchhandlung L. W. Seidel & Sohn am Graben, 1922 gliederte er dieser den Verlag „Wr. Drucke“ mit typ. österr. Programm ein). Ab 1925 Privatgelehrter, hatte D. 1926–35 die Stelle eines Bibliothekars der Musiksammlung Anthony van Hoboken in W. inne u. war 1930/31 Mithg. der Zs. „Die Freyung“, 1928 zum Prof. ern., ging er 1939 nach Engl. (Wohnsitz Cambridge) ins Exil, wo er zusätzl. zur österr. Staatsbürgerschaft 1947 naturalisiert wurde. 1952 kehrte der weltberühmt gewordene Schubert- u. Mozart-Forscher nach W. zurück. 1962–65 war er mit Bernhard Paumgartner u. Alfred Orel Vors. des Zentralinst.s für Musikforschung in Sbg. D.s internat. Bedeutung liegt in der Katalogisierung der Werke Franz → Schuberts; der Buchstabe „D“ vor der entsprechenden Katalognummer hat sich als „Deutsch-Verz.“ auf der ganzen Welt im selben Maße durchgesetzt wie das „K“ für Köchels Verzeichnis der Werke Mozarts. Seine wichtigsten Schriften mußte D. in Engl. publizieren. Dort erschien 1946, erstm. mit Kommentar (die dt. Ausgabe „Franz Schubert. Die Dokumente seines Lebens u. Schaffens“, 1913/14, hatte diesen noch nicht aufgewiesen), die dokumentar. Biogr. Franz Schuberts („Schubert. A Documentary Biography“, London 1946), 1947 „Schubert. Die Erinnerungen seiner Freunde“ u. 1951 (London) „Schubert, Thematic Catalogue of All his Works“. Gem. m. Sir George Franckenstein gab D. 1948 das 15bänd. Werk „The World of Music“ heraus. Die Schubert-Dokumentation ist auch in dt. Sprache erschienen (Teil der neuen Gesamtausgabe der Internat. Schubert-Ges., deren Ehrenpräs. D. war). 1973 erschienen „Musikal. Kuckuckseier u. andere Wr. Musikgesch.en“, 1982 „Admiral Nelson u. Joseph Haydn“ u. 1986 „Alt-Wr. Veduten“. D.s umfassende



Otto Erich Deutsch.  
Foto, 1953.



Kenntnis der Wr. Klassik hat ihn auch zu einer kompetenten Persönlichkeit für die Mozartforschung gemacht, die ihm grundlegende Arbeiten verdankt; für die Ikonographie verfügte D. über ein profundes Spezialwissen. Zu D.s Verdiensten zählt die Hg. von „Mozarts Briefen“ (1960) u. des Werks „Mozart. Die Dokumente seines Lebens“ (1961; auch engl. u. amerikan. Ausg.); „Wr. Musikgesch.“ (1993). EM (1953), EWK (1959), Preis der Stadt W. für Geisteswiss. (1966); Dr. h. c. Univ. Tübingen (1960).

Lit.: Dictionary; Hb. dtSpr. Emigration; Nachlässe W.; NÖB 20 (Rudolf Klein); Österr. Gegenw.; Riemann 1 u. Erg. Bd.; Lebendige Stadt, 45f. (*Werke*); Otto Schneider, Bibl. der musiktheoret. Arbeiten von O. E. D., in: FS O. E. D. zum 80. Geburtstag (1963); Kürschner Gelehrtenkal. (1961); Zohn, So. dt. Spr.; Rudolf Klein, Zum Gedenken an O. E. D., in: ÖMZ 22 (1967), 737f.; ÖMZ, Reg. 1–25; Otto Schneider, O. E. D. zum Gedächtnis, in: WGBll. 23 (1968), 342f.; Gitta Deutsch (*Tochter*), Böcklinstraßenlegie (1993; *Autobiogr. von Exil u. Rückkehr*).

**Deutsch Paul**, \* 16. 5. 1873 Wien, † 4. 7. 1958 Wien 9, AKH (wh. 1, Johannesg. 9–13), Schriftsteller, Journalist. Trat 1891 als Parlamentsstenograph in den Staatsdienst, wurde 1895 Redakteur der „Reichsrathskorrespondenz“ u. wandte sich 1898 dem Journalismus zu (1898–1918 Redakteur bei der NFP). Gründete dann einen eigenen Wirtschaftsverlag („Die neue Wirtschaft“) u. übernahm 1927 die Chefredaktion der „Wr. Allg. Ztg.“. Nach den Februarunruhen 1934 verhaftet, hatte er 1934–45 Arbeitsverbot u. konnte 1934–38 ledigl. in ausländ. Blättern schreiben. Nach dem E. des 2. Weltkriegs war D. einer der Mitbegr. der Tagesztg. → „Neues Österr.“ (v. a. Leitartikler; Veröffentlichung in Buchform 1948). Preis der Stadt W. für Publizistik (1954).

Lit.: ÖBL; Österr. Gegenw.; Lebendige Stadt, 46; RK 14. 3. 1958.

**Deutsch Richard Friedrich** (Pseud. Richard Edon), \* 27. 12. 1876 Wien, † 12. 4. 1960 Wien, Dramatiker, Erzähler. Schrieb u. a. „Das Weib als König“ (1896), „Die letzten Juden“ (1920) u. „Seine Hochwürden, der Jude“ (1926).

Lit.: BBL; Zohn, So. dt. Spr.

**Deutsche Arbeitsfront** (DAF). Die am 10. 5. 1933 nach der Zerschlagung der Freien Gewerkschaften in Dtschld. von den Natsoz. als Einheitsorganisation für Arbeiter, Angestellte, Handwerker, Gewerbetreibende u. Unternehmer gegr. Organisation wurde finanziell durch einen Zwangsbeitrag (1,5% des Lohns) finanziert u. beschäftigte rd. 40.000 hauptamtl. Funktionäre. Die DAF war keine Arbeitnehmervertretung im Sinne einer Gewerkschaft (sie konnte bspw. keine Lohnabschlüsse tätigen). Neben der arbeits- u. sozialrechtl. Betreuung, der Berufserziehung sowie der Freizeitgestaltung ihrer Mitgl. hatte die DAF v. a. die Aufgabe, für die polit. Schulung der Mitgl. im Sinne des Natsoz. bzw. für deren Überwachung zu sorgen, damit „jeder einzelne seinen Platz im wirtschaftl. Leben der Nation in der geist. u. körperl. Verfassung einnehmen kann, die ihn zu höchsten Leistungen befähigt u. damit den größten Nutzen für die Volksgemeinschaft gewährleistet“. Im ehem. Österr. nahm die DAF im Juni 1938 ihre Tätigkeit auf; sie hatte ihren Sitz 6, Theobaldg. 19. (*Elisabeth Klamper*)

**Deutsche Montagszeitung**, eine v. a. Finanzinteressen dienende, von Moritz Fleischmann hgg. Wochenztg., die nur vom 28. 12. 1885 bis zum 3. 5. 1886 erschien.

Lit.: Paupié, 203.

**Deutsche Presse**, radikalste dtnat. Zeitung, welche nicht nur Sozdem., Chrsoz. u. Liberale in schärfster Weise attackierte, sondern sich auch gegen die Monarchie wandte; den nicht-dtspr. Völkern der Monarchie, insbes. den Slawen, begegnete sie mit offenem Haß. Ab 19. 8. 1914 in Nfg. des → Alldeutschen Tagblatts hgg., kehrte die D. P. 1917 wieder zum alten Namen zurück u. erschien bis 13. 6. 1920. Als am 25. 6. 1920 auch die → Ostdeutsche Rundschau eingestellt wurde, legte man die beiden Ztg.en zusammen u. ließ sie ab 1. 7. 1920 unter dem Titel „Wr. Dt. Tagesztg.“ erscheinen.

Lit.: Paupié, 110f.

**Deutscher Klub**, 1908 in W. von Alldeutschen gegr. Verein, der in der 1. Republik ein gesellschaftl. u. geist. Zentrum der dtnat. Bewegung war. 1932–37 u. 1938/39 vom ehem. FML Carl Bardolff geleitet, richtete der D. K. seine Tätigkeit v. a. gegen die Versuche der Regg. Dollfuß, zu Dtschld. auf Distanz zu gehen. Im Herbst 1934 amtl. gesperrt, wurde er über Vermittlung von E. Glaise-Horstennau nach wenigen Monaten wieder zugelassen u. entwickelte sich zu einer der Tamorganisations der illegalen NSDAP. Nach der Annexion Österr.s wurde Bardolff, der auch Obmann des Verbands deutschvölk. Vereine gewesen war, zum SA-Obergruppenführer ern. Sein Nfg. als Obmann des D. K.s war 1937/38 bzw. ab Okt. 1939 Hofrat Dr. Alfons Langer. 200 Mitgl. des D. K.s beteiligten sich am 11. 3. 1938 am SA-Aufmarsch vor dem Bundeskanzleramt. Der D. K., der seinen Sitz in der Hofburg hatte, wurde 1939 aufgelöst. (*Wilfried Garscha*)

**Deutscher Leseverein**, Zentrum der radikalen Gruppen der dtnat. Bewegung um Georg → Schönerer; aus diesem Kreis erfolgte 1880 über Anregung des Abg. Engelbert → Pernerstorfer die Gründung des → Deutschen Schulvereins, den die Schönnerianer jedoch bereits 1886 verließen, um einen eigenen Verein zu gründen. → Deutschnationale Bewegung.

**Deutscher Orden** (Dt. Ritterorden, Deutschherren), einer der 3 großen → Ritterorden, die zur Zeit der Kreuzzüge entstanden (→ Johanniter, → Templer). 1190 gründeten dt. Kaufleute in Akkon eine Spitalsbruderschaft, die 1198 in einen Ritterorden umgewandelt wurde; damit trat neben die karitative Tätigkeit die Verteidigung und Ausbreitung des Christentums mit Waffengewalt. Im 13. Jh. entstanden Kommanden (Niederlassungen) in ganz Europa (Begründung souveräner Ordensstaaten in Preußen [1230] u. Livland [1237]). Nach dem Verlust des Hl. Landes an den Islam wurde die Ordenszentrale 1291 nach Venedig u. 1309 auf die Marienburg in Westpreußen verlegt. An der Spitze des Ordens stehen der Hochmeister u. die Gebietiger (Minister), unter ihnen je ein Landmeister für Dtschld. (gen. Deutschmeister), Preußen (hier ist seit 1309 der Hochmeister zugl. Landmeister) u. Livland; die weitere Untergliederung sieht Balleien (Provinzen) unter Landkomturen vor, denen jeweils mehrere Kommanden (unter Kömturen) unterstellt wurden. In W. residiert der

## Deutscher Schulverein

Landkomtur der Ballei Österr. (→ Deutschordenshaus). Westpreußen (mit der Marienburg) ging 1466, Ostpreußen (mit Königsberg) 1525 an Polen verloren; die Ordenszentrale befindet sich fortan in Mergentheim, der Ordensobere nennt sich nun Hoch- u. Deutschmeister. Ordensziel wird die Türkenabwehr (1696 Gründung des Regiments → „Hoch- u. Deutschmeister“. 1809 erwirkte Napoleon die Auflösung aller Kommenden außerhalb des Kaisertums Österr.; der Hoch- u. Deutschmeister residiert nun in W. (bis 1918 wird das Amt von einem Habsburger versehen). 1923 Umwandlung in einen geistl. Orden u. Beschränkung auf karitative u. religiöse Tätigkeit. 1938 durch die Natsoz. aufgehoben, kam es 1947 zur Wiedererr.; es entstanden auch wieder Kommenden außerhalb Österr.s. (*Richard Perger*)

Lit.: Marjan Tumlir, Der D. O. im Werden, Wachsen u. Wirken bis 1400 (1954); ders. u. Udon Arnold, Der D. O. von seinem Ursprung bis zur Gegenwart (Bad Münstereifel 1981); Hartmut Boockmann, Der D. O. – 12 Kap. aus seiner Gesch. (Mehn. 1982); 800 Jahre D. O. (Kat. German. Nationalmus. Nürnberg, 1990); Hermann Fillitz, Schatzkammer des D.O.s (Kat. 1971; *Liste der Hochmeister*: 2).

**Deutscher Schulverein**, ein 1880 auf Anregung von Engelbert → Pernerstorfer in W. gegr. Verband „zum Schutz des Deutschtums in den Grenz- u. Auslandsgebieten“ (d. h. zur Aufrechterhaltung der dt. Sprache), der sich bald zu einem der wichtigsten Propagandaapparate der dtnat. Bewegung entwickelte. Die Anhänger → Schönerers traten 1886 aus dem D. Sch. aus u. gründeten in Graz einen „Schulverein für Deutsche“ (Gründung der „Südmark“ in Graz 1886); in W. gründete Schönerer den „Bund der Deutschen in NÖ“ (dessen Tätigkeit sich gegen die Tschechen in NÖ u. W. richtete). Aus dem 1881 in Berlin gegr. „Allg. Dt. Schulverein“ entwickelte sich der „Verband für das Deutschtum im Ausland“ (Dachorganisation der dtnat. Schul- u. Schutzvereine), dessen Haupttätigkeit sich in Böh., Mähr., Schles., Ktn., der Südstmk. u. in Siebenbürgen entfaltete u. die → Anschlußbewegung unterstützte. Der D. Sch. schloß sich 1921 dem Berliner Verband, die „Südmark“ 1923 einer „Antisemit. Kampfgenossenschaft der völk. Vereine“ an. 1925 vereinigten sich die Wr. mit den Grazern zum „Dt. Schulverein Südmark“ (Hauptsitz in W., hier rd. 60.000 Mitgl.). Die Vereinsfarben waren Schwarz-Rot-Gold. Die ideale Nfg. des D. Sch.s trat 1952 die „Österr. Landsmannschaft“ in W. an (Organ: „Eckartbote“); auf sprachl. Gebiet wirkt in ihrem Sinn der Verein „Muttersprache (vormals Dt. Sprachverein)“ mit dem Organ „Wr. Sprachbl.“ → Deutschnationale Bewegung.

**Deutscher Tanz** → Tänze.

**Deutscher Turnerbund**. Der 1889 in Deutschböhmen gegr. Verband, eine der wichtigsten Organisationen der dtnat. Bewegung, hatte ab 1919 als „D. T. 1919“ seinen Sitz in W. u. entwickelte sich zu einer der bedeutendsten Stützen des Natsoz. in Österr. (Beteiligung am Putschversuch im Juli 1934 u. an der Vorbereitung der Annexion 1938); der D. T. wurde 1945 aufgelöst. Nachfolgeorganisation ist der (gleichfalls dtnat.) Österr. Turnerbund (ÖTB). (*Wolfgang Neugebauer*)

Lit.: Roland Schmidl, Der D. T. (1919) u. seine polit. Relevanz in der 1. Republik Österr., Diss. Univ. W. (1978).

**Deutsches Echo** → Echo, Das.

**Deutsches Eigentum**. Die Dreimächtekonferenz der Alliierten (USA, UdSSR, GB) in Potsdam (2. 8. 1945) ermächtigte die Besatzungsmächte, dt. Vermögenswerte in Österr. zur Wiedergutmachung heranzuziehen. Prakt. machte nur die Sowjetunion von diesem Recht Gebrauch (die Westmächte leisteten am 10. 7. 1946 offiz. Verzicht); die Entscheidung, welche Betriebe als D. E. zu betrachten seien, fällt die Sowjetunion allein. Am 5. 7. 1946 befahl der sowjetruss. Oberbefehlshaber Generaloberst Kurassow die Übergabe des D. E.s in sowjetruss. Besitz. Das D. E. (zu dem auch die Erdölindustrie u. die DDSG gerechnet wurden, außerdem 1.500 km<sup>2</sup> Boden) wurde zur sog. USIWA (später USIA) vereinigt. Der sog. Chérière-Plan (General Paul D. R. Chérière, stellvertretender franz. Hochkommissar) zur Ablösung des D. E.s (8. 10. 1947) drang nicht durch. Am 22. 11. 1949 forderte die UdSSR direkte Verhandlungen mit Österr. über das D. E. Die Frage des D. E.s bildete eine der größten Schwierigkeiten, die vor dem Abschluß des Österr. Staatsvertrags (1955) zu überwinden waren. Im „Moskauer Memorandum“ v. 15. 4. 1955 verzichtete die Sowjetunion schließlich gegen eine Zahlung von 150 Mio \$ auf die Ölkonzessionen, Schurfrechte u. anderen Vermögenswerte. Die BRD verzichtete 1957 („Vermögensvertrag“) auf alle Ansprüche am ehem. „D. E.“ in Österr.

**Deutsches Haus** → Deutschordenshaus.

**Deutsches Haus, Gäblein beim** → Churhausgasse.

**Deutsches Jungvolk** → Hitlerjugend.

**Deutsches Montagsblatt** → Ostdeutsche Rundschau.

**Deutsches Tagblatt** → Ostdeutsche Rundschau.

**Deutsches Volksblatt**, Tageszeitung, die ab 1. 1. 1889 von Ernst Vergani gegen den Willen von Georg → Schönerer hgg. wurde. Das D. V. war das bedeutendste dtnat.-antisemit. Organ in Österr., vertrat jedoch eine gemäßigte Linie u. stand in seiner Haltung zw. → Reichspost u. → Ostdeutscher Rundschau; die Ztg. bezeichnete sich selbst als radikales Mittelstandsorgan u. eine Tagesztg. für christl. dt. Politik. Die → Ostdeutsche Rundschau war am 6. 4. 1890 von Karl Hermann Wolf, der wegen Streitigkeiten mit Vergani aus der Redaktion ausgeschieden war, gegr. worden. Eine Nebenausgabe war der 1918–20 erschienene → Telegraf. Nach größeren Schwierigkeiten gegen E. des 1. Weltkriegs kam das D. V. 1922 in den Besitz der Nö. Handels- u. Gewerbebank, mußte jedoch wegen der Auswirkungen der Inflation am 3. 9. 1922 eingestellt werden. Eine Art Wiedergeburt erlebte das Blatt ab 24. 9. 1922 in der wöchentl. erscheinenden „Oesterr. Sonntagszeitung“, aus der dann die „Oesterr. Gewerbe-Ztg.“ hervorging (5. 11. 1929 bis 1. 1. 1938).

Lit.: Tageszeitungen, 102ff.; Paupié, 107f.

**Deutsches Volkstheater** → Volkstheater.

**Deutsche Tageszeitung**, erschien von 8. 8. 1920 bis 31. 3. 1921 unter dem Motto „Alldttschld. die Hoffnung – Großdttschld. das Ziel“, Nfg. der „Wr. → Deutschen Tageszeitung“ (daher Jg.zählung 30–31); → Ostdeutsche

Rundschau. Ab 1. 4. 1921 erschien die → Deutschösterreichische Tages-Zeitung.

Lit.: Tageszeitungen, 100f.

**Deutsche Tageszeitung, Wiener**, erschien von 1. 7. bis 7. 8. 1920 als Nfg. der → Ostdeutschen Rundschau bzw. des Alldt. Tagblatts u. ging ab 8. 8. 1920 in die → Deutsche Tageszeitung über.

Lit.: Tageszeitungen, 194.

**Deutsche Zeit**, Parteitzg. der Großdt. Volkspartei, erschien von 23. 2. 1923 bis 30. 9. 1927, teilw. als Wochenztg.

Lit.: Tageszeitungen, 101f.

**Deutsche Zeitung**, Blatt von hohem Niveau mit ausführl. Lokalteil, erschien ab 17. 12. 1871. Bis 1873 schrieb Daniel → Spitzer in der D. Z. seine „Wr. Spaziergänge“, 1873–79 gehörte Ferdinand → Kürnberger zu den Mitarb., ebenso der Dichter Adam → Müller-Guttenbrunn. Die D. Z. war von den Liberalen als Organ des dt. Nationalismus in Österr. gegr. worden u. sollte der → Neuen Freien Presse Konkurrenz machen. In der Zeit ihres Erscheinens wechselte die D. Z. des öfteren Eigentümer u. polit. Richtung. Von 13. 6. 1886 bis 1. 4. 1887 war der großdt. Historiker Heinrich → Friedjung Chefredakteur (ab 1882 redaktioneller Mitarb.). Als Friedjung von der antisemit. Gruppe der Nationalliberalen zum Rücktritt gezwungen wurde, geriet die Ztg. unter Dr. Theodor Wähler ins antisemit. Fahrwasser u. verlor viele Leser. Ab Juli 1894 galt die D. Z., die ab 1892 in der gleichen Druckerei hergestellt wurde wie das → Deutsche Volksblatt (J. N. Vernay), als chroz. Organ u. Sprachrohr von Karl → Lueger. Am 24. 11. 1907 stellte sie das Erscheinen ein.

Lit.: Paupié, 157f.

**Deutschherrenstraße** → Singerstraße.

**Deutschliberale Partei**, polit. Gruppe des Liberalismus, die 1848 erstm. in Erscheinung trat u. 1867–79 die Mehrheit im Abgeordneten- u. im Herrenhaus besaß (Reichsvolksschulges. 1869, Konkordat 1870). Auf Gemeindevolksebene gab es keine liberale Partei dieser Bezeichnung.

**Deutschmann Friedrich**, \* 2. † um 1828 Wien, Orgelbauer. Entstammte einer ab 1766 in W. nachzuweisenden Orgelbauerfamilie; er baute die Orgeln in der evang. Kirche A. B. (1808), in der Mechitaristenkirche (1811), in der Ursulinenkirche (1820) u. in der Margaretnr. Josefskirche (1821). 1814 wurde D. Vorsteher der bürgerl. Klavier- u. Orgelmacher, ab 1823 wirkte er in der Alservorstadt. (Richard A. Prilisauer)

**Deutschmann Jacob**, \* 1795 Wien, † 1853 Wien, Orgelbauer, So. des Friedrich → Deutschmann. 1825 baute er die Orgel in der Schottenfelder Kirche um, 1828 erweiterte er die wertvolle Orgel in der Minoritenkirche (noch erhalten); 1845 baute er eine Orgel im Kleinen Redoutensaal. D. wirkte 1822–39 in der Vorstadt Laimgrube, danach auf der Wieden. (Richard A. Prilisauer)

**Deutschmeister**, volkstüml. Bezeichnung für das ehem. Wr. Hausregiment, das Inf.-Rgmt. „Hoch- u. D. Nr. 4“ (1696 gegr., Uniform: blaue Hose, blaue Aufschläge). Bekannt ist heute noch die (in hist. Uniformen auftretende) D.-Musikkapelle. → Deutschmeisterdenk-



Die Musikkapelle der Hoch- und Deutschmeister Nr. 4. Aquarell von Hugo Bouvard, 1950.

mal, → Deutschmeister-Hof, → Deutschmeistermarsch, → Deutschmeisterplatz, → Hoch- und Deutschmeister, → Hoch- und Deutschmeister-Palais.

Lit.: Edmund Finke, K. (u.) k. Hoch- u. D. (1978); Brixel-Martin-Pils, Das ist Österr.s Militärsmusik (1982); Stephan Vajda, Mir san vom k. u. k. . . Die kuriose Gesch. der österr. Militärmusik (1977); K. Seifert, Lust. D.-Gesch.en (1933).

**Deutschmeisterdenkmal** (1, Deutschmeisterpl.), gestiftet 1896 anlößl. des 200. Bestandsjubiläums des Wr. Hausregiments „Hoch- u. Deutschmeister Nr. 4“ (gegr. 1696), im Volksmund „Deutschmeister“ gen. (am 29. 9. 1906 enth.). Die Bronzebildwerke (Deutschmeisterfahnenträger, Vindobona, Treuer Kamerad, Grenadier von Landshut u. 2 Reliefs mit Darstellungen aus den Schlachten von Zenta 1697 u. Kolin 1757) stammen von Johannes → Benk, die Architekturteile von Anton Weber.

Lit.: Zur Enth. des D. in W., 29. Sept. 1906 (1906); FS zur Enth. des D.s (1906); Franz Rieger, Das D. u. die Denkmalkunst in W. (1908); Kortz 2, 480; GStW NR 7/1, 218; Ringstraße 4, 53ff.; BKF 1, 25; KKL, 59; Kapner, 407; Bibl. 3, 51f.

**Deutschmeister-Hof** (3, Hohlwegg. 32), Wohnhaus, erb. 1962; GT (mit Porträtelief) für Julius → Herrmann.

**Deutschmeistermarsch. 1)** Der älteste „Teutschmeistermarsch“ stammt aus dem Jahr 1690 u. wurde von J. N. Fuchs bearbeitet; wenn das Wr. Hausregiment am Kaiser vorbeizog, mußte dieser Marsch gespielt werden. – **2)** 1809 schrieb Ludwig van → Beethoven einen D. für Ehz. → Anton Viktor (ab 1804 Hochmeister des Dt. Ordens u. Inhaber des k. k. Inf.-Rgmt.s Nr. 4. Da der Marsch beim Publikum nicht ankam, widmete ihn Beethoven der böhm. Landwehr u. schließl. 1819 dem preuß. FM Johann David Ludwig Yorck („Yorck'scher Marsch“). – **3)** Der von Wilhelm August → Jurek als Gelegenheitskomposition geschaffene D. („Mir san vom k. u. k. . .“), der niemals offiz. als Parademarsch genehmigt wurde, jedoch bis heute erfolgr. gespielt wird, erklang erstm. am 19. 3. 1893 im Ober-St.-Veiter Kasino (13, Hietzinger Hauptstr. 141; GT, enth. 1953). → Deutschmeister.

Lit.: Stephan Vajda, Mir san vom k. u. k. . . Die kuriose Gesch. der österr. Militärmusik (1977), 5.

**Deutschmeisterpalais** (1, Parkring 8) → Hoch- und Deutschmeister-Palais.

**Deutschmeisterplatz** (1), ben. (26. 9. 1876) zur Erinnerung an das Wr. Hausregiment „Hoch- u. Deutschmeister Nr. 4“; → Deutschmeisterdenkmal.



**Deutschmeisterstraße** (12, Hetzendorf), seit 1955 → Münchenstraße.

**Deutschnationale Bewegung.** Der E. 18. Jh. bei versch. europ. Völkern erwachende Nationalismus fand in den dt. spr. habsburg. Territorien, die bis 1806 zum Heiligen Röm. Reich u. ab 1804 zum Kaisertum Österr. gehörten, erstm. während der Napoleon. Kriege Auftrieb. Der 1815 geschaffene Deutsche Bund, eine Liga souveräner Staaten, in welcher Österr. die wichtigste Rolle zukam, hielt die Erinnerung an das 1806 erloschene Reich wach. Für seine Wiederherstellung auf konstitutioneller Basis bildete im Revolutionsjahr 1848 die Dt. Nationalversammlung in Frankfurt, die Ehz. → Johann von Österr. zum Reichsverweser wählte, eine Vorstufe, doch scheiterte das Projekt nicht zuletzt deshalb, weil dem geplanten Dt. Reich nur dt. spr. Territorien angehören sollten u. dies zum Zerfall des habsburg. Vielvölkerstaats geführt hätte. Nach der Niederlage gegen Preußen in der Schlacht bei Königgrätz (1866) mußte Österr. aus dem Dt. Bund ausscheiden; der dt. Nationalstaat wurde 1871 unter Preußens Führung mit Ausschluß Österr.s verwirklicht u. bildete fortan für jene dt. spr. Bewohner der Habsburgermonarchie, die dem alten Reichsgedanken anhängen u. sich von den nichtdt. (v. a. slaw.) Völkern der Monarchie majorisiert fühlen, einen Anziehungspunkt. So entstand in Österr. (u. W.) das „deutschnat. Lager“ mit unterschiedl. polit. Zielsetzungen u. einer Organisation in versch. Gruppen u. Parteien (u. a. Verfassungspartei, Unabhängige, Landbund, Vereinigte Linke); Kornblume, Eichenlaub u. die Farben Schwarz-Rot-Gold dienten als Abzeichen. Die Revolution 1848 verstärkte die bereits im Vormärz erkennbaren Ziele. Die Studenten- u. die Turnerschaft entwickelten sich zu Keimzellen der Bewegung; die polit. Wirksamkeit begann mit der Wahl Georg → Schönerers ins Abgeordnetenhaus u. seinem radikalen Kampf gegen den übernat. österr. Staat (1882 Gründung des Dtnat. Vereins, Linzer Programm); die Einführung des Arierparagrafen (1885) zwang die jüd. Mitgl. zum Austritt (Adler, Friedjung, Herzl, Mahler). Zentren der radikalisierten dt. nat. Bewegung wurden der → Deutsche Leseverein in W. u. der → Deutsche Schulverein. Eine gemäßigte Gruppe, die die Monarchie u. die Eigenstaatlichkeit anerkannte, bildete 1885 im Abgeordnetenhaus den „Dt. Klub“; als sich 1887 die Dtnat. Vereinigung abspaltete, vereinigten sich die restl. Mitgl. 1888 mit dem Dt.-österr. Klub zur Vereinigten Dt. Linken. 1891 entstand die Dt. Nationalpartei, aus der 1896 die Dt. Volkspartei hervorging, wogegen sich die Anhänger Schönerers nach der Wahl von 1901 zur Alldt. Vereinigung (Alldeutsche) zusammenschlossen, bis sich schließl. 1910 der Dt. Nationalverband bildete. Am 11. 12. 1897 fand in W. der „Dt. Volkstag“ statt. Der Dt. Nationalverband zog 1911 mit 104 Abgeordneten in den Reichsrat ein, zerfiel jedoch 1917/18 in 17 Splitterparteien, aus denen sich am 7./8. 8. 1920 die Großdeutsche → Volkspartei bildete, die den „Anschluß“ an Dtschld. propagierte. Beim Zerfall der Monarchie konstituierte sich am 12. 11. 1918 aus den dt. spr. Kronländern die „Republik Deutsch-Österr.“; der proklamierte Anschluß an das (noch demokr.) Dt. Reich sowie die Führung der Bezeichnung „Deutsch-“ wurden

jedoch 1919 von den Siegermächten untersagt. In der „Republik Österr.“ (dem „Staat, den keiner wollte“ [Hellmut Andics]) geriet das dtnat. Lager (getragen von der 1919 gebildeten Großdt. Volkspartei) ab 1932 endgültig in das Fahrwasser des → Nationalsozialismus, wogegen andere Parteien sich nun zur Unabhängigkeit Österr.s von Dtschld. bekannten (die Sozdem. strichen auf ihrem letzten Parteitag 1933 den „Anschlußartikel“ aus ihrem Programm [→ Anschlußbewegung], ebenso waren die Kommunisten gegen jede Annäherung). Bei der GR-Wahl 1919 errangen die Dtnat. 3 von 165 Mandaten, 1923 unter der Bezeichnung Großdt. Partei kein Mandat, 1927 auf dem Umweg über eine Einheitsliste (mit der Chrsoz. Partei, einer mittelständ. Volkspartei u. einer natsoz. Fraktion) 2 von 120 Mandaten. 1932 erhielten sie kein Mandat; der Großteil der Wähler dürfte bereits in das Lager der NSDAP abgewandert sein, die 1932 erstm. in W. kandidierte u. 15 von 100 Mandaten errang. Durch das Auseinanderbrechen der Regierungskoalition mit den Chrsoz. (1922–32) u. den Abschluß der großdt.-natsoz. Kampfgemeinschaft 1933 endete die selbständ. Politik der Großdt. Partei. Nach dem durch Hitler im März 1938 mit militär. Machtmitteln vollzogenen Anschluß Österr.s an das natsoz. Dtschld. führten die Maßnahmen der neuen Machthaber (Ersatz des Namens Österr. durch „Ostmark“, später durch „Donau- u. Alpenreichsgaue“, Besetzung leitender Funktionen, selbst des Gauleiters, mit „Reichsdeutschen“, Abwertung der österr. Tradition zugunsten der preußischen) bei vielen Angehörigen des einst. „nat. Lagers“ zu Enttäuschung, trugen zur Ausprägung eines österr. Nationalbewußtseins auf breiter Basis bei u. förderten den Widerstand. In der 1945 wiedererstandenen Republik erstarkte der Wille zur Selbständigkeit Österr.s; dzt. wird (soweit es sich um die Parteiprogramme handelt) die Unabhängigkeit von Dtschld. von keiner im Nationalrat vertretenen polit. Partei in Frage gestellt. (*Richard Perger*)

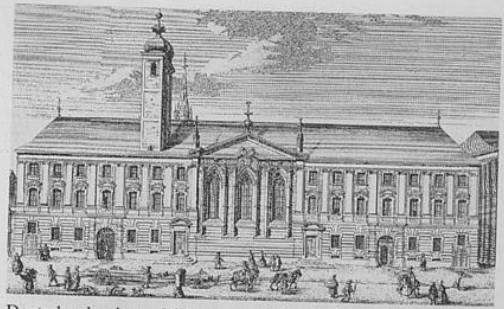
Lit.: Adam Wandruszka, Das „nat. Lager“, in: Heinrich Benedikt (Hg.), Gesch. der Republik Österr. (1954), 369 ff., 620 (Lit.); Walter Goldinger, Gesch. der Republik Österr. (1962), 202 ff., 225 ff., 251 ff.; Charles A. Gulick, Österr. von Habsburg zu Hitler (1976), 294 ff., 444 ff., 641 ff.; Paul Molisch, Gesch. der dt. nat. Bewegung in Österr. (Jena 1926); Karl Jung, 10 J. nat. Politik in Österr. (1928); dsbe., Gesch. der Großdt. Volkspartei 1920–34; Günther Berka, 100 J. dt. Burschenschaft in Österr. (1959).

**Deutschordensarchiv** (Zentralarchiv des → Deutschen Ordens; 1, Singerstr. 7). Urspr. waren im → Deutschordenshaus zu W. nur die Urk. u. Akten der Ballei Österr. untergebracht. Nach Verlegung der Ordenszentrale von Mergentheim nach W. (1809) wurden gemäß einer Vereinbarung mit dem Kg.reich Württemberg v. 16. 6. 1815 (Mergentheimer Vertrag v. 15. 8. 1813) auch die Bestände des Hauptarchivs hierher verlagert. So entstand der Grundstock des neuen Zentralarchivs des Dt. Ordens, das 1852 durch den vom Orden beauftragten Benediktiner Beda Dudik eingerichtet u. 1854 eröffnet wurde. Bis E. 19. Jh. wurden ihm auch Ordensarchivalien aus Schles., Südtir. u. anderen Ländern einverleibt. Gegenwärtig verwahrt das Zentralarchiv rd. 12.000 Urk. (die ältesten aus dem 12. Jh.), mehr als 1.000 Hss., rd. 7.400 Bücher u. Publika-

tionen u. einen Aktenbestand, der in 44 Abt.en gegl. ist. Es hatte für die Erforschung der Gesch. Österr.s, Dtschld.s, Polens, der Tschechoslowakei, der NL, Ital.s u. anderer europ. Staaten große Bedeutung. Von den Archivalien, die W. betreffen, sind Grundbücher (ab 14. Jh.), Urk. (ab 13. Jh.) u. Dokumente zur Bau- u. Besitzgesch. des Dt. Hauses u. der → Deutschordenskirche zu nennen, für die Genealogie österr. Adelsfamilien die „Ahnenproben“ u. weiteres Aktenmaterial. (P. Bernhard Demel OT)

Lit.: P. Klemens Wieser OT, Das Zentralarchiv des Dt. Ordens im allg., in: Die Bedeutung des Z.s des Dt. Ordens für die Gesch. Schles.s u. Mähr.s (Quellen u. Darstellungen zur schles. Gesch. 13; Würzburg 1967, 3ff.); Akad. der Wiss. (Hg.), Hb. der österr. Wiss.en, 5 (1964).

**Deutschordenshaus** (1, Singerstr. 7, Churhausg. 1, Stephanspl. 4, Blutg. 4; Deutsches Haus, Deutschherrenhaus). Die Wr. Komende (Niederlassung) des 1198 in Akkon gegr. → Deutschen Ordens (Orden der Brüder des Dt. Hauses St. Mariens zu Jerusalem) entstand unter Hz. Leopold VI. in den ersten Jahren des 13. Jh.s in der „Sünchingerstrazze“ (Singerstr.); nachweisbar ist sie ab 1222, der 1. Komtur wird 1244 erw. Hier residierte auch der Landkomtur der Ballei (Ordensprovinz) Österr., zu der die Kommenden W., Wr. Neustadt, Graz, Friesach u. Groß-Sonntag (Krain) gehörten. 1309 trat der Orden der Stadt W. einen Gebäudeteil zur Erweiterung des → Stephansfreithofs ab u. erhielt dafür einen Gassengrund sowie einen Teil des „Priesterhauses“ (urspr. zu 1, Stephanspl. 3 [→ Churhaus] gehörig); damals entstand auch die → Churhausgasse. Im 14. Jh. nahm die Wr. Komende einen bedeutenden Aufschwung. 1422 mußte sie jedoch ihre Grundrechte innerhalb des Wr. Burgfrieds an die → Augustiner-Eremiten verkaufen, da der Orden damals in wirtschaftl. Schwierigkeiten geraten war. Das weitläuf. Gebäude hatte in seinem gegen den Stephansfreithof liegenden Trakt einen großen Wirtschaftshof, der von Pferdeställen umgeben war. Ab 1667 wurde dieser Teil von Carlo → Canevale im Zuge einer grundlegenden Neugestaltung des gesamten ma. Komplexes neu err. u. 1679–82 von ihm u. Johann Bernhard Ceresola erweitert. 1720–25 erhielt das D. unter Landkomtur Guidobald Gf. Starhemberg durch Anton Erhard → Martinelli u. 1785 unter Landkomtur Alois Gf. Harrach durch Aufsetzen eines 4. Stockwerks in den Höfen sowie gegen den Stephanspl. zu seine heut. Gestalt. Aus den Jahren 1728, 1735 u. 1748 sind uns größere Brände bezeugt, von denen jener von 1735 bes. gefährl. war u. infolge anfangs mangelhafter Bekämpfung (dem Stadtunterkämmerer mit seinem Löschpersonal wurde der Zutritt verwehrt) 3 Tage u. Nächte andauerte. An der Ecke des Gebäudes gegen die Blutg. hin wurde A. 19. Jh. der Deutschordenskeller eröffnet; er hatte sich vor mehr als 200 Jahren dort befunden, wo später das Restaurant „Fenstergucker“ (zuvor „Dt. Haus“) eingerichtet wurde. Das D. ist heute eine ausgedehnte Bauanlage, die sich um 2 Innenhöfe gruppiert. Die Fassade Singerstr. entstammt dem 17. Jh. (Pilastergliederung A. 18. Jh.), die Fassade Blutg. ist die älteste. Im „Dt. Haus“ wurde am 28. 5. 1733 der Dichter Cornelius Hermann Paul v. → Ayrenhoff geb. (GT 1. Hof, Stiege III), außerdem haben hier (im Gefolge von Ebi. Gf. Colloredo)



Deutschordenshaus. Stich von Johann August Corvinus nach einer Zeichnung von Salomon Kleiner, um 1830.

1781 (16. 3.–2. 5.) Wolfgang Amadeus → Mozart (GT 1. Hof) u. 1863–65 (im obersten Stockwerk mit Blick auf den Stephanspl.) Johannes → Brahms gewohnt. 1789 richtete hier Alois → Doll seine Buchhandlung ein. Seit 1809 ist das D. Residenz des Hochmeisters des → Deutschen Ordens (Hochmeister Ehz. Anton Viktor 1804–35; bis 1809 hatte er die Residenz in Mergentheim). In den Innenhöfen ( Fassaden im Stil des 17. Jh.s) fanden 1903 aufgefundene Grabplatten Aufstellung. In einem Hof hat sich ein sog. Planendach erhalten. Im Durchgang sind 2 Ehrentafeln für Ehrenmitgl. bzw. Träger der Mozart-Med. der Mozartgemeinde W. angebracht. Im D. sind auch das Zentralarchiv (→ Deutschordensarchiv) u. die Schatzkammer des Dt. Ordens untergebracht.

Lit.: Lohrmann–Opll, Regesten zur Frühgesch. von W. (FB 10), Regest 379, 596, 648; Perger–Brauneis, 239ff.; Richard Perger, Der Tauschvertrag zw. dem Wr. Rat u. dem Dt. Orden von 1309, in: Beitr. zur Wr. Diözesangesch., Jg. 31, Nr. 1, 8f.; BKF 1, 146f.; Bürgerhaus, 81f.; Luitgard Klebel, Stud. zur Gesch. der Deutschordenskomende W. im 15. Jh., Diss. Univ. W. (1966); Girardi, 45ff.; Kisch 1, 597f.; Gedenktafeln, 52; Gedenkstätten, 83; Bibl. 3, 329.

**Deutschordenskeller** → Deutschordenshaus.

**Deutschordenskirche** (1, Singerstr. bei 7; hl. Elisabeth). Hz. Leopold VI. hatte die Mitgl. des 1198 in Akkon entstandenen „Ordens der Brüder des Deutschen Hauses St. Mariens zu Jerusalem“ (→ Deutscher Orden) um 1205 in W. angesiedelt u. ihnen das heut. Areal geschenkt (die älteste eindeut. Erwähnung des Ordenshauses mit seiner Kapelle stammt aus dem Jahr 1249). Nachdem die Kapelle dem Stadtbrand vom 5. 8. 1258 zum Opfer gefallen war u. das Ordenshaus auch am 28. 3. 1276 schwere Schäden erlitten hatte (1955 wurde bei Umbauarbeiten am Turm ein gemalter Fries mit den Wappen des Hochmeisters, Österr.s u. Böhm.s entdeckt), erfolgte ab 1326 durch Jörg v. Schiffering aus Nördlingen der Kirchenneubau (Patrozinium St. Elisabeth ab 1356, Weihe 1375); sie stand urspr. nach 3 Seiten frei. Dieser Bau ist als Kern der heut. D. erhalten. – *Außeres:* 1720–22 ließ der Landkomtur Guidobald Gf. Starhemberg die D. im Barockstil umgestalten (viell. unter Beteiligung von Anton Erhard → Martinelli), wobei auf 2 Seiten Ordenshäuser angebaut wurden. Mit erstaunl. Anpassungsvermögen entstand ein fast got. wirkender Raum (einzigart. Bsp. der barocken Nachgotik des 18. Jh.s in Österr.). Die D. wurde wiederholt restauriert; 1864–68 erfolgte durch Josef Lippert eine



Deutschordenskirche, Hochaltar. Flügelaltar mit drei Holzreliefs (Kreuzigung, Geißelung, Ecce Homo), 1520.

Regotisierung (neugot. Turmhelm anstelle der Barockhaube). 1945 durch Bomben besch., wurde die D. 1946/47 wiederhergestellt. – *Inneses*: Die einschiff., urspr. vierjoch. Kirche wurde vollständig neu ummantelt, die beiden inneren Schmalseiten polygonal gestaltet, sodaß ein fast oval wirkender Zentralraum entstand. Die Gewölbe besitzen gotisierende Stuckverzierungen. Der Hochaltar (ein niederländischer Flügelaltar aus Mecheln, 1520; seit 1864 in Wien, zuvor in der Danziger Marienkirche) ist außen durch Gemälde geschmückt (Andreas, Petrus, Johannes Ev., Jakob), innen besitzt er 3 Nischen mit Holzreliefs (Kreuzigung, Geißelung, Ecce homo). Das ehem. Hochaltarbild („Maria mit Kind und Heiligen“ von Tobias Pock, 1668) befindet sich hinter dem Altar. In den 4 Raumecken der Kirche ersetzen Evangelistenstatuen (von Johann Hutter, 1864) verschollene Skulpturen von Giovanni Giuliani (1721). Brmkw. sind das Epitaph für Johannes → Cuspinian (1515), das den Gelehrten mit seinen beiden Gattinnen zeigt, sowie das Grabdenkmal des Landkomturs Josef Philipp Gf. Harrach (von Jakob Schletterer). Das Grabmal des Jobst Truchseß v. Wetzhausen hat die Form eines Flügelaltars in Renaissanceformen (von Loy → Hering, in der Mitte Relief „Abschied Christi von Maria“, 1524). Die D. reflektiert in ihrem Inneren die Gesch. des Ordens u. seine Internationalität (an den Wänden Wappenschilder der Deutschordensritter, die meisten von Johann Andreas Frank, um 1722). – Neben der Kirche wurden 1943 in einem Kuppelraum barocke Fresken freigelegt (um 1680). → Deutschordenskommende.

Lit.: Perger-Brauneis, 239 ff.; Walter Pillich, Zur Baugesch. der D. in W., in: WGBll. 8 (1953), 1 ff.; Bandion, 75 f.; Missong, 92 f.; Richard Perger, Cuspiniana, in: WGBll. 26 (1971), 168 ff.; Klemens Wieser, Zum Umbau der D. in W. in den Jahren 1720–22, in: WGBll. 19 (1964), 377 ff.; Bibl. 3, 136 f.

**Deutschordenskommende** (1, Singerstr. 7, Churhausg. 1, Stephanspl. 4, Blutg. 4; → Deutschordenshaus). Der aus einer Spitalsgemeinschaft dt. Kreuzfahrer hervorgegangene Orden der Brüder des Deutschen Hauses St. Mariens

zu Jerusalem (→ Deutscher Orden, → Deutschordenskirche) wird mit einem Ordenshaus 1210, 1222 u. 1237 erw., eindeutig ist die Wr. Kommende jedoch erst 1249 nachzuweisen. Der weitläuf. Komplex der D. dürfte sich im MA mit seinen Hauptgebäuden (Kirche, „Landkomturstöckl“, Wohngebäude) auf das Areal längs der Singerstr. u. Blutg. beschränkt haben, zum Stephansfreihof hin lagen nur unbedeutende Wirtschaftsgebäude. Der Grund- u. Rentenbesitz ist bis E. 13. Jh. bedeutend angewachsen (z. Tl. stammte er aus dem konfiszierten Besitz → Paltrams vor dem Freihof). Der Niedergang des Ordens nach der Schlacht bei Tannenberg (1410) wirkte sich auch auf die Wr. Kommende aus (Verkauf aller Grundrechte in u. um W. an die → Augustiner-Eremiten). Ab 1526, als der „Deutschmeister“ für immer als Hochmeister anerkannt wurde, führte der Oberste des Gesamtordens den Titel „Hoch- u. Deutschmeister“. Das gleichnam. Regiment ist 1696 aus jenen Truppenkontingenten hervorgegangen, die der Orden für den Türkenkrieg gestellt hatte. Nach Brandkatastrophen im 13. u. 14. Jh. wurde die Singerstr. 1525 u. 1627 neuerl. durch Großbrände heimgesucht. 1667–82 wurde die baufäll. D. durch Carlo Canevale u. J. B. Ceresola erneuert. Mehrere Projekte befaßten sich mit der Einbeziehung der spätgot. Kirchenfassade in den Barockbau; die bis dahin freiliegende Westfassade wurde verbaut. Der heut. Zustand geht weitgehend auf den Umbau von Anton Erhard → Martinelli zurück (1720–25); das letzte (westl.) Kirchenfenster wurde damals in das barocke Fassadenschema einbezogen, die Kirchenfassade mit einem Giebel bekrönt u. damit zum opt. Mittelrisalit der gesamten Straßenfront gemacht. → Deutschmeisterdenkmal, → Deutschmeisterpalais, → Deutschordenshaus, → Deutschordenskirche, → Deutschordenstraße.

Lit.: Perger-Brauneis, 239 ff.

**Deutschordenstraße** (14, Hütteldorf, Oberbaumgarten), ben. (1894) zur Erinnerung an den → Deutschen Orden, der in dieser Gegend großen Grundbesitz hatte (Schloß Hacking seit 1778); vorher Bahng. (Hacking) bzw. Hackinger Allee.

**Deutschösterreichische Abend-Zeitung**, erschien von 5. 2. 1923 bis 31. 1. 1924 als Abendausgabe der → Deutschösterreichischen Tages-Zeitung. Für Feuilleton, Theater u. Kunst war Mirko → Jelusich zuständig.

Lit.: Tageszeitungen, 104 f.

**Deutschösterreichische Tages-Zeitung**, deutschnationale Tagesztg., Nachfolgeorgan der am 31. 3. 1921 eingestellten → Deutschen Tageszeitung; sie erschien von 1. 4. 1921 bis 22. 7. 1933 (von 8. 2. bis 29. 3. 1928 in Krems). Die Ztg. stand bis 1926 im Eigentum des Vors. des Alldt. Verbands Dtschld.s, Heinrich Cloiß (dem auch die in Aufmachung u. Schreibweise fast ident. „Sudetendt. Tagesztg.“ gehörte), u. wurde ab 1923 auch von der Großdt. Volkspartei finanziell unterstützt. Nach Gründung der „Wr. Neuesten Nachrichten“ (1925–30 offiz. Organ der Großdt. Volkspartei) ist eine zunehmende Distanz zu den Großdt. zu erkennen. Ab 1. 2. 1927 stand die Ztg. im Eigentum der (natsoz.) „Dt. Verlags-G. m. b. H.“ u. brachte regelmäßig Veranstaltungshinweise der NSDAP. Der ab 4. 5. 1933 offiz. geführte Untertitel „Hauptblatt der



NSDAP Hitlerbewegung“ wurde nach dem Verbot der NSDAP in Österr. (19. 6. 1933) wieder weggelassen. Die extrem antisemit. Ztg. wandte sich gleichermaßen gegen Sozialdem. u. Marxisten jeder Schattierung wie gegen Christen u. Liberale. Das äußerst aggressiv geschriebene Blatt stand ab 4. 4. 1933 unter Vorzensur u. ab 9. 7. 1933 unter verschärfter Vorzensur; am 22. 7. 1933 wurde ihr Erscheinen über behördl. Anordnung eingestellt. Beilagen waren die „Illustrierte Rundschau“ (literar. Beilage, 1923/24), „Der Zuschauer“ (Monatsschrift für Musik u. Bühnenkunst, ab 1926) sowie eine Bilderbeilage aus dem Münchner Eher-Verlag. (*Wilfried Garscha*)

Lit.: Tageszeitungen, 105 ff.; Pauppi, 110; Isabella Ackerl, Die Großdt. Volkspartei, Diss. Univ. W. (1967), 109 f.

**Deutschstraße** (23), ben. (30. 10. 1980 GRA) nach Otto Erich → Deutsch.

**Deutsch-Wagram** (Bez. Gänserndorf, NÖ), ma. Marchfeldsiedlung, erstm. gen 1250 (Wachrain). Angerdorf, seit 1929 Markt, landwirtschaftl. Zentrum des nordwestl. Marchfelds. Bei D.-W. unterlag am 5./6. 7. 1809 Ehz. → Carl im Kampf gegen die Truppen Napoleons u. seiner Verbündeten (→ Aspern, Schlacht). 1956/57 erfolgte der Neubau der Pfarrkirche (Beibehaltung des aus dem 15. Jh. stammenden Chors; im nördl. Seitenschiff ein vom Wr. Maler Niclaus Forster 1514 gestiftetes Marienrelief aus dem Wr. Kloster St. Dorothea). D.-W. besitzt eine gewerbliche Berufsschule u. ein Museum (Nordbahngesch.); seit 1962 besteht eine Schnellbahnverbindung mit W.

Lit.: Otto Schilder, Gesch. der Marktgmde. D.-W. (1959); dsbe., in: Hb. der hist. Stätten Österr. 1, 227 f.; Dehio NÖ, 92 f.; Opll, Erstnennung, 50; Richard Perger, Der Wr. Maler Niclaus Forster († 1517) u. die Herkunft des Marien-Reliefs in der Pfarrkirche zu Dt.-Wagram, in: ÖZKD 24 (1970), 107 ff.; Lettmayer, Reg.; → Aspern, Schlacht.

**Deuschwaldbach**, re. Seitenbach des Wienflusses westl. von Purkersdorf.

**Devrient** Max, \* 12. 12. 1857 Hannover, † 14. 6. 1929 (lt. *Standesamt Chur!*) Chur, CH (auf Urlaubsreise nach Lugano; Wr. Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 32C, Nr. 10 [Aufbahrung evang. Kirche A. B. Dorotheerg.; Bestattung 19. 6. 1929; letztes ganz großes Burgtheaterbegräbnis in



Max Devrient. Foto.

barockem Stil]; Bronzerelief von Hans → Dietrich), Schauspieler, G. Babette → Devrient-Reinhold (Hofschauspielerin). D. entstammte einer alten Schauspielerdynastie, deren letzter Sproß er war. Nach dem Besuch des Gymn.s zu Zerbst sollte er Philologe werden, stud. jedoch am Konservatorium in Berlin u. debütierte am 20. 11. 1878 am Dresdner Hoftheater als Bertrand in „Jungfrau von Orleans“. 1881 spielte er am Wr. Ringtheater, 1882 erfolgte sein Engagement ans Burgtheater, wo er sich langsam aus dem Schatten der damal. Großen (Sonnenthal, Lewinsky, Baumeister, Gabillon, Hartmann) lösen konnte. D. brillierte als Mephisto, Wallenstein u. Caesar. Ab 1920 war er auch als Regisseur, ab 1922 als Oberregisseur am Burgtheater tätig. Ölporträt von Alexander Demetrius u. Büste von Hans Dietrich in der → Burgtheatergalerie. Hofschauspieler (23. 1. 1889), lebenslängl. Mitgl. (1910) bzw. Ehrenmitgl. des Burgtheaters (anläßl. des 40jähr. Bühnenjubiläums 1922), Bürger der Stadt W. (16. 12. 1921), Ehrenring der Stadt W. (3. 11. 1928). D. wohnte 1, Bartensteing. 16 (1901), 7, Kellermannng. 5 (Lerchenfelder Str. 29, „Zum großen Walfisch“, erb. 1901) bzw. 8, Albertg. 35. → Devrientgasse.

Lit.: Nachlässe W.; ÖBL; J. Bab, Die D.s: Gesch. einer dt. Theaterfamilie (Bln. 1932); Hennings, Burgtheater 2, 13 ff., 82 ff. (*Hennings [S. 82] gibt als Todestag D.s den 13. 6. spätabends an!*); Adolf August Graf, M. D. Leben u. Leistung, Diss. Univ. W. (1950); BKF 7, 18 f.; Kat. HM 43, 28 (Hauptrollen); ebd. 138 (Künstlerwohnung), 117 (Max; Babette [19. Hasenauerstr. 37]); Jäger-Sunstenau, 81; Burgtheatergalerie, 151; Gedenkstätten, 190; Ruhestätten, 109; Havelka, Zentralfrdh., 63; RP 15. u. 20. 6. 1929.

**Devrient** Wilhelmine → Schröder-Devrient Wilhelmine.

**Devrientgasse** (19, Oberdöbling), ben. (12. 3. 1930 GRA) nach Max → Devrient; vorher Prälatenkreuzg.

**Devrient-Reinhold** Babette, \* 30. 10. 1863 Hannover, † 13. 6. 1940 Wien, Burgschauspielerin (Hofschauspielerin 1895), G. Max → Devrient. Debütierte in Hamburg (1883) u. spielte 1889–1932 am Wr. Burgtheater (Ehrenmitgl. 1926). Ölporträt von Olga Prager in der → Burgtheatergalerie; Bürgerin der Stadt W. (22. 11. 1929).

Lit.: Kosch, Theaterlex.; ÖBL; J. Bab, Die D.s (1932); Völk, Beobachter 16. 6. 1940; Jäger-Sunstenau, 83.

**Dewez** Josef Wilhelm Frh. v., \* 11. 9. 1826 Karlsbad, Böhm. (Karlovy Vary, ČR), † 5. 8. 1889, Postfachmann. Nach Stud. an der Univ. Prag u. Tätigkeit beim dort. Postinspektorat kam D. 1868 ins Ministerium für Handel u. Volkswirtschaft (Sektionschef u. Generaldir. für Post- u. Telegraphenangelegenheiten 1876). Er erwarb sich um die Gründung der Postsparkasse, die Einführung des Telefons u. die Err. des Wr. Postpaketbestellamts bes. Verdienste u. war 1874 an der Gründung des „Allg. Postvereins“ beteiligt (aus dem 1878 der Weltpostverein hervorging).

Lit.: ÖBL.

**Deybelhof** (1, Annag. 8, Krugerstr. 9) → Täuberhof.

**Diabelli** Anton (Antonio), \* 5. 9. 1781 Mattsee, Sbg. (damals OÖ; get. 6. 9.), † 7. 4. 1858 Wien 3, Am Heumarkt 9, Beatriceg. 28 (St. Marxer Frdh.; Grabstein erhalten), Komponist, Musikverleger, Musikalienhändler, G. (26. 2. 1816 St. Peter) Magdalena Feigl (1790–1834; 8 Kinder). Als So. des Musikers Nikolaus D. geb., kam An-

ton schon als Sängerknabe in Michelbeuern mit Musik in Berührung; er war ein Kompositionsschüler Michael Haydns u. kam nach Stud. in München im Aug. 1802 nach W., wo er zunächst Klavier- u. Gitarreunterricht gab. 1814 wohnte er Stadt CNr. 429 (1, Schulterg. 8), 1815 war der



Anton Diabelli.  
Lithographie von  
Josef Kriehuber, 1841.

Drucker u. Verleger Steiner sein Brotgeber. Am 13. 11. 1818 gründete D. gem. m. Peter Cappi eine Musikalienhandlung mit Musikverlag (Verlag Cappi u. D.), trat jedoch am 1. 12. 1823 aus der Fa. aus u. erhielt am 24. 5. 1824 vom Magistrat die Befugnis, ein eigenes Geschäft am Graben CNr. 1133 (1, Graben 14, Teil) zu eröffnen (1818/20–65). Bereits am 1. 6. 1824 schloß er einen Gesellschaftsvertrag mit seinem Rechtsfreund, dem Hofagenten Dr. jur. Anton → Spina (1790–1857), der die als „A. Diabelli & Comp.“ prot. Fa. geschäftl. allein führte. Nachdem Spina am 1. 12. 1850 seinen So. Carl als Gesellschafter in die Fa. aufgenommen hatte, legte D. 1851 seine Befugnis zurück; Carl Spina führte ab 8. 10. 1851 die nunmehr. Fa. „C. A. Spina“ allein. D. war der Hauptverleger Schuberts u. stand auch Beethoven nahe. Er war darüber hinaus selbst schöpferisch tätig; so schrieb er die Musik zu Schikaneders „Die Kurgäste am Sauerbrunn“ (EA 19. 3. 1806 Theater an der W.) u. das Singspiel „Adam in der Klemme“ (EA 25. 4. 1809 Kärtnerorthheater); Beethoven schrieb 33 Variationen über einen D.-Walzer („D.-Variationen“). → Diabelligasse.

Lit.: ADB; Bautz; Kosch, Theaterlex.; ÖBL; Riemann; Wurzbach; Friedrich Slezak, Beethovens Wr. Originalverleger, in: FB 17 (1987), 35ff. (A. D. & Comp.); Alexander Weinmann, Wr. Musikverleger (1956); dsbe., Verlagsverz. Peter Cappi u. Cappi & D. 1816–24 (1983) bzw. 1824–40 (1985); Hans Pemmer, Der Graben u. seine Bewohner, in: Jb. 14 (1958), 121; Prilisauer 4/1986, 2; Leopold Kantner, Leben u. Kirchenkompositionen von A. D., Diss. Univ. W. (1957); dsbe., A. D., ein Sbg. Komponist der Biedermeierzeit, in: Mitt. Ges. Sbg. Lkde. 98 (1958), 51ff.; Kapner, 251; Bauer, 2, 58; Kat. HM 90, 26; 109, 96; Pemmer–Englisch 1, 32 (3, Am Heumarkt 9); Landstraße, 185; Hietzing 1, 350f.; Pers.-Bibl.

**Diabelligasse** (13, Ober-St.-Veit), ben. (12. 7. 1894) nach Anton → Diabelli; vorher Plankeng.

**Dialekt, Wiener (Mundart).** Die Mundart ist in Städten im Gegensatz zu ländl. Gebieten nicht in gleichem Maß in allen gesellschaftl. Schichten gebräuchl. Es ist jedoch falsch, wenn man die Mundart als eine Verunstaltung der

Schriftsprache bezeichnet, weil die Mundarten älter sind als die Schriftsprache u. sich diese erst aus den Mundarten entwickelt hat. Das hohe Alter des Wienerischen erweist sich aus den zahlr. Ausdrücken, die auf alte Zeiten zurückgehen u. im Neuhochdt. in Vergessenheit geraten sind, aus den Formen, die dem ältesten Sprachgebrauch angehören, u. an der Aussprache, die szt. im allg. Gebrauch der Gebildeten gewesen ist. Da ab etwa 1200 Dichter u. Ämter mundartl. Wörter zu vermeiden suchten, um im gesamten dt. Sprachraum verstanden zu werden, entwickelte sich eine „Schriftsprache“; daneben erhielt sich jedoch bis heute die → Dialekt dichtung. Der Wort- u. Formenschatz des Wr. D.s spiegelt die Herkunft der Einflüsse, die das Werden der Stadt u. ihrer Kultur bestimmten; der Einfluß der fremden Strömungen auf die Alltagssprache der städt. Bewohner zeigt die tiefgreifende Wirkung der Kulturströmungen. Das Wienerische verbindet erstaunl. Beharrsamkeit mit großer Freude an Neuerungen; es hat auch in erhebl. Maße die übr. österr. D.e beeinflusst. In den letzten Jahrzehnten haben versch. D.ausdrücke in das Österr. Wörterbuch Eingang gefunden.

Lit.: F. Hügel, Der Wr. D. (Lex. der Wr. Volkssprache; 1873); E. M. Schranka, Wr. D.-Lex. (1905); J. Jakob, Wörterbuch des Wr. D.s (1929); Mauriz Schuster, Alt-Wienerisch. Ein Wörterbuch veralteter u. veralteter Wr. Ausdrücke u. Redensarten (Neudruck 1984); dsbe., Hans Schikola, Sprachlehre der Wr. Mundart (Neudruck 1984); Max Mayr, Das Wienerische. Art u. Redensart (1980); Eberhard Kranzmayer, Lautwandlungen u. Lautverschiebungen im gegenwärt. Wienerischen, in: Zs. für Mundartforschung 1953, H. 4; Walter Steinhäuser, 250 J. Wienerisch. Zur Gesch. einer Stadtmundart, in: ebd. 1953, H. 3; Hans Schikola, Schriftdeutsch u. Wienerisch (1954); Peter Wehle, Sprechen Sie Wienerisch? (1980); dsbe., Sprechen Sie Ausländisch? (1982).

**Dialekt dichtung (Wien).** Mundart findet sich bereits in ma. Dichtungen (Steir. Reimchronik, → Ulrich v. Liechtenstein, Oswald v. Wolkenstein, Peter Suchenwirt, Seifrid Helbling u. a.). Der Schottenschulmeister Wolfgang → Schmelztl schrieb seinen Lobspruch der Stadt W. (1548) mit betont wiener. Note; dasselbe gilt von den Schwankdichtungen des ausgehenden MAs (→ Neidhart → Fuchs, Pfaff vom Kahlenberg). Die eigentl. D. setzt jedoch naturgemäß erst mit der Ausbildung der Schriftsprache ein (E. 16. Jh.). Seit dem 17. Jh. wird die D. bewußt als Gegenpol zur Schriftsprache eingesetzt, u. a. auch in der Predigtliteratur (→ Abraham a Sancta Clara). 1655 taucht in W. erstm. eine dtspr. Einlage in einem latein. Drama auf (Bauernszene in Wr. Mundart). Johann Baptist → Adolph näherte sich später dem richt. Volksspiel. Sowohl das barocke Ordensdrama wie die Passions-, Hirten- u. Weihnachtsspiele wiesen mundartl. Szenen auf. Die mundartl. Kunst dichtung begann in W. erst im 19. Jh. (→ Castelli, → Seidl, → Vogl, auch einige Werke von → Anzengruber); Johann → Nestroy bediente sich in seinen Bühnenwerken überw. des Wr. Dialekts. Das Wr. Volkstheater sowie die Sitten- u. Genreschilderungen (bspw. → Eipeldauer-Briefe) waren mundartl. bestimmt. Seit der 2. H. des 19. Jhs bis in unsere Zeit wirkten weitere Dialekt dichter (u. a. A. E. → Forscheritsch, J. B. → Weis, Oskar → Staudigl, Fritz → Stüber-Gunther, Rudolf → Stürzer u. Joseph → Weinheber sowie H. C. Artmann u. Trude Marzik). Zentralstelle der modernen D.for-

schung ist die 1911 von Seemüller im Rahmen der Akad. der Wiss. gegr. Wörterbuchkanzlei. → Wienerlied.

**Dialer** Josef Alois, \* 3. 3. 1797 Imst, Tir., † 15. 12. 1846 Wien 8, Tigerg. 32, Bildhauer. Kam 1814 nach W. zu Gottlieb Klotz in die Lehre, stud. 1815–23 an der Akad. (1819 2. Preis) u. erhielt 1833 den Reichel-Preis. Seine Arbeiten (Gips, Elfenbein, Metallguß) sind typ. für den Klassizismus. Schuf Porträtbüsten (Schubertgrab Währing; Raimundgrab Gutenstein; Raimundbüste im HM).

Lit.: ÖKL; Pfaundler, Tirol-Lex.; Thieme-Becker; Wurzbach; Mariahilf, 236; Josefstadt, 453.

**Diamant** Paul Josef, \* 12. 2. 1887 Wien, † 29. 4. 1966 Jerusalem, Jurist, Offizier, Schriftsteller. Stud. an der Univ. W. (Dr. jur., Dr. phil.), arbeitete in der Rechtsanwaltskanzlei seines Vaters, widmete sich dann aber ganz seinen Stud. zur jüd. Genealogie (Hg. der Zs. „Jüd. Familienforschung“ 1913–19); mit Höffinger u. Anthony v. Siegenfeld gründete er 1921 das Inst. für Genealogie, Heraldik u. Familienrecht in W.

**Diamantgasse** (21, Leopoldau), ben. (7. 10. 1953) nach dem Edelstein D.; Verlängerung am 19. 9. 1956 (GRA).

**Diamantidi** Demeter, \* 20. 3. 1839 Hietzing b. Wien, † 14. 4. 1893 Wien, Maler, Alpinist, G. Carolina Elisabeth Fruwirth (\* 3. 10. 1840 Wien). Stud. ab 1860 an der Akad. der bild. Künste. D. zählte in der 2. H. des 19. Jhs zu den besten Eisläufern W.s, war ein nicht unbedeutender Bergsteiger u. als solcher Mitgl. beim Österr. Alpenklub. Er galt als außerordentl. konditionsstark u. hat 1892 im Zuge einer Wette innerhalb von 24 Std. Schneeberg, Rax, Schneealpe u. Veitsch erstiegen, wobei er insges. rd. 3.200 m im Aufstieg u. 3.500 m im Abstieg bewältigte. D. kletterte nie ohne Führer. 1881 gelang ihm die Erstersteigung des Sasso di Mur, kurz vor seinem Tod gelangen ihm noch einige Bergfahrten in den Westalpen. In seinen Werken bevorzugte D. Themen aus dem Sportbereich; er malte auch den Eislaufplatz bei der Großmarkthalle. D. gehörte 1884–89 als Liberaler dem GR an. (*Gerhard Schirmer*)

Lit.: Bodenstein; ÖKL; Eduard Pichl, W.s Bergsteigertum (1927), 16f.

**Dianabad, Altes** (2, Obere Donaust. 93–95). 1) Am 1. 11. 1808 erwarben der Arch. Jean Charles de → Moreau u. der Maler Carl Hummel ein Areal am Donaukanal (Leopoldstadt CNr. 9), das Magdalena Hülbart gehört hatte. Hier err. Moreau ein „Baadhaus“, das am 1. 7. 1810



Das alte Dianabad. Stahlstich von E. Willmann.

eröffnet werden konnte. In seinem Typus-, Raum- u. Bädeprogramm entsprach es feudal-bürgerl. Ansprüchen u. knüpfte in seinen Dimensionen an den röm. Thermenbau an. 1829–30 wurde das Bad baul. umgestaltet. Durch die Arch.en Ludwig R. v. → Förster u. Karl v. → Etzel (der damals bei ihm arbeitete) kam es zu einer Erweiterung, als diese 1841–43 eine gedeckte Schwimmhalle err. (für Europa eine Novität). Da der Badebetrieb im Winter nicht wirtschaftl. zu führen war, fand die Schwimmhalle in dieser Zeit als Ballsaal Verwendung. Bes. seit 1860 – als das nahegelegene Vergnügungsetablisement „Zum → Sperl“ (2, Kleine Sperlg. 1a–1c; heute Schulsaal) immer mehr an Bedeutung verlor – gewann der Badbetrieb als Konzertsaal u. Tanzlokal an Bedeutung; Johann → Strauß Sohn u. Carl Michael → Ziehrer (der hier am 21. 11. 1863 debütierte) lockten das Publikum in Scharen an, 1862 debütierte auch Eduard Strauß, u. 1865 trat die Patti auf. Am 15. 2. 1867 wurde an einem Abend des Wr. Männergesang-Vereins erstm. der Strauß-Walzer „An der schönen blauen Donau“ gesungen, ohne allerdings (nicht zuletzt wegen des urspr. Texts) Beifall zu finden (GT 2, Obere Donaust. 95). 1878 erfolgte eine Erweiterung des Bads durch Otto → Wagner. – 2) Nach der Umgestaltung des Betriebs zu einer AG wurde 1913–17 nach Plänen von Peter Paul Brang ein luxuriöser Neubau err. (Skulpturen von Georg → Leiseck), dem an der Obere Donaust. ein Hotel vorgeplant wurde. Um die Modernisierung des Bads erwarb sich der Leopoldstädter Arzt Dr. Samuel Krüger große Verdienste. Im Gegensatz zum städt. → Jörgerbad wurde im D. die Geschlechtertrennung aufrechterhalten (getrennte Schwimmhallen für Männer u. Frauen, keine Berücksichtigung von Kindern). Während der Kampfhandlungen entlang des Donaukanals im Apr. 1945 brannte das Hotel völlig aus; das Bad wurde schwer besch., konnte jedoch am 1. 8. 1946 prov. wiedereröffnet werden. Da die techn. Anlagen veraltet u. nicht mehr renovierungswürdig waren, entschloß man sich später, den Komplex abzureißen (Hotelruine 1963, Bad im wesentl. 1965/66, Sprengung des großen Schornsteins 12. 8. 1967). → Dianabad, Neues.

Lit.: Karl Etzel, Das D. in W., in: ABZ 8 (1843), 113ff.; M. Hirschfeld, Die hygien. Bedeutung der Bäder, Anhang: Das D. (1883); D. Wien, Planheft (1916); Das neue D. Ein Führer (1916); Leopoldstadt, 162, 178, 248f.; BKF 2, 26; Kisch 2, 200ff.; Winkler, 165f.; Bibl. 2, 53f.

**Dianabad, Neues** (2, Lilienbrunngr. 7–9). Das 1913–17 erb. Alte → Dianabad wurde während der Kampfhandlungen am Donaukanal im Apr. 1945 besch., konnte jedoch am 1. 8. 1946 den Betrieb prov. wieder aufnehmen. Die Hotelruine u. das Bad wurden 1963–67 abgebrochen (→ Dianabad, Altes). Gleichzeitig wurde die Planung für den ganzen Baukomplex zw. Oberer Donaust., Hollandstr., Hammer-Purgstall-G. u. Lilienbrunngr. begonnen, in der inzw. allerdings Eigentumswohnhäuser err. worden waren (2, Lilienbrunngr. 3, 5). Am 2. 12. 1968 beschloß der GR (da die Dianabad AG an einem Neubau nicht interessiert war) im Rahmen des im selben Jahr beschlossenen → Bäderkonzepts der Stadt W. den Bau eines neuen D.s; unmittelbar nach dem StS-Beschl. v. 1. 4. 1969 begannen die Bauarbeiten (2, Lilienbrunngr. 7–9). Die Pläne stammen von den Arch.en Friedrich Florian Grünberger u.



## Dianabadhotel

Georg Lippert (Kostenvoranschlag 143 Mio S). Das Bad wurde am 14. 6. 1974 eröffnet; es verfügt über eine Schwimmhalle (48 × 43 m) mit Sportbecken, Wellenbecken (32 m lang), Lehr- u. Kinderbecken sowie über med. Abteilungen (Ambulatorium für Heilgymnastik, Elektro- u. Hydrotherapie). 1991 wurde eine Generalsanierung ins Auge gefaßt, jedoch auch ein Neubau zur Diskussion gestellt. – An der Oberen Donaustr. entstanden Bürohochhäuser: Ecke Lilienbrunn, das → IBM-Zentrum, anschl. in Richtung Hollandstr. das → Raiffeisenzentrum.

Lit.: Baden u. Bäder in W. (1987), 29, 81; Neubau D. 2, Lilienbrunn, 7–9, in: der aufbau 8/1973, 280f.; BKF 2, 26.

**Dianabadhotel** → Dianabad, Altes.

**Dianabadufer** (2), Kaigelände am Donaukanal vor dem Dianabad, ben. 26. 6. 1923 (GRA).

**Dianagasse** (3), ben. 1874, Bezeichnung jedoch wahr-scheinl. schon wesentl. früher in Gebrauch gewesen. Es ist mögl., daß der Name (in verballhornter Form) von der aus Schottld. zugewanderten Lustgärtnerfamilie Dean (auch Diani) abzuleiten ist.

Lit.: Geyer, 144; WGBll. 1 (1946), H. 4, 15.

**Dianasaal** (2) → Dianabad, Altes.

**Dicasterialgebäude** (1, Freyung 5, Teinfaltstr. 1; Dika-sterion = altgriech. Volksgericht). Auf dem heut. Areal standen urspr. 3 kleine Häuser (CNr. 63; in der Folge als A, B, C bezeichnet). Das urspr. Eckhaus zur Teinfaltstr. (A) trug die Bezeichnung „Beim alten Fleischhof“, weil hier die Fleichhackerzeche ihren Sitz hatte; ein Nebenhaus (B) gehörte ebenfalls der Zeche. 1660–62 fielen die Häuser A u. B an Heinrich Wilhelm Gf. Starhemberg, (dessen G. eine geb. Lamberg war). Das 3. Haus (C) kam 1665 in den Besitz Starhembergs (womit alle 3 Häuser in einer Hand vereinigt waren), doch ließ dieser ledigl. die Häuser A u. B zusammenbauen. Über seine Wwe. Eleonore Franziska kamen die 3 Häuser an Johann Maximilian Lamberg, Frh. zu Rotteneck u. Ottenstein, 1683 erbl. an Franz Anton Gf. Lamberg. Nachdem sie über ein Jh. im Familienbesitz gewesen waren, kamen sie 1792 an Rosa Fstin. Kinsky, die bereits hier wohnte. Sie galt als die schönste u. geistreichste Dame bei Hof, in ihrem Salon versammelte sie einen großen Kreis von Gelehrten, Künstlern u. anderen Persönlichkeiten. Die Gesellschaftsabende bildeten den Mittelpunkt der damal. vornehmen Kreise W.s. Am 4. 9. 1801 wurden die Häuser A u. B vom Hofkriegsrat angekauft, 1806 vollständig umgeb. u. zu einem einz. Haus vereinigt; ein weiteres einbezogenes Nebenhaus blieb räuml. getrennt. Der Name blieb dem Haus bis etwa 1830 erhalten, obwohl es bereits dem Generalkommando eingeräumt worden war, das hier bis 1875 seinen Sitz hatte (in diesem Jahr erfolgte die Übersiedlung ins → Korpskommandogebäude [1, Universitätsstr. 7]); 1843 wurden die 3 Häuser A, B u. C baul. vereinigt. 1883 wurde das Objekt an Private verkauft, demoliert u. (nach Abtretung eines großen Teils des Baugrunds zur Verbreiterung der Teinfaltstr.) durch einen vierstöck. Neubau ersetzt.

Lit.: Hertha Wohlrab, Freyung (1971; WrGB 6), 64ff.; Kisch 1, 223 (fehlerhaft).

**Dicasterialgebäuedirektion** (1, Seilerstätte 24), Ärarialgebäude, erb. 1905/06 von Moritz R. v. Decastello; das Portal (der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei) schuf Josef Hoffmann (1907).

**Dichtel** (Dichtl) Martin, \* 1639 Nürnberg, † 12. 10. 1710 Wien, Maler, Kupferstecher (einer der frühesten Schabkunstmeister).

Lit.: ÖKL; Thieme-Becker; Neubau, 158 (Neustiftg. 39).

**Dichtl** Erich, \* 13. 2. 1890 Mähr.-Kromau (Moravský Krumlov, ČR), † 24. 7. 1955 Wien 14, Jenullg. 12 (Hietzinger Frdh.), Jagdmaler, Graphiker, Radierer, G. Valerie Czernotzky (To. des Stillebenmalers Ernst C.), So. des Schuldir.s u. Ornithologen Adolf D. Besuchte in W. das Gymn. u. sandte bereits in diesen Jahren Tierzeichnungen an Jagdzs., welche vielfach veröffentlicht wurden. Seine künstler. Ausbildung erhielt er in München u. W., danach unternahm er Stud.reisen. D. war auch als Illustrator für zahlr. dt. u. österr. Jagdzs. tätig; sein Atelier befand sich in der Hietzinger Hauptstr. Er gehörte der „Lukas-Gilde“ an (Vereinigung von Penzinger u. Hietzinger Künstlern). Werke D.s befinden sich in der Österr. Galerie, im HM u. im Jagdmus. Marchegg. Große Silbermed. (Internat. Jagdausst. Berlin, 1937).

Lit.: ÖKL; Thieme-Becker; Vollmer; Fuchs 1881–1900; Karl Koller, E. D., zum 100. Geburtstag, in: Penz. Mus. Bll., H. 53/1990, 3f. (weitere Lit.); Penz. Mus. Bll., H. 49, 4.

**Dick** Rudolf, \* 7. 4. 1860 Wien (lt. TBP), † 9. 2. 1910 Wien 8, Josefstädter Str. 101 (Neuer Döblinger Frdh.), Architekt. Stud. an der Wr. TH u. an der Ecole des beaux arts in Paris (bei Pascal), erhielt zahlr. Preise (u. a. 3. Preis für den Entwurf zur Vervollendung der Fassade des Mailänder Doms 1887) u. war ab 1885 als Arch. von Nathan Rothschild tätig. Er baute die Rothschild-Villen auf der Hohen Warte (19) u. in Reichenau (NÖ) sowie die Palais Scanavy (4, Brahm脾. 8, 1898) u. Egon Müller (4, Brahm脾. 3, 1900; sein Hauptwerk), das Haus des Wr. Kaufmänn. Vereins (1, Johannesg. 4) u. das Rappaport-Mausoleum (11, Zentralfrdh.). 1887 Ehrenmitgl. der Akad., 1889 Mitgl. des Künstlerhauses. D. baute in modernisierten Formen der ital. Renaissance u. des ital. Barock, später auch unter dem Einfluß Otto Wagners.

Lit.: Eisenberg 1; 2/1; Kosel; ÖBL (\* 5. 4. 1861/); ÖKL; Thieme-Becker; ÖKT 44, 226f.; Kortz 2, 22; Paul, 255, 451; Künstlerhaus, 106, 119, 145, 149.

**Diderotgasse** (21, Jedleseee), ben. (11. 11. 1933 GRA) nach dem franz. Schriftsteller Denis D. (\* 5. 10. 1713 Langres, † 31. 7. 1784 Paris), So. eines Messerschmieds. Eignete sich als Autodidakt ein umfassendes Wissen an u. wandte sich, als er wegen Vernachlässigung seines Berufstud.s die Unterstützung seines Vaters verlor, der Schriftstellerei zu. Als Hg. der franz. „Encyclopédie“ (1751–72) spielte er eine große Rolle. Seine wiss. Veröffentlichungen übten in Dtschld. großen Einfluß aus.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 23.

**Diebsschergenhaus** (1, Rauhensteing. 10; CNr. 933) → Amtshaus (1, Rauhensteing. 8).

**Die Bühne**, als „Ztg. für Theater, Lit., Film, Mode, Kunst, Ges. u. Sport“ 1924 von Emmerich Békessy gegr. u. im Kronos-Vlg. („Die Stunde“) ab 6. 11. 1924 als Wochenztg. hgg. (Chefredakteur Hans Liebstöckl). Ab Nr. 469 (Jg. 15/1938) wurde der Titel auf „Die Wr. Bühne“ geändert. Nach mehrfachem Verlagswechsel wurde die Zs. 1950 im 26. Jg. eingestellt. – Im Okt. 1958 erschien die neugegr. Monatszs. „D. B.“ im Zs.-Vlg. Austria International; Eigentümer, Hg. u. Chefredakteur war Alfons Hackl. – 1982 übernahm der Wr. Bühnenverein die Zs., die nun unter dem Titel „Bühne“ als „Das österr. Theatermagazin“ im Vlg. Geyer herauskam; Chefredakteur war Gerhard Meyer. – Seit März 1991 erscheint die „Bühne“ als „Das österr. Kulturmagazin“ im Orac-Zeitschriftenvlg. (Hg. André Heller für den Wr. Bühnenverein, Chefredakteurin Karin Kathrein).

**Die Debatte**, erstm. am 13. 11. 1864 erscheinende Ztg., die am 12. 10. 1869 eingestellt wurde; an ihrer Stelle kam „Die → Tagespresse“ heraus. Im polit. Teil brachte das Blatt neben dem Leitartikel In- u. Auslandsmeldungen sowie Kommunal- u. Vereinsnachrichten, dazu eine umfangr. „Gerichtshalle“, einen eher unbedeutenden Kulturteil samt belletrist. Feuilleton u. Wirtschaftsnachrichten. Tendenzmäßig entsprach das Blatt föderalist. u. antislaw. Standpunkten; eine Zeitlang wurde D. D. von Belcredi unterstützt.

Lit.: Paupié, 179f.

**Diefenbach** Heinrich → Diefenbachgasse.

**Diefenbach** Karl Wilhelm → Karl-Wilhelm-Diefenbachgasse.

**Diefenbachgasse** (15, Sechshaus), ben. (5. 7. 1894) nach dem GR von Sechshaus u. Kanzleidir. der Sechshäuser Sparkasse Heinrich D. (\* 13. 1. 1832 Steindorf, † 6. 3. 1891; Meidlinger Frdh.); vorher Plankeng.

**Die Frau**, sozdem. Frauenzs., → Frau, Die.

**Die Freiheit** → Freiheit, Die.

**Die ganze Woche**, Boulevardwochenztg., hgg. seit 1986 von Kurt Falk, der 1974 im Zuge der Verhandlungen über ein modernes Redakteurstatut aus der → Kronen-Zeitung ausgeschieden war; die Ztg. konnte sich von Anfang an erfolgr. auf dem Printmediensektor etablieren u. erhielt 1992 eine Ergänzung in der ebenfalls von Falk hgg. Boulevardtagesztg. → Täglich Alles.

**Die Gartenlaube**, auch in W. verbreitete dt. illustrierte Familien- u. Unterhaltungszeitschrift für den bürgerl. Mit-

telstand, gegr. 1853 von E. Keil in Leipzig. Die Zs. ging nach Keils Tod 1884 in den Besitz von Adolf Kröner (Stg.) u. 1904 an den Verlag A. Scherl (Bln.) über, erschien aber bis 1925 in Leipzig u. erst danach in Berlin. Die G. veröffentlichte insbes. belehrende Beiträge u. leichte sentimentale Unterhaltung (vorw. Romane von Marlitt u. Courts-Mahler). Das Blatt vertrat polit. eine allg. nat. u. liberale Grundhaltung. Der Erfolg der G. zog die Gründung einer Reihe ähnl. Zss. nach sich. 1938–44 wurde sie unter dem Titel „Die neue G.“ fortgesetzt.

**Die Gemeinde** → Gemeinde, Die (1 und 2).

**Die Heimat**, illustriertes Familienblatt, das sich das bekannte dtsp. Musterbeispiel einer für den bürgerl. Mittelstand gedachten Unterhaltungszeitschrift, „Die Gartenlaube“, zum Vorbild nahm u. den inhaltl. Schwerpunkt auf Belletristik legte. D. H. erschien 1876–1901 u. wurde danach unter dem Titel „Neue ill. Wochenztg.“ fortgesetzt (Hg. war anfangs C. v. Vincenti, 1882–85 Ludwig → Anzengruber). Bereits im 1. Jg. erschienen Erzählungen von → Anzengruber, → Rosegger u. → Saar, dazu Lyrik von → Bauernfeld u. → Hamerling.

**Diehgasse** (5), ben. (1886) nach dem Seidenwarenfabrikanten u. Wohltäter (Stifter einer Mädchenfortbildungsschule) Karl D. (1812–86); vorher Koflerg.

Lit.: ÖKT 44, 590f.

**Die Hölle**, Kabarett, → Hölle, Die.

**Die Kunst**, Halbmonatsschrift für Kunst u. alles andere, hgg. von A. Brehmer u. Friedrich Krauss, Redaktion Peter → Altenberg. Insgesamt erschienen bis E. 1904 8 Nrn., 2 davon mit der Beilage → „Das Andere“.

Lit.: Kat. HM 93, 321.

**Diemer** Joseph, \* 16. 3. 1807 Stainz, Stmk., † 3. 6. 1869 Perchtoldsdorf, NÖ, Germanist, Bibliothekar. Stud. Phil. u. Jus in Graz, trat 1825 in die Joanneum-Bibl. ein u. kam 1842 an die Univ.-Bibl. in W., deren Dir. er 1851–69 war. Bei Forschungsreisen in den Bibl.en Österr.s, die er regelmäßig während der Ferien unternahm, entdeckte er u. a. die „Vorauer Hs.“ mit Kaiserchronik, Alexanderlied u. z. Tl. unbek. Dichtungen des 11. u. 12. Jh.s. Wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1848).

Lit.: ADB; BBL; ÖBL; Wurzbach; Almanach 20 (1870), 110ff.; WZ 18. 7. 1869.

**Diemgasse** (19, Nußdorf), ben. (1877) nach dem Bgm. von Nußdorf (26. 1. 1874–3. 5. 1876) Anton D. (\* 1837, † 3. 5. 1876; Nußdorfer Frdh.); Verlängerung 6. 4. 1960 (GRA).

**Diener** Karl (Carl), \* 11. 12. 1862 Wien, † 6. 1. 1928 Wien 19, Billrothstr. 78 (wh. 9, Bergg. 21; Krematorium, Matzleinsdorfer Evang. Frdh.), Geologe, Paläontologe, Alpinist. So. eines Industriellen, stud. an der Univ. W. bei → Simony, Neumayr u. → Suess Geologie u. Paläontologie (Dr. phil. 1883 „sub auspiciis imperatoris“). D. unternahm ab 1885 Forschungsreisen (Europa, Asien [Syrien, Libanon, 1892 Zentralhimalaya i. A. der Akad. der Wiss.], Amerika [1891 Rocky Mountains]), habil. sich 1886 für Geogr. u. 1893 für Geologie (1903 ao. Prof. bzw. 1906



Die Gartenlaube. Kopf des Titelblatts.

## Dienerinnen des Heiligsten Herzens Jesu

o. Prof. für Paläontologie an der Univ. W.; 1919 Dekan, 1922/23 Rektor). Weitere Expeditionen führten ihn nach Spitzbergen, in den Ural, in den Kaukasus u. nach Sibirien sowie nach Hawaii u. Kanada. D. war ein hervorragender Fachmann auf geolog. u. paläontolog. Gebiet; sein Hauptarbeitsfeld war die stratigraph., faunist. u. geolog. Erforschung der Alpen. Korr. (1909) bzw. wirkl. Mitgl. (1913) der Akad. der Wiss., Mitgl. bei zahlr. in- u. ausländ. Vereinigungen (dar. Leningrader Akad. der Wiss.), zahlr. wiss. Veröffentlichungen (dar. Bau u. Bild der Ostalpen, 1903; Grundzüge der Biostratigraphie, 1926). Als ausgezeichnete Bergsteiger bekannt, wurde D. Mitgl. des Österr. → Alpenklubs (1888 u. 1892/93 dessen Präs.). (Gerhard Schirmer)

Lit.: ÖBL; Poggendorf; Almanach 78 (1928), 178ff.; Stud. Gesch. Univ. 3 (1965), 101; Mitt. Geolog. Ges. 21 (1928); Mitt. Geogr. Ges. 71 (1928); Mitt. DÖAV (1928); Der Geologe (1928); Österr. Forscher (Notring-Almanach 1952); Lhotsky 1, 95; Pers.-Bibl.

**Dienerinnen des Heiligsten Herzens Jesu** (Schwestern aus der Keinerg.), Kongregation von Ordensschwwestern, die sich der Armen- u. Hauskrankenpflege widmen; die Ordenskirche befindet sich 3, Landstr. Hauptstr. 137 (Keinerg. 57). Stifter der Kongregation war der Priester Viktor Braun (ein in Paris wirkender Elsässer), der als Kirchendir. von Notre Dame des Victoires wirkte u. sich Helferinnen für seine Arbeit suchte. Der Wr. Stabsarzt Baron v. Mondl lernte im dt.-franz. Krieg die Schwestern als Krankenpflegerinnen kennen u. brachte einige 1873 ins Rudolfspsital; von dort wurden sie in andere Krankenhäuser berufen. Die Kongregation verzweigte sich von W. über Österr., Böhmen, Polen, Dtschld., Holland, Ital. u. die Schweiz. – Die Kirche wurde 1903–06 nach Plänen Gustav v. → Neumanns als basilikal Ziegelrohbau mit fast durchgehender Kunststeinverkleidung in neuroman. Stil erb.; Fassade u. Turm prägen den Stadtteil. Der Hochaltar trägt eine Herz-Jesu-Statue, das Apsisfresko stellt die Ah. Dreifaltigkeit dar, die Wandmalereien stammen von Franz Zimmermann u. Hans Jakubetz (1922–25). Der spätere Kard. Theodor → Innitzer war hier 3 Jahre lang Kirchenrektor, Ignaz → Seipel hatte im Kloster seine Wohnung u. feierte hier tägl. die hl. Messe.

Lit.: Bandion, 120f.; Missong, 115f.; Messner, Landstraße, 134; Ernst Tomek, Die Schwestern aus der Keinerg., in: RP 3, 5, 1923.

**Die neue Welt** → Welt, Die neue.

**Die Neue Zeitung** → Neue Zeitung, Die.

**Dienstboten** → Hauspersonal.

**Dienstbotenamt** → Arbeitsvermittlung.

**Dienstbotenmadonna** (1, Stephansdom), got. gefaßte Steinstatue der Muttergottes (um 1320) im Langhaus des Doms (auf eigenem Sockel beim Kanzelpfeiler, heute in der Nähe des Friedrichsgrabs). Vor der Statue pflegten in früheren Zeiten die Dienstboten mit Vorliebe ihre Gebete zu verrichten. Die Marienstatue soll die Widmung einer Gräfin gewesen sein, die einst ihr Dienstmädchen fälschl. des Diebstahls bezichtigt hatte. Die D. ist (trotz Ergänzung im MA u. in der Neuzeit sowie einer Restaurierung

1853/54 durch Hans Gasser) das bedeutendste Werk der ma. Wr. Plastik aus der 1. H. des 14. Jh.s. Urspr. dürfte die Statue beim Dreikönigsaltar gestanden sein; seit E.



Die  
Dienstmaden  
im Stephansdom.

15. Jh. befand sie sich (bis 1945) in der 1492 geweihten Barbarakapelle.

Lit.: Gugitz, Sagen u. Legenden, 105ff.; Rupert Feuchtmüller, Wr. Stephansdom (1978), 278.

**Dienstbotin** → Hausgehilfin.

**Dienstbuch** → Grundbuchwesen.

**Dienstmann.** 1866 gründete Dr. Folkmann das 1. Wr. D.inst., dem bald ähnl. Inst.e (wie bspw. der „Expresb“, die „Wr. Dienstmänner“ u. die „Stadtträger“) folgten. Der D., der versch. private Aufträge übernahm u. seine Standplätze bei Bahnhöfen u. Hotels sowie auf stark frequentierten Straßen u. Plätzen hatte, entwickelte sich mit seiner roten Schirmkappe zu einer Straßentype bes. Art u. wurde literar. u. im Film verewigt (bspw. „Hallo D.“ mit Hans → Moser u. Paul → Hörbiger). 1930 gab es in W. noch rd. 300 D.er. Ihre Standesvertretung befand sich 1, Ballg. 6.

**Die österreichische Abendzeitung** → Abendzeitung, Die österreichische.

**Diepoldgasse** (22, Kagran), ben. spätestens 1906, seit 1909 → Schrickgasse.

**Diepoldplatz** (3) → Pfefferhofgasse.

**Diepoldplatz** (17), ben. (17. 8. 1905) nach Diepoldus aus dem Geschlecht der Herren von Als (um 1135/1155).

**Die Presse** → Presse, Die.

**Diernhofer** Karl, \* 12. 5. 1895 Schwertberg, OÖ, † 11. 12. 1980, Veterinärmediziner, G. Elisabeth Hruschka. Stud. an der Tierärztl. Hsch. in W. (Dr. med. vet. 1926), an der er sich 1929 habil. (1939 ao., 1948 o. Prof.). Seine zahlr. wiss. Publikationen betreffen Erkrankungen des Rindes; die wichtigste Arbeit ist das „Lehrbuch der inneren Krankheiten der Haustiere“.

Lit.: Wer ist wer; RK 9. 5. 1970.



**Dies** Albert Christoph, \* 1755 (Taufe 11. 2.) Hannover, † 29. 12. 1822 Leopoldstadt 514 (2, Praterstr. 25, Zirkusg. 8), Maler. Stud. bei einem Zunftmaler in Hannover bzw. an der Düsseldorfer Akad., ging 1775 über Basel nach Rom (Verbindung mit Piranesi, Volpato, Reinhart u. Mechau) u. 1796 über Sbg. nach W. (1797), wo er sich dauernd niederließ. Hier wirkte er als Lehrer der Landschaftsmalerei an der Akad. u. ab 1806 als Galeriedir. des Fst. Esterházy bzw. 1806–22 als Lehrer für Landschaftsmalerei an der Akad. der bild. Künste. D. hatte in Ital. Kontakte zu Goethe, in W. zu Haydn; in 30 Unterredungen (1805–08) sammelte er Stoff für seine „Biograph. Nachrichten von Joseph Haydn“ (1810).

Lit.: ÖKL; Thieme–Becker; Österr. Galerie I, 198f.; Mariahilf, 211.

**Dieselgasse** (10, Inzersdorf-Stadt), ben. (29. 10. 1930 GRA) nach dem Erfinder des Dieselmotors, Ing. Rudolf Diesel (\* 18. 3. 1858 Paris, † 29. 9. 1913 (ertrunken im Ärmelkanal); Verlängerung (24. 12. 1942 KAL) durch den → Egerländerplatz.

**Diesing** Karl Moriz, \* 16. 6. 1800 Krakau, † 10. 1. 1867 Wien (Währinger Allg. Frdh.; Grabmalhain Währinger Park, Nr. 21), Helminthologe, Algologe. Nach Stud. in W. (Dr. med. 1826) arbeitete D. zunächst als Ass. an der Lehrkanzel für Botanik (unter Jacquin), 1829–52 (Pensionierung nach Erblindung [1849]) im Hofnaturalienkabinett (1829 Praktikant an der mineralog. Abt., dann an der helmintholog. Abt.); 1836 wurde D. 2., 1843 1. Kustos-Adjunkt der Zoolog. Sammlung. Korr. bzw. Wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1848).

Lit.: ADB; Hirsch; Mayerhöfer; ÖBL; Pagel; Almanach 17 (1867), 240 ff. (Schriftenverz.); Kapner, 345.

**Diesl** (Dießl) Gustav, \* 30. 12. 1899 Wien, † 20. 3. 1948 Wien 18, Maler, Graphiker, Schauspieler (Neuer Döblinger Frdh.), G. Maria → Cebotari, Sängerin. War ab 1918 als Schauspieler in W. u. Berlin, ab 1921 als Filmschauspieler tätig.

**Die Stachelbeere** → Stachelbeere, Die.

**Diesterweggasse** (14, Penzing), ben. (13. 7. 1894) nach dem dt. Pädagogen Adolph Friedrich Wilhelm D. (\* 29. 10. 1790 Siegen, heute Rheinland-Westfalen, † 7. 7. 1866 Berlin); vorher Schulg.; Verlängerung (zw. Penzinger Str. u. Hadikg.) am 30. 10. 1901. In dieser Gasse wurde 1823 von Franz Frh. v. Mayr die „alte Schule“ err.; die „neue Schule“ (Diesterwegg. 30) erb. 1872 Bmstr. Georg Stättermayer (eröffnet 4. 10. 1873, seit 1896 nur Volksschule). – *Gebäude*: Nr. 2: Wohnhaus des Malers Georg → Pevetz (GT). Nr. 8: Wohnhaus des Komponisten u. Wienerlied-Interpreten Hermann → Leopoldi.

Lit.: BWB, NDB (Diesterweg); Emmy Stadthofer, Die D., in: Penz. Mus. Bil., H. 37, 262f.; Hertha Wohlrab, W. in alten Ansichtskarten 14/15, 8f.; BKF 14, 11f.;

**Die Stunde** → Stunde, Die.

**Die Tagespresse** → Tagespresse, Die.

**Dietl** Gottlieb, \* 19. 10. 1862 Käsmark (Kežmarok, SR), † 25. 5. 1946 Wien, Techniker. Nach Stud. an der TH W. (Dipl.-Ing.) wurde D. Ass. an der TH, war 1888–90 in Argentinien tätig, danach im österr. Staatsdienst (1892 Post,

dann Handelsministerium). Er wurde Ltr. des techn. Versuchswesens u. beschäftigte sich v. a. mit der techn. Ver vollkommung der Telefoneinrichtungen (Erfindung eines automat. Systems für Telefonzentralen).

Lit.: ÖBL; ÖL.

**Dietmanngasse** (21, Floridsdorf), ben. 1901, seit 1910 → Michael-Dietmann-Gasse.

**Dietmar von Aist**, urk. erw. 1139, † vor 1171, oö. Minnesänger, einer der ersten namentl. bekannten österr.



Dietmar von Aist.  
Blatt aus der  
Manessischen  
Handschrift.  
Um 1300.

Dichter. Seine Lieder gehören zu den ältesten, von Frankr. noch nicht beeinflussten Minneliedern.

Lit.: K. Rathke, D. v. A. (1932); 1000 J. Babenberger in Österr. (Kat. 1976), 543.

**Dietmayr** Berthold (eigentl. Karl Josef), \* 14. 3. 1670 Scheibbs, NÖ, † 25. 1. 1739 Wien (Grabstätte Stift Melk), Benediktiner. Als Abt des Stifts Melk (seit 1700) führte er die Barockisierung des Stifts durch u. schuf eine Art Gelehrtenakad. Er zählte zu den Ratgebern Leopolds I., Josefs I. u. Karls VI. u. wurde 1706 Rektor der Univ. W. War mit Bgm. Johann Georg → Dietmayr verwandt.

Lit.: Friedrich Holly, Abt B. D. von Melk, Diss. Univ. W. (1949); Friedrich Riedel, Abt B. D. von Melk u. der kais. Hofkapellmeister Johann Joseph Fux: zur Musikultur NÖs im Barockzeitalter, in: UH 36 (1965), 58 ff.; ÖL.

**Dietmayr** Johann Georg (1665 v. Dietmannsdorf), \* um 1608, † 12. 8. 1667 Stadt 902 (*lt. TBP 59 J. alt*; 1, Kärntner Str. 5; Stephansdom, beim Altar des Marienchors), Bürgermeister, 1. G. (um 1638) Anna Rosina Pacher († 21. 5. 1657; To. des nö. Regierungssekr.s Adam P., Wwe. des Dr. med. Sigismund Geisler), 2. G. (1657) Anna Rosina, nachmals verehel. Panical († vor 22. 2. 1684). 1638 erwarb D. das Bürgerrecht, 1639 schloß er sein jurid. Stud. mit dem Grad eines Baccalaureus beider Rechte ab, 1640 wurde er Stadtgerichtsbesitzer, dann Innerer Rat. 1644–48 war D. Stadtrichter, danach (22. 10. 1648–1653) Bgm. (Wiederwahl 1656 [bis 1659] u. 1664 [bis zum Tod]). In seine Amtszeit fallen die Einrichtung der → Rumorwache neben der → Stadtguardia (1650) u. das „Reformationspatent“ Ferdinands III. (1652), das alle Bestimmungen gegen die Protestanten zusammenfaßte; 1656 wurde

## Dietmayrgasse

eine Instruktion für den Stadtanwalt erlassen, 1658 begrüßte D. den einziehenden Leopold I.; unter D. wurde auch die → Bürgerspitalsapotheke („Zum hl. Geist“) eröffnet. Durch seine I. G. fand er Zutritt zur gehobenen Wr. Gesellschaft (der I. G. ihrer Mutter war Paul Ernst, Mitgl. des Inneren Rats, ihre Schwester Eva [† bereits 1614] war mit dem Bgm. Augustin → Haffner [Amtszeit 1604–07] verheiratet gewesen); aus dem Erbe Ernsts stammte das Haus CNr. 946 (1, Himmelfortg. 1). 1639–43 besaß D. auch das Haus CNr. 979 (1, Johanesg. 8, Teil), später wohnte er im Haus CNr. 902 (1, Kärntner Str. 5), das seine Frau geerbt hatte. → Dietmayrgasse.

Lit.: Hb. Stadt W. 97 (1982/83), II/229f. (*Korrekturen zur älteren Lit.*); Johanne Pradel, Die Wr. Bgm. in der I. H. des 17. Jh.s, in: WGBll. 26 (1971), 205f.; Czeike, Bürgermeister, 182ff.; Harrer 5, 297; 6, 73; GStW 5, 304.

**Dietmayrgasse** (2, seit 1900: 20), ben. (6. 10. 1874) nach Johann Georg → Dietmayr v. Dietmannsdorf.

**Dietrich** Anton, \* 1799 (!) Wien, † 27. 4. 1872 (*lt. TBP 73 J. alt*) Wien 4, Lambrechtg. 5, Bildhauer. Stud. 1812–23 an der Akad. der bild. Künste (bei → Klieber), wurde dann einige Jahre von Gf. Festetics beschäftigt. In W. schuf er das Tympanonrelief „Hl. 3 Könige“ über dem Portal der Johannes-Nepomuk-Kirche (2), 3 Heiligenstatuen für die Südseite der Allerheiligenkirche (7) u. das Standbild Rüdigers v. → Starhemberg für die Ruhmeshalle des Arsenal (3), außerdem war er an der Vollen- dung des Friedrichgiebels zu St. Stephan beteiligt (1853/54). Weiters schuf er eine Reihe von Bildnisbüsten (→ Klieber, → Beethoven [1822; kam 1867 in die Hofoper], → Littrow, → Danhauser [1845] u. a.).

Lit.: ÖKL; Thieme–Becker; GStW NR 7/1, 193, 201, 207 (*falsches Geburtsdatum*); Künstlerhaus, 31; Ringstraße 4, 170; 9/3, 5, 28; 11, 163.

**Dietrich** Carl, \* 1823 (1821?), † 20. 6. 1888 Wien (?), Maler. Nach Tätigkeit in Graz (bis 1865) arbeitete er als Photograph u. Zeichenlehrer in W.

Lit.: Hochreiter 2; ÖKL.

**Dietrich** Daniel Christoph, \* 1691/92, † 27. 1. 1772 Wien, Stadtmaurermeister, bürgerl. Baumeister. Lieferte gem. m. Johann Gottfried Pock Pläne für den Bau des → Churhauses (1, Stephanspl. 3; 1738–40), war als ausführender Bmstr. am Bau der → Aula der Alten Univ. (1, Dr.-Ignaz-Seipel-Pl. 2; 1755) beteiligt u. err. für das Stift Kleinmariazell das spätbarocke Miethaus 1, Annag. 5 (1768). Außerhalb W.s baute er die Wallfahrtskirche am Hafnerberg (NÖ; 1729–35).

Lit.: ÖKL; Bürgerhaus, 308; GStW NR 7/3, 61; Kortz 2, 140, 174; Paul, 337; Dehio, 59, 62, 71.

**Dietrich** Georg → Dietrichgasse.

Lit.: Mitt. Landstr., H. 2, 1f.; H. 11, 20.

**Dietrich** Hans, \* 30. 6. 1868 Zauchtel, Mähr. (Suchdol nad Odrou, ČR), † 21. 4. 1936 Wien, Bildhauer. Stud. ab 1885 an der Akad. der bild. Künste bei → Kundmann. Nach einem Aufenthalt in Rom (1894) ließ er sich in W. nieder (Mitgl. des Künstlerhauses 1895). Schuf Schauspielerskulpturen u. Statuetten (→ Devrient, → Hartmann, → Le-

winsky, → Reimers), das Grabmal von Max Devrient (Zentralfrdh. 1929) u. eine Marmorbüste → Beethovens (1911).

Lit.: ÖKL; Thieme–Becker; Lhotsky 1, 147, 179, 182; Künstlerhaus, 71, 128; Kosel; Österr. Galerie (Bestandskat.), Kunst des 20. Jh.s 1 (1993); BKF 30, 18.

**Dietrich** Josef (1824 Frh. v. Dietrichsberg), \* 1780 Wien, † 21. 7. 1855 Matzleinsdorf 16 (4, Wiedner Hauptstr. 47; Matzleinsdorfer Kath. Frdh.), Großfuhrwerker, Realitätenbesitzer, So. des Peter D., urspr. als Landkutscher tätig. Während der Franzosenkriege erwarb er sich durch seine Nachschubunternehmungen als Armeelieferant so große Verdienste, daß ihn Franz I. zum ungar.



Josef Dietrich.  
Lithographie, 1825.

Baron erhob. Trotz seines geringen Bildungsgrads stand D. dem Theater sehr aufgeschlossen gegenüber. Er besaß in der Matzleinsdorfer Str. ein Palais, das er aus einigen zu Beginn des 19. Jh.s erworbenen Häusern (Matzleinsdorfer Hauptstr. 15, 16 u. 17, ab 1862: Matzleinsdorfer Str. 45–51 [5, Wiedner Hauptstr. 123 A]) err. hatte. 1837 etablierte er in einem dieser Häuser (Nr. 49) ein Haus-theater, für das er einen eigenen Dir. engagierte (Eröffnung 30. 12. 1837); 1838–41 wurde das Theater mehrfach vergrößert u. umgestaltet. Inzw. vielfacher Millionär geworden, erwies sich D. auch als Wohltäter der Gmde. Matzleinsdorf, indem er 1841 auf eigene Kosten eine Was-serlgt. vom Wienerberg nach Matzleinsdorf anlegen ließ, die hinter der Kirche St. Florian in ein Becken mündete. D.s Theaterbegeisterung war so groß, daß er auch für andere Theater immer wieder Geld zur Verfügung stellte; er ließ u. a. Dir. Carl → Marinelli Geld für das Leopoldstädter Theater, unterstützte bes. Dir. Franz → Pokorny vom Theater in der Josefstadt (1837–45) u. ersteigerte für diesen das Theater an der W., für dessen Renovierung er ebenfalls erhebl. Mittel vorstreckte. 1845 verheiratete D. seine To. mit Ludwig Fst. Sulkowski, Hz. v. Bielitz, der die Bühne als → Sulkowskithheater (5, Wiedner Hauptstr. 123 A) weiterführte; er stellte es auch dem Verein „Polyhymnia“ als Übungsbühne zur Verfügung. Als durch den finanziellen Zusammenbruch des Fürsten in den 60er Jahren das kleine Theater frei wurde, mietete es 1864 der Komparseriechef des Burgtheaters (Valentin Nicolas) als eine Art Probebühne für junge Talente; auf dieser Bühne trat Josef → Kainz erstm. auf. Am 7. 4. 1895 wurde

das Theater geschlossen u. 1908 das ganze Gebäude abgetragen. D. war als Wr. Original bekannt. → Dietrichsche Wasserleitung.

Lit.: Hadamowsky, 581f.; Verena Keil-Budischowsky, Die Theater W.s (1983; WrGB 30–32), 211f.; Siegfried Weyr, Die Wr. (1971), 172ff.; Castelli 1, 134; Kapner, 308f.; Hans Pemmer, Der Grabmalhain im Waldmüllerpark, 4, 6ff.; WZ 10. 7. 1955; N. Österr. 5. 1. 1958.

**Dietrich Karl**, \* 18. 6. 1892 Wien, † 11. 8. 1970 Wien (Krematorium, Zentralfrdh.), Bankdirektor, G. (2. 9. 1918) Rosa Kempfner († 3. 5. 1972). Als So. eines Porzellanmalers geb., arbeitete er 1914–18 für die Anglo-österr. Bank, war 1919–34 Verwaltungssekr. beim Bund der Industrieangestellten (damal. Freie Gewerkschaft der Industrieangestellten) u. ab 1922 geschäftsführender Verwaltungsrat der Arbeiterbank AG. 1934 aus polit. Gründen inhaftiert, wurde er 1945 vom ÖGB zum Liquidator der „Bank der Dt. Arbeit“ eingesetzt u. begann unter schwierigsten Bedingungen mit dem Aufbau der neuen Arbeiterbank (1947 Neukonzession, geschäftsführender Dir. 1947, Generaldir. 1956–31. 12. 1962); D. war auch an der Gründung der Gewerkschaft der Privatangestellten beteiligt. Kommerzialrat (1955), Obmann der Kontrollkomm. des ÖGB (1947–59).

Lit.: Wer ist wer; WStLA, Biogr. Sammlung (Unterlagen der BAWAG).

**Dietrich Oskar**, \* 16. 2. 1888 Wien, † 27. 12. 1978 Wien, Komponist, Lyriker. Stud. in W. u. Berlin (Dr. phil.), widmete sich (bei Rudolf Braun u. Franz Schmidt) jedoch auch der Kompositionslehre. Schuf vornehmlich Instrumentalmusik u. Kammermusikwerke, von denen einige in den 20er u. 30er Jahren in W. aufgeführt wurden. Die Oper „Versuchung“ (1947) blieb unaufgeführt. Die Texte zu seinen Kompositionen verfaßte er selbst, ebenso den Text zu Schmidts Chorwerk „Dt. Auferstehung“.

Lit.: RK (termine) 13. 2. 1978.

**Dietrich der Reiche**, \* um 1170 Wien (?), † 1230/35 Wien (?), Kaufmann, Wiener Bürger. Seit 1190 nachweisbar (Herr Dietrich, Dietrich v. W., Beiname erst posthum 1267), erwarb er sich die bes. Gunst Hz. Leopolds VI. D. war 1207–09 Münzmeister u. 1216 Stadtrichter; über seine Intervention gewährte Leopold VI. der Stadt W. eine Anleihe von 30.000 Mark für Investitionen in Handel u. Gewerbe. D. stiftete vor 1211 in seinem Wohnhaus (Tuchlauben 7–7A, Seitzerg. 6; späterer → Seitzerhof) eine Hauskapelle (St. Niklas bei den Röhren), 1211 auf seinem Gut in Zeismannsbrunn (St. Ulrich [7]) eine Ulrichskapelle. Durch seine Handelsgeschäfte erwarb er sich, wie der Chronist Jans → Enenkel (Enikel) um 1280 erw., „unmäßigen Reichtum“.

Lit.: Richard Perger, Grundherren 3, in: Jb. 23/25 (1967/69), 10ff.; Neubau, 158; WGBL 29 (1974), Sh. 1.

**Dietrich-Eckart-Park** (19, Oberdöbling), ben. (9. 12. 1938 KAL) nach dem dt. Dichter D. E. (\* 23. 3. 1868 Neumarkt, Oberpfalz, † 26. 12. 1923 Berchtesgaden, Bay.); E. war ab 1921 Hauptschriftf. des natsoz. „Völk. Beobachters“ u. beteiligte sich am Putschversuch Adolf Hitlers in München 1923; von ihm stammt der Kampfruf der Hitlerbewegung „Dtschld. erwache!“. Vorher u. seit 27. 4. 1945 (Bgm.) → Wertheimsteinpark.

**Dietrichgasse** (3), ben. (1830) nach dem Küchengärtner Georg D. (\* 3. 10. 1750 Oberlaa, † 19. 12. 1813 Erdberg; G. Katharina, † 14. 6. 1800), der das Grundstück für die Anlage der (nach ihm ben.) Gasse zur Verfügung gestellt u. in der Gasse um 1800 das 1. Haus erb. hat. 1862 wurde die Gärtnerg. einbezogen; der Teil zur Erdberger Lände seit 1908 → Schwalbengasse; Verlängerung am 10. 5. 1904.

Lit.: Hans Pemmer, Die D., in: Amtsblatt 21., 25. u. 28. 4. 1962; dsbe., Die D., in: Mitt. Landstr. 2 (1965), H. 2, 1ff.

**Dietrichgasse** (8), seit 1862 → Mölkgasse.

**Dietrichsche Wasserleitung**. Da die Vorstadt Matzleinsdorf infolge ihrer Höhenlage unter Wassermangel litt, beschloß Josef Frh. v. → Dietrich 1838, für die Bewohner vom Wienerberg her eine Wasserltg. zu bauen. Der Magistrat, der die Grundherrschaft ausübte, überließ ihm zu diesem Zweck einen außerhalb des Linienwalls gelegenen Brunnen, von dem das Wasser in gußeisernen Röhren in die Matzleinsdorfer Str. (Wiedner Hauptstr.) geleitet wurde. Der Bau war am 26. 10. 1838 vollendet; 1841 ließ Dietrich hinter der Matzleinsdorfer Pfarrkirche einen öffentl. Röhrenbrunnen err.

Lit.: Donner, 28.

**Dietrichstein**, Kärntner Uradelsgeschlecht, das seinen Ursprung (nach der Überlieferung) von den Gfen v. Zeltschach ableitet; Dietrich u. Zeltschach soll die Burg „Dietrichs Stein“ erb. haben. Das Geschlecht wurde 1612 in den Gfen- u. 1631 in Primogenitur in den Fürstenstand erhoben. *Vgl. die nachfolgenden Stichwörter.*

Lit.: Helmuth Größing, Zur ältesten Genealogie der Fsten u. Gfen D., in: Carinthia 1, 173 (1983), 149ff.; Pers.-Bibl.

**Dietrichstein Alexander Fst. zu Nikolsburg**, \* 4. 8. 1813 Coburg, † 14. 2. 1871 Wien, General, Politiker. Trat 1829 in die Armee ein, wurde im Nov. 1848 Adjutant Franz Josefs I., erhielt für seine Verdienste im Feldzug gegen Ung. (1848/49) den Maria-Theresien-Orden nahm an der Schlacht bei Solferino (1859) teil. 1864–66 war er im Kabinett Schmerling Minister des Äußern.

Lit.: ÖBL; ÖL.

**Dietrichstein Franz Joseph Fst. zu Nikolsburg**, Gf. zu Proskau u. Leslie, \* 28. 4. 1767 Wien, † 8. 7. 1854 Wien (St. Marxer Frdh.), General, Politiker. Trat in die Armee ein, wurde 1788 Hptm. im Generalstab u. 1796 Generalmajor; Ritter des Maria-Theresien-Ordens (1793 nach Verwundung als Major bei Valenciennes im Krieg gegen Frankr.); 1801 zog er sich ins Privatleben zurück. Später wurde er Obersthofmeister von Ehz. Franz v. Este (Modena) u. Hofkommissär. Förderer von Kunst u. Wiss., Philanthrop; am 25. 1. 1850 für seine Verdienste als „Wohltäter der notleidenden Bevölkerung W.s.“ zum Ehrenbürger der Stadt W. ern.

Lit.: BWB; NDB; ÖBL; Wurzbach; Jäger-Sunstenau; Castelli 2, 116; Kapner, 193; Mück, 27.

**Dietrichstein Gundacker Gf.**, \* 1623, † 25. 1. 1690 Augsburg. Besaß 1660 einen Teil, ab 1665 zur Gänze das → Dietrichsteinalpalais (1, Herrerg. 1–3). Vereinigte 1685 4 Besitzungen zum → Dietrichsteinalpalais (8). RGf. (1656), Rfst. (1684), R. vom Gold. Vlies.



## Dietrichstein, Johann

**Dietrichstein Johann Karl Baptist Walter** Fst. von, \* 27. 6. 1728, † 25. 5. 1808, Obersthofstallmeister, Politiker. Wurde 1750 Kämmerer, 1756 ao. Gesandter am dän. Hof u. 1764 Obersthofstallmeister. Ein Günstling Josephs II., begleitete er diesen auf seiner Reise in das Banat u. 1769 nach Ital. → Dietrichsteingasse.

Lit.: Mück, 27.

**Dietrichstein Josef Karl** Gf. v., \* 19. 10. 1763 Wien, † 17. 9. 1825 Wien, Präsident der k. k. Landwirtschaftsges., nö. Landmarschall u. 1. Gouverneur der Nationalbank. Wurde 1786 Kreiskommissär in Mähr. u. 1796 Rat der nö. Regg. in W. Mit seinen Mitarb.ern, dem städt. Unterkämmerer Stephan → Wohlleben u. dem Regg.sekr. Trimmel, erwarb er sich um die Versorgung der Freiwilligen des Aufgebots 1797 bes. Verdienste (Ernennung zum Ehrenbürger 30. 5. 1797). D. wurde 1799 Hofrat der Hofkanzlei, 1802 Landeshtm. von Mähr., 1804 Präs. der nö. Regg., 1805 Vizekanzler der Hofkanzlei u. 1810 nö. Landmarschall. 1815 ließ er das → Dietrichsteinpalais (1, Herreng. 1–3, Schauflerg. 2) neu erb.

Lit.: Jäger-Sunstenau (*weitere Lit.*); S. Pressburger, Das Österr. Noteninst. 1816–1966, 1 (1959), 108, 122.

**Dietrichstein Moritz Johann** Fst. zu Nikolsburg, Gf. zu Proskau u. Leslie, \* 19. 2. 1775 Wien, † 27. 8. 1864 Wien (Hietzinger Frdh.), Theaterrichter, Brd. des Franz Joseph → Dietrichstein. War 1791–1805 als Unterltn. bzw. Adjutant bei der Armee, 1815–31 Erzieher des Hz.s von Reichstadt, 1819–26 Hofmusikgraf bzw. 1821–26 Hofburgtheaterdir. (wo er zahlr. Verw.reformen durchführte u. als sparsamer, nichtautoritärer Dir. bekannt war; sein Nfg. wurde Czernin), danach 1826–45 Präfekt der Hofbibl. bzw. 1845 Oberstkämmerer u. Intendant des Hofburgtheaters (Rücktritt 1848 unter dem Druck aufständ. Studenten). Verschönerte den Garten des → Dietrichsteinpalais (3); komponierte Lieder, Tänze u. Menuette. In der Hofbibl. gründete er die Autographensammlung. Verkehrte mit vielen bedeutenden Persönlichkeiten des Kulturlebens, war Ehrenmitgl. versch. gelehrter Ges.en u. Mitgl.



Moritz Graf  
Dietrichstein.  
Lithographie von  
Franz Hanfstaengel,  
1832.

von 17 europ. Akad.en; Ritter des Ordens vom Gold. Vlies.

Lit.: ADB; BWB (*bei Franz Joseph D.*); ÖBL; Wurzbach; Hadamowsky, 332 ff., 372 ff., 415 ff. u. Reg.; Gesch. der österr. National-

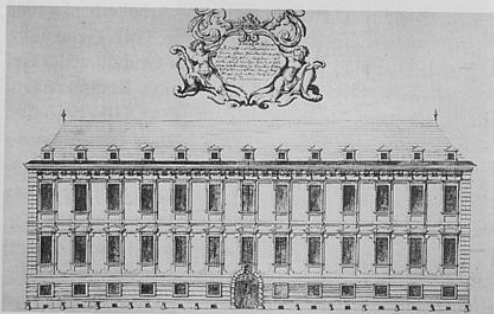
bibl. 1: Die Hofbibliothek 1368–1922 (1968), 371 ff.; Wilhelm Nemecek, M. Gf. v. D., Diss. Univ. W. (1953).

**Dietrichsteingasse** (9), ben. (1862) nach Johann Karl Fst. → Dietrichstein; bis hierher reichte der D.sche Garten (→ Dietrichsteinpalais [9]). – *Gebäude: Nr. 10:* Wohn- u. Sterbehaus von Julius → Bittner, der hier volkstüml. Singspielopern, Chor- u. Klavierwerke komponierte (GT, 1956).

**Dietrichsteinpalais** (1, Dorotheerg. 10, Bräunerstr. 5), schönes Barockgebäude aus der 2. H. des 17. Jhs, das 1683 Sigmund Gf. Dietrichstein u. 1688 Hartmann Fst. Liechtenstein gehörte; nach dessen Tod kam das Palais an seine Wwe. Antonia, geb. Gfin. Dietrichstein.

Lit.: Bürgerhaus, 48; Bibl. 3, 330.

**Dietrichsteinpalais** (1, Herreng. 1–3, Schauflerg. 2; CNr. 25). Die Besitzer lassen sich bis ins frühe 15. Jh. zurückverfolgen (Herren v. Strayffing; 1525 Hanns Ynprugkher zu Neuhausl u. Wolf v. Neidegkch zu Wildegkch,



Das Dietrichsteinpalais in der Herrengasse. Federzeichnung von Wolfgang Wilhelm Prämer, 1660.

bis 1574 Brüder v. Zelking, danach Lorenz Saurer zu Sauerburg, kais. Rat u. Vizedom in Österr., der enge Beziehungen zu den Ständen unterhielt). Im 17. Jh. wurde das Grundstück geteilt (ein Teil lag an der Herreng., der andere an der Schauflerg.). Den Teil an der Herreng. besaß Stadthauptmann Engelhard Khurcz, ab 1628 Hans Philipp Breuner u. ab 1660 Gundacker Gf. → Dietrichstein. Den Teil an der Schauflerg., den urspr. auch Khurcz besessen hatte, erwarben nacheinander u. a. Ernst Frh. v. Mollard, 1593 Alfons Gf. Montecuccoli, die Familien Breuner u. Zinzendorf sowie 1681 Dominik Andreas Gf. Kaunitz, bis er ebenfalls an Gundacker Gf. Dietrichstein gelangte (1685), der den Besitz wieder vereinte. Das Objekt blieb bis ins 19. Jh. als Gräfl.-Dietrichsteinsches Fideikommißhaus im Besitz der Familie. Der Vogelschauplan von Hoefnagel (1609) zeigt in der Schauflerg. eine Häusergruppe über dreieck. Grundriß, das sog. Stöckl, das unmittelbar an die Rückseite der Hofkanzlei anschoß u. sich bis zur Michaelerkirche hinzog; die Achse Herreng.-Augustinerstr. war damals verbaut. Das Renaissancepalais dürfte zweigeschoss. gewesen sein (Erker u. Türmchen an der Ecke). 1815 ließ Josef Karl Gf. → Dietrichstein einen einheitl. dreigeschoss. Neubau err., in dem 1847 durch den Apotheker Heinrich Griensteidl (der auch eine Kaffeesiederkonzession besaß) das → Café Griensteidl eröffnet wurde. 1861 erwarb Theresia Gfin. Herberstein (geb. Dietrichstein) das Palais vom letzten Fideikommißinhaber

Moritz Johann Fst. → Dietrichstein. 1897 wurde das Palais abgebrochen, das Kaffeehaus verschwand. Im selben Jahr entstand das von Carl König erb. → Herbersteinpalais, das 1951 in den Besitz der Genossenschaftl. Zentralbank (GZ) gelangte u. in dem 1990 ein neues „Café Griensteidl“ eröffnet wurde.

Lit.: Rupert Feuchtmüller, Die Herrengasse (1982; WrGB 28), 29 ff.; Edgar Haider, Verlorenes W. (1984), 16 ff.; Kisch 1, 472; Bibl. 3, 330.

**Dietrichsteinpalais** (1, Lobkowitzpl. 2) → Lobkowitzpalais.

**Dietrichsteinpalais** (1, Minoritenpl. 3; Mensdorffsches Haus). Hier standen E. 18. Jh. 2 ältere Häuser, die 1755 unter Verwendung versch. Bauteile durch Franz Hillebrand umgestaltet wurden. Eines der Häuser wurde 1799 zum Sitz der Poln. Kanzlei bestimmt, das andere kam an Maria Beatrix v. Este-Modena (G. Ehz. Ferdinand, der hier 1806 starb). 1807 wurde das heut. Palais erb.; es befand sich 1853 im Besitz von Franz Joseph Fst. → Dietrichstein, 1908 von Hugo Fst. Dietrichstein. Die Fassade ist zart gegliedert, die beiden Portale zeigen Stilelemente des Rokoko.

Lit.: BKF 1, 105; Bibl. 3, 330.

**Dietrichsteinpalais** (3, Rennweg 31–33). Nach Joseph Ignaz Frh. v. Prandau, der das Gebäude 1770 besaß, hieß es damals „Kleines Prandauhaus“. Gründer des Palais war Franz Gf. Dietrichstein; sein Nfg., Moritz Johann Fst. → Dietrichstein, ließ sich bes. die Verschönerung des Gartens angelegen sein, der sich bis zur Neulngg. erstreckte u. als längster Garten W.s galt. 1849 wurde das Haus umgeb. Der Besitz wurde später von der Stroh- u. der Richardsg. einerseits u. der Metternichg. bzw. der verlängerten Reiserstr. andererseits durchschnitten. Ein Teil der Anlagen kam zum Park Fst. Metternichs, ein anderer zum → Modenapalais. Auf dem Areal Rennweg 31 entstanden Klosterkirche u. Erziehungsanstalt → Sacre-Coeur.

Lit.: Kisch 2, 381 f.; Pemmer-Englisch 7, 174 ff.; Bibl. 4, 65.

**Dietrichsteinpalais** (8, Florianig. 36–38; Sommerpalais). Gundacker Rfst. Dietrichstein vereinigte 1684 4 Besitzungen in dieser Gegend u. ließ sich ein Schlößchen erb. Der größte Teil des Besitzes wurde 1787 an den Gastwirt Philipp Piffl veräußert, der das Schlößchen abreißen u. den Garten parzellieren ließ. Über den szt. Dietrichsteinschen Besitz führen heute die Mölker G., Florianig., Koch-, Laudon- u. Ledererg. mit ihren Häuserzeilen.

Lit.: Josefstadt, 299 f.; Bibl. 4, 240.

**Dietrichsteinpalais** (9, Währinger Str. 30; Sommerpalais, ab 1862 Clam-Gallas-Palais). Ferdinand Josef Rfst. Dietrichstein wurde 1690 Eigentümer der großen, früher einen Teil der Sohlenschneiderwiese bildenden Besitzung auf dem Plateau der Währinger Str.; sie zog sich über den Rücken der → Schottenpoint talwärts nach der Roßau. Johann Karl Fst. → Dietrichstein legte hier den großen Garten an, der sich von der Währinger Str. durch die Karlsgr. (Boltzmanngr.) über den Strudlhof bzw. bis zur Langen G. (Lichtensteinstr.) erstreckte. 1834/35 ließ sich Franz Joseph Fst. → Dietrichstein nach Entwürfen Heinrich Kochs im Park eine Villa err. (klassizist. Fassade mit tempelart.,

später leider verglastem Mittelbau); den ehem. Lustgarten des Profefßhauses der Jesuiten in der Lichtensteinstr. bezog Dietrichstein in den Besitz ein. Dem großangelegten Park fiel auch der Garten des ehem. Gasthauses „Zum gold. Engel“ zum Opfer, dessen Gartensalon (damals der schönste W.s) in die fstl. Wagenremise verbaut wurde. Palais u. Park gehören dzt. der Franz. Schule, die 1954 im unteren Teil des Parks eröffnet wurde.

Lit.: Hofbauer, Alservorstadt, 134 f.; Währinger Str., 50; BKF 9, 56; Bibl. 4, 278.

**Dietz Max**, \* 9. 4. 1857 Wien, † 5. 8. 1928 Mistelbach/Zaya, NÖ, Musikhistoriker. Stud. an der Univ. W. (Dr. phil.), Habil. für Musikgesch. in W. (1886), Mitarb. versch. Zss. (u. a. NFP, Fremdenblatt, Montags-Revue) sowie der ADB (Biographien österr. Komponisten) u. Hg. barocker Kompositionen (Leopold I.); übernahm 1891 die Redaktion der „Musikal. Rundschau“, wurde 1908 tit. ao. Prof. in W. u. 1913 Regg.rat.

Lit.: Jb. Wr. Ges. (Wwe. Angela); ÖBL; Riemann.

**Die Waffen nieder** (4, Favoritenstr. 38–40; → Berthavon-Suttner-Hof), Skulptur von Siegfried → Charoux (1957) unter Bezugnahme auf → Suttners gleichnam. Hauptwerk (1889).

**Die Weltpresse** → Weltpresse, Die.

**Die Zeit** → Zeit, Die.

**Dilg Matthias**, \* 1778 Haimbach b. Landau, Dtschld., † 23. 7. 1830 Wien, Theaterschriftsteller.

Lit.: BBL.

**Diligencewagen**, svw. Eilwagen (Personenbeförderung im Überlandverkehr).

**Dill Otto**, \* 4. 6. 1884 Neustadt a. d. Haardt, Rheinpfalz, † 6. 7. 1957 Hall, Tir., dt. Tier- u. Landschaftsmaler, Lithograph. Wurde 1939 Mitgl. des Künstlerhauses (1954 Gold. Lorbeer des Künstlerhauses); Prof.

Lit.: Vollmer; Künstlerhaus, 246, 291; Kortz 2, 190.

**Dilletant, Der musikalische**, Wochenschrift, → Daube Johann Friedrich.

**Dillinger Paula**, \* 9. 4. 1886, † 18. 12. 1905 Wien (Zentralfrdh., Evang. Abt., re. Friedhofsmauer), Harfenvirtuosin.

Lit.: Ruhestätten, 154.

**Dimitz Ludwig**, \* 9. 9. 1842 Laibach (Ljubljana, Slow.), † 22. 4. 1912 Wien 8, Lammg. 7 (Hietzinger Frdh.), Forstfachmann, Jagdschriftsteller (Pseud. Waldeck), Brd. des Historikers August D. War ab 1871 in Krain, Görz u. Gmunden tätig, wurde 1887 Ltr. der Forstl. Versuchsanst. Mariabrunn (14) u. 1890 Chef des forsttechn. Departements im Ackerbaumministerium (1902 Sektionschef i. R.). D. war ein Vorkämpfer des Naturschutzgedankens u. der Waldästhetik; er erwarb sich Verdienste um den Holzexport.

Lit.: BBL; ÖBL; NFP 23. 4. 1912.

**Dimmer Friedrich**, \* 7. 11. 1855 Prag, † 7. 3. 1926 Wien 8, Skodag. 19 (Zentralfrdh.), Ophthalmologe. Nach Stud. an den Univ. en Prag u. W. (Dr. med. univ. 1878) war D. Ass. an beiden Augenkliniken im AKH (unter Ferdinand → Arlt, Eduard → Jaeger u. Ernst → Fuchs, dessen

## Dingelstedt

Schwager u. späterer Lehrkanzelngf. er auch wurde [Habil. 1885]. D. war es vergönnt, als Ordinarius u. Vorstand aller 4 heute in Österr. bestehenden Univ.-Augenkliniken berufen zu werden (Innsbruck 1895–1900, Graz 1900–10, Wien I 1910–15 u. Wien II 1916–26); ganz bes. nahm er sich an jeder dieser Wirkungsstätten der Modernisierung bzw. des Neubaus seiner Klinik an. Durch Jaeger v. a. an den krankhaften Veränderungen des Augenhintergrunds interessiert, erwarb sich D. später bleibende Verdienste um die Konstruktion eines taugl. Apparats zur Photographie des Augenhintergrunds (Funduskamera), der als bes. Pionierleistung sogar ins Münchner Techn. Mus. aufgenommen wurde. Von seinen rd. 100 wiss. Publikationen sind „Der Augenspiegel u. die ophthalmoskop. Diagnostik“ (1887), „Beiträge zur Anatomie u. Physiologie der Macula lutea des Menschen“ (1894) u. „Die Photographie des Augenhintergrundes“ (1907) hervorzuheben. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: BLBL; Fischer; ÖBL (*falsches Geburtsjahr*); Pagel; Lesky, Reg.; Roderich Felner, Walter Höflechner (Hgg.), Die Augeneheilkde. an der Univ. Graz (1973), 59ff., 152ff., 164f.; Helmut Wyklicky, Zur Gesch. der Augeneheilkde. in W. 100 J. II. Univ.-Augenklinik (1984), 65ff.; Feierl. Inauguration 1926/27, 53f. (Josef Meller); Zs. für Augeneheilkde. 58 (1926), 393ff. (Hans Lauber); Wr. med. Wo. 75 (1925), 2473f. (Karl D. Lindner); ebda. 76 (1926), 339f. (Adalbert Fuchs); Wr. klin. Wo. 39 (1926), 341f. (Josef Meller), 342 (Roland Graßberger); Pers.-Bibl.

**Dingelstedt** Franz Frh. v., \* 30. 6. 1814 Halsdorf b. Marburg, Hessen, † 15. 5. 1881 Wien 3, Am Heumarkt 17 (Zentralfldh., Gr. 5A/4/80 [Inobhutnahme des eigenen Grabs ehrenhalber, Bgm.-Entschl. v. 4. 12. 1956]; Bronze relief von A. Locher), Dichter, Dramaturg, Bühnenleiter, G. (1844) Jenny Lutzer (\* 4. 3. 1816 Prag, † 3. 10. 1877 Wien, Sängerin, Mitgl. der Hofoper 1837–43). Nach theol. u. phil. Stud. (das er mit dem Doktorat abschloß) sowie Berufstätigkeit als Gymnasiallehrer (bis 1843) liberaler Journalist u. freier Schriftsteller (gleichzeitig Bibliothekar des Kg.s von Württ.; als polit. Dichter wurde er u. a. durch seine „Lieder eines kosmopolit. Nachtwächters“ bekannt); 1851 kam D. als Intendant an das Hof- u. Nationaltheater in München; er erzielte als Bühnenlfr. große Erfolge, war Mitgl. der poet. Tafelrunde Kg. Maximilians II., wurde jedoch 1856 auf Drängen ultramontaner Kreise entlassen u.



Franz von  
Dingelstedt.  
Foto, um 1870.

kam über die Hofbühne in Weimar (1857) nach W. Zunächst war D. über Empfehlung des Generalintendanten Halm Dir. der Hofoper (1. 7. 1867–19. 12. 1870); in seine Ära fällt die Eröffnung des Opernhauses am Ring (→ Staatsoper) am 25. 5. 1869 (mit Mozarts „Don Juan“); für diesen Anlaß verfaßte er einen Prolog. Vom 20. 12. 1870 bis zu seinem Tod war D. über Ernennung Franz Josephs Dir. des (alten) Hofburgtheaters (Michaelerpl.), das unter seiner Ltg. eine Blütezeit erlebte (1875 Shakespeare-Zyklus); als Zeitgenosse Makarts hatte er eine Vorliebe für prunkvolle Inszenierungen. Um ihm den Postenwechsel schmackhaft zu machen, erhielt er (mit Zulagen) 8.000 fl Gehalt u. den Titel „k. k. Hofrat“, außerdem beließ man ihm die Dienstwohnung im Opernhaus. 1859–65 war D. auch Präs. der Schiller-Stiftung. In W. wohnte er I, Kärntner Str. 44 bzw. Freyung 7. Ölporträt von Friedrich v. Thelen in der → Burgtheatergalerie.

Lit.: BBL; ÖBL; Rischbieter; Nachlässe; Hadamowsky, 398ff., 406ff. u. Reg.; Kat. Oper, 42f.; Otto Hipp, Alt-Wr. Porträts (1927), 165ff.; Prawy, Oper, Reg.; Kat. HM 60, 102; Castelli 2, 333f.; Heiner Schmidt, Quellenlex. der Interpretation u. Textanalysen (1985) 1, 79; G. Kolisko, F. D.s Wirksamkeit an den Wr. Hoftheatern, Diss. Univ. W. (1928); A. Stieпка, F. D. als Dir. des Hofburgtheaters, Diss. Univ. W. (1949); Christine Chalaupka, F. D. als Regisseur, Diss. Univ. W. (1957); Burgtheatergalerie, 151; Ruhestätten, 24; WZ 16. 5. 1881; RK 27. 6. 1964.

**Dingelstedt**gasse (15, Fünfhaus), ben. (18. 7. 1894) nach Franz Frh. v. → Dingelstedt; vorher Blüteng. (ben. 6. 12. 1867), urspr. Gärtnerg.

**Dinghofer** Franz, \* 6. 4. 1873 Ottensheim, OÖ, † 12. 1. 1956 Wien (Linzer St. Barbara-Frdh., Familiengruft), Politiker, Jurist, G. (6. 6. 1899) Cäcilie Meindl († 24. 12. 1961). Nach Stud. an der Univ. Graz (Dr. jur. 1897), wo er Mitgl. der nat. akad. Verbindung „Ostmark“ wurde, war D. 1897–1907 in Linz u. Urfahr als Richter tätig. 1901 wurde er Linzer GR, 1907–18 war er Bgm. von Linz (Ehrenbürger 1918) u. 1911–18 Reichsratsabg. der Dt. Volkspartei (1917 Obmann der neugegr. Dtnat. Partei). D. wurde 1918 Präs. der Provisor. Nationalversammlung; obwohl selbst Monarchist, rief er am 12. 11. 1918 von der Parlamentsrampe die Republik Deutschösterreich aus. Als Anschlussbefürworter war er 1920–28 Abg. der Großdt. Volkspartei im NR; 1921 Hofrat; trat 1922 für die Koalition der Großdt. mit den Chrsoz. ein u. war 1926/27 Vizekanzler im Kabinett → Seipel, 1927/28 Justizminister (Rücktritt). 1928–38 Präs. des Obersten Gerichtshofs, 1938 von den Natsoz. zwangspensioniert.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; NÖB 19 (Wilfried Gredler); ÖBL; Österr. Gegenw.; Personenlex.; Wer ist wer; Fritz Mayrhofer, Dr. F. D., Diss. Univ. W. (1968); dsbe., F. D. Leben u. Wirken, in: Hist. Jb. Linz (1969), 11ff.; dsbe., F. D., in: Oberösterreich 1 (1981), 185ff.; Harry Slapnicka, OÖ – Die polit. Führungsschicht 1918–38 (1976), 63ff.; Heinrich Drimmel, Vom Justizpalastbrand zum Februaraufstand (1987), 345f.; WZ 5. 4. 1953; Pers.-Bibl.

**Dinsfüßweg** (16), ben. (7. 7. 1970 GRA) nach dem 1. nachweisbaren Schulmeister Ottakrings (um 1550), Hans Dinsfüßl.

**Dintenmann** → Tintenmann.

**Diodato** → Deodat.

**Dionysius-Andrassy-Straße** (19, Unterdöbling, Heiligenstadt), ben. (28. 9. 1905) nach D. Gf. A. († 26. 2. 1913



Palermo) bzw. seiner G. Franziska Seraphika, geb. Habl-wetz (1836–1902; nähere Daten nicht eruierbar), die ein ansehnl. Legat für wohlthät. Zwecke gestiftet hat. Durch die Umbenennung von Teilen der Straße in → Gallmeyer-gasse u. → Geistingergasse (26. 9. 1928 GRA) erfolgte eine Verkürzung. Die am 6. 11. 1903 der Gmde. W. über-lassene Realität 19, Hohe Warte 5, wurde zu einem Wai-senhaus adaptiert (3. 5. 1904; Weihe 3. 12. 1904). → An-drassydenkmal (vor dem städt. Erziehungsheim, 19, Hohe Warte 3, enth. 27. 6. 1914).

**Diorama.** Es ist ebenso wie das (aus diesem entwickelte) → Kinitorama u. → Panorama aus dem → Guckkasten hervorgegangen. Das D. war ein Guckkasten in handliche-erer Form, anfangs mit Gemälden von Theaternalern, spä-ter mit kolorierten Stichen bekannter Bilder berühmter Maler ausgestattet; oftmals wurden diese Stiche als Beila-gen zu Büchern verkauft, deren Inhalt sie opt. veranschaul-lichen sollten. Dioramen hatten die Form von Miniatur-bühnen.

Lit.: Hubert Kaut, Alt-Wr. Spielzeugschachtel (1961), 73f.

**Diözesanmuseum** → Dom- und Diözesanmuseum, Erz-bischöfliches.

**Diözesanregulierung.** Die D. Josephs II. begann am 12. 6. 1782 mit der Ernennung des Bis. von Gurk, Johann Franz Anton Gf. Auersperg, zum landesfürstl. Kommissar für die Neueinteilung der innerösterr. Kirchenprovinz, wobei die kirchl. der staatl. Verwaltungsgliederung ange-paßt wurde. Durch die D. wurde das fast 900 Jahre domi-nierende klösterl. ausgerichtete kirchl. Gefüge verändert. Für W. ergaben sich folgende Konsequenzen: Anstelle der Kirchenprovinz Passau wurde die Kirchenprovinz W. mit dem vergrößerten Erzbistum (VUWW u. VUMB) u. den beiden Suffraganbistümern St. Pölten (transferiertes Bis-tum Wr. Neustadt mit VOWW u. VOMB) u. Linz (OÖ) gebildet.

Lit.: Elisabeth Kovács, Die D. unter Joseph II. 1782–89, in: Jo-seph II., 176ff.

**Diözese,** kirchl. Amtsbez. eines Bischofs (auch → Bis-tum gen.). Zu den in Österr. bestehenden 8 D. gehört auch die Wr. Kirchenprovinz (Erzdiözese W. mit Suffragandiö-zesen Linz, St. Pölten u. Eisenstadt). Die älteste Kirchen-organisation der Römerzeit (Frühchristentum) ging in der Völkerwanderung unter u. wurde letztl. im 6. Jh. durch die Slawen zerst. Als Sbg. im 6. Jh. Bistum wurde, übernahm es mit dem Suffraganbistum Passau die Kirchenverw. des (heut.) österr. Raums (798 Erzbistum). Bis zur M. des 15. Jh.s gab es (ausgen. Tirol) kein landeseigenes Bistum; 1469 wurde W. zum → Bistum erhoben (1723 zum → Erzbistum), 1476 folgte Wr. Neustadt. Die heut. kath. D.-Einteilung geht auf die → Diözesanregulierung Jo-sephs II. zurück.

**Dipaulisches Stiftungshaus** (1, Wollzeile 25), ein Durchhaus zw. dem alten Universitätspl. (Dr.-Ignaz-Sei-pel-Pl.) u. der Wollzeile, das 1901/02 anstelle des alten Schwibbogenhauses (→ Schwibbogengasse) erb. wurde (GT im Hausflur). Das Schwibbogenhaus, das als Heim der → Heidenburse später umgeb. u. als Seminar verwen-det wurde, befand sich hier schon im 13. Jh.; nach Aufhe-

bung des Seminars kam es käufli. an Ignaz di → Pauli v. Enzebühl, der es einer Stiftung widmete.

**Dipl** (Diebl). 1) Mundartl. Bezeichnung für Beule. – 2) Im übertragenen Sinn Bezeichnung für ein 2-h-Stück. – 3) Hingegen mhd. (u. bay.) düpel (dübel) für eingetriebener Pflock (Zapfen); noch heute gebräuchl. Ausdruck (Dübel).

**Diplomatenviertel** (3), volkstüml. Bezeichnung für jenen Teil des 3. Bez.s, in dem eine größere Zahl ausländ. Bot-schaften konzentriert ist (etwa zw. Reisnerstr., Heumarkt u. Rennweg).

**Diplomatische Akademie,** gegr. 1964/65 in Nachfolge der 1938 aufgehobenen u. 1945 nicht wiedereröffneten → Konsularakademie (urspr. Orientalische → Akademie).

**Dirkens Annie,** \* 25. 9. 1869 Berlin, † 11. 11. 1942 Wien, Operettensängerin (Sopran). Trat erstm. 1896 am Theater an der W. bzw. 1899 am Josefstädter Theater, spä-ter auch am Carltheater u. 1905 wieder in der Josefstadt auf. Sie wurde der gefeiertste Wr. Operettenstar um die Jh.wende. Während des 1. Weltkriegs als Kranken-schwester in einem Lazarett verwundet u. durch den Ver-lust ihres Vermögens durch die Inflation mittellos, betrieb sie zuletzt eine Tabak-Trafik in der Nähe des Burgtheaters.

Lit.: ÖL; RK 23. 9. 1970.

**Dirkengasse** (13, Mauer), ben. (8. 6. 1955 GRA) nach Annie → Dirkens; vorher → Dr.-Seipel-Gasse, ab 1938 → Othmar-Medlin-Gasse.

**Dirmhirn Arnold,** \* 2. 2. 1882 Wien, † 7. 3. 1933 Lie-sing, Schuldirektor. Besuchte die Lehrerbildungsstelle in Wr. Neustadt u. lehrte ab 1903 in Volks- u. Hauptschulen (ab 1908 in Breitenfurt, ab 1914 an der Inzersdorfer Bür-gerschule, ab 1916 in Liesing) sowie 1923–33 als Dir. der Mädchenhauptschule Liesing (2. 3. 1933 Schulrat). GR von Liesing (ab 1924), Beschäftigung mit Jugendfürsorge. → Dirmhirngasse.

Lit.: Hkde. 23, 188.

**Dirmhirngasse** (23, Atzgersdorf, Liesing), ben. (19. 5. 1954 GRA) nach Arnold → Dirmhirn; vorher Schulg.; Verlängerung durch Einbeziehung der Karlg. (7. 12. 1955 GRA). Eine Verbindung der Benennung zu Hermine u. Lothar D., die am 26. 2. 1943 im Landesgericht hingerich-tet wurden, dürfte nicht gegeben sein. – *Gebäude: Nr. 29:* Hier wurde am 16. 1. 1888 eine Mädchenschule eröffnet; nach dem 2. Weltkrieg als Gesamtschule geführt. (Die alte Liesinger Schule befand sich ab etwa 1780 in der Seybelg., Ecke Franz-Parsche-G. Große Raumnot führte in der 2. H. des 19. Jh.s zu Neubauten.) In der Karlg. befand sich das jüd. Bethaus Liesings, das am 9. 11. 1938 zerst. wurde.

Lit.: BKF 23, 23 (*Schulen*); Josef Roskosny, Liesing (1979), 46, 111.

**Dirmoserstraße** (3), ben. (22. 4. 1942 KAL) nach Os-wald D. (\* 28. 2. 1875 Brünn [Brno, ČR], † 6. 2. 1938 Ba-den bei W., NÖ [Stadtpfarrfrdh. Baden]); D. war Offizier, arbeitete 1904–19 für die Skoda-Werke in Pilsen, habil. sich 1910 an der TH W. u. wurde 1918 ao. Prof. für Ma-schinenbau. Er war der Konstrukteur des größten österr. Geschützes im 1. Weltkrieg (42-cm-Belagerungshaubitze).

Lit.: BLBL; NDB; ÖBL; Bll. Gesch. Technik 8 (1942), 75ff.

## Dirnböck-Schulz

**Dirnböck-Schulz** Jenny, \* 4. 11. 1850 Nikolsburg, Mähr. (Mikulov, ČR), † 24. 7. 1918 Ollersbach, NÖ, Lehrerin (in Krems u. W.), Schriftstellerin. Schrieb Gedichte, Erzählungen u. Romane. Ab 1881 Mitarb. in der „Österr. Volksztg.“.

Lit.: BBL; Eisenberg 1; 2/1; Kosch; Kosel; ÖBL.

**Dirndl** 1) → Volkstracht (→ Dirndlgasse). – 2) Svw. Kornelkirsche (→ Dirnelstraße).

**Dirndlgasse** (21, Stammerdorf), ben. (Datum unbek.) nach dem D., einer bekannten österr. → Volkstracht, die auch in W. u. seiner Umgebung heim. ist.

**Dirndlhofgasse** (11, Simmering), ben. (1893) nach dem → Thürnlhof, seit 1907 Teil der → Zwicklgasse.

**Dirndlweg** (21, Schwarzlackenau), seit 1942 → Dachsensteig.

**Dirnelstraße** (21, Strebersdorf), ben. (2. 12. 1953 GRA) nach dem D.strauch (mundartl. Bezeichnung der Kornelkirsche [längl., scharlachrote Früchte von säuerl. Geschmack, die früher häufig zu Marmelade verarbeitet wurden], auf Hügeln u. in Bergwäldern Mitteleuropas wachsend); in der Wr. Mundart „Dirndl“.

**Dirnhuber** Karl, \* 7. 10. 1889 Wien, † ? (lt. MA 61 seit 1939 keine Todesmeldung in W. registriert), Architekt, G. Annie Stern, Buchhändlerin. Stud. an der TH W., war danach im Atelier Theiß & Jaksch tätig u. arbeitete seit 1922 als freischaffender Architekt. Er schuf Siedlungen, Villen, Geschäfts- u. Bürohäuser usw. In W. gestaltete er 1925 den aufgelassenen Währinger Ortsfrdh. zum Schubertpark um u. err. städt. Wohnhausbauten (3, Hagenmüllerg. 21–23, 1927; 12, Aichholzg. 52 [→ Indianerhof], 1929 (gem. m. → Discher); 15, Hütteldorfer Str. 3–5, 1925; 18, Weimarer Str. 1, 1924; 20, Pasettistr. 47–61 [→ Otto-Haas-Hof], 1924; Stromstr. [→ Winarskyhof]).

Lit.: Jb. Wr. Ges.; ÖKL; Vollmer (erschienen 1953, kein Todesdatum); Hautmann, 486; Weihsmann, 371.

**Dirtl** Fritz, \* 9. 1. 1928, † 10. 6. 1956 (Zentralfrdh., Gr. 12C), Wiener Motorradrennfahrer, So. des Rennfahrers Leopold D. (1889–1948; Zentralfrdh., Gr. 12C). War A. der 50er Jahre der schnellste Bahnenrennfahrer Mitteleuropas sowie Sieger im Großen Preis von W. Von rd. 330 gefahrenen Rennen gewann D. 250; er errang zahlr. Preise in ganz Europa.

Lit.: Ruhestätten, 27.

**Discher** Camillo Fritz, \* 11. 10. 1884 Wien, † 25. 2. 1976 Purkersdorf, NÖ, Architekt. Stud. 1904–07 an der Akad. der bild. Künste (bei Otto → Wagner; 1906 Fügenpreis), schuf Wohn- u. Geschäftshäuser, Villen, Fabriken, Hotels u. Kinos in W., Köln u. Düsseldorf; er war in den 20er u. 30er Jahren ziemi. bekannt. Für die Gmde. W. baute er u. a. die Wohnhausanlagen 3, Rüdeng. 8–10 (→ Anton-Kohl-Hof), 1927; 10, Troststr. 68–70 (→ Pernerstorferhof), 1925 (beide gem. m. Paul → Gütl); 12, Aichholzg. 52 (→ Indianerhof), 1929 (gem. m. Karl → Dirnhuber); 12, Wienerbergstr. 16–20, 1926 (gem. m. Rudolf → Perco u. a.).

Lit.: Vollmer; Marco Pozetto, Die Schüler Otto Wagners 1894–1912; Hautmann, 486; Achleitner 3/1, 109f.; Künstlerhaus, 241.

**Dißberggasse** (3), ben. (6. 8. 1875) nach Johann D. (auch Distler) u. seiner G. Maria-Magdalena Selleck, verw. Seebacher († 13. 2. 1691), altansäss. Gärtnern, die der damal. Gmde. Weißgerber 1673 den Grund zur Erbauung der Weißgerberkirche u. 1689 einen zur Erweiterung derselben schenkten. – *Gebäude*: Nr. 4–10: städtebaul. charakterist. Fassadenzeile im Stil des strengen Historismus mit Dekorationselementen der ital. Spätrenaissance (versch. Bmstr.).

Lit.: ÖKT 44, 37.

**Distelweg** (22), ben. (16. 1. 1978 GRA) nach der gleichnam. Pflanze (vorher ebenso, jedoch nichtamt.).

**Distler** Johann Georg, \* 1765 Wien, † 28. 7. 1799 Wien, Komponist, Violinist. Schüler von Joseph Haydn; erhalten sind 18 Streichquartette u. ein Violinkonzert.

Lit.: Riemann.

**Dité** Louis, \* 26. 3. 1891 Wien, † 18. 11. 1969 Wien (Baumgartner Frdh.), Komponist, Organist. Erwarb sich durch Orgelkonzerte, durch sein pädagog. Wirken u. seine kompositor. Tätigkeit bes. Ansehen, wobei der Schwerpunkt im Chorschaffen lag (1917 Hoforganist).

Lit.: Österr. Gegenw.; Riemann; Penz. Mus. Bl. 47/1983; WZ 25. 3. 1951.

**Ditmar** Karl Rudolf, \* 3. 5. 1818 Prenzlau b. Stettin, Brandenburg, † 22. 3. 1895 Wien 3, Erdbergstr. 23 (Heiligenstädter Frdh.), Industrieller. Kam 1839 als Spenglergehilfe nach W., handelte hier vorerst mit Lampen u. gründete 1841 mit seinem Brd. Friedrich die 1. Lampenfabrik in Österr. („Gebrüder D.“). 1852 erwarb die Fa. das Haus 3, Erdbergstr. 23, 1860 kaufte Karl Rudolf D. das Haus Nr. 25 u. 1861 Louise D. das Haus Nr. 27 (Firmensitz seither Erdbergstr. 23–27). In den 50er Jahren führte D. die Moderateurlampe für Öl ein, ab 1860 stellte er eine von ihm konstruierte Petroleumlampe her, 1862 u. 1878 erzielte er auf der Pariser Weltausst. mit seinen Erzeugnissen große Erfolge. 1863–66 war D. Wr. GR u. 1867–69 bzw. 1878–84 nö. Landtagsabg.; in diesem Jahr wurde er zum Stv. Generaldir. der Wr. Weltausst. ern. Außerdem war D. Kurator des Handelsministeriums u. Mitgl. der Donauregulierungskomm. Die Fa. „Gebrüder D.“ beschäftigte 1895 bereits 700 Arbeiter u. besaß Niederlas-



Die in Serie erzeugte Petroleumlampe von Karl Rudolf Ditmar.

sungen in Znaim, Berlin, Mailand u. Warschau. RK Franz-Joseph-Orden.

Lit.: ÖBL; Ringstraße 4, 454f.; Hans Pemmer, Bedeutende u. interessante Bewohner der Erdbergstr., in: WGBII. 21 (1966), 39; Kapner, 236; A.-Pr. 22. 3. 1895.

**Ditscheiner** Adolf Gustav, \* 29. 7. 1846 Wien, † 12. 1. 1904 Wien 8, Piaristeng. 34 (Zentralfrdh.), Maler. Besuchte 1866–73 die Akad. der bild. Künste. Für seine Werke (hauptsächl. Landschaften) erhielt er bei den Weltausst. in W. (1873) u. Chicago (1893) Auszeichnungen, außerdem 1899 die Kleine gold. Staatsmed.

Lit.: Kosel; ÖKL; Österr. Galerie 1, 201f.; Josefstadt, 389; Künstlerhaus, 55, 141f., 161, 163.

**Ditscheiner** Alexander (Leander), \* 4. 1. 1839 Wien, † 1. 2. 1905 Wien 1, Stephanspl. 7 (Zentralfrdh.), Mathematiker, Physiker, G. Anna Boschan. Stud. an der TH W. sowie an den Univ. in W. u. Heidelberg (Dr. phil.) u. veröffentlichte bereits 1857 seine 1. wiss. Arbeit. Nach Habil. an der TH W. (1866) wurde er 1870 ao. u. 1883 o. Prof. (1888/89 Rektor). D.s. Forschungen auf dem Gebiet der Optik u. Elektrizität waren bahnbrechend (ab 1876 lehrte er Elektrizitätslehre). Er war Korrr. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1880), Vizedir. der Normaleichungskomm., Obmann des Techniker-Unterstützungsvereins u. liberaler GR (1879–85). → Ditscheiner-gasse.

Lit.: Eisenberg 2; ÖBL; Poggendorf; Almanach 55 (1905), 282; Fiala, 335f.; Pemmer-Englisch 2, 95.

**Ditscheiner** Andreas → Andreasgasse.

**Ditscheiner-gasse** (3), ben. (13. 4. 1910) nach Alexander (Leander) → Ditscheiner.

Lit.: ÖKT 44, 55 (Nr. 2, 3, 4).

**Dittel** Leopold R. v., \* 29. 5. 1815 Fulnek, Mähr. (Fulnek, ČR), † 28. 7. 1898 Wien 16, Degeng. 4 (Dornbacher Frdh.), Urologe, Chirurg, G. aus der Wr. Apothekerfamilie Girtler. Stud. an der Univ. W. (Dr. med. 1840) u. war danach bis 1848 prakt. Arzt in W. bzw. im Sommer Badearzt in Trentschin-Teplitz. 1848 begann er mit der Fachausbildung in Chirurgie, wurde Ass. bei Dlauhy u. 1853 Ass. bei → Dumreicher. Nach Habil. (1856 für Chirurgie) übernahm er 1861 die Ltg. der III. Chirurg. Abt. des AKH u. wurde 1865 ao. Prof. der Chirurgie (Emeritierung 1891); eine Berufung auf den Lehrstuhl Dumreichers lehnte er 1880 ab. D. war einer der Begr. der Urologie als selbständ. Fach, Erfinder neuer Operationsmethoden u. Förderer der Entwicklung des Zystoskops. Durch ihn wurde W. zum europ. Zentrum der Urologie. Zu seinen Hauptwerken zählt „Verletzungen u. Krankheiten der männl. Harn- u. Geschlechtsorgane“, in: Hb. der allg. u. spez. Chirurgie, hgg. v. Th. Billroth u. F. Pitha, III, 2 Bde. (1871–75). 1894 Präs. der Ges. der Ärzte in W., Hofrat. → Ditteldenkmal, → Dittelgasse.

Lit.: BLBL; Eisenberg 2; Hirsch; NDB; ÖBL; Lesky, Reg.; Pangel; Fraenkel, Jews (1967); Wr. med. Wo. 48 (1898), Sp. 1531 ff.; *Nachrufe*: Mitt. Wr. Med. Doct.-Coll. Nr. 16 (1898), 87 ff.; Wr. med. Wo. 48 (1898), 1531 ff.; Wr. klin. Wo. 11 (1898), 753 ff. (E. Albert); Pers.-Bibl.

**Dittel** Leopold v., \* 6. 11. 1861 Wien, † 14. 9. 1940 Wien, Gynäkologe, G. Marie Felner von der Arl, So. des Urologen L. R. v. Dittel. Nach Stud. an der Univ. W. u.

Tätigkeit als Ass. seines Vaters, Operateur bei → Billroth u. Ass. an der Klinik → Chrobak habil. sich D. 1899 an der Wr. Univ. 1906–14 wirkte er in Kairo als Vorstand der geburtshilf.-gynäkolog. Abt. des „Hospital Abbas“, während des 1. Weltkriegs war er Stabsarzt (Franz-Joseph-Orden u. a. Auszeichnungen). Er schrieb zahlr. wiss. Abhandlungen; in seiner Freizeit war er als Präs. des 1. Wr. Ruderklubs „Lia“ tätig.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; ÖBL; C. J. Gauß u. B. Wilde, Die deutschen Geburtshelferschulen (1956), 253; Pers.-Bibl.

**Ditteldenkmal** (1, Universität, Arkadenhof), Porträtelief des Urologen Leopold R. v. → Dittel von Rudolf Bachmann (1908).

Lit.: Ruhmeshalle, 101.

**Dittelgasse** (22, Aspern), ben. (1. 9. 1975 GRA) nach Leopold R. v. → Dittel.

**Ditters** Carl (1773 D. v. Dittersdorf), \* 2. 11. 1739 Alter Fleischmarkt (1, Fleischmarkt 18; GT), † 24. 10. 1799 Laimgrube (6), Komponist. Wurde Page beim General-



Carl Ditters von Dittersdorf.  
Stich von H. E. von Winter, 1816.

feldzeugmstr. Prinz Josef v. Hildburghausen, der für seine Erziehung sorgte, ihn durch Joseph Bonno in der Kompositionslehre unterweisen ließ u. ihm 1761 zu einer Stelle im Hofopernorchester verhalf. 1763 unternahm D. mit → Glück eine Ital.reise, war anschl. als Violinvirtuose erfolgr. u. 1765–69 als Nfg. Michael Haydns Kapellmeister beim Bi. von Großwardein (Ung.). D. wurde danach vom Fst.-Bi. angestellt u. schlug 1774 das Anbot, kais. Hofkapellmeister zu werden, aus. Er schrieb 12 Orchestersinfonien (1785), etwa 100 weitere Sinfonien, zahlr. Messen, Oratorien, Kantaten u. Divertimenti sowie eine größere Zahl von Opern u. Singspielen („Doktor u. Apotheker“). Päpstl. Orden vom Gold. Sporn (1770). → Dittersdorf-gasse.

Lit.: BLBL; NDB; Riemann; Jost Perfahl (Hg.), W. Chronik (1969), 170 ff.; Dieman, Musik, Reg.; Csendes 3, 52; Haydn (Kat. 1982), 344; Bfm.-Abh. (17. 10. 1974); Pers.-Bibl.

**Dittersdorf-gasse** (17, Hernald), ben. (27. 2. 1913) nach Carl Ditters v. → Dittersdorf.

**Dittes** Friedrich, \* 23. 9. 1829 Irsersgrün b. Zwickau, Sachsen, † 15. 5. 1896 Wien 8, Fuhrmannsg. 4 (Matzleinsdorfer Evang. Frdh., Gr. 14/4; Grabdenkmal enth. am



## Dittes, Paul

23. 9. 1900), Pädagoge (Dr. phil., Schulrat; Anhänger von Pestalozzi u. Diesterweg), G. Franziska, († 4. 10. 1892). Nach Stud. in Leipzig wirkte er 1848–58 an versch. Schulen u. wurde 1860 Subrektor an der Realschule in Chemnitz. 1864 trat er auf dem „Allg. dt. Lehrertag“ durch freimüt. Kritik an den bestehenden Schulverhältnissen hervor, 1865 wurde er als Schulrat nach Gotha berufen: 1868–81 war er Dir. des Pädagogiums in W. u. 1870–73 Mitgl. des nö. Landesschulrats; er erwarb sich bes. Verdienste um das Wr. Schulwesen u. setzte sich für eine freiere Gestaltung desselben ein, geriet dadurch aber in Konflikt mit den klerikalen Kreisen u. legte 1881 sein Amt nieder. 1873–79 gehörte D. dem Reichsrat an. Ab 1878 gab er die Monatsschrift „Paedagogium“ (Lpz.–W.) heraus, 1873–86 leitete er den „Pädagog. Jahresbericht“ (Lpz.). → Dittesgasse, → Dr.-Friedrich-Dittes-Hof.

Lit.: ADB; ÖBL; Wurzbach; H. Scherer, D. Lebenswerk, in: Meister der Schule 2 (1929); RK 14. 5. 1971; Pers.-Bibl.

**Dittes Paul**, \* 16. 7. 1871 Wien, † 4. 3. 1940 Wien (Matzleinsdorfer Evang. Frdh.), Techniker, So. des Pädagogen Friedrich → Dittes. Trat 1907 in den Staatseisenbahndienst ein, setzte sich für die Elektrifizierung der Staatsbahnen ein u. führte sie nach 1918 beim westösterr. Schienennetz durch. 1931–33 war D. Präs. des Ingenieur- u. Architektenvereins. Ehrenbürger TH W.

Lit.: ÖBL; Wer ist wer.

**Dittesgasse** (18, Währing), ben. (1885 Währing, 1892 Oberdöbling; vereinigt 1894) nach Friedrich → Dittes; Verkürzung durch Abtrennung der → Gustav-Tschermak-Gasse (13. 10. 1935).

**Dittmann Anton** → Haus Dittmann (2), → Haus Dittmann (4).

**Dittmann Johann Georg**, \* um 1767 Ungarn, † 13. 5. 1829 Leopoldstadt (Epitaph in der Simmeringer Laurenzkirche), Braumeister (nicht Baumeister!). Erwarb 1802 im Zuge einer Versteigerung das Brauhaus samt Stifftshof (11, Mautner-Markhof-G. 40), verkaufte den Besitz jedoch 1822 an Georg → Meichl. → Dittmanngasse.

Lit.: WGBII. 2 (1947), 19.

**Dittmanngasse** (11, Simmering), ben. (5. 7. 1894) nach Johann Georg → Dittmann; vorher Bräuhausg.

Lit.: WGBII. 2 (1947), 19.

**Dittmarsch Karl**, \* 27. 5. 1819 Stuttgart, † 30. 1. 1893 Wien 9, Senseng. 5, Schriftsteller. War seit 1849 Buchdruckereibesitzer in Triest, gab ab 1854 den „Novellen-Almanach“ heraus, kam dann nach W. u. besaß hier ab 1856 (mit Zamarski) die „Topograph.-literar. Anst.“. Er war 1879–90 Chefredakteur der „Österr.-ungar. Buchdrucker-Ztg.“ u. der „Illustr. Bil. für Gegenwart u. Vergangenheit“; er veröffentlichte auch zahlr. eigene Werke (v. a. Novellen).

Lit.: BBL; Eisenberg 1; 2/1; ÖBL; Wurzbach.

**Dittrich Rudolf**, \* 25. 4. 1861 Bielitz-Biala, Galiz., † 16. 1. 1919 Wien 5, Straubeng. 18 (Zentralfördh.), Hoforganist. War 1888–94 Dir. der japan. Musikakad. in Tokio, wurde 1901 Hoforganist in W. u. war seit 1906 als Prof. für Orgel an der Wr. Musikakad. tätig.

Lit.: BLBL.

**Divä** (Untertitel „Saisonen der Mode“), gegr. im Herbst 1989 als Vierteljahrszeitschrift u. am 30. 8. 1989 (Nr. 1) der Öffentlichkeit vorgestellt.

**Divall Johann Baptist**, \* 1672 Sigleto, Ital., † 22. 11. 1746 St. Ulrich (in seinem Haus „Bei den 6 Schimmeln“), Glockengießer. Ist ab 1709 in W. nachweisbar u. goß hier 1732 den Bronzebaldachin zum → Vermählungsbrunnen (1, Hoher Markt) J. E. Fischers v. Erlach sowie Glocken für Wr. (Karlskirche, Grinzinger Kirche, Rochuskirche) u. nö. Kirchen.

Lit.: ÖKL; ÖKT 1, 103, 578; 2, 399; 5, 226; 6, 141.

**Divan de Padisches Haus** (2, Praterstr. 30; CNr. 534 Jägerzeile). 1808 kaufte Pater Marquis Monticelli das zum Derrfuss'schen Haus (2, Praterstr. 32) gehörende Nebengebäude. Es wurde unter einer späteren Besitzerin (Barbara Nagy, 1817/18) von Adam Hildwein zu einem dreistöck. Prachtbau umgestaltet u. war das 1. Privathaus in der damal. Jägerzeile, das durch seine großzüg. Architektur u. seine künstl. Vollendung auffiel. Auf dem Dachplateau war es mit 8 großen Steinfiguren geschmückt. Divan de Padi ließ das Gebäude 1853 adaptieren. Es diente eine Zeitlang einem Ehz. als Wohngebäude. 1955 wurde das Haus abgebrochen u. 1960 durch einen Neubau ersetzt.

Lit.: Rupert Feuchtmüller, Die Praterstr. (1992), 134; Leopoldstadt, 265f.; Bürgerhaus, 108.

**Divischgasse** (21, Großjedlersdorf I, II), ben. (1917) nach dem tschech. Physiker (1754 Erfinder des Blitzableiters in Europa [unabhängig von Benjamin Franklin]) u. Pfarrer Prokopius D. (\* 26. 3. 1698 Zamberk, Böh., † 21. 12. 1765 Přimětice b. Znaim, Mähr.)

**Dobeš Josef**, \* 26. 3. 1860 Lochowitz b. Leitmeritz (Lochovice, ČR), † 15. 11. 1924 Wien 13, Lainzer Versorgungsheim (Meidlinger Frdh.), Realitätenbesitzer, Obmann des Meidlinger Bürgervereins u. 1891–94 chrsz. GR (Fraktion der → Antisemiten).

Lit.: Steffal, 116.

**Dobiaschofsky Franz Josef**, \* 23. 11. 1818 Neudeggergrund 59 („Zur Alster“; 8, Neudeggerg. 4), † 7. 12. 1867 Wien 6, Windmühlg. 22 (Schmelzer Frdh.), Historienmaler (Nazarener), So. des Frauenkleidermachers Josef D. u. seiner G. Katharina Klara Kriebbaum. Schüler der Akad. der bild. Künste (1830–41; bei → Führich u. → Kupelwieser), trat ab 1843 mit seinen Bildern (meist religiösen Inhalts) an die Öffentlichkeit. 1848 suchte sich D. (viell. unter dem Eindruck der Revolution) von der strengen Auffassung Führichs zu lösen u. wandte sich mehr dem genrehaften Gemälde zu: „Faust u. Gretchen im 19. Jh.“ (1848) erregte beträchtl. Aufsehen (Faust als Student des Jahres 1848 mit schwarz-rot-gold. Schärpe u. Kalabreser) u. mußte, da die Polizei Einspruch erhob, übermalt werden. D. kehrte daraufhin zu seinen religiös-hist. Entwürfen zurück. Ein Bild des hl. Leopold im Oratorium der Währinger Pfarrkirche (um 1850) entspricht der Art D.s, läßt sich aber nicht eindeutig zuweisen. 1850/51 war D. prov. Prof. der Malerei an der Vorbereitungsschule der Akad. Nach einem Aufenthalt in Rom (1854–56) entstanden seine Hauptwerke: „Christus am Ölberge“ u. „Verklärung“ in der → Altlerchenfelder Kirche (7), ein Altar mit Bild



Franz Josef Dobiaschofsky, Karton zum Fresko „Die komische Oper“ im Haupttreppenhaus der Staatsoper.

„Kreuzigung“ in der → Ulrichskirche (7; 1864) sowie das „Rosenwunder der hl. Elisabeth“ in der → Elisabethkirche (4; 1866), weiters Wand- u. Deckengemälde in der → Neulerchenfelder Kirche (16); für den Sitzungssaal der alten Börse (1, Freyung 2) malte er Franz Joseph I. im Ornat des Gold. Vlieses, für die Prunkstiege der Hofoper das Wandgemälde „Ballett“ (vollendet von Rieser). D. wohnte 6, Windmühlg. 28 (Geylinghaus), wo er eine Reihe seiner Bilder malte; D. war künstler. Mitarb. Geylings u. gehörte zu dessen kongenialen Freundeskreis. 1865 Akad. Rat. → Dobiaschofskyweg.

Lit.: Bodenstein; ÖBL; ÖKL; Thieme-Becker; Wurzbach; Frodl, 246; Ringstraße 9/3, 5, 15; 10, 5f., 40f., 56, 116; 10, 41f.; 11, 163.; GStW NR 7/1, 206; 7/2, 123f., 149; Österr. Galerie 1, 202f.; Dehio, 77, 116, 131, 133, 180; Schöny 1, 206; Kat. HM 81, 49; Kortz 2, 59, 328; Missong, 150, 153; Kat. Oper, 35; BKF 4, 49; Blaschek, 270; Mariahilf, 231, 299; Neubau, 122, 135; BKF 7, 47; Josefstadt, 374; JHM, H. 16, 13; H. 22, 4; BKF 8, 55; Bll. Meidling, 34; Klusacek-Stimmer 15, 90; Rudolfsheim-Fünfhaus, 123; Künstlerhaus, 31, 33, 36, 41, 43, 49.

**Dobiaschofskyweg** (12, Altmannsdorf), ben. (8. 6. 1955 GRA) nach Franz → Dobiaschofsky; vorher Altmannsdorfer Feldweg.

**Döbler** Ludwig, \* 3. 10. 1801, † 18. 4. 1864 Gstettenhof b. Tübnitz, NÖ, Physiker, Magier (Taschenspieler), G. Elise († 2. 12. 1896), So. des Bernhard D. († 1.[?] 2. 1865). In W. begann D.s Karriere als Zauberkünstler im Theater in der Josefstadt (erfolgr. Gastspiel 1839), nachdem er schon 1831 einer Einladung Goethes gefolgt war u. im kleinen Kreis Taschenspielkunststücke vorgeführt hatte. Er war einer der vornehmsten Zauberkünstler, wurde von gekrönten Häuptern gefördert, gab Gastspiele im In- u. Ausland (London, Münster usw.) u. erwarb ein großes Vermögen, das es ihm erlaubte, sich M. der 40er Jahre als Privatier zurückzuziehen. Franz Dingelstedt schrieb seine

Biographie. Als Wissenschaftler hielt er verschiedentl. Vorlesungen (etwa 1840 in Budapest), war Künstler der königl. Akad. in Berlin u. Inhaber der Goldmed. für Kunst u. Wiss.

Lit.: Kat. HM 109, 445; Nachlässe W.; Alexander Adrion, Die Kunst zu zaubern (Köln o. J.), 62f.; Ottokar Fischer, Das Wunderbuch der Zauberkunst (Stgt. o. J.); Willmann, Zauberkunst 2 (1896), H. 7; 4 (1898), Nr. 5, 79f.

**Döblergasse** (7), ben. (7. 8. 1907) nach dem Gemeindevorstand von St. Ulrich, Michael D. (\* 1778, † 20. 4. 1852) oder nach dem Physiker, Mechaniker u. Magier Ludwig → Döbler; vorher (bis 1882) Spindlerg. (nach Schottenabt [1642–48] Anton Spindler v. Hofegg [\* 1570, † 11. 11. 1648], der 1643–48 die → Schottenkirche neu erb. ließ) bzw. (bis 1907) Schrankg. (Die Gassennamen D. u. Schrankg. wurden 1907 getauscht!). – *Gebäude*: Nr. 4: erb. 1909 von Otto → Wagner (Besitzer; GT [Widmung durch die Österr. Ges. für Architektur]). Nr. 6: Besitzer ab 1865 Franz Fst. Liechtenstein (\* 25. 2. 1802, † 3. 3. 1887), ab 1890 Aloys Prinz → Liechtenstein.

Lit.: Neubau, 44f.; BKF 7, 8.

**Döblergasse** (11), ben. um 1864/69, ab 1872 → Wintergasse, seit 1894 → Eyzinggasse.

**Döblerhofstraße** (3, 11), ben. (1872) nach dem Döblerhof (Besitzer war um 1840 ein gewisser Döbler); nahm 1872 auch die Verkehrsfläche Auf der Haide auf.

**Doblhoff-Dier** Anton Frh. v., \* 10. 11. 1800 Görz (Gorizia, Ital.), † 16. 4. 1872 Wien I, Wipplingerstr. 35 (Währinger Ortsfrdh., Gruft), Politiker, Ökonom. Stud. an der Univ. W. (Dr. jur.) u. trat 1826 in den Dienst der nÖ. Statthalterei. 1836 liquidierte er den Dienst u. übernahm die Bewirtschaftung des Familienguts Weikersdorf, NÖ; auf einer Stud.reise nach Frankr. u. Engl. (1838) stud. er die Entwicklung der Landwirtschaft. In den 40er Jahren erwarb er sich Verdienste beim Kampf gegen Fron u. Leibeigenschaft. Wurde im Mai 1848 Ackerbauminister u. im Juni mit der Regierungsbildung beauftragt (zugl. Innenminister, Rücktritt 12. 10. 1848). 1849–58 war D.-D. Gesandter in Den Haag, 1861 wurde er in den Reichsrat bzw. 1867 in das Herrenhaus entsandt (Vizepräs. 1869); Präs. der K. k. priv. Staatseisenbahnges. u. der Baden-Vöslauer Baubank, Mitgl. der Landwirtschaftsges.; hohe in- u. ausländ. Auszeichnungen (Leopold-Orden, R. der Ehrenlegion, Wasa-Orden u. a.). → Doblhoffgasse, → Doblhoffhaus.

Lit.: ADB; NDB 4; ÖBL; Wurzbach; Karl Fink, A. Frh., v. D.-D., Diss. Univ. W. (1948); 100 J. im Dienste der Wirtschaft 1 (1961), 367f.; Ringstraße 4, Reg.; Castelli 2, 251.

**Doblhoff-Dier** Josef Frh. v. (Pseud. Paul Deviloff, Cholonius), \* 24. 10. 1844 Wien, † 9. 3. 1928 Wien (Helenen-Frdh. Baden b. W.), Schriftsteller, Politiker, Neffe des Anton Frh. v. → Doblhoff-Dier. Unternehm Reisen um die ganze Erde, auf denen er sich ein universelles Wissen erwarb; Pionier des Denkmalschutzes sowie Gründer des Vereins „Carnuntum“ u. des Wiss. Klubs.

Lit.: BBL; ÖBL; Maria Ortmayr, J. Frh. v. D.-D., Diss. Univ. W. (1950); Mitt. Ges. Sbg. Lkde. 68 (1928), 180f. (Nachruf).

**Doblhoff-Dier** Karl Frh. v., \* 13. 7. 1862 Wien, † 23. 2. 1837 Landstraße 544 (3, Rennweg 23; Helenen-Frdh. Baden b. W.), Komponist, Kunstmäzen. Schüler von → Sa-

## Doblhoff-Dier, Robert

lieri u. → Albrechtsberger, komponierte hauptsächlich. Lieder u. Kirchenmusik. Er wohnte Graben 12 (→ Doblhoffhaus). Seine Bibl. vermachte er der Ges. der Musikfreunde.

Lit.: ÖBL; Prilisauer 4, 1; Pemmer, Graben, 118f.; Gräffer, Dostenstücke 1, Reg.; 2, Reg.

**Doblhoff-Dier** Robert Frh. v., \* 1. 4. 1880 Wien, † 7. 6. 1960 Wien (Helenen-Frdh. Baden b. W.), Maler, G. (1910) Hertha Schrack, Malerin. Stud. 1896–1900 an der Akad. der bild. Künste (bei Sigmund → L'Allemand u. → Eisenmenger), nach dem Militärdienst in Paris (1903) u. in Dachau (1905/06), reiste 1907 in die USA u. unternahm 1910 eine Weltreise bis China u. Japan. 1916–18 war er als Kriegsmaler tätig u. arbeitete nach dem Krieg vorübergehend (1924–32 7 längere Aufenthalte in den USA), ab 1932 ständig in W. Von ihm stammen zahlr. Porträts des Kaiserhauses u. des Hochadels sowie von Persönlichkeiten in den USA (Präs. Roosevelt). Er war 12 Jahre Präs. bzw. Ehrenmitgl. der (1938 aufgelösten) Vereinigung donauländ. Künstler „Theseustempel“.

Lit.: ÖKL; Österr. Gegenw.; Thieme-Becker; Vollmer; Ringstraße 7, 427f.

**Doblhoffgasse** (1), ben. (27. 5. 1873) nach Anton Frh. v. → Doblhoff-Dier.

**Doblhoffhaus** (1, Graben 12). 1657 im Besitz von Franz Benedikt Frh. v. Berchtold, kam das Haus im 18. Jh. von seiner Familie auf dem Erbwag an die Frh.en v. Doblhoff-Dier, die es in ihren → Fideikommiß einbezogen. Anton Frh. v. Doblhoff-Dier (\* 1743, † 20. 12. 1810) war der Reorganisator der österr. Stahlindustrie, ein Förderer des Wr. Kunstgewerbes u. Anreger der Seidenkultur in Österr. sowie Reform der Wr. Armenwesens. Das Haus, in dem sich jahrelang die „Ateliers“ des Hofschneiders Franz befanden, wurde 1896 demoliert u. durch einen Neubau ersetzt.

Lit.: Kisch 1, 126; NWT 8. 11. 1896 (Demolierung).

**Döbling** (19. Bez.), 24,77 km<sup>2</sup>, 67.225 Einwohner (1991). Der Name D. – in der ältesten Urk. 1114 Teopilic (*FRA II, Nr. 124, 126*), ca. 1115 Topilicha (*ebda., Nr. 145*) u. 1196 bzw. 1216 Toblich (*ebda., Nr. 666*), 1336 erstm. Töbling (*Quellen I/3, S. 2*) – dürfte sich aus dem mhd. tobel (tiefgefurchte enge Bachrinne) ableiten lassen; der tiefeingerissene → Krottenbach (der Ober- u. Unterdübling trennte) würde diese Annahme rechtfertigen. Im frühen MA dürfte sich hier eine Slawensiedlung befunden haben. Reste ma. Siedlungsspuren sind in der Hofzeile u. am Saarpf. erkennbar. Vom 12. Jh. bis 1286 besaß das Adelsgeschlecht „derer von D.“ die Herrschaft über D., dann kam sie an das Dominikanerinnenkloster Tulln; 1310 wird D. als „Dorf der Frauen von Tulln“ bezeichnet. 1481 wurde D. durch die Truppen des → Matthias Corvinus, 1529 u. 1683 durch die Türken verwüstet. Ab 1591 unterschied man zw. → Oberdübling u. → Unterdübling; eine durch den Krottenbach von Oberdübling getrennte Nebenansiedlung hieß bis ins 16. Jh. Krottendorf. Als FM Leopold Josef Maria Rgf. v. → Daun sich in der Hofzeile in Oberdübling niederließ, folgten Gf. Wrbna, Gf. Firmian u. Herr v. Henikstein seinem Beispiel; es entstanden vornehme Villen (u. a. der Sommersitz des Wr. Kunsthand-

lers Tranquillo → Mollo), die D. zum „zweit schönsten Dorf Österr.s“ machten. Die 1726 gestiftete Kapelle „Zum hl. Nepomuk“ (Döblinger Hauptstr., Ecke Hofzeile), in der während des Kirchenneubaus 1826–28 der Pfarrgottesdienst abgehalten wurde, nahm später ein Theater auf (das zuvor im Hirschenwirthshaus untergebracht gewesen war). Nach Auflösung des Tullner Dominikanerinnenklosters unter Joseph II. (1782) verkaufte der Religionsfonds die Herrschaft 1824 an Anton Edl. v. → Würth. Die Statue des hl. Erasmus, die einst an der Gabelung der Döblinger Hauptstr. u. der Hirscheng. (heute Billrothstr.) stand (bekannt durch Franz Grillparzers Gedicht „Der Heilige am Wege“), steht jetzt vor der Döblinger Kirche. D. entwickelte sich im 19. Jh. zu einem noblen Sommerfrischenort, der von den Wienern gerne aufgesucht wurde; Industrie konnte sich nicht durchsetzen, obwohl sich im 19. Jh. versch. Fabriksbetriebe hier niederließen. Neben dichtverbauten Gebieten u. geschlossenen Hauszeilen in den Nebengassen haben sich noch viele Garteninseln erhalten. D. ist landschaftl. u. siedlungsmäßig der schönste Wr. Bez. Das nach → Währing hinüberreichende → Cottageviertel weist gelockerte Baustruktur auf; der nw. Teil des Bezirks geht in den → Wald- u. Wiesengürtel über. Die urspr. Winzerdörfer in den Tälern der Wienerwaldbäche haben sich in ihren Kernen noch relativ gut erhalten. D. besitzt das größte Weinbaugebiet W.s. 1890/92 wurden Ober- u. Unterdübling sowie die Ortsgemeinden → Grinzing, → Heiligenstadt, → Kahlenbergdörf, → Nußdorf, → Sievering u. → Weidling u. die Katastralgmd. → Joseförf nach W. eingemeindet u. bilden seither den 19. Bez. D.; 1938 kamen → Neustift am Walde u. → Salmannsdorf vom 18. zum 19. Bez. Auf dem Boden des heut. Bez.s befinden sich bedeutende Bauwerke aus mehreren Jh.en; u. a. zählen zu den profanen hist. Gebäuden der → Altenburger Freihof, der → Biederhof, der → Kremsmünsterer Hof, das → Maria-Theresien-Schlüssel, das → Schikanederschlüssel, der → Trummelhof, der → Tullner Hof u. der → Zwetthof, zu den klerikalen Bauwerken die → Döblinger Kirche (Pfarrkirche „Zum hl. Paulus“), die → Grinzingener Kirche (Pfarrkirche „Zum hl. Kreuz“), die → Heiligenstädter Kirche (Pfarrkirche „Zum hl. Michael“), die → Jakobskirche („Zum hl. Jakob“), die → Kaasgrabenkirche („Mariä Schmerzen“), die → Karmelitenkirche („Zur hl. Familie“), die → Krimkirche („Zum hl. Judas Thaddäus“), die → Leopoldskirche („Zum hl. Leopold“), die → Neustifter Kirche (Pfarrkirche „Zum hl. Rochus“), die → Nußdorfer Kirche (Pfarrkirche „Zum hl. Thomas“) u. die → Sieveringer Kirche („Zum hl. Severin“), zu den städt. Wohnhausanlagen → Ditteshof, → Karl-Marx-Hof, → Klosehof, → Kopenhagenhof, → Pestalozzihof, → Rebechhof u. → Schnitzlerhof, zu den Krankenhäusern die Döblinger Privatirrenanstalt (→ Heniksteinvilla), die → Privatklinik D. u. das → Rudolfinerhaus, zu den öffentl. Gebäuden die Hsch. für Welthandel (→ Wirtschaftsuniversität), das → Nußdorfer Wehr u. die → Zentralanstalt für Meteorologie u. Geodynamik, zu den Vergnügungsstätten das → Casino Zögernitz sowie die Etablissements „Zum → Finger“ u. → Wendl, zu den Parkanlagen → Heiligenstädter Park, → Hugo-Wolf-Park, → Kuglerpark, → Strauß-Lanner-Park u. → Wertheim-





Ansicht von Döbling. Aquarell von Thomas Ender, um 1840.

steinpark, zu den Friedhöfen der → Döblinger, → Grinzinger, → Heiligenstädter, → Kahlenberger, → Nußdorfer u. → Sieveringer Friedhof u. zu den Musikergedenkstätten das → Beethoven-Grillparzer-Haus, das → Eroicahaus sowie versch. → Beethovenwohnungen; außerdem wohnen zahlr. Dichter u. Schriftsteller in Döbling. Das Döblinger → Bezirksmuseum ist in der → Wertheimsteinvilla untergebracht. Im Bez. liegen (im Bereich des → Wald- und Wiesengürtels) der → Cobenzl, der → Dreimarkstein, der → Hermannskogel, die → Höhenstraße, die → Hohe Warte, der → Kahlenberg, das → Krapfenwaldbad, die → Kuchelau u. der → Leopoldsberg. – *Häuser* (Vororte [auf Bezirksboden] bzw. Bez.): 1869: 1.286. 1880: 1.586. 1890: 1.857 (Oberdöbling 567, Unterdöbling 170, Obersievering 78, Untersievering 214, Grinzing 217, Heiligenstadt 309, Josefsdorf 37, Kahlenbergdorf 41, Nußdorf 224). 1900: 2.009. 1910: 2.198. 1923: 2.613. 1934: 3.058. 1939: 4.504. 1951: 3.669. 1981: 7.567. 1991: 8.354. – *Einwohner* (vor der Eingemeindung [1890/92] lt. Berechnung): 1869: 17.196. 1880: 23.174. 1890: 31.890 (Oberdöbling 14.460, Unterdöbling 2.074, Obersievering 626, Untersievering 1.996, Grinzing 1.428, Heiligenstadt 5.580, Josefsdorf 50, Kahlenbergdorf 485, Nußdorf 5.191). 1900: 37.302. 1910: 51.354. 1923: 55.545. 1934: 60.767. 1951: 57.481. 1961: 66.171. 1971: 72.325. 1981: 67.522. 1991: 67.225. – *Ortsrichter*: Johann Reithle (um 1800; → Reithlegasse). – *Bürgermeister*: 1) *Oberdöbling*: Karl Lißbauer, Weinhändler (1850–61); Wilhelm Starnbacher (29. I.–11. 4. 1861); Franz Leibenfrost (1861–74; Leibenfrostg. [seit 1894 → Radelmayergasse]; Ehrenbürger von D.); Heinrich Zobel (1874–76; Ehrenbürger von D.); Dr. Heinrich Wagner (1876–79); Franz Kreindl, Realitätenbesitzer (1879–91; → Kreindlgasse). 2) *Unterdöbling*: Paul Hohenauer (1850–67; → Hohenauergasse); Karl Formanek (1867–85; → Formanekgasse); Johann Schreiber, Haus- u. Ziegelwerksbesitzer (1886–91). – *Bezirksvorsteher*: Josef Friedl (1891–94); Johann Österreicher (1894–95); Peter Langweber (1895–1903); Wenzel Kuhn (1903–19; → Kuhngasse); Josef Seleskowitzsch (1919–34); Franz Karasek (1934–38); Adolf Judex (1938–39); Karl Mark (SPÖ; Apr. – 15. 10. 1945; \* 1. 8. 1900); Karl Schwendner (SPÖ; 25. 10. 1945–11. 8. 1960; \* 11. 12. 1905 Wien, † 2. 4. 1977 Wien); Franz Opfermann (SPÖ; 11. 8. 1960–28. 10. 1965; \* 20. 9. 1900 Wien, † 30. 10.

1970 Seyring); Franz Weber (SPÖ; 28. 10. 1965–11. 3. 1975; \* 11. 8. 1910, † 21. 11. 1989); Richard Stockinger (SPÖ; 11. 3. 1975–6. 12. 1978; \* 30. 1. 1934); Adolf Tiller (ÖVP; seit 6. 12. 1978; \* 30. 9. 1939). – *Bezirkswappen*: Erzengel Michael als Seelenwäger u. Drachentöter (Heiligenstadt), hl. Jakob (Unterdöbling), 2 aus einem Stamm sprießende Zweige mit 3 Nüssen (Nußdorf), hl. Sebastian (Salmansdorf), Weintraube (Oberdöbling), hl. Rochus (Neustift am Walde), hl. Severin (Sievering), hl. Georg (Kahlenbergdorf), Mann in altertüml. Tracht, eine Weintraube haltend (Grinzing).

Lit.: D. Eine Heimatkde. des 19. Wr. Bez.s (3 Bde., 1922; *darin*: Pfarrer 1466–1922 [153f.], Bgm. von Oberdöbling u. Unterdöbling 1850–91 [192f.]; Das D.er Heimatmus. (Zs. des Bezirksmus.s), 1964 ff.; Christine Klusacek, Kurt Stimmer, D. Vom Gürtel zu den Weinbergen (1988); Hans Krawarik, Der Spitalerhof zu D., in: Jb. 28 (1972), 7ff.; Hilde Spiel, Verliebt in D. (1965); Kretschmer, 146 (Reg.); dsbe., BKF 19; Lehne, Jugendstil, 133ff.; Knispel, 2; Bauer, Friedhofsführer, 158ff.; Topogr. NÖ 2, 308ff.; Olegnik 1, 26, 59, 62; Klaar, Siedlungsformen, 111ff.; Etymologie, 412; Opll, Erstnennung, 29f.; HONB 1, 44; ÖKT 2, 365ff.; Lettmayer, Reg.; Dehio, 181ff.; Hautmann, 416ff.; Weihsman, 293ff.; Bandion, 374ff.; Missong, 243ff.; Ernst, 162 (Reg.); Gedenktafeln, 202ff.; Gedenkstätten, 281ff.; Ferdinand Schwarz, Für u. Wider um den Namen D., in: D.er Heimatmus. 2/1964, 2ff.; Berühmte u. interessante D.er, in: ebda. 9/1966, 10ff.; Herbert Biedermann, 1914–18. D. im 1. Weltkrieg, in: ebda., SNr. 1 (1984); Hans Pemmer, D.er Gaststätten aus alter Zeit, in: Amtsblatt 33/1958, 3f.; Bibl. 3, 298; 4, 435ff.

**Doblinger** (Musikverlag, Musikhaus). Bernhard Herzmannsky sen. (\* 6. 12. 1852 Rudolfstal-Bhf., Pf. Hohenstadt, Böhme.) erwarb am 1. 8. 1876 von Ludwig D. die Musikalienhandlung D. (1, Dorotheerg. 10) u. begann sogl. mit einer verleger. Tätigkeit; den Namen D. behielt er bei. W. war im 19. Jh. für Musikverlage ein günst. Boden, weil hier eine Reihe der führenden Komponisten Europas lebte, aber auch Verlage wie Haslinger, → Cappi, → Diabelli u. → Artaria eine Tradition begründet hatten. Herzmannsky sen. († 1921), der für seine Verlagsgründung einen günst. Zeitpunkt gewählt hatte (am 9. 12. 1875 hatte die Wwe. Carl Haslingers den traditionsreichen Musikverlag „C. H. quondam Tobias“ an den Berliner Verleger Robert Lienau verkauft, sodaß für einen neuen Mann Platz war), arbeitete mit einem fest umrissenen Verlagsprogramm, in das er bes. Werke von Carl Michael → Ziehrer aufnahm (der für seinen Verlag ähnl. Bedeutung erlangte wie Johann Strauß für Haslinger gehabt hatte) und bald danach auch „ernste“ Musik; u. a. erwarb er den Verlag J. P. Gotthard, in dem zahlr. Kompositionen → Schuberts erschienen waren u. der auch für den Umkreis von → Brahms Bedeutung hatte. Herzmannsky war auch der bedeutendste Verleger → Bruckners zu dessen Lebzeiten. Ab 1901 war D. einer der wichtigsten Wr. Operettenverlage (C. M. → Ziehrer, Franz → Lehár, Oscar → Straus, Leo → Fall u. a.). Nach dem Tod seines Vaters übernahm Bernhard Herzmannsky jun. die Firma; unter ihm wurden v. a. Tanzschlager u. Wienerlieder (begünstigt durch die neuen Medien Rundfunk u. Tonfilm) zu Verkaufserfolgen; Ralph → Benatzky u. Hermann → Leopoldi betonten neben anderen die wiener-österreich. Note. Zur Förderung junger Künstler wurden ab 1923 im Barocksaal des Hauses Musikabende veranstaltet (neue Kammermusikkomposi-

## Doblinger, Ludwig

tionen), Herzmansky wurde zum Mäzen der österr. Avantgarde (→ Krenek, → Schönberg u. → Webern, aber auch Hindemith, Ravel u. a. standen auf dem Programm der Musikabende). Außerdem veröffentlichte der Verlag eine Musikzeitschrift, die sich mit österr. Gegenwartsmusik be-



Titelblatt eines bei Doblinger erschienenen Musikstücks.

schäftigte („Musikbote“). Unter den Natsoz. erhielt Herzmansky Arbeitsverbot in seiner Fa., legte jedoch nach 1945 den eigentl. Grundstein für den Verlag; neben der Pflege der Unterhaltungsmusik begann der Versuch einer Wiederbelebung der Operette, außerdem rückte die Schaffung eines Katalogs österr. Lit. für den Musikunterricht in das Zentrum des Interesses. Nach Herzmanskys Tod (1954) übernahm Christian → Wolff 1955 als geschäftsführender Gesellschafter die Ltg. des Musikverlags u. des Musikhauses; seither wurde dieser zum Synonym für die österr. Musik der Gegenwart. Nach dem Übertritt Wolffs in den Ruhestand übernahm 1980 der Urenkel des Firmengründers, Helmuth Pany, als geschäftsführender Gesellschafter die Ltg. u. setzte die traditionsreichen Aktivitäten des für das nat. u. internat. Musikgeschehen bedeutenden Unternehmens fort.

Lit.: D. – Ein Wr. Musikverlag 1876–1976 (Kat. WStLB. 177. Wechselausst., 1976); Otto Biba, Wer war Ludwig Doblinger?, in: ÖMZ 31 (1976), 563f.; H. Vogg, 100 J. Musikverlag D. 1876–1976 (1976); „Dorotheerg. 10“ (Betriebsztg. für die Mitarb.; 1989).

**Dobliger Ludwig**, \* 18. 3. 1809 Utzenaich, Innkreis, OÖ, † Datum unbek. (zuletzt gemeldet 26. 8. 1876 Linz-Urfahr, OÖ, Rudolfstr. 52; von dort „unbekannt wohin verzogen“), Musikverleger, G. (21. 10. 1849 St. Stephan) Elisabeth Herhager (aus Linz), So. des Wirts Josef D. u. dessen G. Katharina. Er arbeitete ab 1843 als Kommiss bzw. Geschäftsführer (spätestens 1849) der Antiquar-Musikalienhandlung u. Leihanst. des Franz X. Ascher, die dieser spätestens ab 1830 besaß (D. wohnte damals Große Schiffg. 61). Am 17. 5. 1857 erhielt D. eine eigene Antiquar-Musikalien-Handlungsgerechtigkeit u. übernahm die Handlung der verstorbenen Wwe. Theresia Mainzer (1, Naglberg. 5; gegr. 1817 durch Friedrich Mainzer, 1, Stallburg. 2). Nach mehrfachen Übersiedlungen (1, Tuchlauben 17 [1858] bzw. Goldschmiedg. 11) verlegte er das Geschäft 1873 in das Haus Stadt 1116 (1, Dorotheerg. 10). Am 1. 8. 1876 verkaufte er die Fa. an

Bernhard → Herzmansky, der sie einer neuen Blüte entgegenführte.

Lit.: Otto Biba, Wer war L. D.?, in: ÖMZ 31 (1976), 561ff.; BKF 1, 35; Riemann.

**Döblinger Bach**, einer der 13 Bäche des 19. Bez.s, die vom Kahlengebirge zum Donaukanal („Rechter Sammelkanal“) fließen u. in den Jahrzehnten vor dem 1. Weltkrieg eingewölbt wurden. Sie schufen, da das Wasser an den Berghängen eine hohe Strömungsgeschwindigkeit erreicht, tief eingeschnittene Bachbetten u. richteten früher bei Überschwemmungen oftmals großen Schaden an. Die größten Bäche sind der Arbesbach (Erbsenbach) u. der Schreiberbach.

**Döblinger Brücke** (19), überquerte im MA (1318 urk. erw.) bei der Hofzeile u. Silberg. als „Toblikher prukk“ den → Krottenbach.

**Döblinger Friedhof, Alter** (Alter Döblinger Ortsfrdh.; heute 19, Strauß-Lanner-Park), ehem. Vorortfrdh. am Ende der Billothstr. (1885 aufgelassen u. aufgrund des GR-Beschl. v. 10. 2. 1922 in den Jahren 1927/28 in eine öffentl. Gartenanlage umgewandelt, die Strauß-Lanner-Park ben. wurde). Auf dem alten Frdh. befanden sich u. a. die Grabstätten von Johann → Strauß Vater († 1849), Josef → Lanner († 1843) u. August Lanner (1903 in Ehrengräber auf dem Zentralfrdh. überführt); die urspr. Grabsteine sind mitsamt einem Rest der alten Friedhofsmauer noch im Park zu sehen. Auf dem Alten D. F. waren urspr. auch Nikolaus → Lenau (Ehrengrab Weidlinger Frdh.) u. Ludwig → Boltzmann (Ehrengrab Zentralfrdh.) begraben.

Lit.: Knispel 1; ÖKT 2, 370; Bauer, Friedhofsführer, 158; Lettmayer, Reg.

**Döblinger Friedhof, Neuer** (19, Hartäckerg. 65). Der mit Bescheid der k. k. BH Hernalts v. 28. 4. 1880 den Gmde.n Ober- u. Unterdöbling bewilligte Frdh. wurde am 10. 6. 1885 an der Türkenschanze eingeweiht u. stand allen Konfessionen offen. Er wurde zur bevorzugten Begräbnisstätte des Großbürgertums (Grufwand mit prachtvollen Grufanlagen; Grabtempel der Familie v. Klimburg) sowie berühmter Künstler, Wissenschaftler, Industrieller u. Politiker; daneben gibt es auch eine Israelit. Abt. (an der li. Seitenmauer; ab 1888, Erweiterung 1906) u. eine Mohammedan. Abt. (für die Soldaten jener bosn. Regimenter, die in W. ihre Garnison hatten; ab 1894, nachdem mit Erl. des k. u. k. Reichs-Kriegsministeriums v. 22. 12. 1891 die Beerdigung der in der Garnison W. verstorbenen Militär-angehörigen mohammedan. Glaubens nach dem Ritus dieser Religion zu erfolgen hatte; Erweiterung 1900). 1899–1902 wurde der Frdh. erweitert, ebenso 1905 u. 1911 (1917 wurde der → Grinzinger Friedhof als Ersatz für den nicht mehr erweiterungsfäh. D. F. bestimmt). 1920 verzichtete das Staatsamt für Heereswesen auf weitere Grabstellen für Mohammedaner. 1929–31 kam es zu einer nochmal. Erweiterung des Frdh.s. – 57 Gräber wurden ehrenhalber gewidmet, u. entsprechend groß ist die Zahl bedeutender Persönlichkeiten, die hier ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, dar. Bundespräs. Wilhelm → Miklas, die Schauspieler(innen) Karl v. → Bukovics, Babette → Devrient-Reinhold, Reinhold Häussermann, Josef → Kainz, Konrad → Löwe, Karl → Skoda u. Adolf R. v. → Sonnenthal, der Theaterdir. Ernst → Hausserman, die

Dichter Ferdinand v. → Saar u. Franz v. → Schönthan, der Bildhauer Rudolf → Weyr, die Maler Hugo → Charlemont u. Anton → Hlavacek, der Radierer Ferdinand → Schmutzer, die Mediziner Lorenz → Böhler, Rudolf → Chrobak, Max → Leidesdorf u. Emil → Zuckermandl, die Historiker Emil v. → Otenthal u. Oswald → Redlich, der Volksbildner u. Historiker Ludo → Hartmann, der Philosoph Wilhelm → Jerusalem, der Chemiker Adolf v. → Lieben, der Mineraloge Gustav → Tschermak, die Sängerin Maria → Cebotari, der Journalist Moritz → Benedikt, der Schriftsteller Egmont → Colerus sowie (bis zur Überführung nach Israel) Theodor → Herzl. Unter den Patrizierfamilien sind Johann Kattus, die Gebr. Jacobus, Adam u. Carl Kunz sowie Johann Zacherl (→ Zacherlhaus) zu nennen. – 1971/72 wurde von Erich Boltenstern die Aufbahnhalle umgestaltet; die Rückwand der Apsis, in der sich der Altar befindet, gestaltete Hermann Bauch.

Lit.: Knispel 1; Hans Pemmer, Ninni Lackner, Der D. F. Seine Toten, seine Denkmäler (1948); Bauer, Friedhofsführer, 158 ff.; Csöngéi u. a., Menschen – Schicksale – Monumente (1990); BKF 19, 31; Lettmayer, 567f.

**Döblinger gasse** (19, Heiligenstadt), seit 1894 → Elmar-gasse.

**Döblinger Gürtel** (19), ben. (1903) zur Wahrung des Ortsnamens → Döbling; Teil der → Gürtelstraße zw. → Döblinger Hauptstraße u. → Heiligenstädter Straße; vorher Gürtelstr. – *Gebäude*: Nr. 7: → Döblinger Gürtel, Wohnhausanlage. Nr. 14: → Dr.-Friedrich-Dittes-Hof. Nr. 21–23: → Professor-Jodl-Hof (ben. nach Friedrich → Jodl).

**Döblinger Gürtel** (19, Glatzg. 5, Döblinger Gürtel 7), städt. Wohnhausanlage (36 Wohnungen), err. 1928 von Leo Kammel, ben. (16. 9. 1930) nach der örtl. Lage u. zur Wahrung des Ortsnamens → Döbling. Es handelt sich um eine Eckverbauung mit vorgeschobenen u. vorladenden Bauteilen, wie Spitzkern, Eckbalkonen u. einem Turmteil.

Lit.: Hautmann, 416.

**Döblinger Hauptstraße** (19, Oberdöbling), ben. (18. 7. 1894) zur Wahrung des Ortsnamens → Döbling; urspr. Auf der Osterleiten, um 1800 Hofzeile, schließl. Hauptg. bzw. Döblinger Str. – *Gebäude*: Nr. 1: → Schnitzlerhof; Brunnen mit Natursteinrelief von Franz Fischer (1963). Ehem. Israelit. → Friedhof. Nr. 61: GT (enth. 1983) für den Musiker u. Chorzerzieher Ferdinand → Großmann (1887–1970), der hier gewohnt hat. Nr. 76: Casino → Zögernitz (GT [enth. 3. 12. 1927] für Johann → Strauß Vater u. seine Kapelle [Teilnahme an der Eröffnung am 21. 6. 1837] sowie Johann → Strauß Sohn, der später hier gespielt hat). Nr. 82: Biedermeierlandhaus (I. V. 19. Jh.). Nr. 83 (Hofzeile 24): Klosterkirche u. Kloster der → Schwestern vom Armen Kinde Jesu; GT mit → Körnerbüste (enth. 1905) zur Erinnerung an seinen Döblinger Aufenthalt (1812). Nr. 87–90: Skulptur „Junges Paar“ von Gottfried Buchberger (1958) u. Sgraffito „Von der Römerzeit bis zum 19. Jh.“ von Ernst Schrom (1956). Nr. 90: Oberdöblinger Bad (→ Döblinger Heilbäder); hier suchte auch Beethoven Heilung. Nr. 92: → Biederhof (Eroica-Haus); GT für Ludwig van → Beethoven (wohnte hier 1803 u. arbeitete an seiner „Eroica“). Nr. 93: GT für den Gelehrten Emil → Reich. Nr. 94: Sterbehaus (1890) von

Eduard → Bauernfeld (GT). Nr. 96: → Wertheimsteinvilla (→ Wertheimsteinpark), → Bezirksmuseum Döbling. Im Park Denkmäler des Döblinger Schriftstellers Franz Keim (1840–1918), des Lyrikers u. Erzählers Ferdinand v. → Saar u. des Retters der Kunstschatze des Klosters Monte Cassino (1943) Julius Schlegel (1895–1958).

Lit.: BKF 19, 10 ff.; Klusacek–Stimmer 19, 215; Lettmayer, Reg.

**Doblingerhaus** (1, Dorotheerg. 10). Das aus der 1. H. des 17. Jh.s stammende Barockpalais befand sich ab M. 17. Jh. im Besitz der Familie Dietrichstein (1650 Sigmund Hellfried v. D.). Die Fassade wurde A. 18. Jh. erneuert; die Torumrahmung aus dem 17. Jh. blieb erhalten. 1699 verkauften die Dietrichstein das Haus an Simon Prenner; danach wechselten die Besitzer in rascher Folge. 1828 kam das Haus am Marcelline Gfin. Worell („Worell'sches Haus“), 1873 mietete Ludwig Doblinger hier einen kleinen Laden. Obwohl er 1876 als Folge des Börsenkrachs von 1873 das Geschäft an den Musikalienverlag Bernhard → Herzmansky verkaufen mußte, brachte Doblinger dank seines persönl. Einsatzes den Verlag bald so in die Höhe, daß er schließt. 1911 das Haus von seinem damal. Besitzer, dem Hofzuckerbäcker August Dehne, zurückzuerwerben konnte. Viele Große des Wr. Musiklebens – wie → Hellmesberger, → Kienzl, → Lehár, → Fall, → Straus, → Eysler u. → Ziehrer – verkehrten ständig in diesem Haus; im 1. Stock befindet sich als bes. Sehenswürdigkeit ein Ba-



Das Musikhaus Doblinger in der Dorotheergasse. Aquarell von Ernst Graner.

rocksaal, in dem seit 1924 für geladene Gäste Hauskonzerte veranstaltet werden.

Lit.: BKF 1, 35; Gedenkstätten, 21 ff.

**Döblinger Heilbäder** (19). 1) Das älteste D. Bad war das → Heiligenstädter Bad (19, Grinzing Str.; → Kuglerpark), das E. 18. Jh. von Johann Baptist Burger zu einem Heilbad ausgebaut wurde (seit 1900 Heiligenstädter Park); dieses wurde zw. 1802 u. 1824 im Sommer des öfteren von Ludwig van Beethoven aufgesucht. – 2) Oberdöblinger Bad (19, Döblinger Hauptstr. 90). 1814 wurde eine Badehütte err., die 1821 von Vinzenz Preschütz v. Schützenau zu einem öffentl. Heilbad erweitert wurde (gegen Rheuma empfohlen). 1825 besaß das Bad 18 Wannen (heute Döblinger Kuranst. mit hydroelektr. Bädern). Beethoven suchte hier 1821 u. 1822 (vergebl.) Heilung. – 3) Nußdorfer Bad (19, Nußdorfer Pl.), ein Badhaus mit Schwimmbassin u. 8 Kabinen mit je 1–2 Wannen. Um 1880 wurde



## Döblinger Kirche

hier das Tanzlokal „Gold. Rose“ gebaut, das sich mehrere Jahrzehnte großer Beliebtheit erfreute.

Lit.: Alfred Auer, Kurstadt W. (1985), 38 (ad 2).

**Döblinger Kirche** (19, Kardinal-Innitzer-Pl.; Pfarrkirche „Zum hl. Paulus“). Die Kirche steht mit der Hauptfront auf einem erhöhten Platz seitl. der Hofzeile. Es ist nicht bekannt, wann u. von wem der älteste Kirchenbau stammt; belegt ist nur, daß die Kirche 1413 schon bestanden hat, weil ihr um diese Zeit Hans v. → Eslarn versch. Zuwendungen machte. Es muß offenbleiben, ob sie bis auf das Jahr 1267 zurückreicht („ecclesia in Tobelice“). Die 1. urk. Nennung eines Pfarrers erfolgte 1443, die 1. namentl. Nennung 1466 (Severin Lintzer aus Sievering); es folgen Nennungen 1488 (Paul, vormals „zu den sibem aichen“) u. 1499 (Jörg Vormoser). Die Kirche wurde durch die Ung. unter → Matthias Corvinus zerst., wieder aufgebaut, durch die Türken 1683 verwüstet u. erst unter Joseph II. grundlegend restauriert (1783 Pfarre, 1784 Bau des heut. Pfarrhofs). Am 9. 5. 1826 mußte das Gotteshaus wegen Baufälligkeit gesperrt u. danach abgetragen werden; bei dieser Gelegenheit wurde der Frdh. aufgelassen. Kriegsschäden (1944/45) wurden 1945–53 behoben. – *Äußeres*: 1826–29 erfolgte durch Bmstr. Josef Reininger ein Neubau in klassizist. Formen mit Fassadenturm, verbunden mit einem barocken Zentralraum. Charakterist. für das beginnende



Döblinger Kirche. Aquarell von Tobias Raulino.

19. Jh. ist das tempelart. Aussehen mit dem kuppelgedeckten Turm. Vor der Fassade Statuen (Johannes Nepomuk, Erasmus). – *Innes*: Der Hochaltar „Bekehrung des hl. Paulus auf dem Wege nach Damaskus“ stammt von Josef Schönemann (1829). Die Seitenaltäre tragen Altarbilder von August → Eisenmenger (1929); beim Eingang auf Kupferblech gemaltes Bild von Martin Johann → Schmidt (1784); den „Hl. Josef mit dem Kinde“ schuf Peter Paul → Strudel. Das wertvollste Stück der Kirche ist eine holzgeschnitzte polychrom. Madonna (1. V. 18. Jh.). 1988 wurde der Kircheninnenraum liturg. durchgreifend erneuert. – 1973 wurde ein Pfarrzentrum erb. (Fassadenrelief „Schutzmantelmadonna“ von Karl Engel, bekannt gewordener „Paulussaal“).

Lit.: Bandion, 380 ff.; Missong, 243 f.; ÖKT 2, 366 ff.; BKF 19, 41 f.; Festgabe zur Jhfeier der Pfarrkirche St. Paul in D. (1929); Josef Hoffmeier, 700 J. Pfarre St. Paul, in: Döbl. Heimatmus., H. 11/1967, 2 f.; Döbling, 138 ff., 152 ff., 167 f.; Kat. HM 92, 97 f.; Geyer, 92 (Sprenzel), 277 (Matrikenbestand); Bibl. 2, 273.

**Döblinger Mineralquelle** → Döblinger Heilbäder (sub 2).

**Döblinger Privatirrenanstalt** (19, Billrothstr. 65) → Heniksteinvilla; seit 1991 Bezirksgericht Döbling.

Lit.: Franz Englisch, Die D. P. Ein Beitrag zur Gesch. der Wr. Pflegeanst. für Geisteskranke, in: WGBll. 24 (1969), 398 ff.

**Döblinger Sanatorium** → Privatklinik Döbling.

**Döblinger Steg** (19), Geh- u. Rohrsteig über den Donaukanal im Zuge der Rampeng. u. Brigittenauer Lände (volkstüml. Gassteg), erb. 1910/11, ben. am 24. 2. 1911.

**Döblinger Straße** (18, Währing), seit 1894 → Semperstraße.

**Döblinger Theater.** 1) Im Winter 1835/36 wurde in der 1829 zum 2. Mal entweihten Johannes-Nepomuk-Kapelle (19, bei der Hofzeile) ein ständ. Theater eröffnet, das 1848 die Familie Szechenyi kaufte u. restaurieren ließ. Als die G. des nächsten Besitzers u. Dir.s, Ferron, bei der 1. Vorstellung in einer Loge starb, blieben die Besucher aus, da sie dies als „Strafe Gottes“ betrachteten. Erst das Engagement von Josef → Matras besserte die finanzielle Situation (Matras war Kellner im gegenüberliegenden Gasthaus „Zum schwarzen Adler“ gewesen). 1830 wurde der Komiker Johann Edl. v. Radler Dir., das Programm bestand aus weniger niveauvollen Stücken, aber auch Nestroy wurde gespielt. 1859 wurde das D. T. geschlossen, 1860 erwarben die Schwestern vom Armen Kinde Jesu die Kapelle. – 2) Als Ersatz gründete man am → „Währinger Spitz“ im Gasthaus Kremser eine Bühne. Der spätere Hotelier Eduard → Sacher baute das Etablissement zu einem „Kasino“ mit Restaurant, Meierei, Kegelbahn, Schaukeln u. a. aus, in dem auch Johann → Strauß Sohn auftrat. Der nächste Besitzer, Anton Wendl, err. im Garten eine große, offene Arena als Bühne, im Winter fanden die Vorstellungen im Tanzsaal statt. Nach dem Ringtheaterbrand (8. 12. 1881) ließ die Polizei das gänzl. aus Holz err. D. T. schließen. Die „Wendlbühne“ konnte erst 1888 auf Initiative von Max Gottlob wiedereröffnet werden. In Stücken von Nestroy, Held, Costa, Wimmer u. a. traten Fürst, Girardi, Schildkraut u. sogar Max → Reinhardt auf. Letzter Dir. war Anton Friedrich Umgeher, unter dem das D. T. in den 90er Jahren des 19. Jh.s geschlossen wurde.

Lit.: Döbling, 220 ff.

**Dobostorte** (spr. Dobosch), ben. nach ihrem Erfinder, dem ungar. Koch József Dobos († 1924), der in der Innenstadt von Pest ein Delikatessengeschäft betrieb. Während der ungar. Landesausst. 1885 führte er ein Restaurant, in dem er seine Torte erstm. servierte. Dobos ist auch der Verf. des dt. geschriebenen Buchs „Curiosa der Küche“ (Budapest 1909). Die D. besteht aus 8 Tortenblättern aus Biskuitmasse, die mit einer Schokolade-Buttercreme gefüllt, zusammengesetzt u. auch an der Seite mit dieser Creme bestrichen werden; das Deckblatt erhält die charakterist. Karamellglasur. (Liselotte Schlager)

Lit.: Eduard Mayer, Wr. Süßspeisen (Linz 1977), 195. Freundl. Mitt. von Dr. Rózsa Miklos, Nagykanizsa.

**Dobrizhoffer Martin**, get. 5. 9. 1718 Friedberg, Böhm. (Frymbruk, ČR; lt. Taufmatrik!), † 17. 7. 1791 Stadt 1355 (1, Himmelfortg. 9), Ethnologe, Jesuit. Trat 1734 in W.

in den Jesuitenorden ein, stud. hier Phil., in Graz Theol.; 1748 wurde er als Missionar nach Paraguay entsandt, wo er an der Gründung eines geistl. Musterstaats mitwirken sollte („Jesuitenstaat“, 1767 aufgehoben, die Jesuiten vertrieben). 1769 wurde er in W. Bibliotheksgehilfe am Professhaus der Societas, dann Prediger in der Theresienkapelle u. Verwalter einer Lehrlingsbruderschaft in der Kirche Am Hof (Professhauskirche), 1773 (nach der Ordensaufhebung) Weltpriester u. Hofprediger (ab 1779 Ehrenpension). Er verfaßte bedeutende Werke zur Ethnologie u. Linguistik.

Lit.: ADB; Bautz; BLBL; NDB; Wurzbach; Max Kratochwill, M. D. Zu seiner Lebensgesch., in: Jb. 23–25 (1967–69), 198 ff. (*Klärung des Geburtsdatums u. -orts*); Gustav Otruba, Der Anteil österr. Jesuitenmissionäre am „hl. Experiment“ von Paraguay, in: MIOG 63 (1955), 441 f.; Günther Hamann, Jesuiten unserer Heimat als Forscher u. Kolonistoren im brasilian. Südamerika, in: MIOG 71 (1963), 370 ff.; Cesendes 3, 19.

**Dobrovský** Joseph, \* 17. 8. 1753 Györmét b. Raab (Győr, Ung.), † 6. 1. 1829 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), Historiker, Slawist, Priester. Trat 1772 in den Jesuitenorden ein u. stud. nach der Ordensaufhebung (1773) Theol. u. Orientalistik (Priesterweihe 1786). Mitbegr. der Slawistik an der Univ. W.

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*); Pers.-Bibl.

**Dobrowsky** Josef, \* 22. 9. 1889 Karlsbad, Böh. (Karlovy Vary, ČR), † 13. 1. 1964 Tullnerbach, NÖ (wh. ab 1959 Tullnerbach, Genéestr. 11), Maler (Landschaftsmaler, Porträtist). Stud. 1906–10 an der Akad. der bild. Künste (bei Christian → Griepenkerl u. Rudolf → Bacher; Hofpreis, Rom-Preis), betätigte sich nach dem 1. Weltkrieg als freischaffender Künstler (Mitgl. der Secession 1919, der Prager Secession 1934) u. wurde 1946 Prof. an der Akad. Einer der bedeutendsten österr. Maler der Zwischen- u. Nachkriegszeit. Malte u. a. das Porträt von Maria → Eis für die → Burgtheatergalerie. Tagebücher (1918–31). Würdigungspreis der Stadt W. für Malerei u. Graphik (1949), Gold. Staatsmed. (1932), Großer österr. Staatspreis für bild. Kunst (1936), Österr. Staatspreis (1962); EM (1949), EWK (1959); Ehrenmitgl. der Secession (1955).

Lit.: BLBL; Jb. Wr. Ges.; ÖKL; Österr. Gegenw.; Vollmer; Wer ist wer; Lebendige Stadt; Österr. Galerie (Bestandskat.), Kunst des 20. Jhs 1 (1991); Künstlerhaus, 262, 308; Waissenberger, Secession, 257; Pemmer–Englisch 2, 88 (wh. 3, Untere Weißgerberstr. 17); J. D. (Kat. Galerie Würthle, 1979); Herbert Giese, Farbe, Ausdruck u. Erzählung. Eine Verbeugung vor J. D., in: Parnass 2/1993, 25 ff.; RK 18. 7. 1959, 19. 9. 1964; WZ 18. 3. 1946, 15. 1. 1964.

**Dobrowskygasse** (23, Inzersdorf), ben. (10. 2. 1975 GRA) nach Josef → Dobrowsky.

**Dobryaschofsky** → Dobiaschofsky.

**Doctor** (Pseud. Door) Karl, \* 31. 5. 1859 Kolin, Böh. (Kolin, ČR), † 12. 9. 1939 Wien, Schauspieler. Nach Engagements in dt. Städten (ab 1883) spielte D. ab 1898 am Theater in der Josefstadt, wo er auch Regie führte; danach war er bis 1938 in W. als Theateragent tätig.

Lit.: BLBL.

**Doczekal** Ludwig Ernst, \* 20. 6. 1893 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), † 17. 3. 1976 Wien 3, Am Modenapark 7, Ma-

schinenfabrikant, So. des Ludwig D., eines Pioniers des Maschinenbauwesens. War Maschinenbauing. u. 1922 Mitbegr. einer Maschinenfabrik in Brünn (die 1939 nach Reichenberg verlegt u. 1946 in W. neu gegr. wurde).

Lit.: BLBL.

**Doczekal** Rudolf, \* 11. 12. 1886 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), † 23. 8. 1944 Wien (Frhd. Preßbaum, NÖ), Brd. des Ludwig Ernst → Doczekal. Nach Stud. an der Dt. TH Brünn (Dr. techn.) spezialisierte sich D. auf den Apparatebau u. (nach längerem Aufenthalt in den USA) auf die Energiegewinnung aus der Wärme der Luft; seine Versuchsanlagen im Wr. E-Werk wurden während des 2. Weltkriegs bei einem Bombenangriff zerst.

Lit.: BLBL; WZ 21. 8. 1954.

**Doczi** Urban, \* ? Nagy-Luche, Ung., † 1493 Erlau, Ung., Bistumsadministrator in W. Von → Matthias Corvinus zum Schatzmeister u. 1481 zum Statthalter ern., wurde D. 1483 Bi. von Raab u. 1486 Bi. von Erlau. Bei der Belagerung von Hainburg sowie der Einnahme von W. u. Wr. Neustadt stellte D. dem Ungarnk. bedeutende Geldsummen zur Verfügung. Nachdem Matthias Corvinus vorübergehend erwogen hatte, das Wr. Bistum aufzuheben, damit jedoch auf erbitterten Widerstand des Klerus gestoßen war, ern. er (nach dem Tod des Administrators Bernhard v. Rohr) D. 1487 zum Administrator (von Papst Innozenz VIII. am 20. 4. 1488 bestätigt). Nach dem Tod Matthias' (6. 4. 1490 W.) kehrte er nach Ung. zurück.

Lit.: Franz Loidl, Martin Krexner, W.s Bischöfe u. Erzbischöfe (1983), 16f.; Loidl, Gesch. des Erzbistums W. (1983), 28, 30, 334.

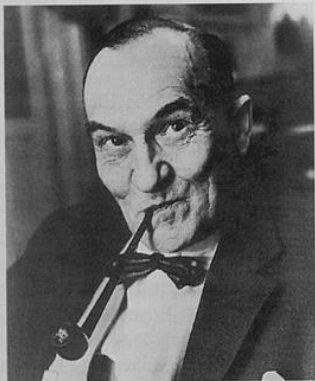
**Doczy** (Pseud. Dux) Ludwig, \* 27. 11. 1845 Deutschkreutz, Ung. (heute Bgld.), † 30. 8. 1919 Budapest, Diplomat, Schriftsteller. Stud. in Pest u. ab 1863 in W.; bereits zu dieser Zeit schrieb er für die Wr. Presse u. für ungar. Ztg.en u. Witzblätter satir. Artikel. Unter Andrássy machte D. in W. eine steile Beamtenkarriere (Presseschef, Sektionschef), schied jedoch 1901 aus dem Staatsdienst aus u. widmete sich seinen literar. Neigungen. Neben Lust- und Schauspielen schrieb er auch das Libretto zur Strauß-Operette „Ritter Pázmán“; er betätigte sich auch als Übersetzer aus dem Ungar. ins Dt. u. umgekehrt (erst. Goethes „Faust“ ins Ungar. übertragen, ebenso zahlr. Gedichte von Goethe u. Schiller). D. war in der Wr. Ges. ein gern-gesehener Gast.

Lit.: BBL; ÖBL; Bgld. Literaturbote 2 (1948/49), 12 ff.; NFP 29., 30., 31. 8. 1919.

**Doderer** Heimito (Pseud. D. H. v.), \* 5. 9. 1896 Weidlingau b. Wien (→ Doderer-Gedenkstein), † 23. 12. 1966 Wien 19, Billrothstr. 78 (Rudolfinerhaus; Grinzing Frdh., Gr. 20/5/8, in Obhut der Stadt W. [Bgm.-Entschl. 30. 12. 1966]; zuletzt wh. 9, Währinger Str. 50 [GT, enth. 20. 6. 1967]), Schriftsteller, Dichter, So. des Wilhelm R. v. → Doderer, 1. G. (1929) Auguste Leopoldine Hasterlik (\* 24. 7. 1896), 2. G. Maria Emma († 1984), Urgroßneffe von → Lenau. D. verbrachte seine Jugend in W. (Elternhaus 3, Stammg. 12), war während des 1. Weltkriegs Dragoneroffizier, befand sich 1916–20 in russ. Kriegsgefangenschaft (Sibirien) u. widmete sich anschl. (1921–25) dem Stud. der Geschichtswiss. u. der Psychologie an der Univ. W. (Dr. phil.). 1923 wandte er sich der schriftsteller.

## Doderer, Wilhelm

Laufbahn zu (Arbeit als freier Schriftsteller), 1930 veröffentlichte er seinen 1. Roman („Das Geheimnis des Reiches“). In den 30er Jahren dem Natsoz. zugeneigt, erfolgte 1940 seine Konversion zum Katholizismus. Im Haus 8, Buchfeld, 6 bewohnte er gem. m. Albert Paris → Güters-



Heimito von Doderer.  
Foto.

loh eine Atelierwohnung (polizeil. Meldungen 1938–47: IV/13). Nach dem 2. Weltkrieg (an dem D. 1939–45 als Luftwaffen-Hptm. teilnahm) war D. ab 1946 als Verlagslektor, freier Schriftsteller u. Gelehrter tätig. 1947–50 absolvierte er das Inst. für österr. Geschichtsforschung an der Univ. W. Erst damals entstanden seine bedeutendsten Werke, v. a. der Roman „Die Strudlhofstiege“ (1951), mit dem D. ein späterer dichter. Durchbruch gelang. Ihm schloß sich der themenverwandte, auch internat. anerkannte Roman „Die Dämonen“ an (1956). Umstritten waren hingegen „Die Merowinger oder Die totale Familie“ (1962), in dem sich eine Tendenz zur Absurdität u. zur grotesken Überzeichnung bemerkbar machte. Der auf 3 Teile konzipierte „Roman No. 7“, der an die beiden großen Wr. Romane anknüpfen sollte, blieb unvollendet (1. Teil der Trilogie: Die Wasserfälle von Slunj, 1963). D. schildert in seinen breit angelegten Romanen in kunstvoller Sprache u. mit überragender Erzähltechnik das W. u. seine Gesellschaft vor u. nach dem 1. Weltkrieg. Sprachl. dem Österreichtum verpflichtet, ist er als einer der repräsentativsten Vertreter der österr. Lit. des 20. Jhs. anzusehen. Für das Verständnis seiner Werke sind auch seine Tagebücher bedeutsam („Tangenten“, 1964). D.s Erzählungen sind durch satir.-iron. Fabulierkunst, makabren Humor u. die Neigung zur Groteske gekennzeichnet. Die Leistungen D.s wurden mehrfach gewürdigt (1954 Dt. Literaturpreis, 1957 Großer Österr. Staatspreis für Dichtkunst, 1961 Preis der Stadt W. für Lit., 1966 Raabe-Preis [Braunschweig] u. Ehrenring der Stadt W.). Im Gasthaus „Zur Stadt Paris“ (8, Josefstädter Str. 4, Lenaug. 1) wurde ein D.-Stüberl (GT Lenaug. 1), im Bezirksmus. Alsergrund eine → Doderer-Gedenkstätte eingerichtet. Nachlaß überw. in der ÖNB. → Doderergasse, → Heimito-von-Doderer-Hof.

Lit.: Nachlässe; Nachlässe W.; NÖB 18 (Hilde Spiel); Personenlex.; Pollak 3, 466 ff.; Dietrich Weber, H. v. D. (1986); Karl Wache, H. v. D., in: Dichterbildnisse aus Alt- u. Neu-W. (1969), 103 ff.; H. Rieser, Über D. u. Gütersloh, Diss. Univ. Sbg. (1968); L.-W. Wolff, Wiedereroberte Außenwelt. Stud. zur Erzählweise H. v. D.s am Beispiel des Romanes No. 7 (Göppingen 1969); Die-

trich Weber, H. v. D. Stud. zu seinem Romanwerk (Mchn. 1963); dsbe., H. v. D. (Mchn. 1987; darin: *Daten zu Leben u. Werk*: 129 ff.); Elisabeth Lebensaft, Hubert Reitterer, Die Eskapade in die Wiss. Materialien zum Geschichtstud. H. v. D.s, in: MIOG 92 (1984), 407 ff.; Alexander Novotny, Persönliches über H. v. D., in: FS Robert Mühlher (1971), 481 ff.; H. v. D. – Albert Paris Gütersloh. Briefwechsel 1928–62 (1986); José Antonio Palma-Caetano, Humor u. Groteske im Werk H. v. D.s, Diss. Univ. W. (1980); Schmidt 1, 394 ff.; Dubrovic, Reg.; Lit. u. Kritik 8 (1973), 615 ff. (Bibliograph. Sekundärlit.); ebda., 21 (1986), 462 ff.; Hkde. 3, 171; Mitt. Landstr., H. 12, 10; BKF 3, 22; 8, 15, 32; JHM 3, 237 f.; BKF 9, 46, 56, 58; BKF 14, 6, 50; Karl Hopf, H. v. D.s Beziehungen zu Hadersdorf-Weidlingau u. Hütteldorf, in: Penz. Mus. Bl., H. 39, 281 ff.; Engelbert Pfeiffer, H. D.s Jahre in Döbling, in: Döbl. Mus. Bl., H. 84/85 (1986), 1 ff.; dsbe., Die H.-v.-D.-Gedenkstätte im Bezirksmus. Alsergrund, in: Heimatmus. Alsergrund 114/1988; ebda., 98/1984; Währinger Str., 39; BKF 19, 52; Günther Hamann, H. v. D. †, in: MIOG 75, 489; Laurenz Strelb, Der D.–Nachlaß in der ÖNB, in: Biblos 21 (1972), 17 ff.; Lit. u. Kritik 21 (1986), 462 ff. (Besuch bei D. 1965); H. v. D. (Kat. ÖNB 1976); FAZ 18. 11. 1986, L 4 (Tagebücher); RK 3. 9. 1971; Pers.-Bibl.

**Doderer Wilhelm R. v.**, \* 2. 1. 1825 Heilbronn, † 13. 5. 1900 Wien 3, Ungar. 9 (Zentralfrdh., Evang. Abt.), Architekt. Arbeitete nach Stud. in Stuttgart u. Berlin längere Zeit im Atelier Sicards u. van der Nülls. Nachdem er Prof. an der Genieakad. in Klosterbruck b. Znaim gewesen war, lehrte er ab 1866 an der TH W.; Hofrat. Er baute u. a. 1871–74 das → Korpskommandogebäude (1, Universitätsstr. 7). 1872–75 GR (1. Bez., 1. Wahlkörper), Mitgl. des Reformklubs (Tätigkeit in der Pferdebahn- u. Wasserversorgungskomm.); Franz-Joseph-Orden.

Lit.: Eisenberg 1; 2/1; ÖBL; ÖKL; Thieme-Becker; Arch. 19. Jh., Reg.; Kortz 2, 12, 291, 345; Lhotsky 2, Reg.

**Doderergasse** (21, Leopoldau), ben. (1. 12. 1970 GRA) nach Heimito v. → Doderer.

**Doderer-Gedenkstätte** (9, Währinger Str. 43, Bezirksmus. Alsergrund). Das Dichtergedenkzimmer für Heimito v. → Doderer wurde am 11. 6. 1972 eröffnet (Arbeitszimmer mit Orig.-Einrichtung).

**Doderer-Gedenkstein** (14, Hadersdorf, Wald beim Schloß → Laudon). Unterhalb der sog. → Türkensteine stand am Waldrand das Laudonsche Forsthaus, in dem am 5. 9. 1896 Heimito v. → Doderer geb. wurde. 1976 wurde über Initiative des Bezirksmus.s Penzing in der Nähe des szt. Geburtshauses ein Gedenkstein aufgestellt (enth. 9. 10. 1976).

Lit.: BKF 214, 50.

– **Doderer-Stüberl** → Doderer Heimito.

**Doelter** (y Cisterich) Cornelio August, \* 16. 9. 1850 Arroyo, Puerto Rico, † 8. 8. 1930 Ktn. (Kolbnitz/Rottau 1 [?]; wh. 4, Wohllebeng. 5; Wr. Zentralfrdh., Urnenhain), Mineraloge, G. Mia Schilgerus. Als So. eines aus Freiburg/Br. nach Amerika ausgewanderten Vaters, der in Puerto Rico eine Plantage übernahm, u. einer span. Mutter (Francisca Cisterich y de la Torre) geb., stud. D. ab 1867 in Paris, ab 1870 in Freiburg/Br., v. a. jedoch bei Bunsen in Heidelberg, der ihn stark prägte, Chemie u. Mineralogie (Dr. 1872). 1872 kam er an die Geolog. Reichsanst. in W., 1876 wurde er Prof. in Graz, 1907–21 wirkte er als Univ.-Prof. in W. (1902 korrt., ab 1928 wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss.; Hofrat 1910); sein Hb. der Mineralchemie (4 Bde., 1911–31) ist eines der bedeutendsten Werke seiner



Art. D. war der Begr. der experimentellen Silikat-Chemie u. der physikal.-chem. Mineralogie.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Mayerhöfer; ÖBL; Poggendorff 5; Almanach 81 (1931), 314 ff.; Hans Leitmeier, C. D., in: Naturforscher (1957), 64 ff.; Pers.-Bibl.

**Doeltgasse** (22), ben. (15. 4. 1953 GRA) nach C. A. → Doelter.

**Doerenkampgasse** (10), ben. (10. 10. 1977 GRA) nach dem Industriellen Wilhelm D. (\* 19. 5. 1882 Köln, † 26. 12. 1972 BRD); zuletzt wh. 3, Landstraßer Hauptstr. 9.

**Dog-Cart** nannte man im 19. Jh. zweirädr. Kutschierwagen für Herren (→ Cab).

**Dogenhof** (2, Praterstr. 70), erb. 1896–98 nach Plänen von Carl Caufal (It. GT im Hausflur Bauherr Maximilian Haas, Gutsbesitzer; urspr. Hotel), Fassadengestaltung teilw. nach Motiven der Ca' d'oro in Venedig. Oberhalb des Kaffeehauseingangs befindet sich das Relief des Markuslöwen. Es wird zuweilen darauf hingewiesen, der Bau des D.s gehe auf die anläßl. der Stadterweiterung (1850) geäußerte Idee zurück, den einzelnen Nationen in W. bestimmte Bezirke zuzuweisen u. den Bewohnern dort die ihnen aus der Heimat vertraute Umgebung möglichst gut nachzuformen. Möglicherweise war geplant, in der Leopoldstadt eine kleine ital. Kolonie anzusiedeln; wahrscheinlicher dürfte es allerdings sein, daß der Bezugspunkt der 1895 im nahegelegenen Prater eröffnete Vergnügungs-



Dogenhof. Foto.

park → „Venedig in Wien“ gewesen ist. – Zuvor stand hier ein 1808 für Georg Krieg err. Gebäude, dem 1827 ein Neubau Johann Baptist Mollners für Christine Gfin. Wenkheim folgte.

Lit.: Rupert Feuchtmüller, Die Praterstr. in der Wr. Leopoldstadt, 93 f., 133; Leopoldstadt, 198, 266; Czeike, W. in alten Ansichtskarten 2/20, 37.

**Doktor-...** → Dr... (insbes. Verkehrsflächen- u. Wohnhausanlagenbenennungen [Einordnung aufgrund der offiz. Schreibung]).

**Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes** (1, Wipplingerstr. 8, Altes Rathaus; Ausstellung, Archiv, Bibliothek). Gegr. 1963 von ehem. Widerstandskämpfern u. polit. bzw. rass. Verfolgten sowie Wissenschaftlern über Initiative von Herbert Steiner (\* 3. 2. 1923), der das D. bis 1983 leitete u. in diesem Jahr in eine Stiftung umwandelte (Träger: Republik Österr. u. Stadt W.). Hauptaufgabe des D.s ist die Sammlung, Betreuung u. wiss. Aufarbeitung aller Unterlagen über Widerstand, Verfolgung u. Exil 1934–45 mit Schwerpunkt auf die Zeit des → Nationalsozialismus sowie neonazist.-rechtsradikaler bzw. antisemit. Aktivitäten in Österr. nach 1945. Im Rahmen einer alle Bundesländer umfassenden Publikationsreihe begann 1975 die Hg. des Werks „Widerstand u. Verfolgung 1934–45“ mit einem dreibänd. Werk über „W.“ (1983). Zu der vom D. im Gedenkjahr 1988 gestalteten Ausst. „W. 1938“ erschien ein gleichnam. Kat., der wicht. Aspekte der Gesch. W.s in der NS-Zeit behandelt. Darüber hinaus bemüht sich das D. um zeitgeschichtl. Aufklärungsarbeit, insbes. unter Schülern, durch Ausstellungsbesuche, Wanderaussten, Schülerwettbewerbe, Unterrichtsmaterialien usw. Die Sammlungen umfaßten 1992 über 400 lfm Akten, 30.000 Bücher, 9.000 Untergrunddruckwerke, mehrere 100 Ordner mit Zeitungsausschnitten, 1.600 Plakate, ca. 60.000 Fotos, 2.200 Tonbandkassetten mit Interviews, weiters Filme, Video- u. Tonbänder, Schallplatten u. museale Gegenstände, die durch Karteien u. Kataloge erschlossen sind. Das D. gibt ein „Jahrbuch“ heraus u. betreibt auch eine Gedenkstätte am Morzinplatz (→ Leopold-Figl-Hof, 1, Saltztor. 6; hier stand das → Hotel Métropole, Sitz der → Gestapo in W.). (*Wolfgang Neugebauer*)

Lit.: Der österr. Freiheitskampf 1934–1945 (o. J.); Helmut Konrad, Wolfgang Neugebauer (Hgg.), Arbeiterbewegung – Faschismus – Nationalbewußtsein. FS zum 20jähr. Bestand des D.s des österr. Widerstandes u. zum 60. Geburtstag von Herbert Steiner (1983); Brigitte Bailer, Wolfgang Neugebauer, 30 J. DÖW (1963–93), in: DÖW-Jb. (1993), 6 ff.

**Dolberg** Richard, \* 1. 2. 1888 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), † 14. 2. 1972 Wien, Beamter. War als Abt.-Ltr. im BM für Unterricht für Schrifttum u. Verlagswesen zuständig. Gründete 1924 den „Mitteleurop. Wirtschaftstag“ u. 1945 das Österr.-Inst.; 1959 wurde er Generalsekr. des Donau-europ. Inst.s. Außerdem veranlaßte D. die Hg. des Lex.s „Österr. der Gegenw.“ (1951) u. begann ein „Lex. für den Umgang mit Menschen im Berufsleben“.

Lit.: BLBL; Österr. Gegenw.; ÖL; Prominenz Republik Österr.

**Dolbin** Benedikt Fred (eigentl. Pollack; Pseud. Ben Bindol), \* 1. 8. 1883 Wien, † 31. 3. 1971 Jackson Height, USA, Ingenieur, Illustrator, Karikaturist. Stud. 1902–10 an der TH W. (1910 Dipl.-Ing.), trat während des Stud.s an Wr. Cabarets auf („Nachlichter“) u. begann 1917 in Literatencafés, Theatern u. Konzertsälen mit der Zeichnung von Köpfen (1. Ausst. 1918); er porträtierte die bedeutendsten Persönlichkeiten seiner Zeit, stellte vielfach aus u. lieferte zahlr. Bildniskarikaturen für Bücher. Bis 1927 lebte D. in W., dann übersiedelte er nach Berlin (Mitarb. des „Quer-

## Doležal, Eduard

schnitt“, des „Berliner Tagbl.“ u. der „Literar. Welt), von wo er 1935 (Arbeitsvertrag) über W. nach New York emigrierte (zahlr. „Kopfstenogramme“ in der Emigrantenz. „Aufbau“ u. über 20 Ausst.en in New York).

Lit.: Dictionary; GBÖ; Hb. dt.spr. Emigration; ÖKL; B. F. D. (Kat., Bln. 1958); Ill. Neue Welt, Aug./Sept. 1988, 36; Mitt. DÖW, Folge 86a/1988; Oberhuber.

**Doležal Eduard**, \* 2. 3. 1862 Mähr.-Budwitz (Moravské Budějovice, ČR), † 7. 7. 1955 Baden b. Wien (Helenenfrdh. Baden b. Wien), Geodät. Stud. an der TH W. Math. u. Physik, war 1889–95 Mittelschullehrer in Sarajevo, 1899–1905 Prof. für Darst. u. Prakt. Geometrie an der Bergakad. in Leoben u. trat 1905 die Nfg. seines Lehrers (1887 bei ihm Ass.) Anton Schell an der TH W. an (Prof. für Geodäsie u. Photogrammetrie bis 1930; 1907/08 Dekan, 1908/09 Rektor); Dr. h. c. (Aachen [1922], Leoben, Brünn, Hsch. für Bodenkultur W.), Ehrensensator der TH W., Hofrat, Goethemed., korr. Mitgl. der Akad. der Wiss. (W., Madrid, Halle/S.). D. gilt als Schöpfer des modernen österr. Vermessungswesens u. erwarb sich auch auf dem Gebiet der Photogrammetrie große Verdienste (1907 Gründung der Österr., 1910 der Internat. Ges. für Photogrammetrie, 1908 Gründer u. Hg. des Archivs für Photogrammetrie u. 1907–38 Hg. der „Österr. Zs. für Vermessungswesen“); er berief 1913 den „I. Internat. Kongreß für Photogrammetrie“ nach W. Die Reform des staatl. Vermessungswesens (für die D. ab 1907 eingetreten war) fand ihren Abschluß in der Schaffung des Bundesvermessungsamts (1921). Er erwarb sich auch Ver-



Eduard Doležal.  
Foto, um 1900.

dienste um Wohlfahrtseinrichtungen der TH (Studenten-Technikerheim). GT (Bildnisrelief aus Bronze von S. T.) am ehem. Bundesamt für Eich- u. Vermessungswesen (8, Friedrich-Schmidt-Pl. 3). → Doležalgasse.

Lit.: BLBL; Hochreiter 2; Jb. Wr. Ges.; Mayerhöfer; NDB; Österr. Gegenw.; Partisch; Poggendorff; Almanach 102 (1952), 389f.; Karl Lego, E. D. Leberbild eines österr. Geodäten (1952), dsbe., E. D., in: Naturforscher (1957), 166ff.; 150 J. TH W.; Berka, 105, 149f.; Alfred Weikert, Menschen in NÖ (1983), 217f.; BKF 8, 22f. (GT); Penz. Mus. Bll., H. 49, 4f.; Pers.-Bibl.

**Dolezal Erich**, \* 22. 11. 1902 Villach, † 17. 7. 1990 Wien 19, Hofzeile 18–20, Schriftsteller, Astronom, Volksbildner, So. des Adjunkts der k. k. Staatsbahn Anton D. u. dessen G. Justine. Kam als Kind mit seinen Eltern nach W., stud. an der TH, wurde nach der I. Staatsprüfung in

Maschinenbau wiss. Schriftsteller, fand jedoch auch großes Interesse an der Astronomie. Ab 1926 hielt er in W. Vorträge über Raumfahrt, 1929 erschien sein Roman „Ruf der Sterne“ in der „Österr. Illustr. Ztg.“ (Buchausg. 1930); weitere Romane folgten. 1945 begr. er die astronom. Volksbildung in W. (Volkshsch. Ottakring), 1946 gehörte er zu den Begrn. der wiss. Monatsschrift „Universum“, 1953 wurde er Chefredakteur der Zs. „Universum, Natur u. Technik“ (1981 eingestellt). D. schrieb auch Jugendbücher u. hielt über 1.000 Vorträge an Volkshsch.en. Prof. (1963), GEZ NÖ.

Lit.: BLBL; ÖL; Richard Bamberger, Der österr. Jugendschriftsteller u. sein Werk (1965), 94f.

**Dolezalgasse** (21, Donauefeld, Siedlung Wolfsgrube), ben. (7. 9. 1971 GRA) nach Eduard → Doležal.

**Doll Alois**, \* 1767 Kohlgrub, Bay., † 30. 3. 1826 Wien, Buchhändler. Eröffnete 1789 im Dt. Haus am Stephansfreithof (1, Stephanspl. 4) seine Buchhandlung (im selben Jahr Ehevertrag), mit der er später in das Haus Ecke Stephanspl.–Goldschmidpl. übersiedelte.

Lit.: Gräfler, Dosenstücke 1, 523f.

**Dollarprinzessin, Villa** (13, Lainzer Str. 127). Im hinteren Teil der Villa wohnte u. starb am 15. 9. 1925 der Operettenkomponist Leo → Fall, der (mit Franz → Lehár, Oscar → Straus u. Edmund → Eysler) zu den bekanntesten Wr. Operettenkomponisten gehört. Da erzählt wurde, Fall habe den Kauf der Villa aus den Tantiemen seiner Operette „Die Dollarprinzessin“ (EA 2. 11. 1907 Carltheater) finanziert, erfand der Volksmund die Bezeichnung.

Lit.: BKF 13, 28; Bauer, Opern.

**Döllner Johannes**, \* 27. 4. 1868 Thuma, NÖ, † 31. 8. 1928 Raabs/Th., NÖ (Gersthofer Frdh.), Theologe, Prälat. Erhielt 1891 die Priesterweihe, wurde 1895 Dr. theol. u. danach Sekr. des St. Pöltner B.s Rößler. Ab 1900 Studiendir. am Augustineum in W. u. 1905 o. Prof. für Bibelstud. an der Univ. W. (1923 Rektor).

Lit.: ÖBL; Biogr. Album für den österr. Klerus.

**Dollfuß Engelbert**, \* 4. 10. 1892 Texing, Bez. Melk, NÖ, † 25. 7. 1934 (ermordet), Wien 1, Ballhauspl. 2 (Bundeskanzleramt; zuletzt wh. 1, Stallburgg. 2), Bundeskanzler. Aus ärml. bäuerl. Verhältnissen stammend, besuchte D. das Hollabrunner Bundesgymn. (Matura 1913), stud. Rechtswiss. u. Nationalökonomie in W. u. Berlin, war gleichzeitig im Cartellverband tätig u. schloß seine Stud. (nach ab 1914 freiwillig geleistetem Frontdienst) 1920 ab (Dr.). Zunächst Sekr. des Nö. Bauernbunds, wurde D. 1927 Dir. der von ihm mitorganisierten Nö. Landes-Landwirtschaftskammer u. erfreute sich als Agrarfachmann internat. Ansehens. Durch die Chrsoz. Partei erlangte er hohe Staatsämter (1931 Bundesminister für Land- u. Forstwirtschaft, 20. 5. 1932 [nach dem Scheitern einer Koalitionsregg.] Bundeskanzler). Als Kanzler auf eine minimale parlamentar. Mehrheit gestützt, unternahm D. mit Hilfe ausländ. Anleihen (Lausanne, 30. 8. 1932) u. in Kooperation mit dem faschist. Ital. Benito Mussolinis den Versuch, sich gleichermaßen gegen Großdeutsche u. Sozdem. durchzusetzen. Nach der „Selbstauschaltung“ des NRs am 5. 3. 1933 baute er (gestützt auf das Kriegs-

wirtschaftl. Ermächtigungsges. 1917, mit dessen Hilfe er zw. dem 15. 3. 1933 u. dem 26. 1. 1934 nicht weniger als 15 bes. die Stadt W. benachteiligende Notverordnungen erließ, die dem städt. Finanzressort mehr als 100 Mio S entzogen) ein autoritär-ständisches Staatswesen mit ausge-



Engelbert Dollfuß.  
Foto.

prägt klerikal-faschist. Tendenzen auf. Am 7. 3. 1933 proklamierte er die autoritäre Führung der Staatsgeschäfte, die zu einem Kampf um die Erhaltung der Demokratie in W. führte (eingeleitet durch eine Verordnung des Staatssekr. Emil → Fey, die ein allgemeines Versammlungsverbot aussprach u. die Presseorgane der Opposition unter Vorzensur stellte); trotz einer offensichtl. sich steigernden Verschärfung der polit. Gangart (v. a. durch Rüdiger v. → Starhemberg) verabsäumte es die Opposition (Otto → Bauer), die ihr zu Gebote stehenden Kampfmittel (Generalstreik) rechtzeitig einzusetzen. D. gründete 1933 die „Vaterländische Front“, die er zur staatstragenden polit. Organisation ausbaute, verbot im selben Jahr den sozdem. → Republikan. Schutzbund, die Kommunist. Partei u. die NSDAP sowie (nach den → Februarkämpfen 1934) auch die SDAP mit allen ihren Nebenorganisationen (auch jenen, die sich ausschließl. mit Kultur u. Sport befaßten). Am 12. 2. 1934 übertrug D. nach der Verhaftung des demokrat. gewählten Wr. Bgm.s Karl → Seitz die Verw. der Stadt W. dem von ihm bestellten Bundeskommissär Richard → Schmitz, der am 7. 4. 1934 zum Bgm. ern. wurde. Am 30. 4. 1934 löste D. das bis dahin formal noch bestehende Parlament endgültig auf, am 1. 5. proklamierte er die von allen demokrat. Relikten gesäuberte berufsständisch-autoritäre Verf. 1934 schloß D. mit dem Vatikan ein Konkordat; durch die im selben Jahr abgeschlossenen „Röm. Protokolle“ räumte er Mussolini entscheidenden Einfluß auf die österr. Innen- u. Außenpolitik ein. Während eines natszo. Putschversuchs wurde D. im Bundeskanzleramt von Otto Planetta erschossen. Er wurde in einem Sarkophag in der Krypta der Neufünfhäuser „Christus-König“-Pfarrkirche beigesetzt (15, Vogelweidpl. 7; err. über Betreiben von Hildegard → Burjan als Begräbniskirche für Ignaz → Seipel, Weihe 29. 9. 1934; seither Seipel-Dollfuß-Gedächtniskirche ben.); die Natszo. veranlaßten 1938 die Überführung des Sargs auf den Hietzinger Frdh. D. hatte der Kirche eine „Pietà“ des kriegsblinden ital. Künstlers Masuelli gespendet. GT im Justizpalast

(von Clemens Holzmeister, 1936). → Dollfußdenkmal, → Dollfußplatz, → Seipel-Dollfuß-Gedächtniskirche.

Lit.: BWB; NÖB 20 (Gordon Brook-Shepherd); ÖBL; Personenlex.; J. Meßner, D. (?1935); Gerhard Jagschitz, Ideologie u. Politik im Werdegang E. D., in: Bericht 12. österr. Historikertag (1974), 82ff.; dsbe., Die Jugend des Bundeskanzlers Dr. E. D., Diss. Univ. W. (1968); James William Miller, E. D. als Agrarfachmann. Eine Analyse bäuerl. Führungsbegriffe u. österr. Agrarpolitik 1918–34 (Böhlaus zeitgeschichtl. Bibl. 10 [1989]); Guido Zernatto, Die Wahrheit über Österr. (1938); Gordon Brook-Shepherd, E. D. (1961); Irmgard Bärnthaler, Die Vaterländ. Front. Gesch. u. Organisation (1971), Reg.; Anton Pelinka, Stand oder Klasse? Die christl. Arbeiterbewegung Österr.s 1933–38 (1972), Reg.; Helga Konrad, D.'s Verfassungsexperiment im Lichte der europ. Presse, Diss. Univ. Graz (1970); Dieter Anton Binder, D. u. Hitler, Diss. Univ. Graz (1979); Ernst Rüdiger Starhemberg, Memoiren (1971); Franz Goldner, D. im Spiegel der US-Akten (St. Pölten 1979); Gerhard Botz, Gewalt in der Politik (1983), 266ff.; Lucian O. Meysels, Morde machen Gesch. Polit. Gewaltakte im 20. Jh. (1985), 181ff.; Österr. Woche 2 (1934), Nr. 31; Das Interessante Bl. 53 (1934), Nr. 31; Missong, 218; Kat. HM 96, 264; Gedenkstätten, 89; Pers.-Bibl.

**Dollfußdenkmal. 1) Denkmal** (1, Ballhauspl.): err. 1936 von Clemens → Holzmeister (zerst.). – **2) Mahnmal** (16, Johann-Staud-Str. 10, Vorhof zur → Kuffner-Sternwarte); Das von Mitgl.ern des Wehr- u. Freiheitsbunds in Auftrag gegebene u. von Bildhauer Karl → Philipp 1935 geschaffene 2 m hohe Mahnmal trägt den Porträtkopf von Engelbert → Dollfuß. Es stand urspr. re. der Kirche in der → Starchantsiedlung, wurde während des 2. Weltkriegs zerst., 1969 im Vorhof der Kuffner-Sternwarte neu err. u. 1992 im Zuge der Renovierung der Sternwarte abgetragen. (*Robert Medek*) – **3) Nationaldenkmal**: In einem 1935 ausgeschriebenem Wettbewerb errangen Franz Peydl u. Josef Schilhab den 1. Preis; das Denkmal kam nicht zur Ausführung. – **4) Denkmal**: Bei der Ausschreibung für ein auf der Schmelz (15) zu errichtendes D. errang 1936 Clemens Holzmeister den 1. Preis.

Lit.: Architekt in der Zeitenwende. Clemens Holzmeister (1976), 289 (Nr. 383); BKF 16, 23.

**Dollfuß-Gedächtniskirche** (15, Vogelweidpl. 7) → Seipel-Dollfuß-Gedächtniskirche.

**Dollfuß-Nationaldenkmal** → Dollfußdenkmal (*sub 3*).

**Dollfußplatz** (9), ben. (24. 8. 1934) nach Engelbert → Dollfuß; ab 2. 7. 1938 Hermann-Göring-Pl., ab 27. 4. 1945 Freiheitspl., seit 7. 5. 1946 → Rooseveltplatz; urspr. (bis 1920) Maximilianpl., danach (bis 1934) Freiheitspl.

**Dolliner** Georg, \* 11. 4. 1794 Ratschach b. Steinbrücken, Krain (Radece, Slow.), † 16. 4. 1872 Idria, Krain (Idrija, Slow.), Arzt, Botaniker. War nach seinem Stud. (Mag. chir. et obstet.; Dr. med. erst 1851 an der Univ. W.) 1823–44 am Alsergrund 154 als Polizeibeizirkwundarzt u. danach bis 1846 als Wundarzt in Adelsberg, Krain (Postojna, Slow.) tätig, schließl. bis zu seinem Tod als Gewerksarzt der Quecksilberabbaustätte Idria. Als Bergsteiger erkundete er die Umgebung von W. u. gab 1842 das 1. Verzeichnis der in NÖ wachsenden Samenpflanzen (Phanerogamen) heraus. Für das Krainer Landesmus. legte er ein reichhalt. Herbarium an. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Mayerhöfer; ÖBL; Das k. k. Quecksilberbergwerk zu Idria in Krain (FS W. 1881); Verzeichnis aller in W. practicirenden Doctoren der Medicin u. Chirurgie, der bürgerl. Wundärzte u. der Zahnärzte.



## Dolliner, Stefan

**Dolliner Stefan**, \* 1774 b. Bischoflack, Krain (Škofja Loka, Slow.), † 1. 2. 1847 (!) Schaumburgg. 37, Am Lienenwall (4, Kolschitzkyg. 7, Hungenbrunnung. 29), Maler. Wird um 1822 als Theatremaler in W. gen. u. stellte ab 1834 auf Ausst.en der Akad. der bild. Künste aus.

Lit.: ÖKL; Österr. Galerie 1, 203.

**Dolliner Thomas**, \* 12. 12. 1760 Dörfen b. Altlack, Krain (Stasa Lak, Slow.), † 15. 2. 1839 Stadt 677 (Heiligenkreuzer Hof; 1, Schönlaterng. 5, Grashofg. 3), Historiker, Jurist. Nach Stud. in Laibach u. W. (Dr. jur.) wurde D. 1788 Prof. für Privat-, Staats- u. Völkerrecht an der Oriental. Akad. sowie Supplent für Kirchenrecht an der Univ. W. (1801 o. Prof. für Kirchenrecht in Prag, 1805 in W.); 1810 wurde er Prof. für röm. Recht. Trat 1831 als Hofrat in den Ruhestand. Zahlr. wiss. Veröffentlichungen.

Lit.: ADB; BLBL; ÖBL; Wurzbach.

**Dollingerasse** (19, Oberdöbling), ben. (1894) nach Thomas → Dolliner; vorher Ferdinandsg.

**Dollinger Josef**, \* 14. 10. 1886 Wien, † 15. 1. 1951 Wien 8 (in einer Arztordination in der Nähe der Dion. der Gaswerke; Zentralfrdh.), Beamter (Dir. der Gaswerke). Nach Stud. an der TH W. (Chemie; Dipl.-Ing. 1908, Ass. an der Lehrkanzel für chem. Technologie 1908–10, Dr. techn. 1910) Werchemiker des Gaswerks Simmering, 1919 in die Dion. berufen (zuständig für chem. Fragen, Rohstoffbeschaffung sowie der Erzeugung u. Vertrieb der Nebenprodukte); 1937 Vizedir. der Gaswerke, jedoch 1940 aus polit. Gründen pensioniert. Nach Kriegsende wurde D. im Apr. 1945 leitender Dir. der Wr. Gaswerke, um deren raschen Wiederaufbau er sich große Verdienste erwarb; ihm war es zu danken, daß die Gasversorgung W.s in kurzer Zeit wieder funktionierte.

Lit.: Nachruf (Gaswerke, Personalakt); RK 16. 1. 1951.

**Dollmayr Hermann**, \* 31. 3. 1865 Wien, † 17. 3. 1900 Wien 18, Colloredog. 14 (Döblinger Frdh.; lt. *TBP* 36 J. alt), Kunsthistoriker. Nach Stud. in W. (Dr. phil.) u. Mitarb. in der Kupferstichsammlung der Hofbibl. wurde D. 1892 Kustos der Gemäldegalerie des Kunsthist. Mus.s sowie 1897 Priv.-Doz. an der Univ. W. u. an der Akad. der bild. Künste.

Lit.: Biogr. Jb.; ÖBL.

**Dollmayr Viktor**, \* 26. 9. 1878, † 3. 12. 1964 Wien (Zentralfrdh.), Germanist, Mundartforscher. Nach Stud. in W. u. an 4 weiteren Univ.en (Dr. phil. 1902 Innsbruck) unterrichtete D. 1904–12 an Mittelschulen (Znaim, W.); 1903 veröffentlichte er „Die Sprache der Wr. Genesis“, 1906 „Die Gesch. des Pfarrers vom Kahlenberg“. 1912 erfolgte die Berufung als ao. Prof. für dt. Sprache u. Lit. an die Univ. Lemberg (o. Prof. 1916, Ruhestand 1939). 1909–51 war D. ständ. Mitverfasser am Dt. Wörterbuch. Seine größte wiss. Arbeit war „Die altdt. Genesis nach der Wr. Hs.“ (1932). 1939 kehrte er nach W. zurück u. wurde 1945 Ltr. der Wr. Wörterbuchkanzlei der Akad. der Wiss. 1963/64 erschienen (gem. m. Eberhard → Kranzmayer) 2 Lieferungen des „Wörterbuches der bair. Mundarten in Österr.“

Lit.: BBL; Österr. Gegenw.; Almanach 114 (1964), 386 ff.

**Domanig Karl**, \* 3. 4. 1851 Sterzing, Südtir. (Vipiteno, Ital.), † 9. 12. 1913 St. Michael (Eppan), Südtir., Numis-

matiker, Tiroler Heimatdichter. Stud. Jus, Sprachen u. Kunstgesch. in Innsbruck u. Rom (Dr. phil. 1876) u. war danach als Lehrer in W. tätig (er unterrichtete 21 Mitgl. des Kaiserhauses in Kunst- u. Literaturgesch.). 1884 wurde D. Kustos-Adjunkt, später Dir. des Münz- u. Antikenkabinetts des Kunsthist. Mus.s. Zu seinen wiss. Werken gehören „Die Porträtméd. des Erzhauses Österr.“ (1896) u. „Die dt. Med. in kunst- u. kulturhist. Hinsicht“ (1907), zu seinen literar. Arbeiten „Der Gutsverkauf“ (Drama, 1890) u. „Tyroler Freiheitskampf“ (1897). 1914 erschienen „Gesammelte Werke“ (5 Bde.).

Lit.: BLBL; GBÖ; ÖBL; Pfaundler, Tirol-Lex.

**Domaniggasse** (10, Inzersdorf-Stadt), ben. (19. 1. 1976 GRA) nach Karl → Domanig u. seinem So. Gottfried D. (7. 1. 1895 Klosterneuburg, † 15. 3. 1964 Mistelbach, NÖ), Dir. der Internat. Schlafwagenges.

Lit.: ÖBL; Pfaundler, Tirol-Lex.; Pers.-Bibl.

**Domaniggasse** (16, Ottakring), ben. (27. 12. 1934) nach Karl D. (→ Domaniggasse [10]); vorher u. seit 1947 → Rosa-Luxemburg-Gasse.

**Domanig-Roll** Roman Cornelius, \* 9. 5. 1882 Währing, Antonig. 34, † 16. 3. 1938 Wien (zuletzt wh. 16, Kirchstettern. 59; Zentralfrdh., Gr. 48A/1/32), Textdichter von Wienerliedern. Hauptberufl. Beamter im Dorotheum, wid-



Roman  
Domanig-Roll.  
Foto, 1926.

mete sich D.-R. der Dichtung u. schrieb u. a. für die Komponisten Kronegger, → Förderl. u. Gruber; bes. bekannt wurden u. a. die Lieder „Der Wr. Troubadour“, „Am Bankerl beim Nußbaum“, „Wann mi der Herrgott fragert“, „Secht's Leutln, so war's anno 30 in Wien“, „Im Ohr noch die rauschenden Walzer, die Walzer von Lanner u. Strauß“ u. „A G'schichterl vom Wienerlied“.

Lit.: ÖBL; Lang, Unterhaltungskomponisten; BKF 18, 3; Ruhestätten, 135.

**Dombaufonds**, auf Anregung von Bgm. Dr. Johann Kaspar v. → Seiller u. Kard. Othmar → Rauscher 1857 gegr. Fonds, der den Stephansdom vor dem Verfall retten sollte; Franz Joseph I. bewilligte hiezu auf 5 Jahre je 50.000 fl aus Staatsmitteln.

**Dombaumeister**, ein mit der techn. Ltg. der Bau- u. Instandhaltungsarbeiten an einer Bischofskirche (Domkirche) betrauter Funktionär. An der Wr. Hauptkirche St.

Stephan, die nach der Err. eines Bistums in W. (Bewilligung 1469, Realisierung 1480) zur Domkirche erhoben wurde, sind Bmstr. in diesem Sinn ab 1399 nachweisbar. Angestellt u. besoldet wurden sie von dem ab 1338 nachweisbaren → Kirchmeister, einem Funktionär der Stadtgmde., der in deren Namen das Kirchenvermögen (Baubudget) verwaltete. Ab 1855 steht das Kirchenvermögen unter kirchl. Verw. u. wird sein Verwalter (Vertragspartner des jeweil. D.s) vom Ebi. bestellt. Die bekanntesten Wr. D. des MAs u. der frühen Neuzeit sind Hans von → Prachatz (1429–35), in dessen Amtszeit der Stephans-turm (Südturm) vollendet wurde (1433), Hans → Puchsbaum (1446–54), in dessen Amtszeit die Einwölbung des Langhauses u. die Grundsteinlegung zum nördl. Haupt-turm fielen, u. Anton → Pilgram (1511–15), der die Kanzel u. den Orgelfuß (dat. 1513) schuf. Die umfangr. Restaurationen im 19. Jh. leiteten Leopold → Ernst (1853–62) u. Friedrich → Schmidt (1862–91), den Wiederaufbau nach 1945 Karl → Holey (1937–55) u. Kurt → Stögerer (1957–92); seit 1993 Wolfgang Zehetner. (*Richard Perger*)

Lit.: R. Perger, Die Bmstr. des Wr. Stephansdomes in Spätm., in: Wr. Jb. für Kunstgesch. 23 (1970), 66ff.; Viktor Flieder, Stephansdom u. Wr. Bistumsgründung, in Veröff. des kirchenhist. Insts. der kath.-theol. Fak. der Univ. W. 6 (1968); dsbe., Franz Loidl, Stephansdom Zerst. u. Wiederaufbau, in: ebda. 3 (1967).

**Domes Franz**, \* 25. 6. 1863 Wien, † 11. 7. 1930 Wien 13 (Lainzer Krkh.; Krematorium, Urnenhain, Nische Nr. 10 an der li. Umfassungsmauer; zuletzt wh. 5, Margareten-gürtel 90), Politiker, Gewerkschafter. Nach seiner Ausbildung zum Schlosser trat er in die von seinem Vater begr. Schlosserei ein, wurde 1879 freigesprochen, rückte 1885 zur Festungsartillerie nach Olmütz ein u. kehrte 1888 als Unteroffizier nach W. zurück, wo er als Schlosser ins Wr. Artilleriearsenal eintrat. Schon 1879 war er dem Allg. Arbeiterverein beigetreten, am 1. 4. 1895 schloß er sich dem Metallarbeiterverband an, dessen Sekr. er 1898 wurde. Während des 1. Weltkriegs kämpfte er für die Rechte der Arbeiter in den militarisierten Betrieben. Nach dem Krieg gab es prakt. keine größere gewerkschaftl. oder polit. Entscheidung, an der D. nicht mitgewirkt hätte; er war neben Anton → Hueber der große Gewerkschafter Österr.s (zu erwähnen sind 1919 das Achtstundentagsges., das Betriebsräte- u. Arbeiterurlausges., 1920 das Arbeiterkammer- u. Arbeitslosenversicherungsges.). D. verstand



Franz Domes.  
Altersbild.

es, seinen urspr. proletar. Radikalismus mit einer klugen Einschätzung der eigenen Kraft zu verbinden. Er war 1906–20 Mitgl. des GRs (V. Wahlbez.), ab 1911 Mitgl. des Reichsrats bzw. 1919–30 des Nationalrats, ab 1918 Obmann des Metallarbeiterverbands u. ab 1920 Obmann der Gewerkschaftskomm. D. war der 1. Präs. der am 26. 2. 1920 err. Kammer für Arbeiter u. Angestellte in W. (→ Arbeiterkammer) u. in dieser Funktion auch Präs. des Österr. → Arbeiterkammertags. Er schrieb „Denkt an Gestern, denkt an Morgen . . ! Zum 40. Geburtstag des österr. Metallarbeiterverbandes“ (1930), eine Autobiographie u. eine Organisationsgesch. → Franz-Domes-Heim (4, The-resianumg. 16–18, Lehrlingsheim, Eröffnung 5. 12. 1952; Porträtbüste, enth. 20. 9. 1958), → Franz-Domes-Hof (5, Margaretengürtel 126–134; Porträtrelief von Alfons Rie-del).

Lit.: Dictionnaire; GBÖ; ÖBL; ÖL; Personenlex.; Sepp Wille, F. D., in: Werk u. Widerhall, 115ff.; Sigrid Augeneder, Wolfgang Maderthaner, Reinhard Mittersteiner, Metallerleben. 100 J. Gewerkschaft Metall, Bergbau, Energie (1991); Kapner, 345f.; Ruhe-stätten, 162 (Abb.); Arbeit u. Wirtschaft 15. 7. 1930 (Sh.); Österr. Metallarbeiter 19. 7. 1930; AZ 12. 7. 1930; Amtsblatt 3. 7. 1963.

**Domes Hans** → Domesplatz.

**Domesdenkmal** → Franz-Domes-Heim, → Franz-Domes-Hof.

**Domesplatz** (16, Ottakring; 17, Hernals), ben. (9. 12. 1938 Bgm.) nach dem beim natsoz. Putsch im Juli 1934 gefallenen Natsoz. Hans Domes (1901–34); vorher u. seit 1945 → Lorenz-Bayer-Platz.

Lit.: Amtsblatt, Nr. 7/8 (1939).

**Domgasse** (1), ben. (1862) nach dem nahegelegenen Stephansdom; vorher (1770–1857) Kleine Schulerstr. Im MA unterschied man zw. der Schulstraße (→ Schulerstraße) u. der Hinteren Schulstr. (1387–1422; heute D.); die Benennung „Gässel beim Roten Kreuz“ (1683) bezieht sich auf das Hausschild Domg. 8. – *Gebäude: Nr. 2:* → Domherrenhof. *Nr. 3* (Schulerstr. 6): Wohnhaus „Zum grünen Baum“, ein dem Domkapitel (Kleiner Bischofshof [→ Nr. 6]) gehör. Benefiziathaus aus dem 17. Jh. *Nr. 4* (Blutg. 1): → Trienter Hof (CNr. 846). E. 1826 fand hier in der Wohnung des Juristen Franz Hönig eine Schubertiade statt; vor 1850 wohnte hier Georg → Hellmesberger d. Ä. Am 12. 2. 1736 starb hier Bmstr. Franz Andreas Allio (\* 18. 11. 1701), der in Klosterneuburg tätig war. *Nr. 5* (Schulerstr. 8): → Figarohaus (Wohnung W. A. → Mozarts, Gedenktraum), auch Comesinahauss gen. *Nr. 6:* ehem. Kleiner → Bischofshof (CNr. 845); erb. 1760/61 von Matthias Franziskus → Gerl, Marienbild („Maria Pötsch“) in Rokokoumrahmung als Hauszeichen. *Nr. 7* (Schulerstr. 10): Hotel „Zum → König von Ungarn“. *Nr. 8:* „Beim Roten Kreuz“ (CNr. 844).

Lit.: Perger, Straßen; KKL, 64f.; BKF 1, 33f.; Bürgerhaus, 48f.; Prilisaer 1, 2.

**Domherrenhof** (urspr. Chorherrenhaus; 1, Stephanspl. 5, Schulerstr. 2, Blutg. 2, Domg. 2). Das erstm. bereits 1370 gen. Chorherrenhaus war ein got. Gebäude. Später werden 2 Häuser erw., deren kleineres „Alter Chorherrenhof“ (1684) bzw. „Kleiner Thumherrnhof (1700) gen. wurde, wogegen das größere → „Füchselhof“ hieß. Die

## Dominikaner

Vorderfront beider Häuser lag zum (damal.) → Stephansfreithof, die Hinterfront in der Schulerstr. Vom alten D. führte eine Tür zu den „Katakomben“; bei der Abtragung der beiden Häuser (1841) wurden auch Teile dieser unterm. Begräbnisstätte freigelegt u. abgemauert. 1837–42 er-



Domherrenhof.  
Xylographie.

folgte der Neubau des Gebäudes durch Leopold Mayer. Der vierstöck. ausgedehnte Baukomplex besitzt eine gut proportionierte Fassade mit historisierenden Details bei den Gliederungs- u. Dekorationselementen.

Lit.: Bürgerhaus, 87; KKL, 167; Girardi, 48 ff.; Auguste Groner, So war mein W., 98 ff.; Bibl. 3, 330.

**Dominikaner**, auch Prediger gen. (lat. ordo predicatum = Orden der Prediger, abgekürzt O. P. bzw. O. Pr.), kath. Bettelorden, gegr. 1215 vom hl. → Dominikus zur Bekämpfung abweichender Lehren (damals v. a. der Albigenser). Hauptaufgaben sind Predigt u. intellektuelle Überzeugung (deshalb auch akad. Ausbildung der Ordensbrüder angestrebt). Der Orden erfuhr eine rasche Verbreitung; A. 14. Jh. gab es in Europa 562 Klöster (unter Priooren), die in 21 Provinzen (unter Provinzialen) zusammengefaßt waren; oberste Instanzen sind der Ordensgeneral u. das Generalkapitel. 1231 wurde den D.n die Durchführung der Inquisition (Ermittlung u. Aburteilung von



Dominikanerbastei und Hauptmaut. Stich von Franz Xaver Sandmann.

Glaubensabweichungen durch geistl. Sondergerichte) übertragen. 1226 wurden die D. von Hz. Leopold VI. nach W. berufen (nachdem bereits 1217 in Friesach [Ktn.] die 1. österr. Niederlassung err. worden war); im östl. Österr. folgten Krems (1236), Wr. Neustadt (1250) u. Retz (um 1280/90). Die wichtigsten Ordensreformen erfolgten 1276 u. 1389. Im Hoch- u. Spät-MA waren die D. der einflußreichste der 4 → Bettelorden; v. a. in den theol. Wiss.en hatten sie mit ihrem Hausstud. eine führende Stellung inne, ebenso stellte der Orden stets bedeutende Prediger. Die im 17. Jh. barockisierte → Dominikanerkirche war Sitz der Erzbruderschaft zum hl. Rosenkranz, die für W. große Bedeutung erlangte. Die Josephin. Klosterreform zersprengte die Niederlassungen der D., doch wurde der Orden im 19. Jh. reorganisiert. Im Zuge der Neueinteilung der Wr. Pfarren erwog Joseph II. zunächst die Err. einer Pfarre an der Universitätskirche (→ Jesuitenkirche, neue), installierte diese dann aber am 18. 2. 1783 doch in der D.kirche, womit auch die Gefahr einer Klosteraufhebung gebannt war. Die Pfarre betreute zu diesem Zeitpunkt rd. 4.700 Einwohner; ab 1807 wurde sie mit Ordensgeistlichen besetzt. Die Niederlassung in W. gehörte zur dt. Provinz „Teutonia“ (1895 neu gegr.) u. wurde 1939 der neu begr. oberdt. Ordensprovinz eingegli. Die D. gehörten (im Gegensatz zu älteren Orden) der Welt des städt. Bürgertums an u. spielten in der Zeit der Gotik eine große Rolle („Bettelordenskirchen“); sie bauten in Österr. die ältesten Hallenkirchen. → Dominikanerinnen, → Dominikanerkirche, → Dominikanerkloster. (Richard Perger)

Lit.: Heimbucher 1, 469 ff.; Wilhelm Frank, Hausstud. u. Univ.stud. der Wr. D. bis 1500, Diss. Univ. W. (1964).

**Dominikanerbastei** (1; auch Predigerbastei). 1) Befestigung, erb. 1431 als Erdwerk (1544/45 ummauert) u. urspr. Stadtbastei (1546/65) bzw. Bürgerbastei (1565/96) ben., weil sie auf Kosten der Stadtgmde. bzw. der Bürger err. wurde. 1674 u. 1770 findet sich die Bezeichnung Hollerstaubendbastei (Hausschild?), 1786 D. (1854–57 im Zuge des Baus der → Franz-Joseph-Kaserne abgetragen). Die D. reichte vom → Dominikanerkloster (1, Barbarag.) bis zum Stubentor (1, Wollzeile). – 2) Kurtine zw. Biber- u. Dominikanerbastei, erb. 1561 (verstärkt 1597); ab 1770 vom Hauptmaut- oder Mauttor durchbrochen; 1795 u. noch 1830 Laurenzerbastei gen. (→ Laurenzerinnenkloster), später D., 1858–62 mit dem Mauttor abgebrochen. Reste der Kurtine wurden 1988 eingeebnet; geblieben ist eine rampenart. Auffahrt zur Barbara- u. Predigerg. – 3) Straßenzug, ben. (1863) zur Erinnerung an die gleichnam. Befestigungsanlage. Die Häuser mit geraden Nummern konnten erst nach dem Abbruch der → Franz-Joseph-Kaserne (1900/01) err. werden.

Lit.: Perger, Straßen; Bibl. 3, 34.

**Dominikanergasse** (1), ben. (Datum unbek.) nach dem → Dominikanerkloster, seit 1862 → Predigergasse.

**Dominikanergasse** (6, Gumpendorf), ben. (erstmalig erw. 1827) nach den Dominikanern (→ Dominikanerkloster), die hier eine an einem Seitenarm des Wienflusses gelegene Mühle besaßen (1606–1777). Die D. zeigt mit ihren schlichten Fassaden überw. biedermeierl. Züge.

Lit.: Mariahilf, 96; Bürgerhaus, 199.



**Dominikanerhof** (1, Postg. 2), Neubau des Dominikanerkonvents, err. 1936/37 nach Plänen von Kurt Klaudy, Anton Liebe u. Georg Lippert; stärkster städtebaul. Eingriff in der Zeit des Ständestaats in der Inneren Stadt (Verlängerung der Bäckerstr., Schließung der Rückseite des Dr.-Karl-Lueger-Pl.).

Lit.: Achleitner 3/1, 58.

**Dominikanerinnen**, weibl. Zweig der → Dominikaner, gegr. 1220, der sich rasch verbreitete. Zu den ältesten Niederlassungen in Österr. zählten Imbach b. Krems (1269), Tulln (um 1280/90) u. St. Laurenz in W. (um 1300). 1257 wurde den D. gestattet, nach der Regel des hl. Augustinus zu leben („2. Orden“, neben dem es den sog. „3. Orden von der Buße“ gibt, dessen Mitgl. laienmäßig lebten, sich religiös jedoch dem Orden unterstellten). Im MA wurde im D.orden die Mystik gepflegt. Die D. blieben bis 1452 in W. ansässig. 1304 gab es im dt. Sprachraum 141 D.klöster. E. 15. Jh. entstand eine Reihe von Klöstern, die die Regel des Dritten Ordens vertraten u. sich in verstärktem Maße der Kranken- u. Armenpflege sowie dem Unterricht widmeten. 1870 erfolgte in W. eine Neugründung (→ Dominikanerinnenkirche, → Dominikanerinnenkonvent). (Richard Perger)

Lit.: Heimbucher 1, 524 ff.

**Dominikanerinnenkirche** (13, Schloßbergg. 17; hl. Maria, „Königin des heiligsten Rosenkranzes“), Schulkirche. Gründerin des Klosters war Friederike Fstn. Auersperg (\* 1820, † 9. 6. 1902 [lt. TBP]), die 1869 in Augsburg in den Orden des hl. → Dominikus eingetreten u. den Ordensnamen Maria Raimunda angenommen hatte. Sie erwarb 1869 Grundstücke in Hacking für ein Kloster, in dem etwa 20 Töchter aus adel. Familien Erziehung u. Unterricht erhalten sollten. Die Gründung erweiterte sich zu einer weithin bekannten Lehr- u. Erziehungsstätte, der auch eine Kirche angeschlossen wurde. Der kleine neugot. Ziegelbau wurde 1885 nach einem Entwurf von Richard → Jordan erb., 1925 mit Fresken geschmückt u. 1960 durch Georg Lippert im Inneren umgestaltet (freistehender Hochaltar, darüber an der Wand Holzrelief der Rosenkranzkönigin mit dem hl. Dominikus von Eduard August Lang aus dem Oberammergau). → Laurenzergebäude (der Dominikanerinnen).

Lit.: Bandion, 280f.; Missong, 205; BKF 13, 39.

**Dominikanerinnenkloster** (1; St. Laurenz) → Laurenzerinnenkloster.

**Dominikanerinnenkloster** (13) → Dominikanerinnenkirche, → Dominikanerinnenkonvent.

**Dominikanerinnenkonvent** (13, Schloßbergg. 17), gegr. 1870 von Friederike Fstn. Auersperg, die im März 1869 ins D.kloster in Augsburg eingetreten u. 1870 als Sr. Maria Raimunda nach W. zurückgekehrt war. Auf den 1869 erworbenen Grundstücken in Hacking entstand die Wr. Niederlassung (Klostergebäude 1872). 1873 begann sie mit dem Unterricht in der Volksschule (Öffentlichkeitsrecht der Schule 1874; Schulgebäude err. 1896–1904; erweitert 1964–66 durch Internatsgebäude im Collegesystem für 100 Mädchen von Gustav Peichl, bestehend aus 5 Wohnhäusern, Schultrakt mit Turn- u. Festsaal, Speisesaal

u. Küche). Die D. führen einen Kindergarten sowie eine Volks- u. Hauptschule, ein Realgymn. für Mädchen (begr. 1933) u. ein Gymn. sowie eine Fachschule für wirtschaftl. Frauenberufe. → Dominikanerinnenkirche.

Lit.: Bandion, 280; BKF 13, 39; Konvent der D. Wien 13, in: der aufbau, 21 (1966), 411 ff.; Neue Architektur in Österr. 1945–70 (1969), 82f.

**Dominikanerkeller** (1, Dominikanerbastei 1, Wollzeile 37, Postg. 2–4; früher Peterskeller). Er befand sich im → Dominikanerkloster in der Wollzeile u. zählte zu den beliebtesten Weinschenken W.s.

**Dominikanerkirche** (1, Postg. 4; Pfarrkirche [18. 2. 1783] „Sta. Maria Rotunda“). Die 1. got. Kirche der 1226 durch Hz. Leopold VI. nach W. berufenen → Dominikaner (er schenkte ihnen das Grundstück beim Stubentor) wurde 1237 geweiht; Bettelorden siedelten sich meist in der Nähe der Stadttore an. Am 5. 8. 1258 u. am 11. 5. 1262 brannten Kloster u. Kirche ab (beide Male wüteten in der Stadt Flächenbrände). Die 2. Kirche entstand in Etappen: 1283–1302 wurde ein got. Chor geb. (1302 neu-erl. Weihe), 1458–74 das neue got. Langhaus. Damit war die D. zum größten Gotteshaus W.s nach St. Stephan geworden; der reich gegl. Chor mit seinem Dachreiter erhob sich weithin über die benachbarten Häuser. Nach der 1. Türkenbelagerung (1529) bot die D. einen recht merkwürd. Eindruck: das Presbyterium u. ein Teil des Kirchenschiffs waren den Verteidigungsmaßnahmen zum Opfer gefallen u. hatten sich in eine mächtige Stellung verwandelt, die das Stadttinnere vortreffl. schützte. Ehz. Ferdinand ließ Kloster u. Kirche zwar sofort wiederherstellen (1530), aber erst ein Jh. später entstand der heut. Bau. 1783 wurde Maria Rotunda eine (von St. Stephan abgetrennte) eigene Pfarre. Seit ihrer Erhebung zur „Basilika minor“ (20. 5. 1927) führt die Kirche den Titel „Rosenkranz-Basilika ad S. Mariam Rotundam“. – *Außeres*: 1631–34 wurde die 3. Kirche err. (Grundsteinlegung 5. 5. 1631), der Barockbau eines unbek. Architekten (Beteiligung eines Angehörigen der Familie Tencala?); Bauführer waren der Kremser Jakob → Spatz sowie die Italiener Cypriano → Biasino u. Antonio → Canevale. Der Kirchenbau steht in Verbindung mit der 1. Eheschließung des So.s Ferdinands II. (ab 1637 Ferdinand III.) mit Maria Anna von Span. (1631), einer To. Kg. Philipps III. (1606–46); Ferdinand III. unterstützte den Kirchenbau durch lfd. Geldzuwendungen.

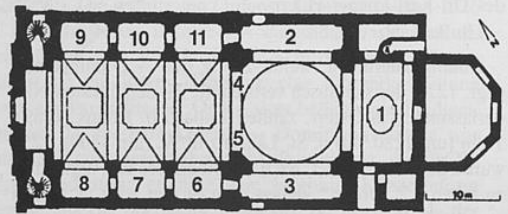


Dominikanerkirche. Stich von Johann August Corvinus nach einer Zeichnung von Salomon Kleiner, um 1730.

## Dominikanerkirche

Die Kuppel u. die turmlose Westfassade mit ihrer kräft. Gliederung entspricht dem Typus des röm. Frühbarock (zweigeschossig mit Pilasterordnung, Dreieckgiebel u. seilt. Voluten, die den schmäleren Oberteil mit dem Unterteil zu einer dreieck. Umfassungslinie verbinden); sie wurden erst 1666–74 vollendet (Guß der Glocke „Rosa“ 1674). Das plast. umrahmte Portal bildet zur Fassade einen erkennbaren Gegensatz. In den Nischen sieht man Skulpturen von Ordensheiligen (oben li. hl. Hyacinth, re. hl. Vinzenz Ferrerius; unten li. hl. Ludwig Bertrand, re. hl. Rosa von Lima), über dem Portal die Rosenkranzkgin., verehrt von der hl. Katharina von Siena u. der hl. Agnes. Die Statuen an den Eckrisaliten stellen Kirchenlehrer dar (re. Thomas von Aquin, li. Albertus Magnus). M. 19. Jh. wurden eine große Restaurierung der Kirche sowie eine „Regulierung“ des damal. → Dominikanerplatzes vorgenommen, wodurch die Kirche einen Klaffer höher zu liegen kam (Niveauausgleich durch Freitreppe zum Eingangsportal, durch die allerdings die urspr. Breitenwirkung der Fassade beeinträchtigt wurde; 1851). Durch den Abbruch der Basteibefestigung (nach 1857) wurde der Trakt der Kirche gegen die Bastei bloßgelegt; gleichzeitig kam es zur Ausgrabung des Terrains vor der Kirchenfassade). Der steinerne Kavalier, der zw. 1545 u. 1560 durch den kais. Feldhauptmann Leonhard von Vels vor die D. gegen das Glacis hin erb. worden war, wurde damals abgebrochen. Bei der Demolierung stieß man auf die Grundfesten der beiden älteren D.en, die wegen der langgestreckten Chöre weit größer waren als der heut. Barockbau. 1852 wurden mehrere Häuser in unmittelbarer Nachbarschaft der Kirche demoliert, neben der D. u. auf einem Teil des Areals des umgebauten → Barbarastifts Gassen zur Bastei angelegt (→ Barbaragasse) u. 2 neue Miethäuser err. Ein Teil des ansteigenden Klostervorgartens gegen die Bastei hin ist bis heute erhalten geblieben u. dient seit Jahren als Wirtschaftsgarten des → Dominikanerklosters. Nach Kriegsschäden (1944) wurde die D. 1953–59 gründlich restauriert. – *Innere*: Dreijoch. Saalkirche mit Tonnengewölben mit Stichkappen u. Gliederung durch Gurtbögen, an den Seiten je 3 Kapellen (darüber kleine Emporen), Querschiff (nicht vorspringend) mit flacher Vierungskuppel auf Pendentifs (urspr. war eine achteck. Kuppel mit hohem Tambour geplant gewesen; verändert 1820) u. einjoch. Chor mit flachem Schluß. Die alles überziehende frühbarocke Stuckdekoration gibt dem Raum seine starke plast. Wirkung (Deckenfresken von Matthias → Rauchmiller, Nikolaus van Hoyer u. Carpofo Tencala in kleinen, plast. gerahmten Feldern; Kuppelfresko von Carl → Geyling, 1836). 1676 wurde in der D. die 2. G. Leopolds I., Claudia Felicitas, bestattet (Dominikus-Kapelle; Grabplatte von Balthasar → Herold). Die Kirche besitzt zahlr. wertvolle Gemälde, u. a. von François → Roettiers, Tobias → Pock, Johann → Spillenberger, Georg → Bachmann u. Karl Mayer. 1836–40 erfolgte eine Restaurierung der D. – 1 Der barocke Hochaltar wurde durch einen in span. Stil gehaltenen Altar von Carl → Rösner (1840) ersetzt (Altarblatt „Maria als Kgin. des Rosenkranzes“ [Einsetzung des Rosenkranzfestes durch Papst Gregor XIII.] von Leopold → Kupelwieser, 1839). Beiderseits des Altars befinden sich Freskobilder von Carpofo → Tencala

(1676). *Querschiff*: Li. (2) befindet sich die Namen-Jesu-Kapelle mit Altarblatt von Johann → Spillenberger („Wunder der hl. Nacht“ u. „Anbetung der Hirten“) u. Standbildern der 4 Evangelisten, re. (3) die Dominikus-Kapelle mit Altarblatt von Tobias → Pock. 4 Die Kanzel



Grundriß der Dominikanerkirche.

(um 1680) wurde von der Rosenkranz-Bruderschaft gestiftet; gegenüber (5) liegt der spätbarocke Johannes-Nepomuk-Altar (angebl. von Lorenzo → Mattioli, um 1724) mit Altarblatt „Brückensturz“ (darüber sein Namenspatron, Johannes der Täufer) u. (um die Altarsäulen) Statuen des hl. Antonius von Padua, des hl. Vinzenz, des Apostels Paulus u. des hl. Severin. – *Rechte Seitenkapellen*: 6 Katharinen-Altar mit Altarbild „Tod der hl. Katharina“ von Karl Mayer (1836); das urspr. Altarbild („Martyrium der Heiligen“ von Tobias → Pock, 1668) im Dom- u. Diözesanmus.; Wände u. Decke mit 5 Bildern von Pock (Ereignisse aus dem Leben der hl. Katharina). 7 Vinzenz-Kapelle (die, offenbar wegen der Volksverehrung des Heiligen, die reichste Ausschmückung aufweist); von François → Roettiers err. (von ihm auch das Altarbild „Hl. Vinzenz erweckt einen Toten“, 1726), in rötl. Stuckmarmor ausgestaltet; handgeschmiedetes Rokoko-Eisengitter (1769). 8 Annakapelle mit Altarblatt „Hl. Familie mit den Eltern Mariens“ sowie Wand- u. Deckengemälden mit Szenen aus dem Leben von Anna, Joachim u. Maria (unbek. Maler). – *Linke Seitenkapellen*: 9 Rosa-von-Lima-Kapelle (auch Herz-Jesu-Kapelle gen.), gestiftet von der Rosenkranzbruderschaft (err. 1671–76), Altarblatt „Krönung Mariä“ von Karl Mayer (1840). 10 Thomas-von-Aquin-Kapelle mit Altarbild „Christus lobt den hl. Thomas“ von Franz Leuys aus Antwerpen (1638), der auch die übr. Bilder der Kapelle malte (1649–51); im Hintergrund des Bildes Blick in das Kircheninnere mit jener Kuppel, die nach dem urspr. Bauplan hätte ausgeführt werden sollen. 11 Katharina-von-Siena-Kapelle (gestiftet um 1600) mit Altarbild „Göttl. Bräutigam tauscht sein Herz für das Katharinas ein“ (von Roettiers?). *Orgel* im Stil des südd. Orgelbarocks. Unter der Orgelempore *Epitaph* für Roettiers († 1742) u. seine G. Johanna († 1734). – In einem Gärtchen hinter dem Chor fanden die beiden auf den Eckrisaliten befindl. gewesenen Skulpturen Aufstellung, die im Zuge der Restaurierung der Fassade durch neue Statuen ersetzt wurden.

Lit.: Perger-Brauneis, 146 ff.; Bandion, 60 ff.; Missong, 62 ff.; BKF 1, 119 f.; KKL, 122 ff.; Reinhardt Hootz (Hg.), Kunstdenkmäler in Österr.: W. (Darmstadt 1968), 296; Dehio, 21 ff.; Gugitz, Gnadenstätten 1, 5 f.; Die Rosenkranz-Basilika der Dominikaner zu W. (1912); dsbe. (o. J. [1957]); Anselm Weißenhofer, Das Wr. Dominikanerkloster u. die Dominikanerbastei, in: Mitt. 9/10 (1929/30), 143 ff.; Geyer, 80 (Sprengel), 228 (Matrikenbestand); Bibl. 3, 137 ff.

**Dominikanerkloster** (1, Postg. 4), südl. an die → Dominikanerkirche angebaut (ungegl. Bau um 1622). Große Teile (gegen die Wollzeile hin) wurden 1937 abgetragen (dar. auch der später in alter Form wiederaufgebaute Schlosserturm u. das mit Deckengemälden versehene reichgeschmückte Refektorium) u. durch Miethäuser ersetzt (es entstand ein Assanierungsbau). Die Klosterpforte (1. H. 17. Jh.), der Kreuzgang (E. 16. Jh.) u. der Aufgang zur ehem. Windhaagschen Bibl. blieben erhalten, ebenso Grabsteine aus dem 17. Jh.; das Kloster besitzt eine reichhalt. Bibliothek mit einer umfangr. Hss.- u. Inkunabelsammlung.

Lit.: Prior P. Innozenz M. Varga OP, Das D. in W., Bfm.-Abh. (3. 10. 1986); Isnard Frank, Zur Gründungsgesch. des Wr. D.s, in: FS Franz Loidl 2 (1970), 53ff.; Perger-Braunec, 146ff.; Anselm Weißhofer, Das Wr. D. u. die Dominikanerbastei, in: Mitt. 9/10 (1929/30), 142ff.; Czeike, Die Hss. des Wr. D.s (Ms. [Regesten der Hss. bis 1500], WStLB). → Dominikanerkirche.

**Dominikanermühle** (6, Mollardg. 60, Gumpendorfer Str. 127–129, Morizg. 7–13; urspr. Kuttermühle), eine der 4 Mühlen am li. Ufer des Wienflusses in Gumpendorf (→ Gumpendorfer Mühlen). Nachweisbar ab 1357 (noch ohne Namen), danach als Kuttermühle (nicht zu verwechseln mit der → Katernmühle in Schönbrunn) 1399, 1405, 1407 u. 1449 erw. Die Grundherrschaft stand zunächst dem ö. Frauenkloster Pulgarn (1407, 1449) zu, ab 1682 war die Mühle freies Eigen. Als Besitzer sind bspw. 1399 ein gewisser Thomas, bis 1407 Michel Henspaindle, ab 1407 Hans Kulpenmeister u. ab 1449 das Schottenstift bezugt; 1632 ging die D. durch Kauf an das Wr. Dominikanerkloster über, das 1682 die grundherrschaftl. Rechte ablöste u. noch 1776 u. 1793 als Besitzer nachweisbar ist (damit steht die Namensänderung in Zusammenhang). Im 19. Jh. war die Mühle in bürgerl. Hand (1803 Karl Hof, 1821 Wenzel Sedlacek, 1833 Anna Raab). Das Ende des Mühlenbetriebs kam 1847 mit der Auflösung des seit 1680 bestehenden, vom Wienfluß abgeleiteten → Mühlbachs, der durch die Mollardg. verlief. 1857 u. 1860 wurden auf dem Areal Wohnhäuser err. – Eine lange Eisenkette, mit welcher die Türken 1683 gefangene Christen in der D. gefesselt hatten, wurde nach der Belagerung am der D. Gefesselte angebracht; nach einem Brand (1777) kam sie ins Bürgerl. Zeughaus, später ins HM. (*Richard Perger*)

Lit.: BKF 26 (Klaus Lohmann, Alte Mühlen an der W.), 30, 35f.; Messner, Mariahilf, 117 (bei Nr. 150); Blaschek, 104f., 180f.; Kisch 3, 369f., Anm. 3. – In den Häusersechsmatismen zw. 1771 u. 1821 ist die D. unter wechselnder CNr. zu finden (Gumpendorf 55, 65, 130, 150).

**Dominikanerplatz** (1), Straßenverbreiterung vor der → Dominikanerkirche; wurde 1857 in die → Postgasse einbezogen.

**Dominikanerravelin** → Biberschanze.

**Dominik-Hofmann-Halle** (21, → Karl-Seitz-Hof), Sporthalle, ben. (28. 3. 1985 GRA) nach dem Sportler u. Jugendzieher D. H. (\* 19. 2. 1897, † 12. 4. 1976).

**Dominikus**, Heiliger, Stifter des → Dominikanerordens (Predigerordens, O. P.), \* um 1170 Caleruega, Kastilien, Span., † 6. 8. 1221 Bologna (re. Seitenschiff der Dominikanerkirche in Bologna), Ital. Entstammte einem altspan. Geschlecht, wurde 1199 Domschüler zu Burgo de Osma (östl.

von Valladolid), erfuhr anläßl. einer Romreise in Südfrankr. von den Mißerfolgen im Kampf gegen die Albigenser u. plante einen auf Armut u. Stud. beruhenden Seelsorgeorden, der auf jedes Einkommen verzichtet (Bettelorden); die Ordensgründung wurde 1216 von Papst Honorius III. bestätigt. Mit Organisationstalent u. Menschenkenntnis gelang es ihm, den Orden in Frankr., Span., Ital., Ung., Dtschld. u. Engl. zu verbreiten; die älteste Niederlassung in W. erfolgte 1226 (nach seinem Tod; → Dominikanerkirche [1]). Fest: 4. 8. (ab Papst Paul IV. [1555–59]); Darstellung: im weißen Dominikanerhabit mit Skapulier, Kapuze, schwarzem, offenem Mantel (mit Buch) u. Hund (mit Fackel im Maul), teilw. auch mit anderen Attributen.

Lit.: Wimmer, 183f.

**Dominikus Savio** (span. Domingo), \* 2. 4. 1842 Riva di Chieri b. Turin, Ital., † 9. 3. 1857 Mondonio d'Asti, Ital. (Mariahilf-Basilika, Turin), Heiliger. Kam 1854 in das Turiner Oratorium des hl. Johannes Don Bosco, dessen Lieblingsschüler er wurde. Kanonisation 1954; Fest 9. 3. → Neuerlaaer Kirche.

Lit.: Wimmer, 182f.

**Dominik-Wölfel-Gasse** (21, Leopoldau, Großfeldsiedlung), ben. (9. 7. 1968 GRA) nach dem Völkerkundler Univ.-Prof. Dr. D. W. (\* 25. 5. 1888 Wien, † 27. 4. 1963 Wien).

**Domkapitel, Wiener.** 1358 bewilligte Papst Innozenz VI. auf Antrag Hz. Rudolfs IV. die Err. eines exemten Kollegiatkapitels, das in der Allerheiligenkapelle der Hofburg seinen Sitz haben sollte. Aufgrund zweier Stiftsbriefe Rudolfs IV. u. seiner Brüder vom 16. 3. 1365 wurde dieses Kapitel nach St. Stephan verlegt, dessen Ausbau 1359 (Grundsteinlegung für den Südturm) begonnen wurde. Abgestimmt war diese Maßnahme auch mit der Gründung der → Universität (1365), als deren Kanzler der Propst des Kapitels fungieren sollte. Propst u. Kapitel besaßen getrennte Vermögen. Zu jenem der Propstei gehörten die Pfarre St. Stephan samt ihren Gütern (→ Wieden) sowie Grundrechte in Ober-St.-Veit; das Kapitel war auf der Laimgrube begütet. Nach der Err. des Bistums W. (Bewilligung 1469, Realisierung 1480) erhielt dieses die bisher. Propsteigüter, der Propst wurde mit der Pfarre Perchtoldsdorf entschädigt. Das Kapitel, dessen Kanonikate 1554 durch Ferdinand I. von 24 auf 16 verringert wurden, behielt seine Unabhängigkeit auch gegenüber dem Bistum (ab 1723 Erzbistum); erst 1729 wurde es ihm unterstellt. (*Richard Perger*)

Lit.: Hermann Zschokke, Gesch. des Metropolitan-Capitels zum hl. Stephan in W. (1895); Viktor Flieder, Stephansdom u. Wr. Bistumsgründung, in: Veröff. des kirchenhist. Inst.s der theol. Fak. der Univ. W. 6 (1968), 137ff.; Walter Goldinger, Das D. zu St. Stephan in der Humanistenzeit, in: Jb. 34 (1978), 89ff.

**Domkirche**, Bischofskirche. Die Wr. Hauptkirche St. Stephan (→ Stephanskirche) wurde nach der Err. eines → Bistums in W. (Bewilligung 1469, Realisierung 1480) zur D. erhoben. → Dombaumeister, → Domherrenhof, → Domkapitel, → Dompropst, → Dompropsthaus, → Dompropsthof.

**Dommayer** (13) → Café Dommayer, → Dommayers Casino.



## Dommayer, Ferdinand

**Dommayer** Ferdinand, \* 26. 1. 1799, † 5. 2. 1858 Hietzing, Kammacher, Vergnügungsbetrieber (→ Dommayers Casino). D. war der Schwiegersohn jenes Herrn Reiter, der 1817 von einem Kellner namens Dick ein Kaffeehaus in Hietzing kaufte u. dieses in eine Jausenstation umwandelte. 1823 übergab er das Geschäft D., der das Casino einrichtete.

Lit.: BKF 13, 18ff.; Hietzing 1, 351; Unterlage von Harry Glöckner.

**Dommayergasse** (13, Hietzing), ben. (10. 7. 1894) nach Ferdinand → Dommayer (→ Dommayers Casino); vorher Badhaus.

**Dommayers Casino** (Hietzing; 13, Hietzinger Hauptstr. 12, später 10–14). 1787 war im Garten gegenüber dem Schönbrunner → Kaiserstöckel (heute Postamt) bzw. gegenüber der → Hietzinger Kirche von einem Kellner namens Dick ein Kaffeehaus erb. worden, das sich als Jausenstation der Wiener großen Zuspruchs erfreute. 1815 erhielt das Lokal eine Stellwagenverbindung mit der Stadt (Endstation war das Gemeindegasthaus neben der Kirche), ab 1817 verkehrte der „Hietzinger Gesellschaftswagen“. 1817 kaufte der Hietzinger Hahnwirt Reiter das Geschäft samt Realität u. err. nach Vergrößerung der Lokalität auch eine Gastwirtschaft. 1823 übergab Reiter den Besitz seinem Schwiegersohn Ferdinand → Dommayer, der damals 23 Jahre alt u. von Beruf Kammacher war. Bis 1832 brachte Dommayer die benachbarten kleinen Häuser an sich, ließ sie niederreißen u. vom Liechtenstein'schen Baudir. Josef Leistler den nach damal. Begriffen prachtvollen Bau eines Casinos („D.s C.“) mit einem großen Ballsaal aufführen. Am 24. 6. 1833 wurde es unter Beteiligung der vornehmen Wr. Ges. eröffnet. Am 28. 6. 1834 brachte Bäuerles „Theater-Ztg.“ einen ausführl. Bericht. Wie geschaffen für intime wiener. Feste, arrangierten hier die Tanzmeister Schwott u. Rabensteiner die berühmten „Millefleursbälle“, die Rosenfeste sowie Lanners Subskriptionsbälle u. echten Wr. Reunionen; eine bes. Attraktion des Faschings waren die „Täuberbälle“. In D. K. erklangen erstm. die „Loreleyklänge“ von Johann Strauß (Vater) u. Lanners Walzer „Die Schönbrunner“; hier dirigierte Lanner am 22. 3. 1843 zum letzten Mal († 14. 4.



Dommayers Casino. Szene aus Franz Tolds Zauberspiel „Der Zaubermund“. Stich von Andreas Geiger nach einer Zeichnung von Johann Christian Schoeller, um 1820.

1843). Am 15. 10. 1844 debütierte hier Johann Strauß (Sohn) mit seiner neu zusammengestellten Kapelle, dirigierte seinen ersten großen Walzer („Die Gunstwerber“) u. verzeichnete einen durchschlagenden Erfolg. Nach dem Tod Dommayers (1858) u. dem seiner Wwe. übernahm der So. Franz († 1900) das Geschäft; er war mit der To. des berühmten „Spelwirts“ Scherzer verh. Die 1869 gegr. „Wr. Allg. Omnibus-AG“ führte u. a. auch eine Linie nach Hietzing. 1899 ging der Dommayersche Besitz an den stadtbekanntesten „Restaurateur“ Paul Hopfner über, der die beabsichtigte Parzellierung der Grundstücke hintanhalt u. nach einer Möglichkeit suchte, eine repräsentative Gestaltung des Platzes zu sichern. Nachdem er zunächst das Kasino weitergeführt hatte, ließ er 1907 das alte Gebäude demolieren u. unter Verwendung eines großen Teils des ehem. Dommayerschen Gartens u. unter Einbeziehung des angrenzenden Grundstücks Nr. 10, auf dem ein einstöck. Haus mit Mansardendach stand, das imposante → Schönbrunner Parkhotel err. Die Abschiedsfeier vom alten D. C. fand am 3. 2. 1907 statt.

Lit.: Hietzing 1, 313ff.; 2, 75f; BKF 13, 18ff.; Hermine Cloeter, Zw. Gestern u. Heute (1912), 28ff.; Klusacek–Stimmer 13, 152ff.; Reischl, Biedermeierzeit, 50ff.; Bergauer, Klingendes W., 129f.; Paul, 512; Kat. HM 8, 47, 50f.; Bibl. 4, 350.

**Domesgasse** (11, Simmering), ben. (5. 7. 1894, Verlängerung 10. 7. 1902) nach dem Gründer des 1. Simmeringer Krankenunterstützungs-Vereins, dem Seilermeister Josef D. (\* 1805, † 29. 7. 1876); vorher Mühlg.

**Dompropst.** Als Propst (von lat. praepositus, Vorgesetzter) wird in der Regel der Vorsteher eines Kapitels (Korporation von Weltgeistlichen) entweder unabhängig (→ Kollegiatkapitel) oder in Verbindung mit einer Bischofskirche (→ Domkapitel) oder einem bestimmten Orden gehör. Klosters (bspw. Augustiner-Chorherren) bezeichnet. Außerdem gab es in der Feudalzeit (bis 1848) sog. Lehenspropste, d. s. Funktionäre, die im Namen eines Hochstifts (Gesamtheit der weltl. Besitzungen eines Bistums) dessen Lehensgüter in einem bestimmten Sprengel verwalteten. In W. wurde der → Freisinger Hof deshalb auch als Dompropsthof bezeichnet, weil er dem D. von Freising im Namen des dort. Bi.s unterstand. Bei St. Stephan in W. wurde 1365 ein Kollegiatkapitel unter Ltg. eines Propstes eingerichtet; seit der Err. eines Bistums in W. (Bewilligung 1469, Realisierung 1480) u. der Erhebung von St. Stephan zur Bischofskirche heißt das Kapitel → Domkapitel, sein Vorsteher D.; beide sind dem Bi. (seit 1723 Ebi.) nachgeordnet, jedoch rechtl. u. vermögensmäßig unabhängig. Die Pfarre St. Stephan mit ihren Gütern war 1365 dem Propst übergeben worden, 1480 ging sie an den Bi. über (der Propst wurde mit anderen Gütern entschädigt). (Richard Perger)

Lit.: Alfred Kostelecky, Die Rechtsbeziehungen zw. den Seelsorgern u. dem Kapitel am Wr. Dom, in: Wr. Beiträge zur Theol. 1 (1963); Viktor Flieder, Stephansdom u. Wr. Bistumsgründung, in: Veröff. des kirchenhist. Inst.s der kath.-theol. Fak. der Univ. W. 6 (1968).

**Dompropsthaus** (1, Salvatorg. 8, Fischerstiege 2, Sterng. 13; urspr. CNr. 378). Die Häuser CNr. 378 u. 379 (Salvatorg. 6, Sterng. 11) bildeten im 14. Jh. das Stammhaus der Patrizierfamilie → Würffel. Im 15. Jh. befand sich unter

den Besitzern Oswald → Reicholf, der als Parteigänger des Ulrich → Eyzing bei dessen Sturz (1455) in Ungnade fiel u. 1463 bei gleichzeit. Konfiskation aller seiner Güter hingerichtet wurde. 1488 schenkte → Matthias Corvinus das Haus seinem obersten Hauptmann in Österr., Stephan → Zápolya, weshalb es eine Zeitlang „Gf.-Stephan-Haus“ gen. wurde. Nach dem Abzug der Ungarn übergab Maximilian I. den Hof der Dompropstei zu St. Stephan, von der er, als er zu verfallen drohte, an den Magistrat u. von diesem an Sebastian Hutstocker kam. 1613 wurde der Hof geteilt (CNr. 378 u. 379).

**Dompropsthof** → Trattnerhof.

**Dompropsthof, Alter** (1, Singerstr. 22, Franziskanerpl. 2; CNr. 891). Er gehörte zu den ältesten Häusern W.s (urk. 1377). Bis in die frühe Neuzeit befand sich das Gebäude in Bürgerhand (so noch 1510–15 Thomas Posch). 1566 wird es im Hofquartierbuch bereits als „Thuembprobsts-Haus“ bezeichnet. 1609 ließ Melchior → Khlesl anstelle des alten Hofes einen neuen err.; ein Porträtmedaillon Khlesls befindet sich im Hof. Bis zur Err. des → Bischofshofs (Erzbischöfl. Palais, 1, Rotenturmstr. 2) wohnten in diesem Gebäude die Wr. Bischöfe. A. des 19. Jh.s übersiedelte vom Stephanspl. auch das St. Stephaner Sängerknabenkonvikt unter seinem damal. Domkapellmeister Johann Georg → Albrechtsberger, dem Freund Haydns u. Lehrer Beethovens, hierher; Albrechtsberger ist in diesem Haus am 7. 3. 1809 gest.

Lit.: Girardi, 48 ff.; Siegris, 82; Bergauer, Klingendes W., 30 ff.; Kisch 1, 449; Bibl. 3, 330.

**Dompropsthof, Beim**, ma. Bezeichnung für den östl. Teil des → Grabens.

**Dompropsthof, Gegenüber dem** → Freisingergasse.

**Dompropsthof, Hinter dem** → Freisingergasse.

**Dom- und Diözesanarchiv, Erzbischöfliches** (1, Wollzeile 2). Es verwahrt Bestände folgender Institutionen: → Bistum (seit 1723 → Erzbistum) W., → Kollegiatkapitel (seit 1480 → Domkapitel) zu St. Stephan, Propstei (seit 1480 → Dompropstei) zu St. Stephan, → Cur von St. Stephan, Wr. → Heiligengeistspital; dazu kommt das Archiv der Erzdiözese mit Beständen von Pfarren u. Klöstern im ges. östl. NÖ u. des Bundeslands W. Früher waren diese Bestände an unterschiedl. Orten aufbewahrt (im → Erzbischöflichen Palais, in der Sakristei von St. Stephan, im Zwettlthof u. im → Churhaus), heute sind sie alle im Ebi. Palais vereint. Die Verw. oblag bis 1936 der Registratur des ebi. Ordinariats, seither gibt es eigens angestellte Archivbeamte. Das D.- u. D. verwahrt rd. 4.000 Urkunden (ab 1139), über 3.000 Kartons mit Akten ab dem 16. Jh. sowie rd. 3.000 Hss. u. archival. Bücher. (Richard Perger)

Lit.: Annemarie Fenzl, Kirchl. Archive in W. Aufgaben u. Probleme, in: *Scrinium*, H. 19/1978, 26 f.; *Jb. österr. Wiss.*, 3 (1953/54), 147 f.

**Dom- und Diözesanmuseum, Erzbischöfliches** (1, Stephanspl. 6, Wollzeile 4; Stg. 1/1). Die Einrichtung eines Mus.s der Erzdiözese W. war schon von den Kardinälen → Rauscher (1853–75) u. → Piffl (1913–32) geplant worden, wurde aber erst über Initiative von Kard. → Innitzer (1932–5) verwirklicht (Eröffnung am 3. 6. 1933). Urspr.

war das Mus. im Ebi. Palais untergebracht, seit 1973 befindet es sich im → Zwettlthof, wo 1985–87 zusätzl. Räume gewonnen werden konnten. Die Bestände umfassen teils museumseigene Kunstwerke, teils Leihgaben; die Schausammlung umfaßte 1987 194 Exponate; ihre Zahl hat sich



„Kreuzabnahme“, Holzskulptur im Erzbischöflichen Dom- und Diözesanmuseum, um 1340.

seither vermehrt. Von den Kunstwerken seien eine Hs. aus dem 9. Jh., Emailtafeln aus dem 12. Jh., Porträt u. Grabtuch Hz. Rudolfs IV. († 1365), Reste des 1945 verbrannten Chorgestühls von St. Stephan (1484–89; → Rollinger Wilhelm), die Prigglitzer Monstranz von 1515, der Antwerpener Altar aus der Votivkirche (um 1460) sowie eine Innenansicht des Stephansdoms von 1647 hervorgehoben; die zeitgenöss. Kunst ist v. a. in der Sammlung des Dompredigers Otto Mauer († 1973) erfaßt. (Richard Perger)

Lit.: E. D.- u. D. (Kat. 1973); Arthur Saliger, D.- u. D. W. (Kat. 1987); Österr. Museumsführer, 333; Max Kratochwill, Wiedereöffnung des E. D.- u. D.s, in: *WGBil.* 1 (1946), Nr. 3, 20 f.

**Domus antiqua** (1, Sonnenfelsg. 19) → Universitätspedellhaus.

Lit.: Franz Gall, *Die Alte Univ.* (1970; *WrGB* 1), 90 ff.

**Domvogtstraße** → Teinfaltstraße.

**Donabaum Josef**, \* 1. 7. 1861 Wien, † 28. 8. 1936 Wien 10, Kaiser-Franz-Joseph-Spital (wh. 8, Strozzig. 43; Zentralfrdh.), Historiker, Bibliothekar. Nach Stud. an der Univ. W. (Dr. phil. 1886) u. Absolvierung des IffG (1883–85) trat D. 1888 in die Univ.-Bibl. ein (1907 Kustos); 1908 wurde er Vizedir. u. 1917 Dir. der Hofbibliothek (Ruhestand 1922; Titular-Generaldir.). Ab 1918 war er für die Überlgt. in den Staatsbesitz verantwortl.; bes. Verdienste erwarb er sich bei der Verteidigung der Hss.-Bestände gegenüber den Ansprüchen der Nachfolgestaaten. Er führte eine Neuorganisation durch, gliederte die Porträtsammlung u. die Fideikommißbibl. in die Nationalbibl. ein, gründete die Theatersammlung u. war 1920 Mitbegr. des Vereins dt. Bibliothekare.

Lit.: *Jb. Wr. Ges.*; ÖBL; Josef Stummvoll (Hg.), *Gesch. der ÖNB*, 1: *Die Hofbibl.* (1968), 575 ff.; *Zentralbl. für Bibliothekswesen* 53 (1936), 700 ff.; *MIÖG* 50 (1936), 508 ff.

**Donabaumgasse** (10), ben. (5. 6. 1957 GRA) nach Josef → Donabaum.

## Donat

**Donat** Johann Daniel, \* 22. 12. 1744 Klosterneuzelle (Neuzelle bei Frankfurt/O.), Niederlausitz (PL), † 11. 5. 1830 Pest (Budapest), Maler, 1. G. Theresia Rössler (1745–1802), 2. G. Susanna Rieger (1784–1849). Stud. ab 1766 an der Akad. der bild. Künste in W. (bei → Meytens, → Weirötter u. → Schmutzer) u. arbeitete bis 1812 als Porträtist in W., danach in Pest. 1779 malte er sämtl. anläßl. der Friedensverhandlungen in Teschen anwesenden Gesandten.

Lit.: ADB; Bodenstein; ÖKL; Thieme-Becker.

**Donatelloweg** (22, Aspern, Siedlung Am Müllnermais), ben. (17. 10. 1932 GRA) nach dem ital. Renaissancebildhauer Donato di Niccolò di Betto Bardi D. (\* um 1382/86 Florenz, Ital., † 13. 12. 1466 ebda.).

**Donath** Gustav, \* 2. 9. 1878 Leoben, Stmk., † 3. 1. 1965 Wien, Bibliothekar. Besuchte das Konservatorium der Ges. der Musikfreunde u. stud. an der Univ. W. Musikwiss. (Dr. phil. 1904). War 1901–49 Ltr. der Bibl. der Akad. für Musik u. darst. Kunst, an der er auch als Prof. wirkte (Harmonielehre, Musiktheorie, Formenlehre). Ab 1947 war er Mitgl. der Komm. zur Hg. der „Denkmäler der Tonkunst in Österr.“; er erwarb sich um die Ausgestaltung der Bibl. u. des Notenarchivs der Musikakad. große Verdienste, trat als Komponist hervor u. veröffentlichte musikwiss. Arbeiten.

Lit.: BBL; Österr. Gegenw.; Riemann 1 u. Erg. Bd.; Wolfgang Suppan, G. D., in: Mitt. Steir. Tonkünstlerbund 1960, Nr. 2, 1 ff.; RK 1. 9. 1953.

**Donatin** Leopold, \* 28. 10. 1862 Wien 2, Brigittenau, † 26. 7. 1918 Wien 9 (Grinzinger Frdh.), Lehrer, Lokalhistoriker. Wirkte ab 1884 als Lehrer auf dem Alsergrund (zuletzt als Oberlehrer u. Schulltr. in der Volksschule 9, Währinger Str. 43; heute Haus des Bez. Mus.s). Seine Beschäftigung mit der Heimatkd. leitete sich aus dem prakt.

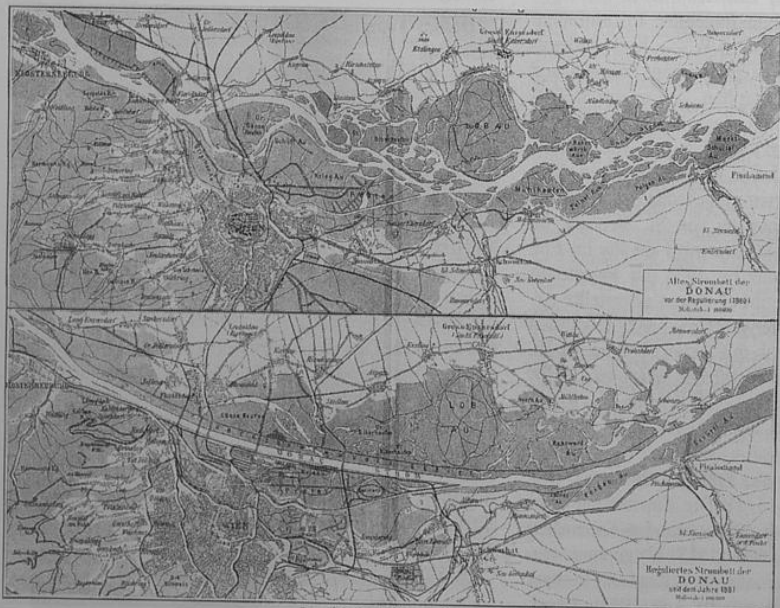
Schulunterricht ab (D. veranstaltete frühzeitig Lehrwanderungen für seine Schüler). 1904 erschien sein Werk „Der Alsergrund einst u. jetzt“.

Lit.: Ernst D., L. D. Zum 100. Geburtstag, in: WGBll. 18 (1963), 134 ff.; Währinger Str., 43; Kortz 2, 262, 394; RK 25. 10. 1962.

**Donatusstatue** (23, Rodaun, Engelbert-Schliemann-Park, gegenüber Ketzerg. 399), Heiligenfigur in Barockkleidung mit Ähren u. Trauben auf geschwungen geformtem Sockel; eine der wenigen auf Wr. Boden erhaltenen Statuen des Ernteheiligen D. (das Traubenattribut bezieht sich auf die Nähe der Weinbaugebiete).

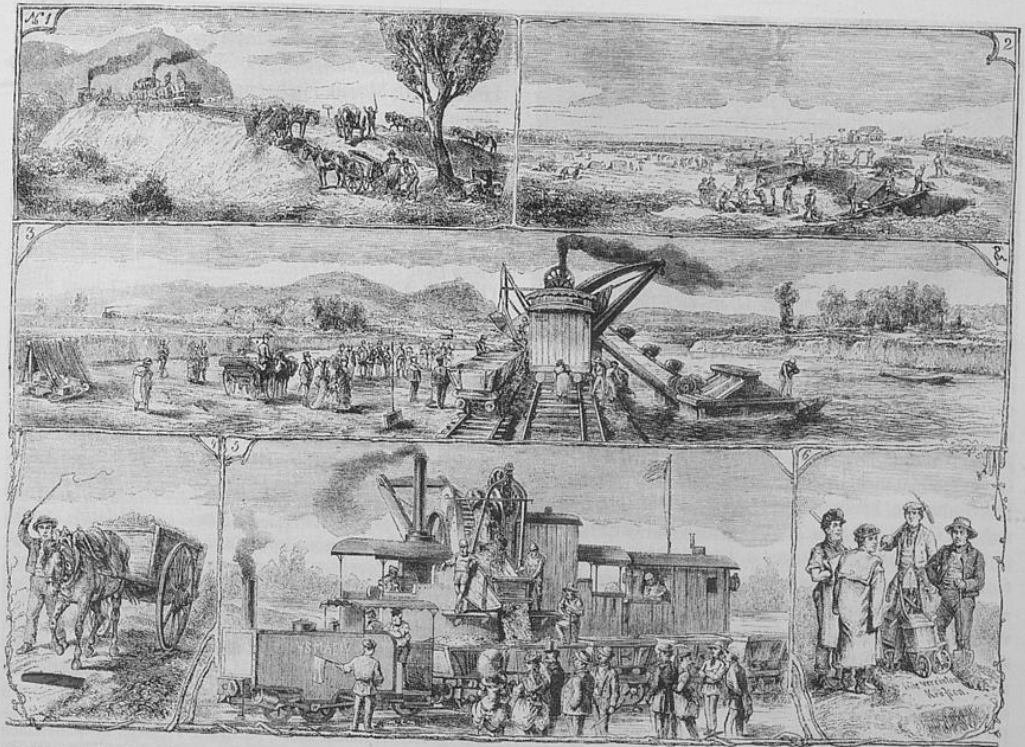
Lit.: Kapner, 96.

**Donau** (Hauptstrom: 2, 11, 19, 20, 21, 22; → Donaukanal: 1, 2, 3, 9, 11, 19, 20; Länge in W. 23,7 km am li., 19,15 km am re. Ufer). Im Hoch-MA war das Hauptgerinne der D. der heut. → Donaukanal. Da die D. viel Sand u. Geröll mit sich führte, sich jedoch die Strömungsgeschwindigkeit wegen des geringeren Gefälles im Wr. Becken stark verringert, kam es zu beträchtl. Ablagerungen des Geschiebes im Wr. Raum. Dies führte nicht nur zu Versandungen, sondern auch zu einem charakterist. Drang der D., ihr Bett weiter ins Marchfeld hinauszuverlegen; eine stete Verschiebung des urspr. Hauptgerinnes (heut. → Donaukanal) nach NO wurde erst durch die → Donauregulierung unterbunden. Die D. trat immer wieder aus den Ufern (→ Überschwemmungen), was zu Katastrophen in den tiefgelegenen Vorstädten (Roßau, Leopoldstadt, Weißgerber u. a.), v. a. aber auch an den li. der Donau gelegenen Orten führte (21, 22); aus der älteren Zeit sind das Hochwasser von 1501 u. das „Allerheiligen-Hochwasser“ von 1787 hervorzuheben. Die D. hatte in hist. Zeit 5 Hauptarme: 1) Salzgiesarm oder Nußdorfer Arm: Dieser (südlichste) Arm nahm seinen Lauf zw. Nuß-



Das Strombett der Donau vor der Regulierung, 1860 (oben), und die regulierte Donau, 1881 (unten).





Arbeiter bei der Regulierung der Donau. Xylographie nach einer Zeichnung von Johann Nepomuk Schönberg, in „Über Land und Meer“, 1870.

dorf u. Heiligenstadt, floß an der Höhe von Döbling vorbei zur (späteren) Nußdorfer Linie, von dort weiter entlang des Fußes der → Schottenpoint (des sog. Ochsenbergs [9, Liechtensteinstr.] zur Stadt u. in dieser neben dem Salzgies (Maria „am Gestade“!), um sich beim heut. Morzinpl. mit dem Donaukanal zu vereinigen. Zur Römerzeit war der Salzgiesarm schiffbar; Reste einer Stiege, die von Maria am Gestade zum Hafen hinabführte, wurden 1901 u. 1938 entdeckt. Zw. diesem Donauarm u. dem Donaukanal lag eine weitläuf. Insel, der Obere → Werd (9, 19). Allmähl. wandte sich die D. mit diesem südl. Arm immer mehr von der Stadt ab; im 13. Jh. begann er so stark zu versanden, daß er für die Schifffahrt nicht mehr benutzbar war. Seine Mündung in den Donaukanal rückte zunehmend stromaufwärts, 1628 lag sie nahe der heut. Augartenbrücke, 1706 oberhalb der heut. Friedensbrücke. 1836/37 wurde das verbliebene Rinnsal zugeschüttet. – 2) *Wiener Arm oder Wiener Wasser*: Dieser Arm entsprach im wesentl. dem heut. Donaukanal; er gewann nach der im 13. Jh. einsetzenden Versandung des Salzgiesarms zunehmend an Bedeutung. Bemühungen, ihn schiffbar zu halten, sind schon für 1376 u. 1455 (Kaspar Hartneid) überliefert. Ein im heut. 3. Bez. im Zuge der Hetzg. abzweigender Arm war schon im 14. Jh. versandet (Name → Altdonau für die dort. Siedlung, nachmals Vorstadt → Weißgerber). Weitere Regulierungsversuche wurden ab dem 16. Jh. mit Hilfe der Landstände unternommen: so 1555–67 (Hans Gasteiger) u. 1607–09 (Ferdinand Albrecht Gf.

Hoyos), später fast ständig. Da das Wr. Wasser damit Kanalcharakter erhielt, bürgerte sich auch die Bezeichnung „Wr. Kanal“, ab dem 18. Jh. „Donaukanal“ ein. 1836 wurde dieser durch eine neue Trasse zw. der heut. Ostbahnbrücke u. dem Winterhafen begradigt u. damit der ausbiegende Abschnitt, der bis zum Lusthaus im Prater reichte, stillgelegt. Im Zuge der → Donauregulierung (1870–75) erfolgte der Bau der Nußdorfer Schleusenanlage. – 3) *Fahnenstangenwasser*: Sein Lauf entsprach etwa der Trasse der späteren Nordwestbahn u. der Straße Am Tabor; über das heut. Bahngelände beim Praterstern verlief er zum östl. Donauarm (in der Gegend der heut. Reichsbrücke). Der Name leitet sich von Fahnenstangen ab, die im Burgfriedensprivileg von 1698 nahe den Schanzen bei der neu erb. Taborbrücke erw. werden, Signalzwecken dienten u. die dort. Burgfriedensgrenze markierten. 1548 war dieser Arm der wasserreichste, doch begann auch er allmähl. zu versanden, war um 1780 nicht mehr schiffbar u. bestand um 1840 nur mehr aus Tümpeln, die im Zuge der Bahnbauten zugeschüttet wurden. – 4) *Kaiserwasser*: Ab M. 17. Jh. war das K. das Hauptgerinne der D.; die Abzweigung vom Fahnenstangenwasser lag bei der heut. Nordbrücke, die Wiedervereinigung mit diesem erfolgte im Bereich der Reichsbrücke. Das K. wurde 1870–75 abgedämmt u. danach zugeschüttet. – 5) *Floridsdorfer Arm*: Wasserreichster D. arm, dessen Lauf sich an der → Alten Donau noch ablesen läßt. Zu den Nebenarmen gehörte das → Heustadelwasser. – Die → Donau-

## Donau, Alte

regulierung (mit Hochwasserschutzbauten) erfolgte nach langen Diskussionen im GR u. nach Schaffung einer → Donauregulierungskommission 1870–75 unter dem Eindruck der beiden verheerenden Hochwässer von 1830 (Eisstoß) u. 1862 (Tauflu). Sie hatte städtebaul. negative Folgen: deutl. Trennung des 2./20. vom 21. Bez. durch Strom u. Überschwemmungsgebiet, Abwertung der unmittelbar südl. der regulierten D. liegenden Gebiete durch die Dominanz von Industrie-, Hafen- u. Lagerbauten (verstärkt durch die Bahnanlagen der Nord- u. Nordwestbahn, die diese Gebiete noch weiter isolierten), Ausdehnung des verbauten Gebiets jenseits der D. in Richtung Marchfeld ohne engere Bindung an die Stadt u. den Strom. Sie schuf jedoch (infolge der Erhaltung der Altarme der D.) ein neues Erholungsgebiet (→ Alte Donau, → Gänsehäufel), das sich seine Attraktivität bewahren konnte. Obwohl es auch nach der D.regulierung zu (kleineren) Überschwemmungen kam (1897, 1899), führte dies zu keinen weiteren Gegenmaßnahmen. Als sich nach dem 2. Weltkrieg die Überflutungen häuften (1954, 1956, 1959), beschäftigte sich der GR in den 60er Jahren intensiv mit der Frage des (totalen) Hochwasserschutzes u. beschloß am 12. 9. 1969 eine grundlegende Umgestaltung des D.bereichs (2. → Donauregulierung). Im Überschwemmungsgebiet wurde ein 2. D.bett (Entlastungsgerinne, „Neue → Donau“) gegraben (Baubeginn 1. 3. 1972), zw. den beiden Gerinnen entstand eine rd. 20 km lange u. durchschnittl. 400 m breite Insel (→ Donauninsel) mit allen Möglichkeiten für ein Naherholungsgebiet. – Die D. u. ihre Nebenflüsse sowie mit der D. in Zusammenhang stehende Sagenfiguren wurden auf *Denkmälern u. Brunnen* mehrfach allegor. dargestellt, ebenso beziehen sich zahlr. Straßennamen auf den Fluß. Zu nennen sind (in Auswahl): → Albrechtsbrunnen (1, Albertinapl.) mit Danubius u. Nebenflüssen der D.; → Austriabrunnen (mit allegor. Figur der D.); Danubiusbrunnen (→ Landhausbrunnen; 1, Landhaus, Herreng. 13), → Donauweibchen (1, Kärtner Ring 16, Hotel Imperial, Feststiege) von Hans → Gasser (analog zum Donauweibchenbrunnen im Stadtpark); → Donaunixenbrunnen (1, Freyung 2) von Anton Dominik → Fernkorn; → Donauweibchenbrunnen (3, Stadtpark; Sage); allegor. Figur im Brunnenbassin des Ehrenhofs von Schloß Schönbrunn (13; auch Inn u. Enns); → Pallas-Athene-Brunnen (1, vor Dr.-Karl-Renner-Ring 3 [Parlament]) mit allegor. Figur der D. von Hugo → Haerdtl; → Providentiabrunnen (1, Neuer Markt) mit allegor. Figuren von Nebenflüssen der D. Auch im Ausland gibt es derart. allegor. Darstellungen (etwa Rom, Brunnen auf der Piazza Navona; Bernini symbolisiert hier die D. als bedeutendsten Fluß Europas [mit Nil, Ganges u. Rio de la Plata für die anderen damals bekanntesten Erdteile]). – *Straßenbenennungen* erfolgten im 2., 20. u. 21. Bez. (v. a. im 19. Jh. nach Abschluß der Donauregulierung auf den durch sie gewonnenen Arealen, jedoch auch noch im 20. Jh.) nach Nebenflüssen, Gegenden u. Städten (→ Aistgasse, → Donaueschingengasse, → Draustraße, → Enns-gasse, → Gusengasse, → Innstraße, → Ispergasse, → Kampstraße, → Leithastraße, → Pielachgasse, → Pöchlarnstraße, → Salzachstraße, → Stromstraße, → Traisengasse, → Triestinggasse, → Wachaustraße, → Ybbsstraße) sowie nach Männern, die

mit der D. u. der Donauregulierung in Verbindung stehen (→ Engerthstraße, → Pasettistraße, → Wehlstraße). – *Moderne Kunst (Auswahl)*: Mosaik Donauraddampfer (3, Löweng. 1a); Mosaik Fischer mit Netz u. Wasservögeln (3, Dampfschiffstr. 6); Sgraffito Donauschiffe (Segler, Platte, Kehlheimer); 3, Klimschg. 25, Hafeng. 4. – → Obere Donaustraße, → Untere Donaustraße. Vgl. auch → Donau-Adria-Kanal, → Donau-Oder-Kanal, → Staustufe Wien, → Überschwemmung. (*Mitarbeit Richard Perger*)

Lit.: Karl Weiß, *Gesch. der Stadt W.* 2 (1883), 346 ff., 442, 612; Viktor Thiel, *Gesch. der Donauregulierungsarbeiten bei W.*, in: *Jb. Lkde. NÖ* 2 (1903), 117 ff.; 4/5 (1905/06), 1 ff.; Eduard Suess, *Der Boden der Stadt W.* (1862); Hans Schedling, Leopold Steiner, *Beiträge zur Heimatkde. der Leopoldstadt: Die D.* (2 Tle., 1927); Ferdinand Starmühlner, Friedrich Ehrendorfer (Hgg.), *Naturgeschichte W.s* 1–4 (1970 ff.), Reg.; Richard Lukesch, *Die D. in W.* (2 Tle., 1929); W. u. die D. *Denkschr. des ÖTAV* (1917); Kortz 1, 7 ff.; 2, 311 ff.; Paul, 201 ff.; Winkler, 81 ff.; Leopoldstadt, 14 ff.; Lettmayer, 43 ff. u. Reg.; Friedrich Slezak, W. u. die frühe Donaukartographie. *Stadtgeschichtsforschung u. Kartenvergleich*, in: *Mitt. Österr. Geogr. Ges.* 122 (1980), 256 ff.; Ferdinand Opll, W. im Bild hist. Karten (1983; *Tafel 7: Plan des Priami von 1663, der die Situation vor der Verlegung der Donaubrücken zeigt, wie sie von Schmetzl beschrieben wird; Tafel 15: Anguissola-Marinoni-Plan, der die Standorte der verlegten Brücken zeigt*); Wolfgang Schmetzl, *Ein Lobspruch der ... Stadt W.* (1548); *exakte Angaben zur Breite der Donauarme u. Brücken*; Hans Smital, *Die D. u. ihre wichtigsten Überschwemmungen in unserer Gegend*, in: *Bll. Floridsdorf* 3 (1969), 31 ff.; Rudolf Koller, *Der D.strom in W. u. seine Probleme*, in: *der aufbau* 17 (1962), 481 ff.; Wilhelm Rausch, *Handel an der D.* (1969); Hubert Ch. Ehalt, Manfred Chobot, Gero Fischer (Hg.), *Das Wr. D.buch. Ein Führer durch Alltag u. Gesch.* (1987); *Donau[traum. Ideen, Analysen, Projekte*, in: *Materialien zur Expo '95*, Bd. 2 (o. J., 1990); *Bibl.* 3, 104 ff. (Eisstoß; ebda. 2, 257; Überschwemmungen; ebda. 2, 259 ff.; vgl. dazu: *Topogr. NÖ* 2, 11 f. mit chronolog. Zusammenstellung).

**Donau, Alte.** Urspr. Seitenarm der Donau, der durch die Insel → Bruckhausen vom Strom getrennt wurde. Der Bruckhausen war nach dem 2. Weltkrieg Mistablagungsstätte. Heute ist die A. D. vom Strom durch den gegen Hochwässer err. Marchfeldschutzdamm abgeschnitten, der in den 30er Jahren bei der Reichsbrücke auf 9,75 m, bei der Floridsdorfer Brücke auf 9,90 m erhöht wurde. Die A. D. beginnt bei der Floridsdorfer Hauptstr. u. reicht bis zur „Stürzl-Lacke“, die, ebenso wie das „Zinkerbachl“, noch ein Rest des alten Stromverlaufs auf dem alten Überschwemmungsgebiet ist. Der Damm in der Wagramer Str. engt die A. D. in der Mitte auf nur 50 m ein; der Teil stromabwärts ist mit Wasserarmen u. Brücken wie ein Park gestaltet, im anderen befinden sich Strandbäder (u. a. → Gänsehäufel), Bootsverleiher (bei der Kagraner Brücke) u. Bootshäuser von Rudervereinen. Die A. D. war vor Schaffung der → Donauninsel die wichtigste Erholungsstätte der Wiener an der Donau.

Lit.: *Naturgesch. W.s*, Reg.; Lettmayer, 51 ff.

**Donau, An der** → An der oberen Alten Donau; → An der unteren Alten Donau; → Dampfschiffstraße; → Erdberger Lände; → Obere Donaustraße; → Roßauer Lände; → Spittelauer Lände; → Untere Donaustraße.

**Donau, Die**, Morgen- u. Abendblatt, das allerdings nur von 2. 1. bis 30. 9. 1855 erschien. Obwohl das offiziöse Blatt, das sich vor allem wirtschaftl. Berichterstattung widmete, den Versuch unternahm, die damals noch stark ver-

breitete Augsburger Allg. Ztg., die sie in der Aufmachung kopierte, zu konkurrenzieren, konnte sie sich nicht durchsetzen.

Lit.: Paupié, 126f.

**Donau, Hotel** (2, Nordbahnstr. 50), anläßl. der Wr. Weltausst. (1873) von Heinrich Claus u. Eduard Grosz 1872 gegenüber dem Nordbhf. erb. (280 Betten, damals eines der größten Hotels der Monarchie), das (von einem „Actien-Verein für Hotels u. Badeanstalten in W.“ finanziert) urspr. gem. m. dem → Römischen Bad err. werden sollte. Bmkw. Fassadengestaltung mit 8 allegor. Figuren. Das Hotel gehörte zu jenen Neugründungen, die der Wirtschaftszession der 70er Jahre des 19. Jh.s zum Opfer fielen u. öffentl. Verwendungszwecken zugeführt wurden. Heute Sitz der Generaldion. W. der Österr. Bundesbahnen.

Lit.: ABZ 38 (1873), 252, Bl. 41–44; BKF 2, 29.

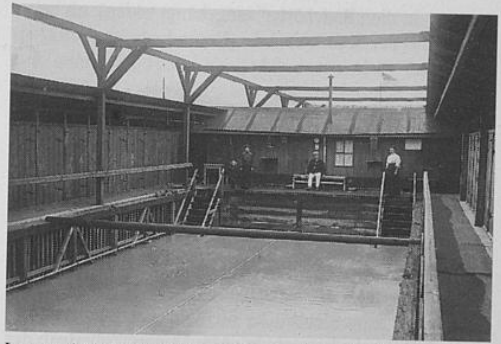
**Donau, Neue, Entlastungserinne** im Bereich des nach der → Donauregulierung angelegten Überschwemmungsgebiets. Nach dem D.hochwasser von 1954 (8.–28. 7.) begannen Diskussionen um die Verbesserung des Hochwasserschutzes. Nach der → Donauregulierung von 1870–75 waren 3 der gesteckten Ziele (Möglichkeit der Schifffahrt zw. Nußdorf u. Albern, Zuschüttung der meisten Donauarme, Erleichterung des Baus von Brücken, insbes. für den Eisenbahnverkehr) erreicht worden, der volle Hochwasserschutz aber blieb unerfüllt (z. B. Hochwässer 1897 u. 1899). Erst in den 60er Jahren des 20. Jh.s gab es erste Lösungsmodelle für dieses Problem, wobei der damal. Finanzstadtrat Felix → Slavik im Zusammenwirken mit Stadtbaudir. Dr. Rudolf Koller die treibende Kraft war. Die Debatte über die Beschlußfassung des Projekts „N. D.“ löste eine polit. Krise aus; der GR faßte den entsprechenden Beschluß am 12. 9. 1969 gegen die Stimmen der ÖVP (die schließl. 1973 die Koalition mit der SPÖ verließ). 1972 begannen die Aushubarbeiten, am 7. 5. 1984 (GRA) erfolgte die offiz. Benennung, u. am 13. 10. 1987 wurden die Baggerarbeiten zum Aushub der N. D. abgeschlossen. Die N. D., die auf dem Terrain des im NO vom → Hubertusdamm begrenzten Inundationsgebiets der I. Donauregulierung entstand, umschließt gem. m. dem Donauhauptstrom die → Donauinsel, die sich zu einem bedeutenden Freizeit- u. Erholungszentrum entwickelt hat. → Donau, → Donauregulierung.

Lit.: Verw.-Ber.; W. aktuell Wo. 22. 10. 1987, 5.

**Donau-Adria-Kanal.** Als I. Teilstück wurde der → Wiener-Neustädter-Kanal ausgebaut; es kam niemals zu einer Vollendung.

**Donauauen** → Augebiete.

**Donaubäder** (einschl. Donaukanal u. Alte Donau). Das älteste bekannte Bad ist ein im Donauarm beim Tabor 1780 erw. Freibad (Ferro-Bad), an dessen Stelle 1839 das Ferdinands- u. das Marienbad err. wurden (erstm. durften hier Männer u. Frauen gemeinsam baden). Dann folgte die 1813 erb. Alte k. k. Militär- u. Zivilschwimmhalle im unteren Kaiserwasser (am Ende der damal. Schwimmschulallee, heute Lassallestr., in der Nähe des späteren Nordbahnhofs). Im Donaukanalbereich ist das älteste be-



Innenansicht eines städtischen Donauschwimmbads. Foto, Anfang 20. Jahrhundert.

kannte Bad, das 1717 erw. Schüttelbad unterhalb der Franzensbrücke (2, Schüttelstr. 15), kein echtes Strombad, da es ledigl. über Rohrleitungen Wasser aus dem Donaukanal bezog. Ein Strombad wurde erst 1832 eröffnet (bei der damal. Franzensbrücke). Im selben Jahr wird unterhalb eines im Fahnenstangenwasser bestehenden Militärschwimmbads ein Männerbad (mit Bierschenke) u. angrenzend eine Damenschwimmhalle erw., im selben Jahr im Kaiserwasser die Scherzersche Badeanstalt. Der nächste größere Bauabschnitt fällt in die 60er Jahre des 19. Jh.s. 1862 beschloß die Stadt W. die Schaffung eines Herren- bzw. Damenbads im Kaiserwasser (vor der Donauregulierung bestanden in diesem Bereich insges. 8 Freibäder), 1863 wurde das Holzerbad eröffnet. Nach der Donauregulierung (1870–75) ergab sich eine topograph. völlig veränderte Situation, der Rechnung getragen werden mußte. 1875 schuf die Stadt W. ein Freibad am li. Ufer des regulierten Stroms oberhalb der Reichsbrücke (für Männer u. Frauen, 1914 aufgelassen), am 15. 5. 1876 wurde am re. Stromufer oberhalb der Reichsbrücke (2, Ehz.-Karl-Pl. [Mexikopl.] 4) ein neues Kommunalbad eröffnet (Schwimm- u. Vollbad mit 5 Abt.en, Pläne von Strombaudir. Franz Berger, Baubeginn 1871, während des 1. Weltkriegs aufgelassen), ebenfalls 1876 das gegenüberliegende (ab 1863 als Holzerbad bestandene) Freibad am li. Stromufer (Strombadeschiff, 3 Bassins [Damen-, Herren- u. Sportbecken]; 1914 geschlossen). Die Alte k. k. Militär- u. Zivilschwimmhalle ging durch die Donauregulierung verloren u. wurde durch die 1873–75 erb. (am 18. 8. 1875 eröffnete) Militärschwimmhalle Krieau (2, Handelskai 337, in der Nähe des heut. Hallenstadions) ersetzt; sie diente der Wr. Garnison als Ausbildungsstätte u. bestand bis zum 2. Weltkrieg. 1900 pachtete Florian → Berndl von der Donauregulierungskomm. einen Teil des (späteren) → Gänsehäufels; wegen versch. Unzukömmlichkeiten wurde der Pachtvertrag 1905 gekündigt; 1906 übernahm die Stadt W. die ganze Insel pachtweise u. err. eine städt. Badeanlage. An der unteren Alten Donau entstand 1912 am großen Dampfschiffhafen das Polizeistrandbad. Nachdem 1892–1900 die Hauptsammelkanäle err. u. die Einmündungen der Straßenkanäle in den Donaukanal beseitigt worden waren, wurden 1904/05 Strombäder eingerichtet (für den Sommerbetrieb geeignete Holzkonstruktionen auf schwimmenden Eisenrohr-



## Donaubastei

pontons, in die „Badekörbe“ eingehängt waren): als erstes ein Bad bei der Sophienbrücke (Rotundenbrücke; 1922 als „Strombad Schwedenbrücke“ in den Abschnitt zw. Aspern- u. Schwedenbrücke verlegt); weiters Bäder bei der Nußdorfer Schleuse, unterhalb der Verbindungsbahnbrücke am re. Ufer, bei der Heiligenstädter Brücke, oberhalb der Augartenbrücke am li. Ufer, u. das Kaiserbad bei der 1904–08 err. → Kaiserbadschleuse (seine Wiederherstellung wurde am 10. 8. 1991 in Angriff genommen). Nach dem 1. Weltkrieg ging die Frequenz der D. zurück, weil sich das Schwergewicht auf die Strand- u. Schwimmbäder verlagerte (nur das Strom-, Luft- u. Sonnenbad zw. Aspern- u. Schwedenbrücke blieb in Betrieb). Aus der ehem. Militärschwimmhalle „Alte Donau“ (oberhalb der Kagraner Brücke) entstand ein Familienbad (Eröffnung 20. 6. 1919); hier hatte zuvor ein Badeplatz bestanden, der von den Truppen der nahegelegenen Militärschießstätte benutzt worden war. In rascher Folge entstanden die Strandbäder Alte Donau, Stadlau u. Mühlshüttel; das Gänsehäufel wurde 1950 grundlegend erneuert, das Strandbad Alte Donau 1961. → Bäder.

Lit.: Die neuen städt. Strombäder im Wr. Donaukanale (1904); Baden u. Bäder in W. (1987); Ernst Gerhard Eder, Baden am freien Gewässer, in: WGBll. 43 (1988), 93ff.; Kortz 2, 273ff.; Paul, 419ff.

**Donaubastei** → Gonzagabastei.

**Donaubrücke, Große** → Donaubrücken.

**Donaubrücke, Kleine** → Donaubrücken.

**Donaubrücken.** Bis 1439 waren im Bereich von W. nur schmalere Arme der Donau von Brücken überspannt, so bspw. der stadtnächste Arm (→ Donaukanal) von der „pruck zunächst der stat in den Werd“ (nachmals Schlachtbrücke, heute → Schwedenbrücke), die 1439 als bereits bestehend erw. wird. Die breiteren Arme konnten nur mittels Urfahren (Überfahren, bspw. bei Nußdorf u. bei Stadlau) überquert werden. Am 4. 7. 1439 ermächtigte Hz. Albrecht V. die Stadt zur Err. von Brücken über alle Donauarme; die Kosten u. die Mautgebühren teilten sich Stadt u. Landesfürst. In Wolfgang → Schmeltzls „Lobspruch“ (1548) werden die Länge der Brücken u. die Zahl der sie stützenden Joche wie folgt angegeben: **1)** Schlachtbrücke: 96 Schritt, 5 Joche; **2)** Lange Brücke (Ansatz 20, Gaußpl.): 500 Schritt, 30 Joche (gedeckt von einem Tabor [Brückenkopf], an dem die Maut eingehoben wurde); **3)** Kleine Brücke: 160 Schritt, 8 Joche; **4)** Wolfsbrücke (nahe der heut. Floridsdorfer Brücke): 260 Schritt, 13 Joche. Der Hauptverkehrsweg verlief demnach (nach heut. topograph. Begriffen) durch den unteren Teil der Taborstr., die Obere Augartenstr. sowie die Jägerstr. bis zur Wolfsbrücke (wie dies noch auf einem Plan von 1663 ersichtl. ist). Nach der 2. Türkenbelagerung (1683), bei der ein Teil der Brücken zerst. wurde, err. man 1698 die neuen Brücken weiter stromabwärts; der Hauptverkehrsweg verlief nun durch die gesamte heut. Taborstr. bis zum Neuen Tabor (2, Am Tabor; → Tabormaut) u. setzte sich über 3 neue Brücken fort (wie man bereits aus dem → Anguissola–Marinoni-Plan [1706] ersehen kann). Bis in die 2. H. des 19. Jhs. kam es zu keiner weiteren Verbesserung der Verkehrsverbindung mehr. Im Zuge der → Donauregulierung (1870–

75) entstanden 2 Straßenbrücken (Franz-Josephs-Brücke [→ Floridsdorfer Brücke] u. Kronprinz-Rudolf-Brücke [→ Reichsbrücke]) u. 3 Eisenbahnbrücken (→ Nordbahnbrücke, → Nordwestbahnbrücke, Stadlauer → Ostbahnbrücke). Nach dem 2. Weltkrieg wurde anstelle der für die Österr. Bundesbahnen entbehr. gewordenen Nordwestbahnbrücke als 3. Straßenbrücke die → Nordbrücke err., die einen Teil der großräumig geplanten Wr. Nordeinfahrt bildet. Als 4. Straßenbrücke entstand im Zuge des Baus der → Südosttangente (A 23) die → Praterbrücke, als 5. Straßenbrücke die → Brigittabrücke. (Richard Perger)

Lit.: Kortz 1, 300ff. Weitere Lit. bei den einzelnen Stichwörtern.

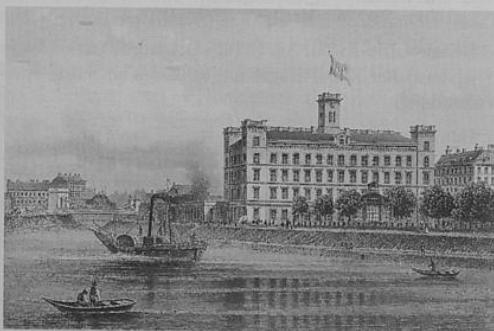
**Donaubrunnen.** Die Donau u. ihre Nebenflüsse sowie mit der Donau in Zusammenhang stehende Sagenfiguren wurden auf Brunnen mehrfach allegor. dargestellt. → Donau.

**Donaubus.** In den ausgehenden 50er Jahren nahm die DDSG Wien 3 Schiffe in Betrieb, die unter dem Namen D. für Rundfahrten Verwendung fanden; sie trugen die Namen „Maria“, „Juliane“ u. „Krimhild“ (1. Rundfahrt der „Juliane“ am 15. 5. 1958). Nach Einstellung der Rundfahrten wurde „Maria“ verkauft; „Krimhild“ befährt heute den Bodensee, „Juliane“ findet als Versorgungsschiff der VOEST in Linz Verwendung.

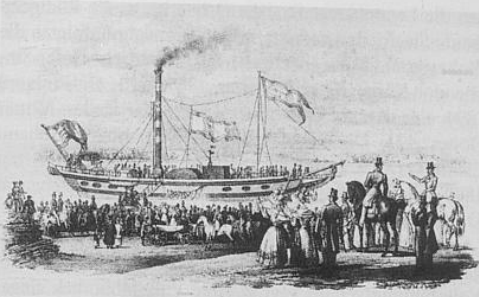
**Donau Business Center** (2, Handelskai 388), Bürohaus mit Bürohôtel, Restaurant, Recreationscenter u. Nahversorgungszentrum, Plaza mit Verteilebene u. Erholungsbebereich in der Mitte sowie Parkdecks (Grundsteinlegung 30. 10. 1991).

Lit.: Bezirksjournal Leopoldstadt 12/1991, 8.

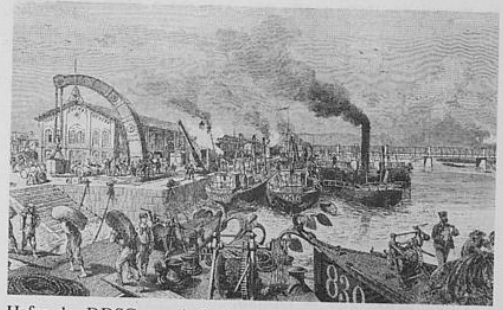
**Donaudampfschiffahrtsgesellschaft.** Die DDSG wurde 1823 gegr. u. am 13. 3. 1829 wiederbegeg.; bereits am 11. 4. 1828 hatten die engl. Schiffsbauer John Andrews u. Josef Prichard ein österr. Privilegium für eine verbesserte Konstruktion von Dampfschiffen für den Donauverkehr erhalten. Am 26. 7. 1830 fand der Stapellauf des 1. Donaudampfschiffs („Franz I.“) statt, das am 4. 9. 1830 seine 1. Fahrt nach Preßburg u. Pest unternahm; am 1. 2. 1831 wurde mit diesem Dampfer der regemäß. Fahrdienst bis in die Moldawa begonnen. Der Landungsplatz befand sich gegenüber dem heut. Gänsehäufel am re. Ufer der (unregulierten) Donau. Am 1. 9. 1830 erhielt die DDSG ein Privileg für die damals übl. 15 Jahre, nach Reorganisa-



Gebäude der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft. Stich von Josef Maximilian Kolb nach einer Zeichnung von Ludwig Rohbock.



Abfahrt eines Dampfschiffs vom Prater nach Semlin am 19. April 1831. Lithographie von Franz Wolf.



Hafen der DDSG unterhalb der alten Reichsbrücke. Xylographie nach einer Zeichnung von Ladislaus Eugen Petrovits, 1880.

tion (neue Statuten 1845) am 16. 8. 1846 ein neues (bis 1880 geltendes) Privileg. Am 12. 9. 1837 erfolgte die 1. Fahrt des Dampfschiffs „Maria Anna“ stromaufwärts nach Linz (Fahrtdauer 55 Std. 22 Minuten, 250 Passagiere); nach Linz verkehrte auch die „Amsterdam“ (Aquarell von Leander Ruß, 1845). Die Landungsstelle für die Linzer Schiffe befand sich am re. Donaukanalufer beim „Schanzel“. Zu den ersten Schiffen der DDSG gehörten: „Franz I.“ (1830), „Maria Dorothea“ (1834; der 1. in Österr. geb. Seedampfer, mit dem die DDSG ins Osman. Reich vorstoßen wollte), „Zriny“ (1835), „Maria Anna“ (1837), „Stambul“ (1838; Seedampfer), „Minerva“ (1839 als „Sophia“ in Dienst gestellt, 1845 umgetauft), „Radetzky“ (1851). 1852 besaß die DDSG insges. 71 Dampfschiffe u. 233 Anhangkähne. 1865 überstieg das Transportaufkommen erstm. 1 Mio Tonnen. Die DDSG befuhr 1868 die Donau nahezu allein von Donauwörth bis zur Sulina-Mündung; auf hoher See geriet sie in Kontroversen mit dem Lloyd. In der Zeit 1890–94 geriet die DDSG in eine große Krise, wengleich sie 1894 die größte Binnenschiffahrt der Welt darstellte (Schiffspark E. 1893 154 Rad-dampfer, 25 Schrauben- u. 8 Kettenschiffe, dazu 770 eiserne Transportfahrzeuge, 273 versch. Fahrzeuge sowie ein Eisenbahnfuhrpark; 2 Werften, 4 Reparaturwerkstätten). In den beiden Jahrzehnten bis zum 1. Weltkrieg erfolgte (trotz des Bestehens alter Probleme) eine Konsolidierung. 1912 wurde als Schwesterschiff der „Budapest“ die „Schönbrunn“ in Dienst gestellt, 1913 das Schiff „Hzin. von Hohenberg“ (später „Franz Schubert“, außer Dienst gestellt um 1971) u. 1916 die beiden Expreßdampfer „Wilhelm II.“ u. „Franz Joseph I.“ (für den Langstreckenverkehr zur Donaumündung; nach dem 1. Weltkrieg umgetauft in „Uranus“ u. „Jupiter“ sowie durch die Einheiten „Saturnus“ u. „Helios“ ergänzt). Als Stabsschiff der k. u. k. Donaufflotte wurde 1905 die „Hebe“ in Dienst gestellt. Die 1927 in Dienst gestellte „Österr.“ war das letzte u. stärkste Dampfschiff der DDSG. Im Sommer veranstaltete die DDSG Rundfahrten auf Donaukanal u. Donau, die urspr. von der Augartenbrücke, nach dem 2. Weltkrieg von der Schwedenbrücke ausgingen. Die Haltestelle Weißgerberlande wurde früher auch von Donauschiffen angefahren; bei der Urania befand sich der Schiffswendeplatz (heute teilw. Parkanlage bei der Urania). Bis zum Ende der 1. Republik wurde die Donauflotte ausgebaut. Sie verfügte 1938 über 21 Einheiten: Die

Expreßschiffe „Helios“, „Jupiter“, „Saturnus“ u. „Uranus“ befuhrten den gesamten Donauabschnitt von Passau bis Russe (Bulgarien), die Dampfschiffe „Aggstein“, „Aschach“, „Babenberg“, „Budapest“, „Dürnstein“, „Franz Schubert“, „Hebe“, „Johann Strauß“, „Linz“, „Melk“ u. „Schönbrunn“ verkehrten als Schnell-, Post- u. Ausflugsschiffe innerhalb Österr.s, die Dampfschiffe „Grein“, „Leda“, „Minerva“, „Pöchlarn“ u. „Tulln“ auch im Ausland (v. a. in Ung.). Im Aug. 1939 wurden die Motorfahrergastschiffe „Stadt W.“ u. „Stadt Passau“ in Dienst gestellt, die den Linienverkehr W.–Passau aufnehmen sollten. Im Aug. 1940 wurde kriegsbedingt der Linienverkehrsverkehr eingestellt. Die Schiffe wurden für KdF-Fahrten, Ausflugsfahrten von Wehrmatsangehörigen sowie den Transport von Verwundeten u. Evakuierten verwendet; am 1. 3. 1945 wurde die „Stadt W.“ vor Tulln von einer Fliegerbombe getroffen. 1945 wurde die DDSG durch die sowjetruss. Besatzungsmacht als Deutsches Eigentum beansprucht. In OÖ (südl. der Donau US-amerikan. Zone) wurde E. der 40er Jahre der Linienverkehr wieder aufgenommen, allerdings wurden nur Häfen am re. Donauufer angelaufen. Erst am 12. 7. 1952 wurde nach langen Verhandlungen die Schifffahrt auf der gesamten österr. Donau wieder freigegeben. Die „Weiße Flotte“ der DDSG bestand 1988 aus folgenden Einheiten: Kabinenschiffe „Mozart“ (Bj. 1987, 236 Kabinenplätze) u. „Theodor Körner“ (Bj. 1965, Renovierung 1985, 84 Kabinenplätze), Tagesausflugsschiffe „Prinz Eugen“ u. „Admiral Tegetthoff“ (Bj. 1987), „Vindobona“ (Bj. 1979), „Wachau“ (Bj. 1975), „Austria“ (Bj. 1970) sowie „Stadt W.“ u. „Stadt Passau“ (Bj. 1939), Nostalgieschiff „Schönbrunn“ (Bj. 1912) u. Luftkissenboot „Donaufeil“ (Bj. 1986). 1985 wurde die (außer Dienst gestellte) „Johann Strauß“ im Donaukanal (stadtseit. Ufer zw. Saltztor u. Marienbrücke) als Restaurant- u. Veranstaltungsschiff verankert. Der Sitz der Ges. befand sich ab 1858 im Direktionsgebäude 3, Dampfschiffstr. 2 (→ Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, Direktionsgebäude), das jedoch 1979–81 durch das neu erb. → Schifffahrtszentrum (2, Handelskai 265) ersetzt wurde; urspr. hatten sich die Kanzleien im → Bellegardehof befunden. – Mosaik „Dampfschiff Franz I.“ (21, Ostmarkg. 9); Fassadenschmuck „Stapellauf des Dampfschiffs Franz I.“ (21, Floridsdorfer Hauptstr. 21).

Lit.: Größing–Funk–Sauer–Binder, Rot-Weiß-Rot auf blauen Wellen. 150 J. DDSG (1979); Helmuth Größing, Die „Erste“ D.,

## Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, Direktionsgebäude

in: WGBL 22 (1967), 133 ff.; Bfm.-Abh. (27. 2. 1979); Csendes 3, 193 f., 241; 50 J. „Stadt W.“, in: Samstag 2. 9. 1989, 13.

**Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, Direktionsgebäude** (altes; 3, Dampfschiffstr. 2, Obere Weißergerberstr. 1, Hintere Zollamtstr. 1), erb. 1853–55 von Eduard Kuschée, aufgestockt 1868 von Adolph Ringer u. 1950 von E. Mang; monumental wirkender kub. Baukörper mit 4 Ecktürmchen u. zentralem Mittelurm. Im Zuge des Neubaus des → Schiffahrtszentrums Wien (1979–81) wurde das Gebäude abgebrochen.

Lit.: Kisch 2, 508 ff.; ÖKT 44, 29.

**Donaudenkmal** → Donau.

**Donaueschingenstraße** (2, seit 1900: 20), ben. (9. 4. 1897) nach dem Ursprungsort der Donau (Vereinigung der Flüsse Brege u. Brigach), D. im Schwarzwald (Baden-Würt.).

**Donaufeld** (21), Ortsgemeinde an der Alten Donau, gegr. 1860/62 (1860 Kauf von Äckern in der Ried „Alte Krautgärten“ durch den Floridsdorfer Milchmeier Josef Wernhart, 1862 Bau der ersten Häuser in der Bahng. [Patrizig.]; → Leopoldau); noch 1862 wird eine Straßenbeleuchtung eingeführt (Petroleumlampen). 1863 hat der Ort bereits 30 Häuser u. wird erstm. „Neu-Leopoldau“ (N.-L.) gen., mit Leopoldau wirtschaftl. u. polit. eng verbunden. 1870 zählte man in Alt-Leopoldau (A.-L.) 891, in N.-L. 1.267 u. in Mühlshüttel (einst ein Inselgebiet) 2.461 Bewohner; 1871 wird → Mühlshüttel (damals 84 Häuser) selbständig. Als 1875 (→ Donauregulierung) die Alte → Donau abgedämmt u. damit vom Strom getrennt wurde, verloren die Schiffmühlen ihre Standplätze. 1876 hatte A.-L. 1.500, N.-L. 2.918 Bewohner, im Mühlshüttel zählte man 2.461. Am 1. 1. 1881 werden N.-L. u. Mühlshüttel von der Gmde. A.-L. getrennt (Bgm. Alois Bertl [1881–87]); 1881–86 entstanden v. a. Neubauten im Bereich Leopoldauer Str., Ostmarkg. u. Rüdigerg. Am 20. 8. 1885 erhielt die neue Gmde., um Verwechslungen mit A.-L. zu verhindern, den Namen D. (Bewilligung der Nö. Statthaltereie 1886; Bgm. [1887–94] Franz Plankenbühler); 1887 wurde mit dem Bau eines Kanalnetzes u. der Belieferung mit Leuchtgas begonnen. Die Gemeindekanzlei (urspr. Hoßpl. 12) übersiedelte 1885 in die ehem. Schule Donauefelder Str. 20 (Gemeindehaus); die Schule befand sich 1873–77 Hoßpl. 13, 1877–85 Donauefelder Str. 20 u. seither Kinzerpl. 9 (ab 1892 zusätzl. „Stephanie-Schule“ in der Andreas-Hofer-Str.). Mit Landesges. v. 8. 5. 1894 wurde D. (550 Häuser, 14.536 Einwohner) mit → Floridsdorf, → Jedlese (samt → Schwarzlackenau) u. Neu-Jedlersdorf zur → „Großgemeinde Floridsdorf“ vereinigt u. mit dieser 1905 in den neugegr. 21. Bez. (→ Floridsdorf) einbezogen; nur kleine Teile gehören dem 20. (7%) bzw. 22. Bez. an (6%). Die Siedlung entwickelte sich nächst dem Floridsdorfer Bahnhof anfangs an der Leopoldauer Str. u. an der Patrizig., dehnte sich später jedoch in Richtung Donauefelder Str. aus; die Zahl der Häuser stieg von 30 (1863) auf 104 (1871) bzw. 450 (1889) an. In der Zeit der Selbständigkeit (ab 1886) wurde unter Bgm. Franz Plankenbühler († 7. 6. 1894) der Ortsfrdh. angelegt (heute Hans-Hirsch-Park), der Kirchenbaufonds gegr. u. eine Dienstbotenkrankenkasse eingeführt. 1885/86 wur-

den die Leopoldauer Str., die Ostmarkg. u. die Rüdigerg. (heute Siegfriedg.) verbaut, in den 90er Jahren folgten die Wohnviertel an der (heutigen) Pilzg., Andreas-Hofer-Str., Theodor-Körner-G. u. Fultonstr. 1889 wurde ein Postamt, 1894 eine Apotheke eröffnet („Zur Mariazeller Mutter Gottes“, 21, Donauefelder Str. 22, Mag. pharm. Johann Elstner). Die Zusammenlegung mit Floridsdorf (das um 1890 erst 180 Häuser zählte) stärkte das Vereinsleben in D. (Geselligkeits- u. Gesangsvereine, Sportklub „Nelson“, „Arbeiter-Radfahrclub“, Sparvereine u. Gewerkschaftsorganisationen); 1889 wurde die Ortsgruppe D. des Nö. Volksbildungsvereins gegr. u. eine Volksbibliothek eingerichtet; polit. bedeutsam wurde der 1888 entstandene „Arbeiter-Sängerbund D.“, eine Keimzelle der Sozialdemokratie jenseits der Donau. 1897 wurde eine Straßenbeleuchtung mittels Gaslaternen eingeführt. – *Einwohner*: 1890: 10.507. – *Bürgermeister*: Alois Bertl, Gastwirt, 1820–88 (1. 1. 1881–17. 2. 1887; → Bertlgsasse); Franz Plankenbühler (17. 2. 1887–8. 5. 1894; † 7. 6. 1894 [43 J. alt]); Martin Krügl (1894–96).

Lit.: Franz Polly, Floridsdorfer Spaziergänge (1989), 34 ff. (Chronik), 161 ff., 232 f. (Frhd.); Hans Smial, Gesch. der Großgmde. Floridsdorf, 486; Bll. Floridsdorf, 15 (1981), Reg.; Lettmayer, Reg.; Rafetseder, 314 f.

**Donauefelder Friedhof** (21, heute Hans-Hirsch-Park). Mit Beschl. des nö. Landtags v. 9. 7. 1880 wurde bestimmt, daß zur Err. eines Frdh.s für Neu-Leopoldau ein Grundstück zur Verfügung gestellt werde. Ab 1881 wurden Schachtgräber belegt, 1897 war der Frdh. zu klein, doch verweigerte die Gmde.vertretung von Leopoldau (in deren Burgfrieden der D. F. lag) die Zustimmung zu einer Vergrößerung. Eine Lösung für die Großgmde. Floridsdorf brachte erst der → Stammersdorfer Zentralfriedhof. 1903 wurde der D. F. gesperrt, 1922 wurde das Areal in den → Hans-Hirsch-Park umgewandelt. Erhalten blieb der Grabstein des Donauefelder Bgms. Franz Plankenbühler.

Lit.: Franz Polly, Floridsdorfer Spaziergänge (1989), 232 f.

**Donauefelder Kirche** (21, Kinzerpl. 19 [ehem. Flußbett des Mühlshüttelarms der Donau]; Pfarrkirche [seit 1. 7. 1914] „Zum hl. Leopold“), erb. nach Plänen von Franz R. v. → Neumann (Baultg. nach dem Tod Neumanns [1905] seine Mitarb. Karl Troll u. Johann Stoppel) von Hofmstr. Josef Schmalzhofer auf Kosten des Stifts Klosterneuburg (Grundsteinlegung durch Franz Joseph I. am 6. 6. 1905, Einweihung am 8. 6. 1914 durch Kard. → Piffl [ehem. Kooperator in Floridsdorf, ab 1907 Klosterneuburger Propst]). Imposant der weithin sichtbare 96 m hohe Kirchturm (mit 30 m hohem Turmhelm [Turmkreuz der Fa. Beschorner], 1986 neuer kupferner Überzug); 4 achteck. Türme an den Gebäudeecken. – *Äußeres*: Dreischiff. Hallenkirche in Rohziegelbauweise mit Netzrippengewölben auf Rundpfeilern; sie vereint Stilformen der Früh- u. Spätgotik mit solchen der Renaissance u. der Moderne. – *Innere*: Die Inneneinrichtung ist im Stil der Neugotik u. des Jugendstils gehalten. Die Bronzefiguren der Hauptgruppe des Hochaltars (Maria mit Kind, zu ihren Füßen die Gründer von Klosterneuburg, der hl. → Leopold III. u. seine G., die hl. → Agnes) stammen von Edmund



Klotz, die Pietà am li. Seitenaltar schuf Arthur → Kaan; von ihm sind auch die Luster „Herz Jesu“ u. „Herz Mariä“ sowie der Schmerzensheiland „Ecce homo“ des Heiligengraltars. Die hl. Familie bei der Rast während der Flucht nach Ägypten am re. Seitenaltar stammt von Alex-



Donaufelder  
Pfarrkirche  
„Zum hl. Leopold“.  
Foto, Ende der  
zwanziger Jahre.

ander Illitsch, ebenso die 6 Kanzelbüsten (Capistran, d'Aviano, Floridus, Canisius, Severin, Koloman) u. die 14 Kreuzwegreliefs. Glasmalereien in der Apsis (Leopold u. Agnes sowie die 7 Sakramente). 1910 baute Franz Josef Swoboda die Kirchenorgel, 1935 wurde an dem der Kanzel gegenüberstehenden Rundpfeiler ein neugot. Steinaltar mit Kreuzigungsgruppe err., 1939 erhielt die Lourdesgrotte in der Vorhalle ihre heut. naturalist. Gestalt, 1960 wurde aus dem alten Missionskreuz gegenüber der Herz-Jesu-Nische ein Kriegergedächtnismal geschaffen u. am 19. 3. 1966 der neugestaltete Volksaltar eingeweiht. – Vor der Kirche wurde 1976 im Rahmen der Wr. Festwochen erstm. der „Totentanz“ von Götz Kappenberg aufgeführt (jährl. wiederholt).

Lit.: Franz Polly, Floridsdorfer Spaziergänge (1989), 174 ff.; dsbe., Christian Weninger, D. K., in: Bll. Floridsdorf, 15 (1981), 67 ff.; Bandion, 434 ff.; BKF 21, 32 f.

**Donaufelder Park** (21, Leopoldau), seit 1955 → Hans-Hirsch-Park; zuvor (nichtamtl.) Donaufelder Friedhofspark.

**Donaufelder Straße** (21, Donaufeld; 22, Kagran, Leopoldau), ben. (4. 4. 1909) zur Erinnerung an die Ortsgmde. → Donaufeld.

**Donaufürst** → Weinzingler Johann.

**Donaugasse** (19, Oberdöbling), seit 1894 → Pokornygasse.

**Donaugaßl** (3), 1845–62 D'Orsaygasse, seither → Wasergasse.

**Donaugesellschaft** (lat. Sodalitas Danubiana), von Konrad → Celtes 1497 (nach dem Vorbild der auf seine Initiative 1495 in Heidelberg entstandenen „Sodalitas litteraria Rhenania“) gegr. u. von ihm bis zu seinem Tod (1508) geleiteter humanist.-literar. Klub. Sitz der D. war das Haus 1, Singerstr. 10, das Johannes → Cuspinian, Celtes' Nfg. als Haupt der Wr. Humanisten, 1503 erwarb u. 1510 neu

erb. ließ; 3 Marmor-Inschrifttafeln, die nach dem Abbruch des Hauses 1911 von Dr. Albert → Figdor erworben u. 1913 dem HM übereignet wurden, hielten die Namen der Mitgl. fest. (Richard Perger)

Lit.: Hans Ankwicz-Kleeheoven, Der Wr. Humanist Johannes Cuspinian (1959), 19, 89 ff.; Richard Perger, Cuspiniana, in: WGBll. 26 (1971), 168 ff.

**Donau-Haus** (20, Engerthstr. 39), Bezeichnung eines Wohnhauses, das mit einem Mosaikfries geschmückt ist, der versch. Donauschiffe u. Sehenswürdigkeiten an der Donau darstellt (1964).

Lit.: BKF 20, 14.

**Donauhof** (1, Schottenring 13, Wipplingerstr. 36–38, Maria-Theresien-Str. 14), fünfgeschoss. Wohn- u. Geschäftshaus, erb. 1870 von Johann Romano u. August Schwendenwein.

Lit.: Ringstraße 4, 339.

**Donau-Hof** (2, Obere Donaustr. 79), Miethaus, erb. 1913, reizvolle Fassadendetails u. spätsecessionist. Verkachelungen im Hausflur.

Lit.: Achleitner 3/1, 97.

**Donauinsel**. Im Zuge des Baus eines Entlastungsgerinnes im ehem. Überschwemmungsgebiet (Neue → Donau), das die 1870–75 regulierte Donau (→ Donauregulierung) an ihrem li. Ufer begleitete, entstand zw. den beiden Flußläufen eine rd. 20 km lange u. durchschnittl. 400 m breite Insel, die zu einem Naherholungsgebiet ausgebaut wurde. Die „Neue Donau“ wurde (nach langen Diskussionen im GR, die mit einer Mehrheit. Beschlußfassung seitens der SPÖ endeten) zw. 1. 3. 1972 u. 1987 (Abschluß der Baggerarbeiten 13. 10.) angelegt, die D. danach zur Gänze ihrer Bestimmung übergeben (Teilbenützung bereits seit 1981, als der nördl. Teil der D. fertiggestellt worden war; 1983 Widmung als „Erholungsgebiet“ durch den GR, offiz. Benennung am 7. 5. 1984 [GRA]). Seit 1984 wird alljährl. im Sommer das „D.fest“ abgehalten. Die D. erhielt direkten Anschluß an die U 1.

**Donaukanal** (1, 2, 3, 9, 11, 19, 20), natürl. Arm der → Donau, der wegen seiner Stadtnähe schon zur Zeit der Römer, v. a. aber im MA, als Transportweg Bedeutung besaß. Salz kam aus den Salinen von Gmunden u. Hallein (Lagerung am → Salzgies, 1276 „an dem grieze“ gen.; → Salzamt), Bausteine u. Granit kamen aus der Gegend von Mauthausen (Lagerung in der → Roßau), Holz wurde ebenfalls auf dem Wasserweg herangebracht (Lagerung in der Roßau u. in der Leopoldstadt; → Roßauer Lände), Obst u. Gemüse kamen aus dem Tullnerfeld, aus der Gegend um Stockerau u. aus der Wachau (Verkauf am → Schanzel u. auf anderen Märkten); bei der Augartenbrücke befand sich die Anlegestelle der Fischzillen. Seit dem MA wohnten beiderseits des Donauarms Flößer, Schiffer, Fischer u. a. mit dem Wasser verbundene Bewohner, jedoch siedelten sich keine wasserabhäng. Gewerbebetriebe an. Aus dem Donaugebiet kamen seit dem MA Fische u. Krebse auf die Wr. Märkte. Personenverkehr spielte auf der D. lange Zeit hindurch keine bes. Rolle. Die Verbindung zum Donauhauptstrom bildete der „Wr. Arm“. Bis 1598 hing die → Brigittenu (2, seit 1900: 20) mit der Klosterneuburger Au (19) u. der Spittelau (9) zu-

## Donaukanal



Das Dampfschiff „Maria Anna“ im Donaukanal vor seiner Abfahrt nach Linz am 12. September 1837. Lithographie von Franz Wolf.

sammen. Um diese Zeit machte Ferdinand Frh. v. Hoyos den Vorschlag, einen „Wr. Kanal“ zu err., wodurch ein neuer Donauarm bis knapp an die Befestigungsanlagen W.s geleitet wurde. Am äußersten Ende der Wolfsau wurde ein Durchstich vorgenommen, der das neu gegrabene Kanalbett mit dem Donauhauptstrom verband, so daß ein schiffbares Gewässer von Nußdorf zur Stadt entstand. Der Kanal hat von seiner Abzweigung bei Nußdorf bis zur (heut.) Schwedenbrücke eine Länge von 5,6 km u. von hier bis zur Wiedereinmündung beim Praterspitz eine Länge von 11 km. – Die Gegenden beiderseits des D.s führten versch. Bezeichnungen. So hieß das Gebiet unterhalb des Scharfen (2) „Oberer → Fall“, jenes beim heut. Schwedenpl. „Unterer → Fall“, das anschl. Stück bis zur Aspernbrücke „Hangender Ort“, jenes bis zum Schüttel „Gries“, u. weiter flußabwärts sprach man von der „Holzstetten“. Ab 1598 ist der D. als regulierter Arm der → Donau anzusehen. Der „Wr. Arm“ hatte in der Babenbergerzeit das meiste Wasser geführt, doch waren schon im 14. Jh. Ausbaggerungen im Bett notwendig geworden, um ein weiteres Versanden hintanzuhalten. Im 16. u. 17. Jh. wurden Regulierungsbauten durchgeführt (auch am li. Donauufer bei Langenzersdorf), die aber nur vorübergehend Erfolge zeitigten. In der Leopoldstadt bestand ein Schiffsarsenal, in dem unter Ferdinand I., Leopold I. u. Karl VI. Galleoten u. Brigantinen gebaut wurden. 1688 setzte Leopold I. eine „D.regulierungskomm.“ ein, die durch Leander → Anguissola einen Plan ausarbeiten ließ; infolge der angespannten Finanzen konnte er jedoch nicht realisiert werden. 1712 entwarf Anguissola einen weiteren Plan für die Schiffbarmachung des D.s, für den 1714 Geldmittel flüssig gemacht wurden. Unter Joseph II. wurde in Nußdorf ein Wasserbauamt eingerichtet. Im gesamten 19. Jh. begegnen wir Bemühungen, den Kanal zu sanieren, ohne daß ein durchschlagender Erfolg erzielt werden konnte. 1832 kam es zu einem D.durchstich, der bei der heut. Ostbahnbrücke begann. Durch diese Regulierung kam der Freudnauer Rennplatz auf das li. Kanalufer zu liegen u. das → Heustadelwasser wurde ein toter Arm. Um die Jh.wende erfuhr das südl. Ufer des D.s Veränderungen durch den Bau der → Stadtbahn; eine Bahntrasse entlang des Kanals war bereits ab den 60er Jahren des 19. Jh.s immer wieder im Gespräch gewesen. Die Stromaufsicht für den D. befand sich 1879–1973 im

Haus 3, Dampfschiffstr. 2, Obere Weißgerberstr. 1 (heute Bundesamtsgebäude). Aufgrund der Beschlüsse der 1892 gegr. → Kommission für Verkehrsanlagen kam es neben einer neuerl. Ausbaggerung zum Bau von Kai- u. Stützmauern, zur Err. einer Wehr- u. Schleusenanlage in Nußdorf (1894–98) sowie zur Einrichtung einer Staustufe beim → Kaiserbad (→ Schützenhaus); die Bauarbeiten standen unter der Ltg. von Wilhelm Taussing, die architekton. Ausgestaltung der Kaianlagen u. die Errichtung der Wehranlage waren ein Werk Otto → Wagners, die techn. Entwürfe stammten von Wilhelm → Engerth. Die Konkurrenzentwürfe zur Stadterweiterung (1857) enthielten mehrfach auch Vorschläge für Hafengebauten am D. (erstmalig schlug bereits zuvor Ludwig → Förster ein Hafenbecken bei der Inneren Stadt vor). Erst als im Zuge der → Donauregulierung (1870–75) das unterhalb der → Stadionbrücke gelegene Teilstück des D.s begradigt wurde, erhielt der D. neue Funktionen; der Wasserstand konnte durch die Nußdorfer Schleuse (→ Nußdorfer Wehr) reguliert werden. Nachdem 1892–1900 die Hauptsammelkanäle gebaut u. die Einmündungen der Straßenkanäle in den D. beseitigt worden waren, wurden 1904/05 Strombäder eingerichtet. Nach dem 1. Weltkrieg ging die Frequenz der D.bäder zurück, weil sich das Schwergewicht auf die Strand- u. Schwimmbäder verlagerte; nur das Strom-, Luft- u. Sonnenbad Aspernbrücke blieb in Betrieb u. als einz. Wr. Bad bis Dezember geöffnet, um den Angehörigen des Vereins „Verkühle dich tägl.“ Bademöglichkeit zu bieten. Am E. des 2. Weltkriegs wurde das Stadtgebiet beiderseits des D.s Hauptkampflinie; im Apr. 1945 wurden durch die zurückweichenden dt. Truppen nicht nur fast alle → Donaukanalbrücken zerst., sondern auch die Häuserzeilen beiderseits des Kanals während der Erdkämpfe größtenteils vernichtet (Franz-Josefs-Kai, Adlerg., Obere Donaust.). 1946 wurde ein „Wettbewerb D.“ ausgeschrieben. Im Zuge des Wiederaufbaus kam es an beiden Kanalufern zu bedeutenden städtebaul. Veränderungen; auf der Stadtseite wurde die Häuserfront am Franz-Josefs-Kai zw. Morzinpl. u. Schwedenpl. nicht wieder aufgebaut, außerdem entstanden u. a. der → Ringturm u. der → Leopold-Figl-Hof; auch auf der Leopoldstädter Seite wurden neue architekton. Akzente gesetzt (stromabwärts: → Liebermannhof, → Raiffeisen-Zentrum, → IBM-Bürogebäude, → Dianabad, → Georg-Emmerling-Hof, Gebäude der → Bundesländerversicherung). Der D. wurde stärker in das städt. Leben eingebunden; am 26. 5. 1984 eröffnete die Zentralsparkasse für ihren Z-Club ein „Showboat“ (Veranstaltungsplattform in Form einer Schwimmbühne als zentraler Musikprobenort), 1985 wurde das aus dem Verkehr gezogene DDSG-Rundfahrtschiff „Johann Strauß“ (erb. 1913) zw. Salztor- u. Marienbrücke als Restaurant- u. Walzerschiff verankert, seit 1988 wird im Sommer an Wochenenden ein Kunst- u. Kulturmarkt („k & k Markt am Donaukanal“, eine Art von → Flohmarkt) abgehalten, seit 1989 hat die → Agora am D. eine Heimstätte gefunden; außerdem begann die etappenweise gärtner. Umgestaltung der Ufer des D.s zu Uferpromenaden. 1991 begannen Planungen zu einer grundlegenden Neugestaltung des D.bereichs mit dem Ziel einer besseren Integration des D.s in die Stadt. – Im 2. Bez. nimmt versch.

künstler. Fassadenschmuck an Wohnhäusern auf den Donaubereich Bezug; in Auswahl: Obere Donaustr. 39 (Schiffsmotive); Obere Donaustr. 97–99 (Emmerlinghof; Fischer u. Schiffer, Relief); Obere Donaustr. 101 (Fische u. Nixen, Mosaikband); Untere Augartenstr. 17 (Wassertiere u. -pflanzen, Mosaikplatten); Untere Augartenstr. 35 (Segelschiff am Ufer, Mosaik); Vorgartenstr. 180 (tauziehende Kinder, Skulptur); Vorgartenstr. 192 (Donauweibchensage). – → Donaubäder, → Donaukanalbrücken, → Donauregulierung, → Fischmarkt, → Franz-Josefs-Kai, → Kaiserbad, → Nußdorfer Wehr, → Obere Donaustraße, → Roßauer Lände, → Schanzel, → Schützenhaus, → Untere Donaustraße, → Weißgerberlände.

Lit.: Bertram Michael Buchmann, Harald Sterk, Rupert Schickl, Der D. Gesch., Planung, Ausführung, in: Beitr. zur Stadtforsch., Stadtentwicklung u. Stadtgestaltung 14 (1984); Franz Baltzarek, Der Wr. D. Projekte u. Infrastrukturplanung um einen Nebenarm der Donau, in: WGBil. 28 (1973), 97 ff.; Lettmayer, 67 ff. u. Reg.; Karlheinz Roschitz, Matthias Cremer, D. (1986); Ferdinand v. Mitis, Gesch. des Wr. Donau-Canales (1835); W. E. Thursfield, Ein Vorschlag zu einer Regulierung des Donau-Kanales u. Anlage eines Centralbahnhofes nebst Darlegung des Einflusses dieses Projektes auf die sanitäre, die Verkehrs- u. Wohnungsfrage W.s (1873); Wilhelm v. Engerth, Das Schwimmtor zur Absperrung des Wr. D.es (1884); Paul Klunzinger, Der Wr. D. als Schiffsfahrts-Canal (1891); Sigmund Taussig, Ueber die Arbeiten zur Umwandlung des Wr. D.s in einen Handels- u. Winterhafen, in: ZÖIAV 14/15 (1897); Anton Resch, Der Wr. D. (Mödling 1900); Ringstraße 11, 350 ff.

**Donaukanalbäder** → Donaubäder.

**Donaukanalbrücken.** Die älteste Brücke war die → Schlagbrücke beim Roten Turm (1439; → Schwedenbrücke), die zur Taborstr. führte, jedoch nicht in der Verlängerung der vom Stephanspl. kommenden Rotenturmstr. liegt; dies erklärt sich aus der verteidigungsabhäng. Anlage des Rotenturmtors, gab jedoch Anlaß zu (nicht zu untermauernden) Hypothesen über eine größere Bedeutung der Postg. als Zufahrt in die Stadt. – Von Norden nach Süden (flußabwärts) überqueren den Donaukanal folgende *Brücken*: → Nußdorfer Brücke (1963/64; Verlängerung der → Nordbrücke), → Heiligenstädter Brücke (1883–89), → Döblinger Steg (1910/11), → Gürtelbrücke (1964), → Friedensbrücke (1924–26; vorher → Brigittabrücke, 1871), → Augartenbrücke (1929–31; vorher Maria-Theresien-Brücke, 1872/73), → Salztorbücke (1884–86; vorher → Karlskettensteg, 1827/28), → Marienbrücke (urspr. Rotenturmbrücke, 1905–06), → Schwedenbrücke (→ Schlagbrücke, erstm. erw. 1439 [Zusammenhang mit dem Bau der Großen Donaubrücke über den Hauptstrom]; später → Ferdinandsbrücke, 1819; Neubau 1909–11), → Aspernbrücke (1863–64; Neubau 1913–19), → Franzensbrücke (1847–48), → Rotundenbrücke (1871/72; vorher Sophienbrücke, 1825), → Stadionbrücke (1874–76, Umbau 1936; vorher → Schlachthausbrücke), → Erdberger Brücke, → Gaswerkssteg, → Ostbahnbrücke, → Ostautobahnbrücke u. → Freudenauer Hafenbrücke. Fast alle D. wurden am 10. 4. 1945 durch die zurückweichenden dt. Truppen, die nördl. des Donaukanals eine letzte Verteidigungslinie bildeten, gesprengt. Wiederhergestellt wurden: Augartenbrücke 1945, Friedensbrücke 1945/46, Franzensbrücke 1947/48, Aspernbrücke 1949–51, Marienbrücke 1951–53, Rotun-

denbrücke 1953/54, Schleusenbrücke in Nußdorf 1953–55, Schwedenbrücke 1954/55, Hafenbrücke Freudenau 1957/58, Stadionbrücke 1959–61 u. Heiligenstädter Brücke 1961, beide nach Provisorien, u. Salztorbücke 1960/61 (ebenfalls nach einem provisor. Steg der sowjetruss. Pioniere). – Aufgrund der Reichsges. v. 21. 5. 1874 u. 21. 3. 1876 wurden die D. in das Eigentum der Gmde. W. übertragen, die seither auch für ihre Erhaltung aufzukommen hat.

Lit.: Achleitner 3/1, 110 ff.; Kortz 1, 279 ff.; Paul, 193 ff.; Ringstraße 4, 582 ff.; 11, Reg.; Maximilian Ellinger, Entwicklung des Brückenbaues von der Jh.wende bis heute, in: der aufbau 11 (1956), 78 ff.; 21 (1966), 15 ff.; Die D., in: ebda. 18 (1963), 52 ff.; Lettmayer, 69 ff. – *Speziallit. bei den einz. Stichwörtern.*

**Donaukanallände** (11), urspr. Hauptstr. bzw. Reichsstr., seit 1919/22 → Simmeringer Hauptstraße, → Simmeringer Lände.

**Donaukraftwerk** (Wien-Freudenau) → Staustufe Wien.

**Donauland** → Kremayr & Scheriau.

**Donaulände** (3), seit 1952 → Erdberger Lände.

**Donauländebahn,** Verbindungsstrecke von der Westbahn über Schwechat nach Heiligenstadt, eröffnet 1872 als Verbindung zw. Donau (Schiffsverkehr) u. Bahn (Westbhf.). Zweigte in der Station Maxing (Oberhetzendorf) von der seit 1861 bestehenden Verbindungsbahn Penzing–Hetzendorf ab u. führte (17,7 km lang, urspr. zweigleisig, heute teilw. eingleisig) zur Donaulände (jenseits der Station Kaiserebersdorf–Albern). Von Altmannsdorf kommend verlief die Strecke auf einem Damm, später wurde sie auf Straßenniveau geführt. Ein großer Teil der Bahntrasse bildete 1891–1938 die Wr. Gmde.grenze (südl. Begrenzung des 10. Bez.s). Heute dienen die Schienen der D. als Schnellbahntrasse zw. dem Westbhf. u. dem Flughafen Wien-Schwechat.

Lit.: Messner, Landstraße, 341 f.; Schubert, Favoriten, 11 f., 73, 217, 262.

**Donaulandstraße** (21, Donaufeld), seit 1949 → Friedstraße.

**Donaunixenbrunnen** (1, Freyung 2, „Basarhof“ im „Palais Ferstel“, Durchgang zu Herrng. 14), Bronzebrunnen von Anton Dominik → Fernkon, err. 1861. Aus dem reich ausschwingenden Becken tauchen 3 Nixen, darüber befinden sich 3 Wasservögel als Wasserspeier u. wieder darüber stehen 3 männl. Figuren mit Fischernetz, Werkzeug u. Buch. Die Bekrönung bildet eine Donaunixe mit Fisch.

Lit.: Czeike 1, 60; BKF 1, 48.

**Donau-Oder-Kanal.** Den 1. (nicht realisierten) Plan entwarf bereits 1719 N. W. Linck, doch erst die Erschließung der schles. Kohlevorkommen machte den Wasserweg wieder aktuell. 1870 bewarb sich die Anglo-österreich. Bank mit einem Projekt von Ing. Ponken u. Ing. Oelwein um eine Konzession (erteilt am 28. 3. 1873); die Finanzkrise der 70er Jahre (nach dem Börsenkrach von 1873) verhinderte jedoch die Ausführung. 1892 bewarb sich ein franz. Syndikat, 1897 neuerl. die Anglo-österreich. Bank; 1901 begann die Planung eines großfläch. Wasserstraßennetzes (Donau-Oder, Donau-Moldau, Abzweigungen vom D.-O.-K. zu Weichsel u. Dnjestr), am 11. 6. 1901 beschloß man ein



## Donaupark

Wasserstraßenges., 1910 waren die Pläne baureif. Insges. waren auf der 410,2 km langen Strecke W.–Kraukau 29 Schleusen geplant, in W. sollte der Kanal 2 Mündungen (bei Langenzersdorf in die Donau u. in die Alte Donau samt deren Ausbau zum Hafen) erhalten. Der 1. Weltkrieg u. der Zerfall der Monarchie stoppten das Projekt. Erst 1938 arbeitete man wieder an der Planung, wobei die Einmündung in der Lobau festgelegt wurde. Am 19. 12. 1939 begann der Bau einer 10 km langen Hafeneisenbahn u. Hafenstr. (ab 12. 8. 1940 in Betrieb) u. des 1,3 km langen u. 90 m breiten Hafenbeckens. Im Okt. 1941 folgte der Dammdurchbruch zur Verbindung von Kanal u. Strom, ab Frühjahr 1942 befuhren Schiffe die vollendeten Teilstücke. Insges. wurden nur 4,2 km err. Durch die Verdunstung des Grundwassers, das den Kanal füllt, sank im Marchfeld der Grundwasserspiegel teilw. erhebl. ab.

Lit.: Seliger–Ucakar, Reg.; Lettmayer, 83f.

**Donaupark** (21). Auf dem Gelände des D.s befand sich eine Mülldeponie, deren Areal für die Abhaltung der WIG (Wr. Internat. Gartenschau) 1964 ausgewählt wurde. Nach Auflösung der Deponie u. entsprechender Neugestaltung des Geländes (Park, → Donauturm, Irissee [künstl. See mit Seebühne], Restaurant, Kunstwerke [Brunnen, u. a. Klangbrunnen von Hubert Wilfan] usw.) wurde die WIG 64 von Apr. bis 11. 10. 1964 auf einem 100 ha umfassenden Gebiet abgehalten (Liliputbahn, horizontaler Sessellift [Länge 2208 m], Vogelschutzlehrpfad [der 1. in Österr.], kleiner Tiergarten). Nach der Gartenschau (7 Mio Pflanzen, 30.000 Laubbäume) wurde aus dem Ausst.gelände ein Erholungspark geschaffen.

Lit.: Bil. Floridsdorf 13 (1979), Reg.

**Donauregulierung. 1)** Anlaß dafür, der Donau zw. Nußdorf u. Albern ein (in sehr flacher Kurve verlaufendes) neues Bett zu graben (Strom-km 1935–1919, Gesamtbreite rd. 758 m), waren die Aufsplitterung in zahlr. Donauarme nordöstl. von W. u. die immer wiederkehrenden → Überschwemmungen, die weite Teile der den Donaukanal u. die Donau säumenden Vorstädte u. Ortsgmden in Mitleidenschaft zogen. Der „Wr. Durchstich“ ist zw. den beiderseit. Hochwasserschutzdämmen 830–950 m breit u. in 3 Streifen geteilt, die den Wasserständen der Donau entsprechen (Hoch-, Mittel- u. Niederwasser); das Hochwasserbett entsprach dem Inundationsgebiet am li. Stromufer (Überschwemmungsgebiet, Breite 474 m; li. vom Marchfeldschutzdamm begrenzt, der 33 Marchfeldgemeinden vor Überschwemmungen schützt, beim Donaugarben im Tuttendörfel beginnt u. bis Markthof reicht [57 km Länge]), das Mittelwasserbett war das „normale“ Strombett (284–300 m), das Niederwasserbett war nur bei sehr niedr. Wasserstand erkennbar; ganz re. verlief die (ständig ausgebagerte) Fahrtrinne. Die Regulierungen beschränkten sich anfangs auf den → Donaukanal; seit dem späten MA suchte man durch Ausgrabungen der Versandung u. durch Uferbefestigung der Hochwassergefahr entgegenzuwirken, 1598 kam es erstm. zu einer Regulierung des „Wr. Kanals“, durch den auch dem „Linksdrängen“ der Donau entgegengewirkt u. der Versuch unternommen werden sollte, die Donau nahe bei W. zu halten. Die zahlr. Donauarme u. Inseln („Haufen“) erschwerten nicht nur die

Schiffahrt, sondern bildeten auch ein wesentl. Hindernis für die Siedlungsentwicklung der linksseit. Donaugemeinden bzw. deren Anbindung an das Stadtzentrum (älteste Donaubrücke erst 1439); die immer deutlichere Verlagerung des Donaulaufs vom Stadtrand weg in nordöstl. Richtung ließ eine wirtschaftl. Schwächung der Stadt befürchten, weil die Lage am Strom verlorenzugehen drohte. Dazu kam, daß die oftmal. → Überschwemmungen für die angrenzenden Vorstädte (insbes. Leopoldstadt, Roßbau, Weißgerber, Erdberg) u. für die Marchfeldgemeinden am li. Donauufer eine permanente Bedrohung darstellten. 1717 berief Karl VI. Vincenzo → Coronelli nach W., um einen Regulierungsplan auszuarbeiten („Commissario Perpetuo del Danubio“). 1810 artikuliert Josef → Schemmerl R. v. Leytenbach (1807–36 Ltr. des Hofbaurats) erstm. den radikalen Gedanken, die Donauarme in einem „Normalstrombett“ zu vereinigen u. dieses mittels einer stabilen Brücke zu überqueren; damit sollten die Bedingungen für die Schiffahrt verbessert u. die Gefahren durch Hochwässer beseitigt werden. 1830, im Jahr einer katastrophalen Donauüberschwemmung (durch die neben Vorstädten u. Gemeinden auch das halbe Marchfeld überflutet wurde), schlug der aus Udine berufene Oberger. Hermengild Francesconi die Regulierung der D. auch auf der Strecke bis Preßburg vor. Handelsminister Karl Ludwig Frh. v. Bruck betrieb 1848 die D. energischer (Einsetzung einer Komm., die die Frage der Stromregulierung, der Umgestaltung des Donaukanals u. die Err. einer neuen Brücke lösen sollte). Schon damals gab es Meinungsverschiedenheiten darüber, ob ein „Durchstich“ (d. h. ein neues Strombett) gewagt werden solle (als Gegner trat u. a. Florian R. v. Pasetti auf). Die 1850 ausgearbeiteten Regulierungsprojekte (von Mihálik, Kink, Baumgartner u. Riener) entschieden sich für ein neues Donaubett, doch kam es zu keiner Entscheidung, weil der Regierung die nationalökonom. Gesichtspunkte zu wenig berücksichtigt schienen. Die großen → Überschwemmungen des 19. Jhs (1830, v. a. aber 1862) gaben schließl. den Anstoß dazu, daß der GR sich seit 1863 mit der Regulierungsplanung eingehender beschäftigte. 1866 wurde die D. vom GR grundsätzl. beschlossen (Installierung einer → Donauregulierungskommission 1867); in der Schwimmschulallee (2, Lassallestr.) wurden 2 Administrationsgebäude err., in denen 12 Ingenieure die Arbeit leisteten. Am 14. 5. 1870 erfolgte durch Franz Joseph I. der 1. Spatenstich am Ende der Schwimmschulallee. Der Auftrag erging an die franz. Fa. Castor, Hersent u. Couvreux, die über einschläg. Erfahrungen (Suezkanal) verfügte; durch große Schaufelmaschinen („Excavateure“ aus Paris u. „Draques“ vom Suezkanal) wurde das neue Bett ausgehoben, der Aushub auf 200 → Cabs u. 1.200 „Lowries“ (Kippwagen auf Schienen) verladen u. zur Zuschüttung der Donauarme (vornehm. des Kaiserwassers), zur Abdämmung des Überschwemmungsgebiets u. zum Bau des Marchfelddamms verwendet. Das 284,5 m breite Strombett erhielt am li. Ufer ein 474,5 m breites Überschwemmungsgebiet. Die Arbeiten wurden in 2 Bauabschnitten vorgenommen: der 1. ging vom sog. Roller (natürl. Damm in der Gegend der heut. Nordbrücke; Trennung des Kaiserwassers vom Floridsdorfer Arm; vollständ. Ausgra-

bung) zur heut. Reichsbrücke (Belassung des Erdreichs als Damm), der 2. von dieser flußabwärts (ledigl. Bau einer Künette am re. Stromufer, das übr. überließ man dem Strom). Am 19. 4. 1875 fand die Inbetriebnahme statt, nachdem am 15./16. 4. der auch von Fachleuten mit Sorge erwartete „Durchstich“ am Rollerdamm (in nur 60 cm Breite), dem wenige Stunden später der Durchstich des Schwimmschuldammes (oberhalb der Reichsbrücke) folgte, von geringfüg. Schäden abgesehen geglückt war; Bgm. Dr. Cajetan → Felder hatte, als sich die Fachleute nicht einigen konnten, die Verantwortung für diese Entscheidung übernommen. Am 30. 5. 1875 fand die feierl. Eröffnung des Schiffsverkehrs im neuen Donaubeit statt; die Festgäste führen im Beisein des Kaisers an Bord der „Ariadne“ von der Reichsbrücke nach Nußdorf. Die Kosten der D. beliefen sich auf rd. 25 Mio fl, von denen je 1/3 die Stadt W., das Land NÖ u. der Staat bezahlten, die in der → Donauregulierungskommission vertreten waren. Die D. im Weichbild der Stadt erfolgte nach Plänen der Ingenieure James Abernethy u. Georg Sexauer. Im administrativen Bereich setzte sich für die D. v. a. Bgm. Felder, auf dem wiss. Sektor u. a. der Geologe Eduard → Suess ein (wogegen Bgm. Dr. Andreas → Zelinka in der Vorplanung der 60er Jahre eher eine zurückhaltende Position eingenommen hatte). Die D. bewirkte, daß die tiefgelegenen Stadtteile von der Bedrohung durch die Donau befreit wurden u. viele Sandbänke, aber auch → Auegebiete als Baugründe nutzbar gemacht werden konnten; eine Erhaltung von Auegebieten im Sinn eines Naturschutzes kam nicht zum Tragen, jedoch wurde die → „Alte Donau“, das durch die D. vom Hauptstrom getrennte ehem. Hauptbett des Stroms, zu einem Erholungsgebiet gestaltet (→ Gänschäufel u. a. Bäder, Ansiedlung von Rudervereinen usw.). Zugleich mit der D. begann der Bau neuer → Donaubrücken, die noch auf trockenem Grund err. werden konnten. Die Donau wurde im Zuge der Regulierung an ihrem li. Ufer durch ein Überschwemmungsgebiet begleitet, das im Fall von Hochwasser überflutet wurde; die Brücken überquerten daher nicht nur den Strom, sondern auch dieses Überschwemmungsgebiet. Im Zuge des Baus der → Reichsbrücke wurde eine Erhöhung u. Verstärkung der Hochwasserschutzdämme für W. u. NÖ in Angriff genommen, die 1935 abgeschlossen werden konnte. – 2) Nach der Überschwemmung von 1954 (das dem stärksten jemals registrierten Hochwasser von 1521 am nächsten kam) wurde das Projekt einer im ehem. Überschwemmungsgebiet zu schaffenden „zweiten D.“ (Hochwasserschutzprojekt, → Donauinsel, Neue → Donau) wurde am 1. 3. 1972 in Angriff genommen (Abschluß der Baggararbeiten am 13. 10. 1987, Teilfreigaben der Donauinsel für Erholungszwecke seit 1981; → Donau). Vgl. *Abb.en S. 62 u. 63.*

Lit.: Martin Klink, Denkschrift über die Donau-Regulierung bei W. (1865); Bericht u. Anträge des von der Kommission für die D.-R. bei W. ernannten Comités (1868); Regulierung der D. in W. in der Strecke vom Roller bis unterhalb der Stadlauer Eisenbahnbrücke (1869); Beschreibung der Arbeiten der D.-R. bei W., hgg. von der D.-R.-Kommission in W. (1873); Berichte der D.-R.-Kommission in W. über die Vollendung der D.-R. bei W. von Nußdorf bis Fischamend (1885); Czeike (Hg.), Cajetan Felder. Erinnerungen eines Wr. Bgm.s (1984), 337 ff.; Franz Kaiser, Zum Jubiläum der D. u. zum neuen Wr. Hochwasserschutzgebiet, in: ÖGL 15

(1971), 542 ff.; Viktor Thiel, Gesch. der älteren D.sarbeiten bei W., in: Jb. Lkde. NÖ 2 (1903), 117 ff.; 4/5 (1905/06), 1 ff.; Seliger-Ucakar 2, 553 ff.; Lettmayer, 69 ff., 79 ff. (Folgen); Bibl. 3, 104 ff.

**Donauregulierungsanleihe.** Die Kosten der → Donauregulierung wurden mittels einer Anleihe in der Gesamthöhe von 24,6 Mio fl aufgebracht, von der der Staat, das Kronland NÖ u. die Stadt W. je ein Drittel übernahmen (LG v. 16. 11. 1868, RG v. 8. 2. 1869).

**Donauregulierungskommission,** eingesetzt am 13. 1. 1867 u. mit der Aufgabe betraut, die → Donauregulierung vorzubereiten u. durchzuführen. In der Kommission waren Vertreter des Staats, des Kronlands NÖ u. der Stadt W. gleichberechtigt vertreten; Staat, NÖ u. W. teilten sich zu je einem Drittel auch die Kosten der Donauregulierung (rd. 25 Mio fl), die Finanzierung erfolgte auf dem Anleiheweg. Die D. wurde 1927 liquidiert.

**Donauschule,** Kunststil, der E. 15. Jh. im österr. Donaunraum seinen Ursprung nahm, Bay., die Donau- u. einen Teil der Alpengebiete erfaßte u. auch in entfernteren Gebieten als Donaustil Verbreitung fand. Die Vertreter der Malerei zeigten im 1. Drittel des 16. Jh.s bes. Interesse für Landschaft, menschl. Geschehen, Licht u. Farbe; zu den Vertretern zählten in den Anfängen Rueland Frueauf d. J. aus Passau u. Lucas → Cranach aus Kronach, am Höhepunkt der Regensburger Albrecht → Altdorfer (der mehrere Jahre in Österr. ansässig war) u. der Voralberger Wolf → Huber. Am Beginn der D. stehen v. a. Altäre für nō. Klöster u. W. Die D. erfaßte in der Folge auch Graphik u. Bildhauerei. Die Hauptwerke der D. befinden sich außerhalb W.s; in Klosterneuburg befinden sich Frueaufs Flügelbilder des Johannes- u. des Leopoldsaltars, Teile des ehem. Abtenauer Hochaltars von Andreas Lackner (1518) verwahrt die Österr. Galerie.

Lit.: A. Stange, Malerei der D. (1964); D. (Kat., 1965).

**Donauspital** (22, Langobardenstr. 122), offiz. Bezeichnung für das Schwerpunktkrankenhaus im → Sozialmedizinischen Zentrum Ost (SMZ-Ost), das auch ein Pflegeheim u. ein Geriatr. Tageszentrum umfaßt. Das D., das 1985–92 nach einer längeren Planungsphase err. wurde (3,37 Mia S Baukosten, 423,6 Mio S Einrichtungsvolumen), konnte in der 1. Ausbaustufe (350 Betten) am 27. 4. 1992 in Betrieb genommen u. am 25. 5. 1992 offiz. eröffnet werden (ärztl. Ltg. Univ.-Prof. Dr. Karl Heinz Tragl). Der Endausbau wird 1996 erreicht (920 Betten, Baukosten insges. 5,3 Mia S, Einrichtungsvolumen 1,26 Mia S).

Lit.: Das Sozialmedizin. Zentrum Ost der Stadt W. (SMZO) – D., in: Österr. Krkh.-Ztg., Sonderfolge (1992); Perspektiven 3/1992, 41 ff.

**Donaustadt** (2). Im Zuge der → Donauregulierung oblag es der am 13. 1. 1867 eingesetzten → Donauregulierungskommission, die nach der Regulierung verbleibenden Flächen (Auen, ehem. Inseln, ehem. Wasserläufe) trockenenzulegen u. der Verbauung zuzuführen. Die Neugestaltung des Donaulaufs war 1875 abgeschlossen. Der zw. Reichsbrücken- u. Ausstellungsstr. entstehende Stadtteil (auf dem auch das Ausstellungsverviertel entstanden war [Weltausstellung 1873]) wurde volkstüml. D. gen.

**Donaustadt** (22. Bez.), 102,66 km<sup>2</sup>, 106.691 Einwohner (1991); seit 1946/54 (→ Stadterweiterung) Name des am

## Donaustadtstraße

15. 10. 1938 im Zuge der natsoz. Gebietsveränderung urspr. unter der Bezeichnung „Großenzersdorf“ (heut. aml. Schreibung „Groß-Enzersdorf“, NÖ) vom 21. Bez. (→ Floridsdorf) abgeteilt u. durch 15 Marchfeldgemeinden vergrößerten Bez.s mit den Hauptorten → Aspern, → Breitenlee, → Eßling, → Hirschstetten, → Kagran, → Kaisermühlen, → Süßenbrunn u. → Stadlau; 1946/54 erfolgte gegenüber dem 21. Bez. u. dem Bundesland NÖ eine neue Grenzziehung. Auf dem Boden des Bez.s befanden sich bereits im MA planmäßig angelegte Anger- u. Straßendörfer (12. u. 13. Jh.); Breitenlee entstand erst um 1700. 1904 erfolgte die Eingemeindung nach W. als Teil des damal. 21. Bez.s. Der 22. Bez. ist heute mit dem Stadtzentrum durch 2 → Donaubrücken verbunden: die → Reichsbrücke (Erbauung 1972–76 im Zuge der → Donauregulierung als „Kronprinz-Rudolf-Brücke“, Wiederherstellung 1945, Einsturz am 1. 8. 1976, Neubau 1976–80) u. die → Praterbrücke (Erbauung 1970–72). D. ist der am dünnsten besiedelte Wr. Bez., liegt aber mit seiner Bevölkerung infolge seiner Größe dennoch zahlenmäßig an 3. Stelle; → Stadtrandsiedlungen u. Satellitenstädte (Fertigteilwohnanlagen; → Großfeldsiedlung, → Rennbahngründe, Stadlau usw.) sowie das → Vienna International Centre samt anderen damit in Verbindung stehenden Bauwerken (→ Konferenzzentrum, Russ. [urspr. Sowjetruss.] ständ. Vertretung bei der UNO) u. die Planung einer „Donaucity“ stehen Gebiete, die weiterhin gärtner. oder landwirtschaftl. genutzt werden, u. Areale gegenüber, auf denen Industriebetriebe (bspw. ÖMV, General Motors) u. Geschäftszentren (bspw. → Donauzentrum) angesiedelt wurden. Die Donauauen mit dem (im Laufe der Zeit immer stärker beschneiten) Naturpark → Lobau stehen unter Naturschutz. Neben städt. Wohnhausbauten (bspw. → Goethehof, → Schüttahof), Siedlungen (→ Freihof, → Siedlung Plankenäcker, → Siedlungsanlage Neustraßäcker, → Stadtrandsiedlung Aspern, Siedlung Müllnermais) u. Bädern (→ Alte Donau, → Arbeiterstrandbad, → Gänsehäufel u. a.) sind der → Donaupark, der → Donauturm, das → Flugfeld Aspern, der (unvollendet gebliebene) → Donau-Oder-Kanal u. die Ölraffinerie samt dem Öllager Lobau zu nennen. – *Einwohner*: 1934: 24.330 (Berechnung); 1951: 33.247 (Berechnung); 1961: 57.137; 1971: 79.806; 1981: 99.801; 1991: 106.691. – *Häuser*: 1951: 6.852; 1961: 9.882; 1971: 13.172; 1981: 17.349; 1991: 22.523. – *Bezirksvorsteher*: Matthias Böhm (18. 4. 1945–16. 4. 1946; \* 14. 9. 1893 Podersdorf [heute ČR], † 27. 12. 1951 Wien), Leopold Horacek (SPÖ; 16. 4. 1946–15. 12. 1959; \* 23. 9. 1907 Wien, † 25. 2. 1977 Wien), Rudolf Köppl (SPÖ; 15. 12. 1959–12. 5. 1977; \* 2. 4. 1913 Sollenwald [heute ČR], † 14. 2. 1982 Wien), Rudolf Huber (SPÖ; 12. 5. 1977–31. 3. 1981), Adalbert Schultz (SPÖ; seit 2. 4. 1981). – *Bezirkswappen*: Stadel mit verriegeltem Tor u. 2 Fahnen auf dem Dachfirst (Stadlau), Espe (Aspern), überdachter Ziehbrunnen (Süßenbrunn), Bischofsstab mit quergekreuztem Beutelbuch im Bindenschild (Breitenlee), hl. Georg (Kagran), Adlerflügel, mit einem mit 8 Spitzen belegten Schrägrechtsbalken im geteilten Schild (Eßling), Schiffsmühle (Kaisermühlen), springender Hirsch (Hirschstetten).

Lit.: D., der 22. Bez. im Aufbau, in: Die Stadt W. gibt Auskunft, Folge 24 (1954); Bll. Floridsdorf 6 (1972), 5 ff.; Unser schöner Bez. D., alternierend mit „Unser schönes Floridsdorf“, 11 (1977) ff.; Heinrich Berg, Walter Lukan, Floridsdorf u. D., in: Czeike (Hg.), W. in alten Ansichtskarten (Zaltbommel 1991); Klaar, Siedlungsformen, 118 f.; Gustav Holzmann, Die Verstärkung des Marchfeldes (1959); Manfred Koudelka, Polit. u. sozial-integrative Funktionen der Lokalpresse unter bes. Berücksichtigung der unabhäng. Wr. Bezirkspresse, dargestellt am Bsp. der „Donaustädter Bezirksztg.“, Diss. Univ. W. (1991); Inst. für Raumplanung, Untersuchung D. (1961); BKF 22. – *Weitere Lit. bei den Ortsgemeinden.*

**Donaustadtstraße** (22), ben. (7. 9. 1971 GRA) nach dem 22. Bez. → Donaustadt.

**Donaustraße** (2, Leopoldstadt), seit 1857 → Obere Donaustraße, → Untere Donaustraße.

**Donaustraße** (11, Simmering), erstm. gen. 1864, seit 1872 → Meichlstraße.

**Donaustraße** (19, Nußdorf), ben. 1879; zuvor Fabrik- u. Kircheng., seit 1894 → Sickenberggasse.

**Donaustraße** (20) → Brigittenauer Lände, → Gerhardusgasse, → Jägerstraße.

**Donaustraße** (21), seit 1910 → An der oberen bzw. → An der unteren Alten Donau.

**Donaustraße** (22, Aspern), seit 1909 → Zachgasse.

**Donaustraße, Obere** (2) → Obere Donaustraße.

**Donaustraße, Untere** (2) → Untere Donaustraße.

**Donauturm** (22, → Donaupark), als Attraktion für die Wr. Internat. Gartenschau (WIG 64) von privater Hand (u. a. Zentralsparkasse der Gmde. W. u. Brauerei Schwechat) nach Plänen von Hannes Lintl (Statik Robert Krapfenbauer) err. Aussichtsturm (252 m Höhe, Aussichtsterrasse mit sich drehendem Restaurant in 169,4 m Höhe, darunter ein „Wr. Kaffeehaus“; Grundsteinlegung 12. 10. 1962, Fertigstellung 1964).

Lit.: der aufbau 19 (1964), 111 f.; Franz Polly, 25 J. D., in: Bll. Floridsdorf 23 (1989), 212 ff.

**Donauturmstraße** (22), ben. (7. 4. 1965 GRA) nach dem → Donauturm.

**Donauferautobahn** (A 22). Die Autobahn wurde aufgrund des Bundesstraßenges. 1971 err.; die 11,8 km lange Strecke erforderte einen Aufwand von 4,72 Mia S. Das letzte Teilstück auf Wr. Boden (zw. Reichsbrücke u. Praterbrücke) wurde am 3. 5. 1989 eröffnet.

Lit.: RK 3. 5. 1989.

**Donauferbahn** (2, 11, 19, 20), err. 1876–80, nachdem bereits 1875 eine Schleife vom Nordbhf. zum Donauufer geb. worden war. Über eine Donaukanalbrücke (unterhalb der Wehranlage) erfolgte die Verbindung mit der Franz-Josefs-Bahn bei Nußdorf, eine danebenliegende zweite verbindet die Nordwestbahn u. die D. mit der Franz-Josefs-Bahn bei Heiligenstadt (Anschluß an die Vorortelinie, heute S 45).

Lit.: Lettmayer, 727.

**Donauferbahnbrücke** (2, 11), Verbindungsbrücke über den Donaukanal u. den Winterhafen, erb. 1880.



**Donauuferbahnbrücke** (19, 20), Verbindungsbrücke über den Donaukanal zur Anbindung der → Donauuferbahn an die Franz-Josefs-Bahn bei Nußdorf.

**Donauuferbahnstraße** (2), ben. 1878, ist später in den → Handelskai einbezogen worden.

**Donauwalzer** → An der schönen blauen Donau.

**Donauwartesteig** (19, Kahlenbergdorf), ben. (Datum unbek.) nach dem Weingut Donauwarte, der Talstation der 1872 (vor der Wr. Weltausst. 1873) err. → Drahtseilbahn auf den Leopoldsberg.

**Donauweibchen**, in der Wr. Sage eine menschenfreundl. Nixe, die durch ihre Schätze des öfteren das Fischer-völkchen an der Donau beglückte, aber in hilfreicher Weise auch vor dem herannahenden Hochwasser warnte, sodaß sich Fischer u. Schiffsleute rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Die Gestalt weist in ferne Mythenzeiten zurück. Das D. taucht auch in der Kunst mehrfach auf (→ Donau-nixenbrunnen, → Donauweibchenbrunnen); auch in jüngerer Zeit wird auf das D. verschiedentl. Bezug genommen (2, Max-Winter-Pl. 11, keram. Skulptur von Andrea Schrittwieser im Hof des Wohnhauses, 1959; 20, Marchfeldstr. 16–18, Steinplastik von Rudolf Schweiger, 1972/75; Brunnenplastik „Nixchen“ im → Josef-Scheu-Hof von Anton Endstorfer, 1926). Durch ein Singspiel war das D. im 18. Jh. wieder populär geworden.

Lit.: Gugitz, Sagen u. Legenden, 1 ff.; BKF 1, 153; 2, 28; 20, 37.

**Donauweibchenbrunnen** (1, Stadtpark, nächst → Kursalon). 1) Der Brunnen wurde als 1. figuraler Schmuck des → Stadtparks am 30. 9. 1865 aufgestellt (Kosten 5.690 fl). Die Marmorstatue des → Donauweibchens (von Hans → Gasser) war urspr. (1863) für den → Fischhof bestimmt gewesen, wurde dort jedoch nicht aufgestellt, sondern la-



Donauweibchenbrunnen von Hanns Gasser, 1865. Foto, um 1930.

gerte 2 Jahre lang im städt. Materialdepot. Es handelt sich um einen Vierkantfeiler mit 4 angesetzten Rundbecken, über denen sich 4 Kopfmasken als Wasserspeier befinden u. auf dem die Statue steht. Nach Besch. während des 2. Weltkriegs (1945) wurde das Donauweibchen 1948 durch eine moderne Kopie des Bildhauers Fellingner ersetzt. – 2) Eine Kopie der Brunnenfigur Gassers steht im Hotel Imperial.

Lit.: Ad 1: BKF 1, 153; KKL, 119; Kapner, 457f.; Ringstraße 4, 570; GStW NR 7/1, 203. – Ad 2: Ringstraße 4, 309.

**Donauwiese**, volkstüml. Bezeichnung für das nach der → Donauregulierung entstandene Inundationsgebiet.

**Donauzeitung**, Die, gegr. 11. 3. 1860 als sechsmal wöchentl. erscheinende Zeitung mit reichhalt. polit. Teil (insbes. ausführl. Reichsratsberichterstattung, die damals in den übrigen Ztg.en noch sehr vernachlässigt wurde). Die lokale Berichterstattung war in der Rubrik „Wr. Nachrichten“ zusammengefaßt. Die D. stellte das bedeutendste offiziöse Blatt → Schmerlings dar, war gut informiert, bediente sich eines gewählten Stils u. nahm innenpolit. eine antikerikale, außenpolit. eine antinationalist. Haltung ein (E. 1862 eingestellt).

Lit.: Paupic, 128f.

**Donauzentrum** (22, Donaustadtstr. 1; Verw.: 22, Wagramer Str. 81), Einkaufszentrum zur Sicherung der Nahversorgung im Norden W.s, wo ein bes. großer Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen ist. Das am 23. 10. 1975 eröffnete D. (Grundsteinlegung durch Bgm. Gratz am 29. 5. 1974) bietet auf 20.000 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche neben 2 Warenhäusern vielen Einzelhandelsgeschäften u. Dienstleistungsbetrieben Platz. Daneben wurden 1.500 Parkplätze geschaffen. Die Kosten zur Err. beliefen sich auf rd. 400 Mio S. – In den Jahren 1980, 1982, 1986 u. 1990 wurde die Geschäftsfläche durch Zubauten beträchtl. vergrößert (Planung durch die Arch.en Hofbauer, Marschalek, Ladstätter, Beck, Rhode, Kellermann u. Wawrowsky). Seither sind auf rd. 50.000 m<sup>2</sup> Gesamtfläche 140 Geschäftslokale u. Dienstleistungsbetriebe angesiedelt, 11.500 m<sup>2</sup> stehen als Lagerraum zur Verfügung. Weiters err. man ein 4-Stern-Hotel mit 137 Zweibettzimmern u. ein Freizeitzentrum (rd. 10.000 m<sup>2</sup>) mit 6 Tennis-, 8 Badminton- u. 6 Squashplätzen sowie Sauna u. Solarium.

Lit.: Bll. Floridsdorf 9 (1975), 5 ff., 61 f.

**Don-Bosco-Gasse** (23, Inzersdorf), ben. (17. 10. 1956) nach dem hl. Don Giovanni Bosco (\*15. 8. 1815 Becchi b. Turin, † 31. 1. 1888 Turin), dem Vorkämpfer für Jugenderziehung u. Begründer von 64 Jugendheimen; er gründete zur kath. Erziehung verwahrloster Knaben die Kongregation der Salesianer D. B.s, für die Erziehung der Mädchen die der Töchter Mariens (Heiligsprechung 1934). Verlängerung am 17. 10. 1956.

**Don-Bosco-Kirche** (3, Hagenmüllerg. 33, Lechnerstr. 12). 1) Die Ges. der Salesianer Don Boscos ließ 1908–10 von Corradi das Salesianum mit einer den hl. Schutzengeln gew. Kapelle err. Sie wurde 1939 zur Pfarrkirche erhoben (heute wieder Kapelle des Knabeninternats Salesianum). – 2) Die heut. Pfarrkirche wurde 1954–58 von Robert → Kramreiter auf dem Areal einer im 2. Weltkrieg zerst. Volksschule err. u. dem hl. Johannes Don Bosco gew. (Neuerdberger Pfarrkirche); gut proportionierter, jedoch schlichter Nachkriegsbau (mit mächt. „Westwerk“, Campanile u. kühner Deckenkonstruktion des Mittelschiffs), mit dem Kramreiter an seine Architektur in der Zwischenkriegszeit anknüpft. Die künstler. anspruchsvollen Glasfenster schufen u. a. Kurt → Absolon u. Margret → Bilger.

Lit.: Bandion, 124; Achleitner 3/1, 117.

## Don-Bosco-Kirche

**Don-Bosco-Kirche** (21, Herzmanovsky-Orlando-G. [östl. Teil der Großfeldsiedlung]; Pfarrkirche [1984] „Hl. Johannes D. B.“), erb. 1970/71 nach Plänen von Clemens → Holzmeister (Weihe 28. 11. 1971 durch Bi. Franz Jachym). Das Äußere weist auf die funktionale Gestaltung hin; das Grabdach setzt für die Innenraumausstattung einen wicht. Akzent. Überlebensgroße Kreuzigungsgruppe (19. Jh.) in der Altarwand (Leihgabe der Pfarre St. Joseph ob der Laimgrube; urspr. am Malefizbubenhaus in der Rauhensteing.); re. vom Altar befindet sich die Werktagkapelle, li. das Taufbecken; in einer Nische Holzbüste des hl. Johannes D. B. von Karl Demetz (1985). Die Betreuung der Pfarre obliegt dem Kreuzherrenorden. → Heiliges Kreuz.

**Don-Bosco-Kirche** (23, Don-Bosco-G. 14, Ecke Futterknechtg.; Pfarrkirche [ab 1. 11. 1939] Inzersdorf-Neustift „Maria, Hilfe der Christen“). Der Bau der Kirche wurde im damals aufstrebenden Siedlungsgebiet Inzersdorf-Neustift über Anregung von Kard. → Piffl (1927) am 14. 9. 1931 nach Plänen von Hans Prutscher begonnen. Der Grundeigentümer, Rudolf (Frh. v.) Drasche-Wartenberg († 22. 9. 1931), förderte den Bau der Seelsorgestation u. eines Kinderheims auch durch sein Erbe. Im Dez. 1931 waren das Kinderheim u. die Notkirche (ein schlichter, rechteck. Bau) fertiggestellt. Kaplan Leopold Schäfer, der die D.-B.-K. ab 1928 betreute, wurde am 28. 5. 1938 verhaftet u. mußte später den „Gau W.“ verlassen. Zur selben Zeit übernahmen die Salesianer Don Boscos die nunmehr. Pfarre, deren Besitz jedoch am 25. 4. 1941 beschlagnahmt wurde. Die Gebäude wurden von den Natsoz. teilw. profaniert. Die Kirche wurde am 11. 4. 1945 neuerr. geweiht u. bis 1948 nach Plänen von Josef Vytiska umgestaltet (29. 1. 1949 Brand mit nachfolgender Wiederherstellung, 1958 grundlegende Renovierung). Die Statue „Maria, Hilfe der Christen“ stammt aus den 30er Jahren. 1966 gestaltete man das Gotteshaus nach Plänen von Herbert Schmid um (Weihe des neuen steinernen Altars am 1. 4.), 1967 ersetzte man das Tor in der Don-Bosco-G. durch ein Betonglasfenster von Hermann Bauch. 1980 erfolgte nochmals eine Renovierung.

Lit.: Bandion, 467f.; Hkde. 23, 148f.; BKF 23, 23f.

**Donhartgasse** (14, Breitensee), ben. (24. 4. 1929 GRA: *Donhardtg.*, Richtigstellung [16. 3. 1948 GRA] in D.) nach dem Tagelöhner Lorenz D. aus Rustendorf (15; \* 1815 Bay., † 14. 3. 1848 Wien), der während der Märzrevolution gefallen ist.

**Donin** Ludwig, \* 23. 1. 1810 (*lt. TBP*) Tiefenbach b. Kautzen, NÖ, † 20. 8. 1876 Wien 1, Stephanspl. 3 (Penzinger Frdh.), Priester (Weihe 1833), Schriftsteller. War ab 1835 in W. als Religionslehrer tätig, verfaßte aber auch hist. u. polit.-polem. Werke (die hohe Auflagen erreichten) sowie Reisebeschreibungen. Als Domkurator zu St. Stephan entfaltete er eine rege soziale Tätigkeit.

Lit.: BBL; Wurzbach; H. H. Hahnl, *Vergessene Lit.* (1984), 59f.

**Donin** Richard Kurt, \* 4. 6. 1881 Wien, † 1. 5. 1963 Wien 19, Peter-Jordan-Str. 94, Kunsthistoriker, Jugendfürsorger. Früh verwaister So. eines Waldviertler Mühlenbesitzers. Nach Besuch des Gymn.s in W. u. Melk sowie Stud. an der Univ. W. (Dr. jur. 1905, Dr. phil. 1913) u.

Absolvierung des Gerichtsdienstes trat D. 1908 in den Dienst der nÖ. Landesregg. (stv. Ltr. des Rechtsschutzamts des NÖ. Landeszentralniederheims); 1915 gründete er in seiner Funktion als Ltr. dieses Amts das Landesjugendamt für NÖ u. entwickelte eine bahnbrechende Tätig-



Richard Donin. Foto.

keit auf dem Gebiet der Jugendfürsorge. 1929 erfolgte seine Berufung ins BM für Unterricht, wo er sich der Erforschung u. Förderung der österr. Kunst widmete (Hofrat 1931). In seiner Freizeit beschäftigte er sich mit Kunstgesch. u. Archäologie u. begann mit wiss. Veröffentlichungen zur Kunst Österr.s; 1917 Ernennung zum Konservator der k. k. Zentralkomm. für Denkmalpflege. 1938 gründete er die Ges. für zeitgenöss. Graphik; er förderte v. a. die Gebrauchsgraphik u. die Ex-Libris-Kunst. 1946 wurde er Konsulent des Bundesdenkmalamts; ab 1948 redigierte er die Mitt. der Ges. für vergl. Kunstforschung. 1946–50 lehrte D. als Prof. für Kunstgesch. an der Staatl. Graph. Lehr- u. Versuchsanst. Zahlr. wiss. Veröffentlichungen (dar. Zur Kunstgesch. Österr.s. Gesammelte Aufsätze, 1951). D. war Präs. bzw. Vorstandsmitgl. versch. künstler. oder wiss. Vereine (dar. Vorstandsmitgl. des VGStW; bei einigen Vereinen Ehrenmitgl.); korr. Mitgl. der Akad. der Wiss., EM (1956), Preis der Stadt W. für Geisteswiss. (1958), EWK (1961), Gold. Komturkreuz NÖ (1961).

Lit.: BBL; Jb. Wr. Ges.; Nachlässe W.; Österr. Gegenw.; Personenlex.; Wer ist wer; Kürschner, Gelehrtenkal. (1961), 339f.; Lebendige Stadt; Almanach 113 (1963), 486; WGBL. 16 (1961), 284; 18 (1963), 193; UH 32 (1961), 89ff.; 34 (1963), 143ff.; R. K. D., Zur Kunstgesch. Österr.s (1951), 465ff.; UH 34 (1963), 145f. (*Schriftenverz.*); RK 2. 6. 1981.

**Doningasse** (22, Leopoldau), ben. (4. 5. 1966 GRA) nach Richard Kurt → Donin; vorher Teil der Eipeldauerstr., Verlängerung 4. 11. 1969 (GRA).

**Donizetti** Gaetano Domenico Maria, \* 29. 11. 1797 Bergamo, Ital., † 8. 4. 1848 ebda., ital. Opernkomponist, G. (1829) Virginia Vasselli († 1837). Nach Ausbildung bei Simon Mayr in Bergamo (1806–15) u. Padre Mattei in Bologna (1815–17) begann D. mit Leichtigkeit u. Schnelligkeit zu komponieren u. errang 1824 in Rom seinen 1. großen Bühnenerfolg. 1834 wird D. nach Paris gerufen. D. lebte 1842–1844 als Hof- u. Kammerkompositeur in W.,

leitete 1842/43 im Kärntnertheater die Aufführungen des „Don Pasquale“ u. seiner beiden für W. komponierten Auftragsopern „Linda di Chamounix“ (EA 19. 5. 1842) u. „Maria di Rohan“ (EA 5. 6. 1843). Am 28. 5. 1842 wurde D. zum Ehrenmitgl. der Ges. der Musikfreunde u. im selben Jahr von Ferdinand I. zum „K. k. Kammerkapellmeister u. Hofkompositeur“ ern. In diese Zeit fällt auch die UA von „Don Pasquale“ am Théâtre Italien. Während seines Aufenthalts in W. schrieb D. auch „Caterina Cornaro“ für das Teatro di San Carlo in Neapel. Eine Büste D.s befindet sich in der Staatsoper. Sein Lieblingsschüler Matteo Salvi (1816–87) weilte mit Unterbrechungen 1842–74 in W. u. komponierte ebenfalls für das Kärntnertheater.

Lit.: Riemann (*Werkverz.*, *Lit.*); Bauer, *Opern*, Reg.; Pravy, *Oper*, Reg.; Dieman, *Musik*, 20; Programmheft „L'Elisir d'amore“ (Staatsoper, 1989).

**Donizettiweg** (22, Kagran), ben. (23. 3. 1932 GRA) nach dem Komponisten Gaetano → Donizetti; Verlängerung 17. 9. 1962 (GRA).

**Don-Juan-Kandelaber** (1, vor der Staatsoper) → Staatsoper.

**Donner** Georg Raphael, \* 24. 5. 1693 Ebling b. Wien, Hauptstr. 12 (getauft am 25. 5. auf den Namen Georg; GT am Geburtshaus [heute 22] mit Relief von Arnold Hartig), † 15. 2. 1741 (*Eintragung in TBP* 17. [!] 2.), Heumarkt, Mannagettasches Haus (3, Marokkanerg. 3 [GT]; Frdh. St. Nikolai auf der Landstraße [bei der Rochuskirche], nach dessen Sperre (1783) wahrscheinl. auf den St. Marxer Frdh. überführt), Bildhauer, G. (12. 8. 1715) Eva Elisabeth Prechtl. Als So. eines Zimmermanns geb. (Brd. Matthäus → Donner), arbeitete D. zunächst beim Hofjuwelier Johann Kaspar Prenner in W., war ab etwa 1706 Schüler von Giovanni → Giuliani in Heiligenkreuz, reiste vor 1715 wahrscheinl. nach Ital., kehrte dann aber nach W. zurück (Heirat 1715, Geburt eines Kindes 1719). Sein Wunsch, an der Ausgestaltung der Karlskirche mitzuarbeiten, dürfte nicht in Erfüllung gegangen sein. Jedenfalls finden wir D. ab 1721 bei Arbeiten in Linz, 1725 in Sbg. (Arbeiten an Marmorstatuen im Schloß Mirabell, 1726). Ungarns Fürstprimas Emmerich Esterházy berief D. 1729 nach Preßburg, wo er ihm ein eigenes Gußhaus err. ließ;

1732/33 schuf D. die Statuette „Merkur u. Amor“, bei der er erstm. den Bleiguß anwandte (heute Stiftsmus. Klosterneuburg), 1733 für den 1735 gew. Hochaltar des Preßburger Doms die Reiterstatue des hl. Martin, eines seiner Hauptwerke (nach Abbruch des Altars 1865 im Südhof aufgestellt), u. 1734 die „Apotheose Karls VI.“ für Schloß Breitenfurt (heute Barockmus., Unteres Belvedere). D.s Schaffen konzentrierte sich in der Folge mehr u. mehr auf den Erzguß. In den 30er Jahren kehrte D. als „kais. Kammerbildhauer“ nach W. zurück. Er arbeitete hier zunächst an Reliefs in der Sakristei des Stephansdoms, um dann sein Hauptwerk zu beginnen: den Providentiabrunnen am Mehlmarkt (→ Donnerbrunnen, 1, Neuer Markt). Die Stadt W. hatte 1737 beschlossen, in der Mitte dieses Marktplatzes anstelle eines alten Ziehbrunnens eine Fontäne größeren Ausmaßes zu err. Den Auftrag erhielt D. aufgrund eines Wettbewerbs, an dem sich auch Lorenzo → Mattielli beteiligt hatte. Der Brunnen, bar jedes religiösen oder kais. Symbols, ist das 1. Denkmal, das die Bürgerschaft W.s zur Zierde der Stadt err. ließ (enth. 4. 11. 1739); die Figuren wurden in Bleiguß gearbeitet. Anschl. schuf D. noch eine 2. Brunnenanlage für W., die allerdings wieder stärkere Beziehung zur Architektur aufweist: den → Andromedabrunnen im Alten → Rathaus mit dem Bleirelief „Perseus u. Andromeda“ (1740/41). Kurz vor seinem Tod entstand im Auftrag des Dompropsts F. A. Kochler von Jochenstein die große „Beweinung Christi“ für den Kreuzaltar an der Krypta des Doms zu Gurk. Eine Reihe weiterer in W. befindl. Kunstwerke stand zumindest unter dem Einfluß D.s (u. a. Steinskulpturen am Dreifaltigkeitsaltar des Stephansdoms u. im Treppenhaus des Fürstenbergpalais); für den Park des Alten Schlosses in Inzersdorf schuf D. 2 Flußgötter. GT mit Relief des D.brunnens (1, Neuer Markt) am Haus 22, Ebling Hauptstr. 95. → Donnerbrunnen, → Donnerdenkmal, → Donnergasse, → Raphael-Donner-Allee.

Lit.: ÖKL; Thieme-Becker; Wurzbach; Karl Blauensteiner, G. R. D. (1944); Pollak 1, 229 ff.; ÖKT 44, 190 f., 363; GStW NR 7/1, Reg.; 7/2, 238, 243; Ringstraße 4, 557; 9/2, Reg.; 9/3, Reg.; Dehio, Reg.; Kortz 2, Reg.; Paul, 259, 325, 486, 541, 544, 550; Baum 1, 97 ff.; Lhotsky 2/1, 406; A. Pigler, G. R. D. (1929); Franz Anton Richard, R. D.s Tod u. Nachlaß, in: UH 14 (1941), 112 ff.; Claudia Diemer, G. R. D.: die Reliefs (Nürnberg 1979); Michael Schwarz, G. R. D.: Kategorien der Plastik, Diss. Univ. Münster/Westf. (1966); dsbe., G. R. D. Kategorien der Plastik (Mchn. 1968); Waldemar Posch, Alfred Sammer, Pieta G. R. D. (1977); Klaus Albrecht Schröder, G. R. D., in: Parnass 2/1993, 32 ff., Czeike, Der Neue Markt (WrGB 4; 1970), 87 ff.; Missong, 117; Landstraße, 171; Hietzing 1, 234; Kapner, 346, 454, 458; Künstlerhaus, 16, 22, 120; Pemmer-Englisch 5, 143 (GT); Gedenkstätten, 137, 294; Pers.-Bibl. → Donnerbrunnen.

**Donner** Ignaz, \* 1752 Kremnitz (Kremence [Cunin Kremenc], Slowakei, damals Ung.), † 19. 9. 1803 Stadt 1037 (1, Johannesg. 19, Seilerstätte 24), Graveur im Hauptmünzamt, Neffe u. Schüler von G. R. → Donner u. Matthäus → Donner. Schnitt Stempel zu Medaillen.

Lit.: ÖKL; Lhotsky 1, 25.

**Donner** Matthäus, \* 29. 8. 1704 Ebling b. Wien (get. Mathias, nannte sich später Matthäus), † 26. 8. 1756 Stadt, Münzhaus (1, Himmelfortg. 8; St. Stephan, „neue Krufft“), Bildhauer, Medailleur, Münzgraveur, 1. G.



Georg Raphael Donner. Stich von Jacob Schmutzer nach einer Zeichnung von Paul Troger.



## Donnerbrunnen

(5. 10. 1734 St. Stephan) Anna Maria Sophie Wirth († 12. 10. 1752; 45 J. alt), 2. G. (28. 11. 1753 St. Stephan) Franziska Weilhammer. Schüler seines Brd.s Georg Raphael → Donner, besuchte 1726–32 die Akad. der bild. Künste (1732 Goldmed.). War 1743–56 Prof. der Bildhauerei an der Akad. (1745 Dir. der Graveurakad., 1749 Obermünzeisenstecher am Münzamt, um das er sich bes. Verdienste erwarb). D. schuf Büsten von Mitgliedern des Kaiserhauses (als Porträtist gehört er stilist. bereits dem Klassizismus an), Reliefs (u. a. „Der Tod Abels“ u. „Hl. Hieronymus“ in der Galerie des Schottenstifts), die plast. Gruppe „Simson bezwingt den Löwen“ (1732, Goldmed.) im Hauptmünzamt, Stiegenhausskulpturen u. ein Kaminrelief im Neupauer-Breuner-Palais sowie zahlr. Medaillen (u. a. Med. auf die Wiederherstellung des Minoritenklosters, 1748); er lieferte auch den Prägestock für die Kleine silb. → Salvatormedaille der Stadt W. (1741). Zu seinen Schülern gehörte Anton → Moll (den seine Wwe. später heiratete).

Lit.: ÖKL; Thieme-Becker; Wurzbach; Baum 1, 141f.; Numismat. Zs. 82 (1967), 56ff.; Heinrich Kábdeba, M. D. u. die Gesch. der Wr. Graveur-Akad. (1880); Tietze-Conrat, Österr. Barockplastik (1920), 140; GStW NR 7/1, 132, 142, 167, 169; 7/2, 238f.; BKF 1, 148; Kat. HM 34, 26; Amtsblatt 29. 8. 1956.

**Donnerbrunnen** (1, Neuer Markt), volkstüml. Bezeichnung für den von Georg Raphael → Donner geschaffenen Providentiabrunnen. Urspr. stand vor der → Mehlgrube ab dem 17. Jh. ein Springbrunnen, den die Gmde. W. 1737 demolieren ließ. In der Platzmitte befand sich ein alter Ziehbrunnen, an dessen Stelle die Gmde. W. 1737–39 eine Brunnenanlage err. ließ, für die Donner den Auftrag erhielt. Es handelte sich dabei um den 1. künstl. Auftrag mit profanem Charakter für einen öffentl. Platz w.s. In der Mitte eines Wasserbeckens, zu dem Stufen führen, sitzt auf einem Säulenschaft die Figur der Providentia; den Sockel der Statue umgeben 4 Putten. Auf dem Bassinrand liegen 4 Figuren, die die Flüsse Enns, March, Traun u. Ybbs verkörpern (die Enns wird durch einen greisen Fährmann symbolisiert, die March durch eine reife Frau [mit Relief einer Schlacht], die Ybbs durch eine jugendl. Quellnymphe u. die Traun durch einen fischenden Jüngling); für die Skulpturen schuf Donner nur die Modelle, die Ausführung oblag Johann Nikolaus → Moll. Die Providentia u. die Putten entstanden 1737, die Flußfiguren 1738; am 4. 11. 1739 wurde der Brunnen enth. 1770 mußten die nackten, aus Bleiguß gefertigten Figuren entfernt werden; sie kamen ins Materialdepot des Bürgerl. Zeughauses, von wo sie dem Bildhauer Johann Martin → Fischer zum Einschmelzen übergeben wurden; dieser bewahrte sie jedoch, in der vollen Erkenntnis ihres hohen künstl. Werts, ließ sie restaurieren u. brachte es schließl. 1801 zuwege, daß sie wieder aufgestellt werden. Nach Beschädigung wurden die Figuren 1871 neuerl. entfernt (GR-Beschl. v. 1. 3. 1871) u. 1873 durch Bronzeabgüsse ersetzt, die in der k. k. Kunstgießerei angefertigt worden waren; inzw. hatte man Bassin u. Stufen aus Granit erneuert. Die empfindl. Bleifiguren warteten ein halbes Jh. in Magazinen auf ein passendes Domizil. Des öfteren wurde die Neuaufstellung erwogen, z. B. in einem Foyer des Neuen Rathauses; schließl. kamen die sich im Besitz des



Donnerbrunnen auf dem Neuen Markt. Rechts im Hintergrund die Kapuzinerkirche. Foto, vor 1938.

Hist. Mus.s befindl. Figuren 1921 ins Barockmus., wo sie im Unteren Belvedere aufgestellt wurden. Der D. wurde während des 2. Weltkriegs aus Sicherheitsgründen entfernt u. am 30. 4. 1947 wieder aufgestellt. GT mit Relief des D.s am Haus 22, Eßlinger Hauptstr. 95. – Die zentrale Figur „Providentia“ (lat. = Fürsorge, Vorsorge) bezieht sich wohl auf die Wasserversorgung W.s.

Lit.: Rudolf Pichler, Der D. am Neuen Markt in W. (1913); Bruno Grimschitz, G. R. D., Der Neumarktbrunnen in W. (1943); Czeike, Der Neue Markt (1970; WrGB 4), 87ff.; BKF 1, 111; KKL, 43 (*Figurenbeschreibung*); Kisch 1, 163ff.; Franz Rieger, Das Deutsche Meisterdenkmal u. die Denkmalkunst in W. (1908), 2ff.; Kapner, 458; Josef Schwerdfeger, Der D. in W., in: Burgtheater-Almanach (1925), 72ff.; Bibl. 3, 46.

**Donnerdenkmal** (1, nächst Lothringerstr. 10, in einer kleinen Anlage beim Schwarzenbergpl.), Bronzestandbild von Richard → Kauffungen, enth. 30. 10. 1906. Das Denkmal zeigt den Bildhauer Georg Raphael → Donner mit dem Modell der Statue der Providentia des → Donnerbrunnens (1, Neuer Markt); es wurde während des 2. Weltkriegs abgetragen u. am 9. 6. 1947 wieder aufgestellt.

Lit.: Kapner, 346; BKF 1, 111; KKL, 102.

**Donnergasse** (1), ben. (15. 11. 1862 *lt. Morgenpost*) nach Georg Raphael → Donner; vorher (1770–1857) Spitalg. (ben. nach dem ab etwa 1300 belegten Keller des Bürgerspitals [1, Neuer Markt 3, Donnerg. 2, Kärntner Str. 12]). Donner schuf u. a. den Providentiabrunnen am Neuen Markt (→ Donnerbrunnen).

**Donnerstag-Gesellschaft**, ein im Nov. 1890 über Anregung von Kassendir. Louis → List gebildeter „Club“ des → Alterthumsvereins zu Wien, dessen Teilnehmer sich jeden Donnerstag in Wieningers Restaurant (1, Naglerg. 1) zu fachl. Diskussion u. gesell. Unterhaltung zusammenfanden. Aus dieser Runde kam die Anregung, eine mehrbänd. „Gesch. der Stadt W.“ herauszugeben (die in 6 Bden. 1897–1918 erschien u. den Zeitraum bis 1740 umfaßte). Ab 1893 traf sich die Runde in Mitkos Restaurant beim Schottentor (1, Schotteng. 7, Souterrain, heute „Kupferdachl.“). Nach dem 1. Weltkrieg löste sich die Runde auf.

Lit.: Erwin M. Auer, Richard Perger, Die D.-G. des Alterthumsvereins zu W., in: Jb. 46 (1990), 7ff.

**Dont** Jakob, \* 2. 3. 1815 Wien 7, Siebensterng. 26 („Zum gold. Flügel“), † 17. 11. 1888 Wien 8, Josefstädter Str. 32 (Dornbacher Frdh.), Geigenvirtuose, Komponist, So. des Hofmusikers u. Cellisten Johann Valentin D. Ausbildung bei Böhm u. Hellmesberger d. Ä., ab 1831 Violinist im Orchester des Hofburgtheaters u. ab 1834 Mitgl. der Hofburgkapelle. 1856 wurde D. Vizedir. des Hoftheaterorchesters, ab 1873 unterrichtete er als Prof. am Konservatorium der Ges. der Musikfreunde. Er komponierte über 50 Violinwerke. → Dontgasse.

Lit.: Nachlässe W.; ÖBL; Wurzbach; Kretschmer; Neubau, 124, 158; BKF 7, 53f.; M.-Pr. 20. 1. 1888.

**Dontgasse** (13, Lainz), ben. (29. 5. 1938 Bgm.) nach Jakob → Dont.

**Door** (recte Doctor) Anton, \* 20. 6. 1833 Wien, † 7. 11. 1919 Wien 3, Beatrixg. 14a (Zentralfrdh.), Konzertpianist. Schüler von Karl → Czerny u. Simon → Sechter (Theorie), unternahm ab 1850 Konzertreisen durch Dtschld. u. Ital., wurde in Stockholm zum Hofpianisten u. Mitgl. der kgl. Akad. ern., war ein Jahrzehnt Prof. am Moskauer Konservatorium u. 1868–1901 Prof. am Wr. Konservatorium; D. setzte sich für Konzerte alter Musik ein. In den 90er Jahren des 19. Jh.s wohnte er I, Sonnenfelsg. 1. Er gehörte dem Freundeskreis Brahms' an.

Lit.: Kosel; Kretschmer; Prilissauer.

**Door** Karl, Pseud. → Doctor Karl.

**Doppelhaltestellen.** Bereits 1911 wurden erstm. zur Beschleunigung der Abfertigung der Straßenbahngarnituren in den Haltestellen sog. D. eingeführt, in denen 2 Züge hintereinander hielten.

**Doppelschilling** nannte man in der 1. Republik ausgegebene Silbermünzen der Schillingwährung (64% Silber, 36% Kupfer) im Wert von 2 S, die 1928–37 mit jährl. wechselnder Vorderseite (ab 1934 auch veränderter Wertseite) als im Zahlungsverkehr gült. Gedenkmünzen geprägt wurden: 1928 → Schubert (100. Todestag), 1929 → Billroth (100. Geburtstag), 1930 → Walther von der Vogelweide, 1931 → Mozart (175. Geburtstag), 1932 → Haydn (200. Geburtstag), 1933 → Seipel († 1932), 1934 → Dollfuß (Ermordung 1934), 1935 → Lueger (25. Todestag), 1936 Prinz → Eugen (200. Todestag), 1937 → Karlskirche (200. Wiederkehr des Jahrs der Fertigstellung).

**Doppler. 1)** Im Volksmund Bezeichnung für eine Doppelliterflasche (Wein). – **2)** Ebenso (veraltet) Bezeichnung für die Neubesohlung von Schuhen durch den Schuster (man ließ Schuhe mit schadhafte(n) Sohlen „doppeln“). – Das Wort leitet sich von „verdoppeln“ ab u. wird auch anderwärts verwendet (→ Doppelschilling).

**Doppler** Adolf, \* 6. 6. 1840 Prag, † 24. 7. 1916 Kitzbühel, Tirol (Grinzinger Frdh.), Eisenbahntechniker, Sektionschef (1909). So. des Physikers Christian D.; besuchte das Schottengymn. u. die TH W. u. trat 1861 in die Dienste der Südbahnges. Wurde 1880 Inspektor der Dion. für Eisenbahnbau in W. (1883 Generaldir.) u. 1890 der Generalinspektion der österr. Staatsbahnen zugeteilt; 1903 wurde D. techn. Referent bei der Komm. für die Wr. Verkehrsanlagen.

Lit.: ÖBL; BLBL; Paul, 84.

**Doppler** Albert Franz, \* 16. 10. 1821 Lemberg, Galiz. (Lwow, Ukraine), † 27. 7. 1883 Baden b. Wien, NÖ (Wr. Zentralfrdh., Gr. 42B, Gruftrihe), Flötenvirtuose, Hofkapellmeister, Komponist. Kam nach Ausbildung bei seinem Vater über Pest (l. Flötist ab 1847) an die Hofoper (ab 1. 4. 1858; l. Flötist u. Ballettdirigent) u. wurde 1865 Prof. am Wr. Konservatorium. Er komponierte zahlr. Ballette u. Ballettmusikeinlagen in Opern, wobei er sich an Flotow anlehnte, aber auch gerne ungar., türk. u. poln. Motive verwendete.

Lit.: ADB; Kosch, Theaterlex.; ÖBL; Riemann; Schneider, Tanzlex. (*Ballettliste*); Wurzbach; Kat. Oper, 168; Ruhestätten, 129.

**Doppler** Christian, \* 29. 11. 1803 Salzburg, † 17. 3. 1853 Venedig (Frhd. S. Michele, Grabstelle nicht mehr nachweisbar), Mathematiker, Physiker. Als So. eines Steinmetzmeisters geb., besuchte er nach Ablegung einer Prüfung beim Mathematiker → Stampfer das Polytechn. Inst. (1822–25), absolvierte dann das Lyzeum in Sbg. u. wurde 1829 Ass. u. „Öffentl. Repetitor“ der höheren Mathematik in W. 1835 erfolgte seine Ernennung zum Prof. der Mathematik an der ständ. Realschule in Prag. 1841 veröffentlichte D. in den Abhandlungen der Böhm. Ges. der Wiss. jene Arbeit, die seinen Namen unvergänglich machen sollte: „Über das farb. Licht der Doppelsterne u. einiger anderer Gestirne des Himmels“. 1842 entdeckte er den sog. D.effekt (einen bei Wellenvorgängen [Schallwellen] beobachtbarer Effekt, wenn Quelle u. Beobachter sich relativ zueinander bewegen), mit dessen Hilfe sich die Relativgeschwindigkeit errechnen läßt, mit der sich die Gestirne längs der Verbindungslinie Erde–Gestirn bewegen u. Schlüsse auf die Struktur des Weltraums ziehen. 1843 wurde er Mitgl. der kgl. Böhm. Ges. der Wiss., 1847 übersiedelte er an die Bergakad. in Schemnitz, wurde Bergrat u. trat eine Professur für Mathematik, Physik u. Mechanik



Christian Doppler.  
Lithographie von  
F. Schier nach Anton  
Machek, 1839/40.

an. 1848 wurde er wirkl. Mitgl. der kais. Akad. der Wiss., kehrte 1849 an das Polytechnikum in W. zurück u. wurde 1850 Prof. der Experimentalphysik. Er gründete das Physikal. Inst. der Univ. W. u. wurde zu dessen Dir. ern. Das nach ihm ben. „D.sche Prinzip“, das erst 20 Jahre nach seiner Entdeckung allgemeine Anerkennung finden sollte, stellt bis heute eine der Grundlagen der modernen Astrophysik dar. In Sbg. besteht ein Ch.-D.-Fonds; → Dopplerdenkmal.

## Doppler, Franz

Lit.: ADB; NÖB 3 (Gustav Jäger); Mayerhöfer; ÖBL; Wurzbach; Naturforscher (1951), 41 ff.; Große Naturwiss., 100f.; Mayerhofer, 37ff.; Lotte Bittner, Gesch. des Studienfaches Physik an der Wr. Univ. in den letzten 100 Jahren, Diss. Univ. W. (1950); Almanach 4 (1854), 112; RK 13. 3. 1953.

**Doppler Franz**, \* 4. 8. 1900 Wien, † 12. 3. 1953 Wien (Zentralfrdh.), Starkstromtechniker. Nach Stud.abschluss 1925–36 Ass. seines Lehrers Engelbert Wist. Er folgte dann einem Ruf an die TH Istanbul, wo er sich 1938 gegen den „Anschluß“ Österr.s aussprach. Wegen einer Erkrankung seiner To. kam er 1940 nach W. zurück, wurde von der Gestapo verhaftet u. ins KZ Dachau eingeliefert; nach Intervention der Fa. Siemens 1942 aus diesem entlassen, arbeitete er bis Kriegsende in deren Abt. für elektr. Schiffsausrüstungen in Berlin. 1946 kehrte er als o. Prof. für Starkstromtechnik an die TH W. zurück u. baute hier das neugeschaffene Inst. für elektr. Anlagen u. Hochspannungstechnik auf. Bedeutender Fachmann auf dem Gebiet der elektr. Kraftübertragung.

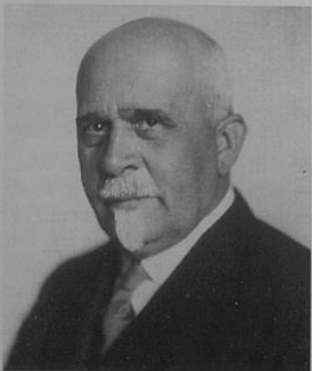
Lit.: Österr. Gegenw.; Wilhelm Frank, Emigration österr. Technikerinnen u. Techniker, in: Friedrich Stadler (Hg.), Vertriebene Vernunft (1988), 439f.; 150 J. TH W. 2, 432.

**Dopplerdenkmal** (1, Universität, Arkadenhof), Büste von Georg → Leisek für Christian → Doppler (enth. 2. 9. 1901).

Lit.: Ruhmeshalle, 113.

**Dopplergasse** (11, Simmering), ben. (6. 8. 1895) nach der altansäss. Simmeringer Familie D.

**Dopsch Alfons**, \* 14. 6. 1868 Lobositz a. d. Elbe, Böh. (Lovosice, ČR), † 1. 9. 1953 Wien (Sieveringer Frdh.), Historiker. Nach Stud. an der Univ. W. u. Absolvierung des IföG (Dr. phil. 1890) war D. 1892–1900 ständ. Mitarb. an den Mon. Germ. (Karolingerdiplome), habil. sich 1894 u. wurde 1898 ao. Prof. 1900–37 war D. als o. Prof. an der Univ. W. tätig (1900 o. Prof. für allgemeine u. österr. Gesch., 1906 Hofrat, 1920/21 Rektor, 1929–32 Senator) u. wurde 1903 korr. bzw. 1909 Wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss. Er war Gründer (1922) u. Dir. des Seminars für Wirtschafts- u. Kulturgesch. an der Univ. W., Mitgl. einiger europ. Akad.en, Ehrendoktor der Univ.en Prag u. Oxford, Ehrenmitgl. der Americ. Hist. Assoc. (1949) u. erhielt 1953 den Ehrenring der Stadt W. Seine zahlr. wiss. Veröffentlichungen konzentrieren sich auf die Wirtschafts-, Finanz-, Sozial-, Verfassungs- u. Kul-



Alfons Dopsch.  
Foto, 1931.

turgesch. des MAs; viele seiner Werke sind grundlegender Art. Er wohnte ab 1910 3, Ungarg. 12, 1951 19, Sieveringer Str. 44. Ehrenring (1953); → Dopschstraße.

Lit.: BLBL; NDB; NÖB 10 (Heinz Zatschek); ÖBL; Weber, Biogr. Lex. Geschichtswiss.; Almanach 53 (1903), 304; 103 (1953), 304ff.; Österr. Gegenw.; F. Jaksch, Lex. sudetend. Schriftsteller; HZ 179 (1955), 213ff.; MIÖG 63 (1955), 274f.; RK 29. 5. 1953, 30. 8. 1963, 12. 6. 1968.

**Dopschstraße** (21, Leopoldau), ben. (21. 4. 1954 GRA) nach Alfons → Dopsch.

**D'Ora**, künstler. Fotoatelier von Dora → Kallmus.

**Doraine Lucy**, \* 1888 (?) Ung., † 14. 10. 1989 Los Angeles, USA, Stummfilmstar. Sie flüchtete nach dem Scheitern der Räterepublik gem. m. ihrem G. Michael Kertesz (später Curtiz) nach Österr. u. wurde hier in Filmen von Alexander Kolowrats „Sascha-Film“ berühmt. 1922 spielte sie in dem Monumentalfilm „Sodom u. Gomorrha“ (→ Film). Sie wanderte in die USA aus u. machte in Hollywood Karriere.

Lit.: Die Presse, 17. 10. 1989.

**Dörfel** (12) hieß im Volksmund die 1847–90 selbständig gewesene Vorortgde. → Wilhelmsdorf, die danach in den 12. Bez. (→ Meidling) einbezogen wurde. Die → Dörfelstraße erinnert an diese alte Bezeichnung.

**Dörfel Franz**, \* 5. 7. 1879 Komotau, Böh. (Chomutov, ČR), † 26. 4. 1959 Wien, Betriebswirtschaftler, Verkehrsfachmann, 1. G. (13. 7. 1907) Leopoldine Dochnanek, 2. G. Hermine Hundsdorfer, So. des Großkaufmanns Franz u. dessen G. Anna Bienert. Nach Besuch der Handelsakad. u. kaufmänn. Praxis lehrte D. in versch. Städten, war dann 1903–05 Lehrer für kaufmänn. Fächer an der Handelsschule Strebersdorf u. 1905–08 Prof. in Olmütz; 1908–20 war er Prof. (1920/21 Dir.) an der 2. Wr. Handelsakad. (8). Nach Habil. lehrte er an der Hsch. für Welt-handel (1921 ao., 1924 tit. o., 1933 o. Prof. für Betriebswirtschaftslehre (1945/46 Rektor) u. in dieser Eigenschaft Mitgl. versch. Inst.e u. Gremien. 1921–57 war D. Ltr. des Inst.s für Verkehrs- u. Versicherungswesen bzw. 1946–51 des Inst.s für Fremdenverkehrswiss. u. des Wirtschaftspädagog. Inst.s; er gab auch die „Zs. für Betriebswirtschaft“ heraus u. war Gründer (u. Präs.) der Österr. Verkehrswiss. Ges. RK des Österr. Verdienstordens (1932), Silbermed. der Stadt Paris (1958).

Lit.: BLBL; Österr. Gegenw.; Personenlex.; Wer ist wer; Jaksch, Lex. sudetend. Schriftsteller; Kürschner, Gelehrtenkal. (1961); Hermine Dörfel, 75 J. F. D.: Aus der Arbeitsmappe des Jubilars (1954).

**Dörfel Julius**, \* 16. 2. 1834 Warnsdorf, † 28. 9. 1901 Wien 17, Promenadeng. 3 (Dornbacher Frdh.), Architekt. Stud. an der TH u. an der Akad. der bild. Künste in W., später an der Berliner Bauakad.; die Praxis erwarb er sich 1856–59 bei der Staatseisenbahnges. Entwickelte eine ausgedehnte Bautätigkeit in der Periode der Wr. Stadterweiterung (Wohn- u. Geschäftshäuser im Bereich Börseg.–Werdertorg.–Neutorg.–Eblingg. [1871–73]; Schottentring 33 [1874]; Haus M. Mandel [Börseg. 10, Werdertorg. 1; 1872/73]; Wohnhaus Allg. Österr. Bauges. [Börsepl. 4, Eblingg. 2; 1873]; Wohnhaus Abeles u. Pollak [Neutorg. 6; 1873]; Haus der Spinnerei Getzner & Co. [Neu-



torg. 11, Eßlingg. 4; 1871/72]; Miethaus Sigmund Pollak [Gonzagag. 15, Eßlingg. 12; 1869/70]. – Wohnhaus Künewalder [Schwarzenbergstr. 10, Mahlerstr. 14; 1868/69]) sowie in den ehem. Vorstädten; Mitgl. des Künstlerhauses (1872); D. baute auch Landhäuser (Villa für Heinrich Kruse in Bad Vöslau, 1864) u. Fabriksanlagen.

Lit.: Eisenberg 1; 2/1; Kosel 2, 423; ÖKL; Arch. 19. Jh., 157, 218 (Anm. 20, 34), 219 (Anm. 62); Ringstraße 4, 349, 367, 369, 376f., 381, 469; 11, 31, 37, 73; Dehio, 86, 120; BLBL.

**Dörfelgasse** (3, Erdberg), seit 1958 → Fiakerplatz.

**Dörfelstraße** (12, Untermeidling), ben. (1894) zur Erinnerung an die volkstüml. Bezeichnung der Gmde. → Wilhelmshof (1847–50; „Dörfel“); Verlängerung 25. 2. 1910.

**Dorfegasse** (10, Oberlaa), seit 1956 → Grundäckergasse.

**Dorfegasse** (11, Kaiserebersdorf), seit 1894 → Schmidgunstgasse.

**Dorfegasse** (11, Simmering), seit 1967 → Mautner-Markhof-Gasse.

**Dorfmeister Johann Georg**, \* 22. 9. 1736 Wien, † 21. 9. 1786 Saska, Banat (heute Rumän.), Bildhauer. Besuchte die Akad. der bild. Künste, wurde 1757 Schüler bei Moll (bei dem er bis 1760 die Metallarbeit erlernte) u. begann anläßl. der Vermählung Josephs II. mit Maria Isabella v. Parma (1760) mit der Arbeit an der Alabastergruppe des Memorials. 1765 wurde er Mitgl. der Akad. (Aufnahmestück „Luna u. Endymion“). Er erhielt zwar keine Professur, jedoch zahlr. Aufträge als Kirchenbildhauer (Altarplastiken; Dominikanerkirche, Laimgrubener, Gumpendorfer [2 Statuen u. 4 Reliefs an den Altarpfeilersockeln] u. Mariahilfer Kirche [Kreuzaltar mit plast. Kreuzgruppe, 1770], Statue für Barnabitenkloster), schuf Bauskulpturen für den Hof (Hofbibliothek [1775], Theresianum [1784; Attikagruppe] u. für den Adel (Palais Esterházy [3]) u. restaurierte Gartenplastiken im Belvedere. Er bemühte sich in seinen Arbeiten um eine Anpassung an die neue Stilrichtung, ohne jedoch den Boden des Spätbarock zu verlassen. → Dorfmeistergasse.

Lit.: ADB; Thieme-Becker; Wurzbach; Walter Fraenkel, Eine Wr. Künstlerfamilie (D.) durch 200 J., in: Mitt. 15 (1935), 63 ff.; Tietze-Conrat, Österr. Barockplastik (1920), 141 (Sterbeort: W.); dsbe., J. G. D., in: Jb. Zentralkomm. 4 (1910), 228 ff.; Baum 1, 146 f.; Blaschek, 169; Mariahilf, 116, 124; BKF 6, 20; Meidling, 249; Bil. Meidling, 34; GStW NR 7/1, 171 (Abb. 248); Ringstraße 9/3, 186; ÖKT 4, XXI, 95, 104; 44, 29, 243, 246; Dehio, Reg.; KKL, Reg.

**Dorfmeistergasse** (12, Hetzendorf, Siedlung Rosenhügel), ben. (24. 5. 1922) nach Johann Georg → Dorfmeister.

**Dörmann Felix** (Pseud. für Felix Biedermann), \* 29. 5. 1870 Wien 1, † 26. 10. 1928 Wien 4, Mayerhofg. 10 (Zentralfrdh., Gr. 33D; Grabwidmung ehrenhalber am 21. 11. 1928), Schriftsteller, Dichter, Filmgestalter, G. (1909) Klara; einer der vielseitigsten Literaten des Fin de siècle. War 1890 Mitarb. der „Modernen Dichtung“ u. gehörte der Tischges. von Hermann → Bahr an (wo er 1891 Ibsen kennenlernte), gab 1891 seinen 1. Gedichtband heraus („Neurotica“) u. erhielt 1892 den Bauernfeldpreis. 1892 wurde er Ltr. des Presse-Bureaus der „Wr. Internat. Musik- u. Theatersausst.“. Er arbeitete als Lyriker, Erzähler u.

Bühnenschriftsteller u. hinterließ ein sehr umfangr. Werk: Romane, Novellen, Operettenlibretti (dar. „Ein Walzertraum“ für Oscar Straus, „Der unsterbl. Lump“ für Edmund Eysler), Gedichtbände (Neurotica, 1891; Sensationen, 1892; Gelächter, 1896) u. Theaterstücke mit erot. Einschlag (Ledige Leute, 1897; Zimmerherren, 1900). 1912 gründete D. gem. m. dem Arch. Tropp die „Vindobona-Film“ (→ Film), die mehrmals umben. wurde („Helios“, 1913 „Duca“, schließl. „Austria“) u. arbeitete bis 1914 als Filmproduzent; D.s Atelier befand sich urspr. 1, Biberstr. (zuvor von Sascha → Kolowrat verwendet), dann 7, Kandlg. 35. Er engagierte bekannte Schauspieler aus den Wr. Kleinkunsthöfen (dar. Mela Mars, Heinrich → Eisenbach u. Gisela → Werbezirk), spielte aber (bspw. in „Die Zirkusgräfin“) auch selbst.

Lit.: BBL; Kosel; Nachlässe; Nachlässe W. (Teilnachlaß); ÖBL; Castle 4, 1723 ff.; Schmidt 1, 238 f.; 2, 378; Walter Fritz, Kino in Österr. 1896–1930. Der Stummfilm (1981), 51 ff.; Die Wr. Moderne. Lit., Kunst u. Musik (Stgt. 1981), 698; Hilde Vanicek, Der Einfluß der franz. Lyrik auf Wildgans, Zweig u. F. D., Diss. Univ. W. (1952); H. H. Hahn, Vergessene Lit. (1984), 115 f.; Ruhestätten, 119; Pers.-Bibl.

**Dörmanngasse** (22, Eßling), ben. (16. 11. 1955 GRA) nach Felix → Dörmann recte Biedermann; vorher Rosegg.

**Dorn Eduard** (Pseud. von Eduard Kaan), \* 30. 8. 1826 Wien, † 14. 7. 1908 Wien 6, Gumpendorfer Str. 94 (Hietzinger Frdh.), Schriftsteller, Schauspieler. Nach Debüt am Theater in der Josefstadt (1846) spielte D. bis 1866 an versch. hervorragenden Bühnen (dar. 3 Jahre am Burgtheater). 1867 übernahm er die künstler. Ltg. des Josefstädter Theaters, mit der er seine bereits zuvor begonnene bühnenschriftsteller. Arbeit verband. Im Rahmen seiner Förderung des Wr. Volksstücks nahm er Werke von → Anzengruber ins Programm des Theaters auf; auch viele seiner eigenen Volksschauspiele hatten beim Publikum anhaltenden Erfolg.

Lit.: BBL; Eisenberg 1; 1/4; 2/1; Kosch, Theaterlex.; ÖBL (→ Kaan; *Werkverzeichnis*); Theatersausst., 242 f.

**Dorn Ignaz**, \* 1822 Wien, † 5. 4. 1869 Wien 7, Schottenhofg. (seit 1910 Kellermannng.) 3, Maler. Stud. 1837–41 an der Akad. der bild. Künste (Landschaftsschule), wirkte als Zeichenlehrer am Gumpendorfer Gymn. u. stellte 1844–64 auf Ausst. en der Akad. aus; ab 1861 Mitgl. des Künstlerhauses. Radierung „Haydys Geburtshaus“ im HM.

Lit.: ÖKL; Thieme-Becker; Wurzbach.

**Dorn Jakob**, \* ? Hofkirchen a. d. Trattnach, OÖ, † 1399, Bürgermeister (1397/98). Ab 1390 in W. nachweisbar, 1398/99 Ratsherr u. Grundbuchverweser.

Lit.: Perger, Ratsbürger.

**Dorn Klemens**, \* 20. 7. 1874 Wien, † 8. 8. 1948 Mödling, Schuldirektor, Heimatforscher. War als Lehrer in Favoriten tätig (Schuldir. an 7 Favoritner Volksschulen, zuletzt ab 1922 10, Keplerg. 11), gehörte dem Männergesangsverein „Favoriten“ an u. sang im heiteren Keldorfer-Quartett (→ Keldorfer Viktor); von ihm stammen auch die Texte zu den Strauß-Walzern „Dorfschwalben aus Österr.“ u. „Mein Lebenslauf ist Lieb' u. Lust“. Über

## Dornbach

seine Reisen (dar. dreimal nach Afrika u. zweimal nach Asien) veröffentlichte er im „Wr. Extrablatt“ Reiseberichte. D. gründete 1936 den Verein „Favoritner Heimatmus.“, richtete in 2 Klassenräumen der Volksschule Kerpberg 11 das 1. Favoritner Bezirksmus. ein, übernahm dessen Ltg. u. erwarb sich um die Bezirksforschung bes. Verdienste (Hg. des Heimatbuchs „Favoriten“, 1928). → Klemens-Dorn-Gasse. (Werner Schubert)

Lit.: Schubert, Favoriten, 277.

**Dornbach** (17), Vorortgemeinde (Dornbach unteres Gut), in hügel. Weinland des Alstals zw. Heu- u. Schafberg angelegtes Grabenangerdorf (Kern zw. dem Schloßhügel von Neuwaldegg u. dem Zusammenschluß von Dornbacher Str. u. Alszeile; mit Gallitzinberg u. Schottenwald), seit 1890/92 mit → Hernalis u. → Neuwaldegg als 17. Bez. (→ Hernalis, 17. Bez.) eingemeindet. 31% der Gemeindefläche (mit einem prozentuell deutl. geringeren Bevölkerungsanteil) kamen im Zuge der Eingemeindung nach W. an die Gmde. Hadersdorf (seit 1893 Hadersdorf-Weidlingau), mit dieser dann jedoch am 15. 10. 1938 bzw. 1. 1. 1956 zum 14. Bez. → Penzing (1. 9. 1954–31. 12. 1955 Teil des 23. Bez.s). – Die ersten urk. Nachweise über das Bestehen d.s reichen in die M. des 12. Jh.s zurück (1150 Dornpach: *Sbg. Urk.-B. II, S. 395*; 1150 recte 1156/60 Tornbach: *BUB I, S. 27*; 1156 Dornpach: *ebda. S. 32*). Damals hatte das Sbg. Benediktinerstift St. Peter bereits über ein Jh. (ab 1044; → Als) dank einer Schenkung Gf. Sighards IV. Grundbesitz in dieser Gegend (Herrschaftssitz). 1138 wurde durch Bi. Reginbert von Passau in die Abt Balderich err. kleine Kapelle vergrößert u. zu Ehren der Apostel Peter u. Paul gew. Im Zuge der Entwicklung bachaufwärts wurde der dort entstandene Ortsteil Oberdornbach (D. oberes Gut) gen. (→ Neuwaldegg). D. hatte unter den Einfällen der Ungarn (Matthias Corvinus) u. Türken sehr zu leiden. Die Kirche (→ Dornbacher Kirche) wurde von den Türken zweimal zerst. (1529, 1683). Neben anderen Klöstern (außer St. Peter/Sbg., das auch die Pfarre besorgte, bspw. St. Michael [Sulzwiese], Himmelpforte [Kreuzbühl, Tiefauwiese] u. Zwettl/NÖ [Wiese am Exelberg]) hatte auch das Schottenkloster (das auf der Westseite des Heubergs [Schottenwald, Schottenhof] u. später in Ottakring [Schottenhof, 1777] Besitzungen hatte) Besitz erworben; Weinzehnten besaßen u. a. St. Stephan (Propsthof), der Bi. von Passau u. das Tullner Frauenkloster. Auch die Pest (1713; Bau der Annenkapelle) u. die Franzoseninvasionen (1805, 1809; Einquartierungen) behinderten die Entwicklung des Orts. Im 18. u. 19. Jh. entstanden in D. zahlr. Villen u. Bauernhäuser, die als Sommerwohnungen vermietet wurden. Zeiselwagen u. später bequemere Stellwagen (Linienverkehr für die Sommergäste ab 1825 durch den D.er Fuhrwerksunternehmer Paul Konratz) sorgten für die Verkehrsverbindung nach W.; im Vormärz war auch die Schwarzenbergsche Meierei (Pächter der Tiroler Franz Lechner, der die Kühe für den Meierhof aus Tir. mitgebracht hatte) ein beliebtes Ausflugsziel. 1865 wurde die 1. Pferdetrampwaylinie W.s nach D. eröffnet. 1866 wurde das → Dornbacher Sommertheater eröffnet, ab 1883 spielten in der „Güldenens Waldschnepe“ die Schrammeln auf. –



Dornbach. Aquarell von C. Janny, 1925.

**Häuser:** 1795: 77. 1822/31: 81. 1869: 195. 1880: 276. 1890: 342. – **Einwohner:** 1822: 540. 1824: 540. 1831: 954. 1835: 762. 1853: 862. 1869: 1.571. 1880: 2.323. 1890: 3.369. – **Ortsrichter:** Liste bei Kaltenberger. – **Bürgermeister:** Johann Baumgruber (1851–53; war ab 1845 Ortsrichter); Wenzel Kaufmann (1853–55); Moriz Ellsäßer (1855–64); Josef Baumgruber (1864–67); Franz Konrath (1867–82); Bmstr. Franz Glaser (1882–85); Ferdinand Pasching (1885–92); GT 17, Dornbacher Str. 41; → Paschinggasse).

Lit.: Hernalis, 34ff., 136ff.; Franz J. Kaltenberger, *Gesch. der Ortschaften D. u. Neuwaldegg* (1884; *Ortsrichterverzeichnis*: 87); Topogr. NÖ 2, 340ff.; Rafetseder, 315; Klaus Lohrmann, *Der D.er Besitz der Abtei St. Peter in Salzburg*, in: *St. Peter zu Salzburg 582–1982* (FS, 1982), 187ff.; HONB 2, 60; Klaar, *Siedlungsformen*, 108; Opll, *Erstnennung*, 30; *Etymologie*, 426; *Messner, Josefstadt*, 34f. 87ff., 190ff., 256, 267f.; Lettmayer, 170ff. u. Reg.; Reischl, *Prälathöfe*, 177ff.; Weyr, *Vorstadt*, 328ff.; *Bibl.* 4, 410f.

**Dornbach** (NÖ), selbständ. Ortsgmde. im Polit. Bez. Baden bzw. ab 1. 1. 1897 Mödling (Gerichtsbez. Mödling), bis 1920 Katastralgmde. der Ortsgmde. Sittendorf, danach eigene Ortsgmde. Wurde 1938 in den 24. Bez. Mödling einbezogen, jedoch 1946/54 wieder an NÖ. rückgegliedert. D. bildet seit 1. 1. 1972 mit Grub, Sittendorf u. Sulz im Wienerwald die neue Ortsgmde. Wienerwald.

Lit.: Rafetseder, 333.

**Dornbach**, Wasserlauf, einer der 3 Quellbäche der → Als (gem. m. dem → Eckbach u. dem Gereutebach), namengebend für die Vorortgmde. → Dornbach, die sich bachaufwärts entwickelte; die Quellen liegen am Nordhang des Heubergs u. kommen von der Steinernen Lahn, dem Dahaberg u. dem Exelberg.

Lit.: Lettmayer, 170.

**Dornbacher, Die**, im Volksmund Kurzbezeichnung für die Mannschaft des → Sportklubs.

Lit.: Spitzer, Hernalis, 176f.

**Dornbacher Friedhof** (17, Alszeile 28). 1) Urspr. hatte sich der Ortsfrdh. von Dornbach unmittelbar neben der Pfarrkirche am Rupertuspl. (→ Dornbacher Kirche) befunden; 1784 wurde er von der Schließung ausgenommen, 1814 jedoch geschlossen. – 2) 1814 legte man außerhalb

der Ortschaft in der Gegend der heut. Braung. u. Oberwiedenstr. einen neuen Frdh. an; 1871 erweitert, mußte er 1883 aus sanitären Gründen aufgelassen werden; an seiner Stelle befinden sich heute eine Kindertageserholungsstätte u. eine Kleingartensiedlung. – 3) Das rasche Wachsen D.s in den 70er Jahren des 19. Jh.s machte die Anlage des heut. Frdh.s notwendig; er wurde am 26. 7. 1883 geweiht; aufgrund der Frdh.ordnung v. 1. 12. 1882 war er für alle Konfessionen u. für Konfessionslose bestimmt. Ebenso wie der → Hernalser Friedhof befindet er sich in einem stark ansteigenden, für Friedhofszwecke wenig geeigneten Gelände (Abhang zur Als). Erweiterungen erfolgten 1897, 1902, 1919 u. 1929 (Urnengrabstellen, Umgestaltung der Aufbahnhalle), später noch 1952–54, 1964 (unter Einbeziehung eines bereits 1957 erworbenen Grundstücks) u. 1975–79. 1966–68 wurde die Aufbahnhalle nach Plänen von Josef Strelec umgeb. (Innengestaltung von Erich Boltenstern, Apsisausstattung von Hermann Bauch). Auf dem D. F. wurde u. a. bestattet: der Kunst- u. Musikverleger Dominik → Artaria († 1842), der Chirurg Robert → Gersuny († 1924), die Industriellen Julius → Meinel († 1944) u. Josef → Manner († 1948), der Musiker Jakob → Dont († 1888), der Komponist Josef Matthias → Hauer († 1959) u. der Hofzuckerbäcker Christoph Demel († 1888). Die Gräber der natsoz. Juli-Putschisten von 1934 (Otto Planetta, Franz Holzweber) wurden 1945 durch Bombentreffer zerst. Der D. F. liegt unmittelbar neben dem heut. Hernalser Frdh.

Lit.: Knispel 1; Bauer, Friedhofsführer, 147f.; BKF 17, 2.

**Dornbacher Friedhofswasserleitung.** Sie wurde von einer am Südbahang des Kleinen Schafbergs entspringenden Quelle zwecks Versorgung des Dornbacher Frdh.s angelegt.

Lit.: Donner, 30.

**Dornbacher Hofwasserleitung.** Sie nutzte Quellen an der östl. Abdachung des Gallitzinbergs (Gegend der Bieglerrhütte nächst der Anderg.), wobei sich das Wasser aus 2 Brunnstuben (Pichler- u. Gallitzinbrunnstube) vereinigte, u. wurde 1780 angelegt. An der Kreuzung Anderg.–Heubergg. befand sich ein öffentl. Auslaufbrunnen. 1972 wurden von den Wasserwerken im Zuge gezielter Grabungen Rohrreste der D. H. aufgefunden.

Lit.: Donner, 21f. (genauer Rohrverlauf).

**Dornbacher Kirche** (17, Rupertuspil. 5; Pfarrkirche [seit 1251] „Hll. Peter u. Paul“). Die Benediktinermönche des Stifts St. Peter (Sbg.) kamen auf ihrer Missionstätigkeit auch nach Dornbach; sie hatten „an der Als“ bereits im 11. Jh. Besitzungen (Schenkung zweier Edelhuben durch Gf. Sighard IV. an St. Peter 1044, Erweiterung des Besitzes durch Mkgf. Leopold III., nachdem der Besitz 1136 in seine Hand gekommen war). Eine unmittelbar darauf erw. Kapelle, die 1139 durch den Passauer Bi. Reginbert geweiht wurde (1. Pfarrer 1338 urk. erw.), wurde nach ihrer Zerst. durch die Türken (1529) wiederhergestellt (1536). 1683 neuerl. zerst., wurde das Gotteshaus 1687 wiederhergestellt u. 1756 vergrößert, nachdem bereits 1716 ein höherer Turm err. worden war. 1779 u. 1832 folgten Restaurierungen, 1880 wurde die baufällig gewordene Turmkrönung erneuert. Obwohl bereits 1898 unter dem Protek-

torat von Therese Fstin. Schwarzenberg der Dornbacher Kirchenbauverein gegr. worden war, konnte die Kirche erst 1931/32 nach Plänen von Clemens → Holzmeister nach Süden erweitert werden (Weihe 26. 6. 1932); durch diesen Zubau erfuhr sie eine Drehung um 90°. 1955–57 kam es zu baul. Veränderungen unter der Ltg. von Georg Lippert (Verlegung des Haupteingangs nach Norden, Abtragung der Barockkanzel [von der Zacharias Werner, Schüler u. Freund Clemens Maria Hofbauers, gepredigt hatte]). Die Kirche ist seit ihrer Gründung dem Benediktinerstift St. Peter in Sbg. inkorporiert. – *Außeres:* Kirchenbau mit Flachdach; aus der Mitte der stufenartig gestalteten Straßenfassade ragt der Turm empor. Der Eingangsseite ist eine Säulenhalle vorgelagert. – *Innere:* Am alten Hochaltar befindet sich eine Gemäldekopie nach Daniel Crespie („Christus inmitten der Apostelfürsten“). Die Holzkulptur „Krönung Mariens“ u. weitere Holzschnitzwerke sind barock. Das Gemälde „Die hl. Mutter Anna selbdritt“ stammt von Max v. Poosch. Im neuen Teil fällt der überlebensgroße Kreuzifixus von Jakob Adelhart jun. auf (Nachbildung des sog. Nonnberger Kreuzifixus aus dem Salzburger Dom). Auf der Wand hinter dem Hochaltar Fresko „Aussendung der Salzburger Missionare durch den hl. Rupertus in den Wr. Raum“ von Albert Urban (1937), auf dem Marienaltar moderne holzgeschnitzte Immaculata mit dem Jesuskind von Hans Scheibner. Den modernen Kreuzweg schuf Hans Andre, die modernen Glasmalereien zeigen die Propheten Isaias, Jeremias, Ezechiel (von Karl Hauck) u. Daniel (von Georgi). – Eine aus dem 18. Jh. stammende hölzerne St.-Anna-Kapelle wurde anläßl. des Baus der Tramway nach D. abgetragen. Der → Dornbacher Friedhof befand sich urspr. neben der Kirche (geschlossen 1814; der neue Frdh. an der Berglehne der Als [Alszeile 28] entstand erst E. des 19. Jh.s). Nördl. der Kirche befinden sich der Wirtschaftshof des Stifts u. das Pfarrhaus (steinernes Stiftswappen, „1829“; Mosaik „Hl. Rupert mit dem Salzfaß“ von Erich Huber). Der Pfarrreue war bis 1858 ein Bierhaus. Im Pfarrgarten befand sich ein Weiher (während des 2. Weltkriegs zugeschüttet), an dessen einer Seite sich ein im 18. Jh. erb. Wohnturm befand. Hier soll sich der junge Wolfgang Amadeus → Mozart mit den damal. Pfarrern Niedermayer u. Radler zu Musikabenden getroffen haben. Michael Haydn, der Brd. Josephs, schrieb hier 1802 sein „Dornbacher Te Deum“. Die Steinskulpturen aus dem 18. Jh. (eine von ihnen befindet sich im Hof des Hauses Neuwaldegger Str. 24) stammen aus dem Neuwaldegger Schloß u. sollen die 4 Jahreszeiten symbolisieren (andere Deutungen sprechen von Elementen oder antiken Göttern). In der Pfarre Dornbach hat der weibl. Zweig der Missionsges. „Königin der Apostel“ (eine Wr. Gründung von 1923) ihr Mutterhaus; der junge Theodor → Innitzer war hier Superior.

Lit.: Bandion, 342ff.; Missong, 231ff.; ÖKT 2, 226ff.; BKF 17, 45f.; Dehio, 175f.; Hernal, 50ff., 136ff., 271; Schnerich, 212f.; Geyer, 91 (Sprengel), 273 (Matrikenbestand); Bibl. 3, 270.

**Dornbacher Sommertheater** (Sommer-Salon-Theater; 17, Dornbacher Str. 101), 1866 unter der Ltg. des in der damal. Theaterwelt bekannten Theodor Flamm im Gasthof „Zur Ksin. von Österr.“ eröffnet u. mit ausgezeichneten Kräften geführt.



## Dornbacher Straße

**Dornbacher Straße** (14, Hütteldorf), seit 1894 → Hüttelbergstraße (Verlängerung 15. 10. 1952 GRA).

**Dornbacher Straße** (16, Ottakring), seit 1894 → Sandteingasse.

**Dornbacher Straße** (17, Dornbach), ben. (18. 7. 1894) zur Wahrung des Ortsnamens D.; vorher von der Spitalswäscherei bis zur Demel-Villa Teil der Hauptstr. – *Gebäude*: Nr. 4: Wohn- u. Sterbehaus des Bildhauers Carl → Philipp. Nr. 20–26: Spital u. Anstaltskirche „Zum göttl. → Heiland“. Nr. 41: Mosaik (Bruno Spitzel, Pfarrer in Dornbach). Nr. 49: Johannes-Nepomuk-Statue (Steinskulptur in einer Nische). Nr. 69: Steinreliefs am Wohnhaus („Hl. Familie“, spätgot., etwa E. 15. Jh.; „Enthauptung eines Ritters“, A. 16. Jh.). Nr. 83–85 (Ecke Alszeile): → Schrammendenkmal. Nr. 88: ehem. Restaurant „Zur güld. → Waldschneepfe“. Nr. 89: GT für den letzten Dornbacher Bgm. Ferdinand Pasching (1832–94; Bgm. 1885–92). Nr. 91: Türkenkugel (1683; im Hof, darüber Kruzifix) u. Grab aus der Türkenzeit (im Keller). Nr. 101: ehem. „Ksin. von Österr.“ (→ Dornbacher Sommertheater); Schubert wohnte hier im Sommer 1827 (GT des Dornbach-Neuwaldegger Sängerbunds, enth. 1928). Nr. 108: → Annakapelle, davor Kaisereiche (1910). Nr. 115: Geschnitztes Kruzifix (A. 19. Jh.) vom alten Gebäude, das am Neubau angebracht wurde (GT, 1960). Nr. 124a: Johannes-Nepomuk-Statue (1744). Nr. 133: → Herz-Jesu-Sühne-Kirche.

Lit.: BKF 17, 8 ff.; Spitzer, Hernal, 192 (GTn).

**Dornenweg** (11, Simmering), inoffiz. Bezeichnung in den Schrebergärten „Simmeringer Haide“.

**Dornerplatz** (17, Hernal), ben. (1873) nach dem Grundbesitzer Johann D. (\* 9. 4. 1794 Hernal, † 22. 8. 1871 Hernal), der der Gmde. Hernal den Grund für den später nach ihm ben. Platz kostenlos überlassen hat.

**Dornrosenweg** (22, Kagran, Siedlung Lettenhaufen), ben. (4. 2. 1959 GRA) nach der D., einer Heckenrose; vorher ebenso nichtamtl.

**Dorotheerbad** (1, Lobkowitzpl. 2). Hier stand die Badstube am Schweinemarkt (ab 1300), die ab 1434, als das Bad an das Kloster St. Dorothea verkauft wurde, D. gen. wurde. Die späteren Bader waren daher nur Pächter der Badstube.

**Dorotheergasse** (1). Um 1300 hieß die D. Färberstr. („Verberstraße“), später „Unter den Verbern“ (beides unter Bezug auf die A. des 13. Jh.s von Hz. Leopold VI. nach W. berufenen fläm. Tuchfärber (Privileg von 1208). Um die M. des 15. Jh.s taucht der Name „St. Dorotheeng.“ auf (→ Dorotheerkloster, das sich ab 1414 in der D. befand). Im 16. Jh. finden wir die beiden Bezeichnungen abwechselnd, bis sich ab der 2. H. des 17. Jh.s die Bezeichnung D. (in versch. Schreibvarianten) durchsetzt. 1581 wurde das → Königinkloster err. Da die Häuser in der D. von Hofwürdenträgern als Wohnsitz bevorzugt wurden, gewann sie im 17. Jh. den Charakter einer Hof- u. Klosterg. u. zählte im 18. Jh. zu den schönsten Palaststraßen W.s. Diesem Umstand ist es wohl auch zuzuschreiben, daß 1688 über Auftrag Leopolds I. in der D. eine Probebeleuchtung mittels Straßenlaternen eingeführt wurde. – *Gebäude*: Nr. 2–4 (Graben 11): An der Ecke zum Graben

steht das → Bartolotti-Partenfeld-Palais (in dem sich das Geschäft „Zur → Brieftaube“ befindet), das letzte erhaltene Barockgebäude am Graben. Nr. 3: Das „Grabenhotel“ befand sich lange Zeit im Besitz der Familie Leibenfrost; hier wohnte 1913–19 Peter → Altenberg (GT); auch Franz → Kafka u. Max → Brod stiegen hier ab (GT). Nr. 6: Hier wohnte 1821–23 Grillparzer; → Café Hawelka. Nr. 9: → Starhembergpalais; GT für Konradin → Kreuzer. Nr. 10: ehem. → Dietrichsteinpalais, auch als → Doblingerhaus bekannt. Nr. 11: ehem. → Eskelespalais bzw. Nákopalais; nach Erwerbung u. denkmalpfleger. Restaurierung durch das → Dorotheum seit 1982 als „Kunstpalaais“ bez. u. für große Kunstauktionen benutzt. → Jüdisches Museum. Nr. 12: Sterbehaus von Ignaz Edl. v. → Born, szt. Meister vom Stuhl der Freimaurerloge „Zur wahren → Eintracht“. Hier befand sich das Wr. Logenhaus der → Freimaurer, das am 12. 3. 1938 gestürmt wurde. Nr. 13 u. 15 (Spiegelg. 12–14, Plankeng. 6 u. 7); ehem. → Dorotheerhof (→ Klosterneuburger Hof, → Plankengasse). Nr. 17 (Spiegelg. 16): → Dorotheum (err. an der Stelle des 1782 von Joseph II. aufgehoben → Dorotheerklosters u. der → Dorotheerkirche). Bei Nr. 16: → Evangelische Kirche H. B. Nr. 18: → Evangelische Kirche A. B.

Lit.: Perger, Straßen; BKF 1, 35 ff.; Czeike 1, 34 ff.; KKL, 65 f.; Dehio, 83 f.; Bürgerhaus, 49; Arch. Barock, 28 f.; Gedenktafeln, 13 f.; Gedenkstätten, 21 ff.; ÖKT 15, 56; Weyr, Stadt, 283 ff.; Hans Pemmer, Häuser u. Menschen in der D., in: Amtsblatt 23/1958; Kisch 1, 425 ff.; Bibl. 3, 450.

**Dorotheergasse** (6, Gumpendorf), ben. (Datum unbek.) nach der Dorotheermühle (→ Hofmühle), seit 1862 → Hofmühlgasse.

**Dorotheergasse** (17, Hernal), seit 1894 → Taubergasse.

**Dorotheergasse, Kleine** (1) → Spiegelgasse.

**Dorotheerhof** (1, Dorotheerg. 13 u. 15, Spiegelg. 12–14, Plankeng. 6 u. 7; CNr. 1111), ein weitläufig. Gebäude, das im Lauf des 15. Jh.s vom Dorotheerkloster erworben wurde u. das Areal der heut. → Plankengasse mit einschloß. Bis ins 18. Jh. blieb es einstöckig. Der D. gehörte bis zu dessen Aufhebung (1782) dem Dorotheerkloster, dann fiel er an das Stift Klosterneuburg (→ Klosterneuburger Hof), das ihn 1802 abbrechen ließ. 1804–06 wurden an seiner Stelle 2 Miethäuser err., zw. denen die Neuburger G. (seit 1864 u. Plankengasse) angelegt wurde.

Lit.: Girardi, 50 f.; BKF 1, 118 (Plankeng.); Bibl. 3, 330.

**Dorotheerkapelle** (1) → Dorotheerkirche.

**Dorotheerkirche** (1, Dorotheerg. 17). Hz. Albrecht II. stiftete 1357 zw. → Laderstraße (→ Spiegelgasse) u. → Färberstraße (→ Dorotheergasse) eine Kapelle, die zu Ehren der hl. Jungfrau Maria u. der Märtyrerin Dorothea gew. wurde. Da Albrecht bereits 1358 starb, wurde das Gebäude erst durch seinen So. u. Nfg., Hz. Rudolf IV., err. u. vom Bi. von Passau 1360 zu Ehren der hl. Dorothea, der hl. Katharina, der 12 Apostel u. der Erzengel gew. 1410 wurde die Kapelle durch Andreas Plank (den späteren Kanzler Kg. Albrechts II.) erweitert u. in eine Propstei umgewandelt. Zu diesem Zweck kaufte er die der Kapelle benachbarten Häuser u. bildete daraus ein Kollegium. Das 1421 vollendete Gebäude wurde von Augusti-



Dorotheerkirche. Stich von G. D. Heumann nach einer Zeichnung von Salomon Kleiner, um 1730.

ner-Chorherren bezogen. Aus der Kapelle ging eine Kirche hervor, die 1459 zu Ehren der hl. Dorothea, der hl. Katharina u. der hl. Agnes gew. wurde. Nach dem Hochaltarbild, das die hl. Dorothea darstellt, wurde die Kirche von nun an D. gen. Unter Propst Hieronymus König wurde 1620 der Turm erb. 1705 fand ein größerer Umbau der Objekte statt (die Kirche wurde barockisiert u. erhielt 2 mit Kupfer gedeckte Türme); über dem Portal stand eine Statue der hl. Dorothea. Die Kirche wurde von 2 mächt. Gebäuden (südl.: zweistöck. Kloster [Nr. 19], nördl.: → Dorotheerhof [Nr. 13 u. 15]) flankiert. Nach dem Tod des Propsts Ignaz Miller (31. 8. 1782), des Beichtvaters Maria Theresias, wurde das Stift mit Klosterneuburg vereinigt, unmittelbar danach (26. 10. 1782) von Joseph II. aufgehoben, zunächst der Administration von Klosterneuburg unterstellt, am 27. 10. 1786 jedoch endgültig aufgehoben. Nur das Kirchengebäude sollte erhalten bleiben; die Kirche wurde am 24. 4. 1787 entweiht u. gesperrt; die Türme wurden bis auf Firsthöhe abgetragen, die Außenfront ihres Schmucks entkleidet, die Kirchengruft geräumt, das → Salmdenkmal (err. 1530–33) ausgelagert (heute → Votivkirche). Das gesamte Areal (samt der nunmehr turmlosen ehem. Kirche) wurde dem Versatzamt (→ Dorotheum), das sich zu diesem Zeitpunkt im → Erzherzog-Carl-Palais (1, Annag. 20, Seilerstätte 30) befand, übergeben, das 1788 hieher übersiedelte. Einen Teil der Objekte behielt das Stift Klosterneuburg, wodurch der → Klosterneuburger Hof u. die → Plankengasse entstanden.

Lit.: Franz Riedling, Regesten zur Gesch. des Chorherrenstiftes St. Dorothea in W., in: Wr. Diözesanbl. 1890, 68 ff., 86 ff.; Siegfried Felix Wintermayr, Die Aufhebung des Chorherrenstiftes St. Dorothea in W., in: Mitt. 17 (1938), 52 ff.; Gerhard Winner, Die Klosteraufhebungen in NÖ u. W. (1967), 142 ff.; Gugitz, Gnadenstätten 1, 6; Czeike, Das Dorotheum (1982), 58 ff.; Karl Drexler, Grabsteine aus der St. D. in W., in: BM 33 (1898), 1 ff.; Bibl. 3, 139 ff.

**Dorotheerkloster** (6, Gumpendorf) → Dorotheerkirche.

Lit.: Agathe Deutschmann, Das Augustiner Chorherrenstift St. Dorothea in W. Seine kulturgeschichtl. Bedeutung für den nö. Raum, Diss. Univ. W. (1975); Perger-Brauneis, 169 ff.

**Dorotheermühle** → Hofmühle.

**Dorotheerwald** (13, Lainzer Tiergarten), erinnert an den einst. Besitz des Dorotheerklosters (1; → Dorotheerkirche).

**Dorotheerwiese** (13, Lainzer Tiergarten), Fundstelle von vulkan. Gestein.

**Dorotheum** (1, Dorotheerg. 17, Spiegelg. 16). Das Versatzamt (das urspr. mit dem → Fragamt [→ Arbeitsvermittlung; dort *Druckfehler beim Datum des Patents*] verbunden war) wurde von Josef I. mit Patent v. 14. 3. 1707 gegr. u. von Karl VI. am 21. 4. 1721 bei gleichzeit. Abtrennung des Fragamts wesentl. erweitert; die Erträge kamen dem Armenhausfonds (Großarmenhaus in der Alser Str.) zugute. Das Inst. war urspr. im Haus des nö. Statthalters Ferdinand Karl Gf. u. Herr v. Welz untergebracht (ehem. kais. → Gießhaus, 1, Annag. 20, Seilerstätte 30; später im Besitz von Ehz. → Carl); dem Versatz- u. Fragamt wurden zunächst 3 Gewölbe eingeräumt, 1708 verkaufte Welz jedoch das ganze Haus dem Versatzamt zu für ihn günstigen Bedingungen. Das Fragamt konnte sich erst entwickeln, als es 1721 vom Versatzamt getrennt u. im Haus des nö. Regimentsrats Johann v. Zollern (1, Weiburgg. 14; CNr. 919) untergebracht wurde. Das Versatzamt blieb bis 1788 in der Annag. In diesem Jahr übersiedelte es im Zuge einer größeren Reform des Betriebs in das entsprechend adaptierte Gebäude des (1782 durch Joseph II. aufgehobenen u. 1786 geräumten) → Dorotheerklosters, dessen Kirche (→ Dorotheerkirche) entweiht u. ihrer Türme beraubt worden war. 1847/48 wurde das Versatzamtsgebäude um ein Stockwerk erhöht. In der 2. H. des 19. Jh.s wurde der Ruf nach einem bodenständ. Auktionshaus immer lauter, doch befand sich das D. damals in einer schw. finanziellen Situation, sodaß von größeren Veränderungen Abstand genommen werden mußte. Reformen leitete M. der 60er Jahre v. a. Dir. Friedrich R. v. Hoch in die Wege; Debatten um die Eigentumsverhältnisse u. der Börsenkrach von 1873 brachten aber zunächst Rückschläge. Eine neue Ära begann, als am 2. 3. 1885 die 1. Filiale des D.s eröffnet wurde (8, Feldg. 6–8, erb. 1885 von Alois Schuhmacher; geschlossen u. verkauft 1988). Da das D. dennoch den Anforderungen des modernen Geschäftsverkehrs bald nicht mehr entsprach, wurde es vom nö. Statthalter Erich Gf. → Kielmannsegg grundlegend reformiert. Das neugeschaffene „Versatz-, Verwahrungs- u. Versteigerungsamt“ (kurzweg „D.“ gen.) erhielt 1898–1901 nach Plänen von Emil R. v. → Förster unter der Ltg. von Oberbaurat Sylvester Tombsa einen monumentalen Neubau (im Stil des Neobarock), der auf den beiden Mittelrisaliten in Kupfer getriebene Reichsadler trägt. Das Durchfahrtsvestibül, die prächt. Haupttreppe (die als zweiar. Doppeltreppe gestaltet ist), der über 2 Stockwerke reichende repräsentative Franz-Joseph-Saal (mit seinen Galerien) u. der ebenerdig im Zuge einer Generalsanierung des Gebäudes entstandene Uhlir-Saal (ehem. Glashof), ben. nach dem Präs. des D.s (1971–81) Robert → Uhlir, sind bes. bmkw. Die bei der Demolierung der Klosterkirche vorgefundenen Baureste u. Grabplatten (meist aus dem 16. Jh.) wurden in die das neue Gebäude vom benachbarten → Klosterneuburger Hof (Nr. 15) trennende Mauer („Kielmannsegg-Mauer“) versetzt (GT). Mit den Reformen Kielmannseggs ging auch eine neue Zweigstellenpolitik Hand in Hand (1900: Leopoldstadt, urspr. 2, Taborstr. 10 [Börse für landwirtschaftl. Produkte], ab

## Dorotheum Favoriten

1912 2, Taborstr. 24a; Landstraße, urspr. 3, Sechskrügelg. 1 [3, Landstr. Hauptstr. 67]; Mariahilf, 6, Windmühlg. 17. 1901: Wieden; dazu kamen kleinere Exposituren. Nach der Eingemeindung von Floridsdorf (1904) wurde das dort. Versatzamt (Donaufelder Str.) übernom-

**INTERESSE-**  
**Büchlein** /  
über das allhier/  
In der Kaiserl. Residentz-  
Stadt Wienn aufgerichtete  
**Versatz- = Amt** /  
Oder  
So genannten  
**MONTEMIUM,**  
In  
Welchen klar abzunehmen / was ein  
jedweder Partey von ihren versetzten  
Pfänden / dem allergnädigsten Kaiserl. und  
Landtlichen Patent gemäß: so lang selbde gestan-  
den zu bezahlen und zu entrichten habe.  
Von Joseph Balthasar Dechau /  
der Zeit bestellten Amtmann allda /  
Dem Publico zu Wienn /  
Auf 70. Wochen gang accurat außgerech-  
net und in diesen 1726. Jahr / zum erstenmal  
im Druck heraus gesehen worden.  
Wienn in Deyterreich / gedruckt bey Andre-  
Springer / Universitäts-Buchdrucker.

„Interesse-Büchlein“  
von Joseph Balthasar  
Dechau, 1726.

men (1908); 1909 folgte als letzte Eröffnung vor dem 1. Weltkrieg die Filiale Ottakring. Die Dezentralisierung (das D. war in 12 Wr. Bez.en präsent) wirkte sich auf die Geschäftsentwicklung sehr günstig aus. 1923 erhielt das D. ein neues Statut, gleichzeitig erfolgte die Eintragung ins Handelsregister; an die Stelle der staatl. Verwaltung trat nun die behödl. Aufsicht. Mit spektakulären Auktionen lenkte das D. in den 20er u. 30er Jahren die Blicke der europ. Kunstwelt auf sich, erfüllte aber in den Jahren der Wirtschaftskrise auch eine humanitäre Aufgabe. 1930 wurde die Hauptanstalt um ein Stockwerk erhöht. 1966 hatte das D. in W. 17 Zweiganstalten. Die Neuorganisation durch das „D.-Gesetz“ v. 1. 1. 1979, welches die Rechtsstellung des Inst.s neu regelte („D. Auktion-, Versatz- u. Bank-GmbH.“), wurden die Weichen für die weitere Entwicklung gestellt. Die Änderungen im Geschäftsbetrieb betrafen v. a. die Auffassung von Zweiganst.en (1988 auch jene in der Josefstadt [8, Feldg. 6–8]), die Verlegung der großen Kunstauktionen in das angekaufte u. adaptierte Kunstpalaais (Nr. 11; → Eskelespalais [1993 Umwandlung in das städt. „Jüd. Mus.“]), die (anfangs umstrittene, sich jedoch erfolgr. entwickelnde) Einrichtung des Freiverkaufs u. a. Die instituteigene Bank wurde 1992 veräußert.

Lit.: Czeike, Das Wr. D. 1707–1982 (1982); Albert Starzer, Das k. k. Versatz-Amt in W. 1707–1900 (1901); Theodor Mayer, Das Wr. Versatzamt (1920); Memorandum über Reformen im D. (1920); Blüml-Gugitz, Alti Wiener. Bilder u. Gestalten 1, 20ff. (Vom Versatzamte in W.); Gottfried Heindl, W. Brevier einer Stadt (1972), 169f.; BKF 1, 36f.; Gedenkstätten, 24; Gedenktafeln, 13; Bfm.-Abh. (3. 3. 1982); Bibl. 3, 437 (Versatzamt).

**Dorotheum Favoriten** (10, Wielandg. 6–8), erb. 1928/29 nach Plänen von Michael Rosenauer, ein klar strukturier-

ter u. streng proportionierter Saalblock mit einer in die Er-lachg. anschließenden Verwaltungsgruppe.

Lit.: Achleitner 3/1, 263.

**Dorotheum Josefstadt** (8, Feldg. 6–8) → Dorotheum.

**Dorotheum Leopoldstadt** (2, Taborstr. 24a). Die 1900 in der Börse für landwirtschaftl. Produkte (2, Taborstr. 10) eröffnete Zweiganst. (k. k. Versatzamtsfonds) wurde am 1. 8. 1912 in das 1911 neu err. Gebäude 2, Taborstr. 24a verlegt (Neugestaltung der Innenräume 1975). Der sog. Freiverkauf wird im Lokal 2, Taborstr. 27 abgewickelt.

Lit.: BKF 2, 56.

**D'Orsay-Gasse** (3, Erdberg) → Wassergasse.

**D'Orsay-Gasse** (9), ben. (1847) nach Dominika Gfin. d'O. v. Grimaus, geb. Gfin. Lodron (\* 1789, † 10. 12. 1847), die hier begütert war, das Areal 1846 parzellieren u. die ersten Häuser in dieser Gasse erb. ließ.

Lit.: Mück, 27.

**Dorsch Käthe**, \* 29. 12. 1890 St. Peter b. Nürnberg, † 25. 12. 1957 Wien, Schauspielerin, G. Harry Liedtke, Schauspieler. D. entstammte einer alten Nürnberger Künstler- u. Handwerkerfamilie; ihr Vater war Lebküch-ner. Sie besuchte die Handelsschule, sang mit 16 Jahren als Choristin am Stadttheater u. debütierte anssl. als Operettensoubrette in Mainz (bes. „Wr. Blut“). Anläßl. eines Engagements in Berlin (1919), bei dem sie großen Erfolg hatte, wandte sie sich dem Schauspiel zu u. entwickelte sich zu einer der bedeutendsten Darstellerinnen von Mädchen- u. Frauenrollen versch. Art (Gretchen, Rose Bernd, Nora). Über Hilperts Berliner Volksbühne, das Dt. Theater u. das Berliner Schauspielhaus unter Gründgens kam sie 1927 nach W. 1936–39 spielte sie am Dt. Volkstheater, dann wurde sie ans Burgtheater verpflichtet, dem sie bis zu ihrem Tod angehörte; sie spielte bis 1944 u. ab 1946 zahlr. Frauenrollen u. bot u. a. überragende Leistungen als Elisabeth („Maria Stuart“; zugl. die letzte große Rolle vor ihrem Tod in Berlin), Marguerite Gautier („Kameliendame“), Frau Alving („Gespenster“), Orsina („Emilia Galotti“), Eliza („Pygmalion“) u. Frau Wolff („Biberpelz“) u. unternahm zahlr. Tourneen. Von ihren Filmrollen sind „Eine Frau ohne Bedeutung“ (1936, Steinhoff), „Mutterliebe“ (1939, Uciicky) u. „Komödianten“ (1941, Pabst) zu nennen. 1953 erhielt sie den Kunstpreis der Stadt W. Aufsehen erregte sie, als sie am 13. 4. 1956 den Kritiker Hans → Weigel öffentl. ohrfeigte. → Käthe-Dorsch-Gasse.

Lit.: Österr. Gegenw.; Reclams dt. Filmlex.; Lutz Weltmann, K. D. Ein Frauen- u. Rampenprofil (Bln. 1929); Burgschauspielerin, 15ff., 62 (Rolleverz.); L. Bergfer, K. D. (Bln. 1957); H. Ihering, K. D. (Mchn. 1944).

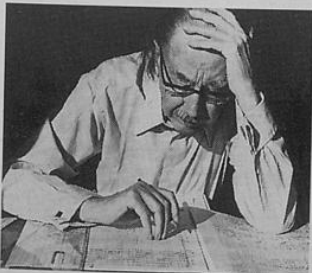
**Dostal Hermann**, \* 6. 4. 1874, Strelitz, Bez. Littau, Mähr. (Střelitz, ČR), † 20. 12. 1930 Wien 1, Rudolfspl., Sicherheitswachstube (zuletzt wh. 9, Bergg. 18; Zentralfrdh., Gr. 79), Militärkapellmeister, Operettenkomponist, So. eines Militärmusikers. Besuchte das Prager Konservatorium u. war danach bei versch. Inf.-Rgmt.ern (IR) im Einsatz (IR 93 Olmütz, IR 4 Wien [Abschluß der Ausbildung am Konservatorium der Ges. der Musikfreunde], nach Léhars Dienstquittierung [1902] dessen Nfg. beim IR 26,



ab 1911 IR 67 u. ab 1918 IR 99 [letzte Wachablösung der Monarchie in der Hofburg]). Von ihm stammt (neben anderen Märschen) der bekannte „Fliegermarsch“ (aus der Operette „Der fliegende Rittmeister“) [EA 5. 10. 1912 Apollotheater], der zum Standardrepertoire jeder Blasmusikkapelle gehört. D. komponierte auch die musikal. Burleske „Eine göttl. Nacht“ (EA 1. 3. 1910 im Etablissement „Die → Hölle“). 1918–30 war er Ltr. einer eigenen Kapelle. → Dostalgasse.

Lit.: BLBL; Henning, Operettenarchiv; Brixel–Martin–Pils, Das ist Österr.s Militärmusik; Bauer, Opern, Reg.; Nachlässe W. (Teilnachlaß); Ruhestätten, 145.

**Dostal Nico**, \* 27. 11. 1895 Korneuburg, NÖ (Gedenkstein vor dem Rathaus, enth. 1983), † 27. 10. 1981 Salzburg, Komponist, Neffe von Hermann → Dostal, G. (1942). Seine Jugendjahre verlebte D. in Linz (1913 Ausführung seiner ersten größeren Komposition, einer Messe), dann stud. er in Klosterneuburg Kirchenmusik (1914/15), trat nach dem Krieg sein 1. Engagement in Innsbruck an, kam 1921 als Kapellmeister nach Sbg. u. ging 1924 nach Berlin, wo er in intensive Berührung mit der Unterhaltungsmusik kam, Operetten anderer Komponisten instrumentierte u. als freier Arrangeur für Oscar → Straus, Franz → Lehár u. Robert → Stolz arbeitete. Über Tanz- u. Tonfilmmusiken fand D. den Weg zur Operette u. hatte mit „Clivia“ (UA Bln. 1933) einen Sensationserfolg. Es folgten „Die Vielgeliebte“ (Bln. 1934), „Extrablätter“ (Bln. 1937), „Monika“ (Stgt. 1937), „Ungar. Hochzeit“ (Stgt. 1939), „Flucht ins Glück“ (Stgt. 1940) u. „Manina“ (Bln. 1942) sowie die Filmmusik zu „Kaiserwalzer“ (1932), „13 Stühle“, „Heimatland“, „Geyerwally“ (1940), „Glück bei Frauen“ usw. Zu D.s späteren Werken gehören „Süße kleine Freundin“ (1950), „Zirkusblut“ (1951), „Doktor Eisenbart“ (1952), „So macht man Karriere“ (Kammermusical, 1961) u. „Rhapsodie der Liebe“ (1963). Zahlr. Lieder aus seinen Operetten haben



Nico Dostal. Foto.

hohen Bekanntheitsgrad (z. B. „Ein Walzer zu zweien“, „Spiel mir das Lied von Glück u. Treu“, „Heimat, deine Lieder“, „Ich seh' in jeder Frau Manina“). Ab 1945 lebte er in W. u. Sbg. EWK (1965), Ehrenbürger Sbg.

Lit.: Personenlex.; N. D. Ans Ende deiner Träume kommst du nie: Berichte, Bekenntnisse, Betrachtungen (Innsbr. 1982); Bauer, Opern, Reg.; Szene, 2/1981; Österr. Autorenztg. 4/1980; 4/1981, 11f.; Lang, Unterhaltungskomponisten; Stan Czech, Das Operettenbuch (1960), 101ff.; Henning, Operetten-Archiv; Hauenstein, 226; RK 18. 11.1980; Presse 28. 10. 1981.

**Dostalgasse** (13, Mauer, Siedlung), ben. (8. 6. 1955 GRA) nach Hermann → Dostal; vorher Künstlerg.

**Dostgasse** (14, Hütteldorf), ben. (3. 6. 1953 GRA) nach der Gebirgsstaude D. (origanum, artenarme Lippenblütlergattung der Mittelmeerländer; nur der Gemeinde D. [auch Lungenkraut, Wilder Majoran, Bergminze] kommt auch in unseren Gegenden vor).

**Dostojewskijgasse** (13, Ober-St.-Veit), ben. (5. 11. 1932 GRA) nach dem russ. Dichter Fjedor Michailowitsch D. (\* 11. 11. 1821 Moskau, † 9. 2. 1881 St. Petersburg, Rußld.). D., der sich polit. für den atheist. Sozialismus, den Anschluß an die westl. Entwicklung, für einen idealen patriarchal. Zarismus u. panslawist. Ideen einsetzte, schrieb bedeutende Romane, die formal von Balzac u. Hugo beeinflußt wurden u. in denen er mit großer psycholog. Eindringlichkeit die Menschen schildert, wobei religionsphilosoph. orientierte Auseinandersetzungen, in seinem Spätwerk hingegen Ideen des utop. Sozialismus eine bedeutende Rolle spielen.

**Dovsky** (eigentl. Drevikowsky) Beatrice, \* 14. 4. 1866 Wien, † 18. 7. 1923 Wien 13 (Hietzinger Hauptstr. 16; Hietzinger Frdh., Gr. 20/93), Schriftstellerin, Schauspielerin, G. Vay. War Soubrette am Rainundtheater, bis Vinzenz → Chiavacci ihr schriftsteller. Talent entdeckte. Sie schrieb das Libretto zur Oper „Mona Lisa“ (von Max Schilling), das Schauspiel „Der alte Herr“ (mit dem das Bürgertheater eröffnet wurde), Bühnenstücke, v. a. jedoch die ständ. (autobiograph.-humorist.) Kolumne „Der Wr. Fratz“ in der Zs. „Wr. Bilder“ (in Buchform 1903/04). → Dovskygasse.

Lit.: BBL; ÖBL.

**Dovskygasse** (13, Lainz), ben. (23. 5. 1936 Bgm.) nach Beatrice → Dovsky.

**Drach Johann Martin**, \* 1629 Wien, † 7. 9. 1683 Wien, Innerer Rat, G. (4. 6. 1662) Barbara Margarete Collmann (\* um 1646, † 12. 6. 1671), 2. G., Elisabeth Susanna Devenne (2. G. Frh. v. Brongé). D. war der So. des kais. Rats u. Inneren Rats Hartmann D. (\* um 1576, † 19. 7. 1655) u. seiner G. Josefine Alxing. → Drachengasse.

Lit.: WGBII. 1 (1946), 8f.; Skoda, 251.

**Drachen, Zu den drei** (1) → Drachenhaus.

**Drachen, Zum** (1, Singerstr. 4, CNr. 900), Hausschild (A. 18. Jh.). Das Haus gehörte 1679 dem kais. Hofmusikus Andreas Antonius Schmelzer. Der Schildname ist auf ein schönes, an der Gassenfront des Hauses angebrachtes Basrelief zurückzuführen: die hl. Maria, auf der Mondichel schwebend, unterhalb ein übertünchtes Spruchband, darunter ein kriechender Lindwurm (Drache). Das Haus wurde 1937 abgebrochen.

Lit.: Kisch 1, 600f.; Prilissauer 1, 3; Bibl. 3, 330f.

**Drachen, Zum goldenen** (1, Fleischmarkt 20–22, Teil) → Drachenhaus.

**Drachen, Zum goldenen** (1, Steindlg. 4). Aus dem 16. u. 17. Jh. stammendes Haus „Unter den Pfeilschnitzern“, dessen Fassade im 18. Jh. teilw. verändert wurde (Hauszeichen). Nach der 2. Türkenbelagerung (1683) wurde das Haus dem Mitgl. des Inneren Rats Johann Steindl als Geschenk für tapferen Einsatz überlassen („Zum Steindl“; Fassadeninschrift). 1725 kam das Gebäude an die Kartause Mauerbach (NÖ), knapp vor deren Aufhebung

## Drachen, Zum großen

(1782) wieder in Privatbesitz. Um 1830 wurde das Haus von Josef Dallberg adaptiert. Brkfw. sind das Hauszeichen „Zum güldenen Drachen“ (ober dem Tor), die spätgot. Marienstatue (in Mauernische) u. die Ausmalung des Vorraums. Seit 1923 „Gösser Bierklinik“.

Lit.: BKF 1, 153f.; KKL, 159; Reischl, Prälathöhle, 27; Siegris, 51, 83; Bürgerhaus, 86; Bibl. 3, 420 (Zum Steindl).

**Drachen, Zum großen (1)** → Drachenhaus.

**Drachengasse (1)**, Sackgasse, die erstm. am 24. 3. 1656 (TBP) erw. u. mit dem Haus „Zum gold. Drachen“ (→ Drachenhaus) in Zusammenhang gebracht wird, dessen Besitzer Angehörige der Familie → Drach gewesen sind (→ Drach Johann Martin). Zuvor trug das Gäßchen keinen Namen. – *Gebäude: Nr. 2:* → Drachenhaus. *Nr. 1–3:* Sitz des 1862 gegr. Slaw. Gesangvereins in W. (um 1904–14); das Übungslokal befand sich im Akad. Gymn., die Aufführungen fanden im Ronacher statt. → Kammeroper, Wiener.

Lit.: Perger, Straßen.

**Drachenhaus (1)**, Fleischmarkt 20–22, Dracheng. 2, Wolfeng. 1, Teil, CNr. 689). Das heut. Haus, einen vierstöck. Baukomplex mit 2 Höfen u. 2 Haustoren, dessen dem Fleischmarkt zugewandte Hauptfassade durch einen siebenachs. Mittelrisalit betont wird, erb. 1823–25 Ernest Koch für den Bankier Simon Georg Frh. v. → Sina. Auf dem heut. Areal standen früher 5 kleine Häuser (CNr. 689–693), dar. das Haus „Zum gold. Drachen“ (CNr. 689, ab 20. 5. 1707 „Zum großen Drachen“ bzw. ab 25. 4. 1796 „Zu den 3 Drachen“ gen.); die Benennung geht auf den Besitzer Johann Martin → Drach zurück. CNr. 691 war das Bacher'sche Haus, CNr. 692 das Haus des Sekr.s Dorst. Später kam hierher ein Hotel, dessen Theatersaal bes. von der tschech. Kolonie frequentiert wurde, die hier auch ihre Versammlungen abhielt.

Lit.: BKF 1, 43; KKL, 68; Bürgerhaus, 51; Bibl. 3, 331.

**Dr.-Adolf-Lorenz-Heim (23**, Kanitzg. 8), Heim für körperbehinderte Kinder u. Jugendliche, 1964 err. (Ersatz für das → Heim für körperbehinderte Jugendliche), am 30. 9. 1988 aufgegeben.

**Dr.-Adolf-Schärf-Hof (16**, Baumeisterg. 1–5, Roterdstr. 12, Winterburgg. 2), städt. Wohnhausanlage (335 Wohnungen), erb. 1980–84 nach Plänen der Arch.en Augustin, Grasberger, Kirsch, Lang u. Mang, ben. (13. 6. 1983 GRA) nach A. → Schärf.

**Dr.-Adolf-Schärf-Platz (22)**, ben. (3. 11. 1983 GRA) nach A. → Schärf.

**Draghi Antonio**, \* 1635 Rimini, Ital., † spätestens 16. 1. 1700 (*Abfassung des Testaments am 3. 1., Eröffnung des Testaments am 16. 1., Eintragung ins TBP erst am 18. 1.*) Stadt 897 „Beim Rössel“ (1, Singerstr. 10; *viell. nur Wohnadresse*), G. Theresia († 21. 4. 1705), Komponist, Hofkapellmeister Leopolds I. Hauptvertreter der höf. Barockoper in W. (komponierte 172 Opern, 43 Oratorien u. a.). Seine Oper „La Monarchia latina trionfante“ wurde zur Feier der Geburt Josefs I. am 16. 7. 1678 in der Favorita



Antonio Draghi, „La Monarchia latina trionfante“. Szenenbild von Lodovico Ottavio Burnacini. Kupferstich von Matthäus Küsel, 1678.

(4; → Theresianum) aufgeführt. Er besaß 1697 das Barackhaus CNr. 941 (1, Kärntner Str. 13–15).

Lit.: Max Neuhäus, A. D., in: Stud. zur Musikwiss. 1 (1913), 104ff.; Bauer, Opern, Reg.; Nora Hildt, Die Oper am Hofe Ks. Leopolds I. mit bes. Berücksichtigung der Tätigkeit von Minato u. D., Diss. Univ. W. (1974); Lhotsky 2/1, 363; Kat. HM 30, 8; Liess, Barockmusik, 67; Pers.-Bibl. 3.

**Dragoner**, in der Armee der Monarchie leichte Kavallerieeinheiten; da sie für den Kampf zu Pferd u. zu Fuß ausgebildet wurden, waren sie eine Art berittener Infanterie. Der Name geht wohl auf Reitereinheiten des franz. Kg.s Heinrich IV. (16. Jh.) zurück, die den Drachen (dragon) als Fahnenzeichen führten. Die D. trugen eine enganliegende wamsart. weiße Jacke (Kollett) u. eine weiße Hose; Kragen, Aufschläge u. Schoßbesatz waren dunkelblau; als Kopfbedeckung trugen sie Bügelhelme mit aufgesetzter schwarz-gelber Raupenzier.

**Dragonerweg (22**, Aspern), ben. (2. 11. 1966 GRA); vorher (nichtamt.) Engelmännsweg. → Dragoner.

**Drahanek Carl**, \* vor 1800 Dobersberg b. Waidhofen/Thaya, NÖ, † ?, Kapellmeister, Musiker (Gitarrist; gen. „Provonzl“), Brd. des Johann Alois → Drahanek („Brüder D.“). Er komponierte viele Polkas u. Walzer (der bekannteste heißt „Carnevalsgrübe“).

Lit.: Dieman, Musik, 92, 112.

**Drahanek Johann Alois**, \* 26. 11. 1800 Dobersberg b. Waidhofen/Th., NÖ, † 10. 3. 1876 Wien 5, Rüdigerg. 12 (Zentralfrdh. Gr. 3/16/33, Grabwidmung ehrenhalber 26. 2. 1937), Kapellmeister, Musiker, jüngerer Brd. des Carl → Drahanek („Brüder D.“), Vertreter der typ. Wr. Unterhaltungsmusik des 19. Jh.s. Kam mit Carl nach W., um sich hier durch Geigenspielen bei Ballveranstaltungen sein Geld zu verdienen. In den 20er Jahren brachte er in Jünglings Kaffeehaus (bei der Schlagbrücke) bereits seine Kompositionen (Ländler u. „G'strampfte“) zu Gehör; das Terzett, dem die Brd. D. angehörten, stand unter der Ltg. von Josef → Lanner (D. spielte die 2., Lanner die 1. Geige), spielte u. a. 1819 im → Café Jüngling u. erweiterte sich bald durch Johann → Strauß (Vater) zum Quartett (Viola); Strauß verließ das Quartett allerdings nach dem berüchtigten Streit mit Lanner. 1836 machten sich die Brd. D. selbständig (1. Auftreten in Neulings Etablissement auf der Landstraße) u. gehörten sehr bald zu jenen

Kapellmeistern, die auf Wr. Ballveranstaltungen umjubelt wurden u. in allen namhaften Vergnügungsstätten W.s (Paradeisgarten, Apollosaal, Universum, Elysium u. a.) auftraten. Möglicherweise war er auch Orchestermitgl. des Theaters an der W. Lange Zeit wohnte er am Spittelberg (7, Gardeg. 3, „Rondellhaus“ [1900 demoliert]). Nach der Feier seines 50jähr. Jubiläums in der Schottenfelder Bierhalle am 30. 8. 1875 stürzte D. schwer u. zog sich Verletzungen zu, denen er ein knappes Jahr später erlag.

Lit.: Hans Bruckner, Die Wr. Tanzkomponisten (Mchn. 1939), 5; Kretschmer; Franz Pazdirek (Hg.), Universal-HB Musiklit. 1, Bd. D, 408; Max Schönherr, Carl Michael Ziehrer (1974), 722 u. Reg.; Kisch 3, 456 ff.; Neubau, 47, 158 (wh. 7, Faßzieherg. 2, Rondellenhaus; *falsche Lebensdaten*); Dieman, Musik, 92, 112; Ruhestätten, 23; AZ 9. 2. 1958; N. Österr. 8. 9. 1962.

**Drahdwaberl** (Drahdwawerl), mundartl. für Kinderkreisel (Kinderspielzeug), abgeleitet von Dreh' dich, Waberl (mundartl. für Barbara); der Kreisel wurde mit der Hand oder mit einer Peitsche (Schnur) angedreht (Wolftreiben).

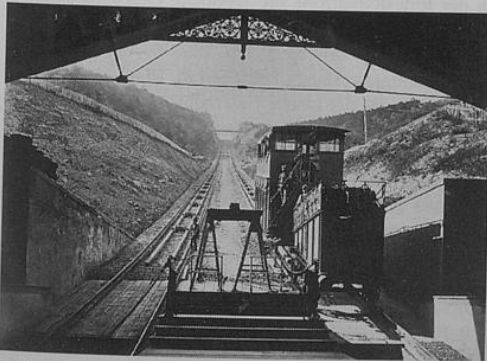
**Drahrer**, wiener. Ausdruck. Urspr. war das Lied mit dem Rundreim „Weil i a alter D. bin“ das Abschlußlied einer kleinen Soloszene eines Wr. → Werkelmanns; die Szene kam aber beim Publikum nicht an. Der Volkssänger Edmund → Guschelbauer schrieb den Liedtext um u. veränderte den Begriffsinhalt des D.s: aus dem Werkelmann, der sein Werkel „draht“, wurde der leichtsinn. Wr., der die Nacht zum Tag verdreht. Damit war ein neuer Ausdruck der Wr. Umgangssprache kreiert.

Lit.: Klusacek-Stimmer 15, 128 f.

**Drahtgasse** (1), ben. (1862) nach dem ehem. Sitz eines → Drahtziehers u. Drahthändlers. Im MA wurde Nr. 1 zum → Ledererhof gerechnet, Nr. 2–4 gehörten zur (1421 aufgehobenen) Judenstadt (Getto).

**Drahtseilbahn** (14, Sofienalpe). 1872 wurde von Georg → Sigl die sog. → Knöpferbahn auf die Sofienalpe eröffnet, deren Talstation bei der Rieglerhütte lag.

**Drahtseilbahn** (19, Leopoldsberg). Die von der Donauwarte zur Elisabethwiese auf dem Leopoldsberg führende D. wurde am 10. 8. 1872 konzessioniert u. im Weltausstellungsjahr am 27. 7. 1873 eröffnet. Sie wurde vom Industriellen Georg → Sigl err., hatte eine Länge von 725 m u. überwand bei einer mittleren Steigung von 34% eine Höhe von 343 m. Die Talstation wurde erst 1973 abgerissen; das



Drahtseilbahn auf den Leopoldsberg, um 1873.

Gebäude war unter dem Namen „Weingut Donauwarte“ bekannt. Bei der Talstation befand sich 1873 eine Haltestelle der Franz-Josefs-Bahn. Die Fahrzeit betrug 5 Min., die Geschwindigkeit 145 m/min. (8,7 km/h). Als 1874 die → Zahnradbahn auf den → Kahlenberg eröffnet wurde, ging die Frequenz der D. merkbar zurück. Aus Konkurrenzgründen wurde die D. 1875 von der Kahlenberg-Ges. aufgekauft, stillgelegt u. abgetragen. Aus dem Material der Bergstation wurde die → Stephaniewarte auf dem Kahlenberg erb.

**Drahtzieher** erzeugten Metalldrähte, die seit dem späten MA zu den wichtigsten gewerbl. Halbfertigprodukten gehörten u. die Produktionsgrundlage für eine Reihe metallverarbeitender Gewerbe bildeten. Die Drähte waren Ausgangsmaterial für versch. Erzeugnisse, wie Nägel, Nadeln, Ketten, Siebe, Nieten, Ösen u. Harnische; Gold- u. Silberdrähte sowie Leon. Drähte (versilberte u. vergoldete Kupfer- u. Messingdrähte) wurden zu Schmuck-, Zier- u. Luxusgütern verarbeitet. Ab dem 15. Jh. entstanden eigene Drahtmühlen; erst im 19. Jh. ersetzten Drahtwalzen das Drahtschmieden.

**Draisine**. 1) Vorläufer des → Fahrrads (Laufmaschine, „Schnell-Läufer“; das Fahrrad hieß urspr. Velociped, „Schnell-Fuß“), Gefährt aus Holz mit einfachem Rahmen, der 2 hintereinander angebrachte Räder verband, einem Sattel u. Lenkgriffen, das mit den Füßen durch Abstoßen vom Boden zum Rollen gebracht wurde. 1817 baute der badische Forstmeister Karl Friedrich Frh. Drais v. Sauerbronn (1785–1851) ein Laufrad mit lenkbarem Vorderrad, das er am 12. 6. 1817 auf der Landstraße von Mannheim nach Schwetzingen erstm. der Öffentlichkeit zeigte; trotz eines vom Großh. erteilten Privilegs setzte sich die Erfindung nicht durch, sodaß sich Drais andere Erfindungen zuwandte (Periskop, Kochmaschine u. a.). Bald darauf wurde die D. auch in W. gebaut (1818), allerdings in etwas anderer Konstruktion (mit leicht gebogener Lenkstange). Das Fahren mit der Laufmaschine (die sich am besten auf harter, glatter Fahrbahn einsetzen ließ u. im Winter mit Kufen ausgestattet werden sollte) konnte in der Sommerreitschule bei der Favoritner Linie erlernt werden (Lehrgang 10 fl); der Fahrer saß auf einem gepolsterten Sattel, stützte die Arme fest auf ein der Körperform angepaßtes Querbrett u. nahm die Lenkstange in beide Hände. Am 1. 5. 1818 gab es ein vielbeachtetes Schauspiel in W.: die öffentl. Vorführung einer D. Da die Fortbewegung mit der D. auf die Dauer nur durchtrainierten Fahrern zuzumuten war u. man zudem kaum schneller als ein Pferdegespann war, konnte sich die D. auch in W. nicht durchsetzen. – 2) vierrädr., motorgetriebenes Schienenfahrzeug zur Beobachtung der Gleisanlagen, zur Beförderung von Baurtrupps u. a.

Lit.: Fritz C. Müller, Wer steckt dahinter? (1963), 100f.; Feuerwerk u. Spektakel im alten W. (195. Wechselausst. WStLB, 1982), 9f.; 150 J. Wr. Kongreß (Kat., 1965), 455; Eipeldauer-Briefe 1818, H. 7, Nr. 71; Der Freimüthige 23. 5. 1818; Kat. HM 8, 46.

**Dr.-Albert-Geßmann-Gasse** (21, Strebersdorf), ben. (Datum unbek.) nach A. → Geßmann.

**Dr.-Andreas-Zailer-Gasse** (23, Atzgersdorf), ben. (Datum unbek.) nach dem Arzt u. Atzgersdorfer Wohltäter A. Z. (\* 1845, † 1923).



## Dr.-Anton-Matzig-Gasse

**Dr.-Anton-Matzig-Gasse** (23, Liesing), ben. (15. 4. 1953 GRA) nach A. → Matzig.

**Dr.-Anton-Oelzelt-Park** (13, Mauer), ehem. Garten der Villa Oelzelt (Besitzer Dr. A. Oe.; Kircheng. 4, CNr. 183), Eigentum der Gmde. Mauer lt. Kaufvertrag v. 7. 12. 1911. Der GR Mauer machte den Park am 2. 9. 1932 der Öffentlichkeit zugängl. u. ließ ihn umgestalten. Am 23. 2. 1937 erfolgte (GR Mauer) die Benennung „Dr.-A.-Oe.-Park“. → Oelzelt Anton.

**Drapal Julia**, \* 28. 2. 1917 Wien, † 19. 12. 1988 Wien 13, Lainzer Krkh., Primaballerina, G. Pintar. Stand 1921 erstm. auf der Opernbühne (Kind in „Butterfly“), stud. ab 1923 in der Ballettschule der Staatsoper u. wurde 1929 ins Staatsopernballett aufgenommen. Ab 1934 war D. Mitgl. der Staatsoper, ab 1936 Solotänzerin, ab 1945 1. Solotänzerin u. ab 1949 Primaballerina. Sie tanzte alle Rollen des klass. Repertoires; zu ihren bedeutendsten gehörten: Chinesin („Puppenfee“), Ballerina („Petruschka“), Swanilda („Coppelia“), Zobeide („Scheherezade“), Potiphars Weib („Josefslegende“), Müllerin („Der Dreispitz“), Perette („Joan von Zarissa“), Cancan-Tänzerin („Zauberladen“) u. Feuervogel. Der Schusterbub im „Zigeunerbaron“ wurde eigens für sie kreiert. Zahlr. Gastspiele; sie war auch beim Film u. als Choreographin tätig. → Drapal-Pintar-Weg.

Lit.: Kat. Oper, 184f.; Personenlex.

**Drapal-Pintar-Weg** (14), ben. (5. 11. 1992 GRA) nach Julia → Drapal.

**Drasche Alois**, \* ?, † 1892 (nicht im Wr. TBP; außerhalb W.s verstorben?), Tuchfabrikant, der sich als Stifter für arme Bewohner der Wieden u. als Mäzen bes. Verdienste erworben hat. → Alois-Drasche-Park.

**Drasche Anton**, \* 1. 7. 1826 Lobendau, Bez. Schluckenau, Böhm. (Sluknov, ČR), † 23. 8. 1904 Bad Vöslau, NÖ, (Vöslauer Frdh.), Mediziner (Epidemiologe). Nach Stud. der Med. in Prag, W. u. Leipzig (Dr. med. 1853 W.) galt sein wiss. u. prakt. Hauptinteresse der Bekämpfung der Cholera: 1855 führte er die provisor. Choleraabt. des AKH in W. (Habil. 1858) u. wirkte dort bis 1866 als Sekundärarzt der 3. med. Abt. 1867–77 war D. Primararzt der I. med. Abt. der Krankenanst. Rudolfstiftung, wo er wiederum die neuerl. ausgebrochene Cholera zu bekämpfen hatte. 1874 a. o. Prof. für Epidemiologie, ab 1877 wieder Primararzt am AKH. Die Untersuchungen zu einem seiner Hauptwerke („Über den gegenwärt. Stand der bazillären Cholerafrage u. über diesbezügl. Selbstinfektionsversuche“, 1894) führte er im Laboratorium des experimentellen Pathologen Salomon → Stricher durch. Bedeutend ist auch seine Studie „Über den Einfluß der Hochquellenleitung auf die Salubrität der Wr. Bevölkerung“ (1883). 1880 wurde D. Mitgl. des Obersten Sanitätsrats, 1875–87 war er GR (Mitgl. der liberalen Mittelpartei). (Gabriela Schmidt)

Lit.: BLBl; Hirsch; Eisenberg 2; NDB; ÖBL; Pagel; Schönbauer; Lesky, Reg.; Fiala, 229; Wr. med. Wo. 54 (1904), 1683; Wr. klin. Wo. 17 (1904) 957 f.; Pers.-Bibl.

**Drasche Gustav** → Gustav-Drasche-Gasse.

**Drasche Heinrich** (ab 21. 3. 1870 Edl. v. Wartenberg), \* 19. 4. 1811 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), † 24. 7. 1880 Rei-

chenau, NÖ (Inzersdorfer Frdh., Familiengruft; die urspr. auf dem St. Marxer Frdh. bestatteten Familienmitgl. wurden exhumiert u. hierher überführt, die dort. Gruftkapelle abgetragen), Industrieller, G. Josephine v. Freudenthal (1827–62), So. des Kaufmanns Josef D. (dessen Vorfahren aus den Niederlanden stammten) u. dessen G. Anna Miesbach (Schw. des Alois → Miesbach). Besuchte das Gymn. in Brünn u. ging dann auf Anraten seines Onkels Alois nach W., wo er die Ziegelwerke am Laaer Berg (Inzersdorf) übernahm u. großzügig ausbaute; er gründete auch im Wr. Becken u. in vielen Teilen der Monarchie neue Ziegelwerke. Die Umstellung von Holz- auf Kohlenfeuerung in den Ziegeleien (1829/30) weckte sein Inter-



Heinrich Drasche.  
Lithographie,  
um 1870.

esse am Kohlenbergbau; er err. die ersten kontinuierl. Brennöfen, führte die Fabrikation feiner Tonwaren ein (Terrakotta) u. erwarb ab 1837 insgesamt 15 Kohlenbergwerke in Österr., Böhm. u. Ung. Auf der Pariser Weltausst. (1867) errang er den 1. Preis u. wurde mit dem Komturkreuz des Franz-Joseph-Ordens dekoriert; 1871 wurde er Ehrenbürger von Brünn. 1869 wurde der Betrieb in die „Wienerberger Ziegelfabriks- u. Bau-Ges.“ umgewandelt. Die Stadterweiterung, für deren Ringstraßenbauten er die Ziegel lieferte, machte ihn vollends zum reichsten Mann W.s; er ist einer der vermögendsten privaten Grundbesitzer u. Bauherrn der Gründerzeit. Durch Theophil → Hansen ließ er sich gegenüber der Hofoper den repräsentativen → „Heinrichshof“ erb., für dessen Freskenschmuck er Carl → Rahl verpflichtete; außerdem besaß er in der Ringstraßenzone die Wohn- u. Geschäftshäuser 1, Walfischg. 6 (erb. 1861 von Ludwig Förster), u. 1, Akademiestr. 2b–2c (Walfischg. 8; erb. 1861/62 von L. Förster). D. beschäftigte in seinen Betrieben rd. 10.000 Arbeiter, für die er als einer der ersten Unternehmer in Österr. Arbeiterwohnhäuser err. ließ; er spendete große Summen für humanitäre Stiftungen u. err. im Zuge der von ihm geschaffenen Sozialeinrichtungen u. a. einen Pensionsfonds für seine Beamten u. „Arbeiter-Cassen“ zur Krankenfürsorge. Seine Familie spielte im Wr. Gesellschaftsleben eine bedeutende Rolle; er besaß die böhm. Herrschaft Pardubitz u. Güter in NÖ u. Ung. → Draschegasse (12, 23), → Draschepark (23), → Draschestraße.

Lit.: BLBl; GBÖ; Jb. Wr. Ges.; ÖBL; Wurzbach; Mentschl-Otruba, 111 ff.; Gustav Otruba, H. D. v. W. (1811–80). Ein österr. Gewerke u. Industrieller, in: Tradition (1962), H. 1, 23 ff.; Kat.

Zeitalter Franz Josephs 2 (1984), 193; Gustav Holzmann, Unternehmer aus NÖ., 87ff.; Granichstaeden-Czerva, Alt-Wr. Millionäre, in: WZ 23. 7. 1954; Grete Merk, Zwei Pioniere der österr. Industrie (1966), bes. 51ff.; Neubau, 159; Meidling, 249f.; Missong, 164; WGBll. 23 (1968), 285f.; GStW NR 7/3, 144, 185; Ringstraße 4, 453f. u. Reg.; 7, 96, 118, 276; 9/2, Reg.; 10, 251; 11, 62f., 81f. u. Reg.; Pers.-Bibl.

**Drasche Richard** (ab 1883 Frh. v. Wartinberg), \* 18. 3. 1850 Wien, † 4. 7. 1923 Inzersdorf (Inzersdorfer Frdh.), Industrieller, So. des Heinrich → Drasche. Stud. in reiferen Jahren bei Eduard Ameseder Malerei, war 1903–05 Mitgl. des Hagenbunds u. ab 1905 des Künstlerhauses; er malte bes. Motive aus dem Voralpengebiet.

Lit.: ÖBL; ÖKL; Thieme-Becker; Kat. HM 40, 30.

**Draschegasse** (12, Untermeidling), ben. (13. 9. 1892) nach Heinrich v. → Drasche; seit 1955 → Darnautgasse.

**Draschegasse** (23, Mauer), seit 1954 → Peterlinigasse.

**Draschegürtel** (4, 5, 11, 12), in der Zeit bis zum 1. Weltkrieg von der Familie Drasche angekaufte Areal zw. Meidling u. Kaiserebersdorf im Ausmaß von rd. 800.000 m<sup>2</sup> am Rand der inneren Bezirke, die zur Verbauung vorgesehen waren. Die Stagnation des privaten Wohnbaus nach dem 1. Weltkrieg, die teilw. schlechte Lage entlang der Südbahn (die die Heranziehung für einen gehobenen bürgerl. Wohnungsbau beeinträchtigte), letztl. aber die Besteuerung unverbauter Grundstücke seitens der Gmde. W. führten dazu, daß der D. an die Gmde. W. verkauft wurde, die hier (insbes. entlang des Margaretegürtels) große städt. Wohnhausanlagen err. (→ Franz-Domes-Hof, → Herwegghof, → Julius-Popp-Hof, → Matteottihof, → Metzleinstaler Hof, → Reumannhof).

**Draschepark** (4), volkstüml. Kurzbezeichnung für den → Alois-Drasche-Park.

**Draschepark** (23), ben. (Datum unbek.) nach Heinrich v. → Drasche.

**Draschestraße** (23, Inzersdorf), ben. (Datum unbek.) nach Heinrich v. → Drasche.

**Draskovich**, kroat. Familie, die sich in den Türkenkriegen auszeichnete u. 1631 in den Grafenstand erhoben wurde. Nikolaus Gf. D. kaufte 1666 gem. m. seiner G. Christine (geb. Gfin. Nádasdy) das Haus 1, Neuer Markt 9 (→ Draskovichhaus). Von ihnen erbten ihre Söhne Paul u. Adam, dann Johann mit seiner G. Maria (ebenfalls eine Gfin. Nádasdy).

**Draskovichgasse** (14, Breitensee), ben. (12. 7. 1894) nach FZM Josef Gf. D. (\* 4. 3. 1714, † 9. 11. 1765), der für seine Verdienste im 7jähr. Krieg am 17. 10. 1765 mit dem Kommandeurkreuz des Maria-Theresien-Ordens ausgezeichnet wurde; vorher Rudolfstr.; Verlängerung (15): 17. 9. 1912.

**Draskovichhaus** (1, Neuer Markt 9; auch Draschkowitzhaus bzw. [1570] „Zum gold. Straußen“, CNr. 1057). Die Fassade des 1788 von Peter → Mollner erb. Hauses wurde in der 2. H. des 19. Jh.s überarbeitet; im Inneren fällt ein zentral angeordnetes rundes Stiegenhaus auf. Der Name bezieht sich auf die Familie → Draskovich, die das Haus 1666–1743 besessen hat. Am 18. 5. 1809 starb hier der Arzt Dr. Leopold → Auenbrugger Edl. v. Auenbrugger, der Entdecker der Perkussionsmethode.

Lit.: Bürgerhaus, 68; Siegris, 80; Meßner, Innere Stadt, 60; Kisch 1, 815; Gedenktafeln, 35; Gedenkstätten, 59.

**Draskovichstraße** (15, Fünfhaus), am 17. 9. 1923 von Breitensee nach Fünfhaus verlängert, hier (nördl. der Schanzstr.) 1920 in die → Minciostraße einbezogen.

**Draschkowitzhaus** → Draskovichhaus.

**Draustraße** (21, Leopoldau), ben. (23. 9. 1953 GRA) nach dem gleichnam. Fluß.

**Drawe Hermann**, \* 1867 Wien, † ?, Richter, Amateurfotograf. Wurde 1897 Gerichtsass. in W., 1903 Gerichtsvorsteher u. 1913 Landesgerichtsrat. Gem. m. dem Journalisten Emil Kläger (\* 1880; „Durch die Wr. Quartiere des Elends u. Verbrechens“, 1908) besuchte u. fotografierte er 1904 Wr. Elendsquartiere u. Massenunterkünfte des Proletariats; er ist ein bedeutender Vertreter einer engagierten Sozialdokumentation in der österr. Fotografie.

Lit.: Hochreiter 2; Fotogesch. 2 (Frh. 1982), H. 6, 23ff.; Kat. Zeitalter Franz Josephs 2, Kap. 7.3.

**Drawitzweg** (14, Breitensee), ben. (24. 4. 1929 GRA), seit 1948 → Drewitzweg; urspr. irrtüml. D. ben.

**Draxler Joseph**, \* 8. 10. 1813 Eibiswald, Stmk., † 5. 9. 1891 Prein, NÖ, G. Emilie (\* 1822 Preßburg [Bratislava]), Opernsänger (Baß). War 1837 u. 1840–76 Mitgl. des Kärntnertheaters bzw. der Hofoper (Teilnahme an der Eröffnungsvorstellung 1869 [Komtur]); zu seinen wichtigsten Rollen zählen Don Juan u. Kaspar („Freischütz“). Auch sein Brd. Alois († 4. 11. 1865) sang an der Oper. → Draxlergasse.

Lit.: Kat. Oper, 49.

**Draxler Ludwig**, \* 18. 5. 1896 Wien, † 28. 11. 1972 Wien, Jurist, G. (1931) Martha Wolfrum. Stud. nach Frontdienst im 1. Weltkrieg an den Univ. W. u. Innsbruck Jus (Dr. jur. 1922), arbeitete als Rechtsanwalt u. wurde dann Syndikus bzw. Vorstandsmitgl. der CA-BV. Lernte 1921 als Führer des Sturmzugs Tirol im „Freikorps Oberland“ Ernst Rüdiger Fst. → Starhemberg kennen. 1928 trat D. der → Heimwehr bei, wurde 1930 Rechtsanwalt u. Rechtskonsulent der Bundesführung der Heimwehr u. Anwalt Starhembergs. Im Ständestaat war D. 1934–38 Staatsrat, außerdem Obmann des innenpolit. Ausschusses u. Vizepräs. des ÖCI für öffentl. Unternehmungen u. Arbeiten, 1935/36 Finanzminister, 1936 Präs. des Finanzbunds u. 1938 Vizepräs. der Bundeshandelskammer. Wurde von den Natsoz. 1938/39 im KZ Dachau inhaftiert u. arbeitete dann bis 1945 bei der Dresdner Bank. 1945 wurde er (wie bereits ab 1930) Rechtsvertreter des Hauses Habsburg-Lothringen, öffentl. Verwalter der Starhembergschen Güter u. Anwalt westdt. Konzerne; in den 50er Jahren betätigte er sich in versch. Aufsichtsräten großer Betriebe (dar. Herzmansky, Wr. Molkerei).

Lit.: GBÖ; Ständestaat.

**Dräxlergasse** (13, Mauer), ben. (7. 2. 1933 GR Mauer) nach der seit 21. 2. 1694 urk. in Mauer nachweisbaren Hauerfamilie D.; aufgelassen.

**Draxlergasse** (14, Oberbaumgarten), ben. (13. 7. 1894) nach Joseph → Draxler; seit 1920 → Westermayergasse. Zuweilen wird fälschl. auch die Verbindung zu einem wäh-

## Dr.-Barilits-Gasse

rend der Märzrevolution gefallenen Buchhalter namens Josef D. hergestellt (\* 1816 Wien, † 14. 3. 1848 Wien).

**Dr.-Barilits-Gasse** (23, Mauer), ben. (20. 10. 1965 GRA) nach dem Bgm. von Mauer (1929–34) Dr. Rudolf B. (1874–1962); vorher Mittelg.

**Dr.-Boehringer-Gasse** (12, Hetzendorf), ben. (13. 1. 1975 GRA) nach dem Förderer der österr. pharmakolog. Forschung Dr. Ernst B. (\* 18. 8. 1896, † 11. 1. 1965); vorher Teil der → Laskegasse.

**Dr.-Bohr-Gasse** (3), ben. (16. 11. 1955 GRA) nach dem Landstraßer Volksarzt Dr. Oskar → Bohr.

**Drdla** Franz, \* 28. 11. 1868 Saar, Mähr. (Ždár nad Sázavou, ČR), † 3. 9. 1944 Badgastein, Sbg. (Frdh. Badgastein, seit 24. 8. 1967 Wr. Zentralfrdh., Gr. 40, Nr. 20 [Grabwidmung ehrenhalber, 18. 7. 1966 Bgm.]), Violinvirtuose, Dirigent, Komponist. Nach Stud. an den Konservatorien in Prag u. W. (u. a. bei Bruckner, Hellmesberger u. Krenn) wurde D. Orchesterdirigent am Theater an der W.; er unternahm Konzertreisen durch Europa u. Amerika u. hinterließ über 300 Kompositionen.

Lit.: BLBL; Jb. Wr. Ges. (\* 28. 11. [aufgrund eigener Angabe]); Kosel (\* 28. 9.); ÖBL; Riemann (\* 3. 9. [Verwechslung mit Todesdatum]); Wer ist wer; Pemmer-Englisch 4, 4 (wh. 3, Jacquing. 4); RK 26. 11. 1968; Pers.-Bibl.

**Drdlagasse** (23, Inzersdorf), ben. (7. 12. 1955 GRA) nach Franz → Drdla; vorher Seidlg.

**Dr.-Eberle-Gasse** (10), ben. (7. 9. 1971 GRA) nach dem Arzt u. GR Dr. Konrad → Eberle.

**Drechsler.** Zu diesem Handwerk gehörten auch Ring-, Bolzen-, Büchsen-, Silber- u. Rotschmieddrechsler sowie die → Paternosterer. Im 12./13. Jh. finden sich bereits Zünfte in Dtschld. u. in der Schweiz. Im 15./16. Jh. erfolgte eine Differenzierung in Holz-, Bein- u. Horndrechsler sowie Metalldreher. Ab dem 17. Jh. entwickelten sich neben städt. Handwerkszentren (dar. W.) auch Regionalzentren in holzreichen Gegenden (Thüringen, Sachsen, Erzgebirge, Berchtesgaden), die spezielle Techniken entwickelten. Im 19. Jh. verlor das Handwerk im Zuge der Industrialisierung u. infolge der ungünst. Stilentwicklung der Möbel an Bedeutung.

**Drechsler** Johann Baptist, \* 28. 1. 1756 Lichtental („Zum grünen Gatter“; 9, Marktg. 20), † 28. 4. 1811 Stadt 665 („Blaue Flasche“, etwa 1, Stock-im-Eisen-Pl.), Blumenmaler, So. des Porzellanmalers Josef D. u. der Maria Anna Vogt, G. (nach 1774) Anna († 1797). Ist 1772–82 als Blumenmaler in der → Porzellanmanufaktur nachweisbar, erlangte 1787 die Professur der Erfindungskunst an der Manufakturzeichenschule der Akad. u. wurde 1807 deren Dir. Er leitete die Orientierung der Wr. Blumenmalerei an den Niederländern des 17. u. frühen 18. Jh.s ein, hat sie maßgeb. gefördert u. malte beliebte Blumenstücke.

Lit.: ÖKL; Schöny 1, 126; Kat. Mus. angew. Kunst NF 3/1970, 34; Österr. Galerie 1, 203f.; Frodl, 246.

**Drechsler** Joseph, \* 26. 5. 1782 Wällisch-Birken, Bez. Prachatitz, Böhme., † 27. 2. 1852 Wien 1, Wollzeile 38 (St. Marxer Frdh. Nr. 180c; Grabstein erhalten), G. Therese

(\* 1810), Komponist, Kirchen- u. Theaterkapellmeister. Kam 1807 als Musiklehrer nach W., wurde 1810 Korrepetitor an der Hofoper, danach Theaterkapellmeister in Baden b. W. u. Preßburg, später Organist an der Servitenkirche (1815 gründete er hier eine Musikschule) u. 1816 Chorregent zu St. Anna (Prof. für Harmonielehre an der Normalschule). 1823 wurde D. Kapellmeister an der Universitäts- u. Hofpfarrkirche, 1822–30 war er Kapellmeister am Leopoldstädter Theater, 1844–52 (als Nfg. Johann Baptist → Gänsbachers) Domkapellmeister zu St. Stephan. Er komponierte Opern, Kirchen- u. Kammermusik u. Lieder (dar. über 50 Singspiele); von D. stammt auch die Musik zu → Raimunds „Diamant des Geisterkönigs“ u. „Mädchen aus der Feenwelt“. D. wohnte 1823 im Bereich der alten Brandstatt (etwa 1, Jasomirgottstr. zw. 1 u. 2), 1841 im ehem. Haus Kramerg. 13 (wo er bis 1844 Johann Strauß Sohn unterrichtete) sowie Leopoldstadt 255 (2, Karmeliterpl. 2, Karmeliterg. 9, abgebrochen). → Drechslergasse.

Lit.: BLBL; Kosch, Theaterlex.; NDB; ÖBL; Riemann; Wurzbach; Cornelius Preiss, J. D., ein Tondichter aus „Alt-W.“ (Graz 1910); Bauer, Opern, Reg.; Eva Kitzler, J. D. u. seine Kirchenmusik, Diss. Univ. W. (1983); Kretschmer; Kapner, 235; Kat. HM 109, 98; Hietzing 1, 351; Prilisauer; Bergauer, Berühmte Musiker, 154; Theatersausst., 80.

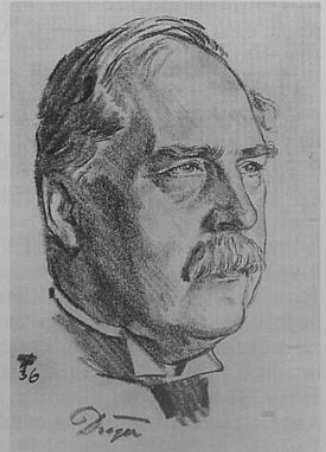
**Drechslergasse** (14, Penzing), ben. (31. 1. 1894) nach Joseph → Drechsler; Verlängerung 28. 1. 1909.

**Drechsler, Unter den** (1) → Brandstatt, → Brandstätte, → Unter den Drechsler.

**Dreckschleuder. 1)** Bes. im 19. Jh. gebräuchl. volkstüml. Ausdruck für ein „loses Mundwerk“ (verbreitete Unwahrheiten). – 2) Seit den 80er Jahren des 20. Jh.s gebräuchl. journalist. Ausdruck für umweltgefährdende Emissionsträger (in W. insbes. für Müllverbrennungsanlagen, Kraftwerke u. Fabriksschlote verwendet).

**Dr.-Eduard-Heinl-Gasse** (19, Grinzing), ben. (24. 5. 1961 GRA) nach dem ÖVP-Politiker E. → Heinl.

**Dreger** Moritz, \* 3. 6. 1868 Wien, † 26. 4. 1939 Wien 4, Schelleing. 12, Kunsthistoriker. Nach Stud. in Wien (IFÖG, Dr. phil. 1891) unternahm D. ausgedehnte Stu-



Moritz Dreger.  
Bleistiftzeichnung von  
Robert Fuchs, 1936.



dienreisen durch West-, Mittel- u. Südeuropa sowie in den Orient. Er trat dann in das Österr. Mus. für Kunst u. Industrie ein, an dem er 20 Jahre tätig war (zuletzt als Vize-dir.); hier erwarb er sich v. a. Verdienste um die wiss. u. museale Bearbeitung der von ihm begr. Textilsammlung. 1900 Doz. an der Akad. der bild. Künste, ging D. 1917 als o. Prof. für Kunstgesch. nach Innsbruck, um schließl. 1926–36 an der TH W. zu lehren. Seine wiss. Arbeiten bezogen sich zunächst auf Themenkreise seines Mus.s; ein Standardwerk schuf D. mit seiner „Baugesch. der k. k. Hofburg in W. bis zum 19. Jh.“ (ÖKT 14, 1914). → Moritz-Dreger-Gasse.

Lit.: GBÖ; ÖBL; Österr. 1918–34; Personenlex.; Wer ist wer; Karl Ginhart, M. D., in: Forschungen u. Fortschritte (Bln. 1939), 216; Gmeiner-Pirhofer, 225; Ringstraße 10, 5, 10f.; 150 J. TH W. 2, 313; Berka, 121; L. Ringler, In memoriam M. D., in: Tir. Heimatbl. 39 (1964), H. 10/12, 20ff.; Karl Ginhart, M. D. †, in: Forschungen u. Fortschritte 15 (Bln. 1939), 216.

**Dreger Tom (Thomas) Richard v., \* 2. 10. 1868 Brunn, Mähr. (Brno, ČR), † 29. 7. 1948 Wien (Frhd. Neustift am W.), Maler. Stud. 1884/85 u. 1887/88 an der Wr. Akad. (bei → Eisenmenger, S. → L'Allemand u. → Angeli), 1889/90 in Venedig u. 1890/91 in München sowie 7 Jahre an der Académie Julian in Paris; anschl. war er in W. tätig. Er unternahm Stud.reisen nach Siebenbürgen, Dtschld., Ital., Schweden, Holland u. Amerika. Zu seinen Werken zählen neben 2 Altarbildern für die Votivkirche (1916) u. Genrebildern Porträts von Franz Joseph I. (1913), Kronprinz Otto (1917), Kard. Piffl (1917), Ignaz Seipel (1925), Kard. Innitzer (1933 u. 1935/36) u. Bundeskanzler Schuschnigg (1934).**

Lit.: BLBL; ÖBL; ÖKL; Österr. Gegenw.; Thieme-Becker; Vollmer († 30. 7.); Wer ist wer (1937); Österr. Galerie 1, 205f.

**Dreher Anton d. Ä. (urspr. Anton Eugen Georg), \* 8. 6. 1810 Schwechat, NÖ (get. St. Leopold, W.), † 27. 12. 1863 ebd. (Schwechater Frdh.; Mausoleum Zentralfrdh.), Bierbrauer, So. des Franz Anton → Dreher, 1. G. (10. 4. 1838) Anna Wisgrill (\* 11. 4. 1816 Krems, NÖ, † 26. 8. 1841 Schwechat), 2. G. (27. 5. 1848 Regensburg) Anna Maria Herrfeldt (\* 10. 9. 1824 Regensburg, † 12. 7. 1884 München). Entstammte einer Bierbrauerfamilie in Klein-Schwechat, besuchte das Piaristengymn. u. erlernte im Brauhaus Simmering (bei Braumeister Georg Meichl) das Brauereigewerbe; 1832–36 verbrachte er Lehrjahre in Bay., Hamburg u. Engl. (dar. London). 1836 kehrte er nach W. zurück u. pachtete am 1. 4. die Brauerei seiner Mutter in Schwechat, die (1796 begr.) nach des Vaters Tod (1820) u. der 2. Heirat seiner Mutter herabgewirtschaftet war. Er begann mit der Herstellung untergärigen Biers („Kaiserbier“) u. stellte den Produktionsprozeß aufgrund seiner im Ausland gewonnenen Erfahrungen um (Mechanisierung, mittels bes. Methoden beim Mälzen u. Gären Erzeugung von lagerfäh. Bier [die Herstellung von Bier war wegen der erforderl. niedr. Gärungstemperatur auf den Winter beschränkt, das letzte qualitativ einwandfreie Bier war das „Märzenbier“], die den Verkauf des im Winter erzeugten Biers im Sommer ermöglichte [1841 Erzeugung des 1. hellen Lagerbiers in Europa: „Klein-Schwechater Lagerbier“]). 1850 ging er (nach Heirat u. Kauf der Brauerei von seiner Mutter um 24.000 fl) zu maschineller**

Erzeugung über; 1856 erfolgte der Einsatz der 1. Dampfmaschine in einer österr. Brauerei. Die für die Lagerung erforderl. hohe Kapitalbindung (Lagerkeller, Fässer) wurde durch die Produktion der Rohprodukte Malz u. Hopfen auf eigenen Gütern sowie eine gewalt. Produk-



Anton Dreher.  
Lithographie von  
Josef Kriehuber, 1863.

tionsausweitung mehr als ausgeglichen (1836/37: 20.560 Eimer, 1862/63: 391.260 Eimer); D. besaß einen Großbetrieb internat. Formats (11 Lagerkeller mit 3.500 Fässern für 328.000 Eimer). 1859 kaufte D. die böhm. Herrschaft Michelob B. Saaz, wo er Gerste u. Hopfen anbaute (bekannte Hopfengegend), um von Preisschwankungen unabhängig zu sein, u. 1861 einen Zweigbetrieb einrichtete; 1862 erwarb er die Brauerei Steinbruch-Köbánya b. Pest, von wo aus er den ungar. Markt erschloß. 1861 wurde D. Mitgl. des Schwechater Gemeindeausschusses u. Bgm. Als Kandidat der Großgrundbesitzer zog er in den Nö. Landtag ein; 1861–63 war er Reichsratsabg. (entschiedener Anhänger des liberalen Ministeriums Schmerling, jedoch parteiungebunden). Er ließ sich das Stadthaus 1, Operring 8, erb., in dem später Bgm. Cajetan → Felder seine Amtswohnung bezog; Felder übernahm auf Wunsch D.s die Vormundschaft (1863–70) über D.s So. Anton → Dreher d. J. → Dreherstraße.

Lit.: GBÖ; Naturforscher (1957), 213ff.; Menschl-Otruba, 101ff.; Eduard Hensel, A. D. (1864); 325 J. Brauerei Schwechat (FS 1957); Der Bierbrauer A. D. u. sein Geschlecht, in: Mo „Adler“ 8 (1944), 71ff. (Ahnentafel: 68ff.), bes. 82ff.; V. Prausek, D.s Bierbrauerei in Schwechat, in: Bll. Lkde. NÖ NF 2 (1868), Nr. 1 u. 2; Kat. Zeitalter Franz Josephs 2 (1984), 193; Berka, Berühmte Lebensmittelarbeiter, 87ff.; BKF 11, 5; Mitt. Landstr., Sh. Mai 1966, 30f.; H. 20, 12.

**Dreher Anton d. J., \* 21. 3. 1849 Schwechat, NÖ, † 6. 8. 1921 Altkettenhof b. Schwechat (Schwechater Frdh.), Bierbrauer, G. (12. 8. 1870 Simmering) Katharina Meichl (\* 14. 11. 1850 Simmering, † 17. 2. 1937 Altkettenhof), To. des damal. Besitzers der Brauerei Simmering Theodor → Meichl u. dessen G. Theresia Stotz, So. des Bierbrauers Anton → Dreher d. Ä. u. dessen 2. G. Anna Maria Herrfeldt. Besuchte das Akad. Gymn. in W. u. die TH Zürich, wo er sich auf die Übernahme des Unternehmens seines Vaters vorbereitete. Nach dessen überraschendem Tod (27. 12. 1863) führten bis zu seiner Volljährigkeit die testamentar. bestellten Direktoren Franz → Aich (sein Onkel) u. August Deigelmayer die Brauerei, waren jedoch auf**

Wunsch des Verstorbenen unter die Oberaufsicht des (auf dem Totenbett eingesetzten) Testamentsexekutors Dr. Cajetan → Felder (des späteren Bgm.s) gestellt. Die Direktoren bewahrten der Brauerei nicht nur ihren guten Ruf, sondern konnten sie sogar noch durch die Erwerbung des Mayerischen Dominikalbrauhauses, der Figdorbrauerei u. (1869) der Brauerei Triest (die stillgelegt gewesen war) erweitern; die Brauerei in Triest entwickelte sich so gut, daß sich die Marke „Birra D.“ in Ital. bestens einföhrte u. bis heute auf dem Markt ist. Mit dem Tag seiner Großjährigkeit (21. 3. 1870) übernahm D. die Ltg. des Unternehmens, das er einer Blütezeit entgegenführte. D. war nicht nur als Wr. Original, sondern auch als leidenschaftl. u. erfolgr. Rennstallbesitzer sowie Mäzen bekannt (so stiftete er den Baugrund zur Err. des → Blindeninstituts [2. Wittelsbachstr. 5]). In seinem Brauereibetrieb führte er die moderne Kältetechnik ein. 1895 braute er allein in Klein-Schwechat 450.000 hl Bier. Nach dem Eintritt seiner 3 Söhne (Anton Eugen, \* 9. 6. 1871, † 14. 8. 1925; Eugen Anton, \* 1872; Theodor Anton, \* 27. 8. 1874, Ltg. der Triester Brauerei) in den Betrieb, der inzw. zur größten Brauerei der Welt gediehen war, wurde dieser 1905 unter dem Namen „A. D.s Brauerei AG“ in eine Familien-AG umgewandelt. 1913 kamen Fusionierungsverhandlungen mit den Brauereien St. Marx u. Simmering zum Abschluß („Vereinigte Brauereien Schwechat, St. Marx, Simmering AG“). D., der noch die Rückschläge des 1. Weltkriegs miterlebte, war 1902–18 auch Mitgl. des Herrenhauses u. wurde mehrfach ausgezeichnet (Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens, Orden der Eisernen Krone II. Kl.). → Dreher's Etablissement, → Dreherpark, → Dreherstraße.

Lit.: GBÖ; ÖBL; Naturforscher (1957), 213 ff.; Czeike (Hg.), Cajetan Felder. Erinnerungen eines Wr. Bgm.s (1984), 79 ff.; Der Bierbrauer A. D. u. sein Geschlecht, in: Mo. „Adler“ 8 (1944), 71 ff. (Ahnentafel: 68 ff.), bes. 82 ff.; Entwicklung u. gegenwärt. Stand der A. D.schen Brauereien (1890); Josef Promintzer, 300 J. Brauhaus Schwechat (1932); Kortz 2, 260.

**Dreher Franz Anton**, \* 29. 7. 1736 Pfullendorf, Bay., † 9. 11. 1820 Kledering, NÖ, Bierbrauer, 1. G. Anna Huber (\* 5. 8. 1736 Achau, NÖ, † 26. 12. 1803), 2. G. (10. 2. 1805) Katharina Widter (\* 26. 6. 1786 Margareten [5], † 17. 7. 1864 Baden b. W., NÖ), To. des Simmeringer Braumeisters Johann Georg Widter. D. kam um 1760 nach W. u. pachtete die Herrschaftsbrauerei Oberlanzen-dorf bzw. ab 1. 10. 1782 das Bürgerspitalbrauhaus im Unteren Werd; 1796 kaufte er um 19.000 fl das Brauhaus Klein-Schwechat (das zu einem dem Stift Schotten untertän. Hof gehörte), behielt jedoch bis 1812 auch das Bürgerspitalbrauhaus. Er hinterließ 3 Kinder: Klara Antonia (\* 22. 7. 1806, † 9. 1875; G. Franz Josef Aich, \* 7. 6. 1803 Sommerin, Ung. [heute Bgd.], † 7. 9. 1875 Schwechat, 1844 von seinem Schwager Anton → Dreher d. Ä. zum Dir. der Schwechater Brauerei bestellt; → Aich); Anton → Dreher d. Ä. (\* 8. 6. 1810; Maria Anna (\* 15. 7. 1811, G. Georg Köpf, Realitätenbesitzer in Hernals); Franz Georg war kurz nach der Geburt gestorben.

Lit.: Der Bierbrauer A. D. u. sein Geschlecht, in: Mo. „Adler“ 8 (1944), 77 ff.

**Dreherpark** (12, Schönbrunner Str. 307). Der Park war 1793 Eigentum von Josefa Gfn. Chanclor, deren Villa

den Platz des späteren Restaurationsgebäudes einnahm. Im 19. Jh. folgten als Besitzer Nikolaus Esterházy (1812), Georg v. Erdödy (1841), Stephan bzw. (nach dessen Tod) Franziska Gfn. Liechtenstein. Aus dieser Zeit stammt der „Maria-Theresien-Saal“ („Grüner Saal“). 1884 kaufte der Bierbrauer Anton → Dreher d. J. die Liegenschaft u. verpachtete sie mit allen späteren Zu- u. Nebenbauten an Johann Weigl, der hier das Schwechater Bier Dreher's aus-schenkte. Weigl war 1886 aus Hernals hierher gekommen, wo er eine Heurigenschenke betrieben hatte. Das am 5. 7. 1886 mit einer Liedertafel des Männergesang-Vereins eröffnete Vergnügungsetablisement trat die Nachfolge der → „Neuen Welt“ in Hietzing an. 1894 wurde im Park die rund 4.000 Personen fassende Katharinenhalle aufgeb. Das Gebäude war anläßl. der „Musik- u. Theaterausst.“ (1892) err. worden u. diente während der Ausstellungszeit als Tonhalle. 1894 wurde die funktionslos gewordene Halle von Dreher gekauft, abgetragen u. in Meidling wieder aufgeb. In der Katharinenhalle gab es Varietévorstellungen, Zirkusdarbietungen (5. 9. 1901 Zirkus Henry), Ringkämpfe (Weltmeister Türk) u. a. 1912 wurde der Antoniusaal err., im 1. Stock lag der Altdt. Saal, der von Liebhabertheatervereinen („Lehrerbühne“, „Schutzvereinsbühne“, Theaterklub „Heidelberg“) benützt wurde; 1906/07 trat im „Weigl-Theater“ Ferdinand Exl mit seiner Tiroler Bauernbühne erstm. in W. auf. 1918 wurde im D. das Reservespital Nr. 4 eingerichtet. Dem im hinteren Teil des Parks situierten Sportplatz „Wacker“ (Eröffnung 8. 10. 1921) fiel alter Baumbestand zum Opfer; 1925 wurde die Katharinenhalle abgetragen. „Weigl's D.“ war auch in der 1. Republik das Ziel vieler Wiener. Im Laufe der Jahre war er Schauplatz zahlr. Veranstaltungen geselliger Art. Hier produzierten sich u. a. die Meidlinger Liedertafel, versch. Meidlinger Gesangsvereine u. der Gaudenzdorfer Männerchor „Einigkeit“ (1922); der Volkswahlverein „Dr. Karl Lueger“ wählte den D. für seine Maifeiern. Für Volkssänger war der D. ein beliebter Auftrittort (→ Guschelbauer, → Edi u. Biedermann, → Seidl u. Wiesberg, Hansi → Führer, Emil u. Karl → Haupt, Richard → Waldemar, Franz → Glawatsch, Anton → Amon u. a.). Am Fikajerjubiläumfest am 23. 5. 1925 nahmen auch Edmund → Eysler u. Hansi → Niese teil; C. W. → Drescher dirigierte.

Lit.: Meidling, 297 ff.; Klusacek-Stimmer <sup>2</sup>12, 157 ff.; Bibl. 4, 332.

**Dreher'saal** (3, Landstr. Hauptstr. 97; auch Dreher's Etablissement). Aus 2 kleinen Häusern (dar. jenem „Zur grünen Weintraube“), die Anton Dreher d. Ä. († 27. 12. 1863) angekauft hatte, ließ er ein großes Haus erb., das am 25. 12. 1859 mit vornehm ausgestattetem Gasthauslokal u. großem Gastgarten eröffnet wurde. Im Tanzsaal, in dem ab 1865 Maskenbälle abgehalten wurden, fanden versch. Festlichkeiten statt. Anfangs traten noch Philipp → Fahr-bach d. Ä. u. Karl → Drahanek hier auf, später Militärkapellen u. das Orchester Eduard → Strauß. Zw. 1869 u. 1899 ist Edmund → Guschelbauer beim „Dreher“ insges. 74mal aufgetreten. Bis zum 1. Weltkrieg fanden hier auch die Tagungen der Assentierungskomm. statt; am 31. 10. 1918 wurde hier der Soldatenrat der Garnison W. gegr. In der Folge gab es in dem Lokal heft. Diskussionen über



Drehers Etablissement im späteren Schwechater Hof. Aquarell von Ernst Graner.

den einzuschlagenden Weg, wobei den Verfechtern eines revolutionären Kurses die Realpolitiker Friedrich → Adler u. Otto → Bauer gegenüberstanden. 1918–33 fanden im Tanzsaal u. im Gastgarten fast alle großen sozdem. Kundgebungen der Landstraße statt. 1959 wurde das Dreherische Etablissement in den Schwechater Hof umgewandelt. E. der 80er Jahre kam es zum Umbau in das Einkaufszentrum „Galleria“ (Eröffnung 1990).

Lit.: Landstraße, 271; AvW, 96; Bll. Landstraße 7/1990, 20; Kisch 2, 40 ff.

**Drehers Etablissement** → Drehersaal.

**Dreherstraße** (11, Kaiserebersdorf), ben. (5. 7. 1894) nach Anton → Dreher d. Ä.; vorher Schwechater Str.

**Dreibauer** nannte man wegen ihrer 3 Aufhängevorrichtungen für die zu transportierenden Bierfässer jene pferdegezogenen Wagen, mit denen die Brauereien das Faßbier an die Gasthäuser auslieferten.

**Drei-Engel-Säule** (4, Große Neug. 36), ein Volkssängerlokal, das von Antonie → Mansfeld bevorzugt wurde, in dem jahrelang Karl → Drexler auftrat; beliebt waren v. a. die sog. Spatzenbälle, bei denen die Geschwister Amon die kom. Szene „Die Spatzenfamilie“ aufführten. In der 1. Republik fanden hier zahlr. sozdem. Veranstaltungen statt (dar. eine von Bruno Kreisky im Winter 1932/33 einberufene Jugendveranstaltung).

Lit.: AvW, 110.

**Dreieinigkeitsbrunnen** (7) → Dreifaltigkeitsbrunnen (7).

**Dreiersteig** (14, Auhof, Bierhäuselberg); die Benennung beruht auf der Zählung der Steige (Einser- u. Zweiersteig wurden bereits aufgelassen).

**Dreifaltigkeit, Zur** (8, Buchfeldg. 1, Josefstädter Str. 10–12), Sterbehaus von Ludwig van Beethovens Neffen Karl (13. 4. 1858). Das Haus entsprach etwa dem Hausteil Nr. 10, wogegen Nr. 12 dem alten Haus „Zur → Reichskrone“ zuzuordnen wäre. Beide Häuser mußten 1910 dem Neubau der Dion. der Wr. Gaswerke weichen. Im Haus „Z. D.“ befand sich von A. 19. Jh. bis 1860 die Champagnerfabrik des Johann v. Stallenberg. Auf einem Teil des Areals entstand 1824 die → Buchfeldgasse (urspr. Hereng.).

Lit.: JHM 2, 145.

**Dreifaltigkeit, Zur Allerheiligsten** (13, Lainzer Str.), Kapelle, err. 1421–28 in der zur Pfarre Penzing gehörenden Filiale Lainz; → Lainzer Kirche.

**Dreifaltigkeit, Zur Allerheiligsten** (15, Reindorf. 21) → Reindorfer Kirche.

**Dreifaltigkeit, Zur Allerheiligsten** (18, Vinzenzg. 2–6), Kapelle im → Haus der Barmherzigkeit.

**Dreifaltigkeit, Zur Heiligen** (1, Fleischmarkt 13) → Griechische (nichtunierte) Kirche.

**Dreifaltigkeit, Zur Heiligen**, Hausschild, das sich in der Stadt, in den Vorstädten u. in den Vororten sehr zahlr. vorfindet. Beispiele (außer den nachfolgenden Stichwörtern): 2. Bez.: Floßg. 1; Große Sperlg. 10; Praterstr. 78; Untere Augartenstr. 26. – 9. Bez.: Alserbachstr. 7 (Pflug. 1); Alser Str. 18 (Marianneng. 13); Lichtentaler G. 22 (Badg. 8, Althanstr. 28); Liechtensteinstr. 28; Nußdorfer Str. 37; Serviteng. 21; Thurng. 19.

**Dreifaltigkeit, Zur Heiligen** (1), Gasthof, → Dreifaltigkeitshof.

**Dreifaltigkeit, Zur Heiligen** (2, Praterstr. 78; Eckhaus am Praterstern). Hier stand bereits zur Zeit der 2. Türkenbelagerung ein stattl. dreistöck. Gebäude mit turmart. Rondelle. An der Seite zur späteren Franzensbrückeng. floß der → Fugbach, der etwa in der Gegend der heut. Franzensbrücke offen in den Donaukanal einmündete. Der älteste bekannte Besitzer, Dr. Hackelberg, ließ das Gebäude demolieren u. neu aufbauen; nach mehrfachem Besitzerwechsel kam das Haus an Baron Franz Klein. Bis 1872 war das Gebäude (das urspr. das Hausschild „Zum burgund. Kreuz“ geführt hatte; das neue Hausschild ist ab 1776 nachweisbar) kein Eckhaus; erst als zur Anlage der Franzensbrückenstr. das Nachbarhaus abgebrochen werden mußte, ergab sich die neue Situation. Da sich vor dem Haus (gegen den Praterstern hin) versch. Buden u. Glückshäfen befanden, hieß es auch „Kleines Stadtgut“. – Nach Abbruch des Hauses wurde 1967 ein Neubau err.

Lit.: Leopoldstadt, 267, 288; Weschel, Leopoldstadt (1824), 596; Kisch 2, 111 f.; Bürgerhaus, 110.

**Dreifaltigkeit, Zur Heiligen** (4, Technikerstr. 7), zu Beginn des 19. Jh.s erb. Vorstadthaus mit gut gegl. klassizist. Fassade. Das Haus wurde 1968 abgerissen.

**Dreifaltigkeit, Zur Heiligen** (4, Wiedner Hauptstr. 14), Apotheke. Am 28. 12. 1708 wurde die neu gegr. Apotheke (die älteste in der Vorstadt Wieden) dem Preßburger Apotheker Johann Georg Rauch verliehen. Nach mehrfachem Besitzerwechsel kam die Apotheke am 24. 4. 1771 um 12.000 fl an Ignaz Moser d. Ä.; es wurde ausbedungen, daß dieser die Apotheke nach Ablegung seiner Prüfungen 1774 übernehmen u. gleichzeitig die To. der Verkäufer, Theresia Hammerl, ehel. sollte. Der So. des Ehepaars, Ignaz → Moser d. J., übernahm die Apotheke 1796. Er wurde 1813–16 Gremialvorsteher, erwarb sich aber auch auf naturwiss. Gebiet (Besitzer einer Sammlung von rd. 2.200 Fossilien) große Verdienste u. besaß eine größere Privatbibl. In den 30er Jahren des 19. Jh.s wirkte an der Apotheke Kaspar Herbig, der Großvater Ludwig Anzen-



## Dreifaltigkeit, Zur Heiligen

grubers. Ab 1849 ist die Apotheke mit der Familie Lamatsch eng verknüpft; Dr. chem. Johann → Lamatsch war 1857–64 Mitgl. der Gewerbesektion der Nö. Handels- u. Gewerbekammer u. gab E. der 50er Jahre ein „Handbuch der allg. Warenkde. aus dem Pflanzenreiche für Ärzte, Apotheker etc.“ heraus.

Lit.: Czeike, Die Apotheke „Z. hl. D.“, in: WGBll. 30 (1975), XXXIIIff.; dsbe., in: ebda. 40 (1985), XXIVf.; dsbe., Die Wr. Gremialvorsteher: Ignaz Moser, in: ÖAZ 18 (1964), 423ff.; Hochberger–Noggler, 102ff.

**Dreifaltigkeit, Zur Heiligen** (5, Franzensg. 15), Vorstadthaus, 1830 von Josef Dallberg d. J. für Philipp Schmidt erb.

Lit.: Bürgerhaus, 177.

**Dreifaltigkeit, Zur Heiligen** (6, Gumpendorfer Str. 30), Apotheke. Der 1. Besitzer war Michael Hirsch; er verkaufte die „auf der Laimgrube Nr. 108 in der Kothgasse“ gelegene Apotheke an Josef Anton Baumgartner (1794). Die Apotheke wechselte mehrfach ihren Standort.

Lit.: Hochberger–Noggler, 132ff.; Blaschek, 210f.

**Dreifaltigkeit, Zur Heiligen** (8, Lange G. 34), Hauschild eines barocken Bürgerhauses, erb. 1697 (stimmungsvoller Hof mit Schmiedeeisengitter, typ. Balkongänge der Bauzeit, bmkw. Portalplastik); ab 1701 Bäckerhaus (→ Backstube, Alte). Der Name leitet sich von



Haus „Zur heiligen Dreifaltigkeit“. Barockportal.

dem 1701 angebrachten Hauszeichen ab, einer in der Art der Eggenburger Schule gestalteten qualitätvollen Sandsteingruppe der Dreifaltigkeit auf Wolken über dem Hausator. Es findet sich daher auch die Hausbezeichnung „Zur steinernen D.“. 1701–1963 wurde in dem Haus ohne Unterbrechung das Bäckergewerbe ausgeübt; bei der Einstellung des Betriebs gelang es dem Josefstädter Heimatmus., mit Unterstützung der Hauseigentümer den Abbruch der alten Backöfen zu verhindern u. in der Backstube eine Zweigstelle des Mus.s einzurichten.

Lit.: Das Haus Lange, 34, in: JHM Mai/Juni 1959, 4; Hubert Kaut, Ludwig Sackmayer, Alte Backstube (1967); Arch. Barock, 123; Josefstadt, 278f.; Bürgerhaus, 267; BKF 8, 42f.; Siegris, 95, Taf. 19.

**Dreifaltigkeit, Zur Heiligen** (13, Lainzer Str. 158), Apotheke. Die Nö. Statthalterei bewilligte am 18. 3. 1898 die Err. einer neuen Apotheke im Bezirksteil Lainz; als Stand-

ort bestimmte daraufhin der Magistrat die Lainzer Str. zw. der Einmündung der Fasangarteng. u. der Feldkellerg. Entgegen dem Gremialvorschlag wurde die Konzession am 23. 3. 1899 an Mr. Anton Bondi verliehen, nach Einspruch jedoch am 20. 11. 1899 an den Provisor Mr. Kamillo Taschke, der die Apotheke am 7. 6. 1900 im Haus Lainzer Str. 151 eröffnete. Sie wurde am 30. 10. 1907 ins Haus Nr. 158 verlegt.

Lit.: Hochberger–Noggler, 214f.

**Dreifaltigkeit, Zur steinernen** → Dreifaltigkeit, Zur Heiligen (8).

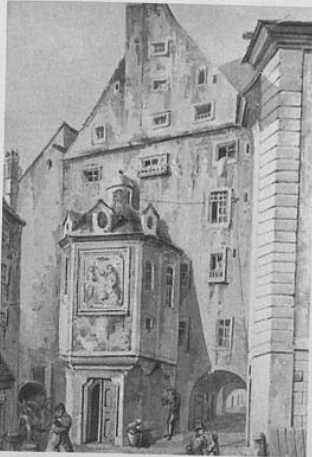
**Dreifaltigkeitsbrunnen** (Spittelberg; 7, Breite G.). Als Nikolaus Fst. Esterházy, der für die Versorgung seines Palais 6, Amerlingstr. 6 (→ Kaunitzpalais) u. der Parks sehr viel Wasser benötigte, sich zu einer Verstärkung der Mariahilfer Wasserleitung entschloß, unterstützte ihn die Gmde. W. bei seinem Vorhaben. Der Ausbau des Schöpfwerks ermöglichte auch die Versorgung von Vorstadtvierteln. Da die Vorstadt Spittelberg (die sich im Besitz der Gmde. W. befand), nicht an die Albertin. Wasserltg. angeschlossen worden war, entschied sie sich für die Err. eines Wasserauslaufs. Als Standort wurde die Breite G. ins Auge gefaßt. Hier mußte allerdings zuvor die → Dreifaltigkeitssäule entfernt werden, was auch geschah. Zum Wasserbassin (das in der Breite G. vor dem Haus Nr. 17 errichtet wurde) legte man am 8. 5. 1821 den Grundstein. Auf einer korinth. Säule, die sich aus dem Becken erhob, thronte auf einer von Gewölk umgebenen Weltkugel die Hl. Dreifaltigkeit; an der Vorderseite sah man Moses, an den anderen Seiten antike Köpfe, aus deren Mündern das Wasser ins Bassin quoll. Zur Einweihung des aus Eisen im Mariazeller Gußwerk gegossenen D. wurde am 3. 6. 1822 die Bewilligung erteilt (Weihe 16. 6. 1822). 1851 wurde die Säule in die Siebensterng. (vor Nr. 2–4) versetzt. Hier stand sie später dem Bau der Pferdetramway im Wege (1. Fahrt durch die Breite G. u. die Siebensterng. am 9. 10. 1869). Die Säule fand in der Neustiftg. vor der → Mechitaristenkirche einen neuen Standort, doch bereits 1872 verlangten die Mönche die Entfernung der Säule, denn sie stand hier dem Kirchenneubau im Weg. Am 18. 8. 1872 wurde sie neuerl. abgetragen; seither fehlt jede Spur von ihr.

Lit.: Franz Heinrich Böckh, Merkwürdigkeiten (1823) 2, 146f.; Elfriede Faber, Unbekannte Kunstwerke von Spittelberg, in: WGBll. 41 (1986), 169ff.

**Dreifaltigkeitshaus** (1, Ballg. 6; CNr. 930) → Blumenstock, Zum.

**Dreifaltigkeitshof** (1, am alten Kienmarkt, urspr. Judeng. 8–12, Fleischmarkt, Bauernmarkt 21, Lazenhof 2; CNr. 496–498; heute führt hier eine Stiege zum Fleischmarkt hinunter). Der 1204 erstm. erw. Hof (der bis 1910 hier stand) trug seinen Namen nach der → Dreifaltigkeitskapelle (1). Der Hof wurde von Hz. Friedrich II. eingezo-gen, jedoch von Gertrud v. Mödling 1247 Berthold dem Kämmerer geschenkt. Über den Kammergrafen u. Land-schreiber Konrad v. Tulln kam er an die Dominikanerinnen in Tulln u. E. 13. Jh. schließl. in den Besitz von Wr. Patriziergeschlechtern. Hier nahm 1276 ein Brand seinen

Ausgang, der den Kienmarkt u. den Hohen Markt ver-  
 heerend traf. 1295 wurde ein Teil (späterer → Lazenhof)  
 abgetrennt (Judeng. 8, Lazenhof 2, Fleischmarkt 2). Im  
 14. u. 15. Jh. findet man Angehörige der Patrizierge-  
 schlechter Zink, Chrannest, Reicholf u. Galander unter



Dreifaltigkeitshof mit  
 Dreifaltigkeitskapelle.  
 Anonymes Aquarell.

den Besitzern des Hofes. Im 18. Jh. erfolgte bei einem Um-  
 bau die Teilung in 3 Häuser; im mittleren, in dem sich die  
 Kapelle befand, war auch der Gasthof „Zur Hl. Dreifaltig-  
 keit“ untergebracht, der ab 1380 nachzuweisen ist. Eine  
 durch den D. verlaufende Stiege verband (über 2 Stock-  
 werke gehend) die (tiefergelegene) Torg. mit der (höherge-  
 legenen) Judeng. Um die M. des 19. Jh.s verkehrte von  
 hier aus der Stellwagen nach Preßburg. 1910 wurde der D.  
 demoliert; über sein Areal führt seit 1911 der (verlängerte)  
 Fleischmarkt.

Lit.: H. Jaden, *Der D.*, in: *Alt-W.* (1897), 28 ff.; Girardi, 51 ff.;  
 Hermine Cloeter, *Zw. Gestern u. Heute* (1911), 130 ff.; Harrer 1,  
 51 ff.; *Bibl.* 3, 227 f. (D. kapelle), 331 (D. u. Gasthof).

**Dreifaltigkeitshof** (7, Neustiftg. 6–8, Mechitaristeng. 1),  
 erb. 1900/01 nach Plänen von Hans Dwořak für Ludmilla  
 Mohr; das Frühwerk des Architekten zeigt noch reine Jug-  
 endstilformen (bspw. Dreiviertelkreisbogen beim Erker).

Lit.: Lehne, 87.

**Dreifaltigkeitskapelle** (1, Judeng. 10–12), 1204 geg.  
 Hauskapelle im Hof Gottfrieds des Kämmerers (→ Dreif-  
 altigkeitshof); sie wurde in diesem Jahr durch Bi. Wolfer  
 von Passau von St. Stephan eximiert. Zweijoch. kreuzrip-  
 pengewölbter Kapellenraum mit Seitenatorien, erreich-  
 bar über eine enge Wendeltreppe vom Durchgang her.  
 Der letzte Benefiziat der D. war 1700 Bartolo Menhofer.  
 1701 wurde die Kapelle den Ordensgeistlichen des hl. Phi-  
 lipp Neri übergeben. Der 1. Verweser war J. Seidenbusch;  
 sein Nfg. Franz Stark kaufte 1720 den Hof, vereinigte ihn  
 mit der Kapelle u. ließ diese barock neu erb. (Kapellen-  
 erker zur Judeng.). Nach Aufhebung durch Joseph II.  
 wurde die Kapelle 1782 profaniert, durch ein Stockwerk  
 unterteilt u. zu Privatwohnungen umgestaltet. Das Haus  
 wurde 1910 abgebrochen.

Lit.: Perger–Brauneis, 274; Gugitz, *Gnadenstätten* 1, 6; *Bibl.* 3,  
 277.

**Dreifaltigkeitskapelle** (10, südl. von Rothneusiedl, Ver-  
 längerung der Poestiong.), dreiseit. kapellenart. Breitpfei-  
 ler (1884), bekrönt von einarm. Metallkreuz. Durch seine  
 Seltenheit bmkw. Sakralbau.

Lit.: Kapner, 96.

**Dreifaltigkeitskapelle** (11, Kaiserebersdorfer Str., Ecke  
 Mailerg.), richtig → Georgskapelle (11).

**Dreifaltigkeitskapelle** (12, Hetzendorfer Str. 79)  
 → Hetzendorfer Schloßkapelle.

**Dreifaltigkeitskirche** (1, Fleischmarkt 13) → Griechi-  
 sche (nichtunierte) Kirche.

**Dreifaltigkeitskirche** (8, Alser Str. 17) → Trinitarierkir-  
 che.

**Dreifaltigkeitskirche** (9, Boltzmanng. bei 9) → Waisen-  
 hauskirche.

**Dreifaltigkeitskirche** (10, Alxingerg. 6), erb. 1913/14  
 nach Plänen von Richard → Jordan für den Kirchenbau-  
 verein St. Philomenen.

Lit.: Achleitner 3/1, 256.

**Dreifaltigkeitskirche** (13, Lainzer Str. 154) → Lainzer  
 Kirche.

**Dreifaltigkeitskirche** (15, Reindorfg. bei 21) → Rein-  
 dorfer Kirche.

**Dreifaltigkeitssäule** (1, Graben, „Pestsäule“). Sie ver-  
 dankt ihr Entstehen einem Gelübde, das Leopold I. an-  
 läßl. der Pestepidemie 1679 abgelegt hatte, u. war urspr.  
 nur aus Holz gefertigt. Die von Joseph → Frühwirth ent-  
 worfene Säule trug am Sockel 9 Engelsfiguren u. war von  
 einer Dreifaltigkeitsgruppe bekrönt. Am 17. 6. 1680 fand  
 das bekannte „Dankfest“ vor der Säule statt. Von einer  
 prov. Kanzel predigte 1680 P. → Abraham a Sancta Clara.  
 Die Dreifaltigkeitsgruppe, die sich auf der alten Holzsäule  
 befand, kam vermutl. nach Zwölfaxing (NÖ). 1682 erhielt  
 Matthias → Rauchmüller den Auftrag für eine Marmor-  
 säule, zu der Leopold I. am 30. 6. 1687 den Grundstein  
 legte u. die am 29. 10. 1693 (Dreifaltigkeitstag) geweiht  
 wurde. 1687/88 wurde der von Rauchmüller († 1686) be-  
 gonnene Sockel von J. B. → Fischer v. Erlach verändert.  
 Den Wolkenobelisk (der unter Ltg. Paul → Strudels von  
 ihm selbst u. anderen Bildhauern ausgeführt wurde) ent-  
 warf nach dem architekton. Grundgedanken Fischers Lo-  
 dovico → Burnacini. Die von Fischer begonnenen Reliefs



Dreifaltigkeitssäule am Graben. Stich von Johann August  
 Corvinus nach einer Zeichnung von Salomon Kleiner, um 1730.

## Dreifaltigkeitssäule

am Sockel vollendete Ignaz Johann → Bendl. Auf dem starken Sockel ruht ein in 2 Stockwerke geteilter Unterbau, über den sich eine aus Wolken aufsteigende dreiseitige Pyramide erhebt, die ihrerseits von der Hl. Dreifaltigkeit (ausgeführt vom Augsburger Johann Kilian) bekrönt ist. An dieser Arbeit beteiligten sich die Bildhauer Joseph → Frühwirth, Matthias → Rauchmüller, Tobias → Kracker u. Matthias Gunst. Das komplizierte ikonograph. Programm entwarf der Jesuit P. Franciscus Menegatti (später Beichtvater Leopolds I.). An den Seitenflächen des Sockels befinden sich je 6 Reliefs mit folgenden Darstellungen: Schöpfung, Pest, Passahfest, Letztes Abendmahl, Sintflut, Pfingstwunder (unten); Himmelskugel mit Tierkreis u. Gestirnen, Erdkugel mit 4 Winden, Lamm Gottes mit Osterfahne, Cherubim mit Kelch, Hand Gottes mit Gesetzestafeln, geflügeltes flammendes Herz (oben). An den Stirnflächen des Unterbaus Wappen Österr., Ungarns u. Böhmens. Vor der reliefgeschmückten Sockelzone an der Südseite Figurengruppe „Glaube besiegt die Pest“ (von Paul → Strudel), darüber betend Leopold I. Das Denkmal wurde wiederholt restauriert, zuletzt 1980/81 (offiz. Übergabe 28. 11. 1981). Die D. ist ein hervorragendes Beispiel der architekton. Bildhauerei des Hochbarock.

Lit.: Czeike, *Der Graben* (WrGB 10; 1972), 105ff.; Kapner, 140; GStW NR 7/1, 100ff.; Gerolf Coudenhove, *Die Wr. Pestsäule* (1958); Die Wr. Pestsäule, in: *Restauratorenbl.* 6 (1982); Tietze-Conrat, *Die Pestsäule am Graben in W.* (Österr. Kunstbücher 17); Alois Mauser, *Die D. am Graben in W.*, in: *BM* 21 (1882), 82ff.; BKF 1, 55; KKL, 74f.

**Dreifaltigkeitssäule** (3, Radetzkystr. 1, beim Gebäude der Rettungsges.; ehem. Weißgerbervorstadt). Die Säule wurde anläßl. des Baus der → Radetzkybrücke in die Grünanlage versetzt, die sich anstelle der 1897–99 erb. Zentralstation der Wr. Freiwill. Rettungsges. (heute Zentrale des Rettungs- u. Krankenbeförderungsdienstes der Stadt W.) befunden hatte, u. am 12. 10. 1856 geweiht (Versetzung auf den heut. Standort 1897). Sie war 1683 zum Andenken an die 1673 erb. u. 1683 von den Türken zerst. → Margaretenkirche (heute Weißgerberkirche [→ Othmarkirche]) err. worden. 1713 wurde sie aus Dankbarkeit für das Erlöschen der Pest instand gesetzt. Das Kapitell der auf einem Sockel stehenden Säule ist mit Engelsköpfen geschmückt u. trägt auf einer Weltkugel die Hl. Dreifaltigkeit. Die D. wurde mehrfach restauriert (u. a. 1883, 1891, 1897, 1903).

Lit.: Kapner, 97; BKF 3, 48; Dehio, 113.

**Dreifaltigkeitssäule** (7, Breite G., etwa zw. Nr. 11 u. 12). Der bürgerl. → Spaliermacher u. Spittelberger Grundrichter (1702–04) Martin Fritz († 22. 9. 1713) ließ die Säule 1689 err.; 1713/14 wurde sie durch die Aufstellung von 5 Skulpturen (hl. Sebastian, hl. Rochus, 3 Putti) bereichert (Stiftung von Martin Fritz). Man ordnet die Säule aufgrund stilkrit. Überlegungen Giovanni → Giuliani (oder seiner Werkstatt) zu. Die Inschrift bezog sich auf das Pestjahr 1679 u. die Eroberung Belgrads 1688. Die Danksäule wurde 1821 entfernt u. durch den → Dreifaltigkeitsbrunnen ersetzt; sie wurde vom damal. Grundrichter (1819–35) Andreas Mayer der Gmde. Gobelburg (NÖ) geschenkt.

Lit.: Elfriede Faber, *Unbekannte Kunstwerke vom Spittelberg*, in: *WGBll.* 41 (1986), 169ff.; Neubau, 32.

**Dreifaltigkeitssäule** (7, St.-Ulrichs-Pl., vor dem Chor der Ulrichskirche „Maria Trost“, gegenüber Burgg. 33), wurde 1713 (urspr. freistehend) aufgrund eines Gelübdes der Pfarrgmde. zum Dank für das Erlöschen der Pest gestiftet u. 1861 bzw. 1894 restauriert. Auf einem dreiflügel.



Dreifaltigkeitssäule vor der Ulrichskirche. Stich von Johann August Corvinus nach einer Zeichnung von Salomon Kleiner, um 1730.

Postament, das mit Blattranken, Wolken, Engeln u. Engelsköpfen ornamentiert ist, erhebt sich eine Wolkensäule, die oben die Hl. Dreifaltigkeit trägt; auf den Flügeln des Unterbaus stehen Statuen der Immaculata, des hl. Sebastian u. des hl. Rochus, li. u. re. vom Postament die hl. Rosalie (mit Rosenkranz auf dem Haupt) u. die hl. Barbara (mit Kelch).

Lit.: Kapner, 97f.; BKF 7, 48; GStW NR 7/1, 131.

**Dreifaltigkeitssäule** (9, Senseng. 4), in die Wandfläche des Hauses einbezogene barocke Steinsäule mit bekrönender Dreifaltigkeitsskulptur („Gnadenstuhl“).

Lit.: Kapner, 98; Dehio, 149.

**Dreifaltigkeitssäule** (10, Favoritenstr. bei 175) → Beschornerkreuz.

**Dreifaltigkeitssäule** (ehem. 11, Zinnerg., NW-Seite der Brücke über den Seeschlachtgraben), im 18. Jh. err. Vierkantsockel mit ornamentalen Reliefs, die von einer hüftohen (auf einer quadrat. Steinplatte ruhenden) Einfassung aus Steinplatten mit Balustern umgeben ist u. auf der eine Rundsäule mit Kapitell stand; letzteres zeigt auf Wolken einen Strahlenfächer, der als Hintergrund zweier (auf Vorder- u. Rückseite) angebrachter Dreifaltigkeitsskulpturen dient. Die D. befand sich urspr. im 15. Bez. (Schwendermarkt), heute steht sie im 19. Bez. (→ Dreifaltigkeitssäule [19]). Sie ist das seltene Beispiel einer zweiseit. Skulptur.

Lit.: Kapner, 98.

**Dreifaltigkeitssäule** (13, Lainzer Str. bei 117a, Alois-Kraus-Promenade). An der Grenze von Hietzing u. Lainz steht auf einem Postament über gekehlter Basis eine aus dem E. 17. Jh. stammende Säule, die am Fuß mit Akanthus geschmückt ist u. zum Dank für eine Gebetsanhörung von einem gewissen F. V. err. wurde (typ. „Danksäule“). Die Rundsäule (auf Vierkantsockel mit Blattrankenreliefs an 3 Seiten, darüber Engelsköpfe u. Engelflügel) trägt eine Dreifaltigkeitsgruppe („Gnadenstuhl“). Die D. stand urspr. in der Verlängerung der heut. Stadlerg.; als die Verbindungsbahn erb. wurde, mußte sie von dort versetzt werden.

Lit.: BKF 13, 27f.; Kapner, 98f.; Dehio, 166.



**Dreifaltigkeitssäule** (14, Linzer Str. 422, Ecke Hüttelbergstr., östl. des Pfarrhofs der → Hütteldorfer Kirche an der Mauer des Pfarrgartens). Die Säule stand urspr. vor dem Pfarrhof, wurde aber aus Verkehrsrücksichten etwas verschoben. Im Pestjahr 1713 (Innschrift) gelobten die Hütteldorfer die Err. der Säule. Die Skulptur, Gott Vater, den Cruzifixus zw. den Knien haltend, steht über dem Volutenkapitell einer schlichten Sandsteinsäule, die ihrerseits auf einer ausladenden Decksäule eines Quaders steht. Vor der Säule stehen 2 Steine, welche, mit Ketten bis zur Pfarrgartenmauer versehen, die Säule umgeben. (*Karl Koller*)

Lit.: BKF 14, 44; Kapner, 99; Dehio, 167.

**Dreifaltigkeitssäule** (16, Karl-Kantner-Park), Vierkantpfeiler (bezeichnet „1698“) auf Stufensockel, darauf die auf einer Wolke thronende Dreifaltigkeit in Form eines typ. → Gnadenstuhls. Es handelt sich um eine Trost- u. Bittsäule, die 1698 err. u. urspr. am SW-Ende von Ottakring (Einmündung der Waidäckerg. in den Flötzersteig) ihren Platz gehabt hatte.

Lit.: Kapner, 99; Topographie XVI. Bez., 49; Dehio, 173; BKF 16, 24f.; UH 35 (1964), 74.

**Dreifaltigkeitssäule** (19, Fröschelg., Park vor der → Sieveringer Kirche); beschrifteter Vierkantsockel, darauf steinerne Rundsäule mit engelgeschmücktem korinthischen Kapitell, darüber Dreifaltigkeitsgruppe (17. Jh.); die Metalleinfrischung ist jüngeren Datums. Urspr. Standort am Beginn der Bellevuestr. in der Sieveringer Str. (1908 zerst.); die Kopie wurde am 2. 7. 1911 im Park vor der Kirche enth.

Lit.: Kapner, 99f.; Dehio, 189; BKF 19, 18; Gugitz, Sagen u. Legenden, 111f.

**Dreifaltigkeitssäule** (19, Sandg. bei 2–4, bei Langakerg.) Rundsäule auf quadrat. Steinplatte, eine der seltenen zweiseit. Skulpturen (Vorder- u. Rückseite als Hintergrund je einer Skulptur der Dreifaltigkeit), 18. Jh. (urspr. 15, Schwendermarkt, dann 11, Zinnerg. an der NW-Seite der Brücke über den Seeschlachtgraben). → Dreifaltigkeitssäule (11).

Lit.: BKF 19, 58; Kapner, 98 (Zinnerg.).

**Dreifaltigkeitssäule** (21, Jedlersdorfer Str. bei Kote 163), leicht gebauchte Rundsäule auf Postament u. wappengeschmücktem vierseit. Sockel mit bekrönendem Gnadenstuhl, bezeichnet „1776“; typ. Aufstellungsort an einer alten Wegegabelung.

Lit.: Kapner, 100; BKF 21, 31.

**Dreifaltigkeitsspital** (3, Rennweg 1–5). Es wurde 1737 von Karl VI. im vorm. Oecklschen (auch Oettlschen) Garten gegr. (das „Oecklhaus“ ist 1731 belegt). 1754 wurde das D. in die Alservorstadt verlegt u. mit dem dort. → Spanischen Spital vereinigt. In das Spitalsgebäude zog 1754 das → Hofspital (Kaiserspital) ein, das nur für Hofbedienstete bestimmt war u. sich zuvor auf dem Ballhauspl. (neben der Minoritenkirche) befunden hatte. 1755 erweiterte Maria Theresia das Objekt durch den Zubau eines Hauses u. der Kirche „Zum hl. Kreuz“ (→ Gardikirche). Joseph II. hob 1782 das Spital auf u. brachte zunächst die Poln. Leibgarde hier unter (der auch die Kirche übergeben wurde; „Poln. Kirche“), später zog (nach deren Auffassung) die dt. Arcierenleibgarde ein. Bis 1838, als

diese in das Untere Belvedere verlegt wurde, hieß das Haus „Arcierenleibgardegebäude“. 1881 hatte hier der spätere Bgm. Dr. Karl → Lueger seine Advokaturkanzlei. 1889–91 mußten die alten Gebäude Neubauten weichen, die Otto → Wagner zunächst für sich selbst err. Der Kern des einheitl. Züge tragenden Komplexes, der den repräsentativen Beginn des Rennwegs bildet, ist das Haus Nr. 3 (ehem. → Hoyospalais, erb. 1889), eines der Hauptwerke des Architekten (Überwindung des späthistorist. Fassadendekors durch florale Ornamentik); das Haus Nr. 1 (dessen im 2. Weltkrieg besch. Fassade nicht mehr in der urspr. Art wiederhergestellt wurde) kam 1955 in den Besitz des Österr. Gewerkschaftsbunds (Verlagshaus), das Haus Nr. 5 hatte prominente Bewohner (1898–1909 Gustav → Mahler, 1951 Generalmusikdirektor Karl → Böhm).

Lit.: ÖKT 44, 131ff.; BKF 3, 52; Landstraße, 129; Kisch 2, 379; Nachricht von dem Kranken-Spital zur allerheiligsten Dreifaltigkeit, worinnen dessen Anordnung u. Beschaffenheit beschrieben (1742); A. v. Geusau, Gesch. der Stiftungen (1803), 415f.; Karl Weiß, Gesch. der öffentl. Anst. für die Armenversorgung in W. (1867), 158ff.

**Dreihackelwirthshaus** (8, Josefstadt) → Hackeln, Zu den drei.

**Dreihackenberg** (9) → Dreihackengasse.

**Dreihackengasse** (9), ben. (29. 3. 1870; beantragt war Dreihackenbergg.) nach dem Gasthausschild „Zu den 3 Hacken“ (9, Nußdorfer Str. 27); nach diesem hieß dieser ansteigende Teil der Nußdorfer Str. „Dreihackenberg“.

Lit.: Mück, 28.

**Drei-Hasen-Gasse** (9, Lichtental), ben. (Datum unbek.) nach dem Hausschild „3 Hasen“ (9, Wagnerg. 16); ab 1778 → Wagnergasse, seit 1955 → Reznicekgasse.

Lit.: Mück, 28, 57.

**Dreihaus** (15), erste Ansiedlung in der späteren Gmde. → Braunhirschengrund, die ihren Namen dem Umstand verdankte, daß hier urspr. fast gleichzeitig 3 Häuser erb. wurden. → Dreihausgasse.

**Dreihausgasse** (15, Rudolfsheim), ben. (Datum unbek.) zur Erinnerung an den Ort → Dreihaus.

**Drei-Herrgott-Gasse** (2, Leopoldstadt), seit 1862 → Novaragasse; dazw. → Gärtnergasse (2).

**Dreihufeisengasse** (6, Laimgrube), ben. (1827) nach dem Hausschild „Zu den 3 Hufeisen“ (6, Dreihufeiseng. 13), seit 1946 → Lehrgasse.

**Dreihufeisenhaus** (6), ein szt. am Wienfluß liegendes, zur Vorstadt Laimgrube gehörendes Haus, in dem sich das altangesehene Gasthaus „Zu den 3 Hufeisen“ befand; sein Schildname übertrug sich auf das Haus. Am 28. 12. 1726 wurde hier der Gesandte von Tripolis, Muhammed Effendi, der unter Begleitung einer Abt. des Bayreuther Dragonerregiments in W. eingezogen war, mit 2 Söhnen u. ansehnl. Gefolge auf Kosten Karls VI. einquartiert. Die → Dreihufeisengasse (seit 1946 Lehrg.) bewahrte die Erinnerung an das alte Gasthausschild.

**Drei-Hüte-Gasse** (7, St. Ulrich) → Kirchengasse, → Zeismannsbrunnengasse.

**Dreilaufgasse** (7, Neubau), 1909 in die → Lindengasse einbezogen.

## Dreilaufferhaus

**Dreilaufferhaus** (1, Kohlmarkt 18, Herrng. 2). Auf diesem Areal standen urspr. 4 Häuser (CNr. 253 A–D), von denen eines (das eigentl. Eckhaus) das D. war (Hauschild „Zu den 3 Laufnern“). Im alten D. wurde 1699 der Schauspieler Gottfried → Prehauser als So. des Hausmeisters



Dreilaufferhaus (links) am Kohlmarkt. Farblithographie von Franz Xaver Sandmann.

geb. Es führte seinen Namen nach dem Geschäftsschild der berühmten Spezereiwarenhandlung des Herrn Resch; der Name erinnert an die herrschaftl. → Laufer. Im Haus hatte E. 18. Jh. der Vater des Schriftstellers Franz → Gräffer, August Samuel Gräffer, seinen Buchladen; 1775–89 befand sich hier auch die Kunsthandlung → Artaria. 1797 brach im Haus ein Brand aus; daraufhin wurden alle 4 Häuser von Karl Wetzlar Frh. v. Plankenstern u. Michael Frh. v. Arnstein angekauft u. noch im selben Jahr zum großen „D.“ umgebaut (in welchem das Kaufmannsgeschäft mit seinem alten Schild untergebracht wurde). Im D. befand sich viele Jahre lang auch das berühmte Bierlokal „Zum → Lothringer“ (CNr. 253D). Das heut. Eckhaus (Michaelerpl. 3) wurde 1910 erb. (→ Looshaus). → Dehne August, → Demel, Hofkonditorei.

Lit.: Franz Gräffer, Kleine Wr. Memoiren (Hg. Schlossar-Gutzit) 2 (1922), 378f.; Hermine Cloeter, Zw. Gestern u. Heute (1911), 83f.; Gedenkstätten, 54; Bibl. 3, 383 (D.), 388f. (Lothringer Bierhaus).

**Dreilaufferhaus** (9, Alser Str. 38, Kinderspitalg. 1), nach seinem Hauschild (1778) so ben. Beim alten D. befand sich eine der Kreuzwegstationen, die vom Schottentor zum → Hernalser Kalvarienberg führten. Hier wurde am 29. 11. 1839 Ludwig → Anzengruber geb. (GT 27. 5. 1897); am 7. 12. 1879 starb hier der Volksschriftsteller Anton → Langer, der Hg. der konservativen Zs. „Hans Jörgel von Gumpoldskirchen“. Auf dem Neubau („Drei-Laufer-Hof“, erb. 1885) befindet sich eine Giebelgruppe von Viktor Tilgner, die 3 herrschaftl. → Laufer darstellt, oberhalb des Haustors ein Porträtkopf Anzengrubers von Ernst Juch jun. (1902).

Lit.: BKF 29, 6ff.; Donatin, Alsergrund, 58f.; Kisch 3, 563f.; Adam Müller-Guttenbrunn, Rede, gehalten anläßl. der Enth. der Anzengruber-GT am 27. 5. 1897 (1897); Gedenkstätten, 223; Gedenktafeln, 150; Bibl. 4, 278.

**Dreiling**, Flüssigkeitsmaß in NÖ (mit W.) u. OÖ, entsprechend 24 → Eimer.

**Dreilöwenhaus** (1, Kärntner Str. 8; → Hasenhaus). Es verdankt seinen Namen einem Ereignis, das sich zw. → Matthias Corvinus u. FM Sigmund v. Nostiz (1490) abgespielt haben soll. Im Löwenzwinger des Kg.s befanden sich, wie erzählt wird, 3 Löwen, denen Nostiz, über Aufforderung des Kg.s, ledigl. mit einem Dolch bewaffnet, das Futter entriß.

**Dreimäderlhaus** (1, Schreyvogelg. 10). Das 1803 am Aufgang zur (in Resten erhaltenen) Mölker Bastei err. (u. 1950 sanierten) zweigeschoss. Haus mit seiner (für das Stadtbild bedeutsamen) spätjosephin. Giebelfassade (reiche Dekoration im Zopfstil, bmkw. Portal, Madonnenbild in Rahmen) ist das typ. Beispiel eines Bürgerhauses aus



Dreimäderlhaus auf der Mölkerbastei. Foto.

der Zeit des ausklingenden josephin. Klassizismus. – Entgegen der Volksmeinung (angebl. Romanze Franz Schuberts mit den 3 Töchtern des Glasermeisters Franz Tschöll, Hannerl, Hederl u. Heiderl) steht das Haus in keinem Zusammenhang mit dem Komponisten.

Lit.: Bürgerhaus, 76; ÖZKD 4 (1950), 73; KKL, 148f.

**Dreimal Wunderbare Mutter Gottes** → Mutter Gottes, Dreimal Wunderbare.

**Dreimarkstein** (454 m), Ausläufer des Wienerwaldgebirges beim → Kahlenberg u. → Leopoldsberg, nach S durch die Salmansdorfer Höhe fortgesetzt; ben. nach seiner Lage am Zusammentreffen dreier ehem. Bez.grenzen (Hernals, Währing, Döbling) u. Weidlings. Der westl. Ast der → Höhenstraße führt über Latisberg u. D. nach Neuwaldegg. Am Fuße des D.s entspringt der Gereutebach, der in den Alsbach entwässert.

Lit.: Lettmayer, 4, 13, 119, 151f., 169f., 174, 198.

**Dreimarksteingasse** (19, Salmansdorf), ben. (25. 10. 1952 GRA) nach dem → Dreimarkstein; vorher Am Dreimarkstein, bis 1894 Herrng.

**Dreimohrengasse** (9) seit 1862 → Liechtensteinstraße; auf dem Wolmuett-Plan (1547) findet sich die Bezeichnung „gstetenn“.

**Drei-Raben-Gasse** (1) → Rabensteig.

**Dreisonnenuhrhaus** (6, Sonnenuhrg. 2), trug seinen Namen nach den szt. oft bestaunten 3 Sonnenuhren, die an seiner Fassade angebracht waren.

Lit.: Hkde. 6, 50.

**Dreiständegasse** (alte; 23, Mauer), ben. (17. 9. 1926 GR Mauer bzw. 26. 4. 1938 Erl. der Gmde.-Verw.) nach den 3 Ständen der Arbeiter, Bauern u. Bürger; dazw. (8. 11. 1934 GR Mauer) Carl-Vaugoin-G., seit 1957 → Anton-Krieger-Gasse. → Dreiständegasse (neue; 23).

**Dreiständegasse** (neue; 23, Mauer), ben. (2. 10. 1957 GR); → Dreiständegasse (23); vorher Kaisersteigg.

**Dr.-Ellenbogen-Hof** (20, Brigittenauer Lände 148–154), städt. Wohnhausanlage, ben. (4. 9. 1963 GRA) nach Wilhelm → Ellenbogen.

**Dr.-Engelbert-Dollfuß-Platz** (13), ben. (7. 3. 1934 GR Mauer) nach E. → Dollfuß; vorher (25. 11. 1927 GR Mauer) u. seit 1938 (Entschl. der Gmde.-Vertr.) → Sillerplatz.

**Drentwett** Jonas, \* 7. 6. 1656 Augsburg, † 26. 1. 1736 Ödenburg (Sopron, Ung.) oder 8, Lange G. 33, Grotteskenmaler, G. Helena († 1702 8, Lange G. 33). War für Prinz Eugen im Belvedere u. im Gartenpavillon von Oberseebenbrunn sowie für Fst. Liechtenstein in Guntramsdorf tätig.

**Drescher** Carl Wilhelm, \* 12. 12. 1850 Wien, † 8. 12. 1925 Wien 4, Heumühlg. 9 (Schönbrunner Str. 2; neben Eingang GT mit Porträtrelief; Zentralfrdh., Ehregrab Gr. 33A/1/24, Bronzeplakette von Carl Philipp), Salonkapellmeister, Komponist, G. Amalia (\* 1853, † 4. 8. 1940). Nach Besuch des Konservatoriums spielte er in den Orchestern von Philipp → Fahrbach u. Johann → Strauß Sohn, gründete jedoch 1874 eine eigene Salonkapelle u. arbeitete sich bis zum Musikdir. empor. Am 23. 5. 1925 dirigierte er beim Fiakerjubiläum im Weigl (12; → Dreherpark). D. komponierte über 200 Unterhaltungsmusikstücke. Salvatormed. (1900). → Karl-Drescher-Gasse.

Lit.: Eisenberg 1; 2/1; Kosel; ÖBL; Hauenstein, Wienerlied, 199; Bergauer, Berühmte Menschen, 196; BKF 4, 18; Messner Wieden, 89; Künstlerhaus, 238; Ruhestätten, 115.

**Dresdner Straße** (2, seit 1900: 20), ben. (12. 10. 1875 bzw. 12. 4. 1877) nach der Hauptstadt von Sachsen (als Dank für eine Wiener Str. in Dresden).

**Drewitzweg** (14, Breitensee), ben. (16. 3. 1948 GRA) nach dem während der Märzrevolution 1848 gefallenen Josef D. (1816–48); war urspr. (24. 4. 1929 GRA) irrüml. → Drawitzweg ben.

**Drexler** Anton, \* 3. 7. 1858 Wien, † 28. 1. 1940 Wien 3, Rudolf-von-Alt-Pl. 7 (Zentralfrdh.), Architekt, G. Rosa Ruziczka. Nach Stud. an der Akad. der bild. Künste (bei → Hansen) err. er (gem. m. seinem Brd. Josef; Fa. „Brüder D.“) rd. 190 Bauten, dar. die Wr. Molkerei (2, Molke-reistr. 1; 1898–1901), den → Zirkus Busch (2; 1892, Umbau), die Häuser 2, Franzensbrückenstr. 16, u. 2, Zirkusg. 36 (beide 1912), das Stiftungshaus Carl Meissl (2, Obere Augartenstr. 5, Castellezg. 2), das Palais der landwirtschaftl. Ges. (1, Schauferlg.), den Pavillon der Stadt W. auf der Jubiläumsausst. 1898, das Floridsdorfer Rathaus (21; 1902/02) u. die dort. Ks.-Franz-Joseph-Jubi-

läumsschule, das Modehaus „Chic Parisienne“ („Palais des Beaux Arts“, Wohn- u. Geschäftshaus, 1908/09; 3, Löweng. 47–47a; die Fassade wirkt eher niederländ. als franz.), die Häuser 3, Rudolf-von-Alt-Pl. 4–5 (1910/11) u. 3, Untere Weißerberstr. 49–51 (1911), die Kommunal-sparkasse Döbling (19) u. die Pferderennbahn in der Freudenau (2; 1885–87, Umbauten). RK Franz-Joseph-Orden (1908).

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Kosel; Thieme-Becker; ÖKT 44, 94, 145, 455, 464; Hautmann, 487; Achleitner 3/1, Reg.; Kortz 2, 167, 342, 347; Paul, 331, 465, 469; Arch. 19. Jh., 236 (Anm. 21), 277 (Anm. 38); Künstlerhaus, 157.

**Drexler** Josef, Architekt, Brd. des Anton → Drexler (Fa. „Brd. D.“).

**Drexler** Karl, \* 12. 6. 1833 Wien, † 13. 9. 1883 Prater 154 (2, Ausstellungsstr.; Zentralfrdh.), Volkssänger, 2. G. (1874) Amalie → Zeidler. Anfangs in der Ges. „Schieferl u. D.“ (Franz Schieferl, 1829–91) tätig, die v. a. bei der Jugend beliebt war, machte sich D. 1870 selbständig u. bildete mit 5 Kräften (Amalie Zeidler, Volkssängerin; Anna Fellner, Sängerin; Wilhelm Kittel, drast. Komiker; Ulrich, Gesangskomiker; Gustav Richter, Pianist) eine eigene Ges. 1873 erhielt D. die Singspielhallenkonzession u. vergrößerte sein Ensemble auf 10 Personen. Er spielte viele Jahre an den einzelnen Wochentagen fix in bestimmten Lokalen: Thaliasäle (Lerchenfeld; 16, Grundsteing. 20; Sonntag), Harfner (3, Ungarg.; Montag), → Zobel (Fünfhaus; 15, Gasg. 4–6, Zwölferrg. 5–15, ehem. Fünfhauser Brauerei; Dienstag), → Landgut (Favoriten; Mittwoch), Grünes → Tor (Josefstadt; 8, Lerchenfelder Str. 14; Donnerstag), → Drei-Engel-Säle (Wieden; 4, Große Neug. 36; Freitag), Gold. Widder (Leopoldstadt; 2, Taborstr. 36; Samstag). Sein Hausdichter u. Dramaturg war A. Hirschl. D. s. So. Adolf (\* 1865) trat 1878 erstm. in den Thaliasälen in der Posse „In der Lottokollektur“ auf. 1879 eröffnete D. eine stabile Singspielhalle (Prater 154), wo er den Sommer über spielte; ab 1881 trat er im Winter in der „Tonhalle“ (auch „Herkulaneum“) auf. D. jun. führte die Singspielhalle im Prater nach des Vaters Tod weiter, gab ihr 1886 jedoch das Schild „Wr. Singspielhalle“ u. bot neben Possen auch ein Variétéprogramm. 1890 mußte der Betrieb wegen Neuparzellierung des Praters geschlossen werden.

Lit.: Koller, Volkssängertum, 75ff.; Wr. Schr. 29, 154, 156f., 164, 168 (Adolf); Hkde. Prater, 282f.

**Drexlers Singspielhalle** (2, Prater 154, heute Ausstellungsstr.), stabile Halle mit Restaurationsbetrieb, eröffnet 1879; → Drexler Karl, → Singspielhalle.

Lit.: Hkde. Prater, 282f.

**Dreyhausen** Gustav Edl. v. Ehrenreich, \* ?, † 1884, Realitätenbesitzer, Erbauer der Dampftramway nach Breitensee.

**Dreyhausengasse** (14, Breitensee) ben. (1881) nach Gustav → Dreyhausen Edl. v. Ehrenreich; seit 1894 → Grasingasse.

**Dreyhausenstraße** (14, Penzing), ben. (19. 4. 1899) nach Gustav → Dreyhausen Edl. v. Ehrenreich; Verlängerung 29. 9. 1904.



## Dr.-Franz-Hemala-Hof

**Dr.-Franz-Hemala-Hof** (12, Darnautg. 2, Breitenfurter Str. 1, Schedifkapl. 1), Wohnhausanlage, erb. 1952; ein Sgraffito mit Inschrift nimmt Bezug auf die 1838 auf der Südbahnstrecke erstm. erprobte Lokomotive → „Philadelphia“ (→ Philadelphiabrücke).

Lit.: BKF 12, 13f.

**Dr.-Franz-Klein-Hof** (11, Herderpl. 6, Am Kanal 71, Grillg. 40, Herborg. 22–24), städt. Wohnhausanlage (221 Wohnungen), erb. 1924/25 von Karl Krist, ben. nach F. → Klein. Letzter Bau der verdichteten Verbauung um den Herderpl. (→ Alfons-Petzold-Hof [Herderpl. 3–4], → Friedrich-Engels-Hof [Herderpl. 5], → Karl-Höger-Hof [nur tangential am Herderpl. gelegen]). Mächt., in sich kompakter Komplex mit abwehrend-massiven Fronten, der jedoch architekton. der „romant. Phase“ zuzuordnen ist.

Lit.: Wehsmann, 241f.; Hautmann, 330; BKF 11, 17; Achleitner 3/1, 298.

**Dr.-Friedrich-Becke-Hof** (16, Thalheimerg. 32–38, Brüllg. 34–38), städt. Wohnhausanlage (231 Wohnungen), erb. 1926 von Cesar → Poppovits, ben. nach F. → Becke. Vom Grundriß her wurde auf stark abfallendem Terrain eine möglichst symmetr. Randverbauung mit Höfen gewählt, die Fassaden sind horizontal u. vertikal (auch durch Dreiecksanker) gegli. Die keram. Tierplastiken im Innenhof u. die ornamentale gestalteten Fassadenskulpturen schuf Robert Obsieger. → Beckedenkmal.

Lit.: Günther Berger, Cesar Poppovits – ein vergessener Arch. aus der Josefstadt, in: WGBll. 40 (1985), 9ff.; BKF 16, 58; Josef Bittner, Neubauten der Stadt W. 2 (1930), Taf. VI; Hautmann, 389; Klusacek-Stimmer 16, 143, 258.

**Dr.-Friedrich-Dittes-Hof** (19, Heiligenstädter Str. 11–15, Devrientg. 1–3, Döblinger Gürtel 14), städt. Wohnhausanlage (urspr. 179 Wohnungen), erb. 1928/29 u. erweitert nach 1935 von Arnold Karplus, ben. nach F. → Dittes. Der Grundriß trägt der langgestreckten, sich stark verzweigenden Baustelle Rechnung. Zw. turmhafte Blockbauten schieben sich kleine kub. Baelemente, die die Fassade in ihrer Wirkung stark bestimmen. Die turmartig hervorspringenden Erkerpartien wurden im Zuge der Erweiterung mit den Loggien verbunden u. durchbrechen die Hauptgesimsoberkante, um eigene Dachaufbauten zu bilden. Der Innenhof ist abwechslungsreich konzipiert.

Lit.: Wehsmann, 293; Hautmann, 417.

**Dr.-Gerhard-Weißberg-Hof** (15, Pillerg. 12–16, Hofmogl. 3–5), städt. Wohnhausanlage (90 Wohnungen), erb. (1974–78) nach Plänen von K. Hosmann u. J. Baudys, ben. (7. 5. 1984 GRA) nach G. → Weißberg.

**Dr.-Gonda-Gasse** (23, Inzersdorf), ben. (9. 6. 1975 GRA) nach dem Inzersdorfer GR u. Med.-Rat Dr. Aurel G. (\* 29. 8. 1885 Debrecen, Ung., † 4. 12. 1964 Wien).

**Dr.-Hanswenzel-Gasse** (23, Siebenhirten), ben. (Datum unbek.) nach dem Gemeindefeldarzt, Medizinalrat u. Bgm. von Siebenhirten (1905–18) Dr. Karl H. (\* 18. 9. 1860 Galatz, Rumän., † 12. 8. 1942 Preßbaum, NÖ).

**Dr.-Heckmann-Straße** (14, Hadersdorf), ben. (Datum unbek.) nach dem Gemeindefeldarzt von Hadersdorf-Weidlingau Dr. Anton H. (\* 1872, † 1920).

**Dr.-Heinrich-Maier-Straße** (18, Pötzleinsdorf), ben. (15. 2. 1949 GRA) nach dem Kaplan der Pfarre Gersthof H. M. (\* 16. 2. 1908 Groß-Weikersdorf, NÖ, † 22. 3. 1945 Wien), der als Angehöriger einer Widerstandsgruppe hingerichtet wurde (Landesgericht); vorher → Feldgasse (18, Pötzleinsdorf) – *Gebäude*: Nr. 60: Natursteinskulptur „Hl. Ägidius mit Reh“ von Gottfried Buchberger (1973/74).

**Dr.-Heinrich-Müller-Gasse** (14, Hadersdorf), ben. (Datum unbek.) nach dem Rechtsanwalt der Gemeinde Hadersdorf-Weidlingau H. M.

**Dr.-Heinrich-Steinitz-Hof** (13, Hietzinger Kai 7–9, Auhofstr. 6a–6b), Wohnhausanlage, ben. nach dem jüd. Rechtsanwalt u. Schriftsteller H. St., G. Rosa Meta († 1975 Wien). St., der im Stadtschulrat tätig war, verteidigte die im „Schutzbundprozeß“ 1934 Angeklagten (unter ihnen Hans Sailer) u. Angehörige der (bereits verbotenen) SDAP. Er war auch Begr. des Mietervereins (Mieterbunds). Von den Natsoz. ins KZ Dachau, dann ins KZ Buchenwald gebracht, wurde er 1942 im KZ Auschwitz ermordet. St. hatte seine Anwaltskanzlei 14 (damals 13), Hadikg., Ecke Nisselg., u. seine Wohnung St.-Veit-G. 7.

**Dr.riak Fritz**, \* 14. 2. 1900 Wien, † 27. 11. 1959 Wien (Döblinger Frdh.), Kieferchirurg, Zahnarzt. Nach Stud. in W. (Dr. med. univ. 1924) war D. 1924/5 Hilfsarzt bei Franz → Chvostek d. J. (III. Med. Univ.-Klinik AKH), bis 1927 wurde D. an der I. Chirurg. Univ.-Klinik unter Anton von → Eiselsberg zum Operateur ausgebildet. 1930 Ass. unter Hans → Pichler am Zahnärztl. Inst. der Univ. W. u. an der Kieferstation. 1936–38 Ltr. des zahnärztl. Heeresambulatoriums in W. Nach Habil. (1946) Vorstand des Zahnärztl. Insts., ao. Prof. 1949, tit. o. Prof. 1952, Ordinarium 1955–59. Sein Hauptarbeitsgebiet betraf histolog., anatom. u. morpholog. Fragestellungen: Zahnerhaltungskunde, Kariesforschung, Prophylaxe, Hygiene (mehr als 139 Publikationen). Korrr. Mitgl. der Accademia Petrarca, ordentl. Mitgl. des Obersten Sanitätsrats (1955), Vorstand des Vereins österr. Zahnärzte, der von ihm 1945 gegr. wurde. (*Gabriela Schmidt*).

Lit.: Österr. Gegenw.; Kürschner, Gelehrtenkal. (1961), Pers.-Bibl.; *Nachrufe*: Wr. klin. Wo. 72 (1960), 57f.; Feierl. Inauguration 1961, 44f.

**Dr.-Ignaz-Seipel-Platz** (1), ben. (15. 2. 1949 GRA) nach Dr. I. → Seipel; vorher Jesuiten- bzw. Universitätspl. – Im MA bestand, ausgehend von der Ausmündung der Schönlaterng. in die Postg., eine Verbindung, die quer durch das Areal der (alten) Univ. zur Wollzeile führte (Ausmündung zw. 27 u. 29); sie wurde 1418 bzw. 1515 „Gegenüber der Hohen Schul“ gen. Die Jesuiten, denen 1623 die Univ. übergeben wurde, erwarben 1624–31 Häuser in dieser Gasse sowie in der Bäckerstr. u. Sonnenfelsg., ließen sie abreißen u. auf dem gewonnenen Areal die Jesuiten(Universitäts-)kirche erb., vor der ein neuer Platz entstand (1701 Jesuitenpl., 1766 Unteres Jesuitenplätzl [im Gegensatz zum Platz Am Hof, den „oberen Jesuiten“]). Nach der Ordensaufhebung (1773) Universitätspl. (belegt ab 1786, amlt. seit 1862). – *Gebäude*: → Jesuitenkirche. Nr. 1 (Bäckerstr. 20): → Alte Universität. Nr. 2: ehem. → Aula der alten Univ.

Lit.: Perger, Straßen; BKF 1, 25ff.; Arch. Barock, 65f.; KKL, 61f.

**Dr.-Ignaz-Seipel-Ring** (1), ben. (27. 4. 1934) nach Dr. Ignaz → Seipel (Teilung des Rings des 12. November; der andere Teil wurde nach Karl Lueger ben. [→ Dr.-Karl-Lueger-Ring]); ab 1940 → Josef-Bürckel-Ring, ab 27. 4. 1945 wieder Dr.-Ignaz-Seipel-Ring, ab 15. 2. 1949 Parlamentsring u. seit 8. 7. 1956 → Dr.-Karl-Renner-Ring.

**Drillgasse** (23, Mauer), ben. (19. 5. 1954 GRA) nach dem prakt. Arzt Wilhelm D. (\* 31. 8. 1873, † nach 27. 4. 1942 KZ [wurde lt. *DÖW* an diesem Tag mit einem Transport von etwa 1.000 Juden nach Wlodawa im „Generalgouvernement“ deportiert; diese Deportierten kamen fast ausnahmslos in den Vernichtungslagern Belzec oder Sobibor bzw. im KZ Majdanek um]); Opfer des Faschismus; vorher Türkeng.

**Drimmel** Heinrich, \* 16. 1. 1912 Wien, † 2. 11. 1991 Wien 3 (Rudolfstiftung; Zentralfrdh., Inobhutnahme durch die Gmde. W.), Jurist, Politiker (ÖVP). Nach Stud. an der Univ. W. (Dr. jur. 1936) u. Tätigkeit in der Kath. Hochschülerschaft (1933 deren Vors.) wurde er Beamter (1936 Finanzlandesdion. W., 1937 Unterrichtsministerium). 1929 trat er der Heimwehr bei, 1934 stand er im Schutzkorps im Einsatz, 1937 übernahm er die Führerschaft des Schutzkorps der Studentenschaft. 1941–46 Kriegsdienst u. US-Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Rückkehr war D. in der ministeriellen Hochschulsektion tätig u. 5 Jahre Sekr. von Unterrichtsminister Felix → Hurdes; 1954–64 selbst Unterrichtsminister (Vereinbarung mit der SPÖ in der Schulpolitik, Klarstellung des Religionsunterrichts, Anerkennung des Konkordats von 1933), unterlag er 1963 auf dem Klagenfurter Parteitag in der Abstimmung um die Obmannschaft der ÖVP Josef Klaus u. wechselte daraufhin 1964 in die Landespolitik (Vbgm. u. Landesptm.-Stv. von W. 1964–69). Nach der GR-Wahl 1969 ging er in den Ministerialdienst zurück u. zog sich 1971 aus dem polit. Leben zurück. Er betätigte sich mit großem Erfolg als Autor; bis 1989 verfaßte er 13 hist. Sachbücher, für die er große Anerkennung fand, dar. „Die Häuser meines Lebens“ (1975), „Gott erhalte“ (1976), „Gott mit uns. Das Ende einer Epoche“ (1977), „Oktober Achtundvierzig“ (1978), „Gott sei uns gnädig“ (1979), „Kaiser Franz – ein Wr. übersteht Napoleon“ (1981), „Franz v. Österr.“ (1982), „Franz Joseph“ (1983), „Die Antipoden“ (1984), „Österr. 1918–1938“ (3 Bde., „Vom Umsturz zum Bürgerkrieg“, 1985, „Vom Justizpalastbrand zum Februaraufstand“, 1986, „Vom Kanzlermord zum Anschluß“, 1987), „Vom Anschluß zum Krieg“ (1989). Bürger der Stadt W. (29. 7. 1977).

**Drischützgasse** (11, Simmering), ben. (5. 7. 1894) nach dem Gründer der Simmeringer Schulstiftung (1835) Johann Nepomuk D. (\* um 1766, † 1835 Würzburg); vorher Schulg. (ab 6. 5. 1887); Verlängerung bis zum Wr.-Neustädter-Kanal am 30. 12. 1925. – *Gebäude: Nr. 5:* → Josef-Scheu-Hof.

**Dritte Alstergasse** (9, Alservorstadt) → Mariannengasse.

**Dr.-Jakob-Kastelic-Hof** (14, Jenullg. 21, Cumberlandstr. 77), Wohnhaus, ben. nach dem Organisator u. Ltr. des „Großösterr. Freiheitsbewegung“, dem Rechtsanwalt

Dr. Jakob Franz K. (\* 4. 1. 1897 Wien, † 2. 8. 1944 Wien [hingerichtet]).

Lit.: BKF 214, 36.

**Dr.-Jakob-Neumann-Steig** (23, Liesing), ben. (Datum unbek., jedoch vor der Eingemeindung) nach dem Stadtarzt u. Ehrenbürger von Liesing Dr. Johann J. N. (\* 1855, † 1920).

**Dr.-Josef-Bayer-Gasse** (13, Mauer), ben. (7. 2. 1933 GR MAuer), seit 1955 → Buchbindergasse.

**Dr.-Josef-Bayer-Hof** (14, Märzstr. 115–123), städt. Wohnhausanlage (153 Wohnungen), erb. 1933 von Konstantin Peller, ben. (18. 12. 1933) nach J. → Bayer.

Lit.: BKF 214, 48.

**Dr.-Josef-Resch-Platz** (17, Dornbach), ben. (15. 2. 1949 GRA) nach dem Sozialpolitiker J. → Resch; vorher Frauenfelderpl. – *Gebäude:* → Herz-Jesu-Sühnekirche.

**Dr.-Julius-Angerer-Gasse** (13, Mauer, Siedlung SAT), ben. (29. 8. 1938 Gmde.-Verw. Mauer) nach dem Gemeinde- u. Schularzt u. Ehrenbürger von Mauer J. A. (\* 6. 11. 1874 Großweikersdorf); vorher (25. 11. 1927 GR Mauer) Heinegasse; seit 1955 → Brammergasse.

**Dr.-Julius-Ofner-Gasse** (13, Mauer), seit 1938 → Overbeckgasse.

**Dr.-Karl-Lueger-Denkmal** (1) → Luegerdenkmal.

**Dr.-Karl-Lueger-Eiche** → Bäume.

**Dr.-Karl-Lueger-Park** (13, Mauer), ben. (7. 3. 1934 GR Mauer) nach Karl → Lueger; vorher Dreiständepark. – Der Park wurde unter Bgm. Franz Ruzicka neu angelegt (GR-Beschl. v. 25. 11. 1927).

**Dr.-Karl-Lueger-Platz** (1) Platz vor dem Rathaus, ben. (1907) nach Bgm. K. → Lueger († 1910); 1883–1907 u. seit 6. 10. 1926 → Rathausplatz (1938–45 Adolf-Hitler-Pl.). – 2) Gleichzeitig (6. 10. 1926 GRA) wurde der heut. Platz nach Lueger ben.; vorher Teil der → Wollzeile, die unmittelbar in die Weiskirchnerstr. überging. Im selben Jahr wurde das → Luegerdenkmal aufgestellt. – Durch die Parzellen Dr.-Karl-Lueger-Pl. 4 / Wollzeile 39 u. Wollzeile 38 / Stubenbastei 2 verlief im MA die → Ringmauer mit dem davorliegenden Graben (an dessen Stelle um 1561 die Kurtine zw. Dominikaner- u. Braunbastei mit dem davorliegenden neuen Graben err. wurde), zw. den Hausfronten Wollzeile 38/39 stand das alte, unmittelbar vor Ausmündung der Wollzeile nach 1561 das neue → Stubentor. Reste der Befestigungsanlagen wurden denkmalpfleger.-museal in die neu err. U-Bahn-Station „Stubentor“ (U 3) einbezogen (Eröffnung 1991; → U-Bahn).

Lit.: Perger, Straßen; KKL, 62f.

**Dr.-Karl-Lueger-Ring** (1), ben. (27. 4. 1934 Bgm.) nach Bgm. K. → Lueger; urspr. → Franzensring, ab 6. 11. 1919 (StR) → Ring des 12. November (Tag der Ausrufung der Republik 1918). – Hier verlief im MA die Grenze zw. den Vorstädten vor dem Widmer- u. dem Schottentor; später Glacis bzw. (ab 1783) Begrenzung des → Exerzier- u. Paradeplatzes. Das Areal gehörte bis in die 60er Jahre zum Fortifikationsbereich (→ Löwel- u. → Mölkerbastei samt verbindender Kurtine, → Ziegelschanze auf dem Areal des

## Dr.-Karl-Renner-Denkmal

Rathausparks, → Franzstor gegenüber der Ausmündung der Teinfaltstr.). Der 1870 eröffnete Teil der Ringstr. zw. Bellariastr. u. Schotteng. wurde → Franzensring ben.; am 27. 4. 1934 erfolgte eine Teilung (vgl. → Dr.-Ignaz-Seipel-Ring). – *Gebäude: Nr. 1:* → Universität. *Nr. 2:* → Burgtheater. *Nr. 4:* → Café Landtmann. *Nr. 14:* → Ephrussi-Palais.

Lit.: Ringstraße 4, Reg.; 7, Reg.; Perger, Straßen.

**Dr.-Karl-Renner-Denkmal** (1) → Rennerdenkmal.

**Dr.-Karl-Renner-Institut** (12, Khleslpl. 12). Am 2. 12. 1974 erwarb die SPÖ von Maria Frankl die Realität des → Altmannsdorfer Schlosses (urspr. Altmannsdorfer Wirtschaftshof der Beschuhten Augustiner von der Landstraße) um 8,55 Mio S u. eine Leibrente von monatl. 12.000 S mit dem Ziel, in diesem Objekt das → Dr.-Karl-Renner-Institut einzurichten; das Inst. ist die polit. Akad. der österr. Sozialdemokratie. Die Generalsanierung kostete 38,36 Mio S u. wurde vom Bundesdenkmalamt u. der Stadt W. finanziell unterstützt; auch der Naturpark wurde saniert u. unter Naturschutz gestellt. Anstelle der nicht erhaltungswürd. Stallungen err. Arch. Proksch einen Neubau, der in das Schulungszentrum einbezogen wurde („Haus Altmannsdorf“). Am 19. 5. 1981 wurde zw. dem Inst. u. der Mercur-Ges. ein Vertrag über den Bau des „Gartenhotels Altmannsdorf“ geschlossen.

Lit.: Erich Fröschl, *Moderne polit. Bildung – eine lebendige Demokratie*, in: Bll. Meidling, H. 27/1991, 3 ff.; Erika Appel, *Vom Oswaldhof zum Dr.-K.-R.-I.*, in: ebd., 6 ff.; AvW, 247 f.; BKF 12, 33 ff.

**Dr.-Karl-Renner-Ring** (1), ben. (18. 7. 1956 GRA) nach dem Bundespräs. (1945–50) u. Ehrenbürger der Stadt W. (1948) Dr. K. → Renner; dieser Teil des Rings trug zuvor folgende Namen: urspr. Teil von → Burgring bzw. → Franzensring; ab 6. 11. 1919 (StR) Ring des 12. November, ab 27. 4. 1934 (Bgm.) Dr.-Ignaz-Seipel-Ring, ab 10. 8. 1940 Josef-Bürckel-Ring (ben. nach dem natsoz. Gaultr.), ab 27. 4. 1945 wieder Dr.-Ignaz-Seipel-Ring u. ab 15. 2. 1949 Parlamentsring. – *Gebäude: Nr. 1:* → Epsteinpalais (GT für Otto → Glöckel). *Bei Nr. 1:* → Denkmal der Republik. *Nr. 3:* → Parlament (→ Pallas-Athenebrunnen). *Stadtwärts:* → Volksgarten (→ Raabdenkmal).

Lit.: Ringstraße 4, Reg.; 7, Reg.; KKL, 63 f.; BKF 1, 30 ff.

**Dr.-Karl-Treitl-Gasse** (23, Liesing, Mauer), 1957 in die → Rudolf-Waisenhorn-Gasse einbezogen.

**Dr.-Kronawetter-Hof** (8, Pfeilg. 47–49), städt. Wohnhausanlage (72 Wohnungen), erb. 1925/26 nach Plänen von Otto Kuntschik, ben. nach dem Politiker u. Magistratsbeamten Dr. Ferdinand → Kronawetter (GT mit Porträtrelief von Michael → Drobil). Hier wohnte 1925–38 die Schriftstellerin Alma Johanna Koenig (1887–1942).

Lit.: BKF 8, 58.

**Dr.-Kühne-Gasse** (23, Mauer), ben. (6. 5. 1947 GRA) nach dem Arzt u. Ehrenbürger von Mauer Dr. Alfred K. (1857–1908); vorübergehend (17. 12. 1941 KAL) Saubergg. (die Gasse verläuft auf dem Sauberg).

**Dr.-Meißner-Park** (19, Pötzleinsdorf), ben. (18. 12. 1919 StR) nach dem Rechtsanwalt u. Schriftsteller Dr. Leopold Florian M. (1835–1895).

**Dr.-Natterer-Gasse** (2), ben. (1916) nach dem Arzt u. Naturforscher Dr. Johann N. (\* 13. 10. 1821, † 25. 12. 1900), der 1861–79 Mitgl. des GRs war, u. seinem Vater, dem Naturforscher Johann N. (\* 9. 11. 1787 Laxenburg, NÖ, † 17. 6. 1843 Wien; Kustosadjunkt am kais. Naturalienkabinett), der sich um die Erforschung brasilian. Vögel (Forschungsaufenthalte zw. 1817 u. 1836) bes. verdient gemacht hat.

**Drnekgasse** (21, Leopoldau), ben. (7. 9. 1971 GRA) nach der Familie D., den ersten Siedlern in der Siedlung „Wolfsgrube“; Johanna D. (\* 16. 1. 1872 Schönwald, Mähr., † 28. 7. 1947 Wien) erwarb M. der 20er Jahre den größten Grundanteil in der Gartenanlage; vorher nicht-amtl. Drnekgeweg.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 25; Donauefelder Straßenverz.

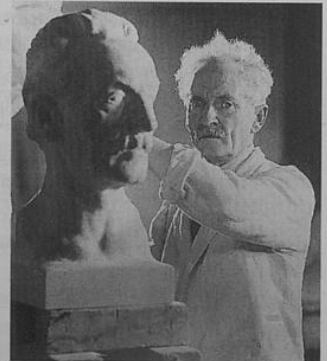
**Dr.-Nekowitsch-Straße** (21, Strebersdorf, Stammersdorf), ben. (7. 6. 1961 GRA) nach dem Volksarzt Dr. Leopold N. (\* 12. 1. 1871 Gratwein b. Graz, Stmk., † 11. 10. 1925 Wien), der als Arzt in Stammersdorf (1896–1913) bzw. Strebersdorf (1913–25) verdienstvoll u. menschenfreundl. tätig gewesen ist; vorher Strebersdorfer Str. (damals Doppelbezeichnung im Bez.).

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 24.

**Drnekgeweg** (21, Leopoldau) → Drnekgasse.

**Dr.-Neumann-Gasse** (23, Liesing), ben. (15. 2. 1949 GRA) nach dem Arzt Dr. Karl N. (\* 22. 3. 1890 Liesing, † 1944 KZ Auschwitz [Todeserklärung 11. 3. 1949 LG. für ZRS W.]), der sich um die Hauskrankenpflege u. Jugendfürsorge in Liesing große Verdienste erworben hat (Opfer des Faschismus; ab 24. 6. 1943 im KZ Theresienstadt, dann im KZ Auschwitz); vorher Badhausg.

**Drobil Michael**, \* 19. 9. 1877 Wien, † 12. 9. 1958 Wien (Zentralfrdh.), Bildhauer, G. (1921) Hermine. Nach Stud. an der Akad. der bild. Künste (1897–1905 bei Edmund → Hellmer, 1905 Reisetipendium nach Ital.) u. Kriegsdienst war D. 1920–39 Mitgl. der Secession (ab 1940 des Künstlerhauses, das ihn mit dem „Gold. Lorbeer“ auszeichnete). Er erhielt 1921 den Reichel-Preis, 1925 den Staatspreis u. 1942 den Raphael-Donner-Preis; 1930 Prof. Von D.s Werken befinden sich u. a. in W.: das Billrothdenkmal (9, Alser Str. 4, AKH; 1950), 4 Natursteinreliefs (Hauszeichen; 10, Wienerfeld-Ost; „Spinnerin“, „Erzähler“, „Steinmetz“, „Der 1. Schritt“, alle 1953), die Brun-



Michael Drobil mit Selbstbildnis. Foto, 1943.



nenplastik „Mutterglück“ (12, Dörfelstr., Vierthalergr.; 1951), Porträtreliefs für Josef Maria → Pernter (1935), E. v. → Hofmann u. a. (1, Universität, Arkadenhof), die GT mit Porträtrelief von Ferdinand Kronawetter (→ Dr.-Kronawetter-Hof) u. das Natursteinrelief „2 Putti“ (6, Garberg 5, städt. Wohnhaus; 1954). Staatsatelier in der Krieau (2; ab 1951).

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Österr. Gegenw.; Vollmer 1; 5; Wer ist wer; Ringstraße 4, 242; BKF 2, 18; 6, 8; Hb. Mariahilf, 97; BKF 8, 58; 9, 5.

**Drory** Henry, Gaswerkstechniker, → Drorygasse.

**Drorygasse** (3), ben. nach dem Dir. (ab 1881) der Imperial-Continental-Gas-Association Ing. Henry D. (\* 1837 Berlin, † 24. 7. 1899); die Ges., in der D. ab 1856 bzw. (nach Auslandsaufenthalt) ab 1865, zuerst als Ltr. des Gaswerks Fünfhaus, dann des Gaswerks in Erdberg, tätig war, hatte das Erdberger Gaswerk err.

**Drosselweg** (22, Stadlau), nichtamt. Benennung nach der D., einem Singvogel.

**Droste-Hülshoff-Gasse** (19, Salmansdorf), ben. (9. 12. 1938) nach der dt. Dichterin Annette D.-H. (\* 10. 1. 1797 Hülshoff b. Münster, Westf., † 24. 5. 1848 Meersburg, Bodensee); vorher (ab 18. 12. 1929) u. seit 1949 → Peter-Altenberg-Gasse.

**Dr.-Otto-Neurath-Gasse** (22, Hirschstetten), ben. (15. 2. 1949 GRA) nach O. → Neurath; vorher Pirquetg.

**Dr.-Pirmitzer-Platz** (23, Inzersdorf), ben. (Datum unbek.) nach dem Arzt u. Gemeinderatsausschußmitgl. Dr. Adolf P. (\* 1844, † 1897).

**Dr.-Richard-Wlasak-Hof** (16, Arneithg. 61–65, Redtenbacherg. 3a, Lienfelderg. 14), Wohnanlage, ben. nach dem Generaldir. der damal. „Österr. Tabak-Regie“, R. W.; Fasadomalerei („Rauchende“) von Alfred Kirchner (1956).

**Dr.-Rudolf-Hatschek-Park** (23, Atzgersdorf), ben. (19. 5. 1954 GRA) nach dem Volksarzt u. Opfer des Faschismus Dr. R. H. (\* 1874, † 1939).

**Dr.-Schober-Straße** (13, Mauer), ben. (27. 12. 1932 GR Mauer) nach Dr. Johannes → Schober.

**Dr.-Schober-Straße** (23, Inzersdorf), ben. (Datum unbek.) nach Dr. Johannes → Schober, seit 1955 → Futterknechtgasse.

**Dr.-Schreber-Gasse** (13, Mauer), ben. (25. 11. 1927 GR Mauer) nach Dr. med. Daniel Moritz Gottlieb → Schreber, Arzt in Liesing (→ Schrebergarten). – Dr.-Schreber-Wege gibt es auch als inoffiz. Benennungen (10, Kleingartenverein „Wilhelmshöhe“; 12, Kleingartenverein „Kolonie Kraftwerk“; 19, Kleingärten „Sommerhaiden“). → Schrebergasse (22, Aspern), → Seerosenweg (22, Kagran).

**Dr.-Schreber-Weg** (22, Kagran), seit 1959 → Seerosenweg.

**Dr.-Seipel-Gasse** (13, Mauer), ben. (27. 12. 1932 GR Mauer) nach Dr. Ignaz → Seipel, ab 1938 → Othmar-Medlin-Gasse, seit 1955 → Dirkenngasse.

**Dr.-Skala-Straße** (21, Stammersdorf), ben. (nach 1896) nach dem Stammersdorfer Gemeindearzt (1867–90) Dr. Albert S. (\* 12. 11. 1827 Neurausnitz, Mähr., † 12. 3. 1896 Stammersdorf), der das Haus 177 erb. (21, Freiheitspl. 5)

u. auch der Gründer des Stammersdorfer Männergesangsvereins war.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 24.

**Dr.-Treitl-Gasse** (13, Mauer), ben. (8. 9. 1931 GR Mauer) nach dem Liesinger Bgm. Karl → Treitl.

**Drygalskiweg** (21, Leopoldau; 22, Donauefeld), ben. (17. 10. 1956 GRA) nach dem Geographen u. Geophysiker Univ.-Prof. Dr. Erich v. D. (\* 9. 2. 1865 Königsberg, † 10. 1. 1949 München), der mehrere Expeditionen ins Polargebiet (Grönland 1891 u. 1892/93, Antarktis [1. dt. Expedition; Polarschiff „Gauß“] 1901–03 [Veröffentlichung der Ergebnisse in einem 22bänd. Werk]) leitete; vorher Haidweg.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 26.

**Duarte** Juan Ciudad → Johannes von Gott.

**Dubois** Leo (Leopold), \* 10. 5. 1876 Wien, † 15. 12. 1948 Wien (Zentralfrdh.), Tänzer, Ballettmeister, Regisseur, G. (28. 12. 1922) Stefanie Wildner, Tänzerin an der Staatsoper. Sein Großonkel u. sein Vater (Leopold sen., 1850–1932) gehörten dem Ballett des Hoftheaters an. D. stud. an der Ballettschule der Hofoper u. in Dtschld., war 1893–1931 an der Hof- bzw. Staatsoper engagiert (ab 1. 9. 1893 Mitgl., ab 1. 2. 1903 Solotänzer, 1924–28 Ballettmeister, 1910–31 Lehrer an der Ballettschule der Staatsoper), unterrichtete als Tanzlehrer bei Hof (1907–14) sowie als Prof. am Theresianum (1905–20) u. an der Akad. für Musik u. darst. Kunst (1921–31); u. a. auch Kunsttanz auf dem Eis; bedeutende Eiskunstläufer (Karl Schäfer) waren seine Schüler. Hohe Auszeichnungen der Monarchie (dar. Kaisernadel mit Brillanten u. Rubinen, 1908); RK Österr. Verdienstorden (1928).

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Schneider, Tanzlex.; Kat. Oper, 178; Ehrenbuch Österr. Verdienstorden (1936), 196.

**Dubois** Lona, \* 14. 8. 1923 Wien, † 6. 9. 1978 Wien, Schauspielerin. Trat nach dem 2. Weltkrieg im „Studio der Hochschulen“ (9, Koling. 19) auf u. hatte als Horváths „Unbekannte aus der Seine“ einen aufsehenerregenden Erfolg. Ab 1954 spielte sie am Burgtheater.

**Ducati**, Cafétierfamilie, → Dukati.

**Duch** Karl → Duchweg.

**Duchek** Adalbert, \* 1. 12. 1824 Prag, † 2. 3. 1882 Wien 9, Währinger Str. 12 (Frhd. Weidling), med. Kliniker.



Adalbert Duchek.  
Lithographie von  
Adolf Dauthage,  
1882.

## Duchekdenkmal

Nach Stud. an der Univ. Prag (Dr. med. 1848) Sekundararzt an der Prager Irrenanst. (bis 1850), dann Ass. an der dort. med. Univ.-Klinik, 1855 Prof. der med. Klinik (innere Medizin) an der med.-chirurg. Lehranst. in Lemberg. 1856 in derselben Funktion an die Heidelberger Univ. berufen. Nach der Wiedereröffnung der med.-chirurg. → Josephsakad. (9) wirkte D. dort von 1858–71. 1871 erhielt D. die Lehrkanzel der I. Med. Univ.-Klinik im AKH als Nachfolger von Joseph → Skoda. D. war ein ausgezeichneter Diagnostiker u. Therapeut. → Duchekgasse. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: BLBL; Hirsch; Lesky, Reg.; ÖBL; Pagel; Helmut Wyklicky, Das Josephinum, Wien 1985, 112 ff. Pers.-Bibl. – *Nachrufe*: Wr. med. Wo. 32 (1882), 255 ff.; Mitt. Wr. med. Doct.-Coll. 8 (1882), 76 ff.; Wr. med. Bl. 5 (1882), 309 f.; Allg. Wr. med. Zs. 27 (1882), 110.

**Duchekdenkmal** (1, Universität, Arkadenhof), Büste von Adalbert → Duchek von Josef Grünhut (enth. 6. 7. 1901).

Lit.: Ruhmeshalle der Wr. Univ., 105.

**Duchekgasse** (22, Eßling), ben. (3. 2. 1954 GRA) nach Adalbert → Duchek.

**Duchweg** (12), ben. (5. 11. 1992 GRA) nach dem Dir. der Berufsschule für Gastgewerbe (1946–61) u. Präs. des Weltbunds der Kochverbände, Karl Duch (\* 29. 9. 1898, † 16. 4. 1973).

**Düeckegasse** (21, Leopoldau; 22, Kagran), ben. (23. 3. 1909) nach dem Gärtnereibesitzer u. Leopoldauer GR (1905–08) Friedrich D. (\* 14. 7. 1847, † 28. 7. 1908); vorher Alter Mühlweg bzw. Mühlg.

**Duda** Herbert, \* 18. 1. 1900 Linz, OÖ, † 16. 2. 1975, Orientalist, G. Felicia Lerm. Besuchte das Gymn. in Prag u. stud. ab 1918 in Prag, W. u. Leipzig (Dr. phil. 1925 Lpz.), danach bis 1927 in Paris u. Berlin. Nach Studienaufenthalt in der Türkei (1927–32) habil. sich D. 1932 in Leipzig, wurde 1936 ao. Prof. in Breslau u. lehrte 1941–43 als Gastprof. in Sofia. 1943 wurde er als o. Prof. nach W. berufen (1946 Vorstand des Oriental. Inst.s, 1947–49 Dekan). Er war ab 1948 Hg. der „Wr. Zs. für die Kunde des Morgenlandes“ u. ab 1949 Mitbegr., Hg. u. Chefredakteur der „Österr. Hsch.-Ztg.“, korr. Mitgl. der Akad. der Wiss. u. Mitgl. der Österr. UNESCO-Komm. EMG (1969), GrSEZ (1971).

Lit.: Österr. Gegenw.; Prominenz Republik Österr. (1962); H. D., Meine Schriften 1919–69 (Vlg. Notring 1970); Hans L. Gottschalk, H. D., in: Almanach 125 (1975), 578 ff.; Pers.-Bibl. 3.

**Dudelsack**, volkstüml. Musikinstrument, das bis in die 90er Jahre des 19. Jh.s in W. gebräuchl. war. Eine typ. D.melodie war das Lied vom Lieben → Augustin.

**Dudik** Beda Franz, \* 29. 1. 1815 Kojetein, Mähr. (Kojetín, ČR), † 18. 1. 1890 Stift Raigern b. Brünn, Mähr. (Brno, ČR), Geistlicher, Philologe. Trat ins Benediktinerstift Raigern ein (Priesterweihe 1840) u. wurde 1840 Prof. der latein. Philologie an der phil. Lehranst. in Brünn; 1842–50 hatte er die Lehrkanzel für allg. Gesch. inne, 1851 reiste er nach Schweden u. 1852 nach Rom. Nach seiner Rückkehr erteilte ihm Ehz. Maximilian den Auftrag, ein Zentralarchiv des Dt. Ritterordens zu gründen, die Bestände zu ordnen u. sie in einem Kat. zu erfassen. Nach 4 Jahren unternahm er eine wiss. Reise nach Dtschld., um

dort die Organisation der Archive des Dt. Ordens kennenzulernen. 1855 wurde D. als Privatdozent an die Univ. W. berufen, 1859 wurde er mähr. Landeshistoriograph. 1863 unternahm er eine Orientreise, 1866 kam er als Berichterstatter ins Hauptquartier von Ehz. Albrecht u. 1869 begleitete er Franz Joseph I. zur Eröffnung des Suezkanals. RK Gustav Wasa-Orden, Ehrenmitgl. der Akad. für Archäologie in Rom u. a. Vereinigungen.

Lit.: ÖBL; Wurzbach; Mayerhofer, 40f.

**Duell** (Zweikampf), als Mittel zur Wiederherstellung der verletzten Ehre auch in W. sehr verbreitet. Noch A. des 18. Jh.s trugen sogar Bürger u. Handwerker ihre Händel mit dem Degen aus; als Austragungsort wählte man das Buchenwäldchen in der Josefstadt bei der Rofranog. (Nähe des → Auerspergpalais). Der Versuch, das D. durch Patente auszuschalten, schlug fehl. So drohte das Patent v. 12. 6. 1752 die Todesstrafe sowie die Verscharrung des Getöteten auf der Richtstätte an; Joseph II. bezeichnete das D. als Raचेakt u. nicht als Ehrensache u. stellte Duellanten den Gladiatoren gleich. Das Strafges. 1787 bezeichnete den Tod des Herausgeforderten als gemeinen Mord. Sonnenfels sprach von unzuläss. Selbsthilfe u. von einem Eingriff in die richterl. Gewalt. Das Strafges. 1803 bedrohte die Teilnehmer des D.s mit schwerem Kerker bis zu 20 Jahren, doch kam es in der Praxis kaum zu Verurteilungen (bis 1850 2, bis 1871 weitere 9 Verfahren). Das D. blieb in Verbindung mit dem Begriff der Satisfaktionsfähigkeit bis zum 1. Weltkrieg die Grundlage der Standesehre bestimmter höherer Stände, insbes. des Offizierskorps.

Lit.: Friedrich Hartl, Das Wr. Kriminalgericht (1973), 376 ff.

**Duftschnid** (Duftschmied) Kaspar, \* 19. 11. 1767 Gmunden, OÖ, † 17. 12. 1821 Linz, Arzt, Insektenforscher. Nach dem Stud. an der Univ. W. (Dr. med. 1790) war D. ab 1791 in Linz als prakt. Arzt tätig, wobei er sich später intensiv für die Verbreitung der Kuhpockenimpfung einsetzte. 1815 wurde er Kreisphysikus des Mühlkreises, wirkte ab 1819 als Protomedicus des Landes ob der Enns u. wurde 1821 Stadtphysikus von Linz. D. war auch ein eifr. u. kund. Insektensammler u. lieferte so einen wicht. Beitrag zu der damals in Österr. erst am Beginn stehenden Entomologie. Insbes. ist ihm auch die Erwerbung der bereits zum Verkauf nach GB bestimmten Insektensammlung von Ignaz Schiffmüller für das kais. Naturalienkabinett (heute Naturhist. Mus.) zu danken. Sein umfangr. Herbarium befindet sich im Oö. Landesmus. Francisco-Carolinum. Von seinen wiss. Veröffentlichungen sind „Beleuchtung der in Oesterr. gegen die Kuhpockenimpfung herrschenden Vorurtheile“ (1808) u. die dreiteil. „Fauna Austriae oder Beschreibung der österr. Insecten für angehende Freunde der Entomologie“ (1805–26) hervorzuheben. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Österr. Nat. Enzykl.; NDB; ÖBL; Wurzbach; E. Guggenberger (Hg.), Oö. Ärztechronik (1962); Krakowizer-Berger (Hgg.), Biogr. Lex. des Landes ob der Enns (1931); Th. Kerschner, J. Schädler, Gesch. der naturwiss. Sammlungen des Oö. Landesmus.s, in: Jb. Oö. Musealverein 85 (1933), 355 ff., 397 ff.

**Duhan** Hans, \* 27. 1. 1890 Wien, † 6. 3. 1971 Wien, Kammersänger, Regisseur (ab 1932), Dirigent (ab 1936), Komponist, G. E. Strell. Debütierte in Troppau (1910),

wirkte 1914–40 an der Wr. Hof- bzw. Staatsoper u. 1932–55 auch als Prof. an der Staatsakad. für Musik u. darst. Kunst (Klasse für Operndramatik). D. betätigte sich an der Oper auch als Regisseur (ab 1932) u. Dirigent (ab 1936), unternahm Gastspielreisen u. arbeitete ab 1922 bei den Sbg. Festspielen. 1934–38 gehörte D. als Vertreter der Gruppe Kunst dem Bundeskulturrat an, entwarf Programme für „vaterländ. Veranstaltungen“ u. stand in enger Beziehung zu Starhemberg u. zur Heimwehr. Auslandstourneen (London, Paris, Rom, Amsterdam). Kammer-sänger (1926), Ehrenmitgl. der Staatsoper (1955), EM (1960).

Lit.: GBO; Jb. Wr. Ges.; Österr. Gegenw.; Personenlex.; Riemann; Ständestaat; Wer ist wer; Kat. Oper, 114; ÖMZ 25 (1970), 129; 26 (1971), 242; Pemmer-Englisch 3, 157; RK 24. 1. 1970.

**Duhm Julius**, \* 27. 2. 1885 Prag, † 26. 4. 1955 Wien, Statiker. Stud. an der TH W. u. der Dt. TH Prag, 1909–26 Staatsbaudienst in Tirol, 1926 Generaldion. der Bundesforste (Ltr. der Bauabt.) u. 1930 Habil. für forstl. Bauingenieurwesen bzw. 1931 tit. ao. Prof. für Statik u. Festigkeitslehre an der Hsch. für Bodenkultur; Ltr. der Fachgruppe „Holz im Bauwesen“ des österr. Holzforschungsinstit. u. Mitgl. des Baunormenausschusses.

Lit.: BLBL; Österr. Gegenw.; Partisch; ZÖIAV 1955, H. 15f.

**Dühringweg** (13, Speising), ben. (9. 12. 1938) nach dem Philosophen u. Nationalökonom Karl Eugen D. (\* 21. 1. 1833 Berlin, † 21. 9. 1921 ebda.), der sich in seiner Autobiographie (1882) als eigentl. Begr. des → Antisemitismus bezeichnete; vorher u. seit 1947 → Fürthweg.

**Dukaten**, österr. Goldmünze, die wertmäßig 4,5 fl entsprach u. 1872–1915 geprägt wurde; D. werden bis in die Gegenwart nachgeprägt.

**Dukatennudeln** → Nudeln, → Buchteln.

**Dukati** (Ducati) Johann Baptist, \* 1731, † 2. 4. 1795 9, Alser Str. 4 (AKH; wh. im eigenen Haus Landstraße 328 [3, Landstr. Hauptstr. 3]), Kaffeehausbesitzer, G. Christine. D. betrieb urspr. ein Kaffeehaus in Altlerchenfeld, übersiedelte jedoch 1783 in die Stadt, wo er am 30. 5. ein Kaffeehaus eröffnete, das im 1. Stock ein Billard- u. 2 Rauchzimmer besaß u. das er 1786 neu einrichtete. 1788 verlegte er das Kaffeehaus ins → „Schabdenrüsselhaus“ (CNr. 482; 1, Rabensteig 8, Teil). Seine Lokale entwickelten sich zum Treffpunkt der Wr. Ges., dennoch verarmte er. Obwohl sein So. Josef († 1. 4. 1815; G. Therese, † 2. 10. 1813) 1795 ein Kaffeehaus in der Grünangerg. u. in seiner Glanzzeit eines im Haus 1, Graben 10, betrieb (für die Räumlichkeiten zu ebener Erde u. im 1. Stock zahlte er 760 fl Miete), starb auch er in ärml. Verhältnissen.

Lit.: Hans Pemmer, Der Graben u. seine Bewohner, in: Jb. 14 (1958), 117; Gugitz, Kaffeehaus, 82f.; Pezzl, W., 559.

**Dukati Josef**, Kaffeehausbesitzer, → Dukati Johann Baptist.

**Düll Alois Franz Xaver**, \* 28. 6. 1843 Wien, † 12. 3. 1900 Wien (Zentralfrdh.), Bildhauer. Nach Stud. an der Wr. Akad. (bei Bauer u. → Kundmann) u. Dresden arbeitete D. als Realschullehrer auf der Wieden, sodann 1873–79 als Ass. der allg. Bildhauerschule u. 1876–79 als

Ltr. der Bildhauerklassse der Akad. der bild. Künste. Er schuf zahlr. Statuen u. Reliefs an Ringstraßengebäuden: Lysippos u. Apollo (Kunsthist. Mus.); Jason u. Kolaios (Naturhist. Mus.); Polybios (1899; Parlamentsrampe); Cunctator (Parlament); Pallas Athene, Demeter, Diana (Parlament, Stiegenhaus); Kunst u. Wiss. (1878), Allegorien Josefstadt u. Landstraße, Bürgersoldat 1809 (1881; alle an Rathausfassaden); allegor. Figuren (Dogma, Apologetik, Pastoral, Moral; Univ.); Zeus u. Neptun (Börse); Reliefs (Akad. der bild. Künste, Zwickelfiguren zw. den Bogen der Tore); 2 Zentauren u. 48 Zwickelfiguren (Burgtheater); Glaube u. Liebe (Sühnhaus); → Sonnenfelsdenkmal (Univ., Arkadenhof); Christus (Votivkirche, Hl. Grab).

Lit.: Bodenstein; Eisenberg 1; 2/1; ÖBL; Thieme-Becker; Kortz 2, 112, 130, 170; Dehio, Reg.; Ringstraße 4, 116, 204f., 232, 236 (Abb. 139), 280.

**Dumba Nikolaus**, \* 24. 7. 1830 Wien, † 23. 3. 1900 Budapest (Zentralfrdh. W., Ehrenggrab Gr. 32A, Nr. 25, Grabdenkmal von Edmund → Hellmer), griech.-österr. Industrieller, Politiker, Kunstmäzen. Nach Besuch des Akad. Gymn.s schlug D. eine kaufmänn. u. polit. Laufbahn ein. Er war nicht nur Besitzer von Herrschaften bei Bukarest u. Bragadier (bei Giurgevo), sondern betrieb auch die stark exportorientierte k. k. priv. Baumwollgarn-



Nikolaus Dumba. Lithographie von Josef Chr. Baelz, 1900.

Spinnerei in Tattendorf (NÖ), welche 1873 rd. 180 Arbeiter beschäftigte. D.s wirtschaftl. Lage war derart gefestigt, daß er sich in der Ringstraßenzone ein Palais erb. lassen konnte (1, Parkring 4; → Dumbapalais), dessen künstler. Ausschmückung er → Makart u. → Klimt übertrug. D. war 1870–95 Mitgl. des nö. Landtags u. 1873–85 auch des Abgeordnetenhauses (Altliberaler im Klub der Linken); er verfügte über gute Beziehungen zum Ks. u. zu Kronprinz Rudolf. Sein großes Interesse galt der Organisation des gewerbl. Unterrichts. Bes. Bedeutung erlangte D. jedoch als Kunstmäzen u. Kunstsammler (er sammelte Skulpturen von → Kundmann, → Weyr u. → Zumbusch), als Gönner u. Freund schöner Künste u. durch seine Tätigkeit in versch. kulturellen Vereinigungen; so war er u. a. wirkl. Mitgl. (1870) bzw. Ehrenmitgl. (1880) der Akad. der bild. Künste sowie der Genossenschaft bild. Künstler, wurde (nach → Arthaber) Ltr. des Kunstvereins u. war Mitgl. des Kunstrats des Ministeriums für Kultus u. Unterricht, des Kuratoriums des Österr. Mus.s für Kunst u. Industrie sowie Vizepräs. des Musikvereins u. Vorstandsmitgl. des



## Dumbapalais

Männergesang-Vereins. Er war selbst ein engagierter Schubert-Sänger u. sammelte konsequent „Schubertiana“. D. regte zahlr. Denkmäler an u. förderte deren Aufstellung (Beethoven, Brahms, Makart, Mozart, Radetzky, Raimund, Schiller, Schubert); gem. m. C. → Zumbusch setzte er die Aufstellung des → Erzherzog-Albrecht-Denkmal auf seinem heut. Standort durch. 1902 ließ er die griech. → Dreifaltigkeitskirche umbauen u. auf den heut. Stand bringen. Die Familie D. gehörte (mit den Sinas, Karajans u. a.) zu jenen griech.-österreich. Familien, die für griech. Einrichtungen hohe Mittel zur Verfügung stellten. Die Stadt W. ern. ihn am 25. 7. 1890 zum Ehrenbürger. → Dumbapalais, → Dumbastraße.

Lit.: Biogr. Jb. 6; Nachlässe W.; NÖB 4; ÖBL; Willibald M. Plöchl, Die Wr. orthodoxen Griechen, in: dsbe., Kirche u. Recht 16 (1983), 47f.; Max Demeter Peyfuß, Der Weg der Familie D. von Mazedonien nach W., in: MIOG 88 (1980), 313ff.; Elvira Konecny, Die Familie D. u. ihre Bedeutung für W. u. Österr., Diss. Univ. W. (1970); dsbe., in: Diss.en Univ. W 179 (VWGÖ, 1986); Biogr. Lex. Wr. Weltausst., H. 3, 22ff.; Altösterreich. Unternehmer, 28; M. Klieba, N. D. Ein Gedenkb. (1930); GStW NR 7/2, 154, 184; Ringstraße 7, 225, 324, 345f., 380; Wagner, Akad., 228, 429, 444; BKF 1, 115; Pemmer-Englisch 6, 19 (Obere Weißgerberstr. 14); Josefstadt, 89; BKF 8, 3; Ruhestätten, 88; Havelka, Zentralfriedh., 43; M.-Pr. 24., 25. 3. 1900.

**Dumbapalais** (1, Parking 4, Zedlitzg. 13; ehem. Palais Michael u. Nikolaus D.), 1865–66 nach Plänen von Johann → Romano u. August → Schwendenwein für den griech.-österreich. Industriellen, Politiker u. Kunstmäzen Nikolaus v. → Dumba erb. Das Palais besaß Malereien von Hans → Makart (Deckengemälde „Allegorie der Musik“ in seinem berühmt gewordenen Arbeitszimmer [das Rudolf v. Alt 1877 malte]), Friedrich Schilcher u. Gustav → Klimt (Sopraportenbilder „Musik“ u. „Schubert am Klavier“ im Musikzimmer, 1898/99) sowie 4 Hermenfiguren aus Marmor (an den Flügeltüren des Speisesaals) von Caspar → Zumbusch, Rudolf → Weyr, Karl → Kundmann u. Edmund → Hellmer. Ein Großteil der Kunstge-

genstände wurde am 13. 4. 1937 im Dorotheum versteigert; die Hermen von Zumbusch u. Weyr erwarb das Hotel Sacher, Aquarelle von Rudolf v. Alt (1877) u. ein Ölbild von Hans Temple (1897) besitzt das HM. Das Deckengemälde von Makart befindet sich in Verwahrung des Bundesdenkmalamts, die Sopraportenbilder Klimts sind 1945 während der Verlagerung verbrannt. Die Musikalien-sammlung befindet sich in Verwahrung der Ges. der Musikfreunde. – Im Hof einfacher Sandsteinbrunnen mit Löwenmaul.

Lit.: Ringstraße 1, 133; 4, 484f.; 7, 345f.

**Dumbastraße** (1), ben. (28. 3. 1900 StR) nach Nikolaus v. → Dumba; vorher (1865, vgl. *Komm.-Kal.*) Künstlerg. (ben. nach dem → Künstlerhaus).

**Dumreicher** Armand Frh. v., \* 12. 6. 1845 Wien, † 2. 11. 1908 Meran (Grinzinger Frdh.), Schulreformer, Politiker, ältester So. des Chirurgen Johann → Dumreicher u. dessen G. Franziska Sautier. Besuchte das Gymn. in Kremsmünster u. das Akad. Gymn. in W., stud. ab 1862 Rechts- u. Staatswiss. an den Univ.en W. u. Göttingen, unternahm danach ausgedehnte Reisen in Europa u. im Orient u. trat schließlich ins Unterrichtsministerium ein, wo ihm eine entscheidende Weichenstellung im Aufbau des berufsbildenden Schulwesens gelang; die von ihm initiierte Neuorganisation der techn.-gewerbl. Schulen wurde beispielgebend für viele europ. Staaten. Als er am 31. 5. 1886 als Vertreter der Klagenfurter Handelskammer ins Haus der Abgeordneten gewählt wurde, wo er sich dem „Dt.-Österr. Klub“ anschloß, schied er als Sektionsrat aus dem Staatsdienst. Kurz darauf vereinigte sich der Dt.-Österr. Klub mit dem Dt. Klub zur „Vereinigten dt. Linken“. Nach schweren Differenzen, die sich aus der allg. Lage u. aus D.s persönl. Einstellung ableiteten, beendete D. am 2. 8. 1895 seine polit. Laufbahn mit dem Rücktritt.

Lit.: NÖB 5, 114ff. (Ferdinand Bilger); Kat. Franz Joseph 2, 437.



Nikolaus Dumba (bei Tisch sitzend, dritter von links) in der Sitzung des Komitees zur Errichtung eines Denkmals für Hans Makart im Palais Dumba. Vorne zweiter von rechts: Rudolf Alt. Gemälde von Hans Temple, 1897.

**Dumreicher** Johann (ab 1866 Frh. v. Österreicher), \* 13. 1. 1815 Triest, † 16. 11. 1880 auf seinem Landgut Janušovec b. Agram (Zagreb, Kroat.; Frdh. St. Leonhard, Graz, Familiengruft), Chirurg, G. Franziska Sautier (\* 29. 4. 1820). Er stud. Med. an der Univ. W. (Dr. med.



Johann Dumreicher.

1838), wurde Ass. Joseph → Wattmanns (wo er sich in Chirurgie ausbildete), Primarius einer chirurg. Abt. im AKH u. 1849 (gleichzeitig mit Franz → Schuh an der damals neugegründeten II. Univ.-Klinik für Chirurgie) Ordinarius für Chirurgie u. Vorstand der I. Chir. Univ.-Klinik im AKH. 1861–63 gehörte er als Liberaler dem GR an, 1866 stellte er sich u. seine Klinik der Nordarmee zur Verfügung u. erwarb sich Verdienste um das militärärzt. Sanitätswesen. Durch eine Fehde mit Prof. v. Langenbeck (dem Lehrer Billroths) kam er auch mit letzterem in keine guten Beziehungen. D.s konservative Einstellung fand nicht nur auf dem Gebiet des Militär-sanitätswesens, sondern auch in Beratungen der Fak. über eine neue Studien-u. Rigorosenordnung ihren Niederschlag. Seine Werke „Zur Lazarethfrage“ (1867) u. „Über die Nothwendigkeit von Reformen des Unterrichts an den medicin. Facultäten Österr.“ (1878) beschäftigen sich mit diesen Problemen. D. befaßte sich als einer der ersten Kliniker W.s auch mit orthopäd. Fragen. Zu seinen Schülern zählen u. a. Eduard → Albert, Leopold v. → Dittel d. Ä., Robert Ultzmann, Albert → Mosetig u. Karl → Nicoladoni. Er war Ehrenpräs. der Ges. der Ärzte in W. u. erhielt in Würdigung seiner Verdienste den Leopold-Orden. → Dumreicherdenkmal, → Dumreichergasse.

Lit.: Hirsch; ÖBL; Pagel; Lesky, 200ff.; Schönbauer, Reg.; Hahnkamper, 346f.; Anton v. Eiselsberg, Gedächtnisrede, gehalten am 7. Juli 1901 anläßl. der Enthüllung des Denkmals v. J. D. Frh. v. Oesterreicher in den Arkaden der Univ. Wien 1901; Wr. med. Wo. 30 (1880), 1295ff.; Wr. Med. Pr. 22 (1881), 549; Wr. Med. Bil. 3 (1880), 1219ff.; Heinrich Möller, Pers.-Bibl. von Prof. u. Doz. der Chirurgie an der Med. Fak. der Univ. W., Diss. Univ. Erlangen-Nürnberg (1972), 48ff.

**Dumreicherdenkmal** (1, Universität, Arkadenhof), Portätrelief Johann Frh. v. → Dumreichers von A. E. Saff (enth. 1901).

Lit.: Ruhmeshalle, 106.

**Dumreichergasse** (19, Unterdöbling), ben. (9. 12. 1938; → Dumreichergasse [22]); vorher (ab 5. 11. 1924 GRA) u. seit 1947 → Gersunygasse.

**Dumreichergasse** (22, Aspern, Ebling), ben. (15. 4. 1953 GRA) nach Johann Frh. v. → Dumreicher.

**Dunant** Jean Henri, \* 8. 5. 1828 Genf, † 30. 10. 1910 Heiden, Kanton Appenzell-Außerrhoden, CH, Schriftsteller u. Philanthrop. Als Folge der bei der Schlacht von Solferino erlebten Greuel verfaßte D. sein berühmt gewordenes Werk „Un souvenir de Solferino“ (1862) u. forderte darin die Bildung einer internat. unabhäng. Hilfsorganisation vom „Roten Kreuz“ für die Verwundeten. In Österr. war während der Schlacht von Solferino der „Patriot. Hilfsverein“ zur Lösung humanitärer Aufgaben entstanden. 1864 wurde die „Genfer Konvention, die Linderung des Loses der im Felddienst verwundeten Militärpersonen betreffend“ von Vertretern aus 12 Staaten unterzeichnet. Österr. trat dieser Konvention erst nach der Schlacht von Königgrätz (1866) bei. 1867 fand während der Pariser Weltausst. die „I. Internat. Konferenz vom Roten Kreuz“ statt, bei der Österr. durch Jaromir Frh. v. Mundy vertreten war. 1881 gründete Mundy nach dem Ringtheaterbrand die „Wr. Freiwill. Rettungsges.“ 1901 erhielt D. (gem. m. Frédéric Passy) den erstm. verliehenen Friedensnobelpreis. → Dunantgasse, → Dunant-Gedenkstein, → Dunant-Gedenktafel. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Wr. med. Wo. 78 (1928), 99ff. (Johann Steiner); Münchener med. Wo. 75 (1928), 790ff. (Otto Kolb); H. G. Kemmayr, Die waffenlose Macht. Werden u. Wirken des Roten Kreuzes in aller Welt, Wels – W. 1953; W. Heudtlass, J. Henri Dunant, Stgt. 1985; Helmut Wyklicky, Mundy, einer der letzten Philantropen großen Stils, Österr. Ärztezg. 27 (1972), 1006ff.; Helmut Gröger, Vom Wr. Patriot. Hilfsverein zur Österr. Ges. vom Roten Kreuz, in: Vorrang 1992, H. 6; Hans Hartmann, Lex. der Nobelpreisträger (1967), 107ff.

**Dunantgasse** (21, Großjedlersdorf II), ben. (15. 2. 1949 GRA) nach Jean Henri → Dunant; vorher Moltkeg.

**Dunant-Gedenkstein** (21, Dunantg. 18; städt. Wohnhausanlage). Gedenkstein (ein mit Mosaiken belegter Betonpfeiler) von Hans Robert Pippal (1961) zum Gedenken an Jean Henri → Dunant.

Lit.: Kapner, 346.

**Dunant-Gedenktafel** (1, Am Hof 2; Bank Austria), Bronzerelief von Oskar Thiede mit Inschrift zum Gedenken an Jean Henri → Dunant.

Lit.: Gedenkstätten, 9; BKF 1, 4.

**Dunkler** Gaudentius Andreas, \* 21. 11. 1746 Piesting, Mähr., † 23. 11. 1829 Stadt 151 (I, Rengg. 10; → Klosterneuburger Hof). Legte 1768 die Probeß im Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg ab, wurde 1771 zum Priester geweiht (1782 Dr. theol.), 1795 Bibliothekar des Stiffts u. 1800 Propst. 1795/96 war D. Dekan der theol. Fak., 1802 Rektor der Univ. W. Unter ihm wurde vom Stif der Vorort → Gaudenzdorf angelegt (Bewilligung zur Bildung der Gmde. 1819), dessen Name ebenso an ihn erinnert wie die → Dunklergasse u. der → Gaudenzdorfer Gürtel. D. war Oberst-Erbland-Hofkaplan u. Mitgl. des Nö. ständ. Ausschusses.

Lit.: BLBL; GBÖ; ÖBL; Walter Simek, Das Stift Klosterneuburg unter dem Propste Gaudenz D., in: Jb. Stift Klosterneuburg

## Dunklergasse

NF 2 (1962), 101ff.; Csendes 3, 190; Meidling, 66, 68, 82, 250; Bll. Meidling, 34; Gaudenzdorf, 8.

**Dunklergasse** (12, Gaudenzdorf), ben. (5. 7. 1894) nach Gaudentius → Dunkler; vorher Jakobstr. 1908 wurde ein Teil des Gaudenzdorfer Gürtels in die D., am 10. 12. 1952 (GRA) ein Teil der D. in den → Gaudenzdorfer Gürtel einbezogen.

**Du Paquier** Claudius Innozenz, \* um 1679, † 28. 12. 1751 Stadt (Bürgerspital in der Kärntner Str.), Porzellan-erzeuger. Urspr. kais. Hofkriegsagent, erhielt er am 27. 5. 1718 von Karl VI. ein Sonderprivileg für die Erzeugung von Porzellan. Er stellte noch 1718 im Gräfl. Kueffsteinschen Haus (9, Liechtensteinstr.; gegenüber dem Gartenpalais Liechtenstein) den 1. Brennofen auf, konnte aber mit der Qualität des Meißner Porzellans nicht konkurrieren. Der Absatz ließ sich nicht sichern, es entstanden Zahlungsschwierigkeiten, u. 1720 verließen Du P. seine Mitarb. (wobei Werkmeister Hunger, der nach Meißen zurückkehrte, durch Zertrümmerung der Modelle u. Unbrauchbarmachung des gelagerten Kaolins beträchtl. materiellen Schaden anrichtete). Du P. gab nicht auf, begann neuerl. zu experimentieren, vermochte den Betrieb sogar zu vergrößern u. verlegte ihn 1721 ins Gräfl. Breunersche Sommerpalais (9, Hauptgasse [ab 1778 Porcellain-Fabriqueng., heute Porzellang.]), wo er an mehreren Brennöfen 20 Arbeiter beschäftigte; die Fabrik erstreckte sich von Nr. 51 bis zum späteren Franz-Josefs-Bhf. Da sich die Qualität der Produkte gebessert hatte, waren sie auch der künstl. Ausschmückung wert. Als sich in den 40er Jahren neuerl. finanzielle Probleme ergaben, entschloß sich Du P. 1744, sein Unternehmen Maria Theresia zum Kauf anzubieten. Dem Ansuchen wurde trotz der schwierigen Kriegszeiten stattgegeben, weil die merkantilist. Grundsätze nicht nur eine staatl. Förderung, sondern auch die staatl. Führung von großen oder bes. spezialisierten Gewerbebetrieben empfahlen. Du P. mußte das Fabrikationsgeheimnis preisgeben u. das Erzeugungsverfahren schriftl. festhalten, erhielt jedoch gegen ein Jahresgehalt von 1.500 fl die Oberaufsicht über die → Porzellanmanufaktur. Die Fabrik in der Porzellang. wurde 1864 aufgelassen u. später demoliert (ab 1903–05 z. Tl. Generaldion. der „Tabakregie“).

Lit.: Mentschl–Otruba, 28ff.; Wilhelm Mrazek, Wr. Porzellan aus der Manufaktur D. P. (1952); Jakob Falke, Die k. k. Wr. Porzellanmanufaktur (1887); F. Minkus, Zur Gesch. der Wr. Porzellanmanufaktur (1895); Wurzbach (Paquier); Mück, 55f.

**Düraergasse** (16, Ottakring; 17, Dornbach), ben. (16. 1. 1914) nach dem Schuldir. u. Wohltäter von Hernals Franz D. (\* 1816, † 11. 1. 1872); vorher Teil der Albrechtskreithg.; Verlängerung 5. 1. 1927 (GRA).

**Durazzo** Giacomo Conte (Gf.), \* 27. 4. 1717 Genua (Genova), † 15. 10. 1794 Padua (Padova), Diplomat, G. (1750) Ernestine Aloisia Ungnad v. Weißenwolff. Entstammte einer angesehenen genes. Familie, war 1749–52 Gesandter der Republik Genua in W., wo er auch heiratete. 1753 trat er in kais. Dienste, war 1754–64 Intendant der Hoftheater u. 1764–84 kais. Gesandter in Venedig. 1773 schlug er in Preßburg Hz. Albert v. Sachsen-Teschen die Anlage einer graph. Sammlung vor u. erwarb

bis 1776 im Auftrag u. auf Kosten des Hz.s in Venedig 30.000 Bll., die den Grundstock der Graph. Sammlung → Albertina bildeten.

Lit.: Giacomo Conte Durazzo 1717–1794 (Kat. Albertina, 1976).

**Durchgang, Grüner** (9), 1956 angelegter u. gärtner. gestalteter Fußgeherbereich zw. Wilhelm-Exner-Gasse 17/19 u. Lustkandlg. 8/10 über dem ehem. Bett des Währinger Bachs.

**Durchgangsturm** (1), ein nur für Fußgeher bestimmt gewesener Durchgang in der Ringmauer zw. Goldschmied- u. Würffelturm. Er stand inmitten des heut. Häuserblocks Renng., Wipplingerstr., Börsepl., Börseg. u. wird 1418 im Gültenbuch (WStLA) erstm. erw.; der D. fiel dem Bau des → Arsenalen (1558–61) zum Opfer.

Lit.: Opll, Alte Grenzen, 34; GStW 4, 247ff.

**Durchhaus**, in der Altstadt u. in den Vorstädten von W. eine lokale architekton. Spezialität. Man versteht darunter ein Haus, das zw. 2 parallel verlaufenden Straßen liegt, von beiden Seiten her betreten u. (z. Tl. über einen kleinen Innenhof [zuweilen auch mehrere derselben], in dem Geschäftslokale u. Gaststübchen untergebracht sind) als (freiwillig gestatteter) „Durchgang“ von einer Straße zur anderen benützt werden kann (urspr. „überbautes Wegerecht“ durch die tiefen, später durch Hinterhöfe verbauten Hausgärten), wodurch sich häufig zeitraubende Umwege erübrigen. *Markante Beispiele* in den inneren Bez.en (in Auswahl): 1. *Bez.:* Bauernmarkt 4—Brandstätte 5; Brandstätte 3—Jasomirgottstr. 4; Elisabethstr. 3—Friedrichstr. 4; Eßlingg. 15—Zelinkag. 12; Freyung 2—Herrng. 14 („Palais Ferstel“); Freyung 6—Helferstorfgr. 2 (Schottenhof); Graben 26—Peterspl. 3; Graben 27–28—Peterspl. 2 bzw. Goldschmiedg. 9; Graben 31—Goldschmiedg. 1; Habsburgg. 1—Bräunerstr. 2; Helferstorfgr. 3—Schottenbastei 4; Helferstorfgr. 5—Schottenbastei 6; Hofburg (in den Richtungen Ballhauspl. in der Burg—Schweizerhof Josefspl. bzw. Heldenpl. in der Burg—Michaelerpl.); Hoher Markt 3—Landskrong. 6; Hoher Markt 4—Landskrong. 8; Kurrentg. 10—Kleeblattg. 9; Lichtenfelsg. 2—Felderstr. 1 (Rathaus); Mahlerstr. 4—Kärntner Ring 3; Michaelerpl. 6—Habsburgg. 14; Peterspl. 7—Tuchlauben 4; Rotenturmstr. 18—Köllnerhofg. 5; Rotenturmstr. 19—Rotg. 6; Spiegelg. 5—Seilerg. 6; Schönlaterng. 5—Grashofg. 3 (Heiligenkreuzer Hof); Singerstr. 11—Blutg. 5 (Fährnichhof); Spiegelg. 16—Dorotheerg. 17 (Dorotheum); Stephanspl. 5—Dong. 2 (Domherrenhof); Stephanspl. 6—Wollzeile 4 (Zwettler Hof); Tuchlauben 14—Wildpretmarkt 3; Wipplingerstr. 8—Salvatorg. 7 (Altes Rathaus); Wollzeile 4—Stephanspl. 6; Wollzeile 5—Lugek 5; Wollzeile 6–8—Schulerstr. 1–3; Wollzeile 9—Bäckerstr. 4; Wollzeile 12—Schulerstr. 7; Wollzeile 25—Dr.-Ignaz-Seipel-Platz (→ Dipaulisches Stiftungshaus). – 2. *Bez.:* Engerthstr. 191—Wehlistr. 178; Engerthstr. 196—Vorgartenstr. 199; Ferdinandstr. 16–18—Untere Donaust. 25; Ferdinandstr. 25—Czerning. 4; Ferdinandstr. 29—Czerning. 8; Gredlerstr. 2—Obere Donaust. 97–99; Praterstr. 13—Große Mohreng. 6; Praterstr. 16—Ferdinandstr. 7; Praterstr. 17—Große Mohreng. 10; Praterstr. 22—Ferdinandstr. 11; Praterstr. 23—Zirkusg. 6; Pra-



terstr. 42–Czerning. 7a; Praterstr. 47–Rotensterng. 37; Praterstr. 52–Czerning. 9; Praterstr. 60–Czerning. 17; Praterstr. 72–Czerning. 29; Taborstr. 8–Große Mohreng. 3; Taborstr. 8B–Große Mohreng. 3B; Taborstr. 10–Große Mohreng. 5; Taborstr. 57–Castellezg. 22; Weintraubeng. 1–Zirkusg. 14; Weintraubeng. 3–Zirkusg. 16; Zirkusg. 3–Große Mohreng. 14. – 3. Bez.: Landstr. Hauptstr. 28–Ungarg. 13 (→ Sünnhof); Landstr. Hauptstr. 40–Ungarg. 25 (Roter Hahn); Landstr. Hauptstr. 73–Hainburger Str. 18; Landstr. Hauptstr. 97–Hainburger Str. 36; Löweng. 19–Krieglerg. 3; Löweng. 33–Adamsg. 30; Rennweg 59–Schützeng. 26. – 4. Bez.: Karolineng. 22–Belvedereg. 27; Prinz-Eugen-Str. 74–Weyringerg. 4; Waagg. 13–Schäfferg. 6. – 6. Bez.: Esterházyg. 27–Otto-Bauer-G. 16 (Altwr. Hof); Kautnitzg. 29–Magdalenenstr. 16; Mariahilfer Str. 45–Windmühlg. 20 (→ Raimundhaus); Mariahilfer Str. 101–Schmalzhofg. 14 („Schulhofpassage“); Webg. 23–Haydng. 8. – 7. Bez.: Burgg. 51–Siebensterng. 46; Kircheng. 19–Mondscheing. 3; Neubaug. 21–Hermannng. 2; Neustiftg. 16–Lerchenfelder Str. 13 (Schottendurchhaus). – 8. Bez.: Lange G. 23–Neudeggerg. 22; Laudong. 33–Florianig. 40; Schlösselg. 14–Wickenburgg. 15. – 9. Bez.: Alser Str. 4–Kinderspitalg. 2–Garnisong. 9 (altes AKH); Alser Str. 12–Marianneng. 7; Alser Str. 14–Marianneng. 9; Hörigl. 12–Koling. 11; Schwarzspanierstr. 15–Beethoveng. *Zahlr. städt. Wohnhausanlagen sowie Eigentumswohnhausanlagen können infolge ihrer Blockverbauung von versch. Straßenseiten her betreten bzw. durchschritten werden.*

Lit.: Hans Pemmer, D. der Inneren Stadt, in: Amtsblatt 13. 2. 1957, 2ff. (49 D.); dsbe., D., in: Samstag 6. 9. 1941; Hb. Reichsgau W. 1939, 431f. (damal. Stand); Leopoldstadt, 268; Mariahilf, 111.

**Durchlauf** (auch Im Durchlauf), Donauarm, → Durchlaufsau.

**Durchlaufgasse** (22, Süßenbrunn), seit 1955 → Baschgasse; → Durchlaufstraße.

**Durchlaufsau** (20), eine nach dem gleichnam. Donauarm („Durchlauf“) ben. Au im Gebiet der noch unregulierten Donau (etwa südl. der heut. Nordbahnbrücke); → Durchlaufstraße.

Lit.: Leopoldstadt, 55; Rotter–Schmieger, Ghetto, 36.

**Durchlaufstraße** (20), ben. (1906) nach der → Durchlaufsau („Im Durchlauf“), einem Auwaldgebiet auf einer Insel im unregulierten Donaustrom, etwa südl. der Nordbahnbrücke gelegen.

**durchwassern**, swv. schlagen, prügeln.

**Dürer** Albrecht, \* 21. 5. 1471 Nürnberg, † 6. 4. 1528 ebd., Maler, Graphiker, Kupferstecher, Holzschneider, Kunstschriftsteller, G. (1494) Agnes Frey († 1539). Die Familie stammte aus Ung. (Dorf Ajtós b. Gyula im Komitat Bécéc; Ajtós ist die ungar. Bezeichnung für Türe, der Familienname D. daher eine Herkunftsbezeichnung [D. führte die Türe auch im Wappen]. D.s Vater, ein Goldschmied, ließ sich 1467 in Nürnberg nieder. D. stand in persönl. Kontakt mit dem Wr. Festungsbmstr. u. Ratsbürger Hans → Tschertte, der ihn 1522 in Nürnberg besuchte u. in Mathematik u. Festungsbautechnik unterwies; D. sei-



Ehrenpforte Maximilians I. Holzschnitt von Albrecht Dürer, 1515.

nerseits zeichnete u. stach Tscherttes Wappen. D.s Kunst bezeichnet den Höhepunkt der Zeit des Übergangs von der Spätgotik zur Renaissance. Seine spätgot. Gestaltung ist am deutlichsten in den Holzschnitten zur Apokalypse erkennbar (1498), seine Auseinandersetzung mit der Renaissance im Adam- u.-Eva-Stich (1504). Der Ruhm seines Namens, der auf seinen Holzschnitten u. Kupferstichen beruht, drang schon zu seinen Lebzeiten weit über die Grenzen Dtschld.s; seine Formvollendung u. Ausdruckskraft wurde kaum jemals wieder erreicht. (*Richard Perger*) – → Albrecht-Dürer-Denkmal, → Albrecht-Dürer-Fest, → Albrecht-Dürer-Hof, → Albrecht-Dürer-Verein, → Dürer-Bund, → Dürergasse (6, 23).

Lit.: A. D. 1471–1971 (Kat. German. Nationalmus., Nürnberg 1971); A. D.s Umwelt (FS zum 500. Geburtstag), in: Nürnberger Forschungen 15 (1971).

**Dürer-Bund** („Albrecht-Dürer-Bund“), hervorgegangen z. Tl. aus dem → Albrecht-Dürer-Verein“ (Lokal „Zum blauen → Strauß“, Laimgrube). Durch die Entstehung der Genossenschaft bild. Künstler kam es zum Konflikt mit einigen sog. Gründern des A.-D.-Vereins (insbes. jenen, die die Umbauten u. Dekorationen der neugot. Säle bezahlt hatten, die teilw. erst im Jänn. 1861 vollendet worden waren). Mit der Genossenschaft wurde am 5. 4. 1862 ein Lokalbenützungsvertrag abgeschlossen; die Genossenschaft blieb hier bis zur Eröffnung des → Künstlerhauses. → Gesellschaft der Akademiker. (*Wladimir Aichelburg*)

**Dürergasse** (6, Laimgrube), ben. (1862 bzw. 27. 8. 1902) nach Albrecht → Dürer; vorher Untere Stätteng. (1797)

## Dürergasse

bzw. Untere Gestätteng. (ab 1827); seit 1902 heißt der nördl. Teil → Eggerthgasse, die Bergsteigg. (auch Hoher Steig) wurde einbezogen u. die Schreiberb. verb. (die Trassierung steht im Zusammenhang mit der Regulierung des Kaunitzbergs; → Kaunitzgasse). Die D. erstreckt sich auf dem Terrain alter Ziegelgruben („Auf der Kühweide“) u. ist als Verkehrsweg seit 1770 bekannt. – *Gebäude: Nr. 1* (Joanellig. 5): Wohnhaus, erb. A. 19. Jh., Umbau durch Josef Adelpodinger 1817. *Nr. 5*: Wohnhaus, erb. 1799. *Nr. 10*: Wohnhaus mit Josephin. Fassade, erb. 2. H. 18. Jh., demoliert 1962. *Nr. 12*: Wohnhaus mit Josephin. Fassade, erb. 1778, demoliert 1962. *Nr. 14*: Wohnhaus, erb. 1797, ab 1843 → Karolinenbad, demoliert 1961. *Nr. 25*: städt. Wohnhaus.

Lit.: Mariahilf, 73f.; Bürgerhaus, 200.

**Dürergasse** (23, Mauer), ben. (22. 6. 1928 GR Mauer) nach Albrecht → Dürer anläßl. seines 400. Todestags (vgl. → Dürergasse [6]); seit 1957 → Binagasse.

**Dürer-Verein** → Albrecht-Dürer-Verein, → Gesellschaft der Akademiker (Neuer Albrecht-Dürer-Verein).

**Duri-duri**, Ruf der Salamivverkäufer, abgeleitet von ital. duro (hart); gemeint ist die harte ungar. Salami (im Gegensatz zur weichen Veroneser Salamiwurst).

**Durieux** Tilla (eigentl. Ottilie Godefroy), \* 18. 8. 1880 Wien, † 21. 2. 1971 Berlin, Schauspielerin (Frhd. Heerstr., Berlin, Ehrengrab). Nach Klavier- u. Schauspielstud. in W. spielte D. ab 1903 haupts. in Berlin (bei Max Reinhardt), wo ihr der schauspieler. Durchbruch gelang. Sie emigrierte 1933 in die Schweiz, 1934 nach YU (Gastauftritte in Prag, Budapest u. W.) u. lehrte 1936–38 am Sbg. er Mozarteum. D. schrieb ihre Erinnerungen unter dem Titel „Meine ersten neunzig Jahre“.

Lit.: Dictionary; Hb. dt.spr. Emigration; Kürschner, Theater-Hb.; Rischbieter; Oberhuber, 252f.; Aubert, Hb. Grabstätten, 92; Pers.-Bibl.

**Durig** Arnold, \* 12. 11. 1872 Innsbruck, † 18. 10. 1961 Schruns, Vbg. (Frhd. Tschagguns, Ehrengrab), Physiologe, G. Sanda Rohorska, So. des Dir.s der Innsbrucker Lehrerbildungsanst. Josef D. Stud. in Innsbruck (Dr. med. univ. 1898), kam 1900 als Ass. an das Wr. Physiolog. Inst. (unter Sigmund → Exner; Habil. 1902), wurde 1904 ao. u. 1905 o. Prof. an der Hsch. für Bodenkultur (Forschungsreisen zw. 1903 u. 1910; untersuchte das Verhalten des Stoffwechsels im Hochgebirge) bzw. 1918–38 an der Univ. W. (Vorstand des Physiolog. Inst.s). Im 1. Weltkrieg Ltr. der internen u. Infektionsabt. des Militärsitals in Sarajevo, später eines Rot-Kreuz-Spitals in W.; baute das 6.000-Betten-Kriegsspital in Grinzing. Sein wiss. Forschungsschwerpunkte lagen auf den Gebieten der Sport- u. Arbeitsphysiologie, des Stoffwechsels u. des Kreislaufs sowie der Hypertonieforschung (über 1.000 Arbeiten zus. m. seinen Mitarb.). 1911 korr., 1915 wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss. (Lieben-Preis 1906), 1919 Hofrat; ordentl. Mitgl. der Akad. dt. Naturforscher, Referent der Hygienesektion des Bureau international de travail beim Völkerbund in Genf. Experte des Völkerbunds für Fragen der Arbeitsmedizin, Präs. des Landessanitätsrats W., des Obersten Sanitätsrats, der Österr. Ges. für Volksgesund-

heit u. des Österr. Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose. Durch ihn wurde an der Univ. W. eine taugl. Studentenfürsorge und -krankenversorgung organisiert. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Österr. Gegenw.; Kürschner, Gelehrtenkal.; Wr. klin. Wo. 64 (1952) 35/36; ebda. 73 (1961), 897 f.; Wr. med. Wo. 112 (1962) 141 ff.; Feiler. Inauguration (1963) 43 f.; Almanach 113 (1963), 495 ff.; RK 10. 11. 1972.

**Düring** Hans, \* ? Passau, Bay., † um 1505/13, Salzer. Ab 1474 in W. nachweisbar, wurde D. 1488 Ratsherr; er übte diese Funktion mit Unterbrechungen bis 1505 aus, war außerdem Stadtkammerer (1486–90), Bruckmeister (mehrfach zw. 1491 u. 1505) u. Verweser der städt. Salzkammer (1481–1488).

Lit.: Peter Csendes, Die Wr. Salzändler im 15. u. 16. Jh., in: Jb. 27 (1971), 18f.; Perger, Ratsbürger.

**Dürnberger** Max, \* 29. 8. 1876 Wien, † 18. 11. 1954 Wien, Malermeister, Hauptmann der „Freiwill. Turnerfeuerwehr Simmering“ (geg. 1876), die 1929–40 in der Barackenstadt → Hasenleiten als Siedlungsfeuerwehr eingesetzt war.

Lit.: Simm. Mus. Bl. 34/1990, 233.

**Dürnkrot** (NÖ), Ort im Marchfeld, bekannt geworden durch die Schlacht bei D. u. Jedenspeigen, in der → Rudolf v. Habsburg am 26. 8. 1278 den entscheidenden Sieg über Kg. → Ottokar II. Přemysl von Böhmen erringen konnte; Ottokar ist in der Schlacht gefallen, die österr. Länder (mit W.) fielen endgültig an den Habsburger.

Lit.: 700 J. Schlacht bei D. u. Jedenspeigen (Kat. Nö. Landesmus. NF 79 [1978]); darin u. a.: Max Weltin, Ottokar II. Přemysl in Österr. (22 ff.); dsbe., Kg. Rudolf in Österr. (28 ff.); Andreas Kusternig, Die Kämpfe zw. Rudolf u. Ottokar (32 ff.).

**Dürnkrotplatz** (2), ben. (17. 8. 1899) nach der Marchfeldgme. → Dürnkrot u. der Schlacht von 1278; der Platz wurde 1922 aus dem amt. Straßenverz. gestrichen u. in der Folge verbaut.

**Dürr** Ignaz Julius, Lebensdaten unbek., gründete 1820 im ehem. Waschmannhaus (6, Gumpendorfer Str. 86) eine „Glaswaren-Handlung“, die sein So. Friedrich weiterführte. Von Anfang an beschäftigte sich D. auch mit Glasmosaiken. Die Fa. schuf für Theophil → Hansen Friese am Parlament, für → Olbrich Vasen bei der Secession u. für Otto → Wagner Mosaiken für die Kirche Am Steinhof, außerdem Glasmosaiken für das Hotel Meißl & Schadn in der Kärntner Str.

Lit.: Mariahilf, 289.

**Dürre Liesing** (23; auch Dürrliesing), bildet mit der Reichliesing den → Liesingbach (Vereinigung im Gebiet von Rodaun); die D. L. sammelt ihre Quellen in Sulzstangau. Sie scheidet mit ihrem Lauf das Kalk-vom Sandsteingebirge.

Lit.: Lettmayer, 191f., 197, 200.

**Dürnbacherstiege** (11) → Dürnbacherstraße.

**Dürnbacherstraße** (11, Simmering), ben. (7. 4. 1903) nach dem Herrschaftsbesitzer (bis 1573) u. kais. Schiffsoberleutnant Andreas R. v. D. († 1596); ebenso Dürnbacherstiege.

Lit.: Topogr. NÖ 2, 371.

**Dürrien**, Ursprung der → Wien auf der NO-Abdachung des Kaiserbrunnbergs in 415 m Höhe (dürr von dier = träge). Der Kaiserbrunn liegt im nordöstl. Teil des Jochgrabenzugs, dessen höchster Teil, der Jochgrabenberg (646 m), die Wienerwaldwarte trägt u. die Wasserscheide zw. Schwechat u. Großer Tulln bildet.

Lit.: Lettmayer, 173.

**Dürwaringstraße** (18, Pötzleinsdorf), ben. (6. 9. 1912) nach dem alten Flurnamen (1241) u. Bachnamen D. (Quellbach des Währinger Bachs); Verkürzungen (22. 3. 1963, 21. 4. 1965) durch Einbeziehung von Teilen in die → Leschetitzkygasse.

**Duschek** Adalbert, \* 2. 10. 1895 Hinterbrühl b. Mödling, † 7. 6. 1957 Wien, Mathematiker, 1. G. (1921) Dr. Alice Frankfurt, Physikerin († 12. 3. 1944), 2. G. (1946) Dr. Friederike Kropf. Stud. an der TH u. Univ. W. (Dr. phil. 1921), arbeitete ab 1. 10. 1921 als Ass. an der TH, habil. sich dort 1924 für Mathematik (ao. Prof. 1936) bzw. 1930 an der Univ. W. Nach Zwangspensionierung (Mai 1938) arbeitete er als wiss. Konsulent für die Elin-AG. 1945 wurde D. o. Prof. an der TH W. (I. Inst. für Mathematik; 1945/46 Rektor, Bundesrat (1945) u. Stv. Präs. der österr. Landeskomm. der UNESCO.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Österr. Gegenw.; Wer ist wer; Rudolf Eihorn, Vertreter der Mathematik .. an den Wr. Hochschulen 1900–40 (1985), 403 ff.; 150 J. TH W. 2, 119.

**Duschinger** Franz, \* 1739 Wien, † 23. 12. 1789 Wien, bürgerl. Bau- u. Maurermeister. Neben Wohnhäusern in der Stadt u. in den Vorstädten (1780–89; noch 1789 entwarf er auch Pläne für den Umbau des → Grassalkovicpalais), baute D. 1780 die neue → Johannes-Nepomuk-Kirche (2, Praterstr. bei 45) u. 1765–69 die Margaretnr Pfarrkirche (→ Josefskirche). Zu den Privatbauten gehören die Wohnhäuser 6, Joanelig. 9 (Erweiterung 1780), 8, Laudong. 7 (1781), 1, Franziskanerpl. 6 (1783–86; „Zum gold. Löwen“), 4, Freundg. 13 (1784), 4, Schäfferg. 5 u. 11 (beide 1784), 4, Wiedner Hauptstr. 32 (Umbau 1784 für Marie Anna v. Gluck; „Zum silb. Löwen“), 1, Judeng. 11 (1786), 1, Weihburgg. 21 (1787), 3, Rochusg. 1 (1787) u. 5, Schloßg. 1 (Zubau 1789).

Lit.: Bürgerhaus, 308; KKL, 174f.; Hofbauer, Wieden; Dehio, Reg.

**Dusika** Franz („Ferry“), \* 31. 3. 1908 Wien, † 12. 2. 1984 Wien 10 (Kaiser-Franz-Joseph-Spital; Zentralfrdh., Ehrenhain, Gr. 40, Grabwidmung ehrenhalber), Radrennsportler, G. Hilde Winkler. Verschied sich 1923 (gem. m. seinem Freund Max → Bulla) dem Radrennsport; er war ab 1926 der erfolgreichste Kurzstreckenfahrer auf der Rennbahn u. 1928–48 der schnellste Radfahrer Österr.s (zahlr. Preise; 1932 Dritter bei der Profi-WM in Rom, Gewinner der Großen Preise von Kopenhagen, Zürich [beide 1933], Paris u. London). Betätigte sich danach als Rad-sportveranstalter (Schöpfer traditionsreicher Radrundfahrten, etwa W.–Graz–W.), Sportschriftsteller u. Sportartikelhändler (3, Fasang. 26; Verkauf der Sporthandelskette 1978) u. Förderer des Radsports (Organisierung nach ihm ben. Radtouren, in den 70er Jahren Wiederbelebung des darniederliegenden Bahn-Radsports). Noch 1973 radelte

er mit Bulla von W. nach Marrakesch (6.500 km). Im Alter beschäftigte er sich intensiv mit Ernährungsfragen u. brachte eine Vollwertnahrung auf den Markt. – Das → Hallenstadion (2), dessen Bau er initiiert hatte u. in



Franz Dusika (links).  
Foto, 1934.

dem D. ab 1977 Großveranstaltungen organisierte, erhielt 1984 seinen Namen („F.-D.-Radstadion“; GT). → Dusikagasse.

**Dusikagasse** (22, Hirschstetten), ben. (1. 4. 1993 GRA) nach F. → Dusika.

Lit.: GBÖ; Personenlex.; Trend 9/1978, 69 ff.

**Dussek** Eduard Adrian, \* 24. 3. 1871 Gut Klyussó, Ung., † 12. 11. 1930 Wien, Maler. Stud. an den Akad. in Budapest u. W. sowie in München, Paris u. Ital. Danach war er in Budapest tätig, ab der M. der 90er Jahre in W.

Lit.: Österr. Galerie 1, 207.

**Düsseldorfer Straße** (21 [heute 22], Stadlau), ben. (1922) nach der Stadt Düsseldorf; → Düsseldorfstraße.

**Düsseldorfstraße** (22, Stadlau), ben. (13. 9. 1922 GRA) Düsseldorf Str. (damals noch 21) bzw. neuerl. (nunmehr 22, Kagran; 15. 4. 1959 GRA) zur dankbaren Erinnerung an die 1919–22 von der Stadt D. geleistete Hilfe; am 22. 10. 1938 (bis 15. 4. 1959) Benennung aufgelassen.

**Dustmann-Meyer** Marie Louise, \* 22. 8. 1831 Aachen, † 2. 3. 1899 Charlottenburg, Opernsängerin (dramat. Sopran), G. (1858) Buchhändler D. Nach Gesangstud. in Kassel (bei Spohr) u. W. trat Marie Meyer erstm. 1848 am Theater in der Josefstadt auf; der damal. Kapellmeister der Bühne, Albert Lortzing, bildete sie zur Sopranistin aus. Es folgten Gastspiele in Breslau, Kassel, Dresden u. Prag; auf Wunsch von Ehz. Franz Karl erfolgte nach einem Gastspiel (1855) mit 1. 1. 1857 ihr Engagement an die Wr. Hofoper, wo sie als 1. Wagner-Sängerin in W. an die Öffentlichkeit trat; sie stand mit Richard → Wagner auch briefl. in Verbindung. 1860 wurde D.-M. zur Kammer-sängerin ern., am 25. 5. 1869 sang sie in der Eröff-



nungsvorstellung der Hofoper am Ring die Donna Anna in „Don Juan“ von W. A. Mozart. 1875 trat D.-M. als „Elsa“ von der Bühne ab u. übernahm 1876 eine Professur



Marie Louise  
Dustmann-Meyer als  
Donna Anna.  
Lithographie von  
Josef Kriehuber, 1860.

am Wr. Konservatorium. 1880 verlegte sie ihren Wohnsitz nach Charlottenburg. → Dustmannweg.

Lit.: Bettelheim 4; Eisenberg 1; 2/1; ÖBL; Prawy, Oper, Reg.; Kat. Oper, 50 (Meyer); M.-Pr. 3. 3. 1899.

**Dustmannweg** (16, Ottakring), ben. (28. 3. 1936 Bgm.) nach Marie Louise → Dustmann-Meyer.

**Dux Sigmund** (urspr. Samuel), \* 11. 5. 1826 Preßburg (Bratislava, SR), † 26. 6. 1900 Wien, Maler. Stud. an der Wr. Akad. der bild. Künste, wurde 1870 Mitgl. des Künstlerhauses u. war ab 1878 auf den Ausst. in der Akad. sowie ab 1882 auf denen des Österr. Kunstvereins vertreten.

Lit.: Österr. Galerie 1, 207f.

**Dvořák Antonin**, \* 8. 9. 1841 Mülhhausen a. d. Moldau, Böhm. (Nelahozeves, ČR), † 1. 5. 1904 Prag, tschech. Komponist. Während seines Stud.s an der Prager Orgelschule (1857–59) wurde er mit Werken der Wr. Klassik vertraut, durch seine Tätigkeit als Bratschist (unter Karl Komzák in dessen Kapelle bzw. 1866–71 unter Smetana im Orchester des Interimstheaters in Prag) lernte er Liszt, Wagner u. Schumann kennen. Sein Staatsstipendium in W. (1875–78) erhielt er über Befürwortung von Brahms u. Hanslick; Brahms unterstützte ihn 1878 auch bei Simrock hinsichtl. der Hg. seiner ersten Kompositionen, wodurch D. internat. bekannt wurde. Damals überlegte er ernsthaft die Einladung Brahms', nach W. zu übersiedeln. 1884 ging D. auf Einladung der Londoner Philharmonic Society nach London, um dort eigene Werke aufzuführen; 7 weitere Reisen u. Kompositionsaufträge schlossen sich an. 1891 wurde D. Prof. für Komposition u. 1901–04 Dir. am Prager Konservatorium, 1892–95 Dir. des National Conservatory of Music in New York. D. war oftmals in W.; er logierte wiederholt im Hotel „Gold. Lamm“ (4, Wiedner Hauptstr. 7; GT). In seinen Kompositionen blieb er durch u. durch tschech. Komponist u. wird des öfteren als „tschech. Brahms“ bezeichnet; er ist als musikal. Weltbürger u. Repräsentant einer nationalen Schule zu bezeichnen, der den von Smetana gewiesenen Weg zur national-

tschech. Musik verbreiterte. D., der gerne auf die Volksmusik zurückgriff, komponierte neben einigen Opern (dar. „Rusalka“, 1900) 9 Symphonien (dar. die 9. in e-Moll, „Aus der neuen Welt“ [op. 95, 1893]), durch die er Welt- ruhm erlangte, ein Cello- u. ein Violinkonzert, die Slav. Tänze u. zahlr. kammermusikal. Werke.

Lit.: NÖB 9 (Franz Zagiba); Riemann (*Werksverz.*, Lit.); Kretschmer.

**Dvorák Max**, \* 24. 6. 1874 Raudnitz a. d. Elbe, Böhm. (Roudnice nad Labem, ČR), † 8. 2. 1921 Schloß Grusbach, Bez. Znaim (Znojmo), Mähr. (Frhd. Grusbach, Ehrengrab), Kunsthistoriker, Mitbegr. der Wr. Kunstgesch.-Schule. Nach Stud. in Prag u. W. (IföG 1895–97) u. Tätigkeit als Ass. (ab 1898) sowie Habil. (1902) wurde D. 1905 ao. u. 1909 o. Prof. u. Vorstand des 2. Kunsthist. Inst.s. Er betätigte sich auch als Generalkonservator der „Zentralkomm. zur Erforschung u. Erhaltung der Kunst- u. hist. Denkmäler“ (1905), Vors. der Museumskomm. u. Ltr. des Kunsthist. Inst.s des Staatsdenkmalamts; Mitgl. der Akad. der Wiss. (1920) u. des Archäolog. Inst.s. Nach dem 1. Weltkrieg widmete er sich der Aufgabe, der Republik ihre Kunstdenkmäler zu erhalten. D. baute die Kunstgesch. zu einer exakten Disziplin aus, führte die Wr. Kunsthist. Schule zu einem Höhepunkt u. veröffentlichte grundlegende wiss. Werke. → Dvorakgasse.

Lit.: BLBL; GBÖ; NÖB 10 (Otto Benesch); ÖBL; Almanach 71 (1921), 253 ff.; Vienne 1880–1938 (Kat.); ÖZKD 28 (1974), 74 ff., 81 ff., 90 ff., 138 ff., 144 (Grabmal); MIÖG 39, 314; Lhotsky 2/2, 642, 647; RK 6. 2. 1971; Pers.-Bibl.

**Dvorakgasse** (13, Speising), ben. (26. 3. 1924 GRA) nach Max → Dvorák.

**Dworak Franz G.**, \* 4. 6. 1902, † 30. 3. 1979 Wien, Schlossermeister, Politiker, G. Eugenie. War 1950–62 Abg. zum NR, außerdem 1950–53 Obmann der Sektion Gewerbe W. bzw. vom 18. 4. 1953 bis zum 26. 5. 1961 Präs. der → Bundeskammer der gewerbl. Wirtschaft, bis 1955 Vorsteher der Wr. Innung der Schlosser u. 1952–75 Zensor der Oesterr. Nationalbank. Kommerzialrat (1948), Inhaber der Fa. ERKA (Herde-, Öfen- u. Schlosserwarenfabrik).

**Dworschak Fritz**, \* 27. 2. 1890 Krems, NÖ, † 7. 9. 1974, Kunsthistoriker. Wurde 1913 Ass. (Münzkabinett), 1921 Kustos, 1938 Ltr. u. 1941 i. Dir. des Kunsthist. Mus.s (Ruhestand 1947), anschl. Stadtarchiv- u. Museumsdir. u. Ltr. des Kulturzentrums Krems; Hofrat, 1919–45 Vorstandsmitgl. der Numismat. Ges. EM (1960), Eckhel-Med. (1970), Porträtmittel. von Rudolf Schmidt.

Lit.: Kürschner, Gelehrtenkal. (1961, 1983); Bernhard Koch, F. D., in: Numismat. Zs. 90 (1975), 3 ff.; Harry Kühnel, F. D., in: Mitt. Kremser Stadtarchiv 23–25 (1985), 265 ff.

**Dyck Ernest van**, \* 2. 4. 1861 Antwerpen, † 1. 9. 1923 Brüssel, Sänger (Tenor). Nach Stud. u. Debüt in Paris debütierte D. am 17. 10. 1888 als Lohengrin an der Hofoper u. blieb bis 30. 9. 1900 deren Mitgl. (Hauptrollen: Tannhäuser, Werther, Lohengrin, Bajazzo).

Lit.: Kat. Oper, 84.

**Dywaldgasse** (21), ben. (23. 3. 1909) nach dem Besitzer des Kagraner Freihauses (1765–73) D.; vorher Stifftg.